



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Tanzende Sünde“.

Anita Berber 1922/23 in Wien. Zur medialen Konstruktion
eines „Stadtskandals“

Verfasser

Christian Haider

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013Jahr

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 312

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium >Geschichte<

Betreuer:

Univ.-Prof. Dr. Franz X. Eder

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	6
I) Grundlagen	
1 Wien 1922/23 in Leben und Nachleben Anita Berbers	11
1.1 Biographisch-künstlerischer Kontext	12
1.2 Kontext der Tradierung im Nachleben	22
2 Der Stand der Dinge: eine Literatur- und Forschungskritik	26
3 Erkenntnisinteresse und theoretische Grundlagen	37
3.1 Anita Berber als Gegenstand Historischer Diskursanalyse	37
3.2 Untersuchungsebene printmedialer Diskurs	44
3.2.1 Journalismus als kontext- und kulturgebundener Prozess	45
3.2.2 Narrativität und Fiktionalität im Journalismus	50
3.2.3 Fragestellung	53
4 Untersuchungsgegenstand	54
4.1 Wien 1922/23 – ein Ereignis des Berber-Diskurses	54
4.2 Untersuchungs corpus und Periodisierung	55
II) Ergebnisse	
5 Das Wiener 'Medien-Publikum'	64
5.1 Die Zeitungen	64
5.2 Die Leserinnen und Leser	71
6 Verlauf der Berichterstattung	74
7 Merkmale eines medialen Redeflusses	76
7.1 Text-/Themengruppen der Berichterstattung	78
7.1.1. Inhaltliche Gruppierung – Die Bildung der Text-/Themenstränge	79
7.1.2 Relationen des Themeninteresses	80
7.1.3 Konservative 'Avantgarde' und Virulenz eines Themas	83
7.2 Tagesaktuelle Thematisierungen	88

7.2.1 Die Tabellen Thematisierungen I und II – eine Beschreibung	89
7.2.1.1 Die journalistischen Darstellungsformen in Textstrang 1 und 2	89
7.2.1.2 Medienereignisse und strategische Begriffe	90
7.2.1.3 'Gebunden' und 'offen' – zur 'Sprache' der Tabellen	93
7.2.1.4 Zusammenfassung	96
7.2.2 Thematisierungen Bühne	97
7.2.2.1 Das Abwesende im Anwesenden	97
7.2.2.2 Nacktheit oder der blinde Fleck des Journalismus	103
7.2.2.3 Beethoven Antipode	112
7.2.2.4 Zusammenfassung	116
7.2.3 Thematisierungen Affäre	116
7.2.3.1 Ein Schlusspunkt zur Eröffnung – die „Affäre“ als 'Titel'-Geschichte	117
7.2.3.2 Verträge, Schulden und Betrug – oder ein Kreis schließt sich	123
7.3 Berber in Wien – die „ganze Geschichte“	132
7.4 Identitäten	141
7.4.1 Rubrizierung – Zur Identität eines medialen Ereignisses	142
7.4.2 Journalistische (Selbst-) Inszenierung	144
7.4.3 Anita Berber – Das 'wahre' Gesicht	148
7.4.3.1 Konnotierung und Verfemung	149
7.4.3.2 Kalkulierte Eskalation	151
7.5 Zusammenfassung	154
8 Berber in Wien – ein Medienskandal	156
8.1 Merkmale und soziale Funktion von Medienskandalen	156
8.2 'Tanzende Sünde' – Ein 'Rollenspiel der Entrüstung'	158
8.2.1 Szenen eines Skandals	159
8.2.2 Un-verträglich – eine moralische Fallhöhe	161
8.2.3 Nackttanz mit Beethoven	164
8.3 Ent- und Verhüllungen	167
9 Zeichen der Zeit – Berber im Kontext der Jahreswende 1922/23	170
9.1 Die Tabelle Thematisierungen III – eine Beschreibung	171

9.2 Merkmale der Thematisierung –Verschiebung des Blickwinkels	176
9.2.1 Intensivierung des Sprechens im Zeichen gescheiterter Rehabilitation	176
9.2.2 Verortung	180
9.3 Anit(r)a tanzt	183
10 Schluss	188

Anhang

1 Tabellen und Diagramm im Text	190
2 Die Tabellen Thematisierung I – III	191
Tabelle I Geschehnisse in der tagesaktuellen Bühnenberichterstattung	191
Systematik der Ordnungsbegriffe zu Tabelle I	196
Tabelle II Geschehnisse in der tagesaktuellen „Affären“-Berichterstattung	198
Tabelle III Berber im Kontext	211
Glossar zu Tabelle III	213

Literaturverzeichnis

1 Primärliteratur	214
1.1 Corpus der Untersuchung	214
1.2 Andere Tageszeitungsartikel	223
1.3 Primärliteratur allgemein	225
2 Sekundärliteratur	227
3 Internet-Ressourcen	242
Abstract	244
Lebenslauf	245

Einleitung

The clipping is from the 'Neue Freie Presse' in Vienna, dated February 9, 1923. The main advertisement is for Anita Berber's performance 'Die drei Geliebten Herrn von Marana'. It specifies showtimes at 8:00 and 10:00 PM and lists ticket prices. To the left, under the heading 'THEATER', are various other theatrical listings. To the right, there is an advertisement for 'Del-Ha Inventur-Verkauf' (Inventory Sale) featuring shoes and a 'Schluß Samstag abends' (Closing Saturday evening) notice.

Quelle: Neue Freie Presse, Nr. 20983, 9. Februar 1923, 15.

„Anita Berber tanzt!“ – Als in Österreichs Zeitungen Anfang 1923 dieses Ausrufezeichen gesetzt wurde, konnte sich wohl manch Leserin und Leser des Eindrucks eines Déjà-vus nicht erwehren. Denn womit da in großen Inseraten für den Start eines Kinofilms geworben wurde,¹ das war vor kurzem noch Realität gewesen: Anita Berber tanzte – und zwar in Wien. Unter dem Titel *Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase* waren sie und ihr Bühnenpartner Sebastian Droste zwischen November 1922 und Jänner 1923 hier beinahe täglich aufgetreten. Mit dem Konzerthaus, den Kammerspielen, dem Varieté *Apollo* und dem Nachtlokal *Tabarin* gastierte sie dabei nicht nur in vier sehr unterschiedlichen Häusern, sie avancierte auch zum öffentlichen Ereignis, dessen Echo die Filminserate des Februar bildeten. Allein auf die Wirkung des Namens vertrauend aktualisierten sie noch einmal die Stimmung dieser Tage, da Anita Berber tanzte, und eine Stadt darüber keine Ruhe fand.

Mit Berber hat Wien eine Tänzerin gesehen, die als Künstlerin wie Privatperson ungewöhnlich gehandelt hat. Unter den Vielen, die sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts um ein neues Verhältnis zum menschlichen Körper und seiner Nacktheit bemühten, ging sie einen eigenen Weg. Ihr Zugang trennte sie von jenen, die zeitgleich Nacktheit und Körper etwa im Namen von Sport oder einer Lebens- bzw. Körperkulturreform thematisierten. Ein Instrument gesellschaftlicher Erneuerung im Zeichen von und zum Zwecke der Schaffung von nichts weniger

¹ Der Titel für den Kinoverleih in Deutschland lautete *Die drei Marien und der Herr von Marana*. Vgl.: <http://www.film-zeit.de/Film/6443/DIE-DREI-MARIEN-UND-DER-HERR-VON-MARANA/Crew/> (7.9.2010). Grafisch zeigten die Inserate in den Zeitungen teils leichte Unterschiede, die Titelzeile aber war stets dieselbe.

als einem 'neuen Menschen' für das Industriezeitalter war Berber der Körper nicht.² Ihr Körperausdruck hatte auch wenig mit jenem gemein, der „ruhend auf einem naturhaften In-Sich-Hineinfühlen“ der Frau deren Besinnung auf ihr 'wahres' Wesen, ihre 'wahre' Natur meinte,³ wie es im Kontext einer weiteren Reformbewegung der Zeit, des Ausdruckstanzes, postuliert wurde. Berber entschärfte den Tanz als körperlich-sinnliches Phänomen nicht durch derartige inhaltliche Überhöhungen.⁴ Sie konstruierte keine moralische Rechtfertigungen ihrer Nacktheit, sublimierte diese nicht zum erhabenen Kunstgenuss, brachte vielmehr einen instinkt- und triebhaften Körper auf die Bühne, einen Körper der Unbeherrschtheit und Unbeherrschbarkeit. Ihre Ekstase war „allein physikalisch evoziert“, ihr Rausch durch Drogen, der Orgasmus durch Sexualität.⁵ Funktionen und Abhängigkeiten, die den Körper als Wunderwerk der Schöpfung entthronten,⁶ den Wunsch nach seiner (Selbst-) Kontrolle als Illusion entblöften. Ihr Tanz wollte die lust- und schmerzvollen Erfahrungen eigener Existenz authentisch artikulieren, sollte als „sensibelste letzte Ausdrucksmöglichkeit des Menschen“ dessen Empfinden in „körperliche Form“ bringen und dessen „innere[s] [...] dumpfquälendes brustzerreißendes wühlendes Erleben“ frei von balletttechnischer Zählung erzählen.⁷

Körper und Nacktheit waren für Berber nicht mit athletischer Bewegung, sportiver Dynamik, brauner Haut bzw. anderen Attributen körperlicher 'Gesundheit' oder 'Natürlichkeit' verknüpft, wie sie in den 1920er Jahren auch als Frauenbild an Bedeutung gewonnen haben.⁸ Ihre Haut war blass, das Gesicht betont weiß, die Lippen rot, die Augen schwarz geschminkt, trug sie die Farben der Dunkelheit. Allein mit der Gestaltung ihres äußeren Erscheinungsbil-

² Zu Berber im Verhältnis zu diesem Körperverständnis vgl.: Lothar Fischer, *Getanzte Körperbefreiung*, in: Michael Andritzky/Thomas Rautenberg (Hg.), „Wir sind nackt und nennen uns Du“. Von Lichtfreunden und Sonnenkämpfern. Eine Geschichte der Freikörperkultur. Gießen 1989, 106-123; Karl Toepfer, *Empire of Ecstasy. Nudity and Movement in German Body Culture 1910 – 1935*, Berkeley/Los Angeles/London 1997, hier v.a. 83-96; Ulrike Traub, *Theater der Nacktheit. Zum Bedeutungswandel entblöfter Körper auf der Bühne seit 1900*, Bielefeld 2010, v.a. 127-138.

³ Magnus Weidemann, *Körper und Tanz*, Rudolstadt 1925 zitiert nach: Gabriele Klein, *FrauenKörperTanz. Eine Zivilisationsgeschichte des Tanzes*, Weinheim/Berlin 1992, 205. Hier auch über die Ambivalenzen des Ausdruckstanzes zwischen traditionellen Weiblichkeitsidealen und neuem weiblichem Selbstverständnis, 192-208.

⁴ In der Weigerung, einen Körper auf die Bühne zu bringen, der „entsexualisiert oder entsinnlicht“ ist, sieht Ulrike Wohler jenen Punkt, der den „Nackttanz“ Berbers „grundlegend vom Ausdruckstanz“ unterschieden hat. Vgl.: Ulrike Wohler, *Tanz zwischen Avantgarde und Klassischer Moderne: Anita Berber und Mary Wigman*, in: Lutz Hieber/Stephan Moebius (Hg.), *Avantgarden und Politik. Künstlerischer Aktivismus von Dada bis zur Postmoderne*, Bielefeld 2009, 67-88, hier: 73, ähnlich: 77; auch: Traub, *Theater der Nacktheit*, 136.

⁵ Traub, 133.

⁶ Vgl. ebd.

⁷ Sebastian Droste, *Der Tanz als Form und Erleben*, in: Anita Berber/Sebastian Droste, *Die Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase*, Wien 1923, 13-16, hier: 14 und 15. Die Textstellen sind ohne Interpunktion.

⁸ Vgl.: Patricia Gozalbez Cantó, *Fotografische Inszenierungen von Weiblichkeit. Massenmediale und künstlerische Frauenbilder der 1920er und 1930er Jahre in Deutschland und Spanien*, Bielefeld 2012, 213-242.

des zeichnete sie ein Gegenmodell zu den Gesellschafts- und Körperentwürfen der Reformbewegungen ihrer Zeit und deren ästhetischen Programmen.⁹ Auch deren Eindeutigkeit verweigerte sie. Schönheit und „bewusst[e] Exposition des Hässlichen“¹⁰, Leben und Verfall waren in ihrem Körper gleichermaßen repräsentiert; Tanz und Körpersprache kommunizierten eine Ambivalenz aus Sinnlichkeit und Gequältheit, Macht und Ausgeliefertsein.¹¹ In Verbindung mit ihrer Nacktheit machte dieses Ausleben des Körperlichen Berber in den Augen vieler zu *der* Verkörperung des Sexuellen schlechthin, während sie zugleich andere gerade in diesem Blick auf sie verstörte: Die Silhouette ihres Körpers war knabenhaft, eine Absage an traditionelle Vorstellungen von 'weiblichen' Formen wie an moderne Visionen von durch Disziplin und körperliche Ertüchtigung geformter 'Schönheit'. Dazu spielte Berber mit den Imaginationen des 'Weiblichen', die das zeitgenössische Kunstschaffen etwa in den Figuren der 'exotischen Frau', 'Verführerin' oder der 'Prostituierten' bereithielt, setzte eigene Interpretationen, löste in diesen die Gewissheiten einer vermeintlich dichotomen Geschlechterordnung wie ihrer eigenen Geschlechtszugehörigkeit auf, triumphierte etwa im Tanz *Selbstmord* über den Mann oder setzte sich im Tanz *Astarte* als ein Drittes in Szene, das Frauen wie Männer beherrscht und verlacht, sexuell nur sich selbst gehört.¹²

Und diese Praxis der Grenzüberschreitungen übte Berber nicht allein auf der Bühne. Sie setzte sie im Alltag fort u.a. als Spiel mit Geschlechteridentität, in dem sie mittels Kleidung und Styling Versatzstücke des 'männlich' Definierten übernahm (z.B. in Form des Monokels, das sie benutzte) und solche des 'Weiblichen' (u.a. durch Tragen ihres Bühnen-Makeups auf offener Straße) neu definierte. Gezielt löschte sie zudem Trennlinien zwischen öffentlich und privat. Zeigte sie der Öffentlichkeit tanzend ihr „inneres Erleben“, verarbeitete etwa in der Nummer *Kokain* Erfahrungen ihrer Drogensucht, so zelebrierte sie gleichzeitig in eben dieser Öffentlichkeit das konkrete Leben dieser Sucht durch Verabreichung eines Schusses

⁹ Nach Norbert Borrmann verleiht das Zusammentreffen von Schwarz, Weiß und Rot in der Farbsymbolik allen „drei Farben eine ‚dunkle‘ Bedeutung“. Er nennt diese Kombination als die Farbkombination des Todes und in Verbindung damit der Vampirin bzw. des Vampirs. Letztere fungieren als Trägerinnen und Träger des Verbote- nen. Ein Grund für ihre Faszination auf die Menschen, können diese sie daher doch auch als „Rebell“ und „Ver- ächter aller herrschenden Werte“ interpretieren. Vgl.: Norbert Borrmann, *Vampirismus oder die Sehnsucht nach Unsterblichkeit*, München 1998, zu den Zitaten: 199 bzw. 321, außerdem: 311.

¹⁰ Traub, *Theater der Nacktheit*, 131.

¹¹ Besonders diese „dialectic of victimisation and violent femininity was crucial to many of Berber's choreo- graphsies“: Alexandra Kolb, *Performing Femininity. Dance and Literature in German Modernism*, Oxford u.a. 2009 (= *Cultural History and Literary Imagination*, Vol. 12), 209.

¹² Vgl. die Libretti in: Berber/Droste, *Die Tänze des Lasters*, 26-29 bzw. 37-40. Zum Tanz *Astarte* vgl. auch die zeitgenössische Interpretation der Choreografie durch den tschechischen Tänzer Joe Jenčík u.a. zitiert in: Lothar Fischer, Anita Berber. *Göttin der Nacht. Collage eines kurzen Lebens*, 2. Auflage, Berlin 2007, 108.

dieser Droge mitten in einem Wiener Kaffeehaus.¹³ Eine Übereinstimmung und Verwobenheit der Inszenierungen, die eine dauerhafte 'Aufführung' der eigenen Existenz konkretisierten, dank derer Berber, ob jene des Tanzes oder jene des Alltags, zur Verkörperung einer auch neuen, einer anders gelebten Sexualität und Geschlechtlichkeit wurde.

Mit diesem Verhalten forderte sie die geltenden Geschlechternormen heraus, störte den Eindruck von deren Selbstverständlichkeit. „À la Berber“ war eine Weile sprichwörtlich¹⁴ – für Frauen, die sie in Aussehen, Posen und Tanz imitierten;¹⁵ und für jene, die Veränderungen im Sexualverhalten, Neujustierungen im Geschlechterverhältnis und andere Anzeichen kulturellen Wandels konstatierten und für dessen Beschreibung nicht von ihr absehen wollten. Dieser Ablehnung wie dem Zuspruch dienten Berbers Person und getanzter „Protest gegen die Überlieferung der bürgerlichen Ethik“¹⁶ als Projektionsfläche: für die Idee einer 'neuen Frau' einerseits,¹⁷ für Ängste andererseits, die sie als konkretes Risiko benannten für den Bestand des herrschenden (bürgerlichen) Ordnungsgefüges und dessen Formationen der klaren Differenz zwischen Frau und Mann, hoher und niederer Kunst, legitimen und nicht-legitimen Formen der Kultur. Wie Berber, die in ihrem Handeln selbst eine „Wechselwirkung“ zwischen Bühne und Leben kreierte,¹⁸ mischte diese Auseinandersetzung mit ihr 'Tatsächliches' und Wahrgenommenes und diskutierte angesichts ihrer (Bühnen-) Fiktionen diese wie z.B. in Wien 1922 ganz real als „tanzende Sünde“ und „Ausdruck unserer dekadenten Zeit“.¹⁹

Solchen (vermeintlichen) Gewissheiten zu Berber und dem Vorgang öffentlichen Sprechens, der diese hervorgebracht hat, widmet sich vorliegende Arbeit. Sie nimmt dazu die diskursanalytische Perspektive ein und reklamiert einen eigenen Berber-Diskurs. Das bedeutet, Neuland

¹³ Vgl. Fischer, Anita Berber, 2007, 110f. Der Realismus dieses Tanzes reflektiert neben eigener Erfahrung aber auch eine Auseinandersetzung mit dem Zeitgeschehen bzw. wurde in dieses medial rückgespiegelt, etwa wenn Zeitungen dem wachsenden Kokainkonsum mit Warnungen vor dieser Entwicklung begegneten und Berbers Tanznummer dabei als Lehrbeispiel für die Auswirkungen dieser Modedroge zitiert wurde. Vgl.: Jens Friedrich, Kokain, in: Der Tag, Nr. 90, 27. Februar 1923, 4-5, hier: 5.

¹⁴ Siegfried Geyer, Der Tod einer exzentrischen Tänzerin, in: Die Bühne, Jg. 5 (1928), Nr. 211, 23 + 33, hier: 33.

¹⁵ Vgl.: Felix Dörmann, Nackttanz und Separéegeschnüffel, in: Neues Wiener Tagblatt, Nr. 349, 31. Dezember 1922, 9-10, hier: 10.

¹⁶ N.N., Anita Berber und ihre Tänzer, in: Die Bühne, Jg. 2 (1925), Nr. 21, 16.

¹⁷ Vgl. Kajetan, Die nackte Tänzerin und der keusche Kritiker, in: Wiener Sonn- und Montags-Zeitung, Nr. 45, 20. November 1922, 5-6, hier v.a. 5.

¹⁸ Vgl.: Lothar Fischer, Tanz zwischen Rausch und Tod. Anita Berber 1918-1928 in Berlin. 3. verbesserte Auflage, Berlin 1996, 42. Er bezieht den Begriff auf Berbers Filmrollen und Lebensstil. Er kann aber auch für Berbers Tanz gelten Vgl.: Brygida Ochaim, Varieté-Tänzerinnen um 1900, in: Dies./Claudia Balk, Varieté-Tänzerinnen um 1900. Vom Sinnenrausch zur Tanzmoderne, Frankfurt am Main/Basel 1998, 69-116, hier: 105.

¹⁹ N.N., Anita Berber, in: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 13365, 1. Dezember 1922, 8.

zu betreten. Ein Umstand, der überrascht, hat sich doch nicht nur zu Lebzeiten rege Beschäftigung an Berber entzündet, diese ist heute wieder zu beobachten: Ausstellungen, Bücher, Filme, Bühnen- und Tanzstücke, das Internet etc. geben ihr Präsenz wie seit den 1920er Jahren nicht mehr. Wie einst sind es allerdings auch in der Gegenwart ihre Entscheidungen, auf denen das Augenmerk ruht, betrachtet dieses ihr Leben gerne als die Kette spektakulärer Aktivitäten – und arbeitet derart mehr an der Fortschreibung ihres Status als „außerOrdentliche“ Frau²⁰, denn seiner Hinterfragung.

Diesen gängigen Fokus zu verschieben, ist daher vorrangiges Ziel der Arbeit. Erprobt wird diese Absicht am Beispiel von Wien 1922/23. Dieses Gastspiel war Anlass intensiver Auseinandersetzung. Und diese hatte in den Medien jenen sozialen Ort, von dem aus die Öffentlichkeit, die Berber gesucht und mit ihrem Verhalten konfrontiert hat, auch ihrerseits entscheidend aktiv geworden ist. Damit wird ein konkreter Moment des Deutens ihrer Person und ihrer Handlungen in den Blick genommen, um durch Setzen einer Zäsur eine erste Strukturierung des Berber-Diskurses vorzunehmen und eine Wirkmacht der vom österreichischen Journalismus formulierten Aussage in seinem Rahmen zu postulieren.

Für die Umsetzung dieses Anliegens jedoch sind erst dessen Voraussetzungen näher zu betrachten und zu legen. Zum Einstieg wird folglich auf die Bezugspunkte der Arbeit, d.h. auf die *Tänze des Lasters des Grauens und der Ekstase* bzw. Wien 1922/23 im Kontext von Leben, Werk und Rezeption Berbers ausführlicher eingegangen, dann anhand der Diskussion des Forschungsstandes Anliegen und Nutzen der Arbeit unterstrichen, ehe ihre theoretischen Grundlagen und davon ausgehend ihre Fragestellung präzisiert und der konkrete Untersuchungsgegenstand vorgestellt werden.

²⁰ Dieter Wunderlich, *AußerOrdentliche Frauen. 18 Porträts*, München/Zürich 2009, zu Berber: 106-115.

I Grundlagen

1 Wien 1922/23 in Leben und Nachleben Anita Berbers

In der Thematisierung Berbers sind die *Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase* heute fixer Bestandteil. Teils stehen sie synonym für ihre Tanzkunst,²¹ v.a. aber gelten sie als Indiz ihrer Eigenart und Aufsehen erregenden Gewagtheit. Und dies nicht zuletzt unter Hinweis darauf, dass sie in ihnen „offensiv nackt wie keine Tänzerin vor ihr“ getanzt habe.²² Für ein solches Handeln stand das Programm bereits in der zeitgenössischen Wahrnehmung. Die Medien Österreichs etwa riefen dessen Aufführungen an der Jahreswende 1922/23 in Wien zu Tänzen in „vollständiger Hüllenlosigkeit“²³ aus, obwohl weder Berber völlig nackt aufgetreten noch ihre Restbekleidung in den Vorstellungen und Zeitungsredaktionen unentdeckt geblieben war. Ihre Auftritte aber wurde in einer „Kühnheit“ vorgetragen erlebt,²⁴ dass nicht nur das Saalpublikum dem „ganz schmalen Streifen um ihre Lenden [...] gerne verziehen“ hat, „daß er überhaupt vorhanden war“.²⁵ Auch die Presse übte diese Nachsicht und steuerte so dazu bei, dass für diese Hochphase der Bühnennacktheit Anfang des 20. Jahrhunderts²⁶ letztlich '[n]o one [...] has been more closely associated with nude dancing than Anita Berber [...] although it is not at all clear where or when she actually danced naked in public'.²⁷

Doch das Thema Nacktheit ist nicht das einzige, das Wien 1922/23 in Werk, Rezeption und Leben Berbers besonderen Stellenwert verleiht. Für sie als Künstlerin und Mensch stehen die hier gezeigten *Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase* aus noch anderen Gründen für eines der auffälligsten Ereignisse ihrer Biographie.

²¹ Vgl. z.B.: Brygida Ochaim, Varieté-Tänzerinnen um 1900, in: Brygida Ochaim/Claudia Balk, Varieté-Tänzerinnen um 1900. Vom Sinnenrausch zur Tanzmoderne, Frankfurt am Main/Basel 1998, 69-116, hier: 116 (Fußnote 88).

²² Traub, Theater der Nacktheit, 127.

²³ N.N., Die Sensation der Wiener Tanzkunst, in: Das interessante Blatt, Nr. 52, 28. Dezember 1922, 4.

²⁴ N.N., Apollotheater, in: Neues 8 Uhr-Blatt, Nr. 2443, 2. Dezember 1922, 4.

²⁵ melb., Apollotheater, in: Illustriertes Wiener Extrablatt, Nr. 323, 3. Dezember 1922, 6. Trotz dieser Restbekleidung wurde Berber gleichwohl als „nackt“ wahrgenommen. Das belegt diese *Extrablatt*-Rezension, denn sie vergleicht die *Apollo*-Auftritte mit jenen im Nachtlokal *Tabarin* mit den Worten: „Auf dieser Bühne zeigt sie sich ganz, nämlich nackt, während sie eine Stunde später in einem Nachtlokal nur bekleidet auftritt.“

²⁶ Zur tänzerischen Bühnennacktheit um 1900 vgl. neben Toepfers *Empire of Ecstasy* auch: Karl Toepfer, One Hundred Years of Nakedness in German Performance, in: *The Drama Review*, Vo. 47 (2003), No.4, 144-188; außerdem: Traub, Theater der Nacktheit, 73-171.

²⁷ Toepfer, *Empire of Ecstasy*, 83.

1.1 Biographisch-künstlerischer Kontext

Bei deren Premiere im Wiener Konzerthaus am 14. November 1922 hatte Berber eine ebenso kurze wie steile Karriere hinter sich. Sie war gerade einmal 23 Jahre alt, und ihre Beschäftigung mit Tanz währte noch gar nicht lange.²⁸ Geboren am 10. Juni 1899 in Leipzig und aufgewachsen in Dresden, war sie als Kind wohl als gute Turnerin aufgefallen und hatte 1912 an rhythmischen Kursen der reformpädagogischen Schule des Émile Jacques-Dalcroze in Hellerau teilgenommen, trotzdem betrieb sie Tanz keineswegs von Kindesbeinen an. Erst, als sie ab 1915 in Berlin lebte, ist sie bei Rita Sacchetto mit Tanzunterricht in Berührung gekommen.²⁹ Bereits die ersten öffentlichen Auftritte mit deren Tanzschule brachten ihr öffentliche Aufmerksamkeit. Guten Kritiken und wachsenden Spannungen mit ihrer Lehrerin folgten bald Schritte in die Eigenständigkeit. Im März 1917 absolvierte Berber ihren ersten alleinigen Tanzabend.³⁰ Im selben Jahr gab es Engagements als Modell für Fotoaufnahmen der Zeitschriften *Die Dame* und *Elegante Welt*, zweier „Meinungsführermedien“ in Sachen Mode dieser Zeit,³¹ und bereits vor Ende des Ersten Weltkrieges führten nach weiteren Soloauftritten in Berlin sie beginnende Auslandsreisen erstmals auch nach Wien.³²

Nach ihrer Trennung von Sacchetto erarbeitete Berber ihre Themen und Darstellungsformen zunächst für Soloauftritte und entwickelte ihren Stil, wie es 1919 der Tanzschriftsteller Paul Nikolaus formulierte, „vollständig unbeeinflusst“ von der „ballettmäßigen“ und „pathetischen Feierlichkeit“ ihrer Lehrerin.³³ Und das hatte Auswirkungen auch auf ihre Kostüme. Diese waren – und blieben selbst ab der Zeit, da sie auch ‘nackt’ getanzt hat – wichtiger

²⁸ Zum Folgenden vgl. Fischer, *Tanz zwischen Rausch und Tod*, 1996; ders., *Anita Berber. Göttin der Nacht*, 2007; sowie: Mel Gordon, *The Seven Addictions and Five Professions of Anita Berber*. Weimar Berlin's Priestess of Depravity, Los Angeles 2006. Diese Texte bzw. beiden Autoren bilden den Kern dessen, was aktuell an biographischem Wissen über Berber zur Verfügung steht. Sie informieren zu sämtlichen künstlerischen Betätigungsfeldern Berbers, v.a. zu den Filmen, in denen sie mitgewirkt hat, aber auch ihren Arbeiten auf dem Sprechtheater und als Fotomodell. Diese Aspekte bleiben daher an dieser Stelle ausgespart.

²⁹ Über dessen Qualität speziell für Berber ist aktuell nichts bekannt. Zudem gehörte Berber der Schule nur relativ kurze Zeit an, doch das „Wenige“, das von Sacchettos pädagogischen Fähigkeiten bekannt ist, lässt generell „auf einen ausgesprochen dilettantischen Unterricht schließen“. Vgl.: Claudia Rieger, „Lebende Bilder“ und „Bewegte Plastik“, in: Gunhild Oberzaucher-Schüller, unter Mitarbeit von Alfred Oberzaucher und Thomas Steinert (Hg.), *Ausdruckstanz. Eine mitteleuropäische Bewegung der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*, 2. verbesserte Auflage, Wilhelmshaven 2004 (= Beiträge zur Tanzkultur, Bd. 4), 367-376, hier: 368.

³⁰ Fischer, *Anita Berber*, 28.

³¹ Gesa Kessemeier, *Sportlich, sachlich, männlich. Das Bild der ‚Neuen Frau‘ in den Zwanziger Jahren. Zur Konstruktion geschlechtsspezifischer Körperbilder in der Mode der Jahre 1920 bis 1929*, Dortmund 2000, 9; vgl. außerdem: Fischer, *Anita Berber*, 122 und 190.

³² Vgl.: Gordon, *The Seven Addictions*, 24 und 27; Fischer, *Anita Berber*, 36.

³³ Paul Nikolaus, *Tänzerinnen*, Mannheim/München 1919, 78.

Bestandteil ihrer Auftritte. So waren es z.B. gerade in den *Tänzen des Lasters, des Grauens und der Ekstase* die raffinierten Effekte, modernen Materialien und körperbetonten Schnitte, die „das wunderbare Ebenmaß ihrer schlanken geschmeidigen Gestalt“ betonten und also erst jene Ausstrahlung erzeugten, dank derer sie das Publikum faszinierte.³⁴

„Schals, Peitsche, Beleuchtungswechsel, erglühender Stein, Pfeife, zwei Neger“³⁵ – so forcierte Berber die Bedeutung von Kostüm, Requisite und Arrangement und schlug damit einen Weg ein, den ein andere Stimme der Zeit, Oskar Bie, als Richtungsnahme beschrieb, die „[m]ehr ins Varieté neigt“, denn zu „wirklicher Kunst“.³⁶ Eine Einschätzung mit Ausschließungscharakter, der freilich für den neuen Tanz Anfang des 20. Jahrhunderts generell gegolten hat, und Berber als Teil einer Tanzmoderne aufzeigt, die insgesamt ihr innovatives Potential mangels Anerkennung durch den etablierten Kunstbetrieb „fast ausnahmslos“ abseits der Opernhäuser, und da u.a. auf Varietébühnen entfalten musste.³⁷ Berber hat dieser Zuweisung entsprochen. U.a. durch ihr Setzen auf Nacktheit. Mit deren Integration als „theatralisches Zeichen“³⁸ in ihre Ausstattungen und Inszenierungen entfernte sie sich bewusst vom Kanon des Anerkannten. Zugleich aber hat sie widersprochen, ist der künstlerischen Disqualifizierung, die mit dieser Gegenüberstellung von Kunst und Varieté gemeint war, entgegengetreten. Für beide Tendenzen stehen die *Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase*.

Entwickelt hat Berber dieses Programm gemeinsam mit dem Tänzer, Maler und expressionistischen Lyriker Wilhelm Knobloch (?-1927).³⁹ Dieser war erstmals 1920 unter dem Künstlernamen Sebastian Droste in Berlin aufgetreten. Nach erster Begegnung noch im selben Jahr im Rahmen des *Ballett Celly de Rheydt*, dem Ensemble der gleichnamigen Pionierin des kom-

³⁴ Vgl.: m. n., Anita Berber und ihre Kostüme, in: Neues Wiener Journal, Nr. 10434, 3. Dezember 1922, 13.

³⁵ So der *Berliner Börsen-Courir* am 25. Jänner 1919, zitiert nach: Fischer, Anita Berber, 40.

³⁶ Oscar Bie, Der Tanz. Dritte erweiterte Auflage mit hundert Kunstbeilagen, Berlin 1923, 381. Seine Haltung gegenüber Berber hatte sich damit gegenüber der von ihm am 8. April 1917 im *Berliner Börsen-Courir* veröffentlichten Kritik verändert. Wohl konstatierte er damals schon „Akrobatik“, sah diese aber „nicht varietéhaft an sich, sondern als gespielte und bewusste Kunst.“ Zitiert nach: Fischer, Anita Berber, 30. Genauso reflektiert aber dieser Wandel in der Einschätzung, dass Berber eben ihren Tanzstil verändert hatte.

³⁷ Claudia Balk, Vom Sinnenrausch zur Tanzmoderne, in: Brygida Ochaim/Claudia Balk, Varieté-Tänzerinnen um 1900. Vom Sinnenrausch zur Tanzmoderne, Frankfurt am Main/Basel 1998, 7-68, hier: 50.

³⁸ Thomas Schrode, Kostüm und Maske im Ausdruckstanz, in: Gunhild Oberzaucher-Schüller, unter Mitarbeit von Alfred Oberzaucher und Thomas Steinert (Hg.), Ausdruckstanz. Eine mitteleuropäische Bewegung der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, 2. verbesserte Auflage, Wilhelmshaven 2004 (= Beiträge zur Tanzkultur, Bd. 4), 294-305, hier: 303 bzw. 302. Vgl. auch: Toepfer, Empire of Ecstasy, 90f.

³⁹ Bezüglich der Lebensdaten machen Gordon und Fischer unterschiedliche Angaben: Gordon nennt – ohne Quellenangabe – ausdrücklich 1892 als Geburtsjahr, sieht Droste mit 35 Jahren sterben; laut Fischer wurde er wie Berber „nur 29 Jahre alt“. Vgl.: Gordon, The Seven Addictions, 116. bzw. 138; Fischer, Anita Berber, 166.

merziell orientierten Nackttanzes,⁴⁰ arbeiteten die beiden ab 1922 dauerhaft zusammen. Ob dies den Beginn von Berbers Drogenproblemen markierte, ist unklar.⁴¹ Die Attacken gegen gesellschaftliche Tabus auf der Bühne jedenfalls gewannen weiter an Kontur. Die nun entstehenden Kombinationen von Nacktheit mit Themen wie Rausch, Sexualität und Tod verletzten sämtliche Strategien, mit denen die Nackt- und Körperkulturbewegungen der Zeit bzw. Vertreterinnen des künstlerischen nackten Tanzes bis dahin den Vorwurf der Unmoral verhindern und Legitimation für ihre unbedeckten Körper zu schaffen bestrebt gewesen waren.⁴² Berber suchte für ihre „Nacktdarstellungen“ definitiv „keinen Anlaß mehr in antiken Vorbildern“, wie sie diese selbst noch in den „plastischen Tanztableaux“ Sacchettos kennen gelernt hatte.⁴³ Vielmehr lieferte sie „absichtlich ein kitschiges Schauspiel moralischer Verderbtheit“⁴⁴ nicht (nur) als lustvolle Entblößung des eigenen Körpers sondern v.a. um die hinter vermeintlicher Zivilisiertheit verborgenen Lüste und Laster der bürgerlichen Gesellschaft bloß- und deren Normen in Frage zu stellen.⁴⁵

Diese gegen Tradition und bürgerliche Moral rebellierende (Selbst-) Inszenierung des nackten Körpers war für Berber aber nicht völlig neu gewesen. Schon vor Sebastian Droste zeigte sie keine Berührungsängste in dieser Richtung: Den genannten Auftritten mit dem Ensemble Celly de Rheydts standen z.B. jene acht Lithographien zur Seite, die Charlotte Berend 1919 von ihr angefertigt, und die sie dabei als eine Frau, „die ihre sexuelle Attraktivität genießerisch und selbstbewußt zur Schau stellt“, zu Papier brachte.⁴⁶ Außerdem hatte Berber

⁴⁰ Vgl.: Lucinda Jarrett, *Striptease. Die Geschichte der erotischen Entkleidung*, Berlin 1999, 90; Toepfer, *Empire of Ecstasy*, 75-77; Traub, *Theater der Nacktheit*, 93-98.

⁴¹ Vgl. Fischer, Anita Berber, 99: Er behauptet, „Anitas Sucht begann mit der Leidenschaft für ihren Partner.“ Einen Beleg für diese Aussage liefert er aber nicht, auch variieren seine Zeitangaben: Vgl. ebd., 40 und 190.

⁴² Für einen Überblick vgl.: Traub, *Theater der Nacktheit*, 62-72.

⁴³ Ochaim, *Variété-Tänzerinnen um 1900*, 105.

⁴⁴ Karl Schnog, Berber-Barbarei, in: *Das Stachelschwein* Heft 2/1925 zitiert nach: Fischer, Anita Berber, 147.

⁴⁵ Vgl. dazu: Ralf-Georg Czaplá, *Getanzte Dichtung – gedichteter Tanz. Anita Berbers und Sebastian Drostes „Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase“ zwischen poetischer Reflexion und tänzerischer Improvisation*, in: Johannes Birringer/Josephine Fenger, unter Mitarbeit von Sabine Karoß (Hg.), *Tanz im Kopf/Dance and Cognition*, Münster 2005 (= *Jahrbuch Tanzforschung*, Bd. 15), 63-79, hier: 76; Ulrike Wohler, *Weiblicher Exhibitionismus. Das postmoderne Frauenbild in Kunst und Alltagskultur*, 198; außerdem: L. W. Rochowski, *Untersuchungen*, in: Berber/Droste, *Tänze des Lasters*, 65-72.

⁴⁶ Rita E. Täuber, *Der häßliche Eros. Darstellungen zur Prostitution in der Malerei und Grafik 1855-1930*, Berlin 1997, 183-187, hier: 185. Zur kunsthistorischen Einordnung und Analyse der im Berliner Gurlitt-Verlag als Privatdruck für Subskribenten veröffentlichten sog. *Anita Berber-Mappe* vgl. auch.: Marsha Meskimmon, *We Weren't Modern Enough. Women Artists and the Limits of German Modernism*, London/New York 1999, 53-56. Im Mittelpunkt steht die Mappe auch in: Lothar Fischer, Anita Berber. Eine Preußin aus Sachsen, in: Sven Kuhrau/Isabelle von Marschall, im Auftrag des Hauses der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte (Hg.),

1921 im Lokal *Alkazar* auf der Hamburger Reeperbahn erstmals solo nackt getanz und Anfang 1922 im Film *Dr. Mabuse* selbst im Kino einen „kurzen Moment“ der Entblößung.⁴⁷ Neu hingegen war, dass Berber und Droste diese Provokationen mit den *Tänzen des Lasters, des Grauens und der Ekstase* als abendfüllendes Programm ausgestaltet und dieses zu einem Projekt erweitert haben, das sich nicht allein auf den Tanz beschränkte. In Wien 1922 entstanden „getanzte Legenden [...], pantomimische Gestaltungen auf der Tanzbühne, Bewegungen mit Musik, Dekorationen und farbigem Scheinwerferlicht“⁴⁸, genauso aber unter gleichem Titel ein Kinofilm⁴⁹ und Buch sowie eine in diesem in Auswahl veröffentlichte Fotoserie, die wiederum aus Anlass des Tanzprogramms angefertigt worden war. Mit dieser Ausweitung der Bühnenarbeit auf Wort, Foto und bewegtes Bild nutzten Berber und Droste alle Medien und Kommunikationsformen, die ihnen zu ihrer Zeit zur Verfügung standen.

Für ihr Bemühen um unterschiedliche Möglichkeiten des Ausdrucks ihrer Anliegen setzten sie außerdem auf Zusammenarbeit und holten sich Unterstützung bei österreichischen Kunstschaaffenden. Für den (heute verschollenen) Film war das der Regisseur Fritz Freisler.⁵⁰ Mit ihm drehte Berber ihre vielleicht ungewöhnlichste Kinoarbeit. Zum ersten und einzigen mal spielte sie nicht eine Figur, die andere für sie ersonnen hatten, bzw. für die sie besetzt worden war, sondern präsentierte sich in ihren eigenen Choreografien und schuf einen frühen Beitrag zur Kombination der Kunstformen Tanz und Kino.⁵¹ Ihr Buch zum Programm brachte der kleine, auf bibliophile Werke und ausgefallene Themen spezialisierte Wiener *Gloriette*-

Preussens Eros, Preussens Musen. Frauenbilder aus Brandenburg-Preussen, Potsdam 2010, 175-180; zur Entstehen der Mappe auch: Fischer, *Tanz zwischen Rausch und Tod*, 52.

⁴⁷ Vgl. Fischer, Anita Berber, 46-49 bzw. 81. Für diese Szene setzte aber nicht allein die Filmzensur die Grenzen. Unter Berufung auf die unveröffentlichte Version der Memoiren von Erich Kettelhut, Fritz Langs Filmarchitekt in *Dr. Mabuse*, schildert Mel Gordon, dass schon die Requisite Extramaßnahmen ergreifen musste, um Berbers Bereitschaft zur Entblößung einzudämmen. Vgl. Gordon, *The Seven Addictions*, 79.

⁴⁸ Lothar Fischer, „Seid ruhig, ich schlafe ja doch mit jedem von euch“, in: Baerbel Becker (Hg.), *Bad Women. Luder, Schlampen und Xanthippen*, Berlin 1989 (= Elefanten Press, Bd. 315), 146-151, hier: 150.

⁴⁹ In Deutschland lief der Film unter dem Titel *Anita Berber und Sebastian Droste in ihren Tanzschöpfungen*. Er ist auch unter *Moderne Tänze* bekannt. Als Regisseur weist die *IMDb* Fritz Freisler aus; Lothar Fischer hingegen nennt Rolf Zuber. Vgl. dazu den Eintrag in der *IMDb* unter: <http://www.imdb.de/title/tt0138620/> (27.09.2010). Szenen des Films finden sich im 1922 ebenfalls von Freisler gedrehten Film *Irrlichter der Tiefe* und in dem 1925 unter Leitung von Max Neufeld entstandenen Film *Ein Walzer von Strauß*. Vgl.: Andrea Amort, *Von der Präsenz expressionistischer Tanzschaffender im österreichischen Film*, in: *Filmhimmel Österreich*, Nr. 021, Wien 2005, 8-13, hier: 12f.; Fischer, Anita Berber, 85f. und 195.

⁵⁰ Für den v.a. als Vertreter des vorexpressionistischen Films in Österreich bekannten Filmregisseur, Drehbuchautor und Schauspieler Freisler findet sich in der Literatur auch die Schreibweise Freissler. Vgl. Walter Fritz, *Kino in Österreich. Der Stummfilm 1896-1930*, Wien 1981, 68.

⁵¹ Wie z.B. an der Zeitung *Der Tag* deutlich wird, wurde dieser Beitrag durchaus goutiert; allerdings bemängelte das Blatt, dass der Film schon beim ersten Anlaufen in den Wiener Kinos offensichtlich gekürzt gezeigt worden ist: N.N., *Tanz im Film*, in: *Der Tag*, Nr. 114, 23. März 1923, 8. Aufgrund der fehlenden Spielhandlung wird der Streifen in der Sekundärliteratur auch als Dokumentarfilm bezeichnet. Vgl. z.B.: Fischer, Anita Berber, 85.

Verlag heraus.⁵² Berber und Droste nutzen es, um die Programmatik ihres Tanzverständnisses darzustellen und poetische Texte zu den einzelnen Tanznummern vorzulegen, die „nicht nur als choreografisch verwertbare Konzepte“ gelesen werden können, sondern die die Kunstform Tanz selbst „im Horizont eines die Kunst, Literatur, Religion und Wissenschaft integrierenden Diskurses reflektieren“.⁵³ Begleitet und unterstützt wurden ihre Texte dabei von den Fotos, die das Buch enthält. Sie wurden im Wiener *Atelier d’Ora* von Dora Kallmus gefertigt und visualisieren die in den Texten offenbarte Gedankenwelt bzw., wie Berber und Droste diese zu konkretisieren suchten.⁵⁴ Nicht zuletzt deswegen wurden sie „wie keine anderen zu Medien der bildnerischen Repräsentanz des Tänzerpaares“,⁵⁵ seiner Ideen und deren Umsetzung. Nebenbei machen sie die Zusammenarbeit mit Karl Karasek und Siegmund Peßl nachvollziehbar, die jene Kostüme und Kopfbedeckungen geschaffen haben, die bereits in der zeitgenössischen Rezeption zum Synonym für Berber bzw. dessen wurden, wie ihr Tanz wahrgenommen worden ist,⁵⁶ und die bis heute dank der regen Nutzung der *d’Ora*-Fotos in der Sekundärliteratur das Erscheinungsbild Berbers prägen.⁵⁷

⁵² So die Charakterisierung des Verlages in: Murray G. Hall, Österreichische Verlagsgeschichte 1918-1938, 2 Bde., hier Bd. 2: Belletristische Verlage der Ersten Republik. Der Eintrag ist online kostenlos abrufbar unter: http://www.verlagsgeschichte.murrayhall.com/index.php?option=com_content&view=article&id=92Itemid=103 (22.6.2010). Zum Buch allgemein vgl. auch: Gordon, *Seven Addictions*, 110f.

⁵³ Czapla, *Getanzte Dichtung*, 67. Czaplas Arbeit beruht „auf Quellenstudien im *Deutschen Tanzarchiv Köln*“ [Fußnote 1, 63: kursiv im Original]: Nach seiner Formulierung dürfte das Gros der Texte von Droste stammen. Genaues über die Arbeitsteilung zwischen Berber und ihm in deren Erstellung nennt er aber nicht. Vgl., ebd., 65.

⁵⁴ Vgl. dazu: Monika Faber, *Madame d’Ora Wien-Paris. Portraits aus Kunst und Gesellschaft 1907-1957*. Wien/München 1983, 12. Das Zustandekommen der Zusammenarbeit von Berber mit Kallmus ist unklar. Fischer bezeichnet die beiden als „befreundet“ nennt aber keine Quelle. Vgl. Fischer, Anita Berber, 52. Eine Rolle beim Zustandekommen der Zusammenarbeit, das legt Fabers Formulierung nahe, spielte wohl Hugo Heller, Buchhändler und Veranstalter von Tanz-, Rezitations- und Liederabenden sowie Betreiber eines Kunstsalons, in dem er u.a. auch Bilder von Kallmus ausgestellt hat. Heller besorgte für Berbers Konzerthaus-Abende 1922 den Kartenvertrieb. Allerdings erfolgte – wie die Datierung der Fotos im Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek (ÖNB) zeigt – die erste Zusammenarbeit Berbers mit Kallmus bereits 1920, d.h. anlässlich ihres damaligen Tanzengagements im Wiener Konzerthaus. Dieses wurde aber von der Konzertdirektion Gutmann (Hugo Knepler) organisiert. Vgl. Erwin Barta/Gundula Fäßler, *Die großen Konzertdirektionen im Wiener Konzerthaus 1913-1945*, Frankfurt am Main u.a. 2001 (= *Musikleben*, Bd. 10), 157 und 199. Fest steht, dass im Buch, nicht nur Fotos Verwendung gefunden haben, die 1922 entstanden sind, sondern auch Aufnahmen dieser ersten Zusammenarbeit (Bildtafeln X, XII, XVI) sowie eines weiteren Zusammentreffens im Frühjahr 1921 (Bildtafeln XIII, XIV). Vgl. die Ergebnisse der Abfrage des Suchbegriffs „Anita Berber“ unter: <http://www.bildarchivaustria.at> (04.03. 2010) und die Fotos in: Berber/Droste, *Tänze des Lasters* (die Bildtafeln sind ohne Seitenzählung).

⁵⁵ Czapla, *Getanzte Dichtung*, 66.

⁵⁶ V.a. gilt das für den „16 Meter weiten majestätischen Mantel der Astarte aus opalisierendem Silberflitter“, den der „Modekünstler“ Karasek entworfen hat. Er sorgte u.a. in den Medien für Furore, da Berber ihn benutzte, um im Tanz *Astarte* den Vorgang der Enthüllung ihres Körpers theatralisch zu unterstreichen. Die Beschreibung des Mantels nach: N.N., *Die Tänze der Anita Berber*, in: *Neues Wiener Tagblatt*, Nr. 309, 19. November 1922, 10. Zum Mantel der Astarte vgl. auch Kapitel 7.1.2.2.2.

⁵⁷ Das gilt etwa für das Halbakt-Foto *Kokain*, das Berber als Prostituierte in Szene setzt und bis heute gleichsam steter Beleg ihres Nimbus der Verruchtheit und Nackttänzerinnentums ist. Als solches wurde es wiederholt auch

Ergänzt wurde die fotografische Aufbereitung der tänzerischen Inszenierungen durch zeichnerische. Felix Albrecht Harta steuerte Porträts zum Buch bei.⁵⁸ Und mit Harry Täuber und Leopold Wolfgang Rochowanski wurden zwei Verfechter der spezifisch Wiener Moderne, des Kinetismus, für das Bühnenbild sowie als Beiträger von Texten und Abbildungen für das Buch gewonnen.⁵⁹ Während der Architekt Täuber Dekorationsentwürfe und Figuren zum Projekt entwarf, trugen Rochowanskis Anmerkungen u.a. zur Wirkung des 'Nackttanzes' auf sein Publikum wesentlich zu einer weiteren Bedeutungsebene des Buches bei. Wohl diente dieses Berber und Droste v.a. der Vermittlung ihrer Vorstellungen von Tanz, genauso aber setzten sie es dazu ein, um Reaktion auf ihr Handeln einzuordnen und zu kommentieren.⁶⁰ Ihr Kontakt mit dem Kinetismus erwies sich übrigens für diesen ebenfalls fruchtbar. Berber und ihr Projekt wurden ihrerseits Gegenstand kinetistischer Arbeiten.⁶¹

als Blickfang auf Buchcovers eingesetzt. Vgl. z.B.: Gordon, *Seven Addictions*; Jarrett, *Striptease*; aber auch: Alfred Springer, *Kokain, Mythos und Realität. Eine kritisch dokumentierte Anthologie*, Wien/München 1989.

⁵⁸ Die beiden Lithographien dürften zur 8 Blätter umfassenden Mappe „Anita Berber“ gehören, die laut Hartas Werkverzeichnis 1922 entstanden ist. Vgl.: Edith Karolina Baumgartner, *Felix Albrecht Harta (1884-1967)*, 2 Bde., unveröffentlichte Phil. Diss., Salzburg 1991, hier: Bd. 2: Werkverzeichnis und Werkkatalog, 17. Zur Mappe und deren Entstehen macht Baumgartner keine Angaben. Deren im Werkverzeichnis angemerkt Veröffentlichung im Wiener Thyrsos-Verlag im Jahr 1922 konnte nicht verifiziert werden. Eine solche Mappe ist im *Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums* weder unter Harta noch unter Berber vermerkt. Auch Roland Jaeger erwähnt sie in seiner Verlagsgeschichte nicht. Ob die Veröffentlichung über die Absicht nicht hinausgekommen ist, da der Verlag nach seiner Gründung 1922 bereits 1924 wieder Konkurs anmelden musste, nachdem er sich „mit der Vielzahl seiner Buchprojekte völlig übernommen“ hatte, ist daher noch zu klären. Vgl.: Roland Jaeger, *Nachforschungen zum Wiener Thyrsos-Verlag (1922-24)*, in: *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel/Aus dem Antiquariat*, Heft 10/1995, A 369-375, hier: 374; *Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums (GV) 1911-1965*, Bde. 1-150, München u.a. 1976-1981, hier: Bd. 11, 237 bzw. Bd. 52, 126.

⁵⁹ Der als Architekt ausgebildete Täuber begeisterte sich für die neue Bewegungskunst des Ausdruckstanzes. Ergebnis dieses Interesses waren u.a., so der Titel seines erläuternden Artikels, die „Dekorations-Entwürfe und Figuren zu den Tänzen des Lasters, des Grauens und der Ekstase“. Rochowanski war im Laufe seines Lebens u.a. Lyriker, Essayist, Maler, Zeichner, Tänzer, Verfechter und Theoretiker der modernen Strömungen des Tanzes, des Theaters, der Malerei und Architektur sowie Sammler und Verlagsgründer. Er steuerte (ironische) theoretisch-literarische Reflexionen zum Verhältnis Tanz und Literatur bzw. zum Verhältnis zwischen Berber und ihrem Publikum bei. Vgl. L. W. Rochowanski, *Untersuchungen*, in: Berber/Droste, *Tänze des Lasters*, 65-72; Täuber, ebd. (Dieser Teil des Buches ist ohne Seitennummerierung!) Zu Täubers Zusammenarbeit mit Berber und Droste vgl.: Harald Krejci, *Kinetismus und der Tanz – Zur Choreographie einiger Zusammenhänge*, in: Gerald Bast u.a. (Hg.), *wiener kinetismus. eine bewegte moderne*, Ausstellungskatalog, Wien 2011, 68-81, hier: 80 (Fußnote 13); Barbara Lesák, *Der Wiener Theaterkinetismus*, in: *Kinetismus. Wien entdeckt die Avantgarde*. Herausgegeben von Monika Platzer und Ursula Storch im Auftrag des Wien Museums anlässlich der gleichnamigen 331. Sonderausstellung des Wien Museums vom 25. Mai bis 1. Oktober 2006, Ostfildern 2006, 138-146, hier: 144. Zu Rochowanski vgl.: Bernhard Leitner, *Rochowanski 1885-1961. Eine Montage*. 2 Bde., Ostfildern-Ruit 1995, hier Bd. 1: 5-11; seine „Untersuchungen“ sind hier nachgedruckt, 56-57.

⁶⁰ Neben Rochowanskis Aufsatz gilt das v.a. für Drostes Text „Der Tanz als Form und Erleben“ sowie für das Gedicht „Menschen“, das sowohl „Programmatik und Intention des Nackttanzes allegorisiert“, wie als direkte Replik auf die Kritik der Wiener Zeitungen Ende 1922 formuliert ist. Vgl.: Czaplá, *Getanzte Dichtung*, 71. Czaplá jedoch waren die Details der Zeitungskritik unbekannt, er entschlüsselt daher auch die Anspielungen nicht.

⁶¹ Anregen ließ sich v.a. Erika Giovanna Klien, eine der heute bekanntesten Vertreterinnen des Kinetismus. U.a. verarbeitete sie die öffentlichen Aufregungen rund um Berber in ihrem „Entwurf für eine konstruktivistische Buchstabenplastik [...] mit dem Thema ‚Anita Berber tanzt‘“. Ob sie damit an den eingangs zitierten Ruf der

Das Gesamtbild des Projekts lässt damit einen Ansatz erkennen, der das Maß eines herkömmlichen Tanzgastspiels jener Zeit deutlich verlassen wollte und sich um eine breite Verankerung im Wiener Kunstschaffen bemühte. Dieses steht dadurch nicht allein für ein dem Expressionismus zuzuordnendes Tanzereignis, kann vielmehr als umfassenderer Beitrag zu Österreichs Moderne gelesen werden.⁶² Dennoch ist bei derzeitigem Forschungsstand sein Charakter unklar: Die Kommunikationen mit den Mitteln von Bühne, Film, Foto und Buch wurden nie integriert. Die *Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase* als expressionistisches Gesamtkunstwerk hat es – falls die Vielschichtigkeit ihrer Vermittlungsformen überhaupt je in diesem Sinne gedacht war⁶³ – nicht gegeben. Tanz und Wort wurden in den Aufführungen nicht verbunden, und das obwohl 'the structure of the dances apparently corresponded to the ,voice' of the poems'⁶⁴. Auch Rezitationen der Texte oder Projektionen der Bilder gehörten nicht zu den Auftritten.⁶⁵

Ein Umstand, der die grundsätzliche Ambitioniertheit des Unterfangens nicht schmälert. Diese wird an noch einem letzten Detail offenbar: Für seine bühnentänzerische Realisierung haben Berber und Droste die ihnen seitens der Kritik zugewiesene Welt der Varietés und Nachtlokale verlassen. Mit dem Wiener Konzerthaus und den Kammerspielen ist es ihnen gelungen, Räume des arrivierten Kunstbetriebes für sich zu nutzen. Wieder war das für Berber nicht gänzlich neu. Schon 1920 etwa hatte sie solo im Konzerthaus getanzt.⁶⁶ Besonders war,

österreichischen Zeitungen Anfang 1923 angeknüpft hat, ist unklar. Kliens Arbeit ist –mit Ausnahme einer Fotografie – verschollen. Vgl.: Krejci, Kinetismus und der Tanz, 73 und 81.

⁶² Eine solche Lesart ist ausständig. Zur Einordnung zumindest als expressionistisches Tanzereignis vgl. u.a.: Jarmila Weißenböck, Expressionistischer Tanz in Wien, in: Klaus Amann/Armin A. Wallas (Hg.), Expressionismus in Österreich. Die Literatur und die Künste, Wien/Köln/Weimar 1994 (= Literatur in der Geschichte, Geschichte in der Literatur, Bd. 30), 171-184, hier: 183.

⁶³ Dieser Frage nachgegangen ist jüngst leider auch die Ausstellung *Gesamtkunstwerk Expressionismus* nicht, obwohl sie Berber sehr prominent herausgestellt hat. Stattdessen war es ihre Person selbst, die hier als „ein schillerndes Gesamtkunstwerk aus Tanzavantgarde, Schminkmaske und amoralischer Moralität“ vorgestellt wurde. Vgl.: Ralf Beil, „Ein anderes ‚Kunstwerk‘ gibt es für mich nicht“. Utopie und Praxis des Gesamtkunstwerks im Expressionismus, in: Ralf Beil/ Claudia Dillmann (Hg.), Gesamtkunstwerk Expressionismus. Kunst, Film, Literatur, Theater, Tanz und Architektur 1905-1925, Ostfildern 2010, 26-45, hier: 39.

⁶⁴ Toepfer, *Emire of Ecstasy*, 88.

⁶⁵ Vgl. Czapla, *Getanzte Dichtung*, 66. Auf Basis der für diese Arbeit gesichteten Zeitungen kann diese Aussage zumindest für Wien 1922/23 als gesichert gelten. Tatsächlich ist dieser Aspekt unerforscht. Wie schon Czapla ist mir aber das Fehlen jeden Hinweises in den Kritiken Beleg, dass Rezitationen und Projektionen nicht erfolgten.

⁶⁶ Zu den damaligen Auftritten vgl. die Ankündigungen der zuständigen Konzerthausdirektion Gutmann (Hugo Knepler) in: Neue Freie Presse, Nr. 20197 vom 19. November 1920, 8 bzw. Nr. 20219 vom 11. Dezember 1920, 9. Zum Programm der jeweils um Null Uhr angesetzten Abende vgl. die Einträge im Online-Archiv der Wiener Konzerthausgesellschaft unter http://konzerthaus.at/kh/d/0503_detail.asp?KHGVA=false&vaid=00050ade bzw. http://konzerthaus.at/kh/d/0503_detail.asp?KHGVA=false&vaid=00050a9 (26.08.2009). Wie 1922 hat Berber auch 1920 die zeitlich auseinander liegenden Termine durch Auftritte im Varieté überbrückt. Vgl. die Inserate des *Parisien* u.a. in der Tageszeitung *Neues 8 Uhr-Blatt* ab 1. Dezember 1920.

dass sie nun auch nackt tanzend auf im Kulturbetrieb ihrer Zeit anerkannten Bühnen aufgetreten ist, und es vermocht hat, selbst deren „Publikum in ihren Bann zu zwingen“⁶⁷.

Trotz dieser Eroberung – ein Ankommen auf diesen Bühnen bedeutete dies nicht. Als Künstlerin wahr- und ernst genommen zu werden, blieb Berber in Wien (wie generell) verwahrt.⁶⁸ Grund dafür war nicht nur, dass ihr Projekt nie als Einheit sichtbar geworden ist: Das Buch erschien lange nach der Premiere, der Film erst, als sie und Droste die Stadt längst wieder verlassen hatten.⁶⁹ Der Versuch, 'to bestow seriousness on Berber's aesthetic',⁷⁰ scheiterte auch, weil – dies der Gegenstand vorliegender Arbeit – die *Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase* durch Geschehen abseits der Bühne überlagert wurden, am Ende nicht sie sondern ihre Akteurin zum Ereignis (gemacht) wurde. Und das mit Folgen: Im Jänner 1923 sprachen die Behörden die sog. „Abschaffung“ Berbers und Drostes aus, d.h. ihre Ausweisung aus Österreich samt Einreiseverbot auf fünf Jahre. Zwar konnten die beiden relativ nahtlos neue Auftritte in Budapest realisieren,⁷¹ die Maßnahmen aber, die sie in Wien gesetzt, die Kontakte, die sie hier geknüpft hatten, blieben ohne Fortführung; und auch Berbers weiterer Bezug zu Österreich ist unklar. Zeitlebens kehrte sie jedenfalls nicht mehr zurück.⁷²

⁶⁷ N.N., Anitta [sic!] Berber in den Kammerspielen, in: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 13382, 22. Dezember 1922, 8.

⁶⁸ Vgl. allgemein: Wohler, Tanz zwischen Avantgarde und klassischer Moderne, 76f.

⁶⁹ Für den Film ist das Premierendatum gesichert: Die *IMDb* nennt den 9. März 1923 Vgl. die Einträge unter: <http://www.imdb.de/name/nm0073318/> bzw. <http://www.imdb.de/title/tt0138620/> (27.09.2010). Vgl. dazu auch die entsprechenden Werbeschaltungen in den Wiener Zeitungen wie z.B. in: Die Stunde, Nr. 8, 10. März 1923, 6: Für das Buch ist die Feststellung des exakten Termins seiner Veröffentlichung nicht gelungen. Das Erscheinungsdatum lag wohl in den ersten Jännertagen 1923. *Der Montag* hatte zu Weihnachten 1922 das Erscheinen „[i]n den nächsten Tagen“ gemeldet. Das Buch selbst ist mit 1923 datiert. Am 25. Jänner ist es bereits in der bibliographischen Liste „Erschienene Neuigkeiten des deutschen Buchhandels. Mitgeteilt von der Deutschen Bücherei“ im *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel* verzeichnet. Ein das Buch ankündigendes Inserat des *Gloriette-Verlages* ebenda konnte zwischen November 1922 und Jänner 1923 nicht gefunden werden. Vgl. *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel*, Jg. 90, Nr. 21, 25. Januar 1923, 657; außerdem: N.N., Annita [sic!] Berber tanzt..., in: *Der Montag mit dem Sport-Montag*, Nr. 651, 26. Dezember 1922, 2.

⁷⁰ Toepfer, *One Hundred Years of Nakedness*, 163.

⁷¹ Vgl. u.a.: N.N., Anitta [sic!] Berber in Budapest. Neue Skandale, in: *Der Tag*, Nr. 67, 4. Februar 1922, 6.

⁷² Gordons gegenteilige Behauptungen beruhen auf Ungenauigkeiten: So sieht er Berber 1925 zu Dreharbeiten zu Max Neufelds *Ein Walzer von Strauß* in Österreich; doch die Tanzszene Berbers im Film beruht nicht auf neu gemachten Aufnahmen sondern auf vorhandenem Material, das in den Film hineinkopiert worden ist. Vgl. Amort, Von der Präsenz, 13. Für 1923 nennt Gordon einen Aufenthalt Berbers in Tirol. Er zitiert dazu aus den Erinnerungen von Frederick Marion. Dieser war 1922 zeitgleich wie Berber und Droste am Wiener Varieté *Apollo* engagiert und außerdem mit den beiden auf einer Tournee durch Italien und Jugoslawien gewesen. Marion schildert u.a. Aufenthalte in Mailand und Fiume sowie '[i]n one of the Tyrolean resorts', das als Zwischenstation gedient hatte. Die Annahme liegt daher nahe, dass Marion von Südtirol, also Italien spricht. Außerdem datiert Gordon den Beginn dieser Tournee mit März 1923, Marion selbst ist mit '[d]uring the middle 'twenties'' viel vager. Vgl.: Frederick Marion, *In my mind's eye*, Fourth impr., London o.J. [1949], 96f.; Gordon, *The Seven Addictions*, 111f. und 147. Gordon macht keine Angabe zu den Grundlagen seiner Sichtweise.

Die Tanzpaarung Anita Berber und Sebastian Droste überdauerte Wien 1922/23 nicht lange. Die Wege der beiden trennten sich noch im selben Jahr. Die von Berber hier angekündigte Heirat der beiden erfolgte (vermutlich) nicht.⁷³ Droste wechselte stattdessen in die USA. Er wird erst nach Jahren zurückkehren und am 27. Juni 1927 in seiner Heimatstadt Hamburg einer Tuberkuloseerkrankung erliegen.⁷⁴ Berber ihrerseits fand 1924 in dem in den USA geborenen Henri Châtin-Hofmann (1900-1961),⁷⁵ kurz Henri, einen neuen Partner für die Bühne – und fürs Leben: Am 10. September 1924 heirateten die beiden. Es war ihre zweite (gesicherte) Ehe nach der Verbindung mit Eberhard von Nathusius zwischen 1919 und 1922.⁷⁶

Der neue Partner wirkte sich (wieder) auch auf Berbers Darstellungsformen aus. Zumindest wollte derartige die österreichische Illustrierte *Die Bühne* beobachtet haben, die ihr nun Bewegungen „nicht mehr so wild und unbeherrscht“ wie früher zusprach, als dessen Grundmotiv sie aber unverändert benannte: „Tanz als Ausdruck höchster Sinnenlust; Erotik, in Tanzschritten verdolmetscht“.⁷⁷ Veränderungen wurden somit durchaus registriert, den Fokus änderte das nicht. Berber beschäftigte v.a. als dieser „ganz selbständige Lebensstyp“, als den etwa der Schriftsteller Max Herrmann-Neiße sie 1924 benannte, und der seine „absolute Freiheit [...], vor der das ‚Es ist verboten‘ direkt unmöglich ist“, gleichsam vor aller Augen im Tanz praktiziert und dabei mit jedem seiner Auftritt „eine Revolte angestiftet“ hat.⁷⁸

Wie mit Sebastian Droste entwickelte Berber gemeinsam mit Henri Nummern und Programme, absolvierte eine Fülle von Tanzabenden. Ein zu den *Tänzen des Lasters, des Grauens und der Ekstase* vergleichbares Projekt jedoch hat sie kein zweites Mal unternommen, wenngleich diese mit den *Tänzen der Erotik und Ekstase* von 1926 zumindest dem Titel

⁷³ Vgl.: N.N., Sie will keine Nackttänzerin sein. Intime Bekenntnisse der Tänzerin Anita Berber, in: Der Montag mit dem Sport-Montag, Nr. 650, 18. Dezember 1922, 2; und: Fischer, Anita Berber, 118.

⁷⁴ Wie zum Alter divergieren Gordon und Fischer auch bezüglich Drostes Rückkehr aus den USA: Gordons Aussage ist so unbestimmt, dass unklar ist, ob er 1926 oder 1927 meint; als Zeitpunkt der Rückkehr ins Elternhaus gibt er Juli 1927 an. Fischer nennt bereits für 1926 ein Auftreten Drostes in Hamburg; er gibt auch das volle Sterbedatum an (beide Informationen sind ohne Quellenangabe). Vgl.: Gordon, 138; Fischer, 165f.

⁷⁵ Die Lebensdaten nach: Fischer, Anita Berber, 192; vgl. auch den Eintrag im Online-Lexikon Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Henri_Ch%C3%A2tin_Hofmann (4.10.2010). Fischer und der Artikel nennen keine Quellen zu ihren Angaben und sind ohne Literaturverweise.

⁷⁶ Fischer, Anita Berber, 148 bzw. 39.

⁷⁷ N.N., Anita Berber und ihre Tänzer, in: Die Bühne, Jg. 2 (1925), Heft 21, 16.

⁷⁸ Max Herrmann-Neiße, Kleine Geschichte des deutschen Kabarets (1924), in: Max Herrmann-Neiße, Kabarett. Schriften zum Kabarett und zur bildenden Kunst, Frankfurt am Main 1988, 5-106, hier: 73f. (= Max Herrmann-Neiße. Gesammelte Werke. Herausgegeben von Klaus Völker, 10 Bde., hier: Bd. 9).

nach noch einmal anklingen sollten. Gezeigt haben die beiden – und auch Berber alleine⁷⁹ – ihre Arbeiten in Berlin und den verschiedensten Städten Deutschlands, ergänzt durch Engagements etwa in Prag, Stockholm, Amsterdam oder Zagreb.⁸⁰ Trotzdem lag die Erfahrung sozialer Ausgrenzung nun offenbar näher als je zuvor. Die Auftritte auf Bühne oder im Gesellschaftsleben Berlins bedeuteten nicht, dass sie nicht – wie schon in Wien 1922/23 – öffentliche Demütigungen hinnehmen musste.⁸¹ Während sich ihre Bühnenkarriere fortsetzte, „schienen“ sie und Henri also „gesellschaftlich mehr und mehr ins Abseits zu geraten“.⁸²

Doch auch ihre Bewertung als Tänzerin änderte sich. Diese wurde durch Veränderungen in der mentalen Grundstimmung und dem Geschmack der Zeit beeinflusst und akzentuiert. Berbers Haltung der 'Revolte' wurde zunehmend als unzeitgemäß empfunden. Vor dem Hintergrund der in Deutschland durch die Währungsreform 1923/24 beendeten Inflation und der darauf folgenden gesellschaftlichen Stabilisierung der Jahre 1924 bis 1929 verlor Berber das Flair der „Up-to-date-Tänzerin“⁸³. Ihre unbeherrschbare Körperlichkeit repräsentierte dem Publikum nicht länger die neuen Verhältnisse. Dessen Sehnsüchte galten nicht mehr der Ekstase, es fragte jetzt nach der Ästhetik der sog. „Girls“ in den Revuen mit ihren kontrollierten und entindividualisierten, ohne jede (sexuelle) Zweideutigkeiten zum normierten Schauobjekt und verfügbaren Konsumprodukt zugerichteten Körperreihen.⁸⁴ Zudem zeitigten Lebensstil, Alkohol- und Drogenverbrauch Berbers letztlich Wirkung. Spätestens Anfang 1927 musste sie sich daher medial ausrichten lassen, „dass ihre Zeit vorbei ist“⁸⁵.

⁷⁹ Vgl. Klaus Mann, Erinnerungen an Anita Berber, in: Die Bühne, Jg. 7 (1930), Heft 275, 43-44, hier: 44. Er erinnert sich an eine Begegnung alleine mit Henri, da „Anita unterwegs auf Tournee“ war.

⁸⁰ Vgl. Fischer, Anita Berber, 158 ff.

⁸¹ So einen Kontrast ergeben etwa die Vorfälle in Berlin an der Jahreswende 1924/25: Der unbeanstandeten Teilnahme Berbers am sog. „Fest in Weiß“ am 5. Oktober 1924 stand am 10. Jänner 1925 ihre vielleicht größte öffentliche Demütigung gegenüber, als sie der Kunstsammler Carl Flechtheim anlässlich eines Festes – im Gegensatz zum geladenen Henri – als ungebetenen Gast vor aller Augen geschlagen und aus dem Haus werfen hat lassen. Vgl. Renate Berger, Moments can change your life: Creative crises in the lives of dancers in the 1920s, in: Marsha Meskimmon/ Shearer West (Hg.), Visions of the Neue Frau: Women and the Visual Arts in Weimar Germany, Aldershot/ Brookfield, Vermont 1995, 77-95, hier: 84; Fischer, Anita Berber, 127 bzw. 152; Mann, Erinnerungen, 44; Klaus Völker, Max Herrmann-Neisse. Künstler, Kneipen, Kabarets – Schlesien, Berlin, im Exil, Berlin 1991 (= Reihe Deutsche Vergangenheit – Stätten der Geschichte Berlins, Bd. 56), 90.

⁸² Fischer, Anita Berber, 154.

⁸³ rl., Apollo-Premiere, in: Wiener Mittags-Zeitung, Nr. 269, 5. Dezember 1922, 4.

⁸⁴ Zu den „Girls“ unter Bezugnahme auf Berber vgl.: Traub, Theater der Nacktheit, 158-168. Zu ihrer „Waren-sinnlichkeit“ vgl. zusammenfassend: Jost Lehne, Massenware Körper. Aspekte der Körperdarstellungen in den Ausstattungsrevuen der zwanziger Jahre, in: Michael Cowan/Kai Marcel Sicks (Hg.), Leibhaftige Moderne. Körper in Kunst und Massenmedien 1918 bis 1933, Bielefeld 2005, 264-278, hier: 271.

⁸⁵ So das Urteil der Rezension einer Vorstellung Berbers im Berliner *Renaissance-Theater* vom 15. Februar 1927, zitiert nach: Fischer, Anita Berber, 165.

Berber begegnete diesen Entwicklungen radikal. Rückzug wie bisher in das *Institut für Sexualwissenschaft* in Berlin des befreundeten Magnus Hirschfeld reichte nicht mehr.⁸⁶ Jetzt und im Zeichen des Todes von Sebastian Droste im Juni sowie einer Zurückweisung durch ihren Vater im Juli 1927⁸⁷, gingen sie und Henri ab September auf Reise. Bis Sommer 1928 tourten sie durch Hotels, Nachtlokale und Bars in Athen, Kairo, Alexandria, Bagdad, Damaskus und Beirut. Hier brach Berber am 13. Juli 1928 auf offener Bühne zusammen.⁸⁸ Der Befund lautete Tuberkulose. Aufgrund ihres geschwächten körperlichen Zustandes dauerte die Rückreise nach Deutschland fast vier Monate und verbrauchte sämtliche Geldmittel. Verarmt und nur dank finanzieller Hilfe aus lokalen (Klein-) Kunstkreisen⁸⁹ erreichte sie Berlin, wo sie am 10. November 1928 gezeichnet von der Krankheit verstarb.

1.2 Kontext der Tradierung im Nachleben

Der Tod brachte Berber in Deutschland und Österreich die öffentliche Aufmerksamkeit zurück, und er war gleichzeitig Beginn der postumen Auseinandersetzung mit ihr. Diese beruhte lange auf zeitlich verstreuten, zusammenhanglosen Bezugnahmen wie etwa in der NS-Zeit⁹⁰, in den 1950er Jahren⁹¹, v.a. aber im Rahmen der Erinnerungsliteratur jener Angehörigen des Bühnen-, Film- und Musikgeschäfts der 1920er Jahre, die nach Ende des 2. Weltkrieges begannen, ihre Karrieren und dabei erfolgte allfällige Begegnungen mit Berber zu rekapitulieren, bevor sich ab den 1980er Jahren eine kontinuierlichere Beschäftigung etablierte.⁹²

Die erste und für die weitere Tradierungsgeschichte entscheidende Welle der Textproduktion in diesem Prozess bildeten die Nachrufe der Medien. Anlässlich der Beisetzung am 14. November 1928 in Berlin erschienen diese zahlreich – auch in Österreich.⁹³ Dass Berber

⁸⁶ Vgl. Fischer, *Tanz zwischen Rausch und Tod*, 7; Mann, *Erinnerungen*, 44.

⁸⁷ Vgl. Fischer, *Anita Berber*, 169. Der Vorfall ist durch Berbers Halbbruder, Hans Berber-Credner, bestätigt.

⁸⁸ Gordon, *The Seven Addictions*, I (Einleitung) und 162., Fischer, *Anita Berber*, 170.

⁸⁹ Fischer, *Anita Berber*, 170.

⁹⁰ Vgl. z.B.: Oskar Kalbus, *Vom Werden der Filmkunst*, Bd. 1, 1935, zitiert bei: Fischer, ebd., 57.

⁹¹ Etwa im Rahmen einer Serie der BILD-Zeitung im August 1954. Vgl.: Anne Hasselberg, *Anita Berber*, unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Erlangen-Nürnberg 1991, 77.

⁹² Zu Hinweisen auf deren Anfänge vgl.: Fischer, *Tanz zwischen Rausch und Tod*, 7f.; ders., *Anita Berber*, 7f. Siehe außerdem die Einträge für den Zeitraum 1979 bis 2007 unter dem Link „Rezeptionsgeschichte“ unter: http://www.anita-berber.de/?page_id=8 (23.07.2011).

⁹³ Zu den Nachrufen in Deutschland vgl.: Gordon, *Seven Addictions*, 164; Fischer, *Tanz*, 90f.; ders., *Anita Berber*, 174-178. Das Interesse österreichischen Medien wurde nur stichprobenartig erfasst. Erhoben wurden: N.N., *Die Tänzerin Anita Berber gestorben*, in: *Das kleine Blatt*, Nr. 316, 14. November 1928, 8; Siegfried Geyer, *Der*

just zu jener Zeit gestorben war, die „zweifelloso einen Höhepunkt in der Entwicklung des modernen Tanzes in Deutschland“ darstellte und dessen intensive öffentliche Erörterung erlebte,⁹⁴ spielte dabei jedoch keine Rolle: „Ihre Tanzkunst war unbedeutend“,⁹⁵ brachte die sozialdemokratische Boulevardzeitung *Das kleine Blatt* die Haltung des österreichischen Journalismus' Berber gegenüber auf den Punkt. Dennoch rief er Wien 1922/23 und die hier einst gezeigten *Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase* wieder auf. Es waren deren Titelbegriffe, die ihm gleichsam von selbst die Stichworte vorgaben, um Person und Leben Berbers zu charakterisieren: Ihre als 'Nackttanz' in Erinnerung gebrachtes Programm und der Zustand der Stadt als „Inflations-Wien“⁹⁶, das analog zu ihren Tänzen damals selbst „ein einziger großer Tanzsaal des Lasters und des Grauens gewesen“ sei,⁹⁷ standen dabei für jenes Szenario, das es ihr erlaubt hätte, hier einst „wie die leibhaftige Sünde“⁹⁸ zu agieren und zu reüssieren, das nun aber im Jahr 1928 mit ihrem Tod für sie selbst ein Ende gefunden bzw. in der aktuellen Gesellschaft schlicht keinen Platz mehr habe. Damit erhielt Berbers Biographie Struktur und Richtung. Unbesehen ihrer politisch-ideologischen Gegensätze zeichneten Österreichs Zeitungen diese als Verfallsgeschichte, und Wien 1922/23 war ihnen dabei der Kulminationspunkt im Handeln einer Hemmungslosen, deren früher und qualvoller Tod jenes „tragische Schicksal“⁹⁹ markierte, das diese selbst heraufbeschworen habe.¹⁰⁰ Eine Interpretation,

Tod einer exzentrischen Tänzerin, in: *Die Bühne*, Nr. 211/1928, 23 und 33; N.N., Anita Berber gestorben, in: *Illustriertes Wiener Extrablatt*, 14. November 1928, 4; N.N., Das Schicksal der Anitta [sic!] Berber, in: *Neue Freie Presse*, Nr. 23049, 14. November 1928, 6; N.N., Die Tänzerin Anita Berber gestorben. In Not und Elend, in: *Neues Wiener Journal*, Nr. 12564, 13. November 1928, 4; N.N., Die Tänzerin Anita Berber gestorben, in: *Die Neue Zeitung*, 14. November 1928, 4; N.N., Die Tänzerin Anita Berber †, in: *Neuigkeits-Welt-Blatt* (Provinz-Ausgabe), Nr. 263, 14. November 1928, 7; Rudolf Thomas, Anita Berber, in: *Prager Tagblatt*, Nr. 270, 13. November 1928, 3; N.N., Anitta [sic!] Berber gestorben. In Armut und Elend zugrundegegangen [sic!], in: *Wiener Sonn- und Montags-Zeitung*, Nr. 46, 13. November 1928, 15; N.N., Anita Berber gestorben, in: *Die Stunde*, Nr. 1704, 14. November 1928, 6; N.N., Anita Berber gestorben. Arm und elend – ein Opfer der Tuberkulose, in: *Volks-Zeitung*, Nr. 315, 13. November 1928, 4; N.N., o.T., in: *Wiener Zeitung*, Nr. 263, 14. November 1928, 8.

⁹⁴ Frank-Manuel Peter, Zur Einführung: Das Blaue Buch des künstlerischen Tanzes, in: Hermann und Marianne Aubel, *Der künstlerische Tanz unserer Zeit*. Neudruck der Erstausgabe 1928 nebst Materialien zur Editions-geschichte bearbeitet von Hans-Curt Köster. Mit einem einführenden Essay von Frank-Manuel Peter (2002). Herausgegeben von der Albertina, Wien, Königstein im Taunus 2002, 3-9, hier: 3.

⁹⁵ N.N., Die Tänzerin Anita Berber gestorben, in: *Das kleine Blatt*, Nr. 316, 14. November 1928, 8.

⁹⁶ N.N., Anita Berber gestorben, in: *Die Stunde*, Nr. 1704, 14. November 1928, 6.

⁹⁷ N.N., Das Schicksal der Anitta [sic!] Berber, in: *Neue Freie Presse*, Nr. 23049, 14. November 1928, 6.

⁹⁸ Rudolf Thomas, Anita Berber, in: *Prager Tagblatt*, Nr. 270, 13. November 1928, 3.

⁹⁹ N.N., Anita Berber gestorben. Arm und elend – ein Opfer der Tuberkulose, in: *Volks-Zeitung*, Nr. 315, 13. November 1928, 4.

¹⁰⁰ Im Kern sprachen die Medien Berber ein „wildes, hemmungsloses Leben“ zu. Wörtlich findet sich diese Wendung in der Stichprobe im *Extrablatt* und der *Sonn- und Montags-Zeitung*. Die anderen Blätter nutzten Synonyme. Wichtiger Bestandteil dieser Hemmungslosigkeit war den Zeitungen Berbers Drogenkonsum. Er war

der mit den 1929 in Buchform publizierten Recherchen des österreichischen (und zu diesem Zeitpunkt in Berlin tätigen) Journalisten und Schriftstellers Leo Lania zu Berbers Leben ihre umfangreichste und mit dessen Metaphorisierung zum „Tanz ins Dunkel“ ihre rezeptionsgeschichtlich am längsten wirksame Version nachgereicht werden sollte.¹⁰¹

Gegen Ende des 20. Jahrhunderts war es ausgerechnet diese Gleichsetzung Berbers mit der Nachkriegs- und Inflationsgesellschaft, die sie quasi zur Personifikation des Lebensgefühls einer von Geldentwertung und Zukunftsängsten geprägten Zeit erklärt hatte, waren es die diesem Lebensgefühl wie ihr persönlich zugeschriebenen Eigenschaften des Lebens für den Augenblick, die ihre Wiederentdeckung (mit-) befördert haben. Den „geradezu sensationellen Ruf der Verruchtheit“¹⁰², den sie für ihre Zeitgenossinnen und Zeitgenossen inne hatte, und den die mediale Lesart nach ihrem Tod als Treibmittel für ihr Anliegen der endgültigen Festschreibung einer Außenseiterin eingesetzt hatte, betrachtete die erneu(er)te Berber-Rezeption nicht länger als Makel. Sie nahm und nimmt diesen vielmehr zum Anlass, um eindringlich wie seit 1928 nicht mehr Berber als „außerOrdentliche“ Frau zu zelebrieren.

Trotz dieses Wechsels der moralischen Vorzeichen hatte das Bild vom „Tanz ins Dunkel“, der „so extrem enden“ musste, „wie sie es getrieben hatte“,¹⁰³ in der biographischen Literatur Bestand: „Berber“, so dokumentiert ein Text aus dem Jahr 2004 die lange Dauer dieser Sicht, war eben „die berühmte Kerze, die von zwei Seiten her abbrennt, eine Frau, die zeitlebens mit dem Feuer spielte und schließlich allzu früh von den Flammen verschlungen wur-

Symbol selbstzerstörerisch-exzessiven Verhaltens und Erklärung dafür, dass sie bei ihrem Tod „heruntergekommen“ (*Neue Zeitung*), auch ihre elendes Ende selbstverschuldet war. Auch die Gleichsetzung ihrer Erfolgszeit mit den Inflationsjahren Anfang der 1920er bei gleichzeitiger Betonung ihrer Einsamkeit und Armut in der Gegenwart, d.h. just in dem Moment, da sich abzeichnet, dass dieser „Hexensabbat“ von einst endgültig der Vergangenheit angehört (*Neue Freie Presse*), war ein Verweis auf diese Hemmungslosigkeit. Indem Berbers „anfängliche Beliebtheit“ (*Neues Wiener Journal*) mit jener Epoche, „da die Ordnung und Moral ins Wanken gerieten“ (*Wiener Sonn- und Montags-Zeitung*) verknüpft wurde, wurde diese als gleichsam ihr Biotop ausgewiesen bzw. die seither erfolgte Normalisierung der Gesellschaft implizit zur Ursache dafür, dass es mit Berber seit damals „blitzschnell abwärts“ gegangen ist (*Neue Freie Presse*). Berbers Hemmungslosigkeit konnte eben nur in ebensolcher Zeit gedeihen, denn ihr Publikum war einzig das „Publikum der Inflationsgewinner“ (*Das kleine Blatt*).

¹⁰¹ Leo Lania, *Der Tanz ins Dunkel*, Anita Berber. Ein biographischer Roman, Berlin 1929. Das Erscheinen des Buches war Anlass, 1930 neuerlich über Berber zu berichten, neben Rezensionen auch Teilabdrucke des Romans und persönliche Erinnerungen an sie zu veröffentlichen. Eine Mischung aus Rezension und eigenen Erinnerungen ist z.B. der bereits mehrfach zitierte Artikel von Klaus Mann in der Illustrierten *Die Bühne*. Teilabdrucke des Buches sind u.a. in den sozialdemokratischen Blättern *Arbeiter-Zeitung*, Nr. 270 vom 30. September 1930 bzw. *Das kleine Blatt*, Nr. 35 vom 5. Februar 1930 erschienen.

¹⁰² Hubert von Meyerinck, *Meine berühmten Freundinnen. Erinnerungen*, Düsseldorf/Wien 1967, 106.

¹⁰³ Mann, *Erinnerungen an Anita Berber*, 44.

de.“¹⁰⁴ Haftet ihrer Existenz somit nach wie vor Schicksalhafterkeit an, steht Wien 1922/23 ungebrochen für „den glanzvollen Höhepunkt ihrer Erfolge, aber auch den skandalösen Absturz“ von einer, die vorrangig doch eher nur in der „Randale“ verfangen war.¹⁰⁵

So zwingend angesichts des jungen und stillen Sterbens des einstmals so lauten Stars die Unausweichlichkeit ihres Lebensweges erscheinen mag, dieser Zugang lässt dem Menschen Berber wenig Raum, er vernachlässigt persönliche wie künstlerische Wandlungen und Entwicklungen und missachtet, dass (historische) Ereignisse stets spezifische Konstellationen bilden und auch in eben dieser Einzigartigkeit zu untersuchen sind. V.a. aber verschweigt er seinen eigenen Charakter als Interpretation, indem er bisher kaum problematisiert hat, wie wenige seiner Annahmen auf überprüften Tatsachen beruhen, wie viel übernommen ist aus sprachlichen und bildlichen Verarbeitungsprozessen der Vergangenheit. Diese haben mit ihren Zuschreibungen, Assoziationen und Schlussfolgerungen, die sie vorgenommen bzw. beabsichtigt und gezogen haben, neben Berbers eigenem Handeln die 'Sensation' Anita Berber maßgeblich (mit-) geformt – und mit dem Hineinverlegen der Vorhersehbarkeit ihres Endes in ihre alleinige Verantwortung (spätestens in den Nachrufen 1928) das eigene Urteil über sie sowohl sich selbst bestätigt als auch das eigene Mitwirken daran kaschiert. Um die Wirkmacht dieser Haltung aufzuzeigen, wird die herrschende Literatursituation noch etwas eingehender vorgestellt und diskutiert. Darüber hinaus soll dies eine erste Maßnahme sein, um die Zielsetzung dieser Arbeit und den Nutzen ihres Ansatzes herauszuarbeiten.

¹⁰⁴ Jürgen Trimborn, Tänze der Erotik und Ekstase: Anita Berber (1899-1928), in: Amelie Soyka, Tanzen und tanzen und nichts als tanzen. Tänzerinnen der Moderne von Josephine Baker bis Mary Wigman, Berlin 2004, 91-104, hier: 100f. Die beiden Monographien Berbers, Lothar Fischer und Mel Gordon, vertreten vergleichbare Sichtweisen: Während Fischer – unter Bezugnahme auf das gleichlautende Urteil Karl Lagerfelds – die Interpretation Berbers als einer Frau, „die ihr kurzes Leben verbrannt hat“, ausdrücklich als eine „treffend formulierte“ Einschätzung ihrer Person bezeichnet, geht Gordons Fazit in dieselbe Richtung, wenn er – nahe an dem, was schon 1928 in den Meldungen der Wiener Zeitungen nachzulesen war – feststellt: mit ihrem Tod Berber „had finally succumbed to the stimulants and addictions that made her the single most decadent personality in a world without moral boundaries or legal restriction“. Vgl: Gordon, *Seven Addictions*, II (Einleitung); Fischer, *Anita Berber*, 8.

¹⁰⁵ Fischer, ebd., 52. und 110. „Randale“ ist der Leitbegriff im Titel seines Wien-Kapitels. Fischer knüpft mit diesem an Siegfried Geyers an, der in seinem Nachruf 1928 seine Beobachtung, dass Berber in Wien „randalier-te“, zu deren Naturell erklärt und damit begründet hat, sie machte eben „Lärm, weil sie sich nur in Skandalluft wohl fühlte“. Vgl. Geyer, *Der Tod einer exzentrischen Tänzerin*, 33.

2 Der Stand der Dinge: eine Literatur- und Forschungskritik

Grundlagen bzw. Vorarbeiten für eine Diskussion der Literatur und des Standes der Forschung zum Thema gibt es nicht. Ein Überblick über Gedrucktes fehlt; ebenso einer über die Produktion von Inhalten im Internet seit dessen Einführung. Grund für die fehlende bibliographische Dokumentation ist, dass eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Berber erst im Zuge ihrer Wiederentdeckung eingesetzt hat und seitdem dennoch rar und bruchstückhaft geblieben ist. Unter diesen Voraussetzungen ist die hier annotierte Literatur nicht unter dem Gesichtspunkt der Vollständigkeit zu lesen. Vielmehr soll die Struktur des Wissensstandes skizziert, eine Auseinandersetzung mit diesem angeregt werden.¹⁰⁶

Dessen Rekonstruktion ist durch zweierlei erschwert: Zum einen sind viele Texte in Sammelbänden und Zeitschriften erschienen; zum anderen sind die meisten davon lediglich Bezugnahmen *auf* Berber, d.h. sie betreiben deren inhaltliche Anbindung im Zuge der Erörterung verschiedenster Themen, allen voran zur Geschichte des (expressionistischen) Kunstschaffens Anfang des 20. Jahrhunderts in Tanz, Film und Malerei. Da diese Ausführungen also nicht vorrangig ihr gelten, sind sie bibliothekarisch oft auch nicht hinsichtlich Berber erschlossen. Sie können daher wie die v.a. älteren unselbständigen Publikationen vielfach (noch) nicht via Internet in Bibliothekskatalogen ermittelt, können nur durch Lektüre, durch Auswertung von Zitaten und Verweisen aufgefunden werden. Die Ergebnisse von Online-Abfragen sind mithin trügerisch, bedürfen in jedem Fall zusätzlicher Recherche.

Bei Sichtung des Wissenstandes tritt rasch dessen Eigenheit zutage, und das ist der Umstand, dass die deutschsprachige Sekundärliteratur geprägt ist von den (biographischen) Arbeiten eines einzigen Autors. Bei diesem handelt es sich um den Kunstpädagogen Lothar Fischer. Dieser beschäftigt sich nach eigenem Bekunden seit 1979 mit Berber,¹⁰⁷ hat neben etlichen Veröffentlichungen,¹⁰⁸ die er im Laufe der Jahre vorgelegt hat, auch ein Berber-Archiv¹⁰⁹ aufge-

¹⁰⁶ Journalistische Veröffentlichungen, Filme, TV-Dokumentationen und das Internet bleiben in diesem Überblick unberücksichtigt. Der für ihre systematische Recherche nötige Mehraufwand schien mir angesichts erhobener Stichproben unverhältnismäßig hinsichtlich des Nutzens für die Fragestellung bzw. des zu erwartenden zusätzlichen Erkenntnisgewinns. Stellvertretend sei daher nur auf zwei Beispiele aus dem Bereich der Magazine verwiesen. Sie entsprechen dem Eindruck, den die Fachliteratur vermittelt. Vgl.: Johannes Stempel, Berlin bei Nacht, 1923. Morgen früh ist Weltuntergang, in: GEOEPOCHE, Nr. 27 (2007), Themenheft: Die Weimarer Republik, 44-53. Dieser Text ist unter <http://www.geo.de/GEO/kultur/geschichte/54515.html> (05.02. 2009) auch als Audioversion abrufbar. Und: N.N., Vergnüge sich, wer kann. Das Berliner Nachtleben der zwanziger Jahre. Eine Bildergeschichte, in: DIE ZEIT Geschichte, Nr. 3/2008, Themenheft: 1918. Aufbruch in die Weimarer Republik, 64-71, hier: 68f. Andere Ressourcen, v.a. aus dem Internet, werden gegebenenfalls angeführt.

¹⁰⁷ Fischer, Anita Berber, 7.

¹⁰⁸ Vgl.: Anita Berber. Eine Preußerin aus Sachsen, 2010; Anita Berber. Göttin der Nacht, 2007; Tanz zwischen Rausch und Tod, 1996; Getanzte Körperbefreiung, 1989; „Seid ruhig, ich schlafe doch mit jedem von euch“,

baut. Fischer ist dank dieser Aktivitäten *die* Informationsquelle über Berber schlechthin. Seine Texte bieten eine Fülle an Details auf der Basis unterschiedlichster Quellen wie Dokumente, Fotos, Zeitungen und v.a. Aussagen von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen. Allerdings montiert er dieses vielfältige Material nur zu einer ebenso vielfältigen „Collage eines kurzen Lebens“, wie es im Untertitel seines Buches aus dem Jahr 2007 heißt. Sein Ansatz ist populärwissenschaftlich. Im Vordergrund steht die Präsentation und nicht die Hinterfragung der „außerOrdentlichen“ Anita Berber. Dem entsprechen die unkritische Wiedergabe der Äußerungen und Kommentare, die er selbst in Gesprächen erfragt hat, bzw. wie sie etwa im Rahmen von Lebenserinnerungen gedruckt vorliegen, wie auch der zurückgenommene Fußnotenapparat und lückenhafte, teils ganz fehlende Nachweis der Quellen.¹¹⁰ Eine weiterführende Nutzung seiner Informationen ist konsequenterweise mit erheblichem Arbeitsaufwand verbunden, denn deren Ursprünge und Stellenwert müssen oft erst selbst ermittelt werden.

Und Fischers Arbeiten bergen ein weiteres Problem: Durch ihre Materialvielfalt und dank der Berber-Expertise, für die der Autor ihretwegen steht, dienen sie als Steinbruch zur Informationsbeschaffung, werden von allen, die zu Berber arbeiten, vorrangig zitiert. Im Vergleich zum US-amerikanischen Theaterwissenschaftler Mel Gordon – für dessen Berber-Monographie die hier geäußerte Kritik nicht nur ebenso gilt sondern sogar noch ausgeweitet werden muss, arbeitet er doch z.B. prinzipiell ohne Fußnoten, lassen sich die Grundlagen seiner Aussagen, so er sie im Text nicht selbst nennt, oft schlicht nicht rekonstruieren – ist Fischer aufgrund seiner nun schon Jahrzehnte dauernden Publikationstätigkeit in der Sekundärliteratur zu Berber enorm präsent.¹¹¹ Sein Umgang mit den von ihm so akribisch gesammelten Stimmen zu ihr erlebt damit ihre Multiplikation.

1989. Für diese Arbeit nicht berücksichtigt wurde: Lothar Fischer/Detlef Gosselck/Harald Wolff: Haut und Schnee. Tagebuchbilder aus dem Leben der Anita Berber. Bibliophile Ausgabe in 100 Exemplaren, Berlin 2002. Dies ist ein fiktives Tagebuch. Vgl. dazu: http://art-dego.de/html/detlef_gosselck.html (26.10. 2010).

¹⁰⁹ Vgl.: <http://www.anita-berber.de>. Die Homepage ist nicht aktuell gehalten und dient wohl v.a. der Möglichkeit zur Kontaktaufnahme mit Fischer.

¹¹⁰ Zu letztem vgl. z.B. die am 17. Dezember 1922 in der *Volks-Zeitung* in Wien veröffentlichte Karikatur *Kampftag gegen die Ratten* von Rudolf Herrmann. Fischer bringt diese ohne exakte Datums- und ohne Quellenangabe. Andere Karikaturen dagegen gibt er sehr wohl mit präzisen Angaben zu Ort und Zeit ihres Erscheinens wieder wie z.B. die Zeichnung von Emil Hübl vom 21. Dezember 1922, die ebenfalls in der *Volks-Zeitung* erschienen ist. Vgl.: Fischer, Anita Berber, 118 bzw. 114 und 204.

¹¹¹ Im deutschsprachigen Raum fehlt Gordons Buch v.a. in kürzeren Texten. So zitieren ihn nicht z.B.: Wohler, *Tanz zwischen Avantgarde und Klassischer Moderne*; oder: Wunderlich, *AußerOrdentliche Frauen*. Aber auch im Bereich universitärer Arbeiten gibt es Beispiele für seine Nichtberücksichtigung. Vgl.: Jutta Drewniok, *Zum Selbstverständnis der Tänzerin in der Tanzgeschichte*, Inauguraldissertation, Deutsche Sporthochschule Köln 2009, 109-12. Die Arbeit ist frei zugänglich über den Hochschulserver der Deutschen Sporthochschule Köln *eSport* unter: <http://zb-sport.dshs-koeln.de/Dissertationen/2009/Jutta-Drewniok.html> (30.10.2010).

Welch bedenkliche Situation daraus entsteht, wird am wichtigsten Referenztexte Fischers deutlich: dem 1929 von Leo Lania veröffentlichten Buch *Der Tanz ins Dunkel*. Dessen Rezeptionsgeschichte ist ungeschrieben. Sie scheint aber gebrochen verlaufen zu sein. 1956 jedenfalls hat Friedrich von Zglinicki in seiner Bezugnahme auf Berber, deren Einschätzung ihrer Person nahtlos an die Nachrufe des Jahres 1928 anschließt, festgehalten:¹¹² „Die Geschichte der Anita Berber, [...] deren kometenhafter Aufstieg nur in den Wirren der Nachkriegszeit möglich war, [...] ist ein Roman für sich, der leider nie geschrieben wurde.“¹¹³ Genau das aber hat der Journalist und Schriftsteller Leo Lania (1896-1961) getan.¹¹⁴

Seit Anfang der 1920er Jahre persönlich mit Berber bekannt¹¹⁵, stützte er sich in seinem Buch, wie er in einem Nachwort ausdrücklich anmerkte, auf die Überlassung von Aufzeichnungen, Briefen und persönlichen Erinnerungen von Menschen aus dem näheren und weiteren Umfeld Berbers, um anhand dieser Grundlagen deren Entwicklung als Frau und Künstlerin „in den wesentlichen Linie nachzuzeichnen“.¹¹⁶ Gleichzeitig betonte er die Tatsache fiktiver Elemente in seiner Arbeit. Mit dieser wollte er nicht eine Biographie Berbers geschrieben haben. Stattdessen sollte diese, wie es im Untertitel heißt, als „biographischer Roman“ verstanden werden, mit dem es ihm daran gelegen sei, „aufzuzeigen, inwieweit dieses Leben typisch war für eine ganze Generation, für eine Zeit, die in Anita Berber eine nicht zufällige Repräsentantin hervorgebracht hat“: Dezidiert hielt er fest, die Umstände des Ent-

¹¹² Auch in den 1960er Jahren noch fehlt Lania in einem wichtigen Text: Lothar Rabenalt erwähnt ihn in seinem Monumentalwerk *Mimus eroticus* nicht. Und das, obwohl er sonst mit Klaus Mann, Paul Markus und Ludwig Levy Lenz drei andere für die Tradierung von Berbers Legende zentrale Autoren zitiert. Vgl. Arthur Maria Rabenalt: *Mimus eroticus*. 3 Bde., Hamburg 1965-1967, hier: Bd. 3: Beiträge zur Sittengeschichte der erotischen Szenik im zwanzigsten Jahrhundert, Teilband 1, 1965, 127f. und 161-163.

¹¹³ Friedrich von Zglinicki, *Der Weg des Films. Geschichte der Kinematographie und ihrer Vorläufer*, Berlin 1956, 266.

¹¹⁴ Leo Lania, eigentlich: Lazar Herman(n), geboren in Charkow (heute Ukraine), ab 1905 in Wien, begann er hier 1915 seine journalistische Tätigkeit bei der sozialdemokratischen *Arbeiter-Zeitung*. Ab 1919 kurze Zeit Mitglied der *Kommunistischen Partei Österreichs* und Redakteur deren Parteiorgans *Die Rote Fahne*. Nach der Übersiedelung nach Berlin im Herbst 1921 erregte er Aufsehen mit Buchveröffentlichungen über Hitler (*Die Totengräber Deutschlands*, 1924) bzw. die illegale Aufrüstung der nationalistischen Wehrverbände und deren Waffengeschäfte (*Gewehre auf Reisen*, 1924). Ab 1926 freier Schriftsteller, Drehbuchautor und Journalist (u.a. für *Die Weltbühne* und *Das Tage-Buch*). Angesichts des politischen Aufstiegs von Hitler verlässt er Deutschland 1932. Aufenthalte in Wien, Paris, London, Moskau; nach 1938 in Frankreich, nach dessen Kapitulation 1940 inhaftiert, noch im selben Jahr Flucht aus der Internierung, illegale Ausreise aus Frankreich und Überfahrt in die USA. Hier u.a. ab 1942 Mitarbeiter des *Office of War Information*. Nach 1946 Autor für den New Yorker *Aufbau* aber auch wieder für die *Arbeiter-Zeitung*. 1959 Rückkehr nach Europa. Lania geht wieder nach Deutschland. Er stirbt in München. Vgl.: Siglinde Bolbecher/Konstantin Kaiser, in Zusammenarbeit mit Evelyn Adunka, Nina Jakl und Ulrike Oedl: *Lexikon der österreichischen Exilliteratur*. Wien 2000, 423-425. Zum Überblick über sein journalistisches und schriftstellerisches Werk vgl.: Eckart Früh, Leo Lania, o.O. 1998 (= Spuren und Überbleibsel. Bio-bibliographische Blätter aus dem *Tagblatt*-Archiv, Nr. 17), 9-14.

¹¹⁵ Vgl dazu die Autobiographie: Leo Lania, *Today we are brothers*. Boston 1942, 215 und 220-225.

¹¹⁶ Lania, *Der Tanz ins Dunkel*, 195.

stehens einer solchen eigenen „weiblichen ‚Kriegsgeneration‘“ aufzeigen zu wollen.¹¹⁷ Diese Hinweise auf ein spezifisches Verhältnis zwischen realen und fiktiven Personen und Ereignissen¹¹⁸ bzw. auf Unschärfen zwischen Fakten und Strategien des Erzählens zur Verdeutlichung seines Anliegens¹¹⁹ – ein Verhältnis und Unschärfen, die heute ungleich schwerer zu erkennen sind, als dies für die zeitgenössischen Leserinnen und Leser der Fall gewesen ist¹²⁰ – wurden bislang aber vernachlässigt. Genauso wie der historische Kontext, in den Lania sein Buch mit dem Begriff der „weiblichen ‚Kriegsgeneration‘“ selbst gestellt hat. Mit der Absicht für Berber eine solche Generationszugehörigkeit herausarbeiten zu wollen,¹²¹ reihte er sich ein in die Abfolge jener Stimmen, die einerseits bezüglich Emanzipation und Gleichberechtigung der Frau eine konservativ gestimmte Diagnose formuliert haben, die die Tanzbegeisterung der

¹¹⁷ Ebd.

¹¹⁸ Eines der Ereignisse, das in der von Lania berichteten Form nicht stattgefunden hat, war die Heirat zwischen Berber und Sebastian Droste. Lania montiert diese zwischen einer allgemeinen Beschreibung dessen, was die beiden an einander fasziniert und zur Zusammenarbeit bewogen haben soll und der Präsentation ihrer *Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase* in Wien 1922/23. Er erweckt dadurch den Eindruck (und bestätigt diesen an anderer Stelle), die beiden wären in Wien verheiratet gewesen. Dies war nicht der Fall. Berber selbst hat ihre Heirat in Wien erst angekündigt. Vgl.: N.N., Sie will keine Nackttänzerin sein. Intime Bekenntnisse der Tänzerin Anita Berber, in: Der Montag mit dem Sport-Montag, Nr. 650, 18. Dezember 1922, 2; Lania, Der Tanz ins Dunkel, 157 bzw. 160. Noch 1996 bezeichnete Fischer Droste als Berbers zweiten Ehemann. 2007 ist diese Aussage korrigiert, und er gibt an, dass für eine Ehe der beiden die Belege fehlen. Trotzdem ist diese von Lania und in der Folge lange Zeit von Fischer kolportierte Ehe nach wie vor Bestandteil selbst jüngerer Lexikon-Literatur. Vgl. z.B.: Adolf Heinzlmeier/Berndt Schulz, Das Lexikon der deutschen Filmstars. Mehr als 500 Biografien von damals bis heute, erweiterte Neuauflage, Berlin 2003, 46; Volker Spiess (Hg.), Berliner Biographisches Lexikon, 2. überarbeitete und erweiterte Auflage, Berlin 2003, 40f., hier: 41; Hans-Michael Bock/Tim Bergfelder (Ed.), The Concise Cinegraph. An Encyclopedia of German Cinema, New York 2009 (= Film Europa, Vo. 1), 35. Vgl. außerdem: Fischer, Tanz zwischen Rausch und Tod, 69; ders., Anita Berber, 118.

¹¹⁹ Dass und wie sehr Lania konstruiert hat, es ihm um die Charakterisierung Berbers und nicht um Faktentreu gegangen ist, wird an seiner Version der Ereignisse von Wien 1922/23 deutlich: Die Schilderung von Berbers Tanz im Nachtlokal *Tabarin*, die er gemeinsam mit den (realen) Handgreiflichkeiten, zu denen es in der Nacht zum 14. Jänner 1923 gekommen ist, zum erotischen wie dramatischen Höhepunkt ihres Aufenthalts bzw. ihres Scheiterns in Wien verbindet, entspricht weitgehend wortgleich übersetzt der Darstellung ihres Auftritts im Berliner Nachtlokal *Weißer Maus*, von dem er anlässlich seiner ersten Begegnung mit ihr in seiner Autobiographie berichtet. Vgl.: Lania, Der Tanz ins Dunkel, 162; ders., Today we are brothers, 223. Fischer verwendet Lantias Autobiographie – anders als Gordon – übrigens nicht, zumindest weist er sie in seinen Literaturverzeichnissen 1996 bzw. 2007 nicht aus: Vgl.: Fischer, Tanz zwischen Rausch und Tod, 95; ders.; Anita Berber, 198.

¹²⁰ Ein Unterschied, der nicht zuletzt die Rezeption des Textes (mit-) beeinflusst (hat): Während z.B. 1930 die *Arbeiter-Zeitung* in Wien Lantias Buch u.a. „durch psychologisches Bemühen und das Verständnis sozialer und sexueller Probleme“ charakterisiert sah und als „interessant“ lobte, und im selben Jahr Klaus Mann das Buch ausdrücklich als „schmissig geschrieben, dabei nicht kolportagehaft“, als „offen, dabei nicht taktlos“ im Ton begrüßt und sich für die Veröffentlichung bedankt hat, „denn er hat mich sehr an diese Frau erinnert“, ortete Anne Hasselberg 1991 eine „Dubiosität“ des Romans, der „in unsolider Form und reißerischem Stil einiges zum Zwecke der rein oberflächlichen Unterhaltung“ hinzufüge. Vgl: Leo Lania, Tanz ins Dunkel, in: *Arbeiter-Zeitung*, Nr. 270, 30.9.1930 (zitiert nach der *Leo Lania*-Mappe des *Tagblatt*-Archivs in der *Wienbibliothek im Rathaus*: die Kopie ist ohne Seitenangabe); Klaus Mann, Erinnerungen, 43; Hasselberg, Anita Berber, 36.

¹²¹ Lania war damit nicht allein. Vgl. z.B.: Hans Feld in seinem Nachruf auf Berber im November 1928 im *Film-Kurier*, u.a. abgedruckt in: Fischer, Anita Berber, 177f. Obwohl kein Nachruf dennoch unter ausdrücklicher Bezugnahme auf Berber: Arnolt Bronnen, Die weibliche Kriegs Generation [sic!], in: Friedrich M. Huebner (Hg.), Die Frau von morgen wie wir sie wünschen, Leipzig 1929, 68-76, hier: v.a. 72.

Zeit und v.a. die neue weibliche Tanzkultur als Indikatoren für deren Befreiung aus traditionellen Geschlechterrollen interpretiert, dabei aber gefürchtet haben, 'that these women were threatening the social fibre and undermining traditional gender roles in favour of unbridled sexuality', mehr noch, „that women like Berber [...] lost their femininity".¹²² Befürchtungen, denen andererseits durch die Konstruktion eines 'damals', verkörpert in Berber und artikuliert als „Kriegsgeneration“, d.h. als Generation einer Zeit im Ausnahmezustand, begegnet worden ist, die sich am 'Scheitern' Berbers, ihrer „Selbsterstörung“,¹²³ beruhigen, sich mittels ihres als unvermeidlich definierten Endes der Sicherheit und „ungleich günstigeren Bedingungen“¹²⁴ der (neu) geordneten Gegenwart der Jahre 1928/29 (selbst) vergewissern konnten.

Eine Selbstpositionierung also bzw. eine Indizierung der Perspektive auf Berber, die Lantias Roman dringend als Untersuchungsgegenstand (nicht nur) der Berber-Forschung empfiehlt, statt dieser weiterhin einfach als Informationsgrundlage zu dienen. Als genau eine solche fungiert er zurzeit dank Fischer. Sein Verdienst bzw. Beitrag dazu, Lantias Roman (wieder) ins Bewusstsein geholt zu haben, wurde und wird durch die Art seiner Handhabung maßgeblich geschmälert. Kritik an der daraus resultierenden 'substitution of fiction for fact' als einen Hinweis auf 'scholarly irresponsibility' in Fischers Arbeit erfolgte zwar schon Mitte der 1980er Jahre anlässlich des Erscheinens seiner erster Berber-Monographie,¹²⁵ trotzdem wurde der Roman danach von Fischer wie auch in anderen biographischen Texten und Skizzen ungebrochen als hilfreiches „Zeitdokument“ gewürdigt und entsprechend für die „Analyse damaliger sozialer und speziell individuell auf Berber bezogener Umstände“¹²⁶ herangezogen.¹²⁷ Lantias „Anita“, die in dessen Augen mit der „Hemmungslosigkeit“ ihrer Zeit treibend „durch

¹²² Michael Cowan/Barbara Hales, Introduction, in: Seminar: A Journal of Germanic Studies, Vo. 46 (2010), No. 3, Special Issue: Moving Bodies, Moving Pictures: Dance in Early German Cinema, 189-204, hier: 199.

¹²³ Lania, Der Tanz ins Dunkel, 154.

¹²⁴ Hans Feld, zitiert nach: Fischer, Anita Berber, 178.

¹²⁵ Susan Manning, o.T., in: Dance Research Journal, Vo. 18 (1986/87), No. 2, 70-73, hier: 71. Der Text ist eine Sammelrezension. Eines der besprochenen Bücher ist Fischers *Tanz zwischen Rausch und Tod* von 1984.

¹²⁶ So begründet Anne Hasselberg, warum sie „trotz aller Dubiosität“ des Romans auf ihn zurückgreift. Vgl. Hasselberg, Anita Berber, 36 (Fußnote 73).

¹²⁷ Neben Hasselberg und Gordon gilt das auch für v.a. kürzere biographische Abrisse. Sie setzten sich, anders als Hasselberg mit der Qualität der 'Quelle' Lania erst gar nicht auseinander, greifen kommentarlos auf die von Fischer bereitgestellte Aufbereitung seiner Episoden und Charakterisierungen zurück. Vgl. z.B.: Eva Bakos, Verhängnisvolle Affären. Berühmte Paare zwischen Macht und Liebe, Wien 2001, 139-164; Birgit Haustedt, Die wilden Jahre in Berlin. Eine Klatsch- und Kulturgeschichte der Frauen, Dortmund 1999, 15-35; Joachim Nagel, Femme Fatale. Faszinierende Frauen, Stuttgart 2009, 104-106; Ute Scheub, Verrückt nach Leben. Berliner Szenen in den zwanziger Jahren, 2. Auflage, Reinbek bei Hamburg 2002, 70-96; Trimborn, Tänze der Erotik und Ekstase; Hanna Vollmer-Heitmann, Wir sind von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt. Die zwanziger Jahre, Berlin 1993, 57-60; Wunderlich, AußerOrdentliche Frauen. Gleiches gilt für universitäre Forschungsarbeiten. Vgl. z.B.: Drewniok, Zum Selbstverständnis der Tänzerin in der Tanzgeschichte, 114.

Rausch und Exzesse“ tobte, „durch Nachtlokale, Filmateliers, durch Genuß und Laster“ stürmte,¹²⁸ ist damit in den biographischen Darstellungen zu Berber nach wie vor lebendig. Indem diese Lania Deutungsrahmen und seine mittels 'Sensation' und 'Skandal' darin eingepasste „Anita“ übernehmen, arbeiten sie weiter mit an deren Stilisierung als „Sünde persönlich“¹²⁹, statt differenzierend dagegenzuhalten.

Zu diesem 'desire to document her sordid life-history rather than her dances'¹³⁰ mit der Tendenz „zu stereotyper Glamourisierung“¹³¹ passt, dass die Auseinandersetzung mit Berber als Künstlerin bzw. mit ihren vielfältigen Betätigungsfeldern lange Zeit so wenig vorangekommen, die Einordnung ihres Schaffens bzw. dessen Diskussion in größerem kunst-, kultur-, sozial- und mentalitätsgeschichtlichem Zusammenhang bis heute nur in Ansätzen zu beobachten ist. Die dafür nötigen Fragen nach Vorbildern und Bezugspunkten v.a. in ihren Choreografien, Kostümen, Fotoarrangements, Gedichten etc., nach Zusammenarbeit mit bzw. den Wechselwirkungen zwischen ihr und anderen Künstlerinnen und Künstlern sind zum Gutteil offen bzw. noch zu selten gestellt worden. Die Überprüfung der Vermutung, 'that Berber may well have been a more serious artist than Fischer implies',¹³² bedarf noch vieler Schritte.

Erst in jüngerer Zeit wurde die Suche nach genau dieser Ernsthaftigkeit in Berbers Arbeit aufgenommen, gibt es ein Bemühen darum, dass diese nicht länger berühmt ist 'primarily for the infamous and seedy aura surrounding her persona, which ultimately trivialised and (mis)guided perceptions of her work'¹³³. V.a. die historische Tanzforschung hat daran gearbeitet, die an der Oberfläche des 'Nackttanzes' verharrende Auffassung ihrer Bühnenarbeit zu überwinden und diese Nacktheit im Sinne einer „Inszenierung der Wirkung von Entblößung“¹³⁴ zu lesen. Eine Entwicklung, die sich in Verbindung mit dem in den 1970er Jahren neu erwachten Interesse am Ausdruckstanz der Zwischenkriegszeit intensiviert und die erneu(er)te Rezeption Berbers vorangetrieben, sich dabei aber auch gleichsam selbst korrigiert hat. Ursprünglich nämlich war deren Thematisierung auch hier bekannten Mustern gefolgt.

¹²⁸ Lania, Der Tanz ins Dunkel, 153.

¹²⁹ Joachim Kronsbein, Die Sünde persönlich, in: DER SPIEGEL, 2/2007, 212.

¹³⁰ Kolb, Performing Femininity, 206. Kolb trifft diese Aussage mit Bezug u.a. auf Lania aber auch Mel Gordon.

¹³¹ Hanna Hacker, Frauen und Freundinnen. Studien zur „weiblichen Homosexualität“ am Beispiel Österreich 1870-1938, Weinheim/Basel 1987, 251 (Fußnote 1).

¹³² Manning, o.T., in: Dance Research Journal, 1986/87, 72.

¹³³ Kolb, Performing Femininity, 206.

¹³⁴ Kerstin Gernig, Bloß nackt oder nackt und bloß? Zur Inszenierung der Entblößung, in: Diess. (Hg.), Nacktheit. Ästhetische Inszenierung im Kulturvergleich, Köln/Weimar/Wien 2002, 7-29, hier: 10.

Hedwig Müller z.B., Pionierin der Erforschung des Ausdruckstanzes,¹³⁵ erwähnte anlässlich einer großen Ausstellung zum Thema Berber nur im Sinne der Markierung der Grenze des Genres, als sie – gestützt auf Fischer bzw. Lania – urteilte: „Der Ausdruckstanz hatte keinen Kontakt zur Welt der Nachbars“ und „der Heerschar ganz oder halbnackt über die Bühnen der Etablissements tänzelnden Schönheiten.“¹³⁶

Diese Praxis anhand Berbers die Differenz zu definieren zwischen 'Tanz' und 'Tän- zeln', d.h. zwischen Kunst und bestenfalls gefälliger Zurschaustellung des Körpers, ist seither dem Bestreben gewichen, ihr Schaffen in den allgemeinen Erneuerungsprozess der Tanzkunst um 1900 und dessen stilistische Vielfalt zu integrieren. Berber wird nicht mehr unter dem Ge- sichtspunkt dessen thematisiert, was sie nicht ist, wird vielmehr ausdrücklich zugeordnet und da im Kontext expressionistischer und avantgardistischer Kunst der 1920er Jahre verortet.¹³⁷ Und es sind gerade die *Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase* bzw. einzelne Tanz- nummern aus diesem Programm, anhand derer diese Integration vorgenommen wird.¹³⁸ Der mit Berber verbundene Begriff der 'Nackttänzerin' hat dabei einen Wandel des Bedeutungs- gehaltes erfahren. Moralische Beurteilungen bzw. die Frage der Kunsttauglichkeit motivieren seinen Einsatz nicht länger, und er ist ein Begriff geworden, der v.a. Berbers Verankerung in

¹³⁵ Zum wiedererwachenden Interesse am Ausdruckstanz und zur Rolle der Theaterhistorikerin Hedwig Müller vgl. die Rezension von Horst Kögler anlässlich jener Ausstellung, in der diese Entwicklungen zu Beginn der 1990er Jahre einen Höhepunkt erreichten: Horst Kögler, Weltenfrieden – Jugendglück. Vom Ausdruckstanz zum Olympischen Festspiel: An Exhibition and a Catalogue on German Dance from 1900 to 1945, in: *Dance Chronicle*, Vol. 17 (1994), No. 1, 93-97. Zu einem Abriss der Entwicklungen der Forschung zum Thema Aus- druckstanz ab den 1980er Jahren vgl. u.a.: Gabriele Brandstetter, *Ausdruckstanz*, in: Diethart Kerbs/Jürgen Reu- lecke (Hg.), *Handbuch der deutschen Reformbewegungen 1880-1933*, Wuppertal 1998, 451-463, hier: 462.

¹³⁶ H.M., *Ausdruck*, in: Hedwig Müller/Patricia Stöckemann, „... jeder Mensch ist ein Tänzer.“ *Ausdruckstanz in Deutschland zwischen 1900 und 1945*. Begleitbuch zur Ausstellung „Weltenfriede – Jugendglück“. Vom Aus- druckstanz zum Olympischen Festspiel. Eine Ausstellung der Akademie der Künste, Berlin, in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Tanzarchiv Köln, der Theaterwissenschaftlichen Sammlung, Universität zu Köln und der Mary Wigman-Gesellschaft, Köln, 2. Mai – 13. Juni 1993, Gießen 1993, 24-54, hier: 50.

¹³⁷ Vgl. v.a.: Wohler, *Tanz zwischen Avantgarde und Klassischer Moderne*; diess., *Weiblicher Exhibitionismus*, v.a. 155-158; außerdem: Ralf Beil, *Gesamtkunstwerk Expressionismus*. Vorwort und Dank, in: Ralf Beil/Claudia Dillmann (Hg.), *Gesamtkunstwerk Expressionismus*. Kunst, Film, Literatur, Theater, Tanz und Architektur 1905 - 1925, Ostfildern 2010, 12-18, hier: 14; ders., „Ein anderes 'Kunstwerk' gibt es für mich nicht“, 38f.; Krejci, *Kinetismus und der Tanz*, 73; Trimborn, *Tänze der Erotik und Ekstase*, 92. Zu Verflechtungen und Verzweigungen vgl. auch die Aufsätze mit Berber-Bezug in dem Sammelband: Gunhild Oberzaucher-Schüller, unter Mitar- beit von Alfred Oberzaucher und Thomas Steinert, *Ausdruckstanz. Eine mitteleuropäische Bewegung der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*. 2., verbesserte Auflage, Wilhelmshaven 2004 (= Beiträge zur Tanzkultur, Bd. 4).

¹³⁸ Vgl.: Czaplá, *Getanzte Dichtung*, 63-79; Kate Elswit, „Berlin... Your Dance Partner Is Death“, in: *The Drama Review*, Vol. 53 (2009), No. 1, 73-92; Barbara Hales, *Dancer in the Dark: Hypnosis, Trance-Dancing, and Wei- mar's Fear of the New Woman*, in: *Monatshefte*, Vol. 102 (2010), No. 4, 534-549, v.a. 539-541; Erika Hughes, *Art and illegality on the Weimar stage. The dances of Celly de Rheydt, Anita Berber and Valeska Gert*, in: *Jour- nal of European Studies*, Vol. 39 (2009), No. 3, 320-335, v.a. 327-329 und 332f.; Kolb, *Performing Femininity*, v.a. 215-221; Ursula Kubes-Hofmann, *Skandal in Wien*, in: Eva Geber/Sonja Rotter/ Marietta Schneider (Hg.), *Die Frauen Wiens. Ein Stadtbuch für Fanny, Frances und Francesca*, Wien 1992, 264-279, hier: 270f.; Toepfer, *Empire of Ecstasy*, 87-96; ders., *One Hundred Years*, 163; Traub, *Theater der Nacktheit*, v.a. 131-138.

der selbstbewussten Körper-Darstellung des Varietés (vereinzelt auch des Striptease)¹³⁹ wie in einer Avantgarde markiert, die (aufgrund mangelnder sozialer und künstlerischer Anerkennung gezwungenermaßen vielfach in diesem Milieu der Varietés) nach neuen tänzerischen Formen gesucht und – wie Berber – zu einer 'proto-performance art'¹⁴⁰ erweitert habe.¹⁴¹

Ein Prozess der Überarbeitung des Verständnisses, der, wie das Beispiel von Susan Funkenstein belegt, inzwischen auch in der bildhistorischen Forschung gefordert worden ist. Sie mahnte 2005 für Berber zu 'a more multifaceted view of this artist as a cultural producer' wie zugleich damit zum Ende der Dominanz von Lania's Interpretation, 'which cemented her notorious reputation and has, until now, obscured our understanding of Berber's creativity'.¹⁴² Die Wirksamkeit dieser Verdunkelung wird jedenfalls gerade bezüglich visueller Texte augenfällig. Denn obwohl Berber gerne bildhaft verwendet, sie sowohl als „Symbol“ einer Epoche wie als „Ikone“ eines selbsterstörerischen individuellen Lebensstils betrachtet,¹⁴³ und diese Betrachtung in der Literatur akzentuiert wird durch den Einsatz von Bildern von ihr, mit deren Hilfe quasi eine Ver(-sinn-)bildlichung der 'wilden' 1920er Jahre bzw. deren Personifizierung betrieben wird, auch wenn im Text selbst höchstens peripher auf sie Bezug genommen wird,¹⁴⁴ dass es also trotz dieser Ikonisierung Berbers kaum Arbeiten zu ihr als 'Bild' gibt.

¹³⁹ Vgl. u.a.: Jarrett, *Striptease*, 91-98; Eva Zernatto, *Striptease. Eine Enthüllung? Kleine Unsittengeschichte des erotischen Tanzes mit einer kritischen Untersuchung zu den Themen Nacktheit, Ritual, Erotik/Exotik, Fetisch, Schaulust und Pornographie*, unveröffentlichte phil. Diss., Universität Wien 2003, 132-134; auch: Pascal Eitler, *Das Stripteaselokal*, in: Alexa Geisthövel/Habbo Knoch (Hg.), *Orte der Moderne. Erfahrungswelten des 19. und 20. Jahrhunderts*. Frankfurt am Main/New York 2005, 248-256, hier: 252.

¹⁴⁰ Hughes, *Art and illegality on the Weimar stage*, 324.

¹⁴¹ Im deutschsprachigen Raum allgemein wegbereitend das Ausstellungsbegleitbuch von Ochoa/Balk, *Variété-Tänzerinnen um 1900*, zu Berber: 7, 23, 25, 76, 104f., 116 und 123. Speziell zu Berber auch die Arbeiten von Ulrike Wohler; sie zudem ein gutes Beispiel für den selbstverständlichen Einsatz des Begriffs 'Nackttänzerin'.

¹⁴² Susan Laikin Funkenstein, Anita Berber. *Imaging a Weimar Performance Artist*, in: *Woman's Art Journal*, Vol. 26 (2005), No. 1, 26-31, hier: 26 und 30. Ihre Kritik an der Literatur gilt v.a. Lothar Fischer.

¹⁴³ Beide Begriffe in diesem Kontext verwendet von: Trimborn, *Tänze der Erotik und Ekstase*, 91 bzw. 100.

¹⁴⁴ Vgl. z.B.: Mel Gordon, *Voluptuous Panic. The Erotic World of Weimar Berlin*, Venice, Calif. 2000. Dieses Buch über die erotische Kultur Berlins in den 1920/30er Jahren hat, wie es im Vorwort heißt, seinen Ursprung in Gordons Recherchen anlässlich der Berber-Performance von Nina Hagen 1994 in den USA. Berber und Sebastian Droste sind im Buch durch mehrere Fotos vertreten (S. VI, 1, 262), spielen im Text aber keine Rolle. Gleiches gilt für die 2011 unter dem Titel *Sündiges Berlin. Die zwanziger Jahre: Sex, Rausch, Untergang* erschienene deutschsprachige Übersetzung. Ähnlich: Alfred Springer, *Kokain: Hier wird Berbers Foto zum Tanz*, „Kokain“ als Coverillustration des Buchthemas und als optische Begleitung ihrer Erwähnung im Text (S. 59-65) verwendet, während Buchdeckelabbildung und Titel ihres eigenen Buches von 1923 zur Verbildlichung des Themenfeldes „Kokain und Sexualität“ dienen (S. 112-114 bzw. 125). Lucinda Jarretts Buch nutzt ebenfalls das Foto „Kokain“ als Blickfang auf dem Schutzumschlag, dabei hatte die Tanznummer weder mit Striptease zu tun, noch wird sie – mit Ausnahme eines fiktiven Monologes von Berber – im Text ausdrücklich thematisiert. Vgl.: Jarrett, *Striptease*, Buchdeckel, 88-98 und 209-216. Die Praxis das eigene Thema mittels Berber visuell aufzubereiten und inhaltlich zu nuancieren, wird zudem von Ausstellungen geübt. Vgl.: Sabine Rewald, *Glitter and Doom*.

Dabei ist Bildmaterial keineswegs rar: Berber hat in über zwei Dutzend Kinofilmen mitgewirkt; war als Tänzerin und Fotomodell eine viel fotografierte Frau, deren Bilder selbst außerhalb Europas bekannt waren bzw. dort ihre Bekanntheit gefördert haben.¹⁴⁵ Zudem hat sie Niederschlag gefunden in der zeitgenössischen Darstellenden Kunst. Es ist den Arbeiten von Fischer und Gordon zu verdanken, die Mannigfaltigkeit der Bildproduktion zumindest umrissen zu haben. Das von ihnen aufgezeigte Spektrum, das auch die gegenständliche Kunst umfasste,¹⁴⁶ hat freilich bislang nur geringes Interesse auf sich gezogen. Monographien zum Bild, das sich Künstlerinnen und Künstler einst von Berber gemacht haben, bzw. zur Frage wie sehr diese selbst an deren Bildern mitgewirkt hat, wie hoch ihr Anteil an diesen Kompositionen gewesen ist, fehlen. Was es gibt, sind Erwähnungen unterschiedlicher Qualität und Quantität im Rahmen von Arbeiten mit eigentlich anderem Themenschwerpunkt.

Im Bereich der Malerei finden sich solche Erwähnungen v.a. in der Auseinandersetzung mit dem *Bildnis der Tänzerin Anita Berber* von Otto Dix¹⁴⁷, von dem auch für Fischer der Impuls zu ihrer Entdeckung ausgegangen ist¹⁴⁸. Doch während mit noch anderen Arbeiten von Dix¹⁴⁹ bzw. von Künstlerinnen wie den schon erwähnten Charlotte Berend und Erika Giovanna Klien¹⁵⁰ weitere Beispiele Berbers in der Malerei wenigstens erfasst sind, steht Vergleichbares z.B. für (Presse-) Karikatur und Illustration, (Plakat-) Werbung oder Kleinkunst und Musik¹⁵¹ aus. Ein Befund, der auch für die Forschungsfelder Film- und Fotoge-

German portraits from the 1920s. With Essays by Ian Buruma and Matthias Eberle, Third printing New Haven/London 2007: In diesem Ausstellungskatalog wird der Ausstellungstitel durch das *Bildnis der Tänzerin Anita Berber* von Otto Dix am Frontispiz im wörtlichen Sinne gleichsam 'untermalt'.

¹⁴⁵ Vgl. Gordon, *The Seven Addictions*, 77 bzw. 79. Er verweist auf Fotostrecken in den US-Zeitschriften *Vanity Fair* (Oktober 1921) und *Shadowland* (Jänner 1922).

¹⁴⁶ Dazu ausführlich u.a.: Fischer, *Anita Berber*, 135-145; Gordon, *The Seven Addictions*, 71f.

¹⁴⁷ Zur (Rezeptions-) Geschichte des Bildnisses vgl. u.a.: Petra Bosetti, Vom Elend der „goldenen“ Zwanziger, in: *Art*, Nr. 1 (1982), 122-128; Fischer, *Anita Berber*, 145; Funkenstein, *Anita Berber*, 29.

¹⁴⁸ Vgl.: Fischer, *Anita Berber*, 7. Im Unterschied zu anderen hat Fischer seine Begegnung mit dem Bild zu einem eigenständigen Interesse an Berber selbst entwickelt; andere gehen stets von Dix aus, nehmen ihre Analyse des Gemäldes zum Anlass, *auch* mehr oder weniger ausführlich auf dessen 'Objekt' einzugehen. Vgl. z.B.: Eva Karcher, *Otto Dix 1891-1969. „Entweder ich werde berühmt – oder berüchtigt“*, Köln 2002 (Originalausgabe 1988), 98-110; Rewald, *Glitter and Doom*, 142-146.

¹⁴⁹ Vgl. Heekyeong Yun, *Tanz in der deutschen Kunst der Moderne. Wandlungen des bewegten Körperbilds zwischen 1890 und 1950*, Taunusstein 2007, 208 ff. Sie analysiert Dix' *Großstadt-Triptychon* (1928). Für dessen dominierende Frauenfigur in der Nachtlokal-Szene auf der Mitteltafel soll auch Berber Pate gestanden haben.

¹⁵⁰ Neben der Buchstabenplastik „Anita Berber tanzt“ hat diese auch in Kliens Gemälden Spuren hinterlassen. Vgl. Krejci, *Kinetismus und der Tanz*, 73.

¹⁵¹ Vgl.: Monika Portenlänger, *Kokette Mädchen und mondäner Vamp. Die Darstellung der Frau auf Umschlagillustrationen und in Schlagertexten der 1920er und frühen 30er Jahre*, Marburg 2006, 22 (Abbildung 7) und 90.

schichte zutrifft. Trotz teils durchaus guter Materiallage sind in diesen keine eigenen Arbeiten zu Berber realisiert,¹⁵² vermochte selbst das Auffinden unbekannten Materials, wie einer Sequenz der als verschollen geltenden Verfilmung der *Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase*,¹⁵³

(noch) keine entsprechenden Impulse auszulösen.¹⁵⁴

Als Fazit dieser Skizze kann gelten, dass zurzeit Desiderata den Stand der Forschung prägen, die Wissensbasis über Berber im Grunde genommen schmal ist. Der Stellenwert, der ihr v.a. tanzhistorisch mittlerweile zugestanden wird, ist kaum durch substantielle Studien gestützt. Trotz der Bandbreite und Beständigkeit der Bezugnahmen hat sich das an diesen ablesbare Interesse an ihr bisher nicht zu einer nach wissenschaftlichen Kriterien verfassten (Künstlerinnen-) Biographie verdichtet, ist die systematische Erschließung und Interpretation ihres Schaffens bis dato ausgeblieben. Stattdessen wird das leicht Zugängliche, das sind dank Buch und Fotos v.a. die *Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase*, das Sensationelle, dazu zählt neben den *Tänzen* etwa Berends *Berber-Mappe*, und das schon Berühmte, wie Dix' Gemälde fokussiert. Und last, not least wird nach wie vor primär jener Wissensfundus angezapft, den Lothar Fischer und Mel Gordon zur Verfügung stellen. Diesen zu kritisieren, ist nichts neues mehr, Alternativen wurden gleichwohl kaum je erschlossen.¹⁵⁵

Fischer und Gordon wiederum repräsentieren eine problematische Grundlage. Sie verbleiben an der Oberfläche des Spektakulären und der Sensation. Das meiste wird nur angerissen, Vertiefungen und Verifizierungen durch Gegenrecherchen, Hintergründe zu den Informationen bleiben aus. Durch die zentrale Rolle v.a. Fischers und seiner 'Quelle' Leo Lania dreht

¹⁵² Stellvertretend sei wieder auf die Fotos von Dora Kallmus zu den *Tänzen des Lasters, des Grauens und der Ekstase* hingewiesen. Diese Bilder sind in der Österreichischen Nationalbibliothek gut dokumentiert und werden neben jenen von Alexander Binder aus Berlin bis heute oft in Büchern und Zeitschriften publiziert bzw in Ausstellungen gezeigt, dennoch wurden sie noch nie Gegenstand eigener Forschung. Wiederholt veröffentlicht hat sie Monika Faber. Vgl.: Diess., *Madame d'Ora*, 12, 108-111, 114, 191; diess./Österreichisches Fotoarchiv im Museum moderner Kunst (Hg.), *Tanz : Foto. Annäherungen und Experimente 1890-1940*, Wien 1990, 52-55

¹⁵³ Vgl. Amort, *Von der Präsenz*, 8-13. Der Artikel zeigt die aufgefundene Kader-Folge.

¹⁵⁴ Vgl. Eva Stanzl, *Tanz in Österreich in Film und Video*, in: Andrea Amort/Mimi Wunderer-Gosch (Hg.), *Österreich tanzt. Geschichte und Gegenwart*, Wien/Köln/Weimar 2001, 231-238: Stanzl gibt an, dass Berber, die ab 1920 etliche Filme in Wien drehte, mit einigen von diesen an den Anfängen des österreichischen Tanzfilmes steht. Anfänge, die sich aufgrund des Fundes von 2005 nun wieder etwas genauer untersuchen lassen würden.

¹⁵⁵ Im Zuge der Recherchen sind mir nur drei von den beiden unabhängige Quellenerschließungen aufgefallen: 1) der Fund der Sequenz aus dem Film *Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase*, vgl.: Amort, *Von der Präsenz*; 2) ein Briefwechsel aus dem Nachlass von Leopold Rochowanski zwischen ihm und Harry Täuber bezüglich des Bühnenbildes für Berber 1922, vgl.: Krejci, *Kinetismus*, 80 (Fußnote 13); 3) der Scheidungsakt Geßmann-Puttkamer von 1924 mit zahlreichen Aussagen über Berber und deren sexuelle Beziehung 1922 mit Leonie von Puttkamer, vgl.: Ines Rieder/Diana Voigt, *Heimliches Begehren. Die Geschichte der Sidonie C.*, Wien/ München 2000, v.a. 129-154; diese Quelle wird auch von Fischer und Gordon berücksichtigt. Vgl. auch: Ines Rieder, *Auf Tour: Lesbischwules Kommen und Gehen in Österreich zu Zeiten des § 129*, in: *Österreich in Geschichte und Literatur*, Jg. 54 (2010), Heft 3, Themenschwerpunkt: Sexualität, 193-203, hier: v.a. 194-198.

sich, wer die Literatur sieht, letztlich weitgehend im Kreis: Immer wieder werden dieselben Namen, Texte und Anekdoten zitiert, kurz, dieselben Belege aktiviert, um ein vergleichsweise enges, im Kern auf Lania/Fischer beruhendes Verständnis von Berber zu reproduzieren. Obwohl die Literatur inzwischen zahlreiche Titel umfasst, ist das Maß an Redundanz, die Stille rund um viele Einzelheiten mithin groß. Ein Zustand, den im Ansatz schon Funkenstein charakterisierte, als sie feststellte: 'Although Berber appeared frequently in the scandal sheets of Weimar Berlin, the actual details of her personal life are often difficult to verify.'¹⁵⁶

Dass trotz jahrzehntelanger Literaturproduktion die Suche nach Gesichertem schwierig ist, obwohl so vieles zu Berber offen gelegen hat und (ver-) öffentlich(t) war, liegt daran, dass diese (vermeintliche) Offensichtlichkeit Gewissheiten erzeugt(e), die sich ihrer Infragestellung bis heute entzogen haben, deren Zustandekommen unter Beteiligung von Berber selbst wie jener, die sie erlebt, beobachtet und kommentiert haben, unerforscht ist. Das Rampenlicht, in das Berber gedrängt hat, in das sie gestellt wurde und wird, es wirft einen langen Schatten. Um dem so ausgeleuchteten Menschen Berber näher zu kommen ist aber dessen Aufhellung eine Voraussetzung, braucht es das Bewusstsein, dass nur mit Hilfe seiner Einbeziehung auch Bühne und Publikum dieser Tänzerin, die Requisiten, mit denen sie gearbeitet hat und ausgestattet wurde bzw. wird, d.h. die Bedingtheiten der vergangenen wie gegenwärtigen 'Gewissheiten' zu ihr erkennbar werden.

Die Notwendigkeit, das Selbstverständliche zu hinterfragen, reicht aber nicht. Ein anderer Umgang mit und ein größeres sowie kritischer ausgeprägtes Interesse an den Quellen sind ebenso unerlässlich. Beides erfordert neue Fragestellungen und Zugangsweisen, und es braucht das Aufgreifen und weitergehende Bearbeiten vorhandener Materialien und die Aufschließung neuer Wissensgrundlagen. In diese Richtung geht die vorliegende Arbeit. Ausgehend von einem für die Beschäftigung mit Berber neuen Ansatz und auf der Basis (weitgehend) neu ermittelten Materials will sie die geltende Ordnung des 'Wissens' in Frage stellen und neues 'Wissen' generieren, um den 'iconic images'¹⁵⁷, aus denen Berber (wieder) zusammengesetzt ist, ein Verständnis gegenüberzustellen, das diese als historische Person in ebensolchen Kontexten diskutiert.

¹⁵⁶ Funkenstein, Anita Berber, 26.

¹⁵⁷ Vgl. Dana Lang, *Heroine Chic. Oh, Those Beautiful Weimar Girls* reviewed November 20, 2008, Online-Veröffentlichung unter: <http://www.offoffonline.com/archives.php?id=1508> (03.08.2010). Der Text ist eine Rezension des Ende 2008 in New York gezeigten Tanztheaterstücks *Oh, Those Beautiful Weimar Girls*, das auf Gordons Berber-Buch zurückgeht. Lang beklagt den Sensationalismus und die fehlende Nachvollziehbarkeit der Persönlichkeit Berbers und deren Handelns, die beide bloß in erstarrten Bildern des Skandalösen vorgeführt würden, ohne dass der Grund für die Faszination, die Berber ausübt(e), transparent werden würde. Lang bringt damit pointiert zum Ausdruck, was meiner Meinung nach auch für einen Gutteil der Literatur Gültigkeit hat.

3 Erkenntnisinteresse und theoretische Grundlagen

Statt Berber ein weiteres Mal als Ausnahmeerscheinung aufzurufen, geht es in der Folge um diesen Status selbst, der sie in der Literatur als scheinbar zeitlos-urwüchsig mit ihr verbundene Größe begleitet. Aufgeworfen werden soll die Frage, wie Berber diesen „von Skandal wie von einem Glorienschein“¹⁵⁸ umgebenen Zustand erreicht, was genau dieser umfasst hat, und wer oder was wie an seinem Entstehen beteiligt gewesen ist.

Dazu wird die Perspektive gewechselt, erstmals v.a. Berbers Publikum thematisiert. Dieses hat ihr Leben (zumindest in Teilen ihrer Karriere) aufmerksam registriert und mit einer Fülle mündlicher, schriftlicher und bildlicher Äußerungen begleitet. Dies formierte ein Sprechen *über* Berber, einen Vorgang der Verständigung, der in Wechselwirkung mit ihren Handlungen gestanden hat, an ihrem Tun orientiert war; so wie Berber ihrerseits die Rezeption, der sie unterlag, verfolgt und reflektiert hat, diese Teil ihres Handelns wurde: Ihre Eingebundenheit in die Welt und die Rolle der Prozesse ihrer sprachlich-bildlichen Verarbeitung zu betonen, ist das Kernanliegen dieser Arbeit. Berbers 'Sensation' und 'Skandal' werden nicht als Grundannahmen akzeptiert sondern als Resultat der Interaktionen zwischen ihr und der Gesellschaft interpretiert. Sie werden als das Ergebnis je spezifischer Abläufe und Konstellationen verstanden, als 'Wahrheit', die aus einer Kette sprachlicher und anderer Aktionen und Reaktionen entstanden ist. Ziel ist es, das Sprechen über Berber als sozialen Prozess, sie selbst als Person mit Geschichte zu verdeutlichen. Als solche war sie nicht durch 'Schicksal' bestimmt, hat vielmehr unter spezifischen Bedingungen konkret agiert und unter ebensolchen Bedingungen ihre Verarbeitung durch Um- und Nachwelt erfahren.

3.1 Anita Berber als Gegenstand Historischer Diskursanalyse

Mit diesem Ansatz nimmt die Arbeit eine konstruktivistische Position ein. Wirklichkeit und Wissen werden nicht als objektive Konstanten begriffen, die per se 'erkannt' werden können, sondern als auf Deutung beruhend. Sie werden als „Ergebnisse sozialer Konstruktionsprozesse“ gefasst, in deren Rahmen Gesellschaften „Bedeutungsmuster“ etablieren, sie als 'Wahrheit' anerkennen und mittels Prozessen der Tradierung, Sozialisierung, individueller Erfahrung und des sozial erlernten Wissens zu einer 'Wirklichkeit' „objektivieren [...], der man nicht mehr ansehen kann, dass sie historisch entstanden und alles andere als naturnotwendig ist“.¹⁵⁹

¹⁵⁸ Mann, Erinnerungen an Anita Berber, 44.

¹⁵⁹ Achim Landwehr, Historische Diskursanalyse, Frankfurt am Main 2008 (= Historische Einführungen, Bd. 4), 18f.

Eine entscheidende Rolle in diesem Prozess spielen die Sprache und ihr tatsächlicher, alltäglicher Gebrauch. Über Dinge sprechen, d.h. Sinn zuzuweisen, Bedeutungen zu vergeben, sich zu den Dingen in Beziehung zu setzten, entsprechend die Welt zu ordnen und letztlich zur eigenen Welt zu machen. 'Bedeutungen' sprachlicher Zeichen, aber auch von Lauten, Gesten oder Bildern beruhen jeweils „auf irgendeiner kulturellen Übereinkunft“, auf „irgendwie verabredeten Regeln“.¹⁶⁰ Sprache braucht und beruht auf Verständigung, ist gemeinsame Hervorbringung jener, die mit ihrer Hilfe ihre gemeinsame Umwelt deuten und auf Basis dieser Deutungen gemeinsam handeln (wollen). Dazu müssen die geltenden Bedeutungen kontinuierlich überprüft werden. Sprache ist so sozial konstruiert und – da Ausverhandeln und Anwenden von Bedeutungen v.a. in Form sprachlicher Kommunikation erfolgen– Gesellschaft bildend zugleich. Worte aber sind mehr als nur Trägerinnen von Bedeutungen. Sprechen ist eine Form von Handeln, die weitere Handlung nach sich zieht bzw. andere Handlungen beeinflusst, die die Beziehungen zwischen den Menschen, deren Beziehung zur materiellen Welt herstellt und strukturiert, ihnen Orientierung und Identität verleiht: „Sprache ist [...] Handlung, die Welt schafft“¹⁶¹. Sie offeriert konventionalisierte Muster, mittels derer 'Wirklichkeit' erfahren werden kann. Sie stellt jene Beziehung zu den Dingen her, die wir brauchen, um handeln zu können, mittels derer wir handeln; und indem wir sprechen bzw. handeln werden die Dinge zu dem, was sie scheinbar 'selbstverständlich' immer schon gewesen sind.¹⁶²

Deutung meint zugleich das Einschränken jener Möglichkeiten, die gleichzeitig Gültigkeit für sich in Anspruch nehmen können: Etwas als 'Sinn'-voll gelten zu lassen, heißt, anderes als Un-'Sinn' zu qualifizieren und zu verwerfen. Wir leben und handeln in jeweils nur einer Welt, und zwar jener, die wir als die unsere, die gültige betrachten. So ergibt sich stets eine Kluft „zwischen dem, was sich grammatikalisch korrekt sagen lässt, was sich praktisch machen lässt oder was sich theoretisch alles denken lässt, und dem, was Menschen tatsächlich sagen, machen und denken.“¹⁶³ Der Mechanismus, der die Grenzen dessen regelt, was den Menschen sag-, mach- und denkbar, d.h. 'richtig' und 'normal' erscheint, ist der (gesamtgesellschaftliche) Diskurs. Indem dieser bestimmt, wie ein Gegenstand benannt werden kann oder welche Äußerungen zu einem Geschehen von den anderen, die sich ebenfalls äußern, akzeptiert, aufgegriffen und weitergetragen bzw. welche abgelehnt und sanktioniert werden,

¹⁶⁰ Umberto Eco, Einführung in die Semiotik, 8. unveränderte Auflage, München 1994 (= Uni-Taschenbücher, Bd. 105), 20.

¹⁶¹ Landwehr, Historische Diskursanalyse, 23.

¹⁶² Vgl. ebd., 24.

¹⁶³ Ebd., 20.

indem dieses Sagbare eingegrenzt wird, zeigt sich der Diskurs in seiner Praxis restriktiv, wird Macht wirksam. Und doch ist er auch produktiv. Er bringt als Summe der in ihm zugelassenen Aussagen unser 'Wissen' von den Dingen und Geschehnissen, die 'Wirklichkeit', letztlich unsere (sprachliche und materielle) Welt hervor.¹⁶⁴ In pluralistisch demokratischen Gesellschaften wird solches 'Wissen' bzw. solche 'Wahrheit' in ihren verschiedensten Teilbereichen erzeugt, sodass sich der Diskurs auf viele Diskursebenen verteilt, in zahlreiche Einzeldiskurse und ineinanderverschränkte Diskursstränge zerfällt, die nebeneinander wie in Konkurrenz zu einander oder in unterschiedlichster Art miteinander interagierend bestehen.¹⁶⁵ Unter Berücksichtigung dieser Vielzahl und Vernetzung lassen sich Diskurse (weit gefasst) als jene Praktiken definieren, „die Aussagen zu einem bestimmten Thema systematisch organisieren und regulieren und damit die Möglichkeitsbedingungen des (von einer sozialen Gruppe in einem Zeitraum) Denk- und Sagbare bestimmen“.¹⁶⁶

Diese „Möglichkeitsbedingungen“ verweisen auf das Unmögliche, das als 'falsch' und 'unzulässig' Verworfenen. 'Wissen' und 'Wahrheit' beruhen auf gezielter In- bzw. Exklusion der Möglichkeiten, somit letztlich auf einem System von Machtverhältnissen.¹⁶⁷ Umkämpftheit oder Stabilität von Bedeutungen in einer Gesellschaft geben Hinweis, wie ausgeprägt die Deutungshoheit einzelner sozialer Gruppen, wie homogen oder gespalten eine Gesellschaft in einer Frage ist, welche (Selbst-) Positionierung sie einem bestimmten Thema gegenüber vornimmt. Dabei entstehen 'Wissen' und 'Wahrheit' stets in Deutungskämpfen zwischen konkurrierenden Weltansichten, Interessenslagen, Zielsetzungen, Traditionen, also von Kräften, die selbst aus solchen Kämpfen hervorgegangen bzw. weiter in ihnen verstrickt sind. Die Konkurrenz um 'Wahrheit' endet mit deren Etablierung nicht, entzündet sich vielmehr aufs Neue an dem, was gerade diskursiv als solche hervorgebracht worden ist. 'Gewissheiten' gelten stets nur für bestimmte Zeit. Diskurse sind durch „historische Singularität“¹⁶⁸ geprägt. Und durch Überindividualität: Nicht konkrete Individuen oder Personengruppen bestimmen, was 'wahr' ist, sondern da es zumal unter demokratischen Voraussetzungen potentiell allen möglich ist,

¹⁶⁴ Ebd., 21 und 95f.

¹⁶⁵ Diese Terminologie zur Struktur des Diskurses nach: Siegfried Jäger, Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung, 4. unveränderte Auflage, Münster 2004, 158-169.

¹⁶⁶ Franz X. Eder, Historische Diskurse und ihre Analyse – eine Einleitung, in: Franz X. Eder (Hg.), Historische Diskursanalysen. Genealogie, Theorie, Anwendungen, Wiesbaden 2006, 9-23, hier: 13.

¹⁶⁷ Zum „Macht-Wissens-Komplex“ im Zusammenhang mit Diskursen vgl. das gleichlautende Stichwort in: Siegfried Jäger/Jens Zimmermann, in Zusammenarbeit mit der Diskurswerkstatt im DISS (Hg.), Lexikon Kritische Diskursanalyse. Eine Werkzeugkiste, Münster 2010, 80f.; und: Landwehr, Historische Diskursanalyse, 72-75.

¹⁶⁸ Landwehr, 92.

am Diskurs mitzuwirken, und sie dieses in verschiedenstem Ausmaß und diversester Form auch tun, indem z.B. ein Text verfasst, dieser gekauft, gelesen, mit anderen darüber gesprochen, selbst einer verfasst oder eine andere Folgehandlung gesetzt wird, da also niemand Konkretes dem Diskurs seinen Stempel aufzudrücken vermag, hat auch „kein einzelner und keine einzelne Gruppe [...] genau das gewollt, was letztlich dabei herauskommt“¹⁶⁹.

Eine solche ‚Wahrheit‘, die im sprachlichen Handeln verschiedenster Einzelpersonen, Gruppen und gesellschaftlicher Formationen sowie deren Weltbildern und Absichten ‚Wirklichkeit‘ geworden ist, war auch die 1922 von der *Wiener Allgemeinen Zeitung* ihrem Lesepublikum als „tanzende Sünde“¹⁷⁰ vorgestellte Anita Berber. Wenn in Gesellschaften zu einem bestimmten Zeitpunkt nicht alles gedacht, gesagt und in die Tat umgesetzt werden kann, was theoretisch möglich wäre, dann war sie eine, die sich an den Grenzen dieses Sag- und Machbaren bewegte. Mit u.a. ihrem Tanz wie ihrem Privatleben hat sie Aussagen zu den Merkmalen von Kunst, zur Rolle der Frau in der Gesellschaft oder dem Verhältnis der Geschlechter formuliert, die in den zeitgenössischen Diskursen zu diesen Themen Reaktionen hervorgerufen, die ein eigenes Sprechen über sie etabliert haben. Dieses Sprechen erfolgte auf verschiedensten Ebenen des gesellschaftlichen Gesamtdiskurses und über unterschiedliche Kanäle. Als Tänzerin etwa wurde Berber in der Tanzliteratur ihrer Zeit verhandelt. Diese war angesichts tanzreformerischer Bestrebungen und neuer Tanzrichtungen wie des Ausdruckstanzes und des expressionistischen Tanzes zahlreich und bemühte sich u.a. um ihre Einordnung in diesen Kanon der (neuen) Stile.¹⁷¹ Ihre Bühnenauftritte waren zudem, wie das Beispiel Wien 1922/23 zeigt, ein Thema für die Berufsvereinigung der Artistinnen und Artisten, beschäftig-

¹⁶⁹ Siegfried Jäger, Diskurs als „Fluss von Wissen durch die Zeit“. Ein transdisziplinäres politisches Konzept zur Deutung gesellschaftlicher Wirklichkeit, in: Margarete Jäger/Siegfried Jäger, Deutungskämpfe. Theorie und Praxis Kritischer Diskursanalyse, Wiesbaden 2007, 15-37, hier: 24.

¹⁷⁰ N.N., Anita Berber, in: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 13365, 1. Dezember 1922, 8.

¹⁷¹ Berber in der Tanzliteratur ihrer Zeit ist weder systematisch erfasst noch analysiert. Vgl. aber: Wohler, Weiblicher Exhibitionismus, 148 (Fußnote 67). Eine Stichprobe bekannter Autoren zeigt, dass es Auseinandersetzung, Ausblendung und Anspielungen ohne Namensnennung gab. Auseinandersetzung boten z.B.: Paul Nikolaus, Tänzerinnen, 77-80; Werner Suhr, Der künstlerische Tanz. Sammlung illustrierter Einzeldarstellungen, Leipzig 1925 (= Die Musik Bd. 47/48), zu Berber: 36f., 45f., 96 + Abbildung; Oscar Bie, Der Tanz, 3. erweiterte Auflage, Berlin 1923, 381: Hier aber als Abgrenzung im Sinne einer Zurechnung Berbers zum Varieté. Explizit der Besprechung unwürdig erklärt hat sie: Hans W. Fischer, Das Tanzbuch. Als Anhang: Drei Tanzspiele, München 1924, 58. Die Anspielung nutzte Max von Boehn. Er verweist auf das Gegenteil der „wirklichen Tanzkünstlerinnen“ durch Nennung jener, die spärlich bekleidet „zu den Klängen der Mondscheinsonate auf dem Brett hin und her“ hüpfen. Angesichts der Debatten in Wien 1922/23 (vgl. Kapitel 7.1.2.2.3.) lässt sich dies als Bezug (auch) auf Berber lesen: Max von Boehn, Der Tanz, Berlin 1925, 124. Jenes Tanzbuch, das neben von Boehn „sicherlich von allen Tanzbüchern der Zeit die größte Verbreitung“ erzielte, war das des Ehepaars Aubel. Sie erwähnten Berber nicht. Vgl. Aubel, Der künstlerische Tanz unserer Zeit. Das Zitat aus: Peter, Das Blaue Buch des künstlerischen Tanzes, 8. Eine Untersuchung der Tanzliteratur wäre für medienanalytische Arbeiten eine sinnvolle Ergänzung, wurden deren – auch in Zeitungen geäußerten – Einschätzungen doch auch in Zeitungskritik rezipiert. Zu Berber vgl. z.B.: Gottfried, Das Tanzfeuilleton, in: Der Tag, Nr. 70, 4-5, hier: 5.

ten wiederholt Zensurbehörden, Polizei¹⁷² und Gerichte. Letztere widmeten sich auch der Privatperson Berber¹⁷³. Weiters fand sie als Persönlichkeit des öffentlichen Lebens – neben der Darstellenden Kunst – Niederschlag etwa in der zeitgenössischen Romanliteratur,¹⁷⁴ in Karikatur, (Spott-) Liedern, dem Kabarett¹⁷⁵ oder eben journalistischer Berichterstattung.

All diese Akte sprachlich-schriftlicher Kommunikation und die durch sie konstituierten und angeregten Handlungen mit ihrer Konsequenz neuer Akte des Sprechens formierten einen Zusammenhang und eine Abfolge von Aussagen, einen Berber-Diskurs. Dieser verfasste Berber als eine 'Wahrheit' ihrer Zeit, also jener Welt, in der sie gelebt, die sie selbst erlebt, mit der sie interagiert hat und von der sie wiederum erlebte worden ist, die mit ihr im Austausch gestanden hat. Die in der heutigen Sekundärliteratur zu Berber verbreitete Praxis, einzelne Beispiele dieses Aussagen-Zusammenhangs heranzuziehen, eröffnet somit nicht den Blick darauf, wer Berber „wirklich“ gewesen ist,¹⁷⁶ sie bringt lediglich einzelne Stimmen dieser Aussagenproduktion zu Gehör, die sich in konkreten Situationen geäußert haben, bzw. die in Summe unter spezifischen historischen Bedingtheiten stattgefunden hat. Die 'Wirklichkeit' dieser Aussagenproduktion ist nicht identisch mit Anita Berber. Der 'wahre' Mensch

¹⁷² Neben den in dieser Arbeit vorgestellten Aktivitäten der *Internationalen Artistenorganisation*, der Wiener Zensur und Polizei 1922/23 vgl. Fischer, Anita Berber, 156-159 und 185-188.

¹⁷³ Vgl. z.B. Rieder/Voigt, Heimliches Begehren, v.a. 129-154 (Gerichtsakt Geßmann-Puttkamer).

¹⁷⁴ Berber im Roman ist ebenfalls unerforscht. Angeführt seien daher nur Texte, die im Zuge der Recherchen zu dieser Arbeit erfasst wurden: Auf das Beispiel von Hugo Bettauers *Der Kampf um Wien. Ein Roman vom Tage* wird weiter unten noch eingegangen, ist dieser Roman doch während Berbers Wienaufenthalt 1922/23 entstanden und verarbeitete deren Anwesenheit in der Romanfigur der Lolotte Valon. Der Roman in den 1920er Jahren, der als einziger Berber explizit in den Mittelpunkt gestellt und beim Namen genannt hat, ist Leo Laniass *Der Tanz ins Dunkel* (1929). Mel Gordon erwähnt zwei Texte von Vicki Baum: den von ihm als „the first roman à clef about Anita“ bezeichneten Roman *Die Tänze der Ina Raffay* (1921); und mit *Menschen im Hotel* (1929) Baums wohl berühmtesten Roman. In diesem soll neben Berber als Tänzerin Grusinskaja in der Figur des Hoteldiebes Baron Gaigern auch Sebastian Droste ein literarisches Denkmal gesetzt sein: vgl. Gordon, *The Seven Addictions*, 79 und 170f. Einer Analyse bedürfte weiters die Figur der Marianne in: Felix Dörmann, *Jazz. Wiener Roman*, Wien/Prag/Leipzig 1925, z.B.: 138 ff. Laut Helmut Schneider ebenfalls ein „Schlüsselroman“; zur Figur der Marianne, die ebenfalls als Tänzerin agiert, macht er jedoch keine Angaben. Vgl.: Helmut Schneider, Felix Dörmann. Eine Monographie, Wien 1991 (= Dissertationen der Universität Wien, Bd. 227), 344. Dörmann jedenfalls hat 1922 Berbers Wienaufenthalt registriert und sich dezidiert dazu geäußert. Vgl.: Felix Dörmann, *Nacktkultur und Separéegeschnuffel*, in: *Neues Wiener Tagblatt*, Nr. 349, 31. Dezember 1922, 9-10. Weitere Hinweise auf Romane mit Berber-Bearbeitungen bietet u.a.: Hacker, *Frauen und Freundinnen*, 252.

¹⁷⁵ Vgl. u.a.: Maurus Pacher, *Sehn Sie, das war Berlin. Weltstadt nach Noten*, Frankfurt am Main/Berlin 1992 (= Ullstein-Buch, Nr. 34830), 154; Mann, *Erinnerungen an Anita Berber*, 43; auch: Fischer, Anita Berber, 128. Für die Zeit ihres Wienaufenthalts 1922/23 vgl. z.B. die Inserate des *Etablissements Leopoldi-Wiesenthal* und der *Kleinkunstspiele Bohème* u.a. in: *Wiener Allgemeine Zeitung*, Nr. 13386, 29. Dezember 1922, 2.

¹⁷⁶ Vgl. dazu etwa die Aussage von Lothar Fischer in einem kurzen Film-Trailer auf der Homepage der Produktionsfirma *gamma_Berlin | medienproduktion*: Fischer äußert darin die Überlegung, dass das Material, das er in den letzten Jahrzehnten gesammelt hat, endlich einmal in eine richtige Form gebracht gehörte, um zu zeigen, wer Anita Berber „wirklich“ war. Die Äußerung steht im Zusammenhang mit einem Konzeptpapier der *gamma_Berlin | medienproduktion* für eine Film-Dokumentation zu Berber. Der Trailer ist im Internet abrufbar unter: <http://www.gamma-berlin.de/pages/redaktion/dokumentation/anita-berber.php>. Das Konzeptpapier unter: http://www.gamma-berlin.de/media/redaktion/blog/anita_berber.pdf (beide: 27.06.2010).

hinter diesem Namen erschließt sich anhand der Erinnerungen jener, die sie gekannt, und aus den Kommentaren jener, die sie beobachtet haben, keineswegs gleichsam von selbst. Angesichts der Stabilität dessen, wie Berber gedeutet, bzw. der Selbstverständlichkeit, mit der 'Skandal' und 'Sensation' als das Offensichtliche ihrer Person genannt wurden (und werden), angesichts dieser 'Gewissheit', der gleichsam nur noch nachgespürt werden muss, und die vermeintlich auch 'erkannt' werden kann, wirken die Befunde doch so einhellig, scheint es, als ob mit Anita Berber „uns die Welt“ ein so „lesbares Gesicht zuwendet“, das wir nur noch „zu entziffern haben“. ¹⁷⁷ Gerade angesichts dieser vermeintlichen Gunst aber, dem „ursprünglichen Widererkennen“ in ihrem Fall nahe zu sein, ¹⁷⁸ ist die Frage nach den Bedingungen dieser Deutung und ihrer jeweiligen Erneuerung umso wichtiger. Auch am Beispiel Berbers gilt es aufzuzeigen, dass und „wie Wirklichkeiten und Wahrheiten jeweils historisch produziert und innerhalb von politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, religiösen und kulturellen Zusammenhängen wirksam“ werden. ¹⁷⁹ Jene Berber, die uns aus den medialen Berichten, Büchern, Gemälden, Karikaturen etc. der 1920er Jahre entgegentritt, ist weder Zufall noch Produkt objektiver Information sondern eines diskursiven Prozesses, der auf die Motivationen aller Beteiligten, auf seine Ursachen und Ausformungen hin zu befragen ist, für den Relationen bestehen, die sich benennen lassen und deren Ursprünge nicht allein im Handeln Berbers sondern genauso aufseiten ihrer sozialen Umwelt zu suchen sind.

Mit der Absicht, nicht die 'eigentliche' Anita Berber anhand von Quellen rekonstruieren, nicht jenen „Sinn“ ergründen zu wollen, den die „Dinge“, d.h. die Gesamtmenge der Aussagen aus ihrer Zeit, zu „murmeln“ scheinen und den die heutige Beschäftigung mit ihr „nur noch zu heben braucht“, ¹⁸⁰ mit der Absicht, sich stattdessen der „Oberflächlichkeiten und Positivitäten“ ¹⁸¹ der tatsächlich zu ihr getätigten Aussagen und der daraus sprachlich konstruierten 'Anita Berber' anzunehmen, ist diese als Gegenstand historischer Diskursanalyse benannt. Dieser nicht als bestimmte Methode sondern als „Forschungsperspektive“ ¹⁸² anzusehende Zugang zur Geschichte fokussiert auf genau diese Positivität der Aussagen, fragt, „wie,

¹⁷⁷ Michel Foucault, Die Ordnung des Diskurses. Mit einem Essay von Ralf Konersmann, 10. Auflage, Frankfurt am Main 2007, 34.

¹⁷⁸ Mit diesem Begriff benennt Foucault das traditionelle hermeneutische 'Verstehen' und weist es gleichzeitig damit zurück. Vgl.: Ebd., 32.

¹⁷⁹ Landwehr, Historische Diskursanalyse, 168.

¹⁸⁰ Foucault, Die Ordnung des Diskurses, 32.

¹⁸¹ Landwehr, Historische Diskursanalyse, 92.

¹⁸² Eder, Historische Diskursanalyse, 13.

warum und in welchen historischen Kontexten bestimmte Wissensformen hervorgebracht wurden und warum ausgerechnet diese sich konkretisierten und keine anderen“¹⁸³. Basis der Arbeit ist der – u.a. von Michel Foucault beeinflusste – Diskursbegriff von Achim Landwehr. Seine Vorschläge zur Durchführung historischer Diskursanalyse sind es, die ergänzt um Ansätze der Kritischen Diskursanalyse nach Margarete Jäger und Siegfried Jäger für die Umsetzung des Erkenntnisinteresses in ihren allgemeinen Grundzügen herangezogen worden sind.

Mit der historischen Diskursanalyse wurde eine Form der Annäherung an Berber gewählt, die sich mit Texten eine „bedeutsame Form sozialer Handlung“ vornimmt, die strukturell geformt ist und ihrerseits im Stande ist, „Strukturen, Beziehungen, Kausalitäten, Identitäten, Wissensformen“ zu erzeugen, zu reproduzieren und zu verändern.¹⁸⁴ Sie meint aber keine reine Sprach- oder Textanalyse. Historische Diskursanalyse fragt nach der (teils) sprachlichen Verfasstheit sozialer Prozesse. Sie beschäftigt sich mit der Wirksamkeit des mittels v.a. sprachlich-textlichen Handelns erzeugten ‘Wissens’, damit wie dieses die ‘Wirklichkeit’ organisiert und in Verbindung damit ‘Selbstverständlichkeiten’, d.h. ‘Wahrheiten’, die als rational, vernünftig, unzweifelhaft oder natürlich empfunden werden, hervorgebracht hat und wie diese sich im Laufe der Zeit verändert haben. Ein Punkt, der im Falle Berbers wieder auf die Stabilität ihrer Deutung rückverweist, die Frage nach den Gründen aufwirft, warum soviel der Deutung von einst nach wie vor Wirksamkeit hat. Für historische Diskursanalyse gehört diese Frage dazu, schließt ihr Blick auf in der Vergangenheit produzierte ‘Selbstverständlichkeiten’ doch „aufklärerisches Potential“ für die Gegenwart mit ein.¹⁸⁵ Dieses Potential realisiert Diskursanalyse generell schon allein dadurch, dass sie einen Diskurs überhaupt zum Gegenstand wählt. Indem sie „das in einer bestimmten Zeit jeweils Sagbare in seiner qualitativen Bandbreite“ erfasst, und d.h. mit allen „Aussagen, die in einer bestimmten Gesellschaft zu einer bestimmten Zeit geäußert werden (können)“ zugleich „auch die Strategien, mit denen das Feld des Sagbaren ausgeweitet oder eingeengt wird“, thematisiert bzw. diese durch ihre Fragen ans Licht bringt, wird auch, was aktuell als ‘Wahrheit’ und ‘Wissen’ gilt, relativiert, d.h. als ein historisch Gewordenes sichtbar gemacht und verliert mit dem Nimbus des Selbstverständlichen genauso etwas von seiner ‘Macht’.¹⁸⁶

Der hier zugrunde liegende diskursanalytische Ansatz versteht sich folglich auch als Kritik des Berber-Diskurses der Gegenwart. Dieser umfasst mit Internet, Medien, Wissen-

¹⁸³ Landwehr, 77.

¹⁸⁴ Ebd., 163.

¹⁸⁵ Ebd., 164.

¹⁸⁶ Jäger/Zimmermann (Hg.), Lexikon Kritische Diskursanalyse, 20.

schaft, Kunst, Alltag wie in den 1920er Jahren neuerlich verschiedenste Ebenen. Mit ihrer Abfassung als Diplomarbeit und der damit verbundenen (Teil-) Veröffentlichung macht sich die vorliegende Arbeit selbst zum Teil dieses Diskurses, wird für sie wirksam, was prinzipiell gilt, nämlich dass wer solcherart Kritik übt, „sich [...] immer nur innerhalb von Diskursen bewegt und sich immer nur auf diese als Teilnehmer am Diskurs beziehen und sich nicht auf eine allgemeine und objektive Wahrheit stützen kann.“¹⁸⁷ Die Kritik meint konsequenterweise nicht den Anspruch, es dank diskursanalytischen Zugangs 'besser' zu wissen. Ebenso wenig richtet diese sich gegen einzelne Personen oder Aussagen, die den Diskurs gestalten. Sie gilt einzig dieser Wirklichkeit 'Anita Berber', die sich aus der Summe des im Zusammenhang mit ihr Sagbaren speiste und heute unser 'Wissen' über sie ausmacht. Als Instrument des Zweifels am als gegeben Hingenommenen impliziert der methodische Zugang dhistorischer Diskursanalyse eine Haltung der Wachsamkeit „gegenüber aktuellen Formen des Wissens, der Wahrheit, des Handelns und des Sprechens“.¹⁸⁸ Entsprechend will vorliegende Arbeit mit ihrer Kritik zum Überdenken des Aktuellen, zur Erschließung von Neuem anregen und beitragen. Sie will das Feld der Aussagen zu Berber erweitern, neues 'Wissen' generieren, dazu bis dato unbekannte Stimmen der Vergangenheit sammeln, deuten und diese Deutung wieder zur Diskussion stellen, sie auf ihre Beständigkeit und Position im Sagbaren überprüfen lassen.

3.2 Untersuchungsebene printmedialer Diskurs

Mit dem Berber-Diskurs wird ein sehr spezifischer Diskurs aufgegriffen. Dieser hatte gemäß der Aussagen, die Berber selbst via Kunst und Alltag getätigt und kommuniziert hat, und gemäß jener, die sich zu ihr geäußert haben, Berührungspunkte bzw. kann als Teildiskurs verstanden werden des Kunst- und Tanzdiskurses, des Geschlechter-, Sexualitäts- und Körperdiskurses sowie der Diskurse rund um den kulturellen Wandel in Zeiten von Großstadtbildung, Ausbreitung von populärkulturellen Phänomenen und Massenkonsum, von Demokratisierung und politisch-ideologischer wie wissenschaftlicher Kontroverse rund um diesen Wandel zu Anfang des 20. Jahrhunderts. In dieser Vielfalt der Schnittstellen und Verschränktheiten mit anderen Diskurssträngen wirkte er mit am gesellschaftlichen Gesamtdiskurs, war Teil des „diskursiven Gewimmels“ seiner Zeit.¹⁸⁹ Somit ergeben sich für den Berber-Diskurs, wie für jeden anderen, ein hohes Maß an Komplexität, zahlreiche Bezüge und Wechselwirkungen,

¹⁸⁷ Ebd., 21.

¹⁸⁸ Landwehr, Historische Diskursanalyse, 168.

¹⁸⁹ Zu Diskursstrangverschränkungen und den Konsequenzen für die Analyse vgl.: Jäger, Kritische Diskursanalyse, 166-168. Vgl. auch die Stichworte „Gesamt(gesellschaftlicher) Diskurs“ und „diskursives Gewimmel“ in: Jäger/Zimmermann (Hg.), Lexikon Kritische Diskursanalyse, 59-62.

die in seiner Analyse zu berücksichtigen sind. Allerdings ist die Bestimmung Berbers zum Gegenstand von (historischer) Diskursanalyse neu, ist der Berber-Diskurs in seinen Facetten unbekannt. Für die Umsetzung des Erkenntnisinteresses machte dies Beschränkungen notwendig, um sowohl den Arbeitsaufwand bewältigen zu können, als auch um dessen inhaltliche Ausrichtung bzw. die Reichweite der zu erwartenden Ergebnisse zu präzisieren.

Die erste Eingrenzung besteht darin, nur eine einzige Ebene dieses Diskurses zu untersuchen. Gewählt wurde die Ebene der Medien. Diese Wahl wurde weiters eingegrenzt auf den Teilsektor der Printmedien. Vor dem Hintergrund der Etablierung einer demokratischen Gesellschaftsordnung in Berbers Heimat Deutschland wie in Österreich werden die Zeitungen, Zeitschriften und Magazine der 1920er Jahre als der wichtigste soziale Ort des Sprechens über sie betrachtet. Hier erfolgte – eine massenhafte Verbreitung elektronischer Medien gab es noch nicht – dieses Sprechen am aktuellsten, kontinuierlichsten und vielstimmigsten,¹⁹⁰ traf vor dem damals größtmöglichen Publikum das reale Leben Berbers auf und abseits der Bühnen am unmittelbarsten zusammen mit dessen Beobachtung und Kommentierung. In und dank der Berichterstattung der Printmedien verdichteten sich sämtliche zeitgenössische Aussagen, sodass diese entscheidend zur Formierung des Berber-Diskurses beigetragen haben.

3.2.1 Journalismus als kontext- und kulturgebundener Prozess

Dieser Annahme liegen ein dynamisch-prozesshaftes Verständnis von Öffentlichkeit und ein spezifischer (aus Sicht der Cultural Studies konzipierter) Begriff von Journalismus zugrunde.¹⁹¹ Öffentlichkeit wird verstanden als ein Prozess der Verständigung der (demokratischen) Gesellschaft über sich selbst.¹⁹² An diesem Prozess hat eine Vielzahl von „kommunikativen Foren“ Anteil, die sich anhand ihrer unterschiedlich komplexen und stabilen Kommunikationsstrukturen wie ihrer divergierenden Kommunikationsfunktionen vom voraussetzungslosen Alltagsgespräch gleichberechtigt Kommunizierender in häuslicher Umgebung bis hin zu hierarchisch ausdifferenzierten, technisierten und professionalisierten Kommunikationsformen unterscheiden und in einfache, mittlere und komplexe Teilöffentlichkeiten typisieren lassen:

¹⁹⁰ Für Österreich vgl. dazu allgemein: Gabriele Melischek/Josef Seethaler, Presse und politische Parteien in der Ersten Republik. Von der Bedeutung der Tageszeitung und ihrer Funktion als Massenmedium. Online veröffentlicht unter: <http://www.oeaw.ac.at/cmc/kds/medien.php?page=1> (von hier weiterblättern) [29.10.2011]; Christian Oggolder, Zeitungslandschaften: Zur Presse in der Ersten Republik, in: schulheft, Jg. 33(2008), Nr. 129, Themenheft: Blickwechsel oder: Eine andere Erste Republik?, S. 98-109.

¹⁹¹ Das Folgende v.a. nach: Margreth Lünenborg, Journalismus als kultureller Prozess. Zur Bedeutung von Journalismus in der Mediengesellschaft. Ein Entwurf, Wiesbaden 2005.

¹⁹² Vgl. dazu: Elisabeth Klaus, Das Öffentliche im Privaten – Das Private im Öffentlichen. Ein kommunikationstheoretischer Ansatz, in: Friederike Herrmann/Margret [sic!] Lünenborg (Hg.), Tabubruch als Programm. Privates und Intimes in den Medien, Opladen 2001, 15-35, hier v.a. 20-24

„Der Prototyp“ komplexer Öffentlichkeiten sind die Massenmedien.¹⁹³ Auf ihre je eigene Art betreiben sämtliche Teilöffentlichkeiten „die Thematisierung, Verallgemeinerung und Bewertung von Erfahrungen“, wirken aber als „Prozess Öffentlichkeit“ in der Deutung und Verhandlung dessen, was als ‚Wirklichkeit‘ und soziale ‚Ordnung‘ anerkannt wird, zusammen, d.h. gesellschaftlich integrierend und Identität stiftend, denn in diesem Prozess werden – das Fehlen unüberbrückbarer sozialer Fragmentierung durch Sub- oder Gegenöffentlichkeiten vorausgesetzt – „die Regeln und Normen des gesellschaftlichen Zusammenlebens“ ermittelt, als letztlich „konsensuale soziale Werte aufgestellt“, überprüft und auch wieder verändert.¹⁹⁴

Die Rolle der Medien¹⁹⁵ in diesem gesellschaftlichen Verständigungsprozess ist zentral. Und sie ist eine doppelte, denn sie bilden dessen wesentliches Forum, zählen aber genauso zu seinen Akteurinnen. Medien wie die für diese Arbeit untersuchte Tages- und Wochenpresse sind eng in den gesellschaftlichen Gesamtdiskurs integriert, bzw. sie selbst integrieren diesen durch ihre vielfältige Verflechtung mit dessen verschiedenen Diskursebenen. Sie sind „überaus interdiskursiv“, im Mediendiskurs generell „werden häufig [...] Diskursfragmente aus anderen Diskursebenen aufgenommen, vor allem aus dem Politikerdiskurs, dem Alltagsdiskurs und aus wissenschaftlichen Spezialdiskursen“¹⁹⁶ – genauso wie „Informationen und Inhalte aller Art [...], die bereits in anderen Medien aufgetaucht sind“¹⁹⁷, denn Medien sind interdiskursiv und intertextuell gleichermaßen. Die Interdiskursivität sichert ihnen als komplexer Öffentlichkeit, d.h. trotz ihrer großen räumlich-zeitlichen Distanz zu ihren Rezipientinnen und Rezipienten – Zeitungen wissen nie, wann und wo ihre Äußerungen wahrgenommen werden und wen konkret sie damit wie und mit welchen Inhalten erreichen – die Anbindung an die Diskurse des Alltags: Durch das Aufgreifen der Themen der einfacher strukturierten Ebenen von Öffentlichkeit (interpersoneller Kommunikation, spontaner Initiativen, sozialer Bewegungen, Vereine, Parteien etc.) halten sie Kontakt zum Publikum, sichern sich bei diesem Glaubwürdigkeit und für ihre Inhalte Authentizität und Relevanz.¹⁹⁸

¹⁹³ Ebd., 22 bzw. 23.

¹⁹⁴ Ebd., 20.

¹⁹⁵ Da sich die vorliegende Arbeit auf die Untersuchung von Tages- und Wochenzeitungen stützt, sind die hier skizzierten Überlegungen v.a. auf diese beiden Pressetypen hin formuliert. Die verwendete Literatur bezieht sich stets auch auf elektronische Medien bzw. v.a. Fernsehjournalismus. Der Begriff „Medien“ ist in der Folge ein Synonym für (Tags-/Wochenzeitungs-) Journalismus.

¹⁹⁶ Zitiert nach dem Stichwort „Mediendiskurs“ in: Jäger/Zimmermann, 84-86, hier: 85.

¹⁹⁷ Jäger, Kritische Diskursanalyse, 163.

¹⁹⁸ Vgl.: Klaus, Das Öffentliche im Privaten, 23.

Medien wählen dabei aber auch aus, bestimmen, welche Geschehnisse und Anliegen sie in ihr Forum lassen und welche nicht.¹⁹⁹ Mit ihrer Themenselektion und –verbreitung beeinflussen sie, was in einer Gesellschaft deren Mitgliedern zu einem bestimmten Zeitpunkt aktuell, wichtig und ‘real’ erscheint, und was marginal bzw. aufgrund geringer oder fehlender medialer Berücksichtigung aus dem Bewusstsein der Allgemeinheit ausgeblendet bleibt.²⁰⁰ Was in dieser Berichterstattung thematisiert wird, das vermittelt v.a. jene Welt, für die aufgrund ihrer Komplexität der einzelnen Rezipientin bzw. dem einzelnen Rezipienten in der Regel die Chance der primären, d.h. der eigenen Erfahrung fehlt. Medien verarbeiten nicht nur Themen und informieren bloß. Sie betreiben zugleich die Aufbereitung der Welt, strukturieren diese. Sie gewichten Begebenheiten und Phänomene, sei es allein durch das Ausmaß, in dem sie diese zum Gegenstand von Erörterung machen, sei es durch den Charakter (ästhetischer und technischer Gestaltung, Wahl der Begrifflichkeiten, der Textsorte, der Darstellungsformen etc.), wie sie diese kommunizieren. Damit betreiben sie eine Interpretation der Welt. In der Gesamtheit ihrer Interpretationen liefern Medien und der von ihnen praktizierte Journalismus „die zentrale Deutungsinstanz der modernen Gesellschaft“, können als „*die* populäre Instanz zur Beschreibung und Erklärung der Welt“ betrachtet werden.²⁰¹ Ein Punkt, der gerade für das Beispiel Anita Berber von Bedeutung ist: Trotz ihrer vielen Auftritte wurde sie von den meisten ihrer Mitmenschen nie lebhaftig gesehen, war für diese nur als Gerücht und Imagination lebendig, hat für diese Gestalt angenommen auf Basis der von den Medien vermittelten Deutungen, als jene ‘Wahrheit’, die sie in den Medientexten²⁰² repräsentiert hat.

Mit ihren Aussagen sind Medien bzw. Journalismus Merkmal einer sich selbst reflektierenden Gesellschaft, die für die Phänomene, die sie hervorbringt, wie für die Geschehnisse, mit denen sie konfrontiert wird, nach Verständigung sucht und deren Bedeutung für sich in einem ‘Gewimmel’ von Deutungen entwickelt. Als solche Form gesellschaftlicher Selbstverständigung ist Journalismus über die Themen und Inhalte, die er verbreitet und aufbereitet, kulturell rückgebunden: Medien diskutieren, was gerade dringend und notwendig erscheint oder zumindest dazu erklärt wird. Und sie tun dies zum einen unter den ökonomischen, politi-

¹⁹⁹ Vgl. Bernd Blöbaum, Selektion, in: Günter Bentele/Hans-Bernd Brosius/Otfried Jarren (Hg.), Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft, Wiesbaden 2006, 258.

²⁰⁰ Vgl. Wolfgang Eichhorn, Agenda-Setting, in: Ebd., 9f.

²⁰¹ Lünenborg, Journalismus als kultureller Prozess, 68. Kursiv im Original.

²⁰² Medientext meint in der Folge „das publizierte, von Redakteuren (‘Autoren’) erstellte Medienprodukt, das der Rezipient wahrnimmt“. Der Begriff wird synonym verwendet mit medialem bzw. journalistischem Text. Zur Definition vgl.: Harald Burger, Mediensprache. Eine Einführung in Sprache und Kommunikation der Massenmedien. Mit einem Beitrag von Martin Luginbühl, 3., völlig neu bearbeitete Auflage, Berlin/New York 2005, 72.

schen, sozialen, technischen Rahmenbedingungen einer je bestimmten Gesellschaft und deren Kultur; zum anderen gemäß der Konventionen, die diese Kultur für die journalistische Textproduktion erzeugt, und der beruflichen Selbstbilder von z.B. 'seriösem', 'objektivem' oder kommerziell erfolgreichem Journalismus, die in dieser Kultur wurzeln; außerdem tun sie dies angesichts der Erfahrungen und Erwartungshaltungen seitens des Publikums, die dieses geprägt von seiner medialen Sozialisation dem Journalismus entgegenbringt. Als „kontextgebundene Kommunikation“ unterliegt Journalismus historischen Veränderungsprozessen und ist „gleichzeitig Resultat und Produzent von Kultur“.²⁰³ In der Summe der von ihm erzeugten bzw. seiner zirkulierenden Medientexte liefert er „eine Erzählung von der Welt“²⁰⁴, die je nach den Bedingungen, unter denen sie entstanden ist, ein Produkt dieser historisch veränderlichen Kultur ist. Eine „Erzählung“, die als „Gleichzeitigkeit vielfältiger Texte“ entsteht.²⁰⁵ Journalismus erstellt Medientexte im Rückgriff auf vorhandene Texte aller Art und im Bewusstsein, dass zugleich andere journalistische Äußerungen getätigt werden. Die Rezipientinnen und Rezipienten wiederum erfassen und verarbeiten seine Texte in dieser intertextuellen Verfasstheit. Sie begegnen ihnen „mit einem Deutungshintergrund, den sie sich aus anderen bereits rezipierten Medientexten oder auch Diskursen über diese Texte angeeignet haben“.²⁰⁶

Medientexte sind also Produkte, die zum einen in einer konkreten Welt entstehen und diese Welt, d.h. die Regeln unter denen jeweils mediale Aussagenproduktion erfolgt, die diskursive Praxis ihrer Produktion, sowie das intertextuelle Feld, innerhalb dessen sie entstehen, aus dem sie schöpfen, zu dem sie beitragen, in sich repräsentieren. Und die zum anderen unter Einfluss genau dieser Konventionen medialer Textproduktion und der gleichzeitigen „Vielfzahl der durchaus widersprüchlichen, um Deutungshoheit streitenden Einzeltexte“ rezipiert, überhaupt nur „im Kontext der gesellschaftlich zirkulierenden Deutungen [...] verstanden werden“²⁰⁷ (können). Intertextualität und Interdiskursivität verorten Medientexte in der sozialen Realität, konstituieren sie als historisch einzigartig; und sie sorgen dafür, dass die einzelne Aussage als Bestandteil dieses umfassenden gesellschaftlichen Versuchs gemeinsamer 'Sinn'-Gebung einorden- und so überhaupt erst verständlich, 'lesbar' wird. In der Vielfalt, Gleichzeitigkeit und Dauerhaftigkeit – der mediale Diskurs schreibt sich beständig fort – der journalis-

²⁰³ Lünenborg, Journalismus als kultureller Prozess, 79.

²⁰⁴ Ebd., 163.

²⁰⁵ Ebd., 164.

²⁰⁶ Ebd.

²⁰⁷ Ebd.

tischen Aussagenproduktion schafft sich die Gesellschaft einen ununterbrochenen Begleittext ihrer selbst. Dieser reflektiert die (Macht-) Strukturen, die je innerhalb des Mediensystems herrschen und unter denen die einzelnen Medientexte entstehen, sowie die (Macht-) Stellung, die dieses Mediensystem innerhalb der Gesamtgesellschaft zum entsprechenden Zeitpunkt einnimmt.²⁰⁸ Gleichzeitig dazu entfaltet Journalismus eine soziale Funktion, hilft als solch gesellschaftliche „Erzählung“ den Mediennutzerinnen und –nutzern sich als Teil gemeinsamer Öffentlichkeit zu empfinden, einer Öffentlichkeit, die ‘Wissen’ über die Dinge teilt.²⁰⁹ Medien tragen dazu bei, den Individuen der Gesellschaften die Teilhabe an dieser zu ermöglichen, sich in der Welt zu orientieren, sich über selbst komplexe Zusammenhänge eine Meinung bilden und über die einfache und mittlere Ebene der Öffentlichkeit wiederum sich selbst in die Diskurse einbringen zu können. Bedingt durch die diskursive Praxis der Medien entfaltet Journalismus seine soziale Funktion freilich nicht neutral. Dies geschieht nach den innerhalb des Mediensystems eben herrschenden Regeln, den jeweiligen Produktionsbedingungen, Interessen, Selbstbildern, weltanschaulichen Kräften und Zielsetzungen. Sie bestimmen die Deutungen des Journalismus und dessen sprachlich-textuelle Aufbereitungen. In dieser Form treffen sie auf ihr Publikum und vermögen aufgrund der „Rekursivität“ der Medien, ihres Potentials Nutzerinnen und Nutzer über lange Zeiträume „mit immer den gleichen oder doch sehr ähnlichen Aussagen“ konfrontieren, sie der „Rekurrenz von Inhalten, Symbolen und Strategien“ aussetzen zu können, diskursive Wirkung zu entfalten. Journalismus vermag so mit seinen Aussagen durchaus „nachhaltig“ auf die ‘Wirklichkeit’ bzw. das ‘Wissen’ der Rezipientinnen und Rezipienten um diese einzuwirken, das Bewusstsein davon zu prägen, was ‘richtig’ und ‘normal’ ist, und damit letztlich auch deren weiteres Handeln zu beeinflussen.²¹⁰

Dennoch: Medien sind mit ihrer Deutung nicht alleine. Journalismus als „kulturell gebundene“, „als soziale Praxis der Zeichenerstellung und –deutung“ ist eine „Zeichenproduktion“, in der die (verlegerisch-journalistische) Erstellung von Texten, die Medientexte selbst sowie deren Rezeption miteinander verbunden sind in einem „Zirkel der medialen Bedeutungsproduktion“.²¹¹ Keine der beteiligten Kräfte hat die letztgültige Deutungshoheit. Die Aussagen des Journalismus treffen auf aneignende Rezeption des Publikums und entfalten erst in diesem – sei es seinen Intentionen folgenden oder widerständigen, eigene Lesarten

²⁰⁸ Vgl. dazu den Überblick über die „diskursive Praxis der Medien“ in: Susanne Kirchhoff, Krieg mit Metaphern. Mediendiskurse über 9/11 und den „War on Terror“, Bielefeld 2010, 85-91.

²⁰⁹ Zu dieser „bardic function“ von Journalismus vgl.: Lünenborg, 164.

²¹⁰ Jäger, Diskurs als „Fluss von Wissen durch die Zeit“, 22. und 32f.

²¹¹ Lünenborg, Journalismus als kultureller Prozess, 57 bzw. 14.

entwickelnden – Handeln ihren ‘Sinn’: Weder „vom Handeln der KommunikatorInnen noch vom produzierten Text lässt sich auf den rezipierten Text schließen“, sondern erst dessen Mit-einbeziehung lässt Aussagen zu „zur Bedeutung und Relevanz journalistischer Medienaussagen im Prozess der gesellschaftlichen Verständigung“, erst Rezeption und Aneignung durch das Publikum machen Medientexte „zum Bestandteil des gesellschaftlichen Diskurses“.²¹² Journalismus ist kein Feld allmächtiger oder ausschließlich selbstbezogen agierender Kommunikatorinnen und Kommunikatoren. Er handelt stets mit Blick auf seine Adressantinnen und Adressanten. Deren Handeln ist zwar nicht Gegenstand vorliegender Arbeit, doch mit dem Verständnis eines aktiven Umgangs des Publikums mit den Medientexten werden diese als lediglich ein *Angebot* von Weltdeutung kenntlich gemacht: Sie sind nicht *die* sondern *eine* Deutung von Welt – und in demokratisch-marktwirtschaftlich organisierten Gesellschaften zudem jeweils nur ein Deutungs*angebot* unter vielen. Und sie sind ein Angebot, das sich um Aufmerksamkeit und Akzeptanz immer erst bemühen muss.

3.2.2 Narrativität und Fiktionalität im Journalismus

Als ökonomisches Unterfangen will Journalismus seine Produkte verkaufen, als (in Demokratien) gesellschaftlich-politisch relevante Kraft will er Gehör finden, in jedem Fall aber muss er, um bestenfalls beides zu erreichen, ‘verstanden’ werden. Journalismus steht demnach vor der Aufgabe, seine Texte so zu verfassen, dass diese vom Publikum als journalistische Texte er- und anerkannt, und dass diese den Konventionen des eigenen Metiers gerecht werden. Im Spannungsfeld zwischen Erwartungshaltungen und Bedürfnissen der Nutzerinnen und Nutzer²¹³ bzw. den Anforderungen und Routinen journalistischen Arbeitens sind Medientexte Resultat medienspezifischer Techniken und Strategien der Umsetzung ihrer Themen in entsprechende schriftliche, auditive oder visuelle Texte. Sie bilden ‘Wirklichkeit’ nicht ab, konstituieren vielmehr eine eigene, eine mediale ‘Wirklichkeit’. Journalismus „liefert Aussagen über die Wirklichkeit nicht allein durch seinen thematischen Bezug zur medienexternen Realität, sondern zugleich durch die Praxis seiner medialen Umsetzung“, d.h. nicht nur aufgrund dessen, „was er berichtet sondern mindestens ebenso dadurch, wie er berichtet“.²¹⁴

An diesem ‘Wie’ sind neben der diskursiven Praxis der Medien und deren Regeln journalistischer Textproduktion zwei Aspekte wesentlich. Diese sind charakteristisch für die

²¹² Ebd., 74 bzw. 101. Vgl. auch: Klaus, Das Öffentliche im Privaten, 20.

²¹³ Vgl.: Melanie Krause, Gratifikation, in: Bentele/Brosius/Jarren (Hg.), Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft, 88.

²¹⁴ Lünenborg, 171.

journalistische Vertextung außermedialer Geschehnisse, und sie legen dessen Paradoxie offen: Dabei handelt es sich um die Narrativität von Journalismus und die Anwesenheit des Fiktionalen in seinen Texten. Seit dem 19. Jahrhundert bildet 'Objektivität' eine „zentrale journalistische Norm“, die v.a. in allen informierenden Textgattungen ihre Wirksamkeit entfaltet und Ethos wie berufliches Selbstbild beeinflusst.²¹⁵ Aus Sicht des hier vertretenen konstruktivistischen Begriffs von Journalismus bietet dieser aber solche objektiven Deutungen der Welt eben gerade nicht, findet ein unverfälschter „Transport der Informationen über das Medium an das Publikum“ nicht statt.²¹⁶ Ersichtlich wird das v.a. daran, wie Journalismus seine Aussagen ordnet und offeriert. Im Vergleich zu alphabetisch, chronologisch, thematisch etc. strukturierten Findhilfsmitteln wie Lexika, Katalogen oder Datenbanken sind Medien chaotisch. Sie geben Konkretes erst nach mühsamem Recherchieren preis. Journalismus listet seine Aussagen nicht geordnet nach abstrakten Kriterien wie Alphabet, einer Zeittafel oder Schlagworten, d.h. zusammenhanglos auf. Er schafft für diese stattdessen gezielt genau das: Zusammenhänge und spezifische Kontexte. Durch „Einbettung in Diskurse, durch die Platzierung in Erzählmustern, durch die Positionierung in gesellschaftlichen Debatten“ versieht er seine Aussagen explizit mit „Deutungs- und Interpretationszusammenhängen“.²¹⁷ Das medial Aufbereitete vermittelt Informationen und den 'Sinn', dem ihm Journalismus gibt, bzw. den dieser den Rezipientinnen und Rezipienten vermitteln möchte: Journalismus 'erzählt', was er aufgreift. Er positioniert sich dabei selbst gegenüber Gegenstand wie Publikum und konstruiert aufgrund dessen, was er selbst für 'wahr' hält, in seinen Aussagen Handlungen, Identitäten und Ereignisse,²¹⁸ legt diese Konstruktionen in Form der Medientexte seinen Nutzerinnen und Nutzern als „Deutungsangebote für Entscheidungen“ vor.²¹⁹ Medientexte wollen ihrem Publikum Orientierung geben, mit der Einordnung des Geschilderten in die herrschende 'Wirklichkeit', wie der Journalismus sie versteht, dessen (weiteres) Handeln unterstützen. Dazu werden mittels Narrativierung mediale Inhalte an dessen Wissensbestände und alltägliche Erfahrungen angebunden²²⁰, wodurch es möglich wird, sowohl dem Publikum die Komplexität der Welt verständlich zu machen, als ihm auch diese Welt in Form komplexer Situati-

²¹⁵ Vgl. dazu: Günter Bentele, Objektivität, in: Bentele/Brosius/Jarren, Lexikon, 201f.; und: Bernd Blöbaum, Berufsnormen (Journalismus), in: Ebd., 22.

²¹⁶ Lünenborg, 58.

²¹⁷ Ebd., 198 bzw. 197; außerdem: 146f.

²¹⁸ Vgl. Kirchhoff, Krieg mit Metaphern, 92-96.

²¹⁹ Lünenborg, 167.

²²⁰ Ebd., 147: Lünenborg knüpft an dieser Stelle an den Begriff der „Lebenswelt“ nach Jürgen Habermas an.

onsdeutungen zu vermitteln²²¹. Der erzählende Kommunikationsmodus ist es, der das 'Verstehen' befördert. Unterstützt wird dies dadurch, dass Journalismus seine Deutungsangebote in Serie vorlegt. Er berichtet permanent, sodass nicht unbedingt der einzelne Text – weder perzipieren und rezipieren stets alle Menschen alles, was Journalismus produziert, noch kann daher jeder Einzeltext problemlos verstanden werden – sondern das „Kontinuum der Nachrichten“ für die Rezipientinnen und Rezipienten die 'Sinn'-hafte Erzählung und diese wieder in ihrer Gesamtheit den kulturellen Prozess Journalismus als „Erzählung der Gesellschaft“ formt und so das Medienpublikum zur Teilhabe an gesellschaftlicher Sinnbildung ermächtigt bzw. den Medienprozess als „Kreislauf kultureller Bedeutungsproduktion“ schließt.²²²

Die Vorgehensweise der Narrativierung journalistischer Aussagen sichert diesen die Nachvollziehbarkeit. Dazu werden dramaturgische Strategien angewendet, die die journalistische 'Story' z.B. aus einem bestimmten Blickwinkel angehen, die Neugierde und Emotionen wecken oder Identifikationsangebote zur Verfügung stellen wollen. Zu diesen Techniken des Dramatisierens gehören auch Elemente des Fiktionalen. Deren Verwendung ist nicht die Ausnahme sondern „das Zentrum journalistischen Handelns“, bildet „die Essenz journalistischer Leistungen für die Selbstverständigung der Gesellschaft“.²²³ Der Einsatz von Metaphern, Vergleichen, Ironie, Assoziationen oder von Vereinfachungen etwa durch typisierte Fallbeschreibungen oder die Personifizierung eines Geschehens ist „nicht der Gegensatz von Journalismus, sondern einer seiner kulturellen Bausteine“,²²⁴ auch wenn dieser ungeachtet dessen für seine Texte den „Wahrheitsanspruch“ reklamiert und u.a. von diesem seine gesellschaftlich-politische Relevanz und Legitimation für seine Berichterstattung ableitet.²²⁵ Medientexte bieten somit ein letztlich ambivalentes Bild: Sie treffen Aussagen zur Welt, wie sie 'ist', streichen dies v.a. in ihren Nachrichten und anderen informationsorientierten Formaten dezidiert heraus; zugleich aber formulieren sie diese Aussagen als 'Erzählungen' über diese Welt, als Deutungen, die konkrete Manifestationen der diskursiven Praxis der Medien sind.²²⁶

Die Nutzung von Medientexten als historische Quelle hat daher zu bedenken: „Journalismus *ist* nicht Geschichte“, sondern „ein Textsystem, das nach eigenen Regeln Geschichten

²²¹ Vgl.: Willy Viehöver, Diskurse als Narrationen, in: Reiner Keller u.a. (Hg.), Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, 2 Bde., Opladen 2001 und 2003, hier: Bd. I: Theorien und Methoden, 2001, 177-205, hier: 185.

²²² Lünenborg, 167 und 163f. sowie 217.

²²³ Ebd., 197.

²²⁴ Ebd., 189.

²²⁵ Ebd., 171.

²²⁶ Ebd.; außerdem: Kirchhoff, Krieg mit Metaphern, 92.

gestaltet und erzählt“²²⁷ und als solches jeweils seine ganz eigenen Geschichten präsentiert. Der Rückgriff auf historische Medientexte ist ein Blick auf die in diesen Texten repräsentierte ‘Wirklichkeit’, auf die auf medialer Ebene diskursiv erzeugten Deutungen, ist ein Blick *auf* Texte der Vergangenheit, nicht *durch* Texte hinein in das Damals, wie es ‘wirklich’ war.²²⁸

3.2.3 Fragestellung

Indem in diskursiven Prozessen Bedeutung zugeschrieben und derart ‘Wissen’ erzeugt wird, d.h. ein Verständnis, das zu einem bestimmten Zeitpunkt als ‘wahr’ gilt und andere Sichtweisen ausschließt bzw. sich gegen diese durchsetzt; und indem (Print-) Medien zentraler gesellschaftlicher Ort der Aushandlung solcher Bedeutungen sind, an dem die unterschiedlichen Formen der Deutung von Wirklichkeit zusammentreffen bzw. von den Medien selbst zusammengeführt werden, weil diese ihrerseits sich an dieser gesellschaftlichen Selbstverständigung beteiligen, richtet sich das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit darauf, welche Regeln des Sprechens über Anita Berber in den 1920er Jahren ‘geherrscht’, welche ‘Wahrheit’ diese etabliert und welchen Beitrag dazu speziell die Zeitungen ihrer Zeit geleistet haben. Ein Interesse, das sich umreißen lässt mit den grundlegenden Fragen:

- Wer hat v.a. diese ‘Wahrheit’ namens ‘Berber’ (mit-) formuliert?
- Welche Inhalte haben diese ‘Wahrheit’ konstituiert? Worüber wurde gesellschaftliche Verständigung angestrebt bzw. angeboten?
- Wie wurde diese ‘Wahrheit’ erzeugt? Von welchen ‘Wahrheiten’ ist der Journalismus seinerseits dabei ausgegangen? Welche „Selbst“-Konstruktionen“²²⁹ hat er betrieben, sich wie in den Texten positioniert gegenüber dem ‘Gegenstand’ Berber wie seinen Rezipientinnen und Rezipienten?
- In welchen Kontext hat er seine Äußerungen gestellt? Als welche ‘Geschichte’ wurde Berber ‘erzählt’? Wo in ihrer Welt sollten Rezipientinnen und Rezipienten diese einordnen? Welche ihrer Wissensbestände wurden angesprochen, welche Sinnzusammenhänge und intertextuellen Bezüge hergestellt, um deren Entscheidungen zu befördern bzw. ihnen eine solche Orientierung zu ermöglichen?
- Welche soziale Funktion hatte der Berber-Diskurs? Wozu diente die Verständigung?

²²⁷ Lünenborg, 87. Kursiv im Original.

²²⁸ Vgl. Landwehr, Historische Diskursanalyse, 26 bzw. 52f.

²²⁹ Kirchhoff, Krieg mit Metaphern, 92.

4 Untersuchungsgegenstand

Auf Basis dieser Fragen soll eruiert werden, welche 'Anita Berber' in den Zeitungen ihrer Zeit sein durfte, welche (in) den Blättern undenkbar war, was seitens des Journalismus an ihr (für) 'wahr' genommen und in welcher Form diese 'Wahrheit' dem Lesepublikum vorgestellt wurde. Indem die Fragestellung mit den Printmedien auf einen wichtigen Teilbereich gesellschaftlicher Öffentlichkeit zielt, erhält nicht nur erstmals der Umstand des Sprechens *über* Berber konsequente Aufmerksamkeit, der Blick wird auch auf die soziale Rolle und Funktion dieses Sprechens gerichtet sowie darauf, wer darin gesagt hat, was gilt.

4.1 Wien 1922/23 – ein Ereignis des Berber-Diskurses

Dieses Erkenntnisinteresse hat in der bisherigen Beschäftigung mit Berber keine Entsprechung. In seiner Umsetzung konzentriert es sich daher auf den medialen Berber-Diskurs und innerhalb dessen auf lediglich ein einziges, zeitlich wie räumlich klar begrenztes Ereignis. Angesichts des Stellenwertes der *Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase* in der Tradierung und für die Konstituierung der heutigen 'Anita Berber' sowie ihrer eingangs skizzierten Bedeutung in Leben und Werk Berbers sind sie es bzw. der mit ihnen verbundene Wien-Aufenthalt 1922/23, die zum Gegenstand der Untersuchung bestimmt wurden. Diese Entscheidung ist jener Schritt der Begrenzung mit der größten Auswirkung auf die Arbeit: Diese verfolgt nicht die diachrone Linie der Aussagen des Berber-Diskurses, sie versteht sich vielmehr als Vorstufe einer solchen Gesamtanalyse des Diskursstranges.

Mit Wien 1922/23 greift auch diese Arbeit auf, was in der Literatur vergleichsweise häufig anzutreffen ist. Gerade *aufgrund* dieser Präsenz aber erscheint eine Überprüfung aus diskursanalytischer Perspektive lohnend. Diese widmet sich so einem für das in Aufstieg und Fall gegliederte Berber-Verständnis zentralen Geschehen, vermag mithin mit ihren Ergebnissen, eine für den aktuellen Diskurs relevante Aussage zu formulieren. Zugleich mit diesem Versuch, die Rolle Wiens 1922/23 innerhalb des Berber-Diskurses der 1920er Jahre zu bestimmen, ist dessen Thematisierung eine Maßnahme zur Strukturierung dieses Diskursstranges, d.h. zur Konkretisierung seiner Analyse.²³⁰ Der Fokus auf Wien 1922/23 setzt eine erste Orientierungsmarke in dessen Verlauf, den Grundstein für dessen Gesamtaufschließung. Die zu Wien getroffene Aussage kann nun durch Festlegung und Untersuchung weiterer Bezugspunkte kritisch diskutiert und – bei Bewährung – in eine in der Folge mögliche Aussage zum

²³⁰ Die Kritische Diskursanalyse nach Jäger betrachtet Diskurse u.a. in einer raum-zeitlichen Dimension, metaphorisiert sie als „Flüsse von sozialen Wissensvorräten durch die Zeit“. Für deren jeweilige Gesamtanalyse empfiehlt sie deren Umsetzung als Abfolge und Vergleich von Querschnitten durch den Diskursstrang anlässlich spezifischer für den Diskurs relevanter Ereignisse. Vgl. Jäger, Kritische Diskursanalyse, 158 bzw. 200-202.

Diskursstrang insgesamt integriert werden. Drittens bietet die Schwerpunktsetzung, die den diskursanalytischen Ansatz an die soziale Realität rückbindet, die Chance, Wissenslücken zu schließen. Trotz seiner Bekanntheit ist das 'Ereignis' Wien 1922/23 – wie Berbers Wienbezug generell – nämlich wenig erforscht,²³¹ sind die Details unscharf und finden sich Fehler in der Sekundärliteratur. Diesbezüglich zu korrigieren und dazu beizutragen, Berber, die heute v.a. als Persönlichkeit des Berlins der Weimarer Republik im Bewusstsein verankert ist, als Teil auch der Wiener Geschichte der (Tanz-) Kunst und (Unterhaltungs-) Kultur der (frühen) Zwischenkriegsjahre ins Gedächtnis zurückzurufen, ist daher eine weitere Ambition dieser Arbeit.

Mit der Festlegung auf Wien 1922/23 wird ein konkretes Geschehen in Berbers Leben wie der zeitgenössischen öffentlichen Verständigung über sie herangezogen. Dieses wird damit nicht nur als Ereignis des Berber-Diskurses herausgegriffen, es wird als eines seiner diskursiven Ereignisse angenommen, d.h. als ein medial groß herausgestelltes Ereignis, das als solches Richtung und Qualität des Diskurses beeinflusst, das selbst für andere Diskursstränge Bedeutung erlangt hat.²³² Durch Anwendung der Fragestellung auf dieses diskursive Ereignis wird ein synchroner Schnitt durch den Gesamtstrang des medialen Berber-Diskurses gesetzt. Die Analyse solch „synchroner Schnitte (also von Querschnitten) durch jeweilige Diskursstränge“²³³ hilft, herauszufinden, „was zu einem bestimmten gegenwärtigen Zeitpunkt bzw. in jeweiligen Gegenwart sagbar ist“²³⁴, liefert anhand eines Ereignisses, dem Bedeutsamkeit für den Gesamtdiskurs unterstellt wird, eine Momentaufnahme dieses Diskurses.

4.2 Untersuchungskorpus und Periodisierung

Zwecks Beschreibung Wiens 1922/23 als einem der „Höhepunkte der Entwicklung des Diskursstranges“²³⁵ wird für diese konkrete Situation in die Tiefe des medialen Sprechens gegangen. Die Arbeit will die Normalität des Sprechens herausarbeiten und sucht dafür gezielt auch dessen Abweichungen. Neben dem Vorherrschenden im Sprechen interessiert, ob Berber Kontroversen auszulösen im Stande war, wer bzw. welche Positionen im Diskurs gleichsam dessen 'Rand', eventuell gar einen Gegendiskurs markiert haben, wie mit dissidierenden

²³¹ Was bekannt ist, stammt von Lothar Fischer und Mel Gordon. Neben diesen ist die wichtigste Informationsquelle: Rieder/Voigt, *Heimliches Begehren*. Der hier ausgewertete Scheidungsfall Geßmann-Puttkamer erschließt mit dem sexuellen Verhältnis zwischen Berber und Puttkamer v.a. privates Geschehen des Jahres 1922. Auf archivalische Spuren zur Bühnenarbeit Berbers 1922 verweist: Krejci, *Kinetismus und der Tanz*, 80.

²³² Vgl. Jäger, *Kritische Diskursanalyse*, 162; Jäger/Zimmermann, *Lexikon Kritische Diskursanalyse*, 40f.

²³³ Jäger, *Kritische Diskursanalyse*, 188.

²³⁴ Jäger, *Diskurs als „Fluss von Wissen durch die Zeit“*, 26; ähnlich: ders.: *Kritische Diskursanalyse*, 160.

²³⁵ Jäger, *Kritische Diskursanalyse*, 190.

Stimmen und Alternativen in der Lesart verfahren wurde, ob sich somit selbst an einem so punktuellen Ereignis die Machtenfaltung des Diskurses erkennen lässt.²³⁶ Absicht war es daher, das Spektrum der Aussagen und politisch-ideologischen Standorte, von denen aus sich der Journalismus zu Berber geäußert haben konnte, breit zu erfassen und eine dichte Übersicht darüber zu gewinnen, was 1922/23 in Wien zur Sprache gekommen ist, wenn von Berber die Rede war, welche Diskursfragmente den Diskurs zum gegebenen Zeitpunkt in Österreich verfasst haben.²³⁷

Diesem Wunsch, so nahe als möglich an die Ereignisse heranzukommen, die größtmögliche Menge an Details und Vielfalt der Aussagen zu sammeln, entspricht auch die letzte Beschränkung in der Bildung des Untersuchungskorpus: Nicht Printmedien allgemein sondern Tageszeitungen wurden als vorrangige Quellengrundlage bestimmt. Mit ihren Morgen-, Mittags- und Abendausgaben stellten sie Anfang der 1920er Jahre die je aktuellste und kontinuierlichste Form medialen Sprechens dar.²³⁸ Und zugleich sollten es Wiener Tageszeitungen sein. Deren Auswahl richtete sich nach quantitativen Aspekten wie Reichweite und Auflagenstärke, und sie folgte inhaltlichen Kriterien: Herangezogen wurden Zeitungen, die im damaligen Wien eine wichtige Rolle im Prozess der öffentlichen Meinungsbildung gespielt, die hierorts als Leitmedien fungiert haben – sei es dank der Qualität ihrer Berichterstattung bzw. ihres Kommentars und Feuilletons, sei es aufgrund ihrer Funktion innerhalb des jungen demokratischen Mediensystems z.B. als Sprachrohre (partei-) ideologischer Interessen oder politischer Gruppen. Zudem wurden Titel bevorzugt, deren Gewicht auf lokaler Berichterstattung gelegen hat, d.h. solche, die einen entsprechend hohen Stellenwert für die Meinungsbildung ausdrücklich in der Wiener Öffentlichkeit inne hatten. Nicht aufgenommen wurden hingegen Blätter nationaler und religiöser Minderheiten, Bundesländerzeitungen und Tagesperiodika, die außerhalb der Grenzen der Ersten Republik erschienen sind, selbst wenn sie – wie z.B. das *Prager Tagblatt* – (auch) Teil der österreichischen Pressegeschichte sind.

Die Korpusbildung wurde mit Hilfe der elektronischen Zeitungsdatenbank HYPRESS der Österreichischen Akademie der Wissenschaften umgesetzt.²³⁹ Aus der via Datenbank ermittelten Gesamtsumme der Zeitungen, die im Zeitraum des Gastspiels Berbers erschienen sind, wurden entlang der genannten Kriterien letztlich achtzehn Tageszeitungen als Basis der

²³⁶ Vgl. dazu: Jäger, Kritische Diskursanalyse, 204-214; auch: Jäger/Zimmermann, Lexikon, 121f.

²³⁷ Jäger, Kritische Diskursanalyse, 160f.

²³⁸ Zur Definition von Tageszeitung als eine mindestens zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung mit einem aktuellen politischen Teil und thematisch unbegrenzter Nachrichtenvermittlung vgl.: Johannes Raabe, Tageszeitung, in: Bentele/Brosius/Jarren, Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft, 279f.

²³⁹ Vgl.: HYPRESS. Elektronische Datenbank der Österreichischen Akademie der Wissenschaften zur österreichischen Presse ab 1848, abrufbar im Internet unter: <http://www.oeaw.ac.at/cmc/hypress>.

Untersuchung festgelegt. Das sind 55% aller an der Jahreswende 1922/23 in Österreich publizierten Titel,²⁴⁰ und diese repräsentierten mehr als zwei Drittel der Gesamtauflage aller Tageszeitungen dieser Zeit.²⁴¹ Das gesichtete Material umfasst die Zeitungen:²⁴²

- | | |
|---|--|
| 1) <i>Der Abend</i>
<i>Wo es Stärkere gibt, immer auf Seite der Schwächeren</i> | 10) <i>Neues Wiener Tagblatt</i>
<i>Demokratisches Organ</i> |
| 2) <i>Arbeiter Zeitung</i>
<i>Zentralorgan der Sozialdemokratie Deutschösterreichs</i> | 11) <i>Neuigkeits-Welt-Blatt</i>
<i>Tageszeitung für den Mittelstand</i> |
| 3) <i>Deutschösterreichische Tages-Zeitung</i>
<i>Unabhängiges Blatt für völkische Politik</i> | 12) <i>Reichspost</i>
<i>Unabhängiges Tagblatt für das christliche Volk</i> |
| 4) <i>Illustrierte Kronen-Zeitung</i>
kein offizieller Titelzusatz | 13) <i>Die Rote Fahne</i>
<i>Zentralorgan der Kommunistischen Partei Oesterreichs</i> |
| 5) <i>Illustriertes Wiener Extrablatt</i>
kein offizieller Titelzusatz | 14) <i>Der Tag</i>
kein offizieller Titelzusatz |
| 6) <i>Neue Freie Presse</i>
kein offizieller Titelzusatz | 15) <i>Volks-Zeitung</i>
kein offizieller Titelzusatz |
| 7) <i>Die Neue Zeitung</i>
<i>Illustriertes unabhängiges Tagblatt</i> | 16) <i>Wiener Allgemeine Zeitung</i>
<i>6 Uhr-Blatt</i> |
| 8) <i>Neues 8 Uhr-Blatt</i>
kein offizieller Titelzusatz | 17) <i>Wiener Mittags-Zeitung</i>
<i>12 Uhr-Blatt der Wiener Allgemeinen Zeitung</i> |
| 9) <i>Neues Wiener Journal</i>
<i>Unparteiisches Tagblatt</i> | 18) <i>Wiener Zeitung</i>
kein offizieller Titelzusatz |

Mit den durch ein stark politisch gefärbtes Feuilleton ausgestatteten *Wiener Stimmen*, der radikal antimarxistische Nebenausgabe der *Reichspost*, und dem Blatt *Die Stunde*, das durch modernes Layout innovativ und durch den v.a. unter seinem Herausgeber Emmerich Békessy aggressiven Stil journalistisch auffallend gewesen ist, sind zwei wichtige Boulevardmedien

²⁴⁰ HYPRESS ermöglicht es, über einen speziellen Suchmodus festzustellen, wie viele Tageszeitungen an einem Tag bzw. innerhalb eines Zeitraums erschienen sind. Die Abfrage vom 26.08.2009 für die Zeit 31. Oktober 1922 bis 1. März 1923 ergab 32 Tageszeitungstitel. In der Trefferliste fehlte jedoch die ab dem 25. November 1922 erschienene Zeitung *Der Tag*, sodass im fraglichen Zeitraum mindestens 33 Titel erschienen sind.

²⁴¹ Eine exakte Prozentzahl punktenau für den Untersuchungszeitraum wurde nicht errechnet. Dies hätte eine eigene Erhebung erfordert. Die Aussage beruht auf: Gabriele Melischek/Josef Seethaler, Auflagenzahlen der Wiener Tageszeitungen 1895-1933 in quellenkritischer Bearbeitung, Wien 2001 (= Arbeitsberichte der Kommission für historische Pressedokumentation, Nr. 1), 10-12. Der Text ist über die Homepage von HYPRESS verfügbar: <http://www.oeaw.ac.at/cmc/data/Arbeitsbericht%20Nr%201.pdf> (2.11.2010). Darin aufgeschlüsselt sind für jede Zeitung die Daten für die Jahre 1920 bzw. 1925. In beiden Jahren entsprechen die untersuchten Zeitungen mit 69% bzw. 77% der Gesamtauflage mehr als zwei Drittel aller erschienen Tageszeitungen, sodass Ähnliches auch für die Jahreswende 1922/23 angenommen werden kann. Zu den genaueren Zahlen siehe Tabelle 1 S. ???

²⁴² Für Kurzcharakterisierungen der Zeitungen vgl. Tabelle 1, Seite ?? . Diese basieren auf den Einträgen in der Datenbank HYPRESS bzw. einer Sichtung der Angaben in: Felix Czeike, Historisches Lexikon Wien in 5 Bänden. Wien 1992-1997; Helmut W. Lang/Ladislav Lang, unter Mitarbeit von Wilma Buchinger (Hrsg.): Bibliographie der österreichischen Zeitungen 1621-1945. 2 Bde., München 2003 (= Österreichische Retrospektive Bibliographie, ORBI, Reihe 2: Österreichische Zeitungen 1492-1945, Band 2+3); Arno Maierbrugger, Federkiel und Meinungsmacht. Kunstkritik im österreichischen Feuilleton der Zwischenkriegszeit. Wien/St. Johann 1995 (= Neue Aspekte in Kultur- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 11); Gabriele Melischek/Josef Seethaler (Hrsg.): Die Wiener Tageszeitungen. Eine Dokumentation. Bd. 3: 1918-1938, Frankfurt am Main u.a. 1992; Kurt Paupié, Handbuch der österreichischen Pressegeschichte 1848-1959. 2 Bde. Wien 1960 und 1966, hier: Bd. 1: Wien. Wien 1960; Egon Raiss, Die Wiener Tagespresse 1848-1950. Versuch einer Typologie, unveröffentlichte phil. Dissertation, Wien, 1952; Josef Seethaler/Gabriele Melischek, Demokratie und Identität. Zehn Jahre Republik in der Wiener Presse 1928. Ein Arbeitsbuch, Wien 1993, vgl. die Kurzdossiers zu den zwischen Seite 73 und 178 zitierten Zeitungen. Vgl. zudem im Internet die Kurzeinträge unter <http://anno.onb.ac.at/anno.htm>, der Zeitungsvolltextdatenbank der Österreichischen Nationalbibliothek, die teils auf der zitierten Literatur beruhen.

der Ersten Republik nicht im Sample enthalten, da sie – wie die *Wiener Stimmen* – gerade nicht bzw. – wie *Die Stunde*, die erst im März 1923 gestartet ist – noch nicht erschienen sind.

Ergänzt werden die Tageszeitungen durch fünf Blätter mit wöchentlicher Erscheinungsweise.²⁴³ Die Auswahl dieser Wochenzeitungen war anlassbezogen. Statt auf systematischer Eingrenzung der Möglichkeiten beruht sie auf Hinweisen aus den durchgesehenen Tageszeitungen, darauf, dass einzelne der identifizierten Autoren (es betrifft nur Männer) der Tagespresse auch in Wochenzeitungen publiziert haben sowie – in einem Fall – auf der Ausnahmestellung des Blattes am damaligen Zeitungsmarkt. Die aufgenommenen Wochenzeitungen sind somit primär Ausdruck personeller Verflechtungen, die es im Bereich der Printmedien Anfang der 1920er Jahre in Wien gegeben hat, sowie inhaltlicher Wechselbeziehungen innerhalb dieses Sektors. Erstes gilt besonders für die beiden links-liberalen Blätter *Der Morgen*, *Wiener Montagblatt* und die *Wiener Sonn- und Montags-Zeitung*, beide Vertreter der sog. „Montagspresse“²⁴⁴; zweites trifft neben *Der Montag mit dem Sport-Montag*, einem weiteren Blatt der Montagspresse, auch zu auf *Komödie. Wochenrevue für Bühne und Film*. Diese interessierte außerdem aufgrund ihrer Bildberichterstattung. Bezüglich der Zeitung *Das interessante Blatt* war das sogar das Hauptmotiv, sie beizuziehen. Sie war eine der führenden Vertreterinnen der österreichischen Bildpresse dieser Jahre.²⁴⁵

In den untersuchten Tageszeitungen spielte die Fotografie noch keine Rolle. Da aber Berber mit den Fotos zu den *Tänzen des Lasters, des Grauens und der Ekstase* selbst einen Bildfundus zur Verfügung gestellt hat, sollte dessen medialer Rezeption nachgegangen werden. Während in den Tageszeitungen nur ein einzelner Verweis auf dieses Material gefunden werden konnte,²⁴⁶ haben die Wochenzeitungen schon vor dessen (teilweiser) Veröffentlichung im Buch zum Programm darauf zugegriffen. Leider haben sich die Fotos in der *Komödie* aufgrund schlechter Wiedergabequalität für eine Bildanalyse als ungeeignet erwiesen, weshalb

²⁴³ Diese werden in der Folge alle vereinfachend Wochenzeitungen genannt, obwohl das Blatt *Komödie* mit seiner eingeschränkten Universalität bzw. Spezialisierung auf Bühne und Film nicht den Merkmalen einer (Wochen-) Zeitung sondern einer Zeitschrift entsprochen hat. Vgl.: Johannes Raabe, Zeitschrift, in: Bentele/Brosius/Jarren, Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft, 320f.

²⁴⁴ Die „Montagspresse“ hatte eine Zwischenstellung zwischen Tages- und Wochenpresse. Sie nutzte den Umstand, dass die Tageszeitungen montags aufgrund geltender Bestimmungen zur Sonntagsruhe im Vergleich zu den anderen Tagen später erscheinen mussten. In ihrer Aufmachung glich sie der Tagespresse, „so dass sie dieser trotz ihrer wöchentlichen Erscheinungsweise typologisch zuzuordnen ist“: Raisp, Die Wiener Tagespresse, 107.

²⁴⁵ Vgl. Anton Holzer, Nachrichten und Sensationen. Pressefotografie in Deutschland und Österreich 1890 bis 1933. Ein Literaturüberblick, in: Fotogeschichte, Jg. 28 (2008), Heft 107, Themenschwerpunkt: Reportage, Mode, Propaganda. Pressefotografie in der Zwischenkriegszeit, 61-67, hier: 66 (Fußnote 6).

²⁴⁶ Vgl.: N.N., o.T., in: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 13359 vom 24. November 1922, S. 8. Das Blatt macht auf „sensationelle Aufnahmen“ von Berber und Droste in der Wochenzeitung *Komödie* aufmerksam.

auf eine solche am Ende gänzlich verzichtet wurde.²⁴⁷ Wohl berücksichtigt werden Karikaturen und Zeichnungen zu illustrierenden Zwecken. Diese waren in den Tageszeitungen 1922/23 die zentralen Formen bildlicher Auseinandersetzung mit den Themen der Zeit und Ergänzen bzw. kommentierten als solche die Berichterstattung der schriftlichen Texte.

In Summe beruht die Arbeit also auf der Auswertung von 23 Wiener Tages- und Wochenzeitungen, deren Anzahl und Auswahl sowohl für die Abdeckung sämtlicher relevanten Stimmen im Wiener medialen Diskurs Anfang der 1920er Jahre als auch für eine inhaltliche Sättigung steht: Alle wechselseitigen journalistischen Anspielungen und Bezugnahmen, die während der Recherche festgestellt werden konnten, sind abgedeckt, ohne dass neue hinzugekommen wären. Die Grundlage der Analyse wurde durch Komplettdurchsicht dieses Materials gelegt. Diese wurde zeitlich eingegrenzt. Bestimmt wurde ein Mindestuntersuchungszeitraum, für den die 23 Blätter durchgesehen wurden. Dessen Eckdaten sind einerseits Sonntag der 12. November 1922, da Sonntage Tage der Vorschau auf die Programme der Theaterbühnen für die kommende Woche gewesen sind und spätestens jetzt eine Vorberichterstattung oder zumindest Ankündigungen der Premiere der *Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase* am 14. November in den Blättern angenommen werden konnten; und andererseits Dienstag der 16. Jänner 1923, das war der Tag nach Umsetzung der behördlichen Ausweisung Berbers, der das definitive Ende ihres Gastspiels in Österreich markierte. Die Sichtung umfasst damit 66 Tage. Für diese konnten 203 redaktionelle Texte erfasst werden, die sich zu Berber, ihrem Tanz bzw. zu ihrem Verhalten abseits der Bühnenauftritte geäußert haben. Auf diesen Medientexten bzw. den in ihnen getätigten Äußerungen beruhen die folgenden Ergebnisse.²⁴⁸

Gleichzeitig hatte es sich aber als notwendig erwiesen, über den doch eng bemessenen Rahmen des Kernuntersuchungszeitraumes hinaus zu recherchieren. Nur so konnte das mediale Sprechen in Wien an der Jahreswende 1922/23 verstanden, kann es verständlich gemacht werden, lässt es sich im Kontext sowohl des Berber-Diskurses der Zwischenkriegszeit insgesamt als auch im Zusammenhang mit anderen Diskursen, für die sich eine Verschränkung mit

²⁴⁷ Die *Komödie* veröffentlichte drei Fotos. Die Bilder in Nr. 41/42 vom 25. November 1922 auf den Seiten 13 und 14 sind zu dunkel und sowohl auf der Mikroverfilmung als auch im Ausdruck auf Papier nicht erkennbar. *Das interessante Blatt* brachte ein Bild in Nr. 52 vom 28. Dezember 1922, S. 4. Dabei handelt es sich um die Aufnahme, die Berber und Droste in ihrem Buch als Bildtafel II veröffentlicht haben. Das dritte Foto in der *Komödie* entspricht Bildtafel XIII. Zu diesem vgl. *Komödie*, Nr. 47/48, 16. Dezember 1922, 7.

²⁴⁸ Ergänzt und begleitet wurden die redaktionellen Texte durch zahlreiche Inserate und Programmhinweise, die Berbers Bühnenauftritte bzw. aufgrund ihrer Anwesenheit anlaufende Kinofilme mit ihrer Beteiligung in den Blättern angezeigt haben. Diese kommerziellen Texte werden als eigene Textkategorie aufgefasst und sind bis auf einzelne Zitate nicht Teil dieser Arbeit. Diese Zitate sind dem Verzeichnis der allgemeinen Primärliteratur zugeordnet und unter dem Stichwort 'Inserate' versammelt.

diesem feststellen hat lassen, verorten.²⁴⁹ Diese erweiterte Recherche wurde nicht als systematische Gesamtdurchsicht sondern als stichprobenartige Auswertung einzelner Periodika durchgeführt. Sie umfasst die in Kapitel 1 erwähnte Phase der Nachrufe und Erinnerungen aus Anlass von Berbers Tod im Jahre 1928 sowie die Wochen unmittelbar nach deren Aufenthalt in Wien. Im Februar/März 1923 berichteten die Zeitungen v.a. über das Auftreten von Berber und Sebastian Droste in Budapest, wohin beide von Wien aus gereist waren. Außerdem zogen das Erscheinen des Buches und des Films *Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase* bzw. der Kinostart noch weiterer Filme mit Beteiligung Berbers mediale Aufmerksamkeit auf sich und hinterließen neben Inseraten in den Anzeigenteilen auch journalistische Spuren in den Blättern.²⁵⁰ Und zu guter letzt hatten diese auch durch Vorführungen von in Wien gastierenden Tänzerinnen wie Celly de Rheidt²⁵¹ oder Mary Wigman²⁵² Anlass gesehen, Berber weiterhin zu thematisieren bzw. aktuelles Geschehen mit Bezugnahmen auf sie und die zurückliegenden Ereignisse zu versehen. So wurden schließlich deutlich mehr als die 66 Tage des Kernuntersuchungszeitraumes und deren 203 Texte gesichtet und erfasst. Diese sind jedoch nicht Teil der Analyseergebnisse, sondern werden wie jede andere Literatur auch verwendet und nur gegebenenfalls zitiert.²⁵³

²⁴⁹ Vgl. dazu: Jäger, Kritische Diskursanalyse, 162f. und 169.

²⁵⁰ Zeitgleich mit dem in der Einleitung genannten Film *Die drei Geliebten des Herrn von Marana* wurde mit *Wien, die Stadt der Lieder* noch ein weiterer Streifen mit Beteiligung Berbers beworben. Vgl. z.B. die beiden Inserate in: Der Tag, Nr. 72, 9. Februar 1923, 10; und die Rezension: B.B., Die drei Geliebten des Herrn von Marana, in: Der Tag, Nr. 79, 16. Februar 1923, 7; und auf derselben Seite ebd. die Notiz: N.N., Die drei Geliebten des Herrn von Marana. Zuvor war schon der Film *Prostitution* aus dem Jahr 1919 wieder ins Kino gekommen. Vgl. die Rezension: B.B., Prostitution, in: Der Tag, Nr. 51, 19. Jänner 1923, 8.

²⁵¹ Vgl.: Ernst Deese, Bei Nackttanz und Jazz-Band, in: Neues 8 Uhr-Blatt, Nr. 2480, 20. Jänner 1923, 2.

²⁵² Vgl.: Gottfried, Das Tanzfeuilleton. II, in: Der Tag, Nr. 70, 7. Februar 1923, 4-5.

²⁵³ Diese Texte sind folglich im Literaturverzeichnis auch nicht der Aufschlüsselung der Berichterstattung unter Punkt 1 des Verzeichnisses der Primärliteratur sondern der sonstigen Primärliteratur zugeordnet.

II Ergebnisse

„Anita Berber tanzt!“ – Das war an der Jahreswende 1922/23 in Wien eine Realität, die auch die lokale Öffentlichkeit in Bewegung versetzte: Die Menschen drängten in die Vorstellungen, und ein Tagesgespräch entstand. Die Medien waren dessen wesentliche Produzentinnen, sie waren aber auch dessen Beobachterinnen. Und das Bild, das sich ihnen in dieser Rolle bot, gab manchem Blatt Rätsel auf. Dabei herrschte über die Ursache des Erfolges der *Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase* durchweg Einigkeit: „Mag sein“, brachte die *Wiener Mittags-Zeitung* diese Überzeugung auf den Punkt, „daß die Menschen im allgemeinen und die Wiener im besonderen die nackte Wahrheit nicht hören wollen, aber sehen, sehen wollen sie sie alle, sintemalen, wenn [...] sie Anita Berber heißt [...]“.²⁵⁴

Diese Wahrnehmung zwang Österreichs Journalismus allerdings, seinerseits eine schonungslose Tatsache zur Kenntnis nehmen zu müssen: Berbers Tanz erregte allgemein Aufsehen, zur Erregung der Allgemeinheit führte er nicht. Offen zeigten daher Einzelne ihr Erstaunen ob der Stimmung in der Stadt. Die *Neue Freie Presse* etwa quitierte diese Weihenachten 1922 mit der Frage: „Liegen die Stinkbomben, die in den ‚Reigen‘ hineingeschleudert wurden, so weit hinter uns?“²⁵⁵ Eine Anspielung, die ihr naheliegend erschien, herrschte doch selbst nach Wochen ungebrochenes Interesse an Berber, mehr noch war es dieser mit den Kammerspielen eben erst gelungen, ausgerechnet auf jener Bühne „das Publikum in ihren Bann zu zwingen“²⁵⁶, die 1921 schwere Ausschreitungen gegen die Aufführungen des Theaterstücks *Reigen* nach Arthur Schnitzlers gleichnamigen „Zehn Dialogen“ gesehen hatte, und noch im April 1922 – nach deren Wiederaufnahme – Ziel völkischer, christlichsozialer und v. a. antisemitischer Agitation wider den sog. „Bühnenschmutz“ gewesen war.²⁵⁷

Dachte die *Neue Freie Presse* laut über den Zustand der Öffentlichkeit Wiens insgesamt nach, hätte sie ihre Frage durchaus einfach als Medienkritik formulieren können, denn die Zeitungen hatten großen Anteil an der Unangefochtenheit von Berbers Auftritten. Deren erster im Wiener Konzerthaus vom 14. November 1922 hatte die Routine medialer Tanzberichterstattung in keiner Weise erschüttert: Eine Vorberichterstattung war nicht erfolgt; in den

²⁵⁴ rl., Apollo-Premiere, in: Wiener Mittags-Zeitung, Nr. 269, 5. Dezember 1922, 4.

²⁵⁵ N.N., Nackte Wahrheiten, in: Neue Freie Presse, Nr. 20940, 24. Dezember 1922, 14.

²⁵⁶ N.N., Anitta [sic!] Berber in den Kammerspielen, in: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 13382, 22. Dezember 1922, 8.

²⁵⁷ Vgl.: Alfred Pfoser, Die Wiener Aufführung, in: Alfred Pfoser/Kristina Pfoser-Schewig/Gerhard Renner, Schnitzlers ‚Reigen‘. Zehn Dialoge und ihre Skandalgeschichte. Analysen und Dokumente, 2 Bde., Frankfurt am Main 1993, hier: Bd. 1: Der Skandal, 81-174, hier: 159.

kommerziellen Ankündigungen war Berber ein Name unter vielen geblieben.²⁵⁸ Und nach diesem Abend setzte sich die Ruhe fort. Aber nicht aufgrund einer Schockstarre, wie Mel Gordon sie suggeriert, wenn er schreibt: „No reviews appeared for ten days“²⁵⁹. Nach dem 15. einem lokalen Feiertag, an dem nicht alle Zeitungen erschienen sind, gab es mit 16. die ersten Besprechungen, folgten bis Ende November in loser Folge weitere. Doch *Illustriertes Wiener Extrablatt*, *Neues 8 Uhr-Blatt* und *Wiener Mittags-Zeitung* bzw. *Wiener Sonn- und Montags-Zeitung*, *Komödie* und *Der Morgen* blieben mit ihren Wortmeldungen im Rahmen des Üblichen. Sie bezogen Stellung, selbst „ein nicht sonderlich erbaulicher Kritikerstreit“²⁶⁰ entstand, der noch Wochen später zitiert wurde.²⁶¹ Davon anstecken ließen sich andere jedoch nicht. Ein medialer Aufschrei angesichts der Tänzerin Anita Berber ist schlicht ausgeblieben.

Ebenso wie ein Bühnenskandal. Zu einer den Ereignissen rund um den *Reigen* vergleichbare Entwicklung ist es nicht gekommen. Weder gab es einen – nicht zuletzt vom medialen Urteil angestachelten – Sturm der Vorstellungen noch einen an Berber kristallisierenden (ideologischen) „Kulturkampf“.²⁶² Anders als Schnitzler war sie nicht nur ungeeignet für antisemitische Attacken,²⁶³ Angehörige der extremen politischen Rechten interessierten sich stattdessen für ihr Programm und besuchten friedlich dessen Auftakt.²⁶⁴ Gegenüber ihrer bewusst Tabus attackierenden Art des Tanzes, und der zusätzlichen Provokation, dies selbst auf der

²⁵⁸ Betrieben hatte diese *Konzertdirektion Hugo Heller*, die den Kartenvertrieb für sämtliche Berber-Abende im Konzerthaus abgewickelt hat, in Wortanzeigen und ihren Ankündigungslisten. Graphisch gestaltete Inserat wie von *Apollo*, *Tabarin* und Kammerspielen konnten für das Konzerthaus nicht gefunden werden. Dass Berber und Droste bereits seit 2. November im Nachtkloak *Tabarin* getanzt hatten, wurde nur in Inseraten angezeigt. Rezensionen gab es zu diesen Auftritten nicht, auch angesichts ihrer Verlängerung im Dezember bzw. Jänner nicht. Zum *Tabarin* vgl. z.B. die Inseratenserie auf der Titelseite der Wiener Allgemeinen Zeitung. Sie informierte so über die Auftritte zwischen 2. November und 13. Dezember 1922 bzw. 3. und 13. Jänner 1923.

²⁵⁹ Gordon, *The Seven Addictions*, 103. Diese Behauptung resultiert aus der geringen Quellenbasis Gordons. Er konzentriert sich auf das *Illustrierte Wiener Extrablatt*, verwendet aber selbst dieses lückenhaft, zitiert z.B. nur dessen Konzerthaus-Rezension; die *Apollo*- und Kammerspiele-Kritiken des Blatts dagegen nicht. Vgl.: Hans Liebstoeckl, *Konzerte und Tanzabende*, in: *Illustriertes Wiener Extrablatt*, Nr. 314, 24. November 1922, 6; N.N., *Apollotheater*, in: ebd., Nr. 323, 6; und: N.N., *Annita [sic!] Berber in den Kammerspielen*, in: ebd., Nr. 343, 6-7.

²⁶⁰ K., *Ein Gespräch mit Narzissgeschöpfen. Anita Berber und Sebastian Droste über ihre Nackttänze*, in: *Komödie*, Nr. 41/42, 25. November 1922, 14.

²⁶¹ Vgl. N.N., *Annita [sic!] Berber in den Kammerspielen*, in: *Illustriertes Wiener Extrablatt*, Nr. 343, 23. Dezember 6-7, hier: 7.

²⁶² Vgl. Pfoser, *Die Wiener Aufführung, zur Rolle der Medien*: 113f., zum Kulturkampf: 91 und 155.

²⁶³ Die völkische *Deutschösterreichische Tages-Zeitung* versuchte es trotzdem und erklärte Berber zur 'jüdischen' Tänzerin. Der Schritt blieb aber halbherzig: Er erfolgte nur einmal und beschränkte sich auf den Titel der entsprechenden Meldung. Andere Zeitungen haben nicht darauf reagiert. Vgl.: N.N., *Eine jüdische Tänzerin verprügelt*, in: *Deutschösterreichische Tages-Zeitung*, Nr. 13, 15. Jänner 1923, 4.

²⁶⁴ Vgl. N.N., *Sebastian Droste – Anita Berber*, in: *Komödie*, Nr. 41/42, 25. November 1922, 13: „Auch“, heißt es da, „einige Faschisten [sic!] sind anwesend. Düster und stumm tragen sie ihre ‚Schwarzhemden‘ zur Schau.“

renommierten Bühne des Konzerthauses (und später in den Kammerspielen) zu tun, herrschte damit eine allseitige Gelassenheit, der nicht nur die *Neue Freie Presse* nicht ganz traute: In den Rezensionen jedenfalls durfte der Hinweis auf die Stimmung im Saal nicht fehlen.²⁶⁵ Von Störaktionen und Protest aber gab es schlicht nichts zu berichten.²⁶⁶

Blieb es also rund um die Auftritte dauerhaft ruhig, „übten“, wie die *Volks-Zeitung* anhand der Reaktionen in den Kammerspielen konstatierte, Berber und Droste sogar derart „ihre Wirkung“, dass, „wenn auch ein Teil der Zuschauer noch mehr oder besser – in bezug [sic!] auf Kostümlosigkeit – noch weniger erwartet zu haben schien, ein anderer aber die amtliche Sittenkommission recht tolerant fand“, es letzten Endes doch „beide Gruppen an Beifall [...] nicht fehlen“ ließen,²⁶⁷ so entwickelten die Medien doch ein markantes Verhalten: Sie vollzogen Berbers Bühnenwechsel nach und rezensierten binnen weniger Wochen dreimal ihr Programm. Die Kritik der *Neuen Freien Presse* deutet außerdem an, dass dem ganzen Geschehen keineswegs (nur) mit Faszination gefolgt wurde. Zwar die Ruhe auf den Bühnen unangetastet belassen, dem dort Präsentierten setzten die Zeitungen aber sehr wohl eigene ‚nackte Wahrheiten‘ entgegen, entfalteten auch ihrerseits ‚Wirkung‘. Und diese sollte in ihrer Durchschlagskraft den vereinzelt vermissten ‚Stinkbomben‘ durchaus nahekommen.

Zwecks Beschreibung dieser Wirkung wird den allgemeinen Merkmalen der journalistischen Verhaltensweisen nachgegangen. Ziel sind Aussagen zum Zusammenhang, in dem die 203 registrierten Medientexte entstanden und zu sehen sind sowie die Erfassung von Struktur und Inhalt der von ihnen gebildeten Gesamtberichterstattung. Aufgezeigt werden soll, wessen Thema Berber gewesen ist (Kapitel 5), welchen Verlauf die Auseinandersetzung mit ihr genommen hat (Kapitel 6), wie die Zeitungen sich ihrem Gegenstand gegenüber positioniert,

²⁶⁵ Vgl. die Einträge Saalpublikum | Reaktionen in der Tabelle Thematisierungen I im Anhang.

²⁶⁶ Dass das Staunen der *Neuen Freien Presse* über ausbleibende Störaktionen berechtigt war, zeigen Gewaltakte gegen Vorführungen in der Vorstadtbühne *Wiener Komödienhaus* bzw. einen Vortrag des Sexualwissenschaftlers Magnus Hirschfeld im Konzerthaus, die beide nur kurz nach Berbers Wenaufenthalt stattgefunden und wie deren Tanzabende u.a. Themen wie Sexualität und Sittlichkeit berührt haben. Vgl.: N.N., Hakenkreuzler-Attacke bei einem Vortrag von Magnus Hirschfeld. Der Vortrag abgebrochen – Gummiknüppel und Stinkbomben, in: *Der Morgen*, Nr. 6, 5. Februar 1923, 1-2; N.N., Wieder eine gestörte Vorstellung im Komödienhaus. Gummiknüppel und Bomben, in: *Der Tag*, Nr. 102, 11. März 1923, 5. Die wiederholten Attacken im *Komödienhaus* gegen die Operette *Die kleine Sünderin* bzw. die Tänzerin Adorée Villany, die wie Berber in der Presse als ‚Nackttänzerin‘ firmierte, erfolgten durch Jugendliche, von denen sich zumindest einer, der verhaftet werden konnte, als „national gesinnt“ deklarierte. Diese Vorfälle hatten aber nichts mit Berber zu tun: Weder waren sie und Villany gemeinsam aufgetreten, wie Gordon behauptet, noch tanzte Villany als „Nachfolgerin Anita Berbers an zwei Abenden nackt im Wiener Komödienhaus“, wie Lothar Fischer schreibt. Wenn von einer „Nachfolgerin“ die Rede sein kann, dann war das Celly de Rheydt, die mit ihren Auftritten kurz vor Berbers Abreise begonnen hat. Vgl. das Inserat zum „Debüt“ z.B. in: *Neues Wiener Journal*, Nr. 10465, 6. Jänner 1923, 25. Villany gastierte erst März 1923 in der Stadt, tanzte dafür aber nicht nur an zwei Abenden sondern den ganzen Monat über. Vgl.: Fischer, *Tanz zwischen Rausch und Tod*, 79; Gordon, *The Seven Addictions*, 108f. Zu Villany vgl. z.B. die Einträge im sog. „Kalender-Blatt“ der Zeitung *Die Stunde* zwischen dem 7. und 29. März 1923.

²⁶⁷ N.N., Anitta [sic!] Berber in den Kammerspielen, in: *Volks-Zeitung*, Nr. 342, 22. Dezember 1922, 7.

wie sie dabei welche Realität von diesem erzeugt haben (Kapitel 7 und 9) und wie ihr eigenes Handeln in Summe beschrieben werden kann (Kapitel 8), um jene 'Gewissheit' konkretisieren zu können, die Österreichs Journalismus 1922/23 zum Berber-Diskurs beigesteuert hat.

5 Anita Berbers Wiener 'Medien-Publikum'

Grundlegend für die Einschätzung des Textmaterials ist die Klärung der Frage, wer sich geäußert hat. Zum Einstieg geht es daher darum, welche Zeitungen das mediale Sprechen v.a. getragen haben. Dies verspricht zugleich Anhaltspunkte dafür, an wen dieses hauptsächlich adressiert war, ermöglicht mit der Konturierung der anvisierten Rezipientinnen und Rezipienten Hinweise darauf, warum Berber und ihr Handeln so aufbereitet wurden, wie es der Fall war, und nicht anders. Der Begriff 'Medien-Publikum' meint somit die Leserinnen und Leser wie die Zeitungen selbst, die als professionelle Beobachterinnen Berbers agiert haben.

5.1 Die Zeitungen

Von den 203 erhobenen Medientexten finden sich 185 in den Tages-, achtzehn in den Wochenzeitungen. Die Texte der Tageszeitungen bilden daher das Rückgrat der Untersuchung. Die Aufschlüsselung ihrer Verteilung auf die gesichteten Titel in Tabelle 1 zeigt, dass an den 66 Tagen des Kernuntersuchungsraumes lediglich acht Blätter zehn oder mehr als zehn Texte veröffentlicht haben. Zehn Tageszeitungen dagegen weisen Zahlen im einstelligen Bereich auf. Ganz oben stehen das *Illustrierte Wiener Extrablatt* mit 27 und das *Neue Wiener Tagblatt* mit 26 bzw. 25²⁶⁸ Texten; es folgen *Der Tag* mit 21 und *Volks-Zeitung* mit 20 Texten über bzw. zumindest mit Bezug auf Berber. Bereits mit Abstand bilden *Neue Freie Presse*, *Wiener Allgemeine Zeitung (WAZ)*, *Neues 8 Uhr-Blatt* und *Neues Wiener Journal* mit fünfzehn, vierzehn, dreizehn und elf Texten die zweite Hälfte des Spitzenfeldes.

Ein Sonderfall dieses Feldes ist *Der Tag*. Dieser ist mit 25. November 1922 erstmals erschienen, stand also nicht für den vollen Untersuchungszeitraum zur Verfügung. Trotzdem weist er die dritthöchste Textanzahl auf. Grund dafür ist *Der Kampf um Wien. Ein Roman vom Tage* des Journalisten und Schriftstellers Hugo Bettauer, den das Boulevardblatt zwischen 5. Dezember 1922 und 5. März 1923 in täglichen Fortsetzungen publiziert hat. Dieser Schlüssel-

²⁶⁸ Die Zahl 26 bezieht sich auf alle für das *Tagblatt* gezählten Texte. Der Text vom 19. November 1922 ist jedoch ein Inserat der Unternehmen Siegmund Peßl (Friseur) und Karl Karasek (Kleidermacher), die für Berber „Kopfputz“ und Accessoires bzw. die Kostüme gefertigt haben. Ihre Anzeige wurde als Ausnahmefall unter den Werbetexten berücksichtigt, denn ihr Erscheinungsbild imitiert einen redaktionellen Text mit Titel und Fließtext, ihre Sprache den Stil einer Rezension, sodass sie allein durch das Kreuz am Textende, mit dem Anzeigentexte markiert wurden, als solcher identifiziert bzw. von den redaktionellen Texten unterschieden werden kann.

Tabelle 1

Tageszeitungen mit intensivster/geringster Textproduktion im Verhältnis zu Zeitungstyp, ideologischer Ausrichtung bzw. (partei-) politischer Funktion, Preis und Auflagenstärke

Rang	Titel	Anzahl Texte	Typ	politische Klassifizierung ¹	Preis ²	Auflagen-Klasse ³
1.	Illustriertes Wiener Extrablatt	27	L	sozialpolitisch, kleinbürgerlich	800-1000	2
2.	Neues Wiener Tagblatt	26 (25)*	G	deutsch-liberal, antimarxistisch	1000-1400	3
3.	Der Tag	21 (9)*	B	links-liberal	500	2
4.	Volks-Zeitung	20	L	deutsch-liberal, antimarxistisch	800-1000	3
5.	Neue Freie Presse	15	G	liberal-konservativ	1200-1400	3→2
6.	Wiener Allgemeine Zeitung	14	G	links-liberal	1200→1000	1
7.	Neues 8 Uhr-Blatt	13	B	links-liberal	800	2→1
8.	Neues Wiener Journal	11	G	bürgerlich - antimarxistisch	1200-1500	2→3
9.	Illustrierte Kronen-Zeitung	8	B	unabhängig, liberal	300	4
	Neuigkeits-Welt-Blatt	8	L	christlichsozial, mittelständisch	400	3
11.	Wiener Mittags-Zeitung	7	B	links-liberal	400	1
12.	Arbeiter-Zeitung	4	P	sozialdemokratisches Parteiorgan	800-1000	4→3
	Die Neue Zeitung	4	L	Christlichsozial	400	3→2
14.	Der Abend	3	B	zw. Sozialdemokrat. Und Kommunisten	300	4
15.	Deutschöstr. Tages-Zeitung	2	P	völkisch, groß-deutsch	800-1200	1
16.	Die Rote Fahne	1	P	kommunistisches Parteiorgan	500	1→2
	Wiener Zeitung	1	P	Regierungszeitung	1200	1
18.	Reichspost	0	P	Sprachrohr der Christl.-Soz. Partei	800-1000	3→2

¹ Zu den politischen Klassifizierung vgl. die Literaturangaben in Kapitel 4.2., Fußnote ??, Seite ??

² Kaufpreisangaben nach den jeweiligen Preislisten der einzelnen Tageszeitungen in der HYPRESS-Datenbank.

³ Quellen: Melischek/Seethaler, Auflagenzahlen der Wiener Tageszeitungen 1895-1933, Wien 2001, 10 und 12;

Das Symbol → in der Auflagen-Klasse bezeichnet die Ab- oder Zunahme der Auflage zwischen 1920 und 1925 und den entsprechenden Wechsel der Klasse. Bei den Preisen markiert es im Fall der *Wiener Allgemeinen Zeitung* die Preissenkung ab dem 2.1.1923. „bis“-Angaben beziehen sich auf die unterschiedlichen Kaufpreise zwischen den Wochentags- und Sonntagsausgaben bzw. auf Preiserhöhungen im Untersuchungszeitraum.

* *Neues Wiener Tagblatt* und *Der Tag*: Die Zahlen in Klammer markieren die Summe der Texte unter Abzug des Inserats vom 19. November 1922 bzw. der Folgen des Fortsetzungsromans von Hugo Bettauer.

Kürzel der Zeitungstypen: B = Boulevard; G = Großpresse; L = Lokalzeitung; P = (partei-) politisches Blatt

■ = die 5 teuersten Zeitungen

■ = die 5 auflagenstärksten Zeitungen

■ = die 5 billigsten Zeitungen

■ = die 5 auflagenschwächsten Zeitungen

■ = die 5 politischen Sprachrohre

roman zur österreichischen Gesellschaft am Beginn der 1920er Jahre verarbeitete eingebunden in eine fiktionale Liebesgeschichte reales Tagesgeschehen, das aktuell die Öffentlichkeit der Stadt beschäftigte. Zu diesem gehörten auch bekannte Persönlichkeiten. Diese wurden unter ihrem richtigen oder unter erfundenem Namen Teil der Geschichte.²⁶⁹ Zu Letzteren gehörte Berber. Bettauer hat sie ab dem 31. Dezember 1922 in der Figur der Lolotte Valon verarbeitet und bis 16. Jänner 1923 zwölf Folgen in unterschiedlicher Intensität mit ihr bestritten.²⁷⁰ Diese wurden entsprechend als Thematisierungen Berbers verzeichnet. Werden diese aufgrund ihrer ausgewiesenen Fiktionalität abgezogen, reduziert sich die Zahl der Texte im *Tag* auf neun. Seine journalistische Berichterstattung war mithin vergleichsweise niedrig, und das Blatt fällt in der Gesamtwertung vom dritten auf den achten Rang zurück. Unter Einbeziehung all seiner Texte erreichen die Blätter mit zweistelliger Textanzahl 147 der 203 Texte (72%). Fast drei Viertel aller Äußerungen zu Berber gingen also auf das Konto von nur acht der untersuchten 23 Zeitungen. Ohne *Tag* sinkt mit der Zahl der Blätter mit mehr als zehn Texten auch die Summe der Texte, die von den verbleibenden Spitzentiteln veröffentlicht wurden, auf 126. Dies markiert allerdings nach wie vor ein deutliches Übergewicht: Ganze sieben Tageszeitungen zeichnen für 62% aller registrierten Texte verantwortlich.

Die Titel dieses Spitzenfeldes sind presstypologisch durchmischt: Vertreten sind Qualitätszeitungen bzw. Blätter der sog. „Großpresse“ (*Neue Freie Presse*, *Tagblatt*, *WAZ*),²⁷¹ der Lokalpresse (*Extrablatt*, *Volks-Zeitung*),²⁷² des zum damaligen Zeitpunkt neuartigen Bou-

²⁶⁹ Zum Roman allgemein, zur Entschlüsselung von Personennamen und seinem Wert „als eine Art Chronik der laufenden Ereignisse, eine Mischung und Fiktion und Feuilleton“, die nur verstanden werden kann, „wenn man den zeitgeschichtlichen Horizont von damals zurückgewinnt“, vgl.: Murray G. Hall, Der Fall Bettauer. Ein literatursoziologisches Kapitel der Zwischenkriegszeit, Wien o.J. (= Hugo Bettauer. Gesammelte Werke, Anhang). Die Broschüre hat keine Seitennummerierung. Zu Halls Namensentschlüsselungen vgl. auch: Ders., Der Fall Bettauer, Wien 1978, 28-30 bzw. 197 (Fußnote 11). Halls Urteil trifft auch auf Berber zu. Ihr gegenüber konnte er den geforderten 'zeitgeschichtlichen Horizont' nicht zurückgewinnen. Er entschlüsselte sie nicht.

²⁷⁰ Mit Berbers Abreise von Wien waren Valons Auftritte im Roman nicht zu Ende. V.a. am 30. und 31. Jänner und 6. Februar 1923 berücksichtige Bettauer sie noch einmal ausführlicher. Zur selben Zeit startete *Der Tag* mit Berichten über Vorfälle rund um Berber in Ungarn. Vgl. u.a.: N.N., Betrunkene Polizeibeamte und Anita Berber. Die Tänzerin wurde in Budapest mit Champagnerflaschen beworfen, in: *Der Tag*, Nr. 65, 2. Februar 1923, 3-4.

²⁷¹ Qualitätszeitung ist ein heutiger Begriff. Er benennt Abonnementzeitungen, die bei starker regionaler Verwurzelung dennoch national von publizistischer Bedeutung sind. Von den Genannten trifft dies zumindest auf die *Presse* und *Tagblatt* zu. Vgl.: Johannes Raabe, Qualitätszeitung, in: Bentele/Brosius/Jarren, Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft, 2006, 236. Paupié rechnet alle drei Titel zur „Großpresse“, d.h. zum Zeitungstyp „des repräsentativen Blattes internationaler Gültigkeit und Formats“, obwohl die *WAZ* neben *Presse* und *Tagblatt* „nur eine sehr bescheidene Rolle“ zu spielen vermochte. Vgl. Paupié, Handbuch, 132 bzw. 159.

²⁷² Presstypologisch nennt Paupié die Lokalpresse als die Wurzel des österreichischen Boulevards. Der Begriff wird hier übernommen, da beide Blätter im Unterschied zum Boulevard nicht die Sensation sondern – wie Paupié am Beispiel des *Extrablattes* festhält – v.a. ihren „volkstümlichen Charakter in den Vordergrund“ gestellt haben. Vgl. Paupié, Handbuch, 166 und 172.

levards (*Neues 8 Uhr-Blatt*, *Der Tag*)²⁷³ sowie mit dem *Neuen Wiener Journal* ein „Konversationsblatt“²⁷⁴. Markant an dieser Mischung ist die Präsenz der Großpresse. All ihre Vertreterinnen sind unter den berichtstärksten Blättern. Ihre 66 Texte dominieren diese; aber auch in der Gesamtwertung zeichnen sie damit für mehr Texte verantwortlich als irgendein anderer Presstyp. Im Vergleich liegt der Boulevard, obwohl wie die politischen Zeitungen zahlenmäßig stärker vertreten, sichtbar zurück – und das nicht nur unter den berichtstärksten Blättern: Gerade ca. ein Viertel aller Texte wurden von diesem Presstyp verfasst. Die politischen Blätter haben sich sogar noch seltener geäußert:

Tabelle 2: Verteilung der Berichterstattung nach Presstypen

Lokalblätter	Texte	Boulevard	Texte	Großpresse	Texte	politische Blätter	Texte
Ill. Wr. Extrablatt	27	Der Tag	21 (9)	Neues Wiener Tagblatt	26 (25)	Arbeiter-Zeitung	4
Volks-Zeitung	20	Neues 8 Uhr-Blatt	13	Neue Freie Presse	15	DöTZ	2
Neuigkeits-Welt-Blatt	8	Ill. Kronen-Zeitung	8	WAZ	14	Die Rote Fahne	1
Die Neue Zeitung	4	Wr. Mittags-Zeitung	7	Neues Wiener Journal	11	Wiener Zeitung	1
		Der Abend	3			Reichspost	0
Texte gesamt	59 = 32% (34%)*		52 (40) = 28% (23%)*		66 (65) = 36% (38%)*		8 = 4% (5%)*

* ohne Bettauer und Tagblatt-Inserat

Weltanschaulich sind unter den Zeitungen mit intensivster Berichterstattung links-liberale und konservative Haltungen vertreten. Allerdings umfasst die Kategorie 'links-liberal' Zeitungen, bei denen v.a. Unterschiede auffallen. Hierher zählen die *Wiener Allgemeine Zeitung*, die in den 1920er Jahren Sympathien für die Sozialdemokratie zeigte,²⁷⁵ und das *Illustrierte Wiener Extrablatt*, das sich mit seinen sozial-liberalen Wurzeln mehr dem Kleinbürgertum als der Sozialdemokratie verpflichtet gefühlt hat,²⁷⁶ zwei Zeitungen mithin, die – beide bei *Elbemühl*

²⁷³ Paupié bezeichnet das *Neue 8 Uhr-Blatt* als einen „der Vorläufer der modernen Boulevardpresse“, die v.a. durch Sensation heischende Gestaltung der Schlagzeilen auf dem Titelblatt im Straßenverkauf zu punkten versuchten. *Der Tag* ist ebenfalls diesem Presstyp zuzuordnen. Vgl. Paupié, 185 bzw. zu *Der Tag*: 187f.

²⁷⁴ Konversationsblatt ist bei Paupié kein eigener Zeitungstyp. Er führt das *Neue Wiener Journal* unter Großpresse. Die Bezeichnung wird an dieser Stelle als eigenständiger Begriff aufgeführt, da die Zeitung – ursprünglich „darauf bedacht, Themen zu finden, die das Herz der Damenwelt erfreuen konnten“ – in den 1920er Jahren nach wie vor stark auf Lesegenuss durch unterhaltende und grundsätzlichere Betrachtungen gesetzt und sich so aufgrund des Umfangs, in dem dies realisiert wurde, an der Jahreswende 1922/23 doch merklich von den anderen Blättern unterschieden hat. Vgl. Paupié, 155. In den Tabellen ist das Blatt als Teil der Großpresse ausgewiesen.

²⁷⁵ Josef Seethaler/Gabriele Melischek, *Demokratie und Identität. Zehn Jahre Republik in der Wiener Presse 1928*. Ein Arbeitsbuch, Wien 1993, 153; Paupié, Handbuch, 159.

²⁷⁶ Das *Extrablatt* wurde in zeitgenössischen Zeitungsverzeichnissen als „sozialpolitisch“ klassifiziert. Eine Kennzeichnung, die auf die Ende des 19. Jahrhunderts entstandene sozial-liberale Bewegung verweist, „die [...] im Gegensatz zum traditionellen Liberalismus für eine staatlich beeinflusste soziale Marktwirtschaft eintrat und sich vor der Jahrhundertwende auch als Partei konstituiert hatte“. Zitiert nach: Seethaler/Melischek, *Demokratie und Identität*, 132. Paupié aber bewertet das Blatt für die Zeit der Ersten Republik relativ undifferenziert als „linksliberal eingestellt“ und „daher mit der Sozialdemokratie“ sympathisierend. Vgl.: Paupié, Handbuch, 172.

verlegt – als Lokalzeitung mit volkstümlichem bzw. Blatt der Großpresse mit ausgeprägtem großstädtischem Charakter auch in ihrem Erscheinungsbild deutlich differierten,²⁷⁷ sowie das boulevardmäßige, im konservativen *Steyrermühl-Verlag* erschienene *Neue 8 Uhr-Blatt*, dem eine höchstens „sehr gemäßigte links-liberale Haltung“²⁷⁸ konstatiert wird, während es aufgrund seiner redaktionellen Praxis, selbst kurze Fließtexte teils mit großen Überschriften zu kombinieren, und seiner Inserate optisch Ähnlichkeiten mit der *WAZ* aufweist.

Ideologisch geschlossener und auch im Erscheinungsbild einheitlicher wirken da die konservativen Blätter. Mit dem *Neuen Wiener Tagblatt*, dem Spitzentitel des *Steyrermühl-Verlags*, sowie der von der *Oesterr. Journal A.G.* verlegten *Neuen Freien Presse* stehen zwei Presseprodukte unter den Zeitungen mit stärkster Textproduktion, die als die „Flaggschiffe“ der Großpresse nicht nur einen „seriösen, auf Niveau bedachten, sich kompromißlos nicht am allgemeinen Geschmack orientierenden“ Journalismus ohne ausgeprägte Sensationslüsternheit repräsentierten²⁷⁹ und dabei zudem zu den wenigen auch international angesehenen österreichischen Tageszeitungen der damaligen Zeit gehörten²⁸⁰. Zusammen mit der *Volks-Zeitung*, einem weiteren Titel des *Steyrermühl-Konzerns*, weisen diese beiden Blätter neben ihrer deutschfreundlichen auch eine ausgesprochen konservative, traditionsbewusste bzw. an bürgerlichen Werten orientierte Haltung auf, können v.a. *Tagblatt* und *Volks-Zeitung* als Blätter des unter dem Einfluss von Rudolf Sieghart stehenden *Steyrermühl-Verlags*²⁸¹ als – das teilen sie mit dem *Neuen Wiener Journal* – aktiv antimarxistisch eingestuft werden.²⁸² Mit in Sum-

²⁷⁷ Besonders deutlich wird dies an der Gestaltung der Titelseite, die beim *Extrablatt* durch die obligate Illustration geprägt ist, während die *WAZ* durch die vielen Inserate schon auf der Frontseite auffällt, die dann im Blattinneren fortgesetzt wurden und v.a. (Klein-) Bühnen und Lokalen des Wiener Nachtlebens angezeigt haben.

²⁷⁸ Paupié, Handbuch, 185.

²⁷⁹ Gerhard Jagschitz, Die Presse in Österreich von 1918 bis 1945, in: Manfred Bobrowsky/Wolfgang Duchkowitsch/Hannes Haas (Hg.), Medien- und Kommunikationsgeschichte. Ein Textbuch zur Einführung, Wien 1987, 116-138, 117 (Der Text ist zuerst erschienen in: Heinz Pürer/Helmut W. Lang/Wolfgang Duchkowitsch (Hg.), Die österreichische Tagespresse. Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. Eine Dokumentation von Vorträgen des Symposions „200 Jahre Tageszeitung in Österreich“, 42-83).

²⁸⁰ Vgl.: Fritz Czoklich, Presse und Rundfunk, in: Erika Weinzierl/Kurt Skalik (Hg.), Österreich 1918-1938. Geschichte der Ersten Republik, 2 Bde., Graz/Wien/Köln 1983, hier Bd. 2, 715-729, hier: 716.

²⁸¹ Sieghart, „ab spätestens 1914“ zur „grauen Eminenz“ im Hintergrund der *Steyrermühlgruppe*“ geworden, pflegte in den 1920er Jahren gute Kontakte zu den Christlichsozialen. Vgl.: Peter Eigner/Andreas Resch, *Steyrermühl und Vernay. Die zwei größten Wiener Zeitungskonzerne der Zwischenkriegszeit*, in: Herbert Matis/Andreas Resch/Dieter Stiefel (Hg.), Unternehmertum im Spannungsfeld von Politik und Gesellschaft. Unternehmerische Aktivitäten in historischer Perspektive. Beiträge gesammelt zu Ehren von Alice Teichova, Wien 2010 (= Veröffentlichungen der Österreichischen Gesellschaft für Unternehmensgeschichte, Bd. 28), 143-170, hier 147 bzw. außerdem v.a.: 151.

²⁸² Die facettenreichste der drei Genannten war die *Neue Freie Presse*, die „deutsch-freundlich und von einer christlich-sozialen Haltung geprägt“, mit „gelegentlich Zugeständnissen an die christlich-soziale Regierungspolitik“ – das Blatt stützte u.a. die Politik von Kanzler Ignaz Seipel und dessen Kurs wirtschaftlicher Konsolidierung

me 61 Texten bilden diese drei Titel die berichtstärkste Gruppe in den untersuchten Tageszeitungen, decken gemeinsam ein Drittel der hier eruierten 185 Texte ab.

Gleichzeitig zählten *Neues Wiener Tagblatt*, *Neue Freie Presse* und *Wiener Allgemeine Zeitung* – auch sie zur Großpresse gehörig, in ihrer Bedeutung aber v.a. auf Wien limitiert, was sich u.a. in einer relativ geringen Auflage ausgedrückt hat – zu den teuersten Zeitungen der damaligen Zeit. Mit diesen drei Blättern unter den fünf mit den meisten gezählten Texten und ergänzt durch das *Neue Wiener Journal*, das unter den gesichteten Zeitung überhaupt den höchsten Preis hatte, war Berber somit alles andere als die Sensation billiger Zeitungen für kaufkraftschwächere Teile der Bevölkerung. Die fünf billigsten Tageszeitungen an der Jahreswende 1922/23 – neben der *Illustrierten Kronen-Zeitung* gehörten dazu *Der Abend*, das *Neuigkeits-Welt-Blatt*, die *Wiener Mittags-Zeitung* und *Die Neue Zeitung* – haben sich mit ihren drei bis acht Texten dagegen nur mäßig am medialen Sprechen beteiligt. Trotzdem war Berber aber auch nicht der Gesprächsstoff einer (zahlungskräftigen) Minderheit. *Neue Freie Presse* wie *Neues Wiener Tagblatt* gehörten immerhin hinter den – allerdings deutlich billigeren – Boulevardblättern *Kronen-Zeitung* und *Abend* sowie der sozialdemokratischen *Arbeiter-Zeitung*, alles Blätter mit einer täglichen Stückzahl von 100.000 und mehr, mit zu den auflagenstärksten österreichischen Tageszeitungen Anfang der 1920er Jahre.

Alles in allem wurde Berber also nicht vorrangig jenen nahe gebracht, die einzig auf der Suche nach Amüsement gewesen sind und sich diesbezüglich anhand der vielen Inserate entsprechender Bühnen v.a. in der *WAZ* bzw. ihrer Mittagsausgabe, der *Mittags-Zeitung*, und dem *Neuen 8 Uhr-Blatt* informieren konnten. Auch war sie nicht Thema primär des Boulevards, weder des „gehobenen“, zu dem u.a. die volkstümliche *Kronen-Zeitung* gezählt wird, noch des seitens bürgerlicher und rechter Medien als „Asphaltpresse“ verunglimpften, der, „reißerisch in Aufmachung und Inhalt“, für einen Journalismus neuen Stils stand und den unter den untersuchten Zeitungen v.a. *Der Tag* und *Der Abend*, beide mit neun bzw. drei Texten ähnlich schwach an der Berichterstattung beteiligt wie die *Krone* mit ihren acht Beiträgen, gepflegt haben.²⁸³ Und es haben sich auch nicht nur Blätter mit Schwerpunkt auf dem Lokalen

Österreichs – klassifiziert werden kann, die sich zugleich aber auch um die „Konservierung liberalbürgerlichen Gedankengutes“ bemühte, in ihrer „politischen Linie“ versuchte [...], sich selbst Partei zu sein“ und dies mit einer „bewußt antidialektischen und individualästhetischen Position“ verfochten hat. Zitiert nach: Maierbrugger, Federkiel und Meinungsmacht, 67. Zu *Tagblatt* und *Volks-Zeitung* vgl.: Paupié, Handbuch, 153 bzw. 170.

²⁸³ Diese Gliederung des Boulevards nach: Jagschitz, *Die Presse in Österreich*, 117f. Hier auch der Hinweis auf den antisemitischen Gehalt des Begriffes „Asphaltpresse“. Paupié listet die *Kronen-Zeitung* nicht unter Boulevard sondern aufgrund ihrer „Volkstümlichkeit“ unter Lokalpresse. Vgl. Paupié, 173. Abgelehnt wurde der moderne Boulevard auch von der politischen Linken. Dies belegt z.B. die Kritik der „Volksverdummung“, die die kommunistische *Rote Fahne* anlässlich der ersten Nummer der Zeitung *Der Tag* geäußert hat. Vgl.: Robertus, *Unkraut im Zeitungswalde*, in: *Die Rote Fahne*, Nr. 1076, 24. November 1922, 4.

wie *Extrablatt*, *WAZ* und *Volks-Zeitung* Berber gewidmet.²⁸⁴ Aufgrund des Engagements von *Neuer Freier Presse* und *Tagblatt* war sie genauso Gegenstand heimischer bürgerlicher Leitmedien, d.h. eines konservativ gefärbten, ein relativ großes Publikum erreichenden Journalismus, der Internationalität wie Lokalbezug gleichermaßen repräsentierte.

Demgegenüber fällt auf, dass sich der politische und mediale Katholizismus nahezu völlig enthalten hat. Die katholisch geprägten, der Christlichsozialen Partei (CSP) nahestehenden, wenngleich politisch farblosen Lokalzeitungen *Neuigkeits-Welt-Blatt* und *Die Neue Zeitung*²⁸⁵ rangieren mit ihren acht und vier Texten im (hinteren) Mittelfeld. Die *Reichspost* aber, „die in der Ersten Republik zwar nicht offizielles Organ, aber immerhin eine Art Sprachrohr der christlichsozialen Regierungspartei war“²⁸⁶, und die *Wiener Zeitung*, die als das „offizielle Organ der österreichischen Bundesregierung“ nach 1918 als letzte Vertreterin der seit den Tagen der Monarchie erschienenen offiziösen Presse verblieben war²⁸⁷, bilden gar das Schlusslicht des Feldes. Diese für die Parteiprogrammatik bzw. Regierungsarbeit der CSP maßgeblichen Zeitungen haben Berber ignoriert.²⁸⁸

Die *Deutschösterreichische Tages-Zeitung* wiederum, in der sich an der Jahreswende 1922/23 die Hakenkreuze mehrten, ab 1926 trägt sie den Untertitel „Hauptblatt der NSDAP – Hitlerbewegung“,²⁸⁹ brachte es auch nur auf zwei Texte. Sie war damit ähnlich inaktiv wie die linken Medien der Untersuchung: Die sozialdemokratischen und kommunistischen Parteiblätter *Arbeiter-Zeitung* und *Die Rote Fahne* bzw. der ideologisch zwischen diesen angesiedelte Boulevardtitel *Der Abend* haben vier, einen bzw. drei Texte verfasst. Die sechs dezidiert (par-

²⁸⁴ Die *Volks-Zeitung* gehörte Anfang der 1920er Jahre in die zweitgrößte Auflagenklasse und ist 1920 und 1925 jeweils mit 51 400 Exemplaren pro Tag erschienen. Das *Extrablatt* hatte seine „auflagenmäßig erfolgreichste Zeit“ schon hinter sich. Sein zunehmender Bedeutungsverlust in den 1920er Jahren zeigt sich am Auflagenrückgang von 33 300 im Jahr 1920 auf 25 700 im Jahr 1925. Vgl.: Melischek/Seethaler, Auflagenzahlen der Wiener Tageszeitungen 1895-1933, 10 bzw. 12. Das Zitat nach: Seethaler/Melischek, Demokratie und Identität, 132.

²⁸⁵ Zu den beiden vgl.: Paupié, Handbuch, 103 bzw. 176.

²⁸⁶ Ulrich Weinzierl, Die Kultur der „Reichspost“, in: Franz Kadrnoska (Hg.), Aufbruch und Untergang. Österreichische Kultur zwischen 1918 und 1938. Mit einem Vorwort von Bundesminister Dr. Hertha Firnberg, Wien/München/Zürich 1981, 325-344, hier: 325.

²⁸⁷ Paupié, Handbuch, 118-121; das Zitat: 118.

²⁸⁸ In beiden Zeitungen gab es – anders als in der *Roten Fahne*, die einmal ausdrücklich berichtet – keinen Text, der sich eigens Berber gewidmet hat. Die *Wiener Zeitung* hat einzig in ihrer Rezension des in den Kammerspielen gezeigten Bühnenstücks *Der Garten der Qualen* einmal Bezug auf sie genommen. Das Blatt nannte sie dabei aber nicht beim Namen, sondern umschrieb sie mit den Worten „Tänzerin des Grauens, Lasters und der Ekstase“ [sic!]. Vgl.: R., Kammerspiele, in: Wiener Zeitung, Nr. 10, 13. Jänner 1923, 5. Die *Reichspost* hat selbst auf solche Anspielungen verzichtet. Dafür veröffentlichte sie ein *Apollo*-Inserat, das für Berber geworben hat; auch deren Auftritte in den Kammerspielen wurden in der Rubrik „Theater für heute“ jeden Tag protokolliert. Zum *Apollo*-Inserat vgl.: Reichspost, Nr. 236, 6. Dezember 1922, 10. Die *Wiener Zeitung* dagegen vermerkte Berbers Auftreten in den Kammerspielen nur am 23. und 30. Dezember 1922.

²⁸⁹ Paupié, Handbuch, 110.

tei-) politischen Zeitungen kommen so auf gerade elf Texte oder 5% der eruierten Berichterstattung. Berber war also auch weder Ziel (partei-) politischer Erörterung allgemein noch speziell radikaler ideologischer Kräfte. Über seine weltanschaulichen Gegensätze hinweg behandelte der politische Journalismus sie als Marginalie.

5.2 Die Leserinnen und Leser

Mit dieser Konstellation der Beteiligungen tritt Berber – *Extrablatt*, *Tagblatt*, *Volks-Zeitung* und *Neue Freie Presse* stellen allein 43% der ermittelten Texte – als Thema von Medien eines v.a. unternehmerischen, handwerklichen, bildungs- und beamtenbürgerlichen Mittelstandes in Erscheinung, die sich auf Basis mehr konservativer denn liberaler Wertvorstellungen der Phänomene der Zeit angenommen und deren Auswirkungen auf ihr Lesepublikum einer Reflexion unterzogen haben. Dies umreißt eine inhomogene Leseklientel. Bei allen Unterschieden im Detail, charakterisierten diese Bevölkerungsschichten an der Jahreswende 1922/23 aber trotzdem durchaus gemeinsam Erfahrungen und Eigenschaften.

Den Erfahrungshorizont, den sie teilten, bildeten die Nachwirkungen des verlorenen Krieges. Auch an der vierten Jahreswende nach Ausrufung der Republik hatte Österreich diese nicht überwunden. Und der bürgerliche Mittelstand war in besonderem Maße betroffen. Politisch war in der Sozialdemokratie spätestens seit dem Ende der großen Koalition mit den Christlichsozialen im Juni 1920 eine Konkurrenz erwachsen, die im von ihr regierten Wien zunehmend ihre eigenen Wertvorstellungen und sozialpolitischen Ziele verwirklichte. Im Herbst 1922 artikulierte sich diese Opposition bundespolitisch v.a. im Streit um die Stabilisierung der Währung und Sanierung des Staatshaushaltes. Dessen Krise hatte neben den strukturellen wirtschaftlichen Problemen des gegenüber der Monarchie verkleinerten Österreich (wie dem Problem fehlender Rohstoffe und Energie) seine akuteste Ausformung im Prozess der Geldentwertung, der seit den Kriegstagen das Land beschäftigte und seit Mai 1922 zur Hyperinflation, d.h. zu einer monatlichen Preissteigerungsrate von mehr als 50% geworden war. In deren Zeichen verlor das Geld „von Tag zu Tag weiter an Wert“, was teils eine „ans Sinnlose grenzende Kaufwut“ beförderte, genauso aber „valutenstarke Ausländer“ ins Land lockte, die hier ihren Konsum und ihre Investitionen pflegten, um gleichzeitig „ihren Reichtum protzig zu Schau zu stellen“.²⁹⁰ Genauso profitierten Unternehmen wie Einzelpersonen mit Schulden, denn ihre Verpflichtungen schmolzen dahin wie die Kaufkraft des Geldes, gleichzeitig blieb

²⁹⁰ Herbert Matis, „Notleidende Millionäre bevölkerten damals Österreich“. Die Währungs- und Geldpolitik in der jungen Republik, in: Helmut Konrad/Wolfgang Maderthaner (Hg.), „...der Rest ist Österreich. Das Werden der Ersten Republik, 2 Bde., Wien 2008, hier: Bd. 2, 33-48, hier: 46.

trotz allem Raum für großunternehmerische Expansion.²⁹¹ V.a. aber etablierten sich sog. „Inflationsgewinnler“²⁹², die durch Spekulation zu nutzen wussten, dass „alles Wirtschaftsleben [...] aus einer berechenbaren Größe zu einer völlig unbekannten geworden“ war.²⁹³

Während Berbers Tagen in Wien war der rasende Geldwertverlust freilich gestoppt. Allein die Ankündigung einer vom Völkerbund in Genf organisierten internationalen Anleihe, die den Ausgleich des österreichischen Budgets erreichen sollte, hatte gereicht, um „den Verfall des Innen- und Außenwertes der [...] Währung abrupt zum Stehen“ zu bringen.²⁹⁴ Diese vom christlichsozialen Bundeskanzler Ignaz Seipel erzielt sog. ‘Genfer Sanierung’ war nun aber Gegenstand innenpolitischer Kontroverse, ging es doch neben einer Einschränkung der staatlichen Souveränität Österreichs durch Einsetzung eines „Generalkommissars“ seitens des Völkerbundes auch um Sondervollmachten für die Regierung in Budgetfragen und massiven Stellenabbau v.a. im überdimensionierten bürokratischen Apparat.²⁹⁵ Zudem zeitigte die deflationäre Wirkung der Sanierung ökonomische Probleme. Die rasch greifende Festigung der Währung „brachte die an die Geldentwertung gewöhnte Wiener Finanzwelt“ in Bedrängnis, löste einen „Schock der Stabilisierung“ aus.²⁹⁶ Und damit wuchs – wie *Der Morgen* Anfang 1923 deutlich machte – v.a. gegenüber dem Bankensektor, der sich auf Basis hoch spekulativer Tätigkeit während des Geldverfalls rasch ausgedehnt hatte, das „schleichende Misstrauen“, ob dieser imstande sei, nun wieder „konstruktive Arbeit“ zu leisten, nach dem spektakulären Balancieren „auf dem hohen Seil der Arbitrage und der Effektenspekulation“ zur „Kleinarbeit“ solider Geldgeschäfte zurückzukehren.²⁹⁷

²⁹¹ Vgl. Peter Berger, Zur Situation des österreichischen Bürgertums nach dem Ersten Weltkrieg. Tatsachen und Legenden, in: Helmut Konrad/Wolfgang Maderthaner (Hg.), „...der Rest ist Österreich. Das Werden der Ersten Republik, 2 Bde., Wien 2008, hier: Bd. 2, 67-86, hier: 74f.

²⁹² Matis, Notleidende Millionäre, 46.

²⁹³ Mila Radakovic, Die soziale Sittlichkeit, in: Julius Bunzel (Hg.), Geldentwertung und Stabilisierung in ihren Einflüssen auf die soziale Entwicklung in Österreich. Mit Beiträgen von Ilse Arlt u.a., München/Leipzig 1925 (= Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Bd. 169, 301-314, hier: 313.

²⁹⁴ Felix Butschek, Österreichische Wirtschaftsgeschichte. Von der Antike bis zur Gegenwart, Wien/Köln/Weimar 2011, 202.

²⁹⁵ Ein Konflikt mit auch langfristig bedeutsamer Folge: „Spätestens mit den am 4. Oktober 1922 unterzeichneten Genfer Protokollen [...] ging die Phase des ‚Gleichgewichts der Klassenkräfte‘ zu Ende“, etablierte sich in Österreichs Bürgertum „der unbändige Wille [...] zur Zurückdrängung der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften“ sowie der sozialpolitischen Standards, die während der großen Koalition gesetzt worden waren. Zitiert nach: Fritz Weber, Zusammenbruch, Inflation und Hyperinflation. Zur politischen Ökonomie der Geldentwertung in Österreich 1918 bis 1922, in: Helmut Konrad/Wolfgang Maderthaner (Hg.), „...der Rest ist Österreich. Das Werden der Ersten Republik, 2 Bde., Wien 2008, hier: Bd. 2, 7-32, hier: 29f.

²⁹⁶ Dieter Stiefel, Camillo Castiglioni oder Die Metaphysik der Haifische, Wien/Köln/Weimar 2012, 148.

²⁹⁷ N.N., Das schleichende Misstrauen, in: *Der Morgen*, 19. Februar 1923, zitiert nach: Stiefel, Castiglioni, 149.

Ein nicht unbegründetes 'Misstrauen': Das „Spekulationsfieber, das Österreich erfasst hatte, überdauerte die Inflationszeit um ein ganzes Jahr“.²⁹⁸ Die Leserinnen und Leser von *Extrablatt*, *Tagblatt*, *Volks-Zeitung* und *Neuer Freier Presse* aber kämpften vorerst mit ihren bisherigen Erfahrungen: „Sinkende Kapitaleinkünfte und fallende Grundrenten, vernichtete Ersparnisse und gekürzte Gehälter“ hatten nämlich v.a. ihre, „die Einkommen und Lebenshaltung von Geschäftsleuten, Handwerkern, Rentiers und Beamten drastisch“ geschmälert, ihre „finanzielle Auszehrung“ und eine „Tendenz zur Nivellierung der Einkommen“ etwa „auch zwischen Arbeitern und Beamten“ gefördert, somit Ängste vor „sozialem und statusmäßigem Abstieg“ geschürt²⁹⁹ und subjektive Frustrationsempfindungen gegenüber jenen genährt, die von den neuen (demokratischen) Bedingungen (eher) profitierten wie z.B. die Sozialdemokratie, die dank dieser in Wien die politische Macht erlangt hatte, oder jene, denen gerade aufgrund der veränderten gesellschaftlichen und ökonomischen Voraussetzungen der Aufstieg gelungen war.³⁰⁰ Sich diesen „geänderten Daseinsbedingungen anzupassen“, forderte daher nicht nur alle „Kraft“, diese hinterließen, wie die *Neue Freie Presse* unter Bezug auf die in den Köpfen noch wachen Kriegsbilder bilanzierte, auch mental ihre Spuren: „Zu vieles“, hielt sie fest, „ist morsch [...] geworden, allüberall dehnt sich ein ökonomisches und ärger als das, ein seelisches Trümmerfeld“,³⁰¹ auf dem es galt, sowohl die moralische Orientierung als auch das Heft des Handelns nicht zu verlieren bzw. wieder zurückzugewinnen.

Für das Lesepublikum der berichtstärksten Zeitungen kann damit zum zweiten bezüglich Berber auch eine gemeinsame Eigenschaft angenommen werden: Wird davon ausgegangen, dass die Begriffe von Moral und (Bühnen-) Kultur, die diese Zeitungen – u.a. in ihrer Beschäftigung mit Berber – kommunizierten, ein Kunst- und Sittlichkeitsverständnis vertraten, das jenem ihrer Klientel nahe war, dann gehörte das in der festgestellten Berichterstattung v.a. adressierte Lesepublikum wohl zu jenen, die erstens Konzerthaus und Kammerspiele als mit ihren Überzeugungen konforme Kunststätten betrachtet und – das gilt tendenziell eher für Leserinnen und Leser des *Tagblatts* und der *Neuen Freien Presse* – frequentiert, die allerdings

²⁹⁸ Weber, Zusammenbruch, 20.

²⁹⁹ Peter Eigner/Andrea Helige (Hg.), Österreichische Wirtschafts- und Sozialgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert. 175 Jahre Wiener Städtische Versicherung, Wien/München 1999, 146.

³⁰⁰ Vgl. Berger, Zur Situation, 81-83. Das Gefühl der „Krise und Depravation“ betraf gerade angesichts des Aufstiegs der „Neureichen“ auch das alteingesessene Wirtschaftsbürgertum, das in obigem Zitat nicht erwähnt ist und in der *Neuen Freien Presse* sein Organ hatte. Zitiert nach: Peter Eigner, Spekulant, „graue Eminenzen“ und der Untergang des Altwiener Patriziats. Thesen zum österreichischen Wirtschaftsbürgertum in der Zwischenkriegszeit, in: Karl Bachinger/Dieter Stiefel, unter Mitarbeit von Charlotte Natmeßnig (Hg.), Auf Heller und Cent. Beiträge zur Finanz- und Währungsgeschichte, Frankfurt am Main/Wien 2001, 345-370, hier: 356.

³⁰¹ N.N., Wien im Jahre 1922, in: Neue Freie Presse, Nr. 20945, 31. Dezember 1922, 12-13, 12.

zweitens genau deshalb auch kaum Besucherinnen bzw. Besucher einer expressionistischen Tänzerin oder gar 'Nackttänzerin' wie Berber gewesen sein dürften. Für Konsumentinnen und Konsumenten des *Extrablatts* und der *Volks-Zeitung* ist zusätzlich zu weltanschaulicher Distanz tendenziell fraglich, ob sie sich angesichts der wirtschaftlichen Lage einen solchen Besuch finanziell überhaupt hätten leisten können. Das Lesepublikum der aktivsten Zeitungen stand damit – wiederum tendenziell – in deutlichem Gegensatz zu Berbers Saalpublikum. Deren Auftritte jedenfalls wurden als gesellschaftliches Ereignis für Reiche berichtet,³⁰² was u.a. auch – Kartenpreise wurden nicht vermittelt – auf dessen Kostspieligkeit schließen lässt.

6 Verlauf der Berichterstattung

Die Zusammensetzung des Spitzenfeldes der untersuchten Tageszeitungen deutet also auf eine spezifische Interessenslage bzw. wenigstens auf die Annahme einer solchen auf Seiten des Lesepublikums durch die Medien. Mindestens genauso spezifisch aber kann der Verlauf der publizistischen Begleitung von Berbers Gastspiel in Wien genannt werden. Die Ausdauer, mit der die Berichterstattung über sämtliche Wochen, da Berber und Sebastian Droste ihre *Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase* zeigten, geführt wurde, war außergewöhnlich. Keiner anderen Tänzerin schenkten die Zeitungen länger ihre Aufmerksamkeit. Selbst über Berbers Abreise hinaus ließen einige diese fortleben.³⁰³

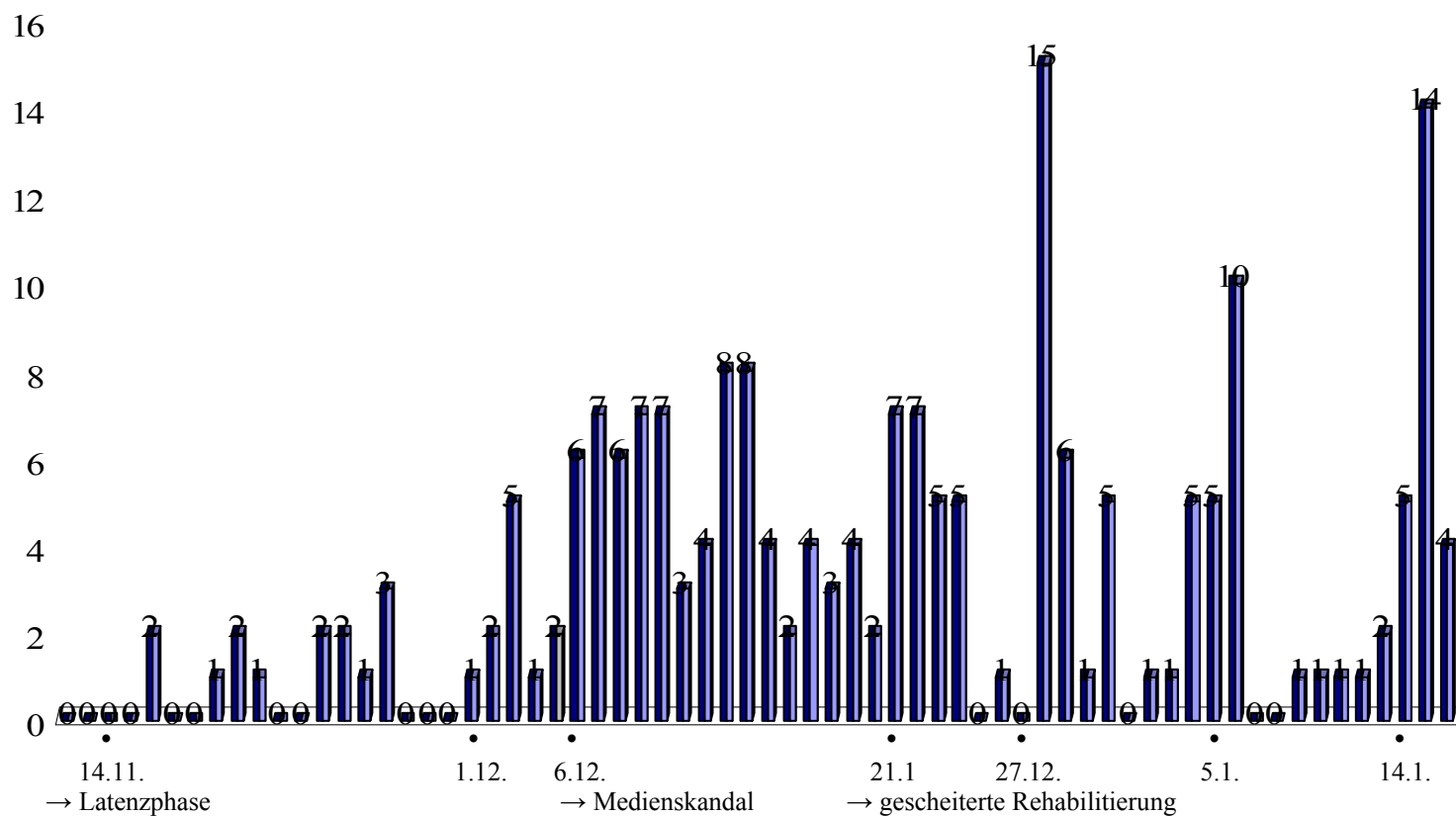
Allerdings hatte diese Aufmerksamkeit unterschiedliche Konjunkturen. Zu deren Beschreibung dient die Kontinuität der Äußerungen, d.h. die Frage, ob diese täglich erfolgten, oder ob bzw. wann es Lücken gegeben hat; und mit der Frage, wie viele Zeitungen sich pro Tag daran beteiligt haben, zweitens die Intensität deren Sprechens. Gradmesser hierfür ist der Durchschnitt der Berichterstattung: Für die 66 Tage des Kernuntersuchungszeitraumes beträgt dieser (gerundet) drei Texte. Zusammen mit der Kontinuität der Äußerungen lässt dieser Wert drei Phasen der medialen Textproduktion erkennen (vgl. Diagramm):

Phase 1, 12. – 30. November 1922: Diese neunzehn Tage umgeben das auslösende Ereignis, die erstmalige Aufführung der *Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase* im Konzerthaus am 14. des Monats. Wie angedeutet, fand diese nur mäßig mediale Resonanz. Ganze

³⁰² Das gilt für die Konzerthaus-Premiere. Vgl. N.N., Sebastian Droste – Anita Berber, in: *Komödie*, Nr. 41/42, 25. November 1922, 13.

³⁰³ Das gilt z.B. für den *Tag*. U.a. für diesen wurde die Komplettsichtung im Februar 1923 fortgeführt. Jetzt war Berber v.a. aus drei Gründen im Blatt: dank Bettauers Fortsetzungsroman (die Figur der Valon ist bis 6. Februar Teil der Geschichte); aufgrund von Inseraten zu Filmen mit Berber, die in Wien angelaufen sind; sowie am 2., 4., 7., 16., 27. und 28. in sieben journalistischen Texten v.a. zu ihrem nunmehrigen Gastspiel in Budapest. *Der Tag* berichtete damit im Februar fast genauso oft über Berber wie während ihres Wiengastspiels.

Diagramm: Verlauf der Berichterstattung I: Anzahl der Medientexte pro Tag im Kernuntersuchungszeitraum 12.11.1922-16.01.1923



Die Datumsangaben beziehen sich auf:

- die Premieren im Konzerthaus (14.11.), im Varieté *Apollo* (1.12.) und in den Wiener Kammerspielen (21.12.)
- den Beginn der „Affären“-Berichterstattung (6.12.)
- die sog. „Verhaftung“ in den Kammerspielen am 27.12.
- die Ausweisungen von Sebastian Droste (5.1.) und Anita Berber (14.1.)

acht der 23 Zeitungen verfassten jetzt an acht verschiedenen Tagen vierzehn oder 7% der gesamt 203 Medientexte. Ein Tag erreicht den Durchschnittswert, alle anderen bleiben darunter. An elf Tagen wurde nicht berichtet. Kontinuität und Intensität der Berichterstattung waren also gering. Diese bildeten keine Spitzenwerte aus.

Phase 2, 1. – 24. Dezember 1922: Die Vorweihnachtszeit dagegen bietet ein Bild geschlossener Kontinuität. Mit Dezember setzte tägliche Berichterstattung ein. Vom 1. bis 5. noch weitgehend auf dem Niveau des Vormonats intensivierte sich diese ab 6. plötzlich: Gibt es bis 5. Dezember einen Tag mit überdurchschnittlicher Textproduktion, liegen von den neunzehn Tagen zwischen 6. und 24. siebzehn über bzw. genau im Durchschnitt, nur zwei bleiben darunter. Vom 6. bis 15. des Monats ist die Massierung besonders deutlich: Mit 60 Texten wurden 30% aller registrierten Äußerungen nun getätigt. Obwohl diese Dichte in den verbleibenden Tagen bis Weihnachten wieder nachließ, markiert diese Phase eine Verstärkung des medialen Sprechens in einem im Vergleich zum November neuartigen Ausmaß. Am Ende ist es mit 110 Texten mehr als die Hälfte der Berichterstattung, die jetzt stattgefunden hat.

Phase 3, 25. Dezember 1922 – 16. Jänner 1923: In den 23 verbleibenden Tagen des Kernuntersuchungszeitraumes ist die Situation neuerlich verändert: Momente medialen Schweigens, die aus den Feiertagen zur Jahreswende resultierten, an denen v.a. die Tageszeitungen nicht erschienen sind, kontrastieren zu Tagen mit höchster Aufmerksamkeit. Diese sackte jedoch jeweils sofort wieder in sich zusammen. Die Medienöffentlichkeit wirkt damit hellhörig. Ihre Sensibilität führte zu Tagen mit Spitzenwerten des Berichtens; zum Dauerzustand wie vor Weihnachten wurde dieses von den Redaktionen allerdings nicht wieder gemacht.

Dauer der Berichterstattung, Anzahl der Texte und Struktur ihrer zeitlichen Verteilung spiegeln mithin eine Dynamik, nach der die *Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase* höchstens ein Aspekt des medialen Sprechens gewesen sein konnten. Dieses hat erst lange nach deren Premiere seinen Gegenstand gefunden. Neuralgischer Punkt dieser Entwicklung war der 6. Dezember. Er hat die Quantität und den Verlauf der Textproduktion verändert. Deren späte Massierung markiert eine Erschütterung der ursprünglich praktizierten Routine, der nach Weihnachten – den Ausläufern eines Erdbebens gleich – die stärksten Ausschläge im Seismogramm der journalistischen Aufmerksamkeit folgten.

7 Anita Berber in Wien – Merkmale eines medialen Redeflusses

Indem historische Diskursanalyse fragt, „welche Aussagen zu welchem Zeitpunkt an welchem Ort auftauchen“ und „warum ausgerechnet diese [...] und keine anderen (grammatikalisch

möglichen) aufgetreten sind“, ³⁰⁴ interessiert sie sich dafür, wovon jeweils konkret die Rede gewesen ist, und wie die einzelnen Aussagen dieses Sprechens untereinander in Beziehung gesetzt waren, so den Diskurs als ein nach inhärenten Regeln funktionierendes „Aussagensystem“ verfasst haben: Mit Blick auf dieses „Regelwerk“ soll es gelingen, „aus dem Aussagenskorpus die enthaltenen Denkkategorien, die Begriffsordnung, die im Diskurs errichtete Ordnung der Dinge, die akzeptablen Sprechweisen, sowie die sich damit eröffnenden Strategien als ein Wissenssystem zu rekonstruieren“. ³⁰⁵ Für Wien 1922/23 heißt das, zu fragen, welche ‚Wirklichkeit‘ die „Äußerungen“ der Zeitungen – verstanden als die einzelnen Medientexte wie die in diesen jeweils angesprochenen Einzelheiten – formierten, zu welcher ‚Aussage‘ sich deren Summe verdichtete. Nach Foucault bilden „Aussagen [...] regelmäßig auftauchende und funktionstragende Bestandteile [...], die einen Diskurs formen“. ³⁰⁶ Da vorliegende Arbeit nicht die zeitliche Abfolge der Aussagen zu Berber sondern nur einen singulären Moment der konkreten „Rede“ zu ihr betrachtet, geht es also darum, welcher dieser ‚Bestandteile‘ des Berber-Diskurses Wien gewesen ist, welche ‚Anita Berber‘ Österreichs Journalismus ausgeprägt und wie sich dabei das Feld des zu ihr Sagbaren in diesem dargestellt hat. ³⁰⁷

Um gemäß einem diskursanalytischen Verfahren Aspekte der „Tiefenstruktur“ ³⁰⁸ jenes ‚Wissens‘ freilegen zu können, das die journalistische Aufbereitung der außermedialen Realität ‚Berber‘ bestimmt hat, bzw. das von dieser in den Medientexten repräsentiert wird, wurde daran gesetzt, die Berichterstattung und deren formale Beschaffenheit auf Muster und Häufungen, auf die sie bestimmenden Äußerungen und deren Strukturen zu sichten. In diesem Sinne wurde das Material nach inhaltlichen Schwerpunkten gruppiert, einer zeitlichen Reihung unterzogen und daraufhin befragt, welche außermedialen Begebenheiten im einzelnen in ihm zu finden sind. Gleichzeitig mit dieser systematischen Organisation des Untersuchungs-

³⁰⁴ Landwehr, Historische Diskursanalyse, 92.

³⁰⁵ Rainer Diaz-Bone, Entwicklungen im Feld der foucaultschen Diskursanalyse. Sammelbesprechung zu: Glynn Williams, French Discourse Analysis. The Method of Poststructuralism, 1999; Johannes Angermüller/Katharina Bunzmann/Martin Nonhoff (Hg.), Diskursanalyse. Theorien, Methoden, Anwendungen, 2001; Reiner Keller u.a. (Hg.), Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, Bd. 1: Theorien und Methoden, 2001; Patrick Charaudeau/Dominique Maingueneau (Hg.), Dictionnaire d'analyse du discours, 2002; Reiner Keller, Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen, 2003, in: Forum Qualitative Sozialforschung, Vo. 4 (2003), No. 3, Artikel 1, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs030315>, 66 Absätze (keine Seitenzählung), hier: Absatz 6 (12.12.2009). Ebd. der Verweis auf Foucaults Diskurs-Verständnis als „zumindest temporär“ stabiles, „durch ein inhärentes Regelwerk“ abgrenzbares und „kollektive diskursive Praxis“ hervorgebrachtes „Aussagensystem“.

³⁰⁶ Landwehr, Historische Diskursanalyse, 110.

³⁰⁷ Zur (wechselseitigen) Beziehung zwischen „Äußerung“ und „Aussage“ vgl. die Stichworte „Aussage/Äußerung“ bzw. „Diskurs/diskursiv“ in: Jäger/Zimmermann (Hg.), Lexikon Kritische Diskursanalyse, 29-31 bzw. 37.

³⁰⁸ Diaz-Bone, Entwicklungen, Absatz 6.

corpus sollten Instrumente zu dessen Aufbereitung und Indikatoren für die Vorgehensweise geschaffen werden, um den recherchierten Wissensbestand zugänglich und die Untersuchung transparent, d.h. ihre Umsetzung und Ergebnisse überprüf- und kritisierbar zu machen. Resultat dieses Ansinnens sind die Übersichten Die Berber-Berichterstattung im Kernuntersuchungszeitraum und Thematisierungen I – III im Literaturverzeichnis bzw. Anhang dieser Arbeit.³⁰⁹

Erstere versammelt die 203 Medientexte, die als Berber-Berichterstattung identifiziert wurden. Grundlage der Identifikation war, dass Berber ausdrücklich benannt bzw. dergestalt auf sie Bezug genommen wurde, dass zweifelsfrei ihre Person als das 'Objekt' der Äußerung bestimmt werden konnte. Der Umfang der Übersicht ließ es angebracht erscheinen, die Verzeichnung nur einmal vorzunehmen. Diese erfolgte im Rahmen des Literaturverzeichnisses und erfüllt somit eine Doppelfunktion: Sie stellt ein Resultat der Studie vor, fungiert als Mittel für deren Präsentation; und sie soll den Nachweis der geleisteten Recherche liefern.³¹⁰ Die Tabellen Thematisierungen I – III sollen die Gesamtheit der vom Journalismus erfassten außer-medialen Begebenheiten erschließen. Als solches sind sie das Mittel, um den Bezug zwischen diesen Begebenheiten und ihrer medialen Verarbeitung konkretisieren zu können.

7.1 Text-/Themengruppen der Berichterstattung

Die Übersicht Die Berber-Berichterstattung im Kernuntersuchungszeitraum weist diese – soweit vorhanden – mit dem Namen der Verfasserinnen bzw. des Verfassers, vollständigem Titel und dem Zitat der Fundstelle aus. Als Werkzeug bzw. Ergebnis der inhaltlichen Strukturierung wurde die Listung der journalistischen Äußerungen verknüpft mit deren thematischer Sortierung und Chronologisierung. Zum Beleg, wer etwas Bestimmtes geäußert hat, tritt folglich der Zeitpunkt des Sprechens als Ordnungsprinzip. Mittels Gruppierung entlang der Zeitachse wurden die Medientexte, die einzeln für sich in den Zeitungen stehen, untereinander in Verbindung gesetzt, zum medialen Redefluss geformt bzw. als Elemente eines solchen kenntlich gemacht, um die Intensitäten des Sprechens, das Ausmaß der Beteiligung der einzelnen Zeitungen an diesem, die Konjunkturen von Themen und Strategien ihrer journalistischen Aufbereitung sowie die Wechselbeziehungen der einzelnen Äußerungen untereinander sichtbar zu machen.

³⁰⁹ Vgl. dazu Punkt 1.1. des Literaturverzeichnisses.

³¹⁰ Als Dokumentation sämtlicher 203 Medientexte der Berber-Berichterstattung ergänzt die Tabelle deren Zitat in den Fußnoten. Und garantiert, da nicht alle Texte im Rahmen der Arbeit verwendet werden, dass diese verzeichnet, d.h. nicht verloren sind für künftiges Arbeiten zum Thema, bzw. dass die vorgenommene Sichtung der Zeitungen überprüft und – gegebenenfalls – korrigiert werden kann.

7.1.1 Inhaltliche Gruppierung – Die Bildung der Text-/Themenstränge

Bei der inhaltlichen Gruppierung ging es um Rasterung des Materials nach dessen Grundthemen. Hilfsmittel zu deren Umsetzung waren die Titel der Texte: Titel sind rasch zu erfassen und zu verzeichnen; und aufgrund ihrer Kontakt- und Selektionsfunktion für das Lesepublikum – sie sollen Aufmerksamkeit erwecken und die Entscheidung für oder wider die Lektüre erleichtern – bündeln sie die Kernaussage des jeweiligen Medientextes.³¹¹ Im Unterschied zu den oft langen Fließtexten boten die Titel so eine leicht überschaubare Grundlage für die inhaltliche Schnellerfassung der Berichterstattung. Auf deren Basis wurde eine Zweiteilung des Medieninteresses registriert: Dieses galt den *Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase* bzw. deren Aufführung; daneben aber war es auf eine Auseinandersetzung mit der vertragsrechtlichen Legitimität dieser Vorführungen gerichtet. Diese wurde derart oft als „Affäre“ betitelt, dass dieser Begriff zur Benennung des Sachverhalts übernommen worden ist.³¹² 168 oder 83% der 203 Medientexte konnten unter diesen Punkten Bühne und Affäre subsumiert werden. Als Text- bzw. Themenstränge 1 und 2 konstituierten sie die Übersichtstabelle. Diese inhaltliche Aufteilung entsprach zugleich der Berücksichtigung einer Gemeinsamkeit: Beide Stränge repräsentieren jene Textproduktion, in der die außermedialen Begebenheiten zeitnah als Neuheit aufbereitet und die beiden Grundthemen als mediale 'Ereignisse' in Szene gesetzt und vorangetrieben worden sind.

Demgegenüber verblieben 35 Texte. Sie boten Zusatzinformationen bzw. Kommentare zu diesem Tagesgeschehen an und wurden als Hintergründe und Interpretationen separat verzeichnet. Dieser Textstrang 3 unterscheidet sich mithin im Bezug seiner Texte zu den Grundthemen wie zu deren Ablauf und Entwicklung als 'Ereignisse'. Er versammelt Texte sowohl zu den Themen Bühne als auch „Affäre“, ist der Ort für Angebote des diesbezüglich inhaltlich verbreiterten Informierens. V.a. aber vereinigt er die Äußerungen expliziter journalistischer Meinungsbildung zu Berber und ihrem bzw. dem mit ihr verbundenen Handeln, d.h. jene Äußerungen, in denen es nicht – wie etwa im Falle der Tanzkritiken – um die 'Ereignisse' selbst sondern – entlang der Blattlinie und ideologischen Ausrichtung der jeweiligen Redaktionen – um deren Verortung in der Welt gegangen ist. Textstrang 3 bietet jenen Verdichtungen Platz, die das Geschehen über dessen tägliche Aktualisierung und die Wiedergabe all seiner Wendungen hinaus ausdrücklich mit Sinn und Bedeutung für die Rezipientinnen und Rezipienten auszustatten bemüht waren.

³¹¹ Vgl. Burger, *Mediensprache*, 114.

³¹² Erstmals mit dem Begriff operiert hat das *Neue Wiener Tagblatt* am 8. Dezember 1922. Übernommen haben ihn *Illustriertes Wiener Extrablatt*, *Illustrierte Kronen-Zeitung*, *Neue Freie Presse*, *Neuigkeits-Welt-Blatt*, *Rote Fahne*, *Der Tag*, *Wiener Allgemeine Zeitung* und *Der Morgen*. 32 Texte wurden mit „Affäre“ überschrieben.

Mit dieser Dreiteilung liegt die Übersicht quer zu gängiger Differenzierung von Zeitungsberichterstattung: Eine Aufteilung in meinungs- und informationsorientierte Texte betreibt sie – eingedenk journalistischer Strategien der Narrativierung – jedenfalls nur bedingt. Meinungsorientierte Texte hat es deutlich mehr gegeben als jene, aus denen Strang 3 u.a. gebildet wurde. Mit den Rezensionen besteht der Strang Bühne ebenfalls mehrheitlich aus ausdrücklichen Meinungstexten; knapp über ein Drittel wären hier nur als rein informationsorientiert zu klassifizieren.³¹³ Genauso wenig vollzieht die Gruppierung die Rubrizierung der Texte nach. Die Stränge stimmen nicht mit Feuilleton bzw. Kulturteil einerseits und Nachrichtenteil andererseits überein. Programme von Varieté Bühnen etwa wurden nicht von allen Zeitungen in den Kulturspalten besprochen.³¹⁴ Außerdem wählten *Wiener Allgemeine Zeitung*, *Der Tag*, *Neue Freie Presse*, *Illustrierte Kronen-Zeitung* und *Neues Wiener Tagblatt* für ihre Kommentierung des Geschehens weder eine äußere Form noch eine Zuordnung, wie sie 'üblich' waren. Sie positionierten diese inmitten der Nachrichten, gestalteten sie als tagesaktuelle Meldungen, die optisch nicht vom Strom der Informationstexte unterschieden wurden.³¹⁵

7.1.2 Relationen des Themeninteresses

Augenfälligstes Ergebnis der inhaltlichen Gruppierung ist die unterschiedliche Größenordnung der Textstränge: 119 der 203 Medientexte, das sind 59%, formen das Grundthema „Affäre“. Die Stränge Bühne und Hintergründe und Interpretationen sind im Vergleich dazu mit 49 bzw. 35 Texten oder 24 und 17% der eruierten Äußerungen deutlich schwächer entwickelt. Damit bildete die sog. „Affäre“ das Herzstück der Berichterstattung. Das gilt auch hinsichtlich der Beteiligung der Zeitungen: Zwanzig der 23 Periodika hatten sie im Blatt, Berbers Tanzauftritte wurden von siebzehn Zeitungen aufgegriffen, dreizehn lieferten Zusatzinformationen bzw. Kommentare. Ungeachtet dieser unterschiedlichen Verteilung des Interesses aber waren an dessen dualem Fokus alle beteiligt. Keine Zeitung hat einem ihrer Texte anderes zugrunde gelegt als die Tanzaufführungen bzw. deren vertragsrechtliche Umstrittenheit.

Werden die Textstränge – wie mit Hilfe von Tabelle 3 – näher betrachtet, wird als weitere Gemeinsamkeit erkennbar, dass jeder Strang von nur einigen wenigen Tageszeitungen geprägt ist. Im Strang Bühne etwa hat mehr als die Hälfte aller Texte nur vier Zeitungen als Urheberinnen. Mit der *Wiener Mittags-Zeitung* war zudem ein Blatt des hinteren Mittelfelds

³¹³ Vgl. dazu die Einträge in Tabelle I und Kapitel 7.2.

³¹⁴ Das Apollo-Programm rezensierten im Lokalteil das *Neue 8 Uhr-Blatt* am 2., das *Neuigkeits-Welt-Blatt* und *Der Tag* am 3. sowie die *Deutschösterreichische Tages-Zeitung* am 5. Dezember 1922.

³¹⁵ Im Fall der *Kronen-Zeitung* und des *Tagblatts*, die im Unterschied zu den anderen Dreien mehrmals in Textstrang 3 vertreten sind, bezieht sich diese Angabe auf die Text vom 30. Dezember 1922 bzw. 16. Jänner 1923.

Tabelle 3: Verlauf der Berichterstattung – Themenzugehörigkeit und Dichte der Textproduktion

Rang	Tageszeitung	Phase 1, 12. – 30.11.1922 (19 Tage)	1.-5.12.1922 (5 Tage)	Phase 2 6.-15.12.1922 (10 Tage)	16.-24.12.1922 (9 Tage)	Phase 2 gesamt (24 Tage)	Phase 3, 25.12.1922-16.01-1923 (23 Tage)	gesamt (66 Tage)
1.	Extrablatt	1:0:0 ¹ [1/1] ²	1:0:1 [2/1]	0:9:1 [10/9]	4:2:1 [7/6]	5:11:3 [19/16]	0:7:0 [7/6]	6:18:3 [27/23]
2.	Tagblatt	2:0:0 [2/2]	0	0:10:0 [10/9]	2:3:0 [5/5]	2:13:0 [15/14]	0:7:2 [9/7]	4 (3) ⁴ :20:2 [26/23]
3.	Der Tag	0	1:0:0 [1/1]	0:4:1 [5/5]	0	1:4:1 [6/6]	1:2:12[15/12] (1:2:0 [3/3]) ³	2:6:13 [21/18] (2:6:1 [9/9]) ³
4.	Volks-Zeitung	0	0	1:6:1 [8/7]	1:1:2 [4/4]	2:7:3 [12/11]	0:7:1 [8/8]	2:14:4 [20/19]
5.	Neue Freie Presse	0	0	0:7:0 [7/7]	3:1:1 [5/5]	3:8:1 [12/12]	0:3:0 [3/2]	3:11:1 [15/14]
6.	WAZ	2:0:0 [2/2]	1:0:1 [2/2]	0:4:0 [4/4]	3:1:0 [4/4]	4:5:1 [10/10]	0:2:0 [2/2]	6:7:1 [14/14]
7.	Neues 8 Uhr-Blatt	1:0:0 [1/1]	1:0:0 [1/1]	1:4:0 [5/5]	3:1:0 [4/4]	5:5:0 [10/10]	0:2:0 [2/2]	6:7:0 [13/13]
8.	Neues Wr. Journal	0	0:0:1 [1/1]	0:1:0 [1/1]	3:0:0 [3/3]	3:1:1 [5/5]	0:5:1 [6/5]	3:6:2 [11/9]
9.	Kronen-Zeitung	0	0	0:1:0 [1/1]	1:0:0 [1/1]	1:1:0 [2/2]	0:4:2 [6/6]	1:5:2 [8/8]
	N.-Welt-Blatt	0	1:0:0 [1/1]	0:3:0 [3/3]	0	1:3:0 [4/4]	0:4:0 [4/4]	1:7:0 [8/8]
11.	Wr. Mittags-Zeitung	3:0:0 [3/3]	1:0:0 [1/1]	1:0:0 [1/1]	1:0:0 [1/1]	3:0:0 [3/3]	1:0:0 [1/1]	7:0:0 [7/7]
12.	Arbeiter-Zeitung	0	0	0	1:0:0 [1/1]	1:0:0 [1/1]	0:3:0 [3/3]	1:3:0 [4/4]
	Die Neue Zeitung	0	0	0:2:0 [2/2]	0	0:2:0 [2/2]	0:2:0 [2/2]	0:4:0 [4/4]
14.	Der Abend	0	0	0:1:0 [1/1]	0	0:1:0 [1/1]	0:2:0 [2/2]	0:3:0 [3/3]
15.	DöTZ	0	1:0:0 [1/1]	0	0	1:0:0 [1/1]	0:1:0 [1/1]	1:1:0 [2/2]
16.	Die Rote Fahne	0	0	0	0	0	0:1:0 [1/1]	0:1:0 [1/1]
	Wiener Zeitung	0	0	0	0	0	1:0:0 [1/1]	1:0:0 [1/1]
18.	Reichspost	0	0	0	0	0	0	0
		9:0:0 [9/7]	7:0:3 [10/5]	3:52:3 [58/10]	22:9:4 [35/9]	32:61:10 [103/24]	3:52:18 (6) ³ [73/17]	42:113:28 [185/48]
	Wochenzeitungen	3:0:2 [5/3]	1:0:0 [1/1]	0:1:1 [2/1]	1:1:2 [4/3]	2:2:3 [7/5]	0:4:2 [6/3]	5:6:7 [18/11]
	Gesamt	12:0:2 [14/8]	8:0:3 [11/5]	3:53:4 [60/10]	23:10:6 [39/9]	34:63:13 [110/24]	3:56:20 [79/18]	49:119:35 [203/50]

¹Zahl der Texte in den Strängen Bühne : Affäre : Hintergründe und Interpretationen

² Verhältnis Anzahl der Texte pro Anzahl der Tage mit Berichterstattung

³ = Der Tag ohne Fortsetzungsroman

⁴ Tagblatt ohne Inserat vom 19. November 1922

der in Tabelle 1 gezeigten Gesamtauswertung am aktivsten. Wie das *Illustrierte Wiener Extrablatt*, die *Wiener Allgemeine Zeitung* und das *Neuen 8 Uhr-Blatt*, die je sechs Texte verfasst haben, rangiert es mit seinen sieben deutlich vor allen anderen, die sich entsprechend geäußert haben. Dafür hat es als einzige Tageszeitung neben der amtlichen *Wiener Zeitung* das Thema „Affäre“ völlig ignoriert und sich, wie die Textrelation von 7 : 0 : 0 belegt, ausschließlich auf das tagesaktuelle Bühnengeschehen konzentriert. *WAZ* und *Neues 8 Uhr-Blatt* sind aus genau entgegengesetztem Grund auffällig. Sie haben eine Relation von je 6 : 7 zwischen Bühne und Affäre, und d.h. sie sind die einzigen Tageszeitungen mit zweistelliger Textproduktion mit nahezu ausgeglichenem Verhältnis zwischen Strang 1 und 2.

Die gleich entwickelte Aufmerksamkeit dieser zwei Abendzeitungen für beide Grundthemen unterscheidet sie aber nicht nur von der *Mittags-Zeitung* sondern auch von den übrigen Tageszeitungen. Bei diesen nämlich zeichnet sich – selbst bei jenen mit geringen Textzahlen³¹⁶ – grundsätzlich eine relativ klare Differenz zwischen den Strängen Bühne und Affäre ab: Entweder wurde das eine oder das andere Thema bevorzugt aufgegriffen. Bei den Zeitungen mit höchster Textproduktion liegt das Gewicht prinzipiell auf der „Affäre“. Sie hatten eine umfangreiche Berichterstattung, weil sie es waren, die sich um die (juristische) Frage nach der Legitimität von Berbers Bühnenpräsenz bemühten, während sie das Bühnengeschehen selbst merklich weniger berücksichtigt haben. Ausgeprägt war dieses Bemühen, das ist an der Relation von 20 : 4 bzw. 14 : 2 Texten ablesbar, insbesondere beim *Neuen Wiener Tagblatt* und der *Volks-Zeitung*. Die Relation des *Extrablatts* ist mit 18 : 6 ebenso markant, weist eine der *Volks-Zeitung* identische Größenordnung in der Differenz auf, doch hat diese Zeitung zugleich den Aspekt Bühne so stark berücksichtigt, wie sonst eben keine andere, die sich vorrangig für die „Affäre“ interessiert hat.

Zusammen mit der *Volks-Zeitung*, der zweiten Lokalzeitung im Spitzenfeld der Gesamtwertung, ist das *Extrablatt* auch in Textstrang 3 mit am stärksten vertreten. Es ist so der einzige Titel mit maßgeblicher Zahl an Äußerungen in allen drei Strängen. Kein anderer hat die Begebenheit 'Berber in Wien' umfassender behandelt. Die *Volks-Zeitung* dagegen forcierte das Thema „Affäre“, strebte aber gleichwohl – sogar ausgeprägter als das *Extrablatt* – nach inhaltlicher Ergänzung ihrer Berichterstattung. In diesem Bestreben unterscheiden sich beide Blätter vom Gros der untersuchten Tageszeitungen: Zehn der achtzehn nämlich zeigten ein solches nicht. Dafür nutzten – bis auf die *Wiener Sonn- und Montags-Zeitung* – die Wochenblätter ihre zeitliche Distanz zu den Tagesneuheiten, um diesen gegenüber wiederholt Stel-

³¹⁶ Ausnahme ist hier die *Deutschösterreichische Tages-Zeitung*. Sie hatte zwei Texte veröffentlicht, von denen je einer im Strang Bühne und einer im Strang Affäre steht.

lung zu nehmen bzw. deren Abhandlung mit zusätzlichen Informationen auszustatten. Daher sind immerhin doch zwölf der 23 Zeitungen in Textstrang 3 vertreten. Die Mehrheit der gesichteten Blätter äußerte sich also inhaltlich vertiefend. Und sie taten dies in der Regel ein- bis zweimal. Haben *Volks-Zeitung* und *Extrablatt* mit ihren vier bzw. drei Texten diese Praxis durchbrochen, sticht *Der Tag* aus dieser förmlich hervor: Er kommt aufgrund von Hugo Bettauers auf dreizehn Texte in Strang 3, hat dank der Veröffentlichung seines Romans in Fortsetzungen deren Interpretation Anfang 1923 quasi auf Dauer gestellt. Ohne ihn verbleibt auch dem *Tag* nur ein Text, und er rutscht selbst hinter das *Neue Wiener Journal* und die *Illustrierte Kronen-Zeitung* zurück, die bei vergleichbar mäßiger Berichterstattung diese zumindest zweimal durch Hintergründe bzw. Kommentare anreichern wollten. Etwas, worauf das *Neue 8 Uhr-Blatt* wiederum ganz verzichtet hat: Als einziger Tageszeitung mit zweistelliger Textproduktion war ihm der Blick auf die tagesaktuelle Entwicklung wichtiger als Ergänzendes oder eine gezielte Einordnung des Geschehens.

7.1.3 Konservative 'Avantgarde' und Virulenz eines Themas

Die Größenordnung der Text-/Themenstränge offenbart eine klare Präferenz hinsichtlich dessen, wodurch die Medien sich zur Beschäftigung mit Berber motivieren ließen. Ihre spezifische Interessenslage wurde in einer ähnlich spezifischen Intensität und Zusammensetzung der Beteiligung an dieser Beschäftigung manifest. Schon bei deren Gliederung in Phasen unterschiedlicher Dichte des medialen Sprechens war der 6. Dezember 1922 als das für den Pulsschlag der Zeitungsöffentlichkeit entscheidende Datum aufgefallen. Die Übersicht der Berber-Berichterstattung macht dafür das Thema „Affäre“ als Ursache sichtbar. Die Rolle, die dieses in den Blättern gespielt hat, war im Einzelnen jedoch äußerst verschieden.

Besonders im Zeichen der „Affäre“ standen die Lokalblätter *Extrablatt* und *Volks-Zeitung* sowie die bürgerlichen Leitmedien *Neue Freie Presse* und *Neues Wiener Tagblatt*. Fast auf den Tag genau drei Wochen nach Premiere der *Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase* in Wien starteten sie diesbezüglich unvermittelt eine dichte Publikationstätigkeit. Dabei äußerten sich die drei Letzteren überhaupt erstmals direkt zu Berber.³¹⁷ Der Beginn der „Affäre“ markiert mithin einen Wechsel in Agenda und Intensität der Berichterstattung wie den Einstieg neuer Akteurinnen in diese. Mit ebensolch neuer Verhaltensweise legten sie auch gleich den

³¹⁷ Bei den beiden bis dahin für das *Tagblatt* verzeichneten Texten vom 19. bzw. 26. November 1922 handelt es sich um das ausnahmsweise mitgezählte Inserat der Firmen Karasek und Peßl sowie um eine Kritik des Tanzabends von Claire Bauroff in der Wiener Secession, in der Berber erwähnt wird. *Volks-Zeitung* und *Neue Freie Presse* nannten Berber mit 6. Dezember erstmals.

Grundstein ihrer schließlich hohen Textzahlen: Für die nächsten zehn Tage meldeten sie sich derart häufig zu Wort,³¹⁸ dass sie zum Mittelpunkt der journalistischen Auseinandersetzung mit Berber und diese zum kontinuierlichen (Medien-) Ereignis wurde. Die 60 Texte aus der Zeit vom 6. bis 15. Dezember 1922 sind das Resultat täglicher Veröffentlichungen. 35 von diesen gehen auf das Konto des genannten Quartetts, wovon dieses allein 32 dem Zweifel an der (juristischen) Korrektheit der Tanzauftritte gewidmet hat. Die restlichen neunzehn Zeitungen übten im Vergleich dazu Zurückhaltung. Von ihnen stammen 21 Texte zum neuen Grundthema. Sie haben höchstens Beihilfe zu dessen Konstituierung geleistet.

In diesem Prozess vorangegangen sind v.a. *Extrablatt* und *Tagblatt*, zwei Zeitungen unterschiedlicher Verlagshäuser und unterschiedlichen Zuschnitts, die dennoch jetzt wie im Gleichklang agierten.³¹⁹ Mit dem *Tagblatt* machte der *Steyrermühl-Verlag* die „Affäre“ zum Thema der Qualitätszeitung seines Sortiments. Aus diesem war allerdings auch die *Volks-Zeitung* sehr aktiv, während das *Neue 8 Uhr-Blatt* den geringsten Beitrag leistete. Alle drei Titel zusammen freilich produzierten zwanzig Texte und verliehen dem konservativen Verlag so in dieser Phase enorme Präsenz. *Elbemühl* erreichte eine solche trotz des engagierten Verhaltens seines *Extrablatts* nicht. Außerdem fasste er mit diesem Berber primär als Geschehen primär für sein Lokalblatt auf. Sein zweiter Titel im Spitzenfeld der Gesamtwertung jedenfalls, die – wie das *Tagblatt* – zur Großpresse gehörige *WAZ*, hat die „Affäre“ ähnlich selektiv behandelt wie ihre Konkurrentin auf dem Sektor der Abendzeitungen, das *Neue 8 Uhr-Blatt*.

Extrablatt, *Tagblatt*, *Volks-Zeitung* und *Neue Freie Presse* bestimmten auch nach dem 15. Dezember die Textproduktion. In den Tagen vor Weihnachten wurden sie dabei jedoch von *WAZ* und *Neuem 8 Uhr-Blatt* ergänzt. Diese sechs Zeitungen bestritten die Berichterstattung nun beinahe im Alleingang: 29 der 38 Texte bis 24. Dezember wurden von ihnen veröffentlicht. Dies zeigt eine Verringerung des Textausstoßes insgesamt an, erklärt aber auch das erhöhte Gewicht der beiden Abendzeitungen, denn realiter haben sie gleichbleibend (*WAZ*) bzw. sogar leicht reduziert (*Neues 8 Uhr-Blatt*) publiziert. Die allgemeine Abschwächung des medialen Sprechens korreliert mit dessen inhaltlicher Aufspaltung. War Berbers Tanz seit

³¹⁸ Zwischen 6. und 15. Dezember verfassten *Extrablatt* und *Tagblatt* an je neun Tagen je zehn, *Volks-Zeitung* und *Neue Freie Presse* an je sieben Tagen acht bzw. sieben Texte. Die *Neue Freie Presse* agierte damit verhaltener als die anderen drei Zeitungen. Nichtsdestotrotz bedeutet es für sie, die insgesamt fünfzehn Texte zu Berber verfasst hat, dass sie nun fast die Hälfte ihrer Berichterstattung formulierte.

³¹⁹ Beide Blätter veröffentlichten nicht nur die meisten Texte, sie taten dies auch weitgehend gleichzeitig. Zwischen 6. und 19. Dezember handelten sie synchron. Die Verschiebungen vom 20./21. und 28./29. Dezember bzw. 5./6. Jänner beruhen darauf, dass das *Tagblatt* zusätzlich in seiner Abendausgabe publizierte. Es realisierte damit einen Informationsvorsprung gegenüber dem *Extrablatt* und nicht eine anders geartete Berichterstattung. Unterschiedliche Schwerpunkte markieren nur der 23./24. und 31. Dezember sowie der 16. Jänner.

Beginn der „Affäre“ aus dem Blickfeld verdrängt gewesen,³²⁰ kehrte er jetzt zurück. Im Gegenzug ist in Textstrang 2 ein neues Phänomen erkennbar: Mit 16./17. und 22. bis 24. Dezember weist er erstmals Lücken, Tage des Schweigens zum Thema auf.

Daraus ergibt sich ein originäres Bild: Erstens sackte die Intensität der Berichterstattung Anfang der zweiten Dezemberhälfte ab – mit Auswirkungen v.a. auf die „Affäre“: Ganze zehnmal wurde sie noch aufgegriffen. Der Aspekt Bühne dagegen hatte jetzt den Moment größter Intensität. Fast die Hälfte aller Texte in Strang 1 stammt aus den Tagen vor Weihnachten, sicherte nicht zuletzt sie die Aufrechterhaltung des Modus’ täglicher Veröffentlichungen. Dank dieser Rückkehr liefen zweitens zum ersten und einzigen Mal beide Grundthemen über Tage parallel, bzw. ist ein Hin und Her der Zuordnungen in den Textsträngen zu vermerken. Und drittens zeigt sich ein Überhang zwischen den Unterphasen, die in Tabelle 3 für die Zeit zwischen 6. und 24. Dezember gebildet wurden. Diese Teilabschnitte von Phase 2 waren mit Blick auf die „Affäre“ als dem zahlenmäßig wichtigsten Teil der Berichterstattung erarbeitet worden. Das Aus für dessen tägliche Fortführung am 16. Dezember gab auch dem Charakter seines Verlaufs ein neues Gepräge: Dieser sollte nicht wieder ein geschlossener Redefluss werden. Ein Einschnitt, der auf Veränderungen dieses Flusses deutet und durch Bildung einer Phasengrenze angezeigt werden sollte. Aber auch einer, der mit Textstrang 1 nicht übereinstimmt. Dieser folgt an dieser Stelle dem Muster alternierender Fokussierung, das ansonsten prägend ist für die erfasste Berichterstattung, nicht.³²¹ Es markiert die Besonderheit der Situation, dass das Bühnen-Geschehen bereits mit 14. Dezember wieder zur Nachricht wurde, d.h. lange vor der nächsten Erstaufführung am 21. des Monats und an einem Tag, an dem die allgemeine mediale Aufmerksamkeit gerade ihr bis dahin größtes Ausmaß erreicht und sich dabei allein auf die „Affäre“ konzentriert hat; und dass der Tanz von da an dieser „Affäre“ eine Woche lang zur Seite gestellt worden ist.

Maßgeblich an dieser Entwicklung beteiligt waren erneut *Tagblatt*, *Volks-Zeitung* und *Neue Freie Presse*, denn sie entdeckten Berber jetzt auch als Tänzerin für sich. Trotz des nach Konzerthaus und *Apollo* mit den Kammerspielen inzwischen dritten Einstands auf einer Wiener Bühne galten die *Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase* weder ihnen noch sonst als redundantes Geschehen. Im Gegenteil nahmen sich jetzt zehn Tageszeitungen ihrer an,

³²⁰ Der Text der *Wiener Mittags-Zeitung* vom 9. Dezember ist eine Theaterkritik der Komödie *Das zügellose Mädchen* auf der Wiener Kleinbühne *Hölle*, die Bezug nimmt auf Berbers Tanz. Dieser selbst ist erst wieder am 14. Dezember Ausgangspunkt für die Formulierung eines Textes.

³²¹ Insgesamt gibt es nur an sechs der 66 Tage des Kernuntersuchungszeitraums gleichzeitig Texte im Strang Bühne und Affäre. Vier dieser Tage liegen zwischen 14. und 21. Dezember 1922. Und dies sind auch jene Tage, an denen Berber den Mittelpunkt der Bühnen-Berichterstattung gebildet hat. Bei den Texten vom 9. Dezember 1922 bzw. 14. Jänner 1923 dagegen handelt es sich um Bezugnahmen auf Berber.

d.h. mehr denn.³²² Und *Extrablatt*, *Neue Freie Presse*, *Tagblatt*, *Volks-Zeitung*, *WAZ* und *Neues 8 Uhr-Blatt* lieferten achtzehn der von diesen verfassten 24 Texten.³²³ Dazu sorgten sie ihrerseits für eine Premiere: Sie praktizierten eine Vorberichterstattung. Ausgerechnet sie, die umfassender als alle anderen der Frage Raum gaben, ob Berbers Tanz rechtens sei, machten diesen vorzeitig zum 'Ereignis', ohne deswegen aber ihre Zweifel aufzugeben.

Diesen Prozess bewusster Parallelisierung der Grundthemen ergänzte eine erste markante Abfolge von Hintergründen und Interpretationen. Diese setzte bereits mit 11. Dezember ein. Ab diesem Tag entstand – außer am 15. – eine Woche lang täglich ein Text, der die Tagesneuheiten ergänzte. Am 14. und 18. Dezember konnten daher – wiederum zum ersten- und einzigen Mal – Texte in allen drei Strängen verzeichnet werden, die Berber als Ursache und Mittelpunkt ihrer Ausführungen hatten.³²⁴ Nach kurzer Unterbrechung hatte dieses erweiterte Thematisieren Berbers am 24. Dezember seinen ersten zahlenmäßigen Höhepunkt. Für diesen sorgten *Extrablatt*, *Neue Freie Presse* und *Volks-Zeitung*,³²⁵ die ihre Weihnachtssondernummern im Sinne dieser Abrundung ihrer tagesaktuellen Berichterstattung nutzten.

In Summe signalisiert diese Verteilung zwischen den Textsträngen eine neue Stufe inhaltlicher Komplexität. Die Schnittstelle der Unterphasen 2 und 3 markiert eine Neujustierung der Grundthemen. Diese stehen kurze Zeit in direkter Wechselbeziehung. Ein Vorgang, der eingeleitet, begleitet und abgeschlossen wurde durch ein Angebot an Zusatzinformationen bzw. Deutungen, das seitens der Tageszeitungen v.a. jene zur Verfügung stellten, die zuvor selbst für die Verankerung der Geschehnisse im öffentlichen Bewusstsein gesorgt und jetzt diese ausdrückliche Gleichzeitigkeit von Bühne und Affäre erzeugt haben.

Das lange Weihnachtswochenende, an dem die Tageszeitungen pausierten, störte den täglichen Redefluss und bildete den Anfang vom Ende kontinuierlicher Berichterstattung. Damit einher ging aber die Verbreiterung der Beteiligung. Wohl waren – in der Reihenfolge – Tag-

³²² Damit meldeten sich mit Ausnahme von *Der Tag* und dem *Neuigkeits-Welt-Blatt* sämtliche Zeitungen zu Wort, die in der Gesamtwertung der Berichterstattung die ersten zwölf Plätze belegten. Die Wochenzeitungen hatten offensichtlich sehr wohl den Eindruck der Redundanz. Sie haben nicht wieder rezensiert.

³²³ In Unterphase 3 (16.-24.12.) sind 22 Texte im Textstrang Bühne ausgewiesen. Die Bühnenkritik der Wochenzeitung *Das interessante Blatt* vom 21. Dezember galt jedoch nicht Berbers Tanz in den Kammerspielen sondern im Varieté *Apollo*, der von allen anderen schon zu Monatsbeginn (Unterphase 1) besprochen worden war. Von den drei Texten aus Unterphase 2 galt wiederum jener vom 9. Dezember nicht Berbers Programm sondern dem Theaterstück *Das zügellose Mädchen*. Aus dieser Phase sind also nur die Texte vom 14. und 15. der (Vor-) Berichterstattung zu den Kammerspielen zuzurechnen.

³²⁴ Für den dritten Tag mit Texten in allen drei Strängen gilt das nicht: Der 14. Jänner weist in Strang 1 eine Rezension Celly de Rheydts aus, in der auf Berber Bezug genommen wird, und in Strang 3 eine Folge von Bettauers Fortsetzungsroman, die ebenfalls Berber lediglich als ein Thema unter mehreren zur Sprache bringt.

³²⁵ Zum besonderen Fall des Textes der *Arbeiter-Zeitung* vom 24. Dezember vgl. Kapitel 9.

blatt, *Volks-Zeitung* und *Extrablatt* weiterhin die aktivsten, doch dominierten sie nicht länger wie bisher. Mit *Neuem Wiener Journal*, *Kronen-Zeitung*, *Neuigkeits-Welt-Blatt*, *Arbeiter-Zeitung*, *Neuer Zeitung*, *Deutschösterreichischer Tages-Zeitung*, *Roter Fahne* und *Wiener Zeitung* meldeten sich jetzt nämlich verstärkt auch jene, die sich bisher kaum oder gar nicht geäußert hatten. Wird Bettauer als Sonderfall medialer Realitätsverarbeitung akzeptiert, publizierten inklusive *Der Tag* neun der achtzehn Tageszeitungen erst nach Weihnachten die Hälfte oder mehr ihrer Texte. Das Thema 'Berber in Wien' erlebte mithin eine späte Diffusion. Seine mediale Präsenz in der Adventszeit hatte seine Anziehungskraft nicht erschöpft, vielmehr infizierte seine in diesen Tagen v.a. vom Spitzenquartett der Berichterstattung erzeugte Virulenz andere Redaktionen mit der Überzeugung vom Nachrichtenwert des Geschehens. Spätestens im Jänner 1923 hatte diese jenes Stadium erreicht, in dem bis auf die christlichsoziale *Reichspost* keine Zeitung mehr zumindest einer Bezugnahme widerstehen wollte. Erst jetzt ist Berber quasi in Österreichs Journalismus 'angekommen', sah dessen breite Masse in ihr jenes 'Ereignis', das er berichten wollte.

Aber nicht alle Titel haben diesen Verlauf mitgetragen. Unter jenen mit größtem Einsatz erfolgt in Phase 3 teils ein Austausch. Während *Neues Wiener Journal* und *Kronen-Zeitungen* Berber öfter berücksichtigten, zogen sich *Neue Freie Presse*, *Neues 8 Uhr-Blatt* und *WAZ* weitgehend zurück. Nach dem 28. Dezember schlägt bei diesen jeweils gerade noch ein Text zu Buche. Dieser veranschaulicht, dass deren Empfänglichkeit für das Thema keineswegs erloschen, die an den Tag gelegte Passivität stattdessen ein 'beredtes Schweigen' war. Daher steht der Zeitpunkt, zu dem dieses gebrochen wurde, für die Unterschiede in den Anliegen der Blätter. So beendete die *Neue Freie Presse* das ihre erst, als Berber Österreich bereits verlassen hatte, und fällt jenes der Abendblätter, die die separate Abreise Sebastian Drosches sehr wohl gemeldet hatten, gerade dazu besonders auf. Und dies v.a. dadurch, da Berbers Ausreise jene Begebenheit gewesen ist, die so viele Zeitungen wie nie zeitgleich veröffentlicht und mit journalistischen Mitteln als 'Ereignis' verfasst sehen wollten.³²⁶

Trotz solcher Belege für die Sensibilität für das Geschehen, hat die Presse dessen permanente Vergegenwärtigung nicht länger betrieben. Die Abstände der Beschäftigung mit Berber nahmen sogar zu. Ohne Bettauer wird sichtbar, dass v.a. zwischen 7. und 13. Jänner keine

³²⁶ Am 15. Jänner meldeten sich dreizehn Zeitungen. *Neuigkeits-Welt-Blatt* und *Volks-Zeitung* berichteten mit einem, *Die Rote Fahne* mit zwei Tagen Verspätung, d.h. bereits außerhalb des Kernuntersuchungszeitraumes. In Summe haben so sechzehn der 23 Zeitungen an der medialen Verfassung dieses Ereignisses mitgewirkt. *WAZ* und *Neues 8 Uhr-Blatt* haben selbst nachträglich nicht berichtet. Sie thematisierten Berber erst wieder am 19. bzw. 20. Jänner. Vgl.: N.N., Ein Prozeß Anita Berbers gegen das „Tabarin“. Der Streit um den zurückgehaltenen Koffer, in: *Wiener Allgemeine Zeitung*, Nr. 13402, 19. Jänner 1923, 7; Ernst Deesey, Bei Nackttanz und Jazz-Band, in: *Neues 8 Uhr-Blatt*, Nr. 2480, 20. Jänner 1923, 2; außerdem: N.N., Aus der Welt, in der man sich langweilt, in: *Die Rote Fahne*, Nr. 1120, 17. Jänner 1923, 5.

redaktionellen Texte verfasst worden sind.³²⁷ An den Tagen aber, an denen dies der Fall war, galt die Zuwendung wieder der „Affäre“. Nach Weihnachten ist Berber als Künstlerin, sind Äußerungen, die diesen Aspekt in den Mittelpunkt gerückt hätten, verschwunden.³²⁸ Die eben noch – unter gezielter Beistellung der „Affäre“ – reaktivierte Aufmerksamkeit für ihren Tanz war mit der Premiere in den Kammerspielen wieder abgerissen. Dafür erfuhr sie ihre endgültige Transformation in eine Person, die einzig aufgrund der Infragestellung der Rechtmäßigkeit ihrer Bühnenpräsenz journalistischer Wahrnehmung wert befunden wurde.

Für die Hintergründe und Interpretationen bedeutete dies gewandelte Rahmenbedingungen. Sie ergänzten nun ausschließlich die Ausbreitung und Bearbeitung dieser Skepsis, und auf diese Funktion griff auch eine neue Höchstzahl an Blättern zurück. Zu den verbleibenden Feiertagen der Weihnachts- und Neujahrszeit verdichtet sich Textstrang 3 erneut.³²⁹ V.a. der 31. Dezember mit seinen Jahresrück- und -ausblicken weist mit vier Einträgen den größten Tageswert aus. Im Kontrast dazu blieb ähnliches für die punktuellen Tagesmaxima im Jänner aus. Dafür sorgten *Der Tag* und das *Tagblatt* für letzte Akzente: *Der Tag*, weil er in dieser Phase mit Bettauer – dieser hat Berber zu Silvester nicht nur erstmals sondern auch sehr prominent, er widmete ihr ein eigenes Kapitel, in seinen Roman gehoben – hinsichtlich Dimensionierung und Form der Aufbereitung Berbers für sein Lesepublikum einen gänzlich eigenständigen Weg eingeschlagen hat.³³⁰ Und das *Tagblatt*, indem es am 16. Jänner, lange nach allen anderen, eine Art Schlusspunkt unter jenes mediale Interesse gesetzt hat, an dessen Erweckung es selbst mit solchem Aufwand gearbeitet hatte.

7.2 Tagesaktuelle Thematisierungen

Für die weitere Beschreibung dieses Aufwands wurde darangesetzt, nach den grundsätzlichen Mustern des Medienverhaltens das Agieren der Blätter auch auf inhaltlicher Ebene zu präzisieren und den Blick auf die in die Texte eingeschriebenen Regeln ihres Sprechens zu richten.

³²⁷ Am 13. Jänner 1923 sind zwei Rezensionen des Theaterstückes *Der Garten der Qualen* erfasst, in denen auf Berber Bezug genommen wird. Sie selbst steht erst wieder tags darauf im Mittelpunkt.

³²⁸ Mit den Bühnenkritiken vom 13. und 14. Jänner 1923 enthält Textstrang 1 nur mehr Bezugnahmen.

³²⁹ Diesen Veröffentlichungen mit Feiertagsbezug wird auch der Text des *Neuen Wiener Journals* von Samstag den 6. Jänner 1923 zugezählt, auch wenn dieser mit zeitlichem Abstand zu den anderen erschienen ist. Aber auch der Dreikönigstag war ein Feiertag, und er sorgte für das dritte verlängerte Wochenende in Folge. So gesehen waren es neben dem *Journal* mit *Kronen-Zeitung*, *Der Tag*, *Tagblatt* und *Volks-Zeitung* sowie den Wochenzeitschriften *Das interessante Blatt* und *Der Morgen* insgesamt sieben Blätter, die sich jetzt ergänzend äußerten.

³³⁰ Vgl.: Hugo Bettauer, *Der Kampf um Wien*, 24. Fortsetzung = Kapitel 19: Lolotte Valon, in: *Der Tag*, Nr. 34, 31. Dezember 1922, 12. Die Außergewöhnlichkeit der Dimensionierung gilt auch für das zeitliche Ausmaß: Die Figur Valon hat erst Anfang Februar 1923 ihren letzten Auftritt. Vgl.: *Der Kampf um Wien*, 58. Fortsetzung = Kapitel 44: Das andere Gesicht, in: *Der Tag*, Nr. 69, 6. Februar 1923, 5.

Ausgegangen wurde dazu von der Frage, wie die Presse ihre Informationen kanalisiert, ihren Gegenstand inhaltlich strukturiert, was sie an diesem 'wahr'-genommen hat, und was nicht. Dass und wie Österreichs Journalismus aufgrund dessen Fakten referiert und selbst solche geschaffen, welche 'Wahrheit' er demnach erzeugt hat, wurde anhand der Stränge Bühne und Affäre erarbeitet. Deren Texte setzten Berber als Tagesmeldung auf die Agenda, schufen erst die Bezugspunkte für Hintergründe und Interpretationen. Die Strang 3 zugeordneten Texte werden gemäß ihrer Funktion des ergänzenden Informierens und expliziten Deutens der Geschehnisse erst im Rahmen der erweiterten Kontextierung der tagesaktuellen 'Ereignis'-Verfassung diskutiert (Kapitel 9).

7.2.1 Die Tabellen Thematisierungen I und II – eine Beschreibung

7.2.1.1 Die journalistischen Darstellungsformen in Textstrang 1 und 2

In den Textsträngen 1 und 2 dominieren jeweils unterschiedliche journalistische Darstellungsformen. Der Strang Bühne besteht mehrheitlich aus erklärten Meinungsartikeln. 31 seiner 49 Texte sind Besprechungen der *Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase* oder von Künstlerinnen, die mit diesen in Verbindung gebracht wurden.³³¹ Der Bezug der Texte sind Berbers Tanzhandlungen bei Aufführung ihres Programms auf verschiedenen Bühnen. Doch sind Rezensionen nicht allein Meinungsäußerungen. Indem sie ein (Kunst-) Geschehen der Bewertung unterziehen, offerieren sie gleichzeitig Inhalte mit Servicefunktion zu diesem (Stand des Kartenverkaufs etc.) und machen es als ein im augenblicklichen Interesse liegendes außermediales Geschehen deutlich.³³² Kritiken sind eine hybride Textform, die Tatsachen und Meinung eng verwebt, die ihre bewusste Positionierung gegenüber der Realität und die Konsequenz dieser Eigenschaft für die Textgestaltung gleichwohl nicht verschweigt, dies sogar betont: So sind fünf der registrierten Kritiken in Ich-Form verfasst und sechzehn namentlich gezeichnet; das ist die Mehrheit der Rezensionen wie insgesamt jener nur 31 Texte, für die Hinweise auf eine konkrete Person als Urheberin registriert werden konnten.³³³

³³¹ Mit 26. November und 9. Dezember 1922 sowie 13. und 14. Jänner 1923 wurden vier Tage mit ausdrücklichen Bezugnahmen auf Berber festgestellt. Sie erfolgten im Zuge von Besprechungen der Tänzerinnen Claire Bauroff und Celly de Rheydt sowie der Inszenierungen der Theaterstücke *Das zügellose Mädchen* und *Garten der Qualen*. Kritiken mit Bemerkungen, die als Anspielungen auf Berber verstanden werden konnten, hat es innerhalb des Kernuntersuchungszeitraums durchaus mehr gegeben, allerdings fehlte diesen jeweils die Unverwechselbarkeit. Sie sind daher nicht als Bühnenberichterstattung ausgewiesen.

³³² Vgl. Volker Wolff/Carla Palm, Kritik, in: Bentele/Brosius/Jarren, Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft, 142.

³³³ Diese Zahl umfasst Namen, Kürzel und Pseudonyme und resultiert daraus, dass Bettauers Romanfolgen als nur ein Text gezählt wird. So gerechnet sind ganze 16% der erfassten Berichterstattung namentlich gezeichnet.

Der Strang Affäre dagegen umfasst ausschließlich Berichte und Meldungen mit Nachrichtencharakter.³³⁴ Diese widmen sich einer Reihe von Geschehnissen, die wiederholt mit dem Label „Affäre“ versehen wurden. Ihr Bezug liegt also nicht in einer einzigen gleichnamigen außermedialen Begebenheit sondern in einem 'Ereignis', das erst dank journalistischer Verknüpfung verschiedener Begebenheiten überhaupt zu diesem geworden ist. Die „Affäre“ und ihre Benennung als solche sind Ergebnis medialer Konstruktion von Realität. Dennoch gibt es unter ihren 119 Texten keinen, der – den Tanzkritiken vergleichbar – ausdrücklich signalisiert hätte, dass ihre Inhalte ebenfalls nicht frei von 'Meinung', ihre 'Fakten' nicht genauso Ergebnis medialer Inszenierung der 'Wirklichkeit' sind.

7.2.1.2 Medienereignisse und strategische Begriffe

Im Sinne des skizzierten konstruktivistischen Verständnisses von Journalismus als kultur- und kontextgebundener Praxis der Zeichenerstellung und Deutung der Welt ist 'objek-tive' Wirklichkeitsvermittlung in keinem seiner Darstellungsmodi gegeben. Medientexte konkretisieren in jedem Fall eine je eigene Medienrealität. Freilich ist v.a. gerade der Nachrichtenjournalismus bemüht, dies zu kaschieren. Er bezieht seine Identität im Vergleich zu anderen Formen des Journalismus wie seine Attraktivität bei den Rezipientinnen und Rezipienten aus dem Anspruch auf 'Wahrheit': „Die ästhetische, formale und dramaturgische Struktur“ seiner Texte vermittelt dementsprechend „den medialen Eindruck der ‚Abbildung von Wirklichkeit‘“.³³⁵ Dabei ist es gerade dieser Vorgang des 'Abbildens', der die produktionskulturellen und – technischen Bedingungen des Journalismus in die Texte einschreibt. Die Betonung der Faktenorientiertheit steht außerdem im Widerspruch zu den erzähltechnischen Maßnahmen, die es braucht, um Fakten „sinnhaft“ strukturieren³³⁶ und durch Anbindung an die Erfahrungs- und Wissensbestände des Publikums diesem nachvollziehbar machen zu können. Haben die Zeitungen die sog. „Affäre“ also 'bloß' berichtet, sind ihre Texte doch Manifestationen genau jener „spezifischen Deutungs- und Gestaltungsleistungen des Journalismus“,³³⁷ die dieser im Österreich der Jahreswende 1922/23 im Prozess ihrer medialen Aufbereitung umgesetzt hat. Die Texte stehen somit für die damaligen Konventionen des Journalismus hinsichtlich Objektivität, Information und Recherche, bezüglich 'Qualität', für seine Herkömmlichkeiten, Vor-

³³⁴ Vgl. Volker Wolff/Carla Palm, Bericht, in: Bentele/Brosius/Jarren, Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft, 21f. bzw.: dies.: Meldung, in: ebd., 190.

³³⁵ Lünenborg, Journalismus als kultureller Prozess, 172

³³⁶ Ebd., 197.

³³⁷ Margreth Lünenborg, Nachricht, in: Bentele/Brosius/Jarren, Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft, 194-195, hier: 195.

aussetzungen und Anliegen im Umgang mit Berber und deren Handeln, und sie dokumentieren dessen narrative Leistung, dessen Strategien, um die Medienkonsumentinnen und – konsumenten ihrerseits für 'Berber in Wien' zu interessieren, ihnen diesen Sachverhalt durch „Einbettung in Diskurse, durch die Platzierung in Erzählmustern, durch die Positionierung in gesellschaftlichen Debatten“³³⁸ zum 'Verstehen', als 'Wissen' und Hilfe für den Umgang mit der Welt und die Orientierung in dieser aufzubereiten.

Für die Erstellung der Tabellen bedeutete dies, die Thematisierungen als die sprachliche Inszenierung von 'Wirklichkeit' zu verzeichnen. Die unterschiedlichen Realitätsbezüge, die Gegenwärtigkeit der diskursiven Praxis des Journalismus in seinen Texten sowie deren Narrativität wurden daher in die Aufbereitung der Daten integriert. Die Berichterstattung ist folglich nach ihrer Aufteilung auf die Textstränge Bühne und Affäre auch in zwei verschiedenen Tabellen dargestellt. Und die tagesaktuellen Informationen sind – in Tabelle I – von den Kritiken getrennt vermerkt. Die Tabellen insgesamt wiederum halten nicht nur jeweils fest, welche Zeitung wann was zur Sprache gebracht hat, es wurde auch – soweit aufgrund ausdrücklicher Angaben gesichert möglich³³⁹ – die Herkunft der Informationen, d.h. der Ursprung jener Version(en) der 'Wirklichkeit', auf die die Blätter rekurrten, ausgewiesen. Weiters wurden die in den Texten präsenten 'Ereignisse' differenziert. Sie wurden geschieden in solche, die auf Handeln zurückgehen, das *außerhalb* der Texte liegt, im Agieren realer Akteurinnen und Akteure fuß und das als solches von den Zeitungen aufgegriffen wurde,³⁴⁰ und in solche, die ausschließlich *in* den Texten zu finden, einzig als zeichenhaftes Handeln der Zeitungen selbst zu bewerten sind. Der sprachliche Niederschlag solcher Maßnahmen der Gestaltung der veröffentlichten Wirklichkeit wurde als Medienereignisse ausgewiesen. Diese sind getrennt zu sehen von den Vermerken Medienverhalten, die sich auf Formen aktiver journalistischer Wissensgenerierung durch Interviews, Anfragen etc. beziehen. Bezeichnen letztere Handeln, das die Medien im Zuge ihrer Verarbeitung der außermedialen Realität in eben dieser gesetzt haben, zeigen Medienereignisse Spuren einerseits der Selbstpräsentation der Kommunikatorinnen und Kommunikatoren in ihren eigenen Texten wie andererseits der Adressierung Berbers an, mithin der Perspektive, die die Zeitungen auf sie als Person sowie auf das von ihnen mit ihr verbundene Geschehen eingenommen haben. Medienereignisse indizieren Identitäten, die der Journalismus für sich wie für Berber entworfen hat, sowie die Herstellung

³³⁸ Lünenborg, Journalismus als kultureller Prozess, 198.

³³⁹ Voraussetzung der Vermerke ist die Nennung der Quellen bzw. Grundlagen einer Information *expressis verbis*. Wo diese Ausdrücklichkeit fehlt, ist die Angabe unterlassen.

³⁴⁰ Vgl. Luginbühl, Medientexte, 15.

und Zuweisung von Bedeutung, von Verantwortlichkeiten und Zusammenhängen, sie deuten an, wie die Medien in ihrer und für ihre Darstellung der Welt diese geordnet haben.

Auf Ebene einzelner Wörter und konkreter Ausdrucksweisen sind diese Medienereignisse ergänzt durch die Benennung strategischer Begriffe. Diese erfolgte für jene Formulierungen, die für die erzählende Aufbereitung der außermedialen Realität bedeutsam waren, weil auch sie bestimmte Konstellationen des Handelns und des Ablaufs der Geschehnisse etabliert und dazu beigetragen haben, die journalistische 'Story' mit einem bestimmten 'Sinn' aufzuladen. Liegen solche Deutungsleistungen in den Kritiken (größtenteils) offen und sind als Artikulationen persönlicher Wertungen integraler Bestandteil dieser Darstellungsform, die in ihrer Gesamtheit ein strategisches Anliegen – den Verriss oder die Würdigung einer künstlerischen Leistung – hat, bezieht sich das Kürzel [sB] v.a. auf solche Stellen im medialen Sprechen, die exakt diese Erkennbarkeit ihrer Absicht verweigert haben. D.h. strategische Begriffe wurden für den Kommunikationsmodus des 'storytellings' vergeben, wie er konstitutiv ist für die tagesaktuellen Berichte und Meldungen mit ihren „textbildenden [sic!] Prinzipien [...], die sich wie ‚selbstverständlich‘ darbieten“.³⁴¹ Als 'strategisch' wurde dabei Wiederkehrendes eingestuft, das mehrere Zeitungen – sei es an ein und demselben Tag, sei es an verschiedenen Tagen – eingesetzt haben, das regelrechte Argumentationslinien formiert hat, die die Nachrichtengabe durchzogen haben. Vereinzelt bleibende Wortschöpfungen, mit deren Hilfe eine Zeitung einen ganzen Komplex von Aspekten zusammengefasst, jene Perspektive auf das Geschehen auf den Punkt gebracht haben, die in der Berichterstattung insgesamt vorgeherrscht hat, solch quasi individuelles Wording ist in den Tabellen, die sich den allgemeinen Mustern der Berichterstattung widmen, nicht berücksichtigt. Auch sind nicht sämtliche strategische Begriffe verzeichnet, die es gegeben hat. Um die Lesbarkeit der Tabellen nicht zu gefährden, ist nur ausgewiesen, was im Sinne der Gesamtinterpretation (Kapitel 8) von Bedeutung ist.

Mit den Standort(-selbst-)bestimmungen und -zuweisungen zeigen die strategischen Begriffe, Medienereignisse und Angaben zu den Informationsquellen den Faktor 'Macht', der in Medientexten zutage tritt, an. Beruhend auf verlegerischen, redaktionellen, marktstrategischen, ideologischen etc. Bedingungen erzeugen diese 'Welt'. Sie erteilen Akteurinnen und Akteuren das Wort, rücken einzelne ins 'rechte' Licht, während anderen die Chance sich zu äußern, weniger bis gar nicht zugestanden oder deren Stimme höchstens verzerrt wiedergegeben wird. Eine Sprachmacht, die von jener individuellen Meinungsäußerungen differiert, wie sie in den Kritiken wesentlich waren, und die von den Sprachmustern und sich in ihnen abzeich-

³⁴¹ Ebd., 16. Solch sprachliche 'Selbstverständlichkeiten' in der Realitätsaufbereitung gab es freilich auch in den Tanzkritiken. Hier erfolgte die Verzeichnung [sB] als eigenständiger Ordnungseintrag, d.h. unabhängig von den Themenfeldern und ihrer Bezifferung, da die Wortebene in den Meinungstexten in der Regel nicht erfasst wurde.

nenden Positionszuweisungen getrennt wurden. Persönliche Auslegungen der sprachlichen Ermächtigung, die Medien bieten, fehlen in den Tabellen. Gleichwohl sind in den Rezensionen subjektive Positionierungen angemerkt. Der Eintrag Ich-Präsentation gilt aber nicht (in Verbindung damit geäußerten) emotionalen Befindlichkeiten, er verweist auf Formen journalistischer „Selbst“-Konstruktion³⁴², wie sie in der Auseinandersetzung mit Berbers Tanz zu finden sind, und also ebenfalls ein – wenngleich spezifisches – Medienereignis gebildet haben, das herzustellen, sich auf Basis ihres beruflichen wie persönlichen Selbstverständnisses einige (männliche) Autoren gegenüber der Künstlerin Berber bemüht fühlten.³⁴³

7.2.1.3 'Gebunden' und 'offen' – zur 'Sprache' der Tabellen

Auf die Eigenheiten von Kritiken und Nachrichten wurde insofern reagiert, als ihre Auswertung in unterschiedlichen 'Sprachen' abgefasst wurde. Ziel war es, die Meinungszentriertheit der Bühnen- bzw. die demonstrative 'Objektivität' der tagesaktuellen Berichterstattung zu bewältigen und die jeweilige Charakteristik der beiden Darstellungsformen zu visualisieren.

Berbers Tanzauftritte wurden in Schüben rezensiert, die an den Premieren im Künstlerhaus, Variété *Apollo* und den Kammerspielen ausgerichtet waren. Dieser fehlenden zeitlichen stand eine inhaltliche Konstanz gegenüber. Es gab ein festes Repertoire an Aspekten, die bewertet wurden. Dreimal wurde dieses absolviert. Abweichungen blieben aus. Diesem statischen Verhalten der Zeitungen angesichts der Tänzerin Berber, das der teils hohen Emotionalität und also ausgeprägten Individualität der Meinungsäußerungen kontrastiert, wurde mit der Schaffung einer Systematik von Themenfeldern begegnet. Pro Feld wurden Ordnungsbegriffe gebildet, diesen in fester Verkettung Detailbegriffe zugeordnet. Diese Begriffsketten repräsentieren den Satz inhaltlicher Vertiefungen und Verknüpfungen, die wiederkehrend vorgenommen wurden, d.h. das herrschende Regime der hergestellten Zusammenhänge und die jeweilige Interessensausrichtung der Zeitungen innerhalb eines Themenfeldes. Die Ordnungsbegriffe wurden im Sinne einer Beschlagnahme mittels allgemeiner Begriffe (Musik, Tanzstil etc.) gebildet und gaben gleichzeitig den einzelnen Themenfeldern ihren Namen. Die Terminologie der beigeordneten Detailbegriffe ist (weitgehend) dem Vokabular der Texte entlehnt, doch wurde auch hier bewusst v.a. auf Substantivierungen gesetzt, um zu unterstreichen, dass die

³⁴² Kirchhoff, Krieg mit Metaphern, 92.

³⁴³ Ich-Präsentationen finden sich auch in Texten zu Berber als Künstlerin, die Strang 3 zugewiesen sind, die, obwohl sie an diesen Anklang nehmen, aber nicht als herkömmliche Tanzkritiken eingestuft werden konnten, da sie – in dieser Reihenfolge – als kommentiertes Interview, Gedicht und fiktionaler Augenzeugenbericht verfasst wurden. Vgl.: K., Ein Gespräch mit Narzissgeschöpfen. Anita Berber und Sebastian Droste über ihre Nackttänze, in: *Komödie*, Nr. 41/42, 25. November 1922, 14; r.g., Die Erziehung zur Schönheit, in: *Der Morgen*, Nr. 48, 27. November 1922, 5; Alois Ulreich, Die Nackttänzerin, in: *Volks-Zeitung*, Nr. 334, 14. Dezember 1922, 1-2. Das Kürzel „K.“ in der *Komödie* konnte nicht verifiziert werden. Es gilt für Interview wie Rezension.

Verzeichnung den 'tatsächlichen' außermedialen Begebenheiten gilt und nicht der – in den Texten eng damit verkoppelten – individuellen Interpretationen, mithin dem wie einzelne Journalistinnen und Journalisten artikuliert haben, wie aus ihrer Sicht ein Geschehen oder eine Äußerung 'gemeint' gewesen bzw. zu 'verstehen' sei. Dem Merkmal thematischer Repetition entspricht zudem die fixe Koppelung der Zählung der Einträge mit bestimmten Begriffsketten. Die Ordnungszahlen stehen fest und kehren wie die Inhalte, denen sie zugeordnet sind, im Laufe der Auswertung immer wieder.³⁴⁴

In den tagesaktuellen Nachrichten waren neben der Orientierung an den neuesten Neuigkeiten sowohl der „degree zero“-Stil, d.h. die völlige Ausschaltung der Präsenz der Autorin bzw. des Autors im Text,³⁴⁵ als auch der selektive Umgang der einzelnen Blätter mit den Geschehnissen konstitutiv. In der Auswertung wurde daher gezielt nach textimmanenten Indikatoren für die Erzählweise und das Deutungsmuster, das die Berichterstattung verfasste, gesucht, um Ansatzpunkt für die Dekonstruktion der Maskierung der gemeldeten 'Tatsachen' sammeln zu können.³⁴⁶ Tabelle II sollte folglich erlauben, die inhaltliche und sprachliche Akzentuierung der Informationen seitens der einzelnen Zeitungen auszudrücken sowie auffallende Gemeinsamkeiten im Sprachverhalten zu registrieren. Darum wurde für die Einträge ein flexibles System gewählt. Diese sind nicht an Themenfelder orientiert sondern setzen direkt auf Ebene der konkreten, in den Texten verhandelten Geschehnisse an. Auch sind sie als lockere Verbindungen konzipiert, die, je nachdem wer wie viele Einzelheiten angesprochen und dabei welche Formulierungen eingesetzt hat, aus beliebig vielen Unterteilungen und Zuordnungen gebildet werden konnten. Die Terminologie der Einträge ist – im Vergleich zur Auswertung der Rezensionen – noch näher an jener der Medientexte. In diesem Zusammenhang wurde eine Auffälligkeit der Berichterstattung genutzt, bzw. ist diese als Ursache der Vorgehensweise zu benennen: Gemeint sind das enggeführte Agenda Setting der Medien, ihre Konzentration auf ein – trotz der vielen Einzelheiten, die berichtet wurden – schmales Spektrum außermedialer Begebenheiten, und das in Verbindung damit stehende Merkmal „zufälliger, nicht-intendierter synchroner Intertextualität“³⁴⁷ sowie das daraus resultierende Phänomen teils umfangreicher Wortgleichheit zwischen den Texten. Die Zeitungen fokussierten also nicht nur ein bestimmtes Geschehen, sie alle nutzten dazu auch dieselben Informationsquellen

³⁴⁴ Damit ist eine starre (und z.B. hinsichtlich ihrer Zitierfähigkeit auch recht unhandliche) Erschließung gewählt. Inhaltlich geordnet, ermöglicht sie aber einen leicht darstellbaren und raschen Überblick über die gesamte Bühnenberichterstattung. Vgl. dazu die der Tabelle I angefügte Systematik der Ordnungsbegriffe.

³⁴⁵ Zu diesem Begriff von Roland Barthes vgl.: Lünenborg, Journalismus als kultureller Prozess, 161.

³⁴⁶ Das Bild des 'Maskierens' der Konstruktionsleistung nach: Ebd., 176.

³⁴⁷ Luginbühl u.a., Medientexte, 23. Vgl. auch Kapitel 7.4.2.

und haben diese noch dazu einheitlich interpretiert. Die Einträge mit Ordnungszahl konnten entsprechend als Sammelformulierungen gebildet werden, die auf jenen Begriffen beruhen, die jeweils die Mehrheit der Blätter benutzt hat. Die beigeordneten Detaileinträge fächern dann die Abweichungen, die von den einzelnen Blättern vorgenommenen Setzungen inhaltlicher Details bzw. deren sprachliche Realisierung auf. Neben den inhaltlichen Einzelheiten ist hier – je tiefer in der Struktur umso mehr – der Ort für die Nuancen des Informierens. Begleitet wird die offene Systematik von einer fortlaufenden Zählung der ordnenden Einträge. Sie soll Auffindbarkeit und Zitierfähigkeit der vermerkten Inhalte erleichtern.

Trotz ihrer Ausrichtung an der Tagesaktualität zeigte die „Affäre“ ein den Kritiken verwandtes Merkmal: Es gab Inhalte, die beständig wiederkehrten. Diese wurden als Rekapitulationen verzeichnet. Diese beruhen darauf, dass für den gesamten Zeitraum der Beschäftigung mit dem Thema bereits Berichtetes ein ums andere Mal zusammengefasst, neuerlich aufbereitet und so manchen Inhalten zusätzlich Präsenz und Gewicht gegeben wurde. Die Zeitungen agierten dabei selektiv wie im Umgang mit den Tagesneuheiten. Daher wurden auch diese Einträge lose kombiniert. Allerdings wurden sie eigenständig notiert und separat gezählt, da nur Bestimmtes gegenwärtig gehalten, mit ihrer Hilfe eine komprimierte zweite Version medialer Realität innerhalb der Realität der Medientexte etabliert worden ist. Wie die Ich-Präsentationen bilden die Rekapitulationen damit eine Sonderform der Medienereignisse.

Unbesehen der unterschiedlichen Prinzipien, denen die Einträge in Tabelle I und II folgen, beschreiben diese stets eine Entwicklung vom Allgemeinen hin zum Konkreten und verdeutlichen, wie detailliert über einen Sachverhalt informiert wurde, was pro Tag für die jeweils berichtenden Zeitungen zum Sprechen über eine bestimmte Begebenheit dazugehörte.³⁴⁸ Die Reihenfolge der tageweisen Verzeichnungen entspricht dabei weitgehend der in den Texten. Das trifft dank der nicht-intendierten synchronen Intertextualität der „Affäre“ selbst auf Tabelle II zu. Doch gilt das Mehrheitsprinzip. Inhalte, die mehrere Zeitungen in einer bestimmten Abfolge angesprochen haben, stehen vor solchen, die z.B. nur ein Blatt thematisiert hat. Damit wurde zugleich das Verhalten der Zeitungen insgesamt strukturiert aufbereitet, denn es wird ersichtlich, welche Titel pro Tag den Mainstream der Berichterstattung gebildet haben, bzw. wer wann eigenständige Wege gegangen ist. Die Begriffsbildung für die Einträge folgt, wie gesagt, ebenfalls der Mehrheit, solange es sich um Synonyme handelt. In solchen Fällen – z.B. der Kombination des Konnektors „trotzdem“ mit dem Verb „getanzt“ – wurde im Sinne

³⁴⁸ In Tabelle II findet sich dazu eine Besonderheit: Da nicht alle berichtenden Zeitungen stets alle Fakten angeführt haben, wurde, um Platz zu sparen, in Fällen, in denen sich trotz Auslassungen bzw. reduzierter Information deren Bedeutungsgehalt nicht verändert hat, jener Inhalt, der variabel behandelt wurde, in runder Klammer ausgewiesen. Desgleichen sind die Zeitungsnamen, die eine Information ausgelassen haben, markiert.

der Markierung strategischer Begriffe sogar absichtlich ein gemeinsamer Begriff favorisiert („trotzdem getanzt“), um die Argumentationslinie der Zeitungen, die (Be-) Deutung, die sie anzeigen wollten, quer durch den Redefluss offensichtlicher zu machen.

Auch die Platzierung der Vermerke der Zeitungsnamen dient der Präzisierung des Verhaltens der einzelnen Blätter: Ist ein Titel nur auf Ebene der Ordnungszahlen bzw. im Fall der Begriffsketten beim obersten Eintrag ausgewiesen, bedeutet das, der Vermerk deckt alle beigeordneten, das jeweilige Blatt hat also einen Sachverhalt in allen entsprechend Details abgehandelt.³⁴⁹ Vermerke auf oberster bzw. auf Ordnungszahlebene und zugleich bei einzelnen Detaileinträgen bedeuten, dass Allgemeines und jeweilige Details thematisiert wurden. Vermerke allein bei bestimmten Detaileinträgen bzw. Begriffsketten zeigen, dass ein Blatt lediglich diese Einzelheiten kommuniziert hat. Ordnungszahlbegriffe ohne Namensvermerk in Tabelle II sind textunabhängig formulierte Einträge, die – wiederum mit Blick auf strategisches Sprachverhalten – den beigeordneten Aspekten einen gemeinsamen Nenner geben.

7.2.1.4 Zusammenfassung

Die Tabellen Thematisierungen I und II verfassen ihre eigene Realität. Wie die Medientexte nicht die außermediale Realität neutral 'abgebildet' haben, sind sie nicht Abbildungen der Einzeltexte. Vielmehr schreiben sie einen Gesamttext der eruierten Medienberichterstattung, der Muster des Sprechens dokumentiert. Als solcher stellen sie ein Instrument der Strukturanalyse des untersuchten diskursiven Ereignisses dar und dienen dazu, deren Ergebnisse rückverfolgbar zu machen. Sie formieren die untersuchte Berichterstattung als Redefluss in der Zeit, geben Überblick, welche außermedialen Begebenheiten wann von welcher Zeitung angesprochen, welche Maßnahmen der Setzung, Selektion und Verknüpfung von Inhalten sowie der sprachlichen Aufbereitung von den Zeitungen ergriffen wurden und fächern die Vielfalt der Lesarten der 'Wirklichkeit' auf, die diese dabei selbst im Nachrichtenmodus angeboten haben. Mit dieser Aufschließung der „qualitativen Bandbreite und quantitativen Dichte“ des journalistischen Sprechens,³⁵⁰ seiner „Aufmerksamkeitsschwerpunkte“³⁵¹ in der Produktion von 'Wissen' über Berber weisen die Tabellen den Weg, wo in der Fülle der registrierten Äußerungen näher hinzusehen, welchen Mustern genauer nachzugehen ist.

³⁴⁹ Dies ist aufgehoben, sobald ein weiterer Titel in den Detaileinträgen – und zwar nur hier – steht, denn d.h. es wurde eine Einzelheit, die eine Zeitung berichtet hat, dem übergeordneten Sinnzusammenhang zugewiesen.

³⁵⁰ I.T., Strukturanalyse, in: Lexikon Kritische Diskursanalyse, 115.

³⁵¹ Jäger, Kritische Diskursanalyse, 192.

7.2.2 Thematisierungen Bühne³⁵²

Wie gezeigt, reagierten die berichtstärksten Blätter auf Berbers Bühnenarbeit sehr verschieden: Während *Illustriertes Wiener Extrablatt* und *Neues 8 Uhr-Blatt* alle Premieren, *Der Tag* und die *Wiener Allgemeine Zeitung* ab jener im *Apollo* rezensierten, nahmen *Neues Wiener Tagblatt* und *Volks-Zeitung* diese erst anlässlich der Kammerspiele wahr. Die *Neue Freie Presse* wiederum fand diese einer Besprechung gar wert.³⁵³ Ganz im Unterschied zur *Wiener Mittags-Zeitung*: Sie engagierte sich intensiv, ohne ansonsten in Erscheinung zu treten.

Das journalistische Sprechen, das in dieser Kombination stattfand, hatte bereits am 16. November seinen entscheidenden Moment. Schon dieser Tag fächerte das volle Spektrum jener Punkte auf, die am Ende maßgeblich waren. Seine neun Themen weiteten sich zu 77 der 101 Begriffe bzw. Begriffsketten, mit deren Hilfe die Äußerungen der Kritiken verzeichnet wurden. Von den Feldern [B10] bis [B19] dagegen, die erst danach dazugekommen sind, enthalten gerade vier auch Einzelheiten. Der Themenkanon insgesamt spiegelt Routine. Bis auf [B16], [B18] und [B19], die direkt die sog. „Affäre“ bzw. ein biographisches Detail Berbers betreffen, gab es nichts, was nicht in anderen Tanzkritiken der Zeit ebenfalls abgehandelt worden wäre. Allein die inhaltlichen Gewichtungen, die sich in der Systematik abzeichnen, zeugen von den Interessen der Blätter und dem Urteil, das sie gesprochen haben. Dabei fallen neben Schwerpunkten auch Lücken und Asymmetrien auf: Die Begriffsketten sind weder gleichmäßig noch alle voll ausgebildet. Manche sind ohne Basisbegriff, d.h. Themen wurde nur in Einzelheiten angesprochen.³⁵⁴ Andere bestehen aus diversen Ketten, doch konnten von diesen nur wenige öfters und mehreren Zeitungen zugeordnet werden.³⁵⁵ Diese Fokussierungen und Vernachlässigungen innerhalb der Themenfelder sind ergänzt durch die generelle Schieflage der Bewertungen. Grundlegende Inhalte nämlich fehlen in diesen überhaupt.

7.2.2.1 Das Abwesende im Anwesenden

Die erste dieser Leerstellen ist die Person und Tänzerin Berber selbst. Drei Texte nur lieferten – jeweils mit Blick auf ihren Tanzstil – in dieser Hinsicht Verwertbares. Doch war dies Teil

³⁵² Zum Folgenden vgl. Tabelle I und die Systematik ihrer Ordnungsbegriffe im Anhang.

³⁵³ Für die *Neue Freie Presse* wurden mit dem 18., 21. und 23. Dezember 1922 neben den kommerziellen drei redaktionelle Texte registriert, die sich auf Berbers Auftritte beziehen. Diese hatten reinen Ankündigungscharakter, listeten die Programmnummern auf und machten Angaben zu Ort und Uhrzeit der Aufführungen.

³⁵⁴ Vgl. [B02] Saalpublikum, [B06] Tanzstil, [B08] Droste, [B10] Zustand des Wiener Kulturlebens und [B14] Apollo.

³⁵⁵ Dies trifft v.a. zu auf [B04] Musik, [B05] Nacktheit, [B07] Tanznummern, [B09] Programmtitel Nennung, und [B14] Apollo, die jeweils von einer, maximal zwei Begriffsketten dominiert werden, die (deutlich) mehr als doppelt sooft vergeben werden konnten, als die übrigen dieser Themenfelder.

der Bewertung und nicht Ausdruck des Interesses an ihrem Schaffen. In Form von Medienergebnissen wurde daher registriert, dass das *Neue 8 Uhr-Blatt* Berbers Stil als Teil jener Bewegungskultur, die „der ‚moderne Tanz‘“ bilden würde, identifiziert, das *Extrablatt* „modernste Kunst expressionistischer Richtung“ gesehen und *Der Tag* an die ehemalige Mitgliedschaft Berbers und Sebastian Drostes im Ensemble von Celly de Rheydt erinnert hat.³⁵⁶ Abgesehen von solchen (meinungsgeprägten) Bruchstücken wird Berber weder als Künstlerin mit Werdegang, Ausbildung, vorherigen Programmen, mit Bezügen zu Strömungen der Kunst ihrer Zeit vorgestellt noch gar als Mensch greifbar, dessen Tun von Anliegen und Absichten, von einer individuellen Sicht auf die Welt geprägt war. Auch ihre Kooperationen sind über zwei Namensnennungen nicht hinausgekommen.³⁵⁷ Selbst jene mit Droste blieb vage. Wie seine Partnerin ist er in den Kritiken als Person und Künstler ohne Kontur. Daran, dass es ein eigenes Themenfeld [B08] Droste gibt, wird allerdings deutlich, dass er gesonderter Wahrnehmung unterlag. Die Kritiken erweisen sich damit als Kritiken Berbers, in denen u.a. „auch“ Droste erwähnt wurde.³⁵⁸ Und da v.a. die Relation zwischen ihm und Berber auf der Bühne: Alle Blätter, die Droste einbezogen, sprachen dieses Bühnen-Verhältnis an.³⁵⁹ Ihre private Beziehung dagegen blieb, trotz Gerüchten um Berbers sexuelle Orientierung, unberührt.³⁶⁰

³⁵⁶ Vgl.: f. opp., Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase, in: Neues 8 Uhr Blatt, Nr. 2429, 16. November 1922, 6; N.N., Annita [sic!] Berber in den Kammerspielen, in: Illustriertes Wiener Extrablatt, Nr. 343, 23. Dezember 1922, 6-7, hier: 7; Fred Heller, C. d. Rh. Oder: Das leibhaftige Nacktballett in Wien, in: Der Tag, Nr. 46, 3-4, hier: 4.

³⁵⁷ Diese erfolgten anlässlich der Künstlerhaus-Premiere und betrafen den Architekten Harry Täuber, der dafür die Bühnendekorationen geschaffen, und Otto Schulhof, der für deren Klavierbegleitung gesorgt hatte.

³⁵⁸ Der [sB] Adressierung verdeutlicht die Wahrnehmung Drostes als Begleiter Berbers: Zwar ist die additive Formulierung, mit der Berber „und“ Droste als jeweils eigenständige Personen angesprochen wurden, in siebzehn der 49 Bühnen-Texten und damit am häufigsten zu finden, doch war es stets Berber, die „mit ihrem Partner“ getanzt hat. Fünf Kritiken sprachen sogar nur Berber an (*Mittags- und Sonn- und Montags-Zeitung* am 20. November, *WAZ* am 2., *Das interessante Blatt* am 21., *Arbeiter-Zeitung* am 24. Dezember). Kein Text dagegen sprach nur von Droste. Und die *Komödie*, die das Verhältnis im Titel ihrer Kritik dezidiert umkehrte, erklärte dazu im Rahmen einer (anonymen) Ich-Präsentation: „Nein – es ist kein Druckfehler, ich glaubte bloß, die Natur der Sache richtigzustellen, indem ich die Namen vertauschte“, um fortan aber nur mehr vom „Tanzabend Anita Berber“ zu sprechen, Droste nicht wieder zu erwähnen. *Mittags-Zeitung* und *Extrablatt* besprechen am 16. November ([sB 2 | 1]) bzw. 23. Dezember ([sB 3]) Droste ausdrücklich unter Verwendung des Wortes „auch“. Vgl.: N.N., Sebastian Droste – Anita Berber, in: *Komödie*, Nr. 41/42, 25. November 1922, 13.

³⁵⁹ Vgl. dazu die Einträge [B08 (3)] bis [B08 (3,3)] von: *Neues 8 Uhr-Blatt* und *Mittags-Zeitung* am 16. bzw. 27. und *Komödie* am 25. November, *DöTZ* am 5. sowie *Tagblatt* am 22. bzw. *Extrablatt* und *Neues Wiener Journal* am 23. Dezember 1922. Diese sieben Blätter haben acht Texte zum Aspekt Verhältnis Berber-Droste verfasst; Handlungsdetails bzw. Kostüme und Ausstattung waren in vier Texten, Drostes Nacktheit in einem Thema.

³⁶⁰ Das gilt für die gesamte Berichterstattung. Einzig *Der Montag* sprach offen an, es würde heißen, dass Berber „in der Liebe Kinder und Frauen dem männlichen Geschlecht vorziehen“ würde, „noch nie einen Mann wirklich kennen gelernt“ habe. Eine Direktheit, die andere Zeitungen nicht betrieben und auch nicht goutiert haben. Vgl. Tabelle I, Eintrag 15 | 6, 23. Dezember; N.N., Sie will keine Nackttänzerin sein. Intime Bekenntnisse der Tänzerin Anita Berber, in: *Der Montag mit dem Sport-Montag*, Nr. 650, 18. Dezember 1922, 2. Die offensive Verfolgung der Frage nach der realen oder vermeintlichen Homosexualität Berbers war den Zeitungen angesichts deren strafrechtlicher Relevanz und ohne polizeilich-juristische Fundierung offensichtlich zu ‚heiß‘. Nach Abbruch der

Die zweite Auslassung bildete Berbers Kunst. Obwohl Tanzabende besprochen wurden und [B07] Tanznummern mit sechzehn Ordnungseinträgen das am stärksten ausdifferenzierte Themenfeld ist, lässt sich der gezeigte Tanz kaum nachvollziehen. Themen, Choreographien, Ausführung und Technik, Bewegungsabläufe, Interaktionen der Tanzenden oder Kostüme und Ausstattung finden sich bestenfalls in Ansätzen. Vierzehn der 31 Kritiken brachten Tanznummern zur Sprache, mehrheitlich jedoch in aufzählender Form. Die schon am ersten Tag der Bühnenberichterstattung als „raffiniert klug ersonnen“ problematisierten Titel der Nummern³⁶¹ – acht der fünfzehn rezensierenden Zeitungen haben diese Raffinesse im Stil eines ‘name droppings’ (für sich) genutzt. Der Tanz Berbers blieb dadurch ohne Fakten und analytische Deskription.³⁶² Anbindungen an den zeitgenössischen Tanzdiskurs unterblieben. Präzisierungen zu den Verortungen im konstatierten ‘modernen’ bzw. ‘expressionistischen’ Tanz oder im ‘Nackttanz’ einer Celly de Rheydt fehlen. Und die *Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase* in ihrer erweiterten Dimension als Buch, Film und Fotoserie hat es in den Kritiken ebenfalls nicht gegeben. Trotz medial betriebene Werbung Berbers und Drostes für das Buch³⁶³ und der Veröffentlichung einzelner Aufnahmen der Bilderfolge im *Extrablatt* (in gezeichneter Form) und in den Wochenzeitungen *Komödie* und *Das interessante Blatt* wurde der Rahmen der Besprechungen diesbezüglich nicht erweitert.³⁶⁴

polizeilichen Erhebungen gegen Berber und Droste im Zuge der sog. „Affäre“ „ihres unmoralischen Lebenswandels wegen“ – die Bedeutung dieser Formulierung wurde nicht präzisiert – zeigten diese jedenfalls keine Ambitionen, nachzuhaken. Dass Berber mit dem *Tabarin* fast drei Monate in einem Lokal getanzt hat, das (auch) Treffpunkt der lesbischen Subkultur Wiens gewesen ist, war daher ebenfalls kein Thema. Doch hatte die Zurückhaltung in juristisch abgesicherten Fällen ihre Grenzen: Als 1924 der Streitfall Geßmann-von Puttkamer die „intime Freundschaft“ der Beschuldigten Leonie von Puttkamer mit der „Tänzerin Anitta [sic!] Berber“ aktenkundig machte, hatten selbst Blätter wie die *Neue Freie Presse* kein Problem, den Namen voll auszuschreiben. Vgl.: N.N., Der Fall Berber-Droste. Eine widerrufenen Anschuldigung wegen „unmoralischen Lebenswandels“, in: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 13372, 11. Dezember 1922, 2; N.N., Die Giftmordbeschuldigung gegen Frau Leonie Geßmann, in: Neue Freie Presse, Nr. 21392, 31. März 1924, 6. Zum Fall Geßmann und Berber vgl.: Hacker, Frauen und Freundinnen, 243f., Rieder/Voigt, Heimliches Begehren, 114, 118f., 129-136. Zum *Tabarin*: Hacker, 232; auch: Franz X Eder, Homosexualitäten. Diskurse und Lebenswelten 1870-1970, Weitra 2011 (= Enzyklopädie des Wiener Wissens, Bd. XII), 56.

³⁶¹ Konta, Nacktabend. Anita Berber – Sebastian Droste, in: Wiener Mittags-Zeitung, Nr. 253, 16. November 1922, 3-4, hier: 3.

³⁶² Dass dies möglich war und auch bezüglich der *Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase* erfolgt ist, zeigen die Arbeiten des Tänzers und Choreografen am Prager National-Theater Josef Jenčík, dessen Beschreibungen bis heute eine vielzitierte Quelle der Sekundärliteratur bilden. Vgl. z.B.: Joe Jenčík, Kokain. Versuch einer Analyse des Tanzes von Anita Berber, in: Schriftanz, Jg. 4 (1931), Heft 1, 10. Zu weiteren Beschreibungen vgl. u.a.: Lothar Fischer, Anita Berber, 102-104, 108 und 148-150.

³⁶³ Vgl.: N.N., Sie will keine Nackttänzerin sein. Intime Bekenntnisse der Tänzerin Anita Berber, in: Der Montag mit dem Sport-Montag, Nr. 650, 18. Dezember 1922, 2.

³⁶⁴ Mit der *Wiener Allgemeinen Zeitung* hat (lediglich) ein Blatt auf den medialen Einsatz der Bilder hingewiesen. Aber nicht einmal die *WAZ* selbst hat das zum Anlass genommen, um diese auch in ihre Rezensionen mit einzubeziehen. Vgl.: N.N., o.T., in: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 13359, 24. November 1922, 8.

Dafür kamen umso mehr Mechanismen der Bewertung zum Einsatz. [B06] Tanzstil ist eines jener beiden Themenfelder, die sich einzig aus Medienereignissen aufbauen. Statt der Vermittlung der (außermedialen) Realität des Tanzes setzten die Zeitungen auf dessen absichtsvolle Inszenierung: So erfolgte ein ausdrückliches Suchen nach adäquater Bezeichnung des Gesehenen [B06 (1,1)] – und wurde diesem ganz nebenbei die Eigenschaft als Tanz aberkannt.³⁶⁵ Weiters wurden die Aussagen und Bilder, die Berber und Droste schufen, durch Kategorisierungen [B06 (2)] bzw. Assoziationen und Metaphorisierungen [B06 (3)] belegt, hat der Journalismus diese inhaltlich neu aufgeladen und akzentuiert, sie im Sinne dieser eigenen Wahrnehmungen vermittelt.³⁶⁶ Untermauert wurde die (Dis-) Qualifizierung zum Nicht-Tanz und die Errichtung eines quasi Kordons aus Interpretationen um diesen dadurch, dass – mit Ausnahme der *Komödie* – in keiner Rezension die Arbeit Berbers und Drostes mit jener anderer in Bezug gesetzt wurde [B06 (4)]. Taugte ihr Tanz nicht, um andere in seinem Zusammenhang zu diskutieren, wurde (allerdings nur) Berber in Besprechungen anderer sehr wohl herangezogen. Wiederholt war sie den Zeitungen der Maßstab, um den künstlerischen Wert weiblicher Tanzkunst zu konturieren bzw. um dem Ausmaß und der Charakteristik der Diagnose künstlerischen Versagens gleichsam ein Gesicht zu geben.³⁶⁷

Gemeinsam mit dem Fehlen von Berbers Tanz als Formensprache und Ergebnis ihrer Auseinandersetzung und Verarbeitung gesellschaftlicher Realitäten und Phänomene war genau dieser zeitliche Kontext die dritte Leerstelle der Kritiken. Berbers Themen wurden weder

³⁶⁵ Allerdings zeitigte diese Erklärung zum Nicht-Tanz ihren eigenen Effekt. Im Vorfeld der Kammerspiele (14.-21.12.) wurde die Suche nach einer Ersatzbezeichnung zur konkreten Anwendung einer solchen [B06 (1,2)]: Einhellig nutzten die Blätter nun den Begriff „Pantomimen“. Angesichts der nicht nur diesbezüglichen Wortgleichheit der Meldungen, die der Bekanntmachung des Engagements bzw. der Auflistung des Programms dienten, scheint dieser aber nicht von den Medien kreiert, sondern in der Nutzung einer gemeinsamen Vorlage begründet gewesen zu sein. Somit liegt eine Art Rückspiegelung vor: Die Kammerspiele hatten offenbar das mediale Suchen nach Bezeichnungen aufgegriffen und in ihren Presseinformationen mit dem Begriff „Pantomime“ umgesetzt. Und die Zeitungen übernahmen diesen, sodass ihre ursprünglich eigene Inszenierung wieder zu ihnen zurückgekehrt ist. Auch Berber und Droste scheinen die mediale Begriffssuche verfolgt zu haben. Droste nämlich rekurriert in ihrem Buch auf den Begriff und beschreibt ihren Tanz ebenfalls u.a. als „Empfinden [...] in pantomimischer Gestaltung“. Vgl.: Sebastian Droste, *Legenden*, in: Berber/Droste, *Tänze des Lasters*, 17.

³⁶⁶ In ihren Assoziationen griffen die Zeitungen auf Bilder 'animalisch-nicht-menschlicher' und 'verführerischer' Weiblichkeit zurück: „vollkommene Kreatur“ und „Eva“ (*Mittags-Zeitung*, 20.11 bzw. 5.12.), „Vollkommene [...], wie aus einer anderen Welt“ (*Sonn- und Montags-Zeitung* 20.11.), „Anitra“, „Mondgeschöpf“ bzw. „Salome“, „Sphinx“, „Raubkatze“, „Lucrezia Borgia“, getanzter „Moreau und Kokoschka“ (*Extrablatt* 24. 11. bzw. 23.12.). Ausgangspunkt dieser Praxis, die sich auch in Texten in Textstrang 3 findet, war das Inserat der Firmen Karasek und Peßl vom 19. November im *Tagblatt*. Lediglich „Mondgeschöpf“, das meint die Mondgöttin Astarte, und „Lucretia Borgia“ entstammen unmittelbar dem Figurenrepertoire der Tanznummern.

³⁶⁷ Einen positiven Kontrast zu Berber formulierten die Bezugnahmen in den Bauroff-Kritiken in *Tagblatt* und *Mittags-Zeitung* vom 26. bzw. 27. November. Als Indikator für fehlende künstlerische Qualität dient Berber in der Kritik des Theaterstücks *Das zügellose Mädchen* in der *Mittags-Zeitung* (9.12.) und der Tanzauftritte Celly de Rheydts im *Tag* (14.01.). Einen Sonderfall stellen die Kritiken des Dreiakters *Der Garten der Qualen* in *Mittags-Zeitung* und *Wiener Zeitung* vom 13. Jänner dar: Sie knüpfen in ihrer negativen Nennung Berbers nicht (mehr) an deren Tanz-Kunst an sondern am medial erzeugten Bild ihrer Person. Vgl. Eintrag [B18].

mit ihrer Person noch mit Tagesgeschehnissen verknüpft,³⁶⁸ und Themenfelder, die für eine Aufweitung des Blicks auf die Rahmenbedingungen und das soziale Umfeld der Auftritte stehen, sind rar und schwach entwickelt.³⁶⁹ [B10] Zustand des Wiener Kulturlebens ist mit drei Texten noch das größte. Verdeutlicht dieses, das allein im Kontext der im (bürgerlichen) Kunstbetrieb anerkannten Bühnen Konzerthaus und Kammerspiele zu finden ist und derart eine Problematisierung des Cross-overs zwischen Hoch- und Unterhaltungskultur, das Berber betrieben hat, andeutet,³⁷⁰ dass den Zeitungen inhaltliche Weiterungen im Rahmen durchaus diskussionswürdig waren, belegt deren Randständigkeit in den Thematisierungen aber, dass diese in Berber und ihrem – von ihnen selbst ausgerufenen – Nicht-Tanz schlicht keine Notwendigkeit für grundsätzlichere Betrachtungen gesehen haben.

Die Realität der Gesellschaft war damit gleichsam nur implizit präsent – und zwar in Gestalt des Saalpublikums [B02], einem der Schwerpunkte der Kritiken. Zwölf Blätter kamen auf dieses in zwanzig Texten zu sprechen, machten es zum zweitwichtigsten Thema. In dessen Zentrum standen die Reaktionen der Menschen auf die Vorführungen. Elf Zeitungen informierten in siebzehn Texten darüber. Doch nicht nur um einen Parameter zu legen für den Erfolg oder Misserfolg der Vorführungen. Ihre Information vermittelte auch die Beobachtung der Qualität des Publikums selbst, mithin des Zustandes der Welt, in der Berber ihre Auftritte absolvierte. Dass diese ohne Störung und sogar unter eindeutig positiver Resonanz stattfinden konnten,³⁷¹ wurde teils als alarmierend empfunden und löste das Bedürfnis aus, diese Wahrnehmung mittels erklärter Selbstpositionierung zu verarbeiten. In Gestalt von Ich-Präsentationen kam es daher zu direkten Reaktionen auf Berbers Darstellungen³⁷² mit dem Ziel, Distanz

³⁶⁸ Das war Folge sowohl der einseitigen Wahrnehmung Berbers als auch ihrer fehlenden Durchleuchtung als Person. Trotz wiederholter Berichte etwa über ansteigenden Kokainkonsum in Wien, wurde sie mit diesem nicht in Verbindung gebracht. Selbst die ausdrückliche Betonung der Qualität ihrer Darstellung des Drogenkonsums in „gräßlicher Natürlichkeit“ im Tanz *Kokain* blieb ohne Rückschlüsse. Vgl.: Konta, Nacktabend. Anita Berber – Sebastian Droste, in: Wiener Mittags-Zeitung, Nr. 253, 16. November 1922, 3-4, hier: 4. Dass solche Rückkopplungen im Kernuntersuchungszeitraumes nicht registriert werden konnten, heißt nicht, dass es sie nicht gegeben hat: Vgl.: N.N., Jens Friedrich, Kokain, in: Der Tag, Nr. 90, 27. Februar 1923, 4-5; Hugo Bettauer, Schleicher Tod, in: Bettauers Wochenschrift, 1/1925, 7.

³⁶⁹ Gemeint sind die Themenfelder [B10] Zustand des Wiener Kulturlebens, [B11] Kulturkampf Modernität vs. Traditionalität, [B15] Tagesgespräch und [B17] Rolle der Zensur.

³⁷⁰ Entsprechend geäußert haben sich die Wochenzeitungen *Sonn- und Montags-Zeitung* und *Komödie* am 20. bzw. 25. November sowie das *Neue 8 Uhr Blatt* am 22. Dezember 1922.

³⁷¹ Nur die Blätter des konservativen *Steyrermühl-Verlages Neues 8 Uhr-Blatt* (16.11.) und *Tagblatt* (22.12.) sowie die *Komödie* (25.11.) erlebten Zurückhaltung. Ausgesprochen negative Reaktionen sahen selbst sie nicht.

³⁷² Ich-Präsentationen wurden nachgewiesen für: *Mittags-Zeitung* (16. und 20.11.), *Extrablatt* (24.11.), *Komödie* (25.11.) und *Arbeiter-Zeitung* (24.12.). Trotz Vermerk bei unterschiedlichen Aspekten haben alle fünf gemeinsam, dass zumindest ein Eintrag in direktem Bezug zu den Tanzhandlungen steht.

zum Saalpublikum wie Kompetenz gegenüber dem eigenen Lesepublikum zu signalisieren. Mit Karl Tschuppik hat allerdings ein Autor solcherart distinktives Verhalten zurückgewiesen. Er erachtete das Saalpublikum selbst als kompetent,³⁷³ lobte, „daß es sich weder von dem Geschwätz der Pädagogen noch von dem Surren der Entrüsteten irritieren“ ließe in seiner Wertschätzung Berbers³⁷⁴ – und zog dadurch Kritik und Spott auf sich.³⁷⁵

An den Leerstellen der Kritiken änderte auch das ungewöhnliche Verhalten der Medien, dreimal ein- und dasselbe Programm zu besprechen, nichts. Im Gegenteil wurde in den Wiederholungen die ohnehin kaum wahrnehmbare Künstlerin Berber durch äußere Einflüsse überlagert und jeweils spezifisch kontextiert.³⁷⁶ Die Annäherung an die Auftritte im *Apollo* stand im Zeichen der Sensationalisierung.³⁷⁷ Diese wurden als Bestandteil des gesamten Varietéabends geschildert, unter Betonung der Titel der Nummern, die Berber und Droste zeigten, wurde deren erotische Wirkung auf das Publikum,³⁷⁸ deren kommerzieller Erfolg bzw. die Popularität Berbers unterstrichen.³⁷⁹ Die Kammerspiele-Besprechungen wiederum enthalten Spuren der „Affäre“. Die konstatierte Parallelisierung der Textstränge wird als temporäre

³⁷³ Widersprüchliche Signale sendete David Josef Bach: Er lobte die Zurückhaltung der Zensur gegenüber Berber, die es „jedermanns Geschmack überlasse, ob er sie sehen wolle oder nicht“; aufgrund eigener Ratlosigkeit aber traute er der Kompetenz der Leute offenbar doch nicht, artikuliert dies mit der Ich-Präsentation: „Ich warne Neugierige!“. Vgl.: D.B., Weg mit der Theaterzensur, in: Arbeiter-Zeitung, Nr. 346, 24. Dezember 1922, 9.

³⁷⁴ Kajetan, Die nackte Tänzerin und der keusche Kritiker, in: Wiener Sonn- und Montags-Zeitung, Nr. 45, 20. November 1922, 5-6, hier: 5.

³⁷⁵ Zum Kritikerstreit siehe weiter unten. Die heute bekannteste Stimme des Spottes kam von Karl Kraus, d.h. von außerhalb des Untersuchungssamples. Vgl.: Karl Kraus, Ein Brief der Tänzerin Anita Berber, in: Die Fackel, Jg. 24, Heft 601-607, November 1922, 29f. V.a. aufgrund der Wiedergabe eines Briefes Berbers an das *Neue Wiener Journal* gehört dieser Artikel zu jenen Textquellen ihres Wienaufenthaltes 1922/23, die immer wieder herangezogen werden. Vgl. z.B.: Fischer, Anita Berber, 114f.; Gordon, The Seven Addictions, 89.

³⁷⁶ Mit Konsequenzen auch für die Vollständigkeit der Fakten: So wurde bezüglich *Apollo* nicht berichtet, dass Berber und Droste am 8. Dezember, einem Feiertag, eine Nachmittagsvorstellung gegeben haben. Ein Umstand, der schwer in Einklang zu bringen war mit der unter den Vorzeichen der Erotik betriebenen Sensationalisierung. Er war daher nur Gegenstand kommerzieller Texte – und das selbst in der *Reichspost*, die zu Berber keine redaktionellen Texte verfasst hat. Vgl.: Reichspost, Nr. 326, 6. Dezember 1922, 10. In der Vorberichterstattung zu den Kammerspielen fehlte, dass Berber zeitgleich zu dieser nicht in Wien gewesen ist. Vgl. dazu: Geyer, Der Tod einer exzentrischen Tänzerin, 33. Das am 18. Dezember im *Montag* veröffentlichte Interview hatte am 15. stattgefunden. Vgl. die Zeitangabe in: N.N., Sie will keine Nackttänzerin sein. Intime Bekenntnisse der Tänzerin Anita Berber, in: Der Montag mit dem Sport-Montag, Nr. 650, 18. Dezember 1922, 2.

³⁷⁷ Vgl. Themenfeld [B14] *Apollo*. Dessen Bildung ist Ausdruck der Eigenart der *Apollo*-Kritiken.

³⁷⁸ [B02 (3,4)] Saalpublikum Reaktionen gespannte Erregtheit wurde mit Ausnahme der *Komödie* (25.11.) nur in *Apollo*-Rezensionen angesprochen.

³⁷⁹ Dass diese Betonung ([B14 (4,1)]) nicht nur ein Medienereignis war, zeigt *Das interessante Blatt*, das nach dem Aus für Berbers Auftritte im *Apollo* eine Besprechung nachgereicht hat und darin beschwor: „Wenn auch in der letzten Zeit ganz Wien von Anita Berber sprach und sie daher der Gipfel der Attraktionen war, bringt das Apollotheater immer noch ganz erstklassige Darbietungen.“ [B14 (4,2)]. Vgl.: N.N., Apollotheater, in: Das interessante Blatt, Nr. 51, 21. Dezember 1922, 19.

wechselseitige Durchdringung der beiden Grundthemen sichtbar.³⁸⁰ Diese wurde am 22./23. Dezember von *Tagblatt* und *Volks-Zeitung* bzw. *Extrablatt* und *Neuem Wiener Journal* gezielt umgesetzt, sodass der von diesen Stützen der „Affären“-Berichterstattung durch erstmalige und werbende Vorberichterstattung selbst auf den Weg gebrachte neuerliche Bühnenerfolg Berbers dank dieser Verknüpfung mit den Zweifeln an dessen rechtlichen Grundlagen aktiv – um im Rahmen der Kritiken ebenfalls erstmals – als illegitim markiert wurde.

7.2.2.2 Nacktheit oder der blinde Fleck des Journalismus'

Mit ihren Überlagerungen und Ausblendungen markierten die Zeitungen eine unmissverständliche Haltung. Hinsichtlich der Verweigerung der Anerkennung einer künstlerischen Leistung Berbers und Drostes untermauerten sie diese v.a. mit Hilfe einer Betonung: jener des Themas [B05] Nacktheit. Dreizehn der siebzehn rezensierenden Zeitungen haben dies in 25 Texten getan.³⁸¹ Obwohl in zehn Begriffe bzw. Begriffsketten ausdifferenziert, hat das Feld im Basisbegriff selbst den Schwerpunkt. Für achtzehn Texte wurde nur dieser vergeben, d.h. Nacktheit wurde primär inhaltlich unspezifisch thematisiert bzw. Präzisierungen nur von wenigen vorgenommen.³⁸² Lediglich der Tanz *Astarte* – [B05 (1)] umfasst drei Ketten, zu denen fünf Zeitungen mit sechs Texten beigetragen haben – und die Benennung Berbers als „Nackttänzerin“ [B05 (3)], von drei Blättern abgegeben, lassen eine breitere Thematisierungsbasis erkennen. Trotz der dritthöchsten Zahl an Begriffsketten mangelt es folglich an Nachvollziehbarkeit: Was es mit der Nacktheit in Berbers Tanz allgemein bzw. den jeweiligen Tanznummern konkret auf sich hatte, wird anhand der Kritiken nicht transparent.

Dafür verweist die Klassifizierung „Nackttanz“ auf ein weiteres Merkmal des Themenfeldes: Nur zwei Medienereignisse wurden inszeniert, und auch diese sind schwach. Sie gehen auf gerade vier Zeitungen zurück. Drei haben Berber eben als „Nackttänzerin“ proklamiert,³⁸³ zwei das Thema zudem zum Gegenstand im Kritikerstreit um diese gemacht.³⁸⁴ Anders als in den Feldern [B02] Saalpublikum, [B06] Tanzstil oder [B09] Programmtitel diene Nacktheit also kaum dazu, die außermediale Realität offensiv zu deuten und z.B. mit dem Begriff

³⁸⁰ Zu Spuren der Bühnenberichterstattung in der „Affäre“ vgl. Tabelle II Eintrag [072] vom 21. Dezember.

³⁸¹ Nicht thematisiert wurde die Nacktheit von *Neuer Freier Presse* und *Illustrierter Kronen-Zeitung* – diese haben trotz Bühnenberichterstattung gar nicht rezensiert – bzw. *Das interessante Blatt* und *Wiener Zeitung*.

³⁸² Besonders engagiert war die *Mittags-Zeitung*. Sie steht allein für die Einträge [B05 (2)] und [B05 (4)] und ist eine von drei bzw. zwei Zeitungen, die bei [B05 (3)] und [B05 (5)] verzeichnet wurden. Die anderen Details sind getragen von *Sonn- und Montags-Zeitung* und *Extrablatt* [B05 (1,1) und [B05 (5)] bzw. [B05 (1,1,1)] und [B05 (6)].

³⁸³ Das gilt für *Mittags-Zeitung* (20.11.), *DöTZ* (5.12.) und *Der Tag* (14.1.), d.h. für sehr unterschiedliche Blätter.

³⁸⁴ Dabei handelt es sich um die Trägerinnen dieses Streits: die *Mittags-* und die *Sonn- und Montags-Zeitung*.

„Nackttanz“ ein erklärtes Urteil zu sprechen. Dessen Potential, den Gegensatz zwischen Berber und anerkannten Formen „nackten Tanzes“ zu betonen, ihr mit der künstlerischen Eigenschaft auch die „sittliche Berechtigung“ ihres Handelns abzusprechen und sie im Unterschied zum Ausdruck seelischer Inhalte in der Praxis (erotisch konnotierter) „animierender“ Tanzgenres festzuschreiben,³⁸⁵ blieb so in den Besprechungen auffallend ungenutzt.

Dafür haben die Blätter mit Hilfe des Themenfeldes [B05] in ihrer (Dis-) Qualifizierung Berbers zum Nicht-Tanz Akzente gesetzt. Ähnlich der zeitkritischen Position, die in der Beobachtung des Saalpublikums inkludiert war, blieben auch diese quasi undeklariert. Infolge der unpräzisen Thematisierung wurde so etwa das Lesepublikum hinsichtlich der inhaltlichen Zusammenhänge der Nacktheit wie über deren wahres Ausmaß im Unklaren belassen. Die Häufigkeit, in der diese aufgegriffen wurde, verlieh dieser zudem eine Präsenz, die jene der Bühnenrealität übertroffen hat. In der Summe aller Rezensionen erscheint Berber deutlich ‚nackter‘, als sie es tatsächlich gewesen ist: Das betrifft ihren Körper, dessen völlige Hüllenlosigkeit angesichts der Zensur eine mediale Übertreibung war,³⁸⁶ bzw. deren Dimension in den Augen der Beobachtenden gelegen hat. Und das gilt für das Tanzprogramm, in dem nur für die Nummern *Astarte* Nacktheit zweifelsfrei nachgewiesen werden kann.³⁸⁷

Genauso aber wurde in der sprachlichen Umsetzung des Themas der Sicht auf das Bühnengeschehen einschlägiger Ausdruck verleihen. Dies lässt die nähere Auswertung des Aspekts erkennen. Aufgrund ihres hohen Thematisierungsgrades sollte v.a. der unspezifische Charakter der Nacktheit aufgehehlt werden. Eruiert wurde daher, wie auf Wortebene mit dieser verfahren, welche Begriffe für sie verwendet, welche Attribute zugesprochen wurden, und um wessen Nacktheit es der Presse v.a. gegangen ist.

³⁸⁵ Diese Differenzierung nach dem lebensreformerisch orientierten Tanzautor Werner Suhr, für den feststand: „Über die künstlerische, ergo sittliche Berechtigung des nackten Tanzes, der nie animierender Nackttanz ist, läßt sich nicht streiten.“ Vgl.: Suhr, *Der nackte Tanz*, Egestorf Bezirk Hamburg 1927, 20. Tanz als Ausdruck ‚seelischer Inhalte‘, als „vollkommener Wesensausdruck durch rhythmische Bewegung“ des Körpers“ greift zurück auf: Hans W. Fischer, *Das Tanzbuch*. Als Anhang: *Drei Tanzspiele*, München 1924, 58. Fischer ging an selber Stelle übrigens noch weiter: Er brachte gleichsam eine weitere Unterscheidung ins Spiel, indem er die „sogenannten Nackttänzerinnen“ trennt von jener „halbweltlichen Übelkeit“, die ihm Berbers Versuche, die „Entartungen“ des Daseins tänzerisch umzusetzen, bedeuteten. Zu Suhr und Fischer im zeitgenössischen Tanzdiskurs vgl.: Toepfer, *Empire of Ecstasy*, hier v.a. 52f., 337 und 340 bzw. 339-341.

³⁸⁶ Vgl. die Ordnungszahlen [08], [12], [14] und [18] in Tabelle I; auch: Ludwig Basch, *Wiener Theatergeschichte*, Teil XV: Anita Berber und der Magistrat, in: *Illustriertes Wiener Extrablatt*, Nr. 323, 3. Dezember 1922, 8.

³⁸⁷ Dass mit [B05 (2)] eine zweite Tanznummer im Themenfeld Nacktheit ausgewiesen ist, resultiert aus der Vagheit der Medien. Die Verbindung der Tanznummer *Selbstmord* mit Nacktheit beruht einzig auf Robert Konta, und diese dürfte eine Übertreibung gewesen sein, die nicht auf ‚realer‘ Nacktheit sondern auf seiner prinzipiellen Wahrnehmung der Aufführung als „Nacktabend“ fußte. Dass diese Äußerung nicht als Medienereignis verzeichnet wurde, liegt daran, dass eine Verifizierung dieser Annahme aufgrund der untersuchten Berichterstattung nicht möglich ist, daher im Zweifel auf eine außermediale ‚Tatsache‘ entschieden wurde. Vgl.: Konta, *Nacktabend*. Anita Berber – Sebastian Droste, in: *Wiener Mittags-Zeitung*, Nr. 253, 16. November 1922, 3-4.

Bezüglich Letzterem bestätigt sich die Grundtendenz der Kritiken: Waren diese Bewertungen Berbers, in denen 'auch' Droste zur Sprache gekommen ist, so war die Nacktheit ebenfalls das Merkmal vorrangig Berbers. Ausnahmen waren die Rezensionen vom 16. November. Sie führten Berber und Droste getrennt an, haben deren Nacktheit separat thematisiert, sodass jene Drostes soweit präzisiert war, dass (wiederum) „auch“ die seinige mit eigenem Eintrag ([B05 (4)]) erfasst werden konnte.³⁸⁸ Demgegenüber stehen siebzehn der 25 Besprechungen, die eindeutig Berber alleine mit diesem Aspekt in Verbindung gesehen haben.³⁸⁹ Dass mit Droste die „bemerkenswerte Ausnahme“³⁹⁰ eines Mannes im von Frauen dominierten nackten Tanz zu sehen war, zeitigte damit geringe Resonanz. Klingt in dieser die generelle Zurückhaltung an, auf die der (total) nackt tanzende Mann jener Zeit gestoßen ist,³⁹¹ wurde das freilich nicht ausgeführt. Eine unter solchem Gesichtspunkt stehende Rückkoppelung der Kritiken an den damaligen Tanzdiskurs hat es gemäß der Ausblendung Berbers und Drostes als Kunstschaufende nicht gegeben. So wenig wie aber eben Verwunderung über bzw. Anstoßnahme an Drostes – wie bei Berber nicht vollständiger – Nacktheit.³⁹²

War es also Berbers Nacktheit, die die Blicke auf sich zog, ruhten diese auf dem Faktum des körperlichen Zustandes, den sie damit inne hatte. D.h. das mediale Augenmerk produzierte v.a. das Bild „der nackten Anita Berber“³⁹³. Dessen sprachliche Umsetzung war nicht ganz unbefangen. Das Unterlassen von Ausschmückungen und die vielen Umschreibungen, die gesetzt wurden, können neben damit verbundenen Absichten durchaus (auch) im Sinne einer vorsichtigen Handhabung des Themas gelesen werden. Adjektive jedenfalls, deren Einsatz als grammatikalisch (meist) nicht erforderliche Wortart stets „eine bewusste, [...] bedeu-

³⁸⁸ Zum „auch“ vgl.: Konta, Nacktabend. Anita Berber – Sebastian Droste, in: Wiener Mittags-Zeitung, Nr. 253, 16. November 1922, 3-4, hier: 3. Mit *Neuem 8 Uhr-Blatt* am 2., *Extrablatt* und *Neuigkeits-Welt-Blatt* am 3., *Sonn- und Montags-Zeitung* am 4. Dezember und *Tag* am 14. Jänner verknüpften fünf Texte Berber und Droste wohl gemeinsam mit der Nacktheit, aber so unspezifisch, dass bezüglich Droste keine Thematisierung vergeben wurde. *8 Uhr-Blatt* und *Volks-Zeitung* vom 22. Dezember blieben neutral: Sie sprachen das Tanzprogramm an.

³⁸⁹ Das gilt für: *Mittags-Zeitung* (20. und 27.11., 5. und 9.12.), *Sonn- und Montags-Zeitung* (20.11.), *Extrablatt* (24.11., 3. und 23.12.), *Komödie* (24.11.), *Tagblatt* (26.11, 22.12.), *WAZ* (2. und 22.12.), *Der Tag* (3.12.), *DöTZ* (5.12.), *Neues Wiener Journal* (23.12.) und *Arbeiter-Zeitung* (24.12.). Das *Extrablatt* vom 3.12. hat sowohl Berber alleine als auch Berber und Droste angesprochen.

³⁹⁰ Traub, Theater der Nacktheit, 80.

³⁹¹ Vgl. Ebd., 80f.

³⁹² Auch Drostes 'Nacktheit' lag in den Augen der Betrachtenden. Vgl. Eintrag [B05 (4,1)] für die *Mittags-Zeitung* am 16. November: Sie sah Droste „nackt“, um gleichzeitig jene Kostüm- und mit der Bronzelackierung der Haut Ausstattungselemente aufzuzählen, die genau diesen Zustand verhindert haben. Das *Extrablatt* z.B. hat sich am 24. November ebenfalls auf diese Lackierung bezogen. Sein Autor, Hans Liebstockl, hat Droste dabei aber offenbar nicht als nackt betrachtet, jedenfalls brachte er ihn nicht damit in Verbindung.

³⁹³ Konta, Anita Berbers ritterlicher Verteidiger, in: Wiener Mittags-Zeitung, Nr. 256, 20. November 1922, 3.

tungstragende Entscheidung“ darstellt,³⁹⁴ wurden, wie Tabelle 4 zeigt, bezüglich der Nacktheit direkt so gut wie keine vergeben. Diese war den Zeitungen eine Tatsache für sich, bzw. sie selbst war jene Eigenschaft, die vermittelt werden sollte.³⁹⁵ Und dies v.a. im Kontext Konzerthaus und *Apollo*:³⁹⁶ Jetzt wurde Berber als ‘nackte Berber’ im öffentlichen Bewusstsein verankert – und zugleich die Trägerinnen dieses Zustandes explizit modelliert: War, abgesehen von Robert Konta, der sich „blendender Nacktheit“ gegenüber sah, diese ansonsten ohne Eigenschaften geblieben,³⁹⁷ wurden die Person Berbers bzw. ihr Körper im Vergleich dazu intensiv mit Merkmalen ausgestattet. Diese verfassten ein Oberflächenereignis, in dem Berber und ihr Körper verschmolzen und dessen physische ‘Qualität’ – im Unterschied zu ihrem künstlerischen Wert – (fast) ausnahmslos zugestanden wurde.³⁹⁸

Die Charakteristik dieses Ereignisses präzisieren die Blätter anhand der Umschreibungen, mit denen sie operierten (vgl. Tabelle 5). Deren Einsatz überstieg das Maß rhetorischer Notwendigkeiten. D.h. sie dienten nicht nur der Vermeidung von Wortwiederholungen. Neun Texte bedienten sich sogar ausschließlich bildhafter Sprache,³⁹⁹ sodass deren Einsatz eine spezifische Handhabung des Themas andeutet, in der sich, eben weil das ‘eigentliche’ Wort nicht ausgesprochen wurde, der Blickwinkel, der auf das Geschehen eingenommen wurde bzw. der auf dieses vermittelt werden sollte, manifestiert.⁴⁰⁰ Die thematische Gruppierung der Formulierungen konkretisiert mehrheitlich eine Situation des ‘Zeigens’ und damit implizit auch des ‘Sehens’ der mit ihrem Körper gleichgesetzten und v.a. durch fehlende

³⁹⁴ Landwehr, Historische Diskursanalyse, 123.

³⁹⁵ In zehn Texten ist „nackt“ selbst das Adjektiv. Vgl.: *Mittags-Zeitung* (16., 20, 27.11. und 5.12.), *Sonn- und Montags-Zeitung* (20.11., 4.12.), *Extrablatt* (24.11., 3.12.), *Tagblatt* (26.11.) und *Arbeiter-Zeitung* (24.12.). Im Fall der *Sonn- und Montags-Zeitung* vom 4.12. betrifft das die Umschreibung „nackte Tatsachen“, die aufgenommen wurde, da es sich um die einzige Bezeichnung im Text handelt.

³⁹⁶ Signifikant ist der Einsatz des Substantivs „Nacktheit“ bzw. damit gebildeter Komposita: Deren Einsatz war auf Konzerthaus und *Apollo* konzentriert. In den Kammerspiel-Rezensionen erfolgte die explizite Benennung dieser Gegebenheit mit Ausnahme des *8 Uhr-Blatts* (22.12.) nicht mehr, nun dominierte ein spielerischer Umgang mit Umschreibungen etc. Dass Berber „nackt“ war, musste nicht mehr herausgestellt werden.

³⁹⁷ Konta, Nacktabend. Anita Berber – Sebastian Droste, in: Wiener Mittags-Zeitung, Nr. 253, 16. November 1922, 3.4, hier: 3.

³⁹⁸ Wieder bestätigt eine Ausnahme die Regel: Die *Komödie* ortete mit dem künstlerischen auch körperlichen Makel: „Resumé [sic!]: [...] Das Programm, wie mir Herterich [d.i. Franz Herterich, ab 1923 Direktor des Wiener Burgtheaters, C.Ch.] in der Pause bemerkte: viel Ungegorenes. Sonst: Geknickte Brüste.“ Vgl.: N.N., Sebastian Droste – Anita Berber, in: *Komödie*, Nr. 41/42, 25. November 1922, 13. Das „Marktschreierische“, das Robert Konta konstatierte, ist zwar auch kein positiver Begriff, meint aber einen stilistischen und keinen körperlichen Makel. Vgl.: K., Wieder ein Nacktabend, in: Wiener Mittags-Zeitung, Nr. 262, 27. November 1922, 3.

³⁹⁹ Das betrifft: *WAZ* (2. und 22.12.), *Neuigkeits-Welt-Blatt* (3.12.), *Der Tag* (3.12.), *Mittags-Zeitung* (9.12.), *Tagblatt* (22.12.), *Volks-Zeitung* (22.12.), *Extrablatt* (23.12.) und *Neues Wiener Journal* (23.12.).

⁴⁰⁰ Vgl. Jäger, Kritische Diskursanalyse, 181; Kirchhoff, Krieg mit Metaphern, 147.

Tabelle 4: Attribute der Nacktheit bzw. Berbers und ihres Körpers

Datum	Nacktheit	Berber und ihr Körper
16.11.	----	fabelhaft beherrscht, vollendet [8 Uhr-Blatt]
	blendend	fabelhaft geschmeidig und gelenkig [Mittags-Ztg.]
20.11.	----	vollkommen, vollendet, besonders, ungewöhnlich, schön, schlank, hoheitsvoll, wie aus einer anderen Welt, selbstsicher, selbstverständlich [SoMo-Ztg.]
	----	(vollkommen kreatürlich) ² [Mittags-Ztg.]
24.11.	----	wunderschön [Extrablatt]
25.11.	----	geknickte Brüste [Komödie]
26.11.	----	---- [Tagblatt]
27.11.	(unbekleckt, unerotisch) ¹	(mutig, schön, großartig ebenmäßig, überwältigend, jung) ¹ , (markschreierisch) ² [Mittags-Ztg.]
02.12.	(kühn, attraktiv) ²	---- [8 Uhr-Blatt]
	----	vielumstritten, pikant, aufsehenerregend, hypermodern, berauschend, wundervoll, faszinierend [WAZ]
03.12.	----	tadellos, reizend [Extrablatt]
	----	fabelhaft geschmeidig [Welt-Blatt]
	----	(künstlerisch) ² [Tag]
04.12.	----	---- [SoMo-Ztg.]
05.12.	----	zierlich, alabasterweiß, rotblond, blauberingte Augen [Mittags-Ztg.]
	----	---- [DöTZ]
09.12.	----	---- [Mittags-Ztg.]
22.12.	----	schön, (ungezwungen, selbstverständlich preisgebend) ² [WAZ]
	----	---- [8 Uhr-Blatt]
	----	---- [Tagblatt]
	----	---- [VZ]
23.12.	----	ungehemmt, gierig lauernd, unergründlich lockend, edel wohltrainiert [Extrablatt]
	----	schön [Journal]
24.12.	----	---- [Arbeiter-Ztg.]
14.01.	----	---- [Tag]

¹ Begriffe beziehen sich auf Claire Bauroff und nur mittelbar auf Berber ² im Original Substantivierungen

Tabelle 5: Umschreibungen, Synonyme und Metaphern der Nacktheit

Zustand fehlender Bekleidung	unverhüllt/hüllenlos	8 Uhr Blatt 16.11. Mittags-Ztg. 27.11. Welt-Blatt 3.12. Journal 23.12. Extrablatt 23.12. SoMo-Ztg. 20.11. Extrablatt 3.12.
	blanke Unverhülltheit zeigen, wie Gott sie geschaffen*	WAZ 2.12. VZ 22.12. Tag 3.12. Mittags-Ztg. 5.12. Mittags-Ztg. 5.12.
	Kostüme, soweit man von solchen sprechen kann Kostümlosigkeit kaum bekleidet Fortschritte der Entkleidungsindustrie naturechtes/wonniges Evakostüm*	
Körper	vollendete Körperlichkeit das Vollkommene/Vollendete das hehrste Wunder der Natur wundervolle Erscheinung die schöne, schlanke Frau sehen zu dürfen die schöne Figur Anita Berber gut gewachsen unheiliges Fleisch	8 Uhr Blatt 16.11. SoMo-Ztg. 20.11. Mittags-Ztg. 27.11. WAZ 2.12. SoMo-Ztg. 20.11. Journal 23.12. 8 Uhr Blatt 16.11. Extrablatt 23.12.
	Freigebigkeit [sic!] wir zeigen unsere Körper Preisgabe des schönen Frauenleibes mit natürlichen Mitteln nicht geizen sie zeigt sich ganz zeigen, wie Gott sie geschaffen*	Mittags-Ztg. 16.11. Komödie 25.11. WAZ 22.12. Tagblatt 22.12. Extrablatt 3.12. SoMo-Ztg. 20.11. Extrablatt 3.12.
Exhibitionierung des Körpers	(nackte Tatsachen) (nackte/splinternackte Wahrheit)	SoMo-Ztg. 4.12. Mittags-Ztg. 5.12.
Frauenfiguren	Mondgeschöpf	Extrablatt 24.11.
	Astartens Erscheinung moderne Salome Evakostüm*	Komödie 25.11. Extrablatt 23.12. Mittags-Ztg. 5.12.
Berber selbst als Synonym	Berberische Allüren	Mittags-Ztg. 9.12.

* doppelt zugeordnet

Kleidung charakterisierten Anita Berber. Im Verbund mit der weitgehenden Ausblendung inhaltlicher Zusammenhänge wurde deren Nacktheit als rein visuelles Szenario entworfen, dessen über Choreografie, Kostüme, Ausstattung etc. intendierter 'Sinn' in der medialen Aufbereitung der Realität ausgerechnet durch die Unbedecktheit Berbers verdeckt geblieben ist. Diesen blinden Fleck des Journalismus hat Karl Tschuppik auf den Punkt gebracht:

„[...] die schlanke Tänzerin trat in einem königlichen Brokatmantel vor das Publikum, hoheitsvoll, wie aus einer anderen Welt, selbstsicher und selbstverständlich, ließ den feierlichen Mantel von den Schultern fallen und war nackt. Dann tanzte sie, und einigen tausend Augen war es eine Stunde lang vergönnt, die schöne schlanke Frau sehen zu dürfen.“⁴⁰¹

Tschuppik setzte die Enthüllung des Körpers als Initiale. Für ihn eröffnete diese den Abend, dabei hat der von ihm angedeutete Tanz *Astarte* nicht dessen Auftakt sondern als vorletzte Nummer dessen Ausklang gebildet.⁴⁰² Die Vorstellung als Ganzes wird zur Begebenheit, in der das Publikum sein Glück einzig aus dem Sehen des Körpers namens Berber und nicht der Rezeption ihrer Aussagen bezogen hat. Das solcherart inhaltlich Entleerte des Tanzes reflektiert den Geheimnisverlust, den Berber aus Sicht des Journalismus zu verantworten hatte. Indem sie sichtbar für alle, sich ihres Mantels entledigte, legte sie mit ihrem Körper den (im Konzept normativ heterosexueller dichotomer Geschlechterordnung) zentralen Ort männlichen erotischen Begehrens 'offen', deckte zugleich mit ihrer Physis aktiv jenes Geheimnis auf, das als 'Rätsel Weib' den „phantasmagorischen Apparat der Kulturproduktion“ seit dem 19. Jahrhundert angetrieben, den Geschlechterdiskurs geprägt hat.⁴⁰³ Doch (ver-) störte sie, da sie ihren Anblick allen 'gönnte', mögliche individuelle Besitz ergreifende Fantasien. Durch ihre selbst gewählte Selbstenthüllung vor „einigen tausend Augen“ okkupierte sie diesen Ort vielmehr, reklamierte ihn unter den von ihr gesetzten Vorzeichen für sich. Ein Akt der Selbstermächtigung, der journalistisch zur bloßen Exhibierung vor zahlendem Publikum degradiert wurde: Die „nackten Tatsachen“ Berbers⁴⁰⁴ wurden als die „nackte Wahrheit“ einer Vertreterin der „Entkleidungsindustrie“⁴⁰⁵ benannt, als das Produkt geschäftsmäßiger Versorgung der

⁴⁰¹ Kajetan, Die nackte Tänzerin und der keusche Kritiker, in: Wiener Sonn- und Montags-Zeitung, Nr. 45, 20. November 1922, 5-6, hier: 5. Die Dechiffrierung des Pseudonyms ergibt sich aus Hinweisen in anderen Texten wie z.B.: N.N., Sebastian Droste – Anita Berber, in: Komödie, Nr. 41/42, 25. November 1922, 13.

⁴⁰² Vgl.: http://konzerthaus.at/kh/d/0503_detail.asp?KHGVA=false&vaid=0005052e (26.10.2009).

⁴⁰³ Franziska Schößler, Börse und Begehren. Schnitzlers Monolog *Fräulein Else* und seine Kontexte, in: Evelyne Polt-Heinzl/Gisela Steinlechner (Hg.), Arthur Schnitzler. Affairen und Affekte. Mit Beiträgen von Konstanze Fliedl u.a., Wien 2006 (Ausstellungskatalog), 119-129, hier: 121.

⁴⁰⁴ N.N., Apollotheater, in: Wiener Sonn- und Montags-Zeitung, Nr. 47, 4. Dezember 1922, 2.

⁴⁰⁵ rl., Apollo-Premiere, in: Wiener Mittags-Zeitung, Nr. 269, 5. Dezember 1922, 4.

Massen mit einem (‘schönen’) Frauenkörper.⁴⁰⁶ Einzig Tschuppik – darin liegt das Atypische seiner als typisch für das mediale Agieren zitierten Äußerung – entsprach dem nicht ganz. Er betonte die selbstsichere Art der Selbstenthüllung Berbers, doch hat er in seiner daraus resultierenden Beglücktheit nichtsdestotrotz den inhaltlichen Gehalt ihres Handelns ‘übersehen’. Selbst bei ihm tritt der (potentiell) emanzipatorische Ansatz Berbers zur Realisierung eines neuen „Blickregimes“⁴⁰⁷ zwischen ihr und dem Publikum nicht in Erscheinung.

Darüber hinaus aber ließ der Journalismus sich durch Berber seiner Bilder des Begehrens nicht berauben und transformierte, wie erwähnt, deren Entwürfe in eigene Imaginationen. Besonders der Tanzstil, somit genau jene Sprache, mit der Berber ihre Aussagen kommunizierte, wurde dabei mit Assoziationen und Metaphorisierungen belegt ([B06 (3)]). Diese verankerten das journalistische Verständnis des ‘Geheimnisorts’ Frauenkörper in der (Text-) Realität der Rezensionen, besetzten die Artikulationen Berbers mit dessen eigenen Bildern aus dem kulturellen Fundus verführerischer Frauenfiguren.⁴⁰⁸

Ergänzt wurde diese Reaktion durch die In-Bezug-Setzungen Berbers mit anderen Bühnen- bzw. Tanzereignissen. Anders als in den Berber-Kritiken selbst wurde in diesen die Wahrnehmung ihrer Erotik ausdrücklich angesprochen. Hier war den Blätter der Rahmen, um das Verhältnis zwischen ihr und jenen Tänzerinnen, die akzeptiert waren, im Sinne der Differenz zu definieren zwischen der Fähigkeit des Ausdrucks „innere[r] Bewegtheit mittels Bewegung“⁴⁰⁹ und der inhaltsleeren Schaugenuss bietenden Körperlichkeit „Berberischer Allüren“⁴¹⁰. Robert Konta hat diesen Unterschied anhand einer der zeitgleich in Wien gastierenden Vertreterinnen dieses als „Andacht vor der Formbildung der Natur“ gedachten, mit ‘Sinn’ be-

⁴⁰⁶ Vgl. N.N., Nackte Wahrheiten, in: Neue Freie Presse, Nr. 20940, 24. Dezember 1922, 14.

⁴⁰⁷ Vgl. Gozalbez Cantó, Fotografische Inszenierungen, 65f. Zu Berber stellt sich die Frage, inwieweit sie den kulturell vorherrschenden (männlichen) Blick in Wien 1922 angegriffen hat. Als Hinweis auf dessen (zumindest) Irritation könnte Tschuppiks Wahrnehmung Berbers als Frau „wie aus einer anderen Welt“ gedeutet werden.

⁴⁰⁸ Vgl.: Nike Wagner, Geist und Geschlecht. Karl Kraus und die Erotik der Wiener Moderne, Frankfurt am Main 1982, 138: „Das ‚Rätsel Weib‘ wird gelöst, nicht indem die Frau differenziert, sondern indem sie simplifiziert wird [...] aufgeteilt in zwei relativ konstante Gestalten: die ‚femme fragile‘ und die ‚femme fatale‘“. Im Fall Berbers erfolgte die Simplifizierung zur Femme fatale. Ein Typus, den Berber ihrerseits (z.B. mit der Prostituierten im Tanz *Kokain* oder als *Astarte* und *Lucretia Borgia* in den gleichnamigen Nummern) intensiv genutzt hat. Ihre Auslegung dieser Figuren in Wien ist anhand der Berichterstattung aber nicht nur nicht nachvollziehbar, die Blätter haben diese eben auch aktiv zurückgewiesen, Berbers Bilder mit eigenen überschrieben und damit ihren Anspruch der Deutungshoheit zum Ausdruck gebracht.

⁴⁰⁹ Frauke Kreutler, Skandal in Berlin. Trude Fleischmanns Inszenierung der Tänzerin Claire Bauroff, in: Anton Holzer/Frauke Kreutler (Hg.), Trude Fleischmann. Der selbstbewusste Blick, Ostfildern 2011 (Ausstellungskatalog), 104-114, hier 109; allgemein u.a.: Traub, Theater der Nacktheit, 77f.

⁴¹⁰ rl., Ein Höllenskandal, in: Wiener Mittags-Zeitung, Nr. 272, 9. Dezember 1922, 5.

frachteten aber entsinnlichten 'nackten Tanzes',⁴¹¹ präzisiert:

„Claire Bauroff weiß, daß das großartige Ebenmaß ihrer Nacktheit weder eines Lacks noch eines Lakels bedarf, weder eines Kosmetikums noch eines ‚ritterlichen Verteidigers‘ – es wirkt überwältigend, weil das hehrste Wunder der Natur, der hüllenlose junge Frauenleib, unbekleckt und unerotisch gezeigt wird.“⁴¹²

Über den Umweg anderer wurde damit Berbers Verstoß gegen den „durch die Natürlichkeitsideologie asexualisiert“⁴¹³ definierten Körper der zeitgenössischen Tanzreform- und Nacktkulturbewegungen in der Berichterstattung doch noch in aller Deutlichkeit formuliert, und d.h. auch der Grund dafür, warum diese nicht als eine gelten konnte, „die in Sälen, die für ernste Kunstwerke bestimmt sind, tanzen soll und darf“.⁴¹⁴

Dass trotz derartiger Zurückweisungen v.a. Berbers Selbstermächtigung über ihre Auftritte hinaus Eindruck gemacht und hinterlassen hat, darauf deutet die Praxis Begebenheiten der außermedialen (Tanz-) Realität anhand stellvertretender Begriffe zu beschreiben. Zwar ist in Textstrang 1 das Themenfeld [B15] Tagesgespräch schwach entwickelt, nur zwei Texte tragen dazu bei,⁴¹⁵ und auch abseits der Kritiken gab es – bis auf einen Kommentar im *Tag*⁴¹⁶ – keine explizite Berichterstattung über das Phänomen, doch geben die Synonyme wie wieder-

⁴¹¹ Fritz Giese, *Körperseele. Gedanken über persönliche Gestaltung*, München 1925, 174. Werner Suhr nutzte folgerichtig Bauroff als 'Illustrationsmaterial' für seine Vorstellung vom 'nackten Tanz'. Er bediente sich dazu aber durchaus skandalhältiger und entsprechend stark retuschierter Bilder der Wiener Fotografin Trude Fleischmann, um sein Ideal unerotischer weiblicher Nacktheit umsetzen zu können. Vgl. Suhr, *Der nackte Tanz*, Bildtafeln zwischen den Seiten 10 und 11 bzw. 18 und 19. Zu den Bildern, Kreutler, *Skandal in Berlin*, hier v.a. 112f.

⁴¹² K., *Wieder ein Nacktabend*, in: *Wiener Mittags-Zeitung*, Nr. 262, 27. November 1922, 3. Der Text ist Teil einer Replik auf Karl Tschuppik, den 'ritterlichen Verteidiger' Berbers und 'Lakel', eine u.a. in Wien gebräuchliche Bezeichnung eines „Grobians“. Zu letzterem vgl.: Robert Sedlacek, in *Zusammenarbeit mit Melita Sedlacek*, *Wörterbuch des Wienerischen*, Innsbruck/Wien 2011, 162. Das Wort 'Lack' bietet zwei Deutungsmöglichkeiten: entweder ergänzend zu 'Kosmetikum' ein Hinweis auf Berbers Bühnen-Make-up oder eine Anspielung auf Sebastian Droste mit Hilfe der Bronzelackierung seiner Haut: vgl. [B03 (2,2)] bzw. [B08 (2,2,2)].

⁴¹³ Wohler, *Tanz zwischen Avantgarde und klassischer Moderne*, 72.

⁴¹⁴ a., Mary Wigman, in: *Wiener Mittags-Zeitung*, Nr. 279, 18. Dezember 1922, 2. Dieser Text ist nicht in Textstrang 1 verzeichnet. Die registrierten Besprechungen des Tanzabends Wigmans, einer der führenden Ausdruckstänzerinnen der Zeit, vom 16. Dezember 1922 im Konzerthaus erfolgten teils anspielungsreich, doch alle ohne Gewissheit, dass mit diesen ausschließlich Berber gemeint gewesen sein könnten. Gesicherte, weil namentliche Bezugnahmen wurden erst anlässlich Wigmans zweiten Auftritts im Konzerthaus Anfang Februar 1923 gefunden. Vgl. z.B.: Gottfried, *Das Tanzfeuilleton*, Teil II, in: *Der Tag*, Nr. 70, 7. Februar 1923, 4-5, hier: 5. Dass Wigman als Antipode Berbers genannt wurde, heißt nicht, dass sie unumstritten gewesen wäre. Die konservative *Wiener Zeitung* etwa ortete eine „im ästhetischen Sinn zersetzend“ wirkende Athletik in ihrem Tanz. Obwohl Berber zu einer solchen „Note der bewußten Kraft und Energie“ diametral entgegenstand, hatten sie und Wigman damit doch eine Gemeinsamkeit. Beide waren in den Augen zeitgenössischer Medien im Stande traditionelle Vorstellungen von Weiblichkeit und Tanz zu 'zersetzen'. Zum direkten Vergleich der beiden vgl.: Wohler, *Tanz zwischen Avantgarde und klassischer Moderne: Anita Berber und Mary Wigman*.

⁴¹⁵ Das gilt für das *Extrablatt* am 3. und *Das interessante Blatt* am 21. Dezember.

⁴¹⁶ N.N., *Berber, Droste und unsere Sorgen*, in: *Der Tag*, Nr. 17, 12. Dezember 1922, 4.

kehrende strategische Begriffe⁴¹⁷ Hinweis, dass Berber auch im Alltag präsent gewesen ist. Bietet das Vermeiden ausdrücklicher Benennungen (auch) die Möglichkeit, darin eine weitere Form journalistischer Verweigerung gegenüber Berbers Handeln zu sehen, lässt sich dieses Verhalten in jedem Fall als die Überzeugung der Zeitungen lesen, dass ihren Nutzerinnen und Nutzern bewusst war, wem die Anspielungen galten bzw. worauf sie sich bezogen. Für die diesbezügliche Qualität des Tanzes *Astarte* und der darin anhand des Mantels gezeigten Selbstermächtigung spricht, dass v.a. dieser gemeinsam mit der Nummer *Selbstmord* das Objekt kreativer Sprache gewesen ist.⁴¹⁸ Was nebenbei ein Schlaglicht auf die Programmierung des *Apollo*-Engagements wirft. In diesem nämlich zeigten Berber und Droste genau diese beiden Nummern, also jene, die in der Öffentlichkeit den stärksten Eindruck hinterlassen hatten. Mit diesen lag dank medialer Berichterstattung wie alltagskommunikativer Beschäftigung⁴¹⁹ ein 'Wissen' gleichsam in der Luft, das selbst in verklausulierter Form und ohne Nennung von Berbers Namen aufgerufen, genährt, verhandelt werden konnte⁴²⁰ – und das nicht auf Wien 1922/23 beschränkt geblieben ist sondern weitergelebt hat und wie v.a. die „Mantel-Szene“ der *Astarte* Baustein der „Legendenbildung“ um Berber geworden ist.⁴²¹

⁴¹⁷ Für Tabelle I vgl. [B15] [sB] die Frau, von der man spricht (*Extrablatt* 3.12.; *Der interessante Blatt* 21.12.): Dieser [sB] ließ sich im Rahmen der Sensationalisierung anlässlich der *Apollo*-Premiere erstmals nachweisen, hat aber in der „Affären“-Berichterstattung ab dem 6. Dezember weitergelebt und dort entsprechende Akzente gesetzt.

⁴¹⁸ Synonyme wurden an sechs Tagen registriert. Mit *Sonn- und Montags-Zeitung* (20.11.), *Extrablatt* (24.11. und 23.12.), *Mittags-Zeitung* (27.11.), *Der Tag* und *Neuigkeits-Welt-Blatt* (3.12.) sowie *DöTZ* (5.12.) wurde diese Praxis sowohl von den Blättern mit intensivster Bühnenberichterstattung als insgesamt auch sehr unterschiedlichen Blättern geübt. Vgl. die Einträge mit hochgestellter Zahl 2 in Tabelle I.

⁴¹⁹ Ein weiterer Indikator für die Vertrautheit der Menschen mit Berber und den von ihr erzeugten Bildern ist der Umstand, dass die *Tänze des Lasters*, *des Grauens* und *der Ekstase* zum Jahreswechsel auch satirisch verarbeitet wurden und – in Form von Wortspielen – Teil der Unterhaltungsprogramme von Wiener Kleinkunsth Bühnen geworden sind. Vgl. z.B. die beiden Inserate des *Etablissements Leopoldi-Wiesenthal* bzw. der *Kleinkunstspiele Bohème* in: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 13386, 29. Dezember 1922, 2.

⁴²⁰ Kontas Bauroff-Kritik nannte Berber nicht (vgl. [sB] Adressierung | 2 vom 27.11.). Deren Adressierung war, wie anhand des Zitats gezeigt, gleichwohl ausreichend. Berbers Namen ausgelassen wurde v.a. auch im Feuilleton und in Karikaturen. Vgl.: r.g., Die Erziehung zur Schönheit, in: *Der Morgen*, Nr. 48, 27. November 1922, 5; Alois Ulreich, Die Nackttänzerin, in: *Volks-Zeitung*, Nr. 334, 14. Dezember 1922, 1-2; Rudolf Herrmann, Kampftag gegen die Ratten. Aufruf an den Rattenfänger, in: *Volks-Zeitung*, Nr. 337, 17. Dezember 1922, 9; L.R. Barteau, Nach der Vertreibung aus dem Paradies, in: *Illustriertes Wiener Extrablatt*, Nr. 344, 24. Dezember 1922, 21; N.N., Nackte Wahrheiten, in: *Neue Freie Presse*, Nr. 20940, 24. Dezember 1922, 14; D.A., Hatmans, Neujahrsüberraschungen, in: *Illustrierte Kronen-Zeitung*, Nr. 8245, 31. Dezember 1922, 1; und: Emil Hübl, Prosit Neujahr 1923. Aller guten Dinge sind drei!, in: *Volks-Zeitung*, Nr. 349, 31. Dezember 1922, 9. Sonderformen sind Hugo Bettauers Roman im *Tag*, da er Berber einen anderen Namen gegeben hat; und: Adagio, Alt- und Neu-Wien. Mit acht Zeichnungen von Emil Hübl, in: *Volks-Zeitung*, Nr. 344, 24. Dezember 1922, 5-6, hier: 6. Dieser Text arbeitete mit einer Verballharnung von Berbers Namen zu „Benita Arber“.

⁴²¹ Der Begriff der „Legendenbildung“ im Kontext der Mantelszene nach: Gisela Steinlechner, Fräulein Else. Eine Zeitreise zwischen Fin de Siècle und Roaring Twenties, in: Evelyn Polt-Heinzl/Gisela Steinlechner (Hg.), Arthur Schnitzler. Affären und Affekte. Mit Beiträgen von Konstanze Fliehl u.a., Wien 2006 (Ausstellungskatalog), 131-141, hier: 137. Ob Schnitzler sich für das rotblonde Fräulein Else und deren Selbstenthüllung durch jene der rotblonden Berber inspirieren hat lassen, ist unklar. Fest steht, dass er im Dezember 1922 „mit einigem

In ihrer (Dis-) Qualifizierung Berbers zum 'Schau-Stück'⁴²² waren die Medien über ihre weltanschauliche Unterschiede hinweg vereint. Dennoch stellten keineswegs alle Kritiken einen Verriss dar. Vom Konzerthaus zu den Kammerspielen zeichnet sich insgesamt sogar eine Verbesserung der Einschätzung ab;⁴²³ und selbst ein Blatt wie die *Wiener Mittags-Zeitung*, die mit Robert Konta dem aktivsten Verfechter ablehnender Haltung Forum war,⁴²⁴ hat wie im Fall der Kammerspiele sich auch durchaus positiv geäußert. Zwiespältig wie diese Haltung waren die Folgen der Aufbereitung des Aspekts Nacktheit. Dieser generierte Popularität, und mit dem Tanz *Astarte* wurde an der Erschaffung gleichsam seiner Ikone mitgewirkt. Genauso aber wurde durch ihn eine Trennlinie eingezogen, die Exklusion Berbers aus der Welt der (Tanz-) Kunst ausgesprochen.

7.2.2.3 Beethoven Antipode

Die Ambivalenz medialen Verhaltens kommt auch im Kontext des Aspekts Musik zum Tragen. Mit sechzehn Texten von zehn Zeitungen bildet dieser hinter Nacktheit und Saalpublikum das drittgrößte Themenfeld. Erst in Verbindung [B04] Musik wird das Ausmaß der im Zusammenhang mit den Tanznummern angedeuteten Technik des 'name droppings' ersichtlich (vgl. Tabelle 6). In beiden Fällen weist die Systematik der Ordnungsbegriffe einen Schwerpunkt aufzählender Thematisierung aus. Da wie dort ergänzte diese die konkreten Ausführungen und gehörte zur Praxis, sich auch in Andeutungen über die Auftritte Berbers und Drostes zu sprechen bzw. beim Lesepublikum die dazu schon kursierenden 'Gewissheiten' aufzurufen. Diese Aktivierung vorhandenen 'Allgemeinwissens' wurde v.a. in den *Apollo*-Kritiken

Elan“, wie er ins Tagebuch notierte, daran zu schreiben begonnen hat. Vgl., ebd., 131. Zu den Medien der Tradierung des Mantels der *Astarte* zählen die Fotos aus dem *Atelier d'Ora* bzw. das Buch zum Tanzprogramm, in dem zwei der Bilder reproduziert sind. Vgl., Berber/Droste, Tänze des Lasters, Bildtafel VIII und IX. *Die Bühne* illustrierte 1930 Klaus Manns Erinnerungen an Berber ebenfalls mit einem der Bilder. Vgl. Mann, Erinnerungen, 43. In Berber-Filmen wurde der Tanz dreimal verarbeitet: Neben dem Film *Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase* (1923) auch in *Irrlichter der Tiefe* (1923) und *Ein Walzer von Strauß* (1925). Vgl.: Amort, Von der Präsenz, 10f., Fischer, Anita Berber, 85f. Leo Lania schilderte die Mantelszene sowohl in seinem Roman über Berber als auch in seiner Autobiographie: Lania, Der Tanz ins Dunkel, 162f.; ders.: Today we are Brothers, 223.

⁴²² Konta, Nacktabend. Anita Berber – Sebastian Droste, in: Wiener Mittags-Zeitung, Nr. 253, 16. November 1922, 3-4. Konta nutzte „Schaustück“ als Ausweichbegriff für die Benennung von Berbers Tanzstils.

⁴²³ Verglichen wurden nur die Kritiken zu Konzerthaus und Kammerspiele, da *Apollo* einen Sonderfall der Sensationalisierung im Kontext Variétékultur darstellte: Unter ersteren war die Verteilung eindeutig. Mit der *Mittags-Zeitung* (16., 20. und 27.11.), *Extrablatt* 24.11.), *Komödie* (25.11.) und *Tagblatt* (27.11.) rezensierte die Mehrheit negativ. Nur Karl Tschuppik in der *Sonn- und Montags-Zeitung* äußerte sich vorbehaltlos positiv. Die Einschätzung des *Neuen 8 Uhr-Blatts* war negativ, enthielt aber auch deutlich positive Äußerungen. Anlässlich der Kammerspiele hatte sich der Anteil dieser ambivalenten Einschätzungen erhöht: Jetzt äußerten sich nur *Tagblatt* (22.12.) und *Arbeiter-Zeitung* (24.12.) rein negativ; *Extrablatt*, *Volks-Zeitung* und *8 Uhr-Blatt* dagegen gemischt; *Neues Wiener Journal* (23.12.), *WAZ* und *Mittags-Zeitung* (beide 22.12.) positiv.

⁴²⁴ Mit 16., 20. und 27. November bzw. 13. Jänner hat Konta vier der sieben Texte der *Mittags-Zeitung* verfasst.

Tabelle 6: Name dropping – Präsenz der Tanznummern und Musik

Datum	Astarte	Tschaikowski	Selbstmord	Beethoven	Andere	Andere
16.11. 8 Uhr-Blatt	ja	ja	Ja	Ja	Morphium	Spoliansky
16.11. Mittags-Ztg.	ja	----	Ja	ja (M)	Ägyp. Königssohn Märtyrer Kokain ² Morphium ²	----
20.11. Mittags-Ztg.	----	----	Ja ²	ja (M) ²	----	----
20.11. SoMo-Ztg.	[ja] ¹	----	----	----	----	----
24.11. Extrablatt	[ja]	----	Ja ²	ja (M) ²	[Ägyp. Königssohn]	----
25.11. Komödie	ja	----	Ja ²	ja ²	Morphium	----
26.11. Tagblatt	----	----	----	----	----	----
27.11. Mittags-Ztg.	----	----	----	[ja]	----	----
27.11. SoMo-Ztg.	----	----	Ja	ja	----	----
02.12. 8 Uhr-Blatt	----	----	----	----	----	----
02.12. WAZ	ja	Ja	Ja	ja	----	----
03.12. Extrablatt	ja	----	Ja	ja	----	----
03.12. Tag	----	ja	ja	ja	----	----
03.12. Welt-Blatt	----	ja	----	ja	----	----
04.12. SoMo-Ztg.	----	----	----	----	----	----
05.12. DöTZ	----	ja	----	ja	----	----
05.12. Mittags-Ztg.	ja	ja	[ja]	ja	----	----
16.12. 8 Uhr-Blatt	----	----	----	----	Mann, Mörder, Gehängter	----
21.12. Das int. Blatt	----	----	----	----	----	----
21.12. 8 Uhr-Blatt ³	ja	----	ja	----	Gesamtprogramm	----
21.12. NFP ³	ja	----	ja	----	Gesamtprogramm	----
21.12. Extrablatt ⁴	ja	----	ja	----	Gesamtprogramm	----
21.12. Tagblatt ⁴	ja	----	ja	----	Gesamtprogramm	----
22.12. 8 Uhr-Blatt	----	----	----	----	----	----
22.12. Mittags-Ztg.	----	----	----	----	----	----
22.12. Tagblatt	----	----	----	----	----	----
22.12. Volks-Ztg.	----	----	----	----	----	----
22.12. WAZ	ja	----	Ja	----	Kokain Morphium Vision	----
23.12. Extrablatt	----	----	----	ja (M)	Lucrezia Borgia [Ägyp. Königssohn]	----
23.12. Journal	ja	----	Ja	----	Kokain Morphium Vision	----
24.12. Arbeiter-Ztg.	----	----	----	ja (M)	----	----

[¹] Name nicht ausgesprochen

³keine Kritiken (Ordnungszahl [09])

unterlegt = Nennung von Details/nicht unterlegt = aufzählend (M) = Mondscheinsonate

⁴nicht Teil der Bühnen- sondern der „Affären“-Berichterstattung

² Ich-Präsentation

auch über das Thema Musik realisiert und funktionierte als Spiel mit Bedeutungen im Rahmen der jetzt generell betriebenen Sensationalisierung.

Die Stellvertreterinnen der Tanznummern in diesem Spiel waren die Namen der Komponisten jener Musikstücke, mit denen diese unterlegt waren. Dabei fällt auf, dass es überhaupt nur drei Namen in die Texte geschafft haben. Mit Mischa Spoliansky ist just der einzige mit direktem Bezug zu Berber nur einmal vorgekommen: 1920 hatte er den Walzer *Morphium* speziell für sie geschrieben.⁴²⁵ Häufiger war der Name Peter Iljitsch Tschaikowskis. Als Untermauerung *Astartens* jedoch stand er in deren Schatten. Es blieb bei der reinen Namensnennung. Trotz wiederholter Synonymsetzung, zu der es mit einer Ausnahme nur in den *Apollo-*

⁴²⁵ Vgl. dazu u.a. die biographischen Anmerkungen auf der Webseite des *Mischa Spoliansky Trust in the UK* unter: <http://www.mischaspoliansky.com/index.php/bio.html> (30.11.2012).

Besprechungen gekommen ist, wurde nicht einmal der Titel des Stückes vermittelt, zu der Berber ihre 'Enthüllung' inszenierte. Anders die Situation bei Ludwig van Beethoven. Seine Präsenz hat die stärkste Ausprägung. Neun seiner fünfzehn Thematisierungen enthielten Details, und dass seine Sonate in cis-Moll, op. 27/2 den musikalischen Hintergrund für die von Berber und Droste gemeinsam getanzte Nummer *Selbstmord* gebildet hat, wurde in fünf Texten betont. Allerdings stammen diese von lediglich drei Zeitungen; doch hatten immerhin in drei Texten der fünf, für die Ich-Präsentationen vermerkt wurden, diese unmittelbar mit Beethoven bzw. *Selbstmord* zu tun. Neben der Nutzung der Popularität zu einem anspielungsreichen Umgang mit Berber diente das Feld Musik zumindest einigen Blättern also auch dazu, ihrer Beurteilung zusätzlich und spezifisch Kontur zu geben. Mit Blick auf die Systematik erweist sich der Aspekt Musik Beethoven [B04 (2)] – er umfasst neun Texte und übertrifft damit die Aufzählungen zahlenmäßig – sogar als 'eigentlicher', wenngleich durch seine Ausdifferenziertheit quasi versteckter Schwerpunkt des Themenfeldes.⁴²⁶

Diese Präsenz Beethovens ist nicht auf [B04] Musik beschränkt. Infolge der Verquickung ausdrücklicher Benennung und wechselseitiger Stellvertretung der Namen, in der Beethoven für *Selbstmord* und *Selbstmord* für Beethoven gelesen werden konnte, ist dieser auch in [B05] Nacktheit, [B07] Tanznummern, [B08] Droste und [B14] Apollo zu finden sowie in [B13] Kritikerstreit. Eine Vielschichtigkeit der Zusammenhänge, die auf eine rare Komplexität der Thematisierung deutet. Waren die Zeitungen in puncto Nacktheit quasi an der Oberfläche geblieben, gingen sie bei Beethoven ins Detail, machten seine Person gar zum Bezugspunkt einer Kontroverse, und d.h. des zweiten reinen Medienereignisses im Strang Bühne ([B13 (2)]). Dieser von Konta und Tschuppik geführte Disput zeitigte ein über die Medien hinaus reichendes Echo ([B13 (4)]), und er gehört heute noch zum 'Wissen' des Berber-Diskurses.⁴²⁷

Mit Beethoven vertieften die Zeitungen ihrer Auseinandersetzung auf einem für die Diskussion eines rein visuell vermittelten Ereignisses auf den ersten Blick ungewöhnlichen Terrain; und der Kritikerstreit bildete angesichts der Einheitlichkeit der dieser Vermittlung zugrundeliegenden Wahrnehmung eine ebenso ungewöhnliche Handlung. Doch hatte das Thema Beethoven Tradition. Vertreterinnen des reformierten Tanzes wie etwa Isadora Duncan hatten schon rund zwanzig Jahre vor Berber und Droste auf Beethoven als musikalische

⁴²⁶ Im Vergleich zu [B04 (1)] Musik aufzählend wurde Beethoven in mehr Texten und an mehr Tagen angesprochen: Die neun Texte, die ihn berücksichtigt haben, wurden von fünf Zeitungen an acht Tagen geschrieben und umfassen vier Ordnungszahlen. Aufzählend agierten dafür mehr Blätter: Sieben an fünf Tagen in acht Texten. Inhaltlich widmeten sich Beethoven: *Mittags-Zeitung* (16., 20., 27.11.), *Extrablatt* (24.11., 3. und 23.12.), *Komödie* (25.11.), *Sonn- und Montags-Zeitung* (27.11.) und *Arbeiter-Zeitung* (24.12.). Die in Tabelle 6 mit 16. und 21. Dezember datierten Texte waren bis auf *Das interessante Blatt* keine Kritiken sondern Vorankündigungen.

⁴²⁷ Vgl. Gordon, *The seven addictions*, 102.

Untermalung gesetzt, und mindestens ebenso lange war dazu der Tenor eines „Beethoven ‚tanzt‘ man nicht“ zu hören.⁴²⁸ Gemäß der generell unterlassenen Kontextierung haben die Berber-Kritiken jedoch wiederum weder diesen grundsätzlichen Zusammenhang noch speziell ihr Anknüpfen an die Tradition der Ablehnung kenntlich gemacht.

Darüber hinaus blieb auch das Selbstverständnis, in dem sich diese Stimmen präsentierten, unreflektiert. Indem ein Teil der Kritik dezidiert seinen Referenzpunkt in Beethoven gesucht hat, präsentierte sich Österreichs Journalismus – trotz der Bedeutung Wiens für die Tanzmoderne der Zwischenkriegsjahre und dessen u.a. wohl daraus resultierender Attraktivität auch für Berber⁴²⁹ – als Instanz musikalischer Kompetenz und Verfechter der „Musikstadt Wien“⁴³⁰. Berbers und Drostes Indienstnahme Beethovens wurde mit der inhaltlichen Aufladung seiner Thematisierung mittels [B04 (2,1)] Mondscheinsonate, [B07 (3,1,3)] Giulietta Guicciardi und [B07 (3,1,2)] Heiligenstädter Testament beantwortet. In der synonymen Verwendung Beethovens und der Tanznummer *Selbstmord* steckte folglich – im Unterschied zu Tschaikowski, der wie Berber ohne Inhalte geblieben ist – mehr als ein Spiel mit Andeutungen. Es markierte die Verankerung eines Wissens Eingeweihter wie von Eckpunkten eines Beethoven-Verständnisses, dem diese Namen Zeugnis waren für Inhalte und einen Bedeutungsgehalt, die der inhaltsleer und entsprechend bedeutungslos betrachteten Anita Berber fehlten.

Doch ausgerechnet in diesem Zusammenhang wurde auch deren Kunst so konkret wie sonst nie ausgeführt. Das als Aufeinanderprallen Beethovens und Berbers vermittelte Geschehen zog ein Aufgreifen des Bühnenhandelns nach sich. Die Tanznummer *Selbstmord* ist die einzige, aus der ein größerer Geschehenszusammenhang fassbar wird. Auch wenn selbst jetzt Tänzerisch-Choreographisches nicht beleuchtet wurde, ist [B07 (3)] doch jener Eintrag, anhand dessen zumindest eine der gezeigten Tanzszenen diskutiert werden kann. Da sich an diesem Punkt zudem ein Streit entzündet hat, liegt hier jene Stelle in der Dokumentation des medialen Sprechens, an der festgemacht werden kann, was an Berbers Tanz zu stören vermochte, was zu ihr als sagbar akzeptiert wurde und was nicht. Für die Einordnung der Kritiken in die Interpretation der Berichterstattung insgesamt ist folglich auf Beethoven zurückzukommen.

⁴²⁸ Vgl. Evelyn Dörr, Wie ein Meteor tauchte sie in Europa auf... Die philosophische Tänzerin Isadora Duncan im Spiegel der deutschen Kritik, in: Frank-Manuel Peter (Hg.), *Isadora & Elisabeth Duncan in Deutschland*, Köln 2000, 31-49, hier: 48.

⁴²⁹ Vgl. Andrea Amort, Free Dance in Interwar Vienna, in: Deborah Holmes/Lisa Silverman (Ed.), *Interwar Vienna. Culture between Tradition and Modernity*, Rochester, New York 2009, 117-142; dies., An der Wende. Zur Situation des künstlerischen Tanzes in Wien um 1930, in: Wolfgang Kos (Hg.), *Kampf um Wien. Politik, Kunst und Alltag um 1930*, Wien 2010, 259-263. Die Frage, warum Berber und Droste ihre *Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase* in Wien realisiert haben, wurde in den Medien nicht gestellt.

⁴³⁰ Vgl.: Martina Nußbaumer, Der Topos „Musikstadt Wien“ um 1900, in: newsletter MODERNE, Jg. 4 (2001), Heft 1, 20-24.

7.2.2.4 Zusammenfassung

Abgesehen von diesem besonderen Moment blieben die Inhalte der *Tänze des Lasters*, *des Grauens und der Ekstase* in den Kritiken unter der Schwelle der Nachvollziehbarkeit. Auch und gerade der fallende Mantel der *Astarte* war nie mehr als das Emblem einer Selbstenthüllung und Platzhalter für eine vom Journalismus sorgsam ummanteltes Geschehen. Diese Bedeckung wurde garantiert durch die – trotz des Moments des Streites – Einhelligkeit in der Perspektive: In den Zeitungen war dieses Geschehen v.a. ein Akt der Entkleidung vor Publikum, der mittels Assoziationen aus dem kunsthistorischen Fundus erotischer Frauenfiguren, prinzipiell andeutender statt erläuternder Berichterstattung und einer als Kontrast betriebenen Bezugnahme auf Beethoven akzentuiert wurde. Die Unbestimmtheit der Inhalte und Nacktheit Berbers eröffnete freilich Interpretationsspielräume. Mit ihr eröffneten die Blätter ihrem Lesepublikum die Möglichkeit, sich anhand der gebotenen Versatzstücke selbst auszumalen, was und v.a. wie viel 'tatsächlich' auf der Bühne zu 'sehen' gewesen ist. Gleichzeitig wurde das Saalpublikum u.a. aufgrund seines Interesses für exakt diese Frage kritisch betrachtet. Einer Agitation gegen die Tänzerin Berber leistete dies dennoch keinen Vorschub. Nicht zuletzt dadurch artikulierten die Blätter, welchen Stellenwert sie ihr als Kunstereignis beigemessen haben. Diese Marginalisierung hatte ihren Widerspruch darin, dass sie diese knapp hintereinander dreimal rezensierten. Und sie kontrastierte der Hellhörigkeit für die Person Berbers, aus der heraus sich ab 6. Dezember das zweite Grundthema zu entfalten begann.

7.2.3 Thematisierungen Affäre

Diese Entfaltung erfolgte, wie gezeigt, in veränderter Zusammensetzung und intensivierter Form. Mit *Illustriertem Wiener Extrablatt*, *Wiener Allgemeiner Zeitung* und *Wiener Mittags-Zeitung* hatte das Verlagshaus *Elbemühl* der Bühnenberichterstattung seinen Stempel aufgedrückt.⁴³¹ Ab 6. Dezember wechselte die Meinungsführung. Die Blätter von *Steyrermühl*, die bis auf das *Neue 8 Uhr-Blatt* für die Künstlerin Berber (noch) geringes Interesse gezeigt hatten,⁴³² hatten jetzt gemeinsam mit der *Neuen Freien Presse* das für sie an deren Gastspiel Wesentliche entdeckt. Wie Letztere gingen *Neues Wiener Tagblatt* und *Volks-Zeitung* erstmals direkt auf Berber ein. Ergänzt durch das *Extrablatt* prägten sie die nachfolgende Entwicklung.

Die inhaltliche Grundstruktur dieses Themas ist von jener der Bühnenberichterstattung grundlegend verschieden. Die Tanzauftritte waren zeitlich und räumlich klar definierte. In

⁴³¹ Im Strang Bühne sind in Summe neunzehn Texte von *Extrablatt*, *WAZ* und *Mittags-Zeitung* verzeichnet. Zehn davon waren Besprechungen Berbers. Bis 6. Dezember hatten die drei gesamt zehn Texte verfasst.

⁴³² Von *Tagblatt*, *Volks-Zeitung* und *8 Uhr-Blatt* enthält Strang 1 elf Texte. Sechs davon von letzterem. Alle drei haben Berber fünfmal rezensiert. Bis 6.12. haben nur zwei Texte des *8 Uhr Blatts* sie direkt angesprochen.

deren dreimaligen Premieren hatte die Textproduktion ihren eindeutigen Impuls und Taktgeber. Demgegenüber war die in Textstrang 2 versammelte Berichterstattung inhaltlich tendenziell offen. Nicht ein (wiederkehrendes) Ereignis war ihr Bezugspunkt, sie rekurierte auf eine Vielfalt von Geschehnissen. Diese ereigneten sich bezogen auf wie auch unabhängig von einander. Von den Medien jedoch wurden sie zu einem einzigen 'Ereignis' zusammengeführt. Ausdruck dessen war u.a. die wiederholt und von verschiedensten Blättern (und auch in vorliegender Arbeit) vorgenommene Bezeichnung des Geschehens als „Affäre“. In ihrer Gesamtheit ist diese mithin ein medial ins Leben gerufener Bedeutungszusammenhang, in dem die Verständigung über Berber zu einem einheitlichen 'Sinn' gebündelt wurde.

Dabei kam inhaltlich völlig Neues zur Sprache. Dessen Ausbreitung betrieben neunzehn der 23 untersuchten Zeitungen in 119 Texten. Diese nutzten Aktualität und Prominenz Berbers bzw. das 'Wissen', das die Bühnenberichterstattung bis dahin bereitgestellt hatte. Genauso aber ging es darum, den neuen Gegenstand des Interesses als Sachverhalt außermedialer Realität darzulegen, d.h. über diesen zu informieren. Um ein 'Verstehen' zu gewährleisten organisiert Österreichs Journalismus daher mit sprachlichen Mitteln und dramaturgischen Strategien das Geschehen der „Affäre“ und leistete dessen Anbindung auch an die alltäglichen Erfahrenshorizonte der Leserinnen und Leser. Indem er diese in den Stand versetzt, sich eine Meinung über Berber zu bilden, versuchte er gleichzeitig, die Notwendigkeit eben dieser Meinungsbildung zu ihrer Person vor Augen zu führen.⁴³³

7.2.3.1 Ein Schlusspunkt zur Eröffnung – die „Affäre“ als 'Titel'-Geschichte

Um zu klären, was aus Sicht der Medien, die „Affäre“ und damit auch deren Relevanz für das 'Wissen' um Berber ausgemacht hat, wird – wie schon zur Grobsortierung des Materials in drei Textstränge – zuerst auf die Titel der Medientexte zurückgegriffen.⁴³⁴ Titel sind durch Position und Formulierung relativ selbständige Textelemente: Sie werben um Aufmerksamkeit und besitzen intratextuelle Qualität.⁴³⁵ Ihre Relation zum Fließtext wird an dieser Stelle

⁴³³ Vgl. zusammenfassend: Elisabeth Klaus, Abschied von der Dichotomie. Zwischen Information und Unterhaltung, zwischen Fakten und Fiktionen – die widersprüchlichen Grundlagen des Journalismus, in: Bernhard Pörksen/Wiebke Loosen/ Armin Scholl (Hg.), Paradoxien des Journalismus. Theorien – Empirie – Praxis. Festschrift für Siegfried Weischenberg, Wiesbaden 2008, 343-360, hier: v.a. 352 und 354.

⁴³⁴ Der Begriff 'Schlagzeile' wird vermieden. Diese werden als „Sonderform der Überschrift in Printmedien“ verstanden, die sich u.a. „durch große und auffällige Schrifttypen“ auszeichnen. Solch optische Betonung war nicht für alle Texte gleichermaßen gültig und wurde in den untersuchten Zeitungen auch nicht gleichermaßen eingesetzt. Um das Phänomen Überschrift einheitlich diskutieren zu können, wird für die allgemeine Darstellung auf Unterscheidungen verzichtet und nur der Begriff 'Titel' genutzt. Vgl.: Bernd Blöbaum, Schlagzeile, in: Bentele/Brosius/Jarren, Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft, 255f.

⁴³⁵ Vgl. Burger, Mediensprache, 114-120.

als Indikator für die von den Zeitungen intendierte Lesart des Informationsangebots verstanden. Wie aus Punkt 1.1. des Literaturverzeichnisses ersichtlich, setzten die Zeitungen mehrheitlich auf sachliche Lexik und thematische Titel, die den Inhalt der Texte „in Form eines Konzentrats wiedergeben“, ⁴³⁶ d.h. jenen Aspekt in Worte fassen, auf den besonderer Wert gelegt wird. Verstärkt wird dieser indizierende Charakter im Fall der „Affäre“ aufgrund der Einheitlichkeit. ‘Individuelle’ Titel, die sich im angezeigten Subjekt des Handelns oder in Struktur, Vokabular bzw. ihrem semantischen Verhältnis zum Fließtext von den anderen abheben, sind rar. ⁴³⁷ Stattdessen herrschte eine Begrifflichkeit, die wiederholt eingesetzt wurde oder zumindest tageweise bestimmend war. Diese lässt sich nach ihre Funktion unterscheiden: ‘Inhaltliche’ Begriffe benennen das jeweilige Topthema des Tages, konkretisieren Schwerpunkte der Berichterstattung insgesamt; ‘adressierende’ Begriffe betreffen die Art, wie Berber und Droste angesprochen wurden.

Hinsichtlich Satzbau und Formulierungen dominierten sog. „elliptische Konstruktionen“: Besonders Hilfswerben und „Elemente, die für ein vollständiges Verstehen nötig wären“, wurden ausgelassen. ⁴³⁸ Weiters wurde massiv mit Substantiven bzw. Substantivierungen gearbeitet. Sie bilden das Grundgerüst der Titel. Verben und Adjektive dagegen wurden kaum eingesetzt. ⁴³⁹ Handlungen in den Texten bzw. Hinweise auf die Eigenschaft der angezeigten Inhalte und Geschehnisse wurden zugunsten der Vermittlung von ‘Tatsachen’ hinangestellt. Dabei agierten die Blätter fokussiert und sprachen bevorzugt ein ganz bestimmtes (Vor-) ‘Wissen’ auf Seiten der Leserinnen und Leser an. Wie Tabelle 8 zeigt, war dieses an der Vermittlung eines ‘Aus für Berber’ auf der Bühne und von Devianzen ausgerichtet. Allein die Listung der entsprechenden Titel-Hauptwörter gibt diesem Inhalt Linie und Gestalt. Vergleichbares trifft auf die Angaben, die andere Inhalte anzeigen, nicht zu. Die unter ‘Diverses’ verzeichneten Begriffe bleiben nebulös, ergeben kein Bild. Die Zeitungen haben also schon

⁴³⁶ Ebd., 118.

⁴³⁷ Als ‘individuell’ wurden sieben Titel eingestuft: *Kronen-Zeitung* 10.12. („Und Anita tanzt!“...), *Der Tag* 14.12. (Die Welt atmet auf), *Das interessante Blatt* 28. 12. (Die Sensation der Wiener Tanzkunst), *Die Rote Fahne* 29.12. (Eine Sensationsaffäre der bürgerlichen Presse), *Tagblatt* 05.01. (Der Tanz für die Gläubiger), *Die Neue Zeitung* 06.01. (Ein Varieteetänzer auf dem Schub), *Arbeiter-Zeitung* 15.01. (Umgangsformen im Tabarin). Mit dem Zitat-Titel der *Krone* vom 10. Dezember wurde nur ein nicht thematischer Titel registriert. Doch handelt es sich dabei um ein Scheinzitat, d.h. die Formulierung gibt nicht eine reale Äußerung wieder, sondern hier spricht die Zeitung selbst, hat diese ihre eigene Meinung zum Geschehen zur Überschrift des Artikels gemacht.

⁴³⁸ Burger, *Mediensprache*, 117.

⁴³⁹ Beide Wortgruppen sind wenig aussagekräftig: Verben wurden in lediglich sechzehn Titeln der „Affären“-Berichterstattung verwendet. Nur *Volks-Zeitung* mit drei bzw. *Kronen-Zeitung*, *Der Tag* und *Neues Wiener Journal* mit je zwei Titeln setzen sie öfters ein. Adjektive finden sich mit dreizehn Titeln noch seltener; davon betreffen allein sechs die Bezeichnung der ‘neuen Affäre’ anlässlich der Auftritte in den Kammerspielen.

mit Hilfe der Titel konsequent – und geschlossen: keine berichtende Zeitung scherte aus – jene Warte kenntlich gemacht, von der aus sie auf das Geschehen geblickt haben.⁴⁴⁰ Dazu wurde aber weniger auf 'Verstehen' denn auf Aufmerksamkeit gezielt. Neben der Terminologie des Vorgehens gegen Berber, der Benennung von Vergehen und des Ziehens eines Schlusstriches unter ihren Aufenthalt in Wien, wurde die Bekanntheit ihrer Person zu massiver Personalisierung der Meldungen genutzt. Ihr Name ist omnipräsent: 100 der 119 Texte tragen ihn im Titel.⁴⁴¹ Gleichzeitig blieben das Verständnis fördernde Informationen grundsätzlich ausgespart und wurden auch in nur mäßigem Ausmaß ergänzend beigelegt. Untertitel waren eine selten gesetzte Maßnahme.⁴⁴² Doch lässt sich, wie die Wortgruppe der Artikel – ein Element, das in Titeln ebenfalls häufig gestrichen wird – zeigt, v.a. die elliptische Syntax nicht allein platzökonomisch erklären: Bestimmte Artikel etwa wurden häufig und gezielt eingesetzt. Gerade die „Affäre“ ist ausnahmslos „die Affäre“, mithin ein Geschehen, das auf Bekanntes verweist, zu dem eine feste Meinung bestand und transportiert wurde, dessen inhaltliche Transparenz aber nicht genauso primäres Anliegen war.⁴⁴³

Verdichtet hat sich die Perspektive der Medien in jenen Begriffen, die pro Tag die Titel prägten. Diese bilden Tabelle 7. Sie weist all jene Wörter und Formulierungen aus, mit denen in mindestens der Hälfte der Texte des Tages Titel gebildet wurden. Bei ungerader Anzahl wurde abgerundet, sodass bei z.B. sieben Texten ein Begriff dreimal vorkommen musste. Untertitel wurden separat gerechnet, d.h. ausgewertet ist, was im Verhältnis zu ihrer täglichen Gesamtmenge markant vertreten war.

In diesem Sinne zeigt Tabelle 7 eine Bestandsaufnahme der „Affäre“ quasi im Telegrammstil. Deutlich werden in extremer Reduktion deren Kernthemen. Diese waren mit „Auftrittsverbot“, „Boycott/boykottiert“, „Haftbefehl“, „Betrugsanzeige(n)“ und „ausgewiesen“ in nur wenigen Punkten konkret, inhaltlich aber geschlossen. Im zeitlichen Verlauf betrachtet, gibt die Zusammenstellung das Bild der Auflösung einer Gewissheit. Den Einstieg bildete eine starke Ansage: „Auftrittsverbot“. Diese beherrschte die ersten drei Tage, wurde ab dem zweiten bekräftigt, durch den bestimmten Artikel zu 'das Auftrittsverbot' erweitert

⁴⁴⁰ Vgl. Jäger, Kritische Diskursanalyse, 181f.; Landwehr, Historische Diskursanalyse, 122.

⁴⁴¹ Von den verbleibenden neunzehn Texten wurden sechs ohne Titel verfasst, sechs entfielen auf die Ausweisung Drostes, der einzig am 5./6. Jänner die Haupttitel zumindest teilweise erobern konnte.

⁴⁴² Mit 38 wies nur knapp ein Drittel der 119 „Affären“-Texte eine solche inhaltliche Präzisierung auf. Für die 203 Texte der Gesamtberichterstattung war das Verhältnis noch deutlicher: 47 oder 23% hatten einen Untertitel.

⁴⁴³ Die Erneuerung der „Affäre“ im Kontext der Kammerspiele wurde als 'eine neue Affäre' bezeichnet. Ein aufzählender Charakter, der die Gewissheit der ursprünglichen „Affäre“ bestätigte. Selbiges gilt für die am 15. Jänner von der *Neuen Freien Presse* ausgerufene „Prügelaffäre“.

Tabelle 7: Titel I – Leitbegriffe pro Tag

Datum	Haupttitel	Untertitel
06.12.	Auftrittsverbot für Anita Berber ¹	früherer Vertrag mit dem Etablissement Ronacher
07.12.	Das Auftrittsverbot für das Tanzpaar Berber-Droste ²	
08.12.	Das Auftrittsverbot für das Tanzpaar Berber-Droste ²	
09.12.	Boykott/boykottiert	Ausschluss aus der Weltliga der Artisten
10.12.		Der Rekurs gegen den Haftantrag abgewiesen
11.12.	Der Fall Berber-Droste	
12.12.	Die Affäre Berber-Droste	
13.12.	Die Affäre + Haftbefehl	Arrest
14.12.	(Die) Affäre ³	Verzichtsleistung auf das weitere Auftreten
15.12.	Die Affäre	
18.12.		
19.12.	Eine neue Affäre	
20.12.	(Das) Auftrittsverbot für das Tänzerpaar Berber-Droste in den Kammerspielen	
21.12.		
28.12.		Kammerspiele
29.12.	(Die) Affäre ³	
31.12.		
04.01.	Betrugsanzeige(n)	An der Abreise verhindert
05.01.		Abschiebung/abgeschoben
06.01.		
14.01.	Anita Berber ausgewiesen ¹	
15.01.		
16.01.		

¹ Falschschreibungen nicht berücksichtigt

² Tanz-/Tänzerpaar zu einem Begriff vereinheitlicht

³ verschiedene Deklinationen

Tabelle 8: Titel II – Substantive gesamt

Aus für Berber und Devianzen	Adressierungen von Ereignis und Person	Diverses
Auftrittsverbot: 06.12. (4), 07.12. (5), 08.12. (3), 20.12. (2), 21.12. (1), 28.12. (1) Einspruch: 06.12. (1) Vertragsbruch: 06.12. (1), 09.12. (2) Gerichtsorgan: 07.12. (1) Polizeibeamter: 07.12. (1) Boykott: 09.12. [HT (2) + UT (2)] Artistenboykott: 09.12. (1) Ausschluss: 09.12. (3) Rekurs: 10.12. (3) Haftantrag: 10.12. (3) Anschuldigung: 11.12. (1) Haftbefehl: 13.12. (3), 14.12. (1) Verhandlung: 13.12. (1) Bezirksgericht Innere Stadt: 13.12. (1) Arrest: 13.12. (1) Arreststrafe: 13.12. (1) Ausgleich: 14.12. (1), 29.12. (1) Verzichtsleistung: 14.12. (3) Haftandrohung: 14.12. (2) Inhaftnahme: 15.12. (1) Einspruch: 18.12. (1) Verhaftung: 28.12. [HT (3) + UT (1)], 29.12. (1), 05.01. [HT (1) + UT (1)] Verzicht: 28.12. (1) Betrugsanzeige(n): 04.01. (2) Diebstahl: 15.01. (1) Schlägerei: 15.01. (1) Schulden: 04.01. (1), 14.01. (1) Gläubiger: 04.01. (1), 05.01. (1) Abreise: 28.12. (1), 04.01. (2) Ende: 29.12. (1), 05.01. (1), 06.01. (2) Verlängerung: 04.01. (1) Aufenthaltsbewilligung: 04.01. (1) Abschiebung: 05.01. (1) Schub: 06.01. (2) Ausweisung: 06.01. (1), 15.01. [HT (1) + UT (1)] Ruhe: 06.01. (1) Abgang: 15.01. (1), 16.01. (1)	Affäre: 08.12. (1), 09.12. (2), 10.12. (2), 12.12. (2), 13.12. (3), 14.12. (3), 15.12. (2), 19.12. (3), 28.12. (3), 29.12. (3), 05.01. (1), 06.01. (2), 14.01. (1) Annita-Berber-Affäre: 28.12. (1) Sensationsaffäre: 29.12. (1) Prügelaffäre: 15.01. (1) Skandal-Affäre: 15.01. (1) Stadtskandal: 15.01. (1) Fall: 10.12. (1), 11.12. (2), 13.12. (1), 14.12. (1), 19.12. (1) Streit um: 06.12. (1), 10.12. (1) Kampf um: 07.12. (1), 10.12. (2), 12.12. (1), 31.12. (1) Tanz-/Tänzerpaar: 07.12. (5), 08.12. (4), 09.12. [HT (3) + UT (1)], 10.12. (3), 12.12. (1), 13.12. [HT (1) + UT (2)], 14.12. (2), 15.12. (2), 19.12. (1), 20.12. (2), 28.12. (6), 29.12. (2), 04.01. (3), 05.01. (2), 06.01. (1) Tänzerin: 15.01. [HT (1) + UT (1)] Tänzer: 06.01. (1) Varieteetänzer: 06.01. (1) Berber-Droste: 07.12. (5), 08.12. (5), 09.12. (4), 10.12. (5), 11.12. (2), 12.12. (3), 13.12. (4), 14.12. (4), 15.12. (3), 19.12. (1), 20.12. (2), 21.12. (1), 28.12. (7), 29.12. (5), 04.01. (2), 05.01. (2), 06.01. (3) Droste-Berber: 06.01. (1) Berber und Droste: 06.12. (1), 13.12. (1), 28.12. (1), 04.01. (1) Berber solo: 06.12. (4), 07.12. (1), 08.12. (1), 09.12. (2), 10.12. (2), 13.12. (2), 14.12. (1), 18.12. (1), 19.12. (3), 28.12. (3), 05.01. (1), 14.01. (3), 15.01. (11), 16.01. (2) Falschschreibung Anita: 06.12. (5), 07.12. (1), 09.12. (1), 10.12. (1), 13.12. (3), 14.12. (1), 18.12. (1), 19.12. (2), 28.12. (4), 04.01. (1), 14.01. (3), 15.01. (5), 16.01. (2) Droste solo: 05.01. [HT (1) + UT (1)], 06.01. (3), 15.01. (1) Knobloch-Droste: 05.01. (1)	Vertrag: 06.12. (2) Etablissement Ronacher: 06.12. (2) Ronacher-Bühne: 19.12. (1) Weltliga der Artisten: 09.12. (3) Verwahrung: 09.12. (1) Künstlerpersonal: 09.12. (1) Apollotheater: 09.12. (1), 19.12. (1) Tabarin: 09.12. (1), 15.01. [HT (1) + UT (2)] Sensation: 10.12. (1), 28.12. (1) Leute: 10.12. (1) Lebenswandel: 11.12. (1) Artistenversammlung: 13.12. (1) Tagen: 13.12. (2) Welt: 14.12. (1) Auftreten: 14.12. (3), 18.12. (1), 19.12. (1), 28.12. (1) Wien: 14.12. (2), 04.01. (1), 15.01. (1) Kammerspiele: 18.12. (1), 20.12. (2), 28.12. (4) Theater: 28.12. (1) Wiederauftreten: 28.12. (2) Ausfall: 28.12. (1) Tanzkunst: 28.12. (1) Nachtvorstellung: 28.12. (3) Presse: 29.12. (1) Sänger: 31.12. (1) Tanz: 05.01. (1) Österreich: 05.01. (1), 06.01. (1) Budapest: 06.01. (1) Schlager: 15.01. (1) Szene: 15.01. (1) Renkonter: 15.01. (1) Umgangsformen: 15.01. (1) Dauer: 15.01. (1) Jahre(n): 15.01. (2) Stunde: 15.01. (1) Geschäftsführer: 15.01. (2)

Zahl in Klammer = Anzahl der Texte pro Tag kursiv = Untertitel

und als Faktum fixiert. Von den zwischen 6. und 8. Dezember publizierten neunzehn Texten waren zwölf derart überschrieben, und von den zwölf Zeitungen, die berichteten, nutzten acht diesen Begriff.⁴⁴⁴ Eine im Kernuntersuchungszeitraum einmalige Betonung. Das Aus für Berbers Bühnenpräsenz war die Information, auf die es angekommen ist – und die das Aufgreifen des Themas motivierte. Die finale Formulierung signalisiert, dass mit diesem über einen Schlusspunkt informiert werden sollte. Mit „Boykott/boykottiert“ bzw. in den Untertiteln „Ausschluss“ und „abgewiesen“ wurde dies in weiteren Begriffen der Eindämmung und Ausgrenzung von Berbers Handeln zum Ausdruck gebracht.

So deutlich damit ein Ende für ihren Tanz gemeldet wurde, so rasch verloren hat sich die daraus vermeintlich ergebende Punktualität des Geschehens – und mit ihr die Klarheit der Titel. Schon das „Auftrittsverbot“ vom 8. stand nicht mehr alleine: Das *Neue Wiener Tagblatt* titelte erstmals mit „Affäre“ und brachte so einen neuen und neuartigen, weil inhaltlich offenen Begriff ins Spiel. Spätestens der dritte Tag mit der Meldung vom Ende für Berbers Auftritte forderte das Eingeständnis, dass die Rigorosität, in der es verkündet wurde, nicht den Tatsachen entsprach. Die Zeitungen waren gegenüber der außermedialen Realität zum Nachjustieren gezwungen. Gleichzeitig etablierten sie mit „Affäre“ ihren wichtigsten strategischen Begriff, denn dieser erlaubte die Bewältigung eines Themas das – gemäß ihrer Zugangsweise – gar keinen Verlauf hätte nehmen dürfen.

Das 'Strategische' des Begriffs wird ersichtlich daran, dass dieser das mediale Nachziehverfahren gegenüber der 'wirklichen' Situation begleitet hat – und hier ging es, vgl. Kapitel 7.3., ursprünglich eben nicht um ein „Auftrittsverbot“ im Sinne der medial vermittelten totalen Beendigung der *Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase*. Zudem hatten durchaus Konkurrenzbegriffe existiert: Der Verweis auf einen „Streit“ oder gar „Kampf um“ Berber und Droste entwarf jedoch Konstellationen, die diese zu (passiven) Objekten des Geschehens machten und die Benennung anderer, der konkurrierenden Parteien, brauchte. Beides haben die Medien bevorzugt vermieden. Die Namen der Bühnen, die Berber für sich reklamierten, fehlen in den Titeln weitgehend.⁴⁴⁵ Die Begriffe „Streit“ und „Kampf“, die die *Neue Freie Presse*, *Der Tag* und das *Extrablatt* anfangs nutzten, wurden aufgegeben.⁴⁴⁶ Aber auch

⁴⁴⁴ Als neunte Zeitung und zwanzigster Text können das *Neuigkeits-Welt-Blatt* und sein Artikel vom 7. Dezember 1922 gerechnet werden. Dieses hat mit „inhibiert“ ein Synonym verwendet, also denselben Inhalt angezeigt.

⁴⁴⁵ Wie Tabelle 8 zeigt, wurden *Ronacher* und *Apollo* bzw. *Tabarin* an gerade zwei Tagen auch in den Überschriften benannt; die Kammerspiele an dreien, sie jedoch immerhin in sieben Texten, sodass ihr Name das wichtigste ergänzende Titel-Detail der „Affären“-Berichterstattung gewesen ist.

⁴⁴⁶ Die Nutzung der Begriffe „Streit“ bzw. „Kampf“ endete mit 10. bzw. 12. Dezember. Der Eintrag 31. Dezember in Tabelle 8 verweist auf eine Bezugnahme, die den Vertragsstreit um einen Sänger mit jenem um Berber verband. Vgl.: N.N., Der Kampf um einen Sänger, in: *Neues Wiener Tagblatt*, Nr. 349, 31. Dezember 1922, 10.

das Synonym „der Fall“, fand wenig Zuspruch.⁴⁴⁷ Einzig 'die Affäre' behauptete sich für den gesamten Kernuntersuchungszeitraum, und neun Zeitungen bildeten 32 Titel mit ihr.⁴⁴⁸ Der Grund dieser Verbreitung kann im Bedeutungsgehalt des Begriffes gesehen werden: „Affären“ sind „unangenehme Angelegenheiten“, die stets Opakes enthalten und dieses Undurchschaubare mit dem Skandalösen verbinden. Diese Unschärfe erlaubt es, verschiedenste Begebenheit zu subsumieren, diverse Inhalte etwa in Form von Komposita anzubinden. V.a. aber sind „Affären“ etwas, das eine Person *hat*, wodurch deren Aktiv-Sein ausgedrückt werden kann.⁴⁴⁹ Und das allein in den Titeln reichlich genutzte Vokabular der Ahndung und Setzung von Limits für Berber impliziert genau das: Es ging um eine Aktive, die etwas (Verbotenes) getan hatte und, da die Meldungen nicht enden wollten, immerfort tat.

Selbst ein „Haftbefehl“ und eine erläuternd im Untertitel angeführte „Verzichtsleistung“ blieben da ohne Wirkung. Die „Affäre“ erneuerte sich, das „Auftrittsverbot“ kehrte wieder – und die „Affäre“ lebte selbst danach weiter. Erst der Jänner 1923 brachte Änderung. Mit „Betrugsanzeige(n)“ taucht ein neuer und inhaltlich anders gelagerter Sachverhalt auf. Nicht mehr einer Angelegenheit der Welt der Bühnen sondern des Strafrechts galt plötzlich das Augenmerk. Doch brachte dieses nur mehr einen weiteren Titel-Leitbegriff hervor: „ausgewiesen“. Obwohl nach längerem wieder Konkretes angezeigt wurde, und die Realität mit dem definitiven Aus für Berber in Wien dort angekommen war, wo die Zeitungen sie schon Anfang Dezember gesehen hatten, war es jetzt mit der Einheitlichkeit der Titel vorbei. Ein Beleg für das Gewicht der konservativen 'Avantgarde' der Berichterstattung auch im Kontext der Leitbegriffe.⁴⁵⁰ Als diese nach Neujahr reduzierter agierte, sich andere Blätter verstärkt einbrachten, löst sich – wie die tägliche Textproduktion – die Geschlossenheit der Titel aus der Vorweihnachtszeit auf. Deren 'Individualisierung' hatte das dennoch nicht zur Folge, nur die Herausbildung tageweiser absoluter Mehrheitsbegriffe war erschwert. Im Schwinden des

⁴⁴⁷ Auch „der Fall“ wurde mit *Volks-Zeitung* (10., 13. und 14.12.), *Wiener Allgemeine Zeitung* (11. und 19.12.) und *Wiener Sonn- und Montags-Zeitung* (11.12.) von nur drei Zeitungen eingesetzt.

⁴⁴⁸ Neben dem *Tagblatt* waren das: *Illustriertes Wiener Extrablatt*, *Illustrierte Kronen-Zeitung*, *Neue Freie Presse*, *Neuigkeits-Welt-Blatt*, *Rote Fahne*, *Der Tag*, *Wiener Allgemeine Zeitung* und *Der Morgen*.

⁴⁴⁹ Vgl. Lemma Affäre in: Dudenredaktion (Hg.), Duden. Das Herkunftswörterbuch. Etymologie der deutschen Sprache, 4., neu bearbeitete Auflage. Auf der Grundlage der neuen amtlichen Rechtschreibregeln, Mannheim/Wien/Zürich 2007 (= Der Duden in zwölf Bänden, Bd. 7), 23; sowie: dies.: Duden. Das Bedeutungswörterbuch. 4., neu bearbeitete und erweiterte Auflage, Mannheim u.a. 2010 (= Der Duden in zwölf Bänden, Bd. 10), 71

⁴⁵⁰ „Auftrittsverbot“ kam gesamt in sechzehn Titeln zum Einsatz, zwölf stammten von *Extrablatt* (06., 07., 08. und 21.12.), *Tagblatt* (06., 07., 20. und 28.12.), *Volks-Zeitung* (06. und 07.12.) und *Neuer Freier Presse* (07., und 08.12.). Von den 32mal „Affäre“ basieren 22 auf *Tagblatt* (08., 09., 10., 11., 13., 14., 15, 19., zweimal 28. 12.), *Extrablatt* (09., 13., 14., 15., 19., 28., 29.12., 06. und 14.01.) und *Presse* (11., 19. und 28.12.). Die *Volks-Zeitung* verwendete „Affäre“ nicht. Drei der sechsmal „Fall“ sind dafür von ihr (10., 13., 14.12.). Die einmaligen Leitbegriffe des 09. und 20. Dezember, 04. und 14. Jänner beruhen ebenfalls wesentlich auf *Tagblatt* (20.12., 04. und 14.01.), *Volks-Zeitung* (09.12., 04. und 14.01.), *Extrablatt* (04. und 14.01.) und *Presse* (9.12.).

Begriffs „Affäre“ blieb nichtsdestotrotz ein gemeinsamer Nenner in der Titelgebung bestehen, denn obwohl im Jänner 1923 noch 35 „Affären“-Texte festgestellt wurden, waren bloß noch sechs mit diesem Leitbegriff überschrieben.⁴⁵¹ Für das jetzt vermittelte Geschehen konkreter Vorwürfe und Maßnahmen gegen Berber und Droste wurde er nicht länger gebraucht.

7.2.3.2 Verträge, Schulden und Betrug – oder ein Kreis schließt sich

Für die nähere Erfassung v.a. des Wandels im Augenmerk der Zeitungen und des inhaltlichen Gehalts des Medienereignisses „Affäre“ muss der Blick von den Titeln in die Texte selbst gerichtet werden. Um wieder für deren Gesamtheit eine Aussage treffen zu können, wird dabei eine weitere ihrer Eigenarten genutzt: ihre Praxis permanenten Wiederholens von bereits Gemeldetem. Diese wurde in der Aufschlüsselung der Thematisierungen als Medienereignis herausgearbeitet, und ihre Äußerungen wurden eigenständig als Rekapitulationen verzeichnet. Dies ist ihrem Umfang geschuldet. Die 80 [R]-Einträge mit ihren ??? Details zählen immerhin ???% aller ??? Einträge in Tabelle II. Zudem wurde damit ein Akt der Strukturierung des Materials gesetzt, um dessen Auswertung zu erleichtern. Gleichwohl konstruiert die Tabelle dadurch ihrerseits Realität. Weder in allen Texten noch allen Zeitungen waren die Wiederholungen so durchgehend klar von den Tagesneuheiten abgetrennt, wie hier dargestellt.

Nach Tabelle 9 waren auch die Rekapitulationen von den vier berichtstärksten Zeitungen dominiert. Dafür liegen die Abendblätter *Wiener Allgemeine Zeitung* und *Neues 8 Uhr-Blatt* auffallend abgeschlagen, was erneut ihre Sonderrolle indiziert. Die abgebildete Verteilung regt aber auch zu Rückschlüssen auf Ursache und Funktion des erfassten Phänomens an.

Tabelle 9: Rekapitulationen I – die Trägerinnen eines Phänomens

	Zeitung	Anzahl.	Datum
1.	Extrablatt	13	06.12., 07.12., 09.12., 10.12., 12.12., 13.12., 19.12., 28.12., 29.12., 04.01., 06.01., 14.01., 15.01.
2.	Tagblatt	10	06.12., 07.12., 09.12., 10.12., 19.12., 28.12., 04.01., 05.01., 14.01., 15.01.
	VZ	10	06.12., 07.12., 09.12., 10.12., 13.12., 28.12., 04.01., 06.01., 14.01., 16.01.
4.	NFP	8	06.12., 07.12., 09.12., 10.12., 12.12., 13.12., 28.12., 15.01.
5.	Welt-Blatt	7	07.12., 08.12., 10.12., 29.12., 05.01., 06.01., 16.01.
6.	Journal	5	28.12., 29.12., 05.01., 06.01., 15.01.
7.	Krone	4	10.12., 29.12., 06.01., 15.01.
8.	Abend	3	06.12., 28.12., 04.01.
	Neue Ztg.	3	15.12., 06.01., 15.01.
	AZ	3	28.12., 06.01., 15.01.
11.	Tag	2	14.12., 06.01.
	Morgen	2	18.12., 15.01.
	8 Uhr-Blatt	2	09.12., 05.01.
14.	SoMo-Ztg.	1	11.12.
	Das int. Blatt	1	28.12.
	Rote Fahne	1	29.12.
	WAZ	1	05.01.
	DöTZ	1	15.01.
	Montag	1	15.01.

⁴⁵¹ Das betrifft: *WAZ* (05.01.), *Extrablatt* (06. und 14.01.), *Tag* (06.01.), *Morgen* und *Neue Freie Presse* (15.01.). Auch ist jetzt die Phase der Begriffserweiterung: Alle Komposita entstanden ab 28. Dezember. Vgl. Tabelle 8.

Im Falle von Themen mit größerer zeitlicher Erstreckung sind Zeitungen generell gezwungen, Gedächtnisstützen anzubieten. Sie wissen nie, wer wie regelmäßig ihre Nachrichten liest. Angesichts der wochenlangen Berichterstattung diente die zusammenfassende Wiederholung also – zumal in Blättern, die wenig(er) berichtet hatten, wie *Neuigkeits-Welt-Blatt*, *Neues Wiener Journal* oder *Illustrierte Kronen-Zeitung* – der Aufrufung eines Standes der Dinge. In unterschiedlicher Ausführlichkeit wurde eine Verbindung zur Nachrichtenlage hergestellt. Diese sollte den Leserinnen und Lesern den gedanklichen Anschluss an bereits – sei es im eigenen Blatt oder andernorts – journalistisch zur Verfügung gestelltes 'Wissen' garantieren bzw. bei Erstberichterstattung den Einstieg in die Meldungen erleichtern. Doch kamen Rekapitulationen derart intensiv zum Einsatz, dass sie nicht unbedingt und schon gar nicht in dieser Ausführlichkeit nötig gewesen wären, wie z.B. am 9. Dezember, an dem die Anzahl der [R]-Einträge jene der tagesaktuellen Ordnungszahlen übertrifft. Gerade für die – auch diesbezüglich aktivsten – berichtstärksten Zeitungen liegt daher die Annahme erweiterter Absicht für ihre Verhalten nahe: Sie setzten – je häufiger umso mehr – auf gezieltes Wachhalten bestimmter Aspekte. Mit deren konsequenter Wieder- und Wiederaufbereitung verankerten sie eine zusätzliche inhaltliche Ebene in der Berichterstattung, ihren Ort der Beharrlichkeit im Umgang mit Berber. Ähnlich den Titel-Leitbegriffen pochten sie in den Texten mit bewusster Redundanz darauf, was sie im öffentlichen Bewusstsein verankert sehen wollten.

Das Prinzip, dem sie dabei folgten, war das der doppelten Verdichtung. Tagesaktuelle Information in (Tages-) Zeitungen beruht grundsätzlich auf Selektion und Gewichtung und einer u.a. dadurch vorgenommenen Strukturierung außermedialer Realität. Diese Medienrealität wurde im Rahmen der Rekapitulationen selbst noch einmal Gegenstand einer Reduktion und (Neu-) Ordnung. Hier wurde Einzelnes hervorgehoben, durch Wiederholung wie unter einer Lupe gleichsam 'vergrößert', die Umrisse geschärft, nur um gleichzeitig Anderes an den Rand bzw. aus der Wahrnehmung hinauszudrängen. Im Modus der Repetition wurde dieses Konzentrat journalistischer Vertextung außermedialer Realität zur (medialen) 'Gewissheit' verfestigt.⁴⁵² Was im Stile objektiven Informationsjournalismus' durch Zusammenfassung 'bloß' einen Überblick zu geben schien, war Vehikel zur Lenkung der Aufmerksamkeit und Maßnahme der Deutung: Die Rekapitulationen wurden stets mit Blick auf die tagesaktuellen Informationen geschrieben. In ihnen legten die Zeitungen eine – von allem aus ihrer Sicht 'Un-

⁴⁵² In diesem Zusammenhang bereits von Beeinflussung öffentlichen Bewusstseins aufgrund medialer Rekursivität zu sprechen, geht zu weit. Dazu ist der Untersuchungszeitraum zu kurz. Auch wäre gezielte Suche nach Hinweisen auf die Rezeption der Berichterstattung nötig. Eine solche leistet vorliegende Arbeit nicht. Doch erlaubt es die Gegenwärtigkeit von Verknappungen und Argumentationen damaliger Berichterstattung bis in die heutige Sekundärliteratur zu Berber, u.a. die als Rekapitulation herausgearbeiteten Strukturen durchaus als jene Inhalte zu interpretieren, die 'Wirkung' entfaltet, das im Berber-Diskurs herrschende 'Wissen' mitgeprägt haben. Zur Rekursivität vgl. u.a.: Jäger, Diskurs als „Fluss von Wissen durch die Zeit“, 32.

wichtigem' gereinigte – Grundlage, die es den Leserinnen und Lesern ermöglichen sollte, zu 'verstehen', was Neues passiert, und d.h. wie dieses in der 'Welt' generell bzw. speziell im bereits vermittelten „Affären“-Geschehen einzuordnen ist.

Ausführliche Rekapitulationen finden sich daher v.a. an den markanten Punkten des zeitlichen Verlaufs der Berichterstattung: Die Verkündung des „Auftrittsverbots“ (6.12.), des Ausschlusses von Berber und Droste aus der *Weltliga der Artisten* (9.12.), der Unterbindung ihres Auftritts in den Kammerspielen (28.12.) sowie die Meldungen über Betrugsvorwürfe im Vorfeld der Landesverweisung Drostes (04. bzw. 06.01.) und über die Ausweisung Berbers und deren Begleitumstände (13. bzw. 15.01.) waren als von den Medien als entscheidend eingestufte und als solche vermittelte 'Ereignisse' die Momente der Bereitstellung entsprechender inhaltlicher Anknüpfungspunkte und interpretatorischer Wegweiser. Die Vervielfältigung der Stimmen, die in Phase 3 der Berichterstattung stattfand und deren tageweise Spitzenwerte erst ermöglicht hat, wurde dabei zum Prozess der Diffusion dieses in der Vorweihnachtszeit maßgeblich von *Extrablatt*, *Tagblatt*, *Volks-Zeitung* und *Neuer Freier Presse* entwickelten 'Wissens'.⁴⁵³ Denn, indem Zeitungen grundsätzlich im Bewusstsein und Wissen über andere Medientexte ihre eigenen Texte produzieren,⁴⁵⁴ dockten die nun aktiv(er)en Blätter an den bestehenden Verortungs- und Deutungsmustern an, ohne jedoch als deren Korrektiv tätig zu werden. V.a. an den strategischen Begriffen zeigt sich in konzentrierter Form, dass einzelne Motive und Inhalt – wie im zeitlichen Direktvergleich in Tabelle 11 z.B. an jenem von [SB3] trotzdem getanzi ablesbar – regelrecht als redaktionsübergreifende Argumentationslinien Geltung hatten. Der Rückgang der Titel-Leitbegriffe signalisierte nicht Meinungsvielfalt sondern tatsächlich nur Variationen in der Betonung einer ansonsten geschlossenen Lesart des Geschehens. Der Jänner 1923 kennzeichnet diese gar durch eine Rückkehr von Aspekten. Die 'Gewissheit' der jetzt berichtenden Zeitungen führte diese an den Anfang der „Affäre“ zurück.

Die inhaltliche Breite dieser 'Gewissheit' war gering, wie die Zusammenstellung ihrer sämtlichen Thematisierungen zeigt.⁴⁵⁵ Tabelle 10 ist chronologisch gereiht⁴⁵⁶ und verzeichnet neben den konkreten außermedialen Begebenheiten, die in den Rekapitulationen zur Sprache

⁴⁵³ Von den 33 Rekapitulationen vor Weihnachten stammten nur zehn nicht von diesen vier Blättern. Nach dem 24.12. waren sie und ihre jetzt verfassten achtzehn Rekapitulationen in der Minderheit: 27 der 45 Rekapitulationen der Phase 3 wurden von den restlichen fünfzehn verzeichneten Zeitungen formuliert (vgl. Tabelle 9).

⁴⁵⁴ Vgl.: Lünenborg, Journalismus als kultureller Prozess, 164.

⁴⁵⁵ Tabelle 10 gibt nicht immer wörtlich die Einträge aus Tabelle II wieder. Diese wurden vereinzelt sprachlich vereinheitlicht bzw. gemäß Bedeutungsgehalt zusammengefasst.

⁴⁵⁶ Die Chronologie ist in Einzelfällen zugunsten thematischer Zusammengehörigkeit bzw. inhaltlicher Nähe von Aspekten vernachlässigt, um diese – wie z.B. den Wandel in der Zuschreibung der Schulden – zu betonen.

Tabelle 10: Rekapitulationen II – thematische Breite anhand der [R]-Einträge

Thema	Eintrag mit Ordnungszahl – [R]-Eintrag	Datum
01 Öffentlichkeit	Tagesgespräch der Medien	28.12., 29.12.
02 Privates	Personalien Droste	06.12., 09.12., 28.12., 04.01., 05.01., 06.01., 15.01.
03 Privates	Personalien Berber	09.12., 14.01., 15.01.
04 Privates	Aufenthalt in Wien seit...	06.12., 09.12.
05 Droste	Droste erstes Auftreten in Wien Fall für Polizei	06.12.
06 Droste	Betrugsversuch Drostes Juwelier am Graben	06.12., 09.12., (05.01.)
07 Droste	Verhaftung Drostes wegen Betrugsversuchs	06.12.
08 Abschaffung	Droste Ausweisung statt Verurteilung	06.12., 09.12., 04.01., 05.01., 06.01.
09 Abschaffung	Berber/Droste bekanntlich abgeschafft	04.01.
10 Schulden	Schulden Drostes (200 Mio.)	06.12., 14.12.
11 Schulden	Schulden Berbers/Drostes (200 Mio.)	04.01., 05.01., 06.01.
12 Droste	erst Aufenthaltsbewilligung bis Ende November	06.12.
13 Droste	Bemühen um Verlängerung der Aufenthaltsbewilligung	06.12., 09.12.
14 Droste	Drostes Aufenthaltsbewilligung läuft mit 31.12. ab	29.12., 04.01.
15 Vertragsbruch	Berbers/Drostes Verträge mit 3 Bühnen gleichzeitig	07.12., 09.12., 10.12.
16 Vertragsbruch	Ronacher erwirkt Auftrittsverbot für Apollo/Tabarin	07.12., 09.12., 10.12., 28.12.
17 Vertragsbruch	Ronacher prozessierte gegen Berber	28.12.
18 Vertragsbruch	Berber/Droste brachen Vertrag mit Ronacher	29.12., 06.01.
19 I.A.O.	Auftrittsverbot in Apollo/Tabarin (durch I.A.O.)	19.12.
20 Vertragsbruch	Ronacher erwirkt gerichtliche Exekution des Verbots	07.12.
21 Vertragsbruch	Haftantrag Ronachers wegen Vertragsbruches	10.12., 13.12.
22 Vertragsbruch	Aushändigung Exekutionsakt Apollo 5.12.	09.12.
23 Vertragsstreit	Apollo-Rekurs gegen Auftrittsverbot	09.12.
24 Vertragsstreit	Konkurrenzkampf Apollo-Ronacher-Tabarin	09.12., 10.12., 28.12.
25 Vertragsbruch	trotzdem getanzt [sB]	09.12., 10.12., 28.12.
26 I.A.O.	I.A.O.-Ausschluss Berbers/Drostes	10.12., 28.12.
27 I.A.O.	Resolution der ArtistInnen von Apollo/Tabarin gegen I.A.O.	11.12.
28 Vertragsstreit	Rekurs Apollos gegen Auftrittsverbot abgelehnt	12.12.
29 I.A.O.	I.A.O.-Antrag auf sofortige Ausweisung Drostes	12.12.
30 Vertragsbruch	Gerichtsentscheid vertagt	13.12.
31 Vertragsbruch	Haftbefehl wegen Nichtbefolgung des Auftrittsverbots	15.12.
32 Vertragsbruch	Verhängung 10tägiger Haft durch Exekutionsgericht	28.12.
33 Vertragsbruch	Berber hatte Affäre mit Ronacher	18.12.
34 Vertragsbruch	es drohte Verhaftung wegen Apollo-Auftritten	18.12.
35 Vertragsbruch	Berber/Droste Fall für die Gerichte	19.12.
36 Vertragsbruch	Bereitschaft zum Ausgleich mit Ronacher durch Haftandrohung	19.12., 28.12.
37 Vertragsbruch	Auftrittsverzicht in Apollo/Tabarin und anderen Etablissements	19.12.
38 Vertragsbruch	Berber/Droste ignorieren sämtliche Verbote	28.12.
39 Tanz	Kammerspiele-Gastspiel seit einigen Tagen	28.12.
40 Tanz	Berber ist Nackttänzerin	28.12.
41 Vertragsstreit	Einspruch Ronachers/Apollos gegen Kammerspiele-Auftritte	28.12.
42 Vertragsstreit	Kammerspiele-Auftritt Widerspruch zum Ausgleich	29.12.
43 Vertragsbruch	Verhaftung wegen Kammerspielen dank Vergleichs entgangen	04.01.
44 Tanz	Berber/Droste sollten in Paris sein	04.01., 05.01.
45 Tanz	Berber/Droste tanzten in Vergnügungsetablissements	05.01., 06.01.
46 Vertragsbruch	div. gerichtliche Auseinandersetzungen wegen Vertragsbruchs	05.01., 06.01.
47 Vertragsbruch	zweimalige exekutive Verhaftung	05.01., 06.01.
48 Droste	Betrugsanzeigen gegen Droste	05.01., 15.01.
49 Droste	Behörden prüfen strafrechtliche Relevanz der Vorwürfe	05.01., 06.01.
50 Schulden	Gläubiger wollen Verbleib in Wien zwecks Schuldentilgung	05.01., 06.01.
51 Tanz	Berber tanzte zuletzt im Tabarin	15.01.
52 Abschaffung	Droste abgeschafft	14.01., 15.01., 16.01.
53 Abschaffung	Berber abgeschafft	16.01.

gebracht – und wie in Tabelle I zu übergeordneten Themenfeldern zusammengefasst – wurden, v.a. auch die Häufigkeit, in der dies geschehen ist. Die unter der Feststellung „Auftrittsverbot“ eröffnete „Affäre“ wird derart als Szenario präzisiert, das seinen Auslöser darin hatte, dass Berber und Droste Verträge mit drei Bühnen gleichzeitig eingegangen waren, also eine Vereinbarung mit rechtlicher Bindekraft wissentlich verletzt hatten (Eintrag 15). Diesem Vertragsbruch gilt die Mehrheit aller Einträge. Dessen Rahmenbedingungen dagegen sind kaum ausgeführt. Dem Aspekt Vertragsstreit und damit der Rolle der involvierten Bühnen wurde wie in den Titeln wenig Platz eingeräumt. Mit der *Internationalen Artistenorganisation* ist nur das

Handeln einer Akteurin so weit angezeigt, dass ein eigenes Themenfeld gebildet werden konnte. Allerdings blieb I.A.O. trotzdem eine temporäre Erscheinung. Ganze zweimal diente sie nach ihrer Erstthematization noch als Referenz (Einträge 19 und 26 | 28.12.), was entgegen des medialen Bedürfnisses, ihre Aktivitäten näher zu benennen, das sich am 9. Dezember auch in einem Leitbegriff der Untertiteln manifestiert hatte, auf dessen aus Sicht der Zeitungen fehlende Durchschlagskraft deutet. Peripher wie *Vertragsstreit* war der Aspekt *Tanz*. Dessen Qualität oder das Programm der *Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase* waren kein Thema. Lediglich ein Mal ist 'Nackttanz' Teil der Beschreibung dessen, was Berber in Wien überhaupt gemacht hat. Über dessen allgemeine Geläufigkeit herrschte in der „Affären“-Berichterstattung journalistisches Einvernehmen. Alles andere denn peripher war Sebastian Droste. Kontrastierend zur an Berber ausgerichteten Personalisierung der Titelgebung bildet Droste wie in den Bühnenkritiken ein eigenes Themenfeld, das durch den starken Bezug der Felder *Schulden* und *Abschaffung* zu seiner Person ergänzt wird. Dies macht ihn zum markantesten Akteur der Rekapitulationen. Seine 'Personalien' (Eintrag 2) waren passend dazu jener Aspekt, den die Zeitungen mit Abstand am häufigsten angesprochen haben. Selbst der Umstand, dass er schon seit November ausgewiesen war (Eintrag 8), hat übertroffen, was angesichts der Titel als kontinuierlichstes Thema vermutet hätte werden können: Aber das von *Ronacher* erwirkte „Auftrittsverbot“ (Eintrag 16) wurde an nur vier Tagen gegenwärtig gehalten, hatte keine so ausgedehnte Präsenz im Untersuchungszeitraum wie der Hinweis, dass Droste ein Mann auf Abruf war, der längst nur mehr geduldet und als solcher durch Angaben zu seiner Person immer wieder charakterisiert wurde.

Wie an der Verteilung der Datumsangaben abzulesen, waren v.a. der 6. und 7. Dezember die Quelle des 'Immer-Wieder'-Betonens. Auf ihre Themen wurde vorrangig zurückgegriffen, und von diesen waren es wiederum primär jene des 6., die eine lange Dauer entfaltet bzw. mit den Tagen des Jänners eine Wiederkehr zu ganz bestimmter Zeit erlebt haben. Dieser 6. Dezember war ein Sonderfall des Rekapitulierens. Seine Texte bildeten den Beginn der „Affären“-Berichterstattung und boten eine Herleitung des neuen Gegenstandes. Diese ist in Tabelle II als Vorgeschichte eingetragen, da sie zusammenfasste, was sich zeitlich teils deutlich vor der nunmehrigen tagesaktuellen Nachricht „Auftrittsverbot“ ereignet hatte.⁴⁵⁷ Diese Vorgeschichte hatte nicht unmittelbar mit dem Kernthema *Vertragsbruch* zu tun. Dennoch war sie

⁴⁵⁷ Da diese Geschehnisse am 6. Dezember erstmals berichtet wurden, wurden sie als Element tagesaktueller Information aufgefasst. Die Vorgeschichte wurde daher im Unterschied zu den Rekapitulationen trotz separater Verzeichnung nicht auch separat gezählt.

Tabelle 11: Rekapitulationen III – Zeitverlauf: die Verschiebung des Blickwinkels

9. Dezember 1922		28. Dezember 1922	
[R04] Personalien		[sB] Adressierung Berber Nackttänzerin	Abend
1) Berber	Extrablatt, Tagblatt, VZ	[R34] Tagesgespräch v.a. der Medien	Abend, Das int. Bl., Journal
1) frühere Filmschauspielerin		[R35] Medienereignis: Verweis Kritikerstreit	Das int. Blatt
2) Droste	Tagblatt, VZ	[R36] Personalien Droste	
1) bürgerlicher Name Wilhelm Knobloch		1) unter wirklichem Namen Wilhelm Knobloch	Tagbl., Tagbl./Ab., VZ
2) Sohn eines Hamburger Kaufmanns		2) ... (abgeschafft) und mit 31.12. befristet im Land	NFP/Ab., Tagblatt, Tagblatt/Ab, VZ
[R05] Aufenthalt in Wien seit...		[R37] Konkurrenzstreit der Bühnen Ronacher, Apollo, Tabarin	Das int. Blatt
1) ... einigen Monaten	Tagblatt	1) Auslöser: Unmöglichkeit für Berber/Droste allen Verpflichtungen nachzukommen[sB2]	
2) ... November	VZ	[R38] Ronacher erwirkt Auftrittsverbot	Das int. Blatt, Journal
[R06] Betrugsversuch Drostes		1) prozessierte gegen Berber/ Droste,	AZ
1) 50 Mio. Kronen	Tagblatt, VZ	[R39] trotz Vertrags im Apollo [sB2] [sB3]	AZ, Journal
2) gibt sich als Baron Knobloch aus	Tagblatt, VZ	1) nahm Berber vorteilhafteres Angebot an	Journal
[R07] Droste eigentlich ausgewiesen	Tagblatt, VZ	2) tanzten Berber/Droste[	AZ
[R08] Erstreckung Aufenthaltsbewilligung	Tagblatt, VZ	[R40] I.A.O. schließt Berber/Droste aus	Das int. Blatt, Journal
[R09] Verträge mit 3 Bühnen		[R41] Verhängung (10-tägiger Haft) gegen Berber/Droste durch Exekutionsgericht	Das int. Bl., NFP, Tagbl., VZ
1) Berber/Droste haben gleichzeitig....	Extrablatt	1) Grund: trotz Vertrag mit Ronacher in Apollo/Tabarin getanzt [sB2] [sB3]	Tagblatt, VZ
2) Droste schließt für sich und Berber...	Tagblatt, VZ	2) Grund: Mehrfachengagement	Abend
1) alle 3 am selben Tag	Tagblatt, VZ	3) Grund: Kontraktbruch	Das int. Bl., Journal, NFP
2) zuerst Ronacher	8 Uhr-Bl., Tagbl., VZ	[R42] der Haft entgangen durch Ausgleich (im letzten Augenblick) [sB4]	AZ, Das int. Blatt, NFP, Tagblatt, (VZ)
3) Bedingung: Aufenthaltsbewilligung	Tagblatt, VZ	1) (Verpflichtung) kein Auftreten mehr in Wiener Etablissements [sB2]	(AZ), Das int. Bl., (Journal), Tagbl., VZ
[R10] Ronacher erwirkt Auftrittsverbot	Extrablatt, NFP, Tagblatt, VZ, [Welt-Blatt]	[R43] trotzdem Kammerspiele-Auftritt [sB3]	Das int. Blatt, Extrabl., Journal, Tagbl., VZ
1) Basis: Schiedsspruch I.A.O.	Extrablatt, Tagblatt	1) mit Ausgleich nur weitere Frozzelei der Behörden beabsichtigt	Das int. Blatt
2) Ursache: Erstverpflichtung Ronacher [sB2]	8 Uhr-Bl., Extrablatt	2) Berber/Droste kümmern sich um sämtliche Verbote nicht [sB3]	Abend
[R11] trotzdem getanzt [sB3]	Extrablatt, Tagblatt, VZ	[R44] Kammerspiele-Gastspiel seit einigen Tagen	NFP
[R12] Apollo-Rekurs gegen Auftrittsverbot	Extrablatt, Tagblatt, VZ	[R45] Einspruch Ronachers und Apollos	NFP, Tagblatt, VZ
1) Haftantrag gegen Berber/Droste daher in Schwebe	Extrablatt, Tagblatt, VZ	1) Ronacher sieht dem Publikumserfolg der Kammerspiele nicht tatenlos zu	Journal
[R13] Aushändigung Exekutionsakt im Apollo			
1) Übergabe vor der Aufführung	Tagblatt		
2) Verhinderung durch Polizei	Extrablatt, Tagblatt, VZ		
3) Präzedenzfall einer Verhinderung in der Vergangenheit	Extrablatt, Tagblatt, VZ		
[R14] Konkurrenzkampf Apollo-Ronacher	8 Uhr-Bl.		
6. Jänner 1923		15. Jänner 1923	
[sB] Adressierung [sB1]		[sB] Adressierung Berber hat mit Affären [sB1]	
1) Berber/Droste, die mit ihren unliebsamen Affären Öffentlichkeit beschäftigt haben	Krone	1) ... wiederholt von sich reden gemacht	Morgen, Neue Ztg.
2) Droste, der mit seinen Affären wiederholt Öffentlichkeit beschäftigte	Neue Ztg.	2) ... Öffentlichkeit sooft behelligt	Extrablatt, Montag
1) ... bis zum Ueberdruß	Journal	1)... beschäftigt	Tagblatt
3)... über den berichtet wurde	Welt-Blatt	[R77] Personalien Berber [sB] Adressierung	
[R66] Personalien Droste		1) Nackttänzerin	Tagblatt
1) aus Hamburg gebürtiger (reichsdeutscher Staatsbürger) Wilhelm Knobloch	Extrablatt, Journal, (Krone), Neue Ztg., Tag, (VZ), Welt-Blatt	1) berühmte Tänzerin vom Tabarin	DöTZ
1) Medienereignis: „Sebastian Droste“ [sB Adressierung]	Neue Ztg., Tag	2) eigentlicher Name: von Nathusius	Krone
[R67] Berber/Droste tanzten in Vergnügungsetablissemments	Journal, Neue Ztg.	[R78] Medienereignis [sB] Adressierung	
[R68] Droste ausgewiesen	AZ, Extrablatt, Neue Ztg., VZ	1) Berber jüdische Tänzerin	DöTZ
1) seit November	Journal, Tag, Welt-Bl.	2) Wilhelm Knobloch	DöTZ, Krone, Montag, Morgen, Neue Ztg.
1) Verhaftung schon Ende November	Krone	1) [sB] Adressierung: Tanzgenosse	DöTZ
2) Grund: Betrugsversuch Juwelier	Krone	[R79] Berber tanzte zuletzt im Tabarin	AZ, DöTZ, Montag, Morgen, Neue Ztg., NFP, Tagblatt
1) Betrugssumme 50 Mio. Kronen	Krone	[R79] Droste (vor einer Woche) abgeschafft	(DöTZ), (Krone), (Montag), Tagblatt
3) Aufenthaltsbewilligung verlängert bis 31.12.		1) von Polizei auf Bahnhof begleitet	Krone
1) auf eigenes Ansuchen	Tag, Welt-Blatt	2) hat Wien verlassen	Journal
2) dank Intervention Ronachers	Extrablatt	[R81] Betrugsanzeige gegen Droste	
3) zur Befriedigung der Gläubiger	AZ, Journal, Krone	1) Droste übernahm Koffer mit Kleidung und Wertsachen [der Gräfin Einsiedel]	NFP, Tagblatt
[R69] Engagement Ronacher von Berber/ Droste nicht eingehalten	Extrablatt	2) ihr nicht an die Riviera nachgeschickt, wie ausgemacht	NFP, Tagblatt
[R70] Verschiedene gerichtliche Auseinandersetzungen wegen Vertragsbruchs	Extrablatt, Krone	3) stattdessen verkaufte und verpfändete er ihre Sachen	NFP, Tagblatt
[R71] Verhaftung	Extrablatt	4) Droste deswegen angezeigt	NFP, Tagblatt
1) zweimalige exekutive	AZ	5) Droste bereits in Verwahrungshaft	NFP, Tagblatt
2) Haft soll Kontraktbruch verhindern	AZ	6) Anzeige zurückgezogen	NFP, Tagblatt
[R72] Schulden Berbers/Drostes	AZ, Extrabl., Krone, VZ	7) Gräfin erhielt bis auf die Handtasche mit dem Geld ihre Sachen zurück	NFP, Tagblatt
1) mehr als 200 Mio. Kronen [sB7]	Krone, VZ	1) Handtasche von Droste...	
2) rund 200 Mio. [sB7]	Extrablatt	1) gestohlen	Extrablatt, Tagblatt
[R73] Gläubiger kämpfen um Verbleib (wegen Abarbeitung der Schulden)	Extrablatt, Krone, (VZ)	2) angeblich entzogen	NFP
1) Polizei lehnt (aus Gründen öffentlicher Ordnung und Sicherheit) ab	Krone, (VZ)		
[R74] Behörden prüfen strafrechtliche Relevanz der Schulden und Vorwürfe gegen Droste	Extrablatt, Krone		
1) einige Anzeigen aber zurückgezogen	Extrablatt		
2) Untersuchung wegen Betrugs möglich	Krone		

es, die als Komplex Droste – Schulden – Abschaffung am Ende des Kernuntersuchungszeitraumes reaktiviert wurde, dabei neue Details ausgebildet und der „Affäre“ letztlich einen zyklischen Charakter verliehen hat. Deren Auftakt und Ende waren von diesem Komplex geprägt, und dieser barg auch die Ursache für den im Kontext der Titel schon erwähnten Wandel in der Ausrichtung des medialen Interesses.

Der Veranschaulichung dieses Wechsels dient Tabelle 11. Sie versammelt die Rekapitulationen der markantesten Punkte der Berichterstattung: Der 28. Dezember bzw. 6. und 15. Jänner waren die Tage mit den Spitzenwerten der Textproduktion, und der 9. Dezember steht für die erste große Rekapitulation überhaupt und konkretisierte als solcher deren Funktion. Angesichts des sog. „Boykotts“ Berbers und Drostes durch die *I.A.O.*, d.h. deren Ausschluss aus der *Internationalen Artistenorganisation*, konnten die berichtenden Zeitungen sich Hoffnungen machen auf ein nahes Wirksamwerden des „Auftrittsverbots“. Eine Hoffnung, angesichts derer sie (vermeintlich einmal noch) dessen (ihrer Meinung nach) Kern aufbereiten wollten. Der Stellenwert dieser vier Tage für die Berichterstattung lässt sich an der Beteiligung ersehen: Bis auf die *Rote Fahne*⁴⁵⁸ versammeln sie alle neunzehn Zeitungen, die über die „Affäre“ informiert haben; und sechzehn dieser Blätter haben jetzt auch rekapituliert.⁴⁵⁹

Der erhoffte Schlussstrich dank *I.A.O.* aber misslang, und der Vertragsbruch weitete sich zur „Affäre“. Nach Weihnachten jedoch wurde er in Verbindung mit dem Kammerspiele-Engagement ausführlich in Erinnerung gerufen. Dabei fällt mit [sB2] Pflicht und [sB3] trotzdem getanzt die Präsenz v.a. zweier strategischer Begriffe auf. Mit ihrer Hilfe wurde das aktuelle Geschehen – am 28. Dezember wurde die mehrfach mit „Verhaftung“ getitelte Verhinderung der Aufführung vom 27. publik gemacht⁴⁶⁰ – als virulente Pflicht-Vergessenheit Berbers und Drostes gegenüber den Bühnen *Ronacher* und *Apollo*, dem für die Exekution des Auftrittsverbots zuständigen Gericht wie der eigenen Zusage, in keinem Wiener „Etablissement“⁴⁶¹ mehr aufzutreten ([R42 | 1), vermittelt. Angesichts der schon im November 1922 ausgesprochenen, letztlich aber bis 31. Dezember 1922 ausgesetzten Ausweisung Drostes, ist dieses Thema aber

⁴⁵⁸ Auch *Die Rote Fahne* hat die am 28. Dezember gemeldeten Geschehnisse berücksichtigt, sie sogar zum Anlass für ihren ersten „Affären“-Text genommen, doch hat sie diesen erst am 29. veröffentlicht. Ähnlich zeitlich verzögert agierte sie Mitte Jänner. Wieder hat sich das Blatt auf Dasselbe bezogen wie die anderen, doch ist dieser Text erst am 17., d.h. außerhalb des Kernuntersuchungszeitraumes erschienen. Vgl.: N.N., Aus der Welt, in der man sich langweilt, in: *Die Rote Fahne*, Nr. 1120, 17. Jänner 1923, 5.

⁴⁵⁹ Nur die jeweils einmaligen Rekapitulieren der *Wiener Sonn- und Montags-Zeitung* und der *Wiener Allgemeinen Zeitung* erfolgte mit 11. Dezember 1922 bzw. 5. Jänner 1923 an anderen Tagen.

⁴⁶⁰ Mit dem Begriff „Verhaftung/verhaftet“ operierten *Arbeiter-Zeitung*, *Extrablatt*, *Neues Wiener Journal*, *Kronen-Zeitung*, *Volks-Zeitung* im Haupttitel, das *Tagblatt* im Untertitel.

⁴⁶¹ Diesen unscharfen Begriff verwendeten *Tagblatt* und *Volks-Zeitung*. *Arbeiter-Zeitung* und *Extrablatt* sprachen von „Varietés“.

nur wenige Tage später marginalisiert. Das Auslaufen seiner Aufenthaltsbewilligung aktualisierte, was am 9. Dezember als Vorgeschichte des Vertragsbruches wiederholt worden war ([R06] bis [R08]). Und trotz der Umsetzung seiner Landesverweisung ([R80]) behielt diese Thematik, die sich aus Vorwürfen des wiederholten Betrugs und der Anhäufung von Schulden zusammensetzte, auch anlässlich der Ausweisung Berbers ihr Gewicht, drängte die Causa Vertragsbruch sogar endgültig aus den Darstellungen. Am 15. Jänner 1923 sind es ausschließlich Droste und seine Handlungen, die den Hintergrund abgaben für die letzte große Thematisierung Berbers. In dieser kam zusammen mit der Berichterstattung über die „Affäre“, die mit Berbers Verlassen Österreichs ihren Anlass verloren hatte, auch eine inhaltliche Transformation zum Abschluss: Aus einer Angelegenheit in der Welt der Bühnen und ihrer (arbeitsrechtlichen) Verträge war allein der Fall einer Nachtclubtänzerin im kriminellen Milieu geworden. Zwei notorische Persönlichkeiten waren jetzt das Thema: die Nackttänzerin des *Tabarin* Anita Berber und der polizeilich bekannte Wilhelm Knobloch, dessen Künstlernamen Sebastian Droste verbreitet bloß noch unter Anführungszeichen bzw. in Klammer genannt wurde (vgl. [R66 | 1 | 1]). Der Auslöser der „Affären“-Berichterstattung dagegen, der Vertragsbruch, war nur mehr ferne Erinnerung. Zum Zeitpunkt der Ausweisung Berbers war er zur (bereits vergangenen) Episode in seiner eigenen journalistischen Verarbeitung geworden.

Indem die Vorgeschichte, mit deren Hilfe Anfang Dezember die mit „Auftrittsverbot“ geahndete Ordnungsverletzung Berbers und Drostes gegenüber *Ronacher* hergeleitet worden war, dazu eingesetzt wurde, um die Ausweisung Berbers, und also die Wiederherstellung der Ordnung plausibel zu machen, wurden zwei verschiedene Begebenheiten mit ein und demselben ‚Ereignis‘ begründet. Das Geschehen, das am 6. Dezember als das „erste Auftreten des Sebastian Droste in Wien“⁴⁶² geschildert worden war, wurde im Zuge dessen ausdrücklich mit Berber verschmolzen. Die Schulden, ursprünglich die „ebenso umfangreich wie verwickelt“ eingestuften „finanziellen Verpflichtungen des Herrn Droste“, ⁴⁶³ am 6. Jänner bereits gemeinsames Problem von Berber und Droste ([R72]), sind damit am 15. wesentliche Kennzeichen Berbers geworden. Genauso erreichten sie die über einen „Koffer“ wach gehaltenen Vorwürfe gegen Droste wegen Betrugs ([R81]), zeichnen diese sie jetzt final als selbst des Diebstahls verdächtige Kumpanin eines bereits ‚Abgeschafften‘.⁴⁶⁴

⁴⁶² Diese Formulierung verwendeten am 6. Dezember wortgleich *Extrablatt*, *Tagblatt* und *Volks-Zeitung*. Vgl. Tabelle 10, Eintrag 5 bzw. Tabelle II [011].

⁴⁶³ N.N., Ein Streit um Anitta [sic!] Berber und Sebastian Droste, in: Neue Freie Presse, Nr. 20922, 6. Dezember 1922, 7.

⁴⁶⁴ Vgl. in Tabelle II v.a. die Einträge [129 | 4], [130 | 12], [133] und [134].

Eine Verortung im (Zwie-) Licht von Devianz und erotischer Animation, die in den Theater- und Tanzkritiken Widerhall fand. Nach Wochen tauchte Berber im Jänner 1923 plötzlich wieder in Kritiken auf. Und es waren ihre als „Tänzerin des Grauens, Lasters und der Ekstase“ bzw. ihr als „Tänze des Lasters, des Grauens und des Verbrechens“ ins Gedächtnis gerufene Person und Programm, die als Bezugspunkte dienten, um das „Schwelgen in perverter Erotik“ und diversen nach dem Strafgesetzbuch zu ahndenden Verbrechen, wie es gemäß *Wiener Mittags-Zeitung* und *Wiener Zeitung* im Theaterstück *Der Garten der Qualen* betrieben wurde,⁴⁶⁵ oder das mehr durch seinen Sittlichkeitsprozess in Berlin denn durch künstlerische Qualität erwähnenswerte „Nacktballett“ der Celly de Rheydt,⁴⁶⁶ zu verhandeln. In der schlussendlich in der „Affäre“ konstituierten ‚Anita Berber‘ fanden die beiden Grundthemen der untersuchten Berichterstattung mithin doch noch zueinander.⁴⁶⁷

Bevor mit dieser Verortung bzw. deren Mechanismen und Konsequenzen für das Medienergebnis ‚Berber in Wien‘ weiter jenen Zusammenhängen nachgegangen wird, die Österreichs Journalismus hergestellt und seinem Lesepublikum als Grundlagen der Meinungsbildung angeboten hat, sollen erst die Zusammenhänge des bisher Gesagten noch einmal vergegenwärtigt werden. Die Antwort auf die Frage, zu welcher ‚Geschichte‘ sich die skizzierten Details der Thematisierungen fügen, soll (deskriptive) Zusammenfassung der Kapitel 7.2.2 und 7.2.3 sein, und sie soll ein Informationsangebot legen: Anhand des recherchierten Materials werden Details vorgestellt, die so bisher in der Sekundärliteratur nicht zu finden sind.

⁴⁶⁵ Vgl. in der Reihenfolge: R., Kammerspiele, in: *Wiener Zeitung*, Nr. 10, 13. Jänner 1923, 5; K., *Der Garten der Qualen*, in: *Wiener Mittags-Zeitung*, Nr. 10, 13. Jänner 1923, 2. Das „Schwelgen“ wieder in *Wiener Zeitung*.

⁴⁶⁶ Vgl.: Fred Heller, C. d. Rh. Oder: Das leibhaftige Nacktballett in Wien, in: *Der Tag*, Nr. 46, 14. Jänner 1923, 3-4. Heller spielt damit auf den Prozess gegen de Rheydt Anfang 1922 ein. Vgl. dazu u.a.: Paul Schlesinger, Nackttänze, in: *Vossische Zeitung* (Abendausgabe), Nr. 38, 23. Jänner 1922, 2-3

⁴⁶⁷ Der Eintrag [B18] wurde in Tabelle I dennoch nur für die beiden Kammerspiele-Kritiken vergeben. In ihnen stehen Berber und ihr Programm synonym für das von ihnen am besprochenen Stück Abgelehnte: „ Erotische Stimmungsmache [sic!]“ in der *Wiener Zeitung* und die aufgezählten ‚Verbrechen‘ in der *Mittags-Zeitung*. Für Fred Heller im *Tag* stand die Nacktheit im Vordergrund. Auch war de Rheydt in ihrem ‚Sittlichkeitsprozess‘ nicht verurteilt worden, sodass dieser zwar dazu taugte, Anrüchigkeit zu erzeugen aber nicht Devianz.

7.3 'Berber in Wien' – die „ganze Geschichte“⁴⁶⁸

Bei Beginn von Berbers Gastspiel zeitigten die politischen Maßnahmen zur Sanierung der österreichischen Währung erste Konsequenzen. In Verbindung mit dem gleichzeitigen Geldwertrückgang in Deutschland führten sie u.a. dazu, dass Österreich für den Valutatourismus an Attraktivität verlor. Wurde dieses Ende der sog. „Fremdenplage“⁴⁶⁹ einesteils begrüßt, wurde es andernorts als Zeichen einer „heranschleichenden Wirtschaftskrise“ gelesen, die sich neben Rückgang des Exports wie Konsums und steigender Arbeitslosigkeit auch durch den Niedergang des Fremdenverkehrs und angeschlossener Branchen zu artikulieren begann.⁴⁷⁰ Die Reisebewegung hatte sich zudem umgekehrt. Jetzt wurde Wien von den einheimischen „Vergnügungsreisenden und Geschäftemachern“ verlassen, suchten diese nun ihrerseits in „Deutschland, das gelobte Land der Billigkeit“.⁴⁷¹ Eine Situation, in der mit den Beschwerden der „Vergnügungsetablissemments [...] über schlechten Geschäftsgang“ konservative Zeitungen die Gelegenheit ergriffen, um gegen die sozialdemokratische Stadtregierung zu polemisieren und v.a. deren finanzielle Belastung des Unterhaltungssektors durch die sog. „Lustbarkeitssteuer“ zu kritisieren.⁴⁷²

Eine, der unter diesen Vorzeichen, „da Theaterdirektoren, Konzertunternehmer, Manager, Künstler und Rezipienten die Müdigkeit des Publikums“ beklagten, das „Wunder“ gelang, die „totgesagte Zweimillionenstadt“ Wien (wieder) zu beleben – das war, zumindest in

⁴⁶⁸ N.N., Die Schulden des Tanzpaares. Anitta [sic!] Berber und Sebastian Droste an der Abreise verhindert, in: Volks-Zeitung, Nr. 3, 4. Jänner 1923, 4. Grundlage des Kapitels sind Tabelle I und II. Verweise sind fortan markiert als T I bzw. T II mit Ordnungszahl in eckiger Klammer. Wörtliches ist mit vollem Quellenzitat ausgewiesen.

⁴⁶⁹ Der Begriff nach; N.N., Das verödete Wien, in: Die Neue Zeitung, Nr. 309, 19. November 1922, 3. Der Text war wortgleich auch abgedruckt in: N.N., o.T., in: Neues Wiener Journal, Nr. 10417, 16. November 1922, 10 (Rubrik: Aus aller Welt).

⁴⁷⁰ Diese Symptome nach: N.N., Der Verfall des Wiener Fremdenverkehrs. – Der Abzug von 80.000 Fremden. – Die leeren Hotels. – Schließung der Vergnügungslokale. – Ausfall der Gemeindesteuern. – Katastrophenstimmung, in: Der Montag mit dem Sport-Montag, Nr. 647, 27. November 1922, 3.

⁴⁷¹ N.N., Das ‚billige‘ Deutschland. Ende der Berliner Pilgerfahrten. – Enttäuschte Heimkehrer, in: Der Montag mit dem Sport-Montag, Nr. 650, 18. Dezember 1922, 6.

⁴⁷² Vgl.: N.N., Voraussichtliche Herabsetzung der Lustbarkeitssteuer, in: Neuigkeits-Welt-Blatt, Nr. 255, 18. November 1922, 4 (Provinz-Ausgabe). Mit dieser Abgabe hatte die seit 1919 'Rote Wien' einen Gemeinderatsbeschluss von Juli 1916 weitergeführt. Genutzt wurde diese zur (Mit-) Finanzierung sozialpolitischer Maßnahmen und Setzung kulturpolitischer Akzente. V.a. via Ausnahmegenehmigungen fungierte sie als Mittel zur Lenkung des Vergnügungsmarktes, da populäre, und d.h. u.a. auch im Geruch des Frivolen stehende Unterhaltungsformen stärker erfasst wurden als sog. 'Hochkultur'. Vgl. Marie-Theres Arnbom, „Mit frommen Schauder in Marischkas Girkirche...“ Hubert Marischkas Operetten-Imperium 1923 bis 1935, in: Marie-Theres Arnbom/Kevin Clarke/Thomas Trabitsch, Welt der Operette. Glamour, Stars und Showbusiness, Wien 2011 (Ausstellungskatalog), 74-101 hier: v.a. 78. Zum Kampf der Unterhaltungsbühnen gegen die Steuer vgl. v.a.: Heidemarie Brückl-Zehetner, Theater in der Krise. Sozialgeschichtliche Untersuchungen zum Wiener Theater der Ersten Republik, unveröffentlichte Dissertation, Universität Wien 1988, v.a. 143-148.

den Augen Karl Tschuppiks, das „Fräulein Anita Berber“.⁴⁷³ Eine reanimierende Kraft, die selbst die ablehnend eingestellte *Komödie* nicht leugnen konnte: „Bei den größten Glanzauführungen unserer Oper“, konstatierte sie, „hat noch nie ein solch beängstigendes Gedränge geherrscht“.⁴⁷⁴ Die Zeitungskritik drängte angesichts der *Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase* zwar nicht, deren Premiere am 14. November im Konzerthaus führte aber – nicht zuletzt aufgrund der Kontroverse zwischen Robert Konta und Tschuppik – zu anhaltender Beschäftigung. Diese dauerte bis 27. des Monats, den letzten Tag direkten Schlagabtauschs im Kritikerstreit.

Dieser war kaum verklungen, da wurde bereits ein zweiter Konzerthaus-Abend am 30. November vorzeitig ausverkauft gemeldet.⁴⁷⁵ Und schon zuvor hatte das Nachtlokal *Tabarin* das Engagement Berbers und Drostes als verlängert verkündet.⁴⁷⁶ Diese setzten ihr extremes Bühnen-Cross-over aber nicht nur fort, sie reicherten dieses noch an: Ende November informierten die ersten Inserate über ihr Auftreten im Varieté *Apollo*.⁴⁷⁷ Damit wurde ein Coup publik und Ben Tieber, der mit Berber einen der „Höhepunkte im Spielplan“ seines Wirkens als Direktor des *Apollo* realisierte,⁴⁷⁸ konnte sich zur Verpflichtung einer „Zugkraft ersten Ranges“ für sein Theater gratulieren lassen.⁴⁷⁹ „Das Tagesgespräch Wiens“ jedenfalls war perfekt, und dass dieses nicht nur ein Slogan der *Apollo*-Inserate gewesen ist,⁴⁸⁰ daran wirkten Österreichs Zeitungen mit: Sie rezensierten Berber ein zweites Mal.

Mit diesem *Apollo*-Engagement, das am 1. Dezember startete, war es Berber und Droste gelungen, die Situation von Grund auf zu verändern. Sie tanzten nicht mehr nur vereinzelt wie im Konzerthaus oder im kleinen Rahmen eines Nachtlokals, sondern täglich vor großem Publikum. Am Erfolg, den sie dabei feierten, rüttelten die Medien nicht. Im Gegenteil erfolgten die jetzigen Besprechungen dichter als zuvor. Zwischen 2. und 5. Dezember außer-

⁴⁷³ Kajetan, Die nackte Tänzerin und der keusche Kritiker, in: Wiener Sonn- und Montags-Zeitung, Nr. 45, 20. November 1922, 5-6, hier: 5 (T I [B10 (1)]).

⁴⁷⁴ N.N., Sebastian Droste – Anita Berber, in: Komödie, Nr. 41/42, 25. November 1922, 13 (T I [B01])

⁴⁷⁵ Vgl. die Mitteilung der *Konzerdirektion Heller* z.B. in: Neue Freie Presse, Nr. 20915, 29. November 1922, 9.

⁴⁷⁶ N.N., 5 Uhr-Tee im Tabarin, in: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 13356, 21. November 1922, 7.

⁴⁷⁷ Vgl. z.B. Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 13364, 30. November 1922, 4.

⁴⁷⁸ So wurde Berbers Auftreten noch in den 1950er Jahren vom damaligen *Apollo*-Geschäftsführer interpretiert. Vgl.: Josef Zak, Fünfzig Jahre „Apollo“ – Ein Rückblick, in: 1904/1929 bis 1954. 50 Jahre Apollo-Theater. 25 Jahre Kino-Theater. Festschrift der Apollo Kino- und Theater-Ges.M.B.H. Herausgegeben anlässlich des 50jährigen Bestandes des „Apollo“-Theaters und zugleich des 25jährigen Bestehens dieses Hauses als Film-Premierentheater, Wien 1954, 12-17, hier: 13.

⁴⁷⁹ N.N., Anita Berber, in: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 13365, 1. Dezember 1922, 8.

⁴⁸⁰ Dieser Slogan nach dem Inserat *Apollo*s in: Der Tag, Nr. 10, 5. Dezember 1922, 8

ten sich genauso viele Blätter wie den ganzen November hindurch, und sie taten dies im Stile der Sensationalisierung: „Anita Berber feiert glänzende Abende“, fasste *Der Tag* daher die Lage zusammen.⁴⁸¹ Diesen (medial verstärkten) Glanz, trübte allerdings Artur Rösler, Direktor des *Etablissements Ronacher*, der damals neben *Apollo* zweiten großen Varieté Bühne Wiens, und mit ihm eine Reihe von Zeitungen, die bis dahin geschwiegen hatten. Was Rösler den Medien mitzuteilen hatte, störte die Vorherrschaft der allgemeinen (positiven) Neugierde. Er brachte ein Thema quasi aus dem Schatten von Berbers Glanz, von hinter den Kulissen ihres Erfolgs ins Rampenlicht. Allen voran *Neues Wiener Tagblatt*, *Neue Freie Presse*, *Volks-Zeitung* und *Illustriertes Wiener Extrablatt* griffen dieses auf und führten es weiter.

Der Vorwurf, den *Ronacher* gegen Berber und Droste erhob, lautete Vertragsbruch, und dessen Meldung am 6. Dezember machte erstmals jenes Tauziehen öffentlich, das seit Monatsbeginn um die Vertragsrechte an den beiden stattfand. Dessen Hintergrund war der Wettstreit auf dem Wiener Vergnügungssektor. Dieser stand nicht nur im Zeichen der „Lustbarkeitssteuer“, er umfasste mit *Ronacher* und *Apollo* auch zwei Großbühnen ähnlicher Ausrichtung. Entsprechend hart war deren Kampf um das Publikum, waren zwei Direktionen aktiv, die „einander fortwährend zu übertrumpfen suchten“.⁴⁸² Zur Aktualisierung dieser Konkurrenz, die die Medien jetzt meldeten, hatten aber Berber und Droste das ihrige beige-steuert: Sie hatten – ohne Wissen der jeweils anderen⁴⁸³ – Verträge mit beiden Bühnen sowie dem *Tabarin* unterzeichnet. *Ronacher* ging daraufhin, als es das *Apollo*-Engagement registrierte, in die Offensive. Es war von seiner schwächeren Position offenbar selbst überzeugt. Nur so lässt sich erklären, dass es Anklage erhoben hat, während *Apollo* und *Tabarin* derartiges nicht für notwendig hielten, auf die Verbindlichkeit ihrer Verträge vertrauten. Diese waren nach eigenem Bekunden schriftliche Tarifverträge und stellten eine arbeitsrechtliche Verpflichtung zum Auftritt dar, während *Ronacher* – laut *Apollo* und *Tabarin* – ein „unverbindliches Abkommen“ getroffen hatte, „das nur unter der Bedingung in Kraft treten sollte“, dass *Ronacher* für Droste eine Verlängerung der Aufenthaltsbewilligung erwirken könne.⁴⁸⁴ Eine Bedingung, die nicht schlagend wurde, da *Apollo* vor *Ronacher* eine solche Verlängerung erwirken konnte. *Ronacher* selbst berührte die unterschiedliche rechtliche Bindekraft der Verträge in seiner

⁴⁸¹ K-y., Apollotheater, in: *Der Tag*, Nr. 8, 3. Dezember 1922, 6-7, hier: 6.

⁴⁸² Gerhard Eberstaller, *Ronacher. Ein Theater in seiner Zeit*, Wien 1993, 93.

⁴⁸³ Für *Ronacher* vgl. T II [019 | 5], für *Apollo* und *Tabarin* T II [024 | 2 | 1].

⁴⁸⁴ Zitiert nach einem Brief *Apollo*s und *Tabarins* an die Medien in: N.N., Das Auftrittsverbot für das Tanzpaar Berber-Droste. Gerichtsorgan und Polizeibeamter, in: *Illustriertes Wiener Extrablatt*, Nr. 327, 7. Dezember 1922, 4 (T II [024 | 1]). Neben dem *Extrablatt* berücksichtigten *Neue Freie Presse*, *Neues Wiener Tagblatt*, *Volks-Zeitung* und *Wiener Allgemeine Zeitung* den Brief. Nur *Extrablatt*, *Tagblatt* und *WAZ* gaben ihn wörtlich wieder.

Argumentation nicht. Vielmehr reklamierte es vor dem Berufsverband der Varietékünstlerinnen und –künstler, der *Internationalen Artistenorganisation (I.A.O.)*, einen anderen zeitlichen Vorsprung für sich, bestand darauf, seinen Vertrag mit Berber und Droste vor *Apollo* (und *Tabarin*) fixiert und folglich auch Erst-, und das meinte Exklusivansprüche an diese zu haben.⁴⁸⁵ In ihrem Schiedsspruch vom 2. Dezember bestätigte die *I.A.O.* diese Sicht. Sie verurteilte Berber und Droste zum sofortigen Ende der Auftritte in *Apollo* und *Tabarin* – und zur Einhaltung ihres Übereinkommens mit *Ronacher*.⁴⁸⁶ Die Medien reagierten auf diesen Spruch nicht. Erst als zu dessen Durchsetzung eine Exekution, d.h. Verhaftung bei Missachtung, seitens des zuständigen Bezirksgerichts Innere Stadt genehmigt wurde, war für sie der Moment gekommen, und sie griffen das Geschehen auf.

Sich dank des gerichtlichen Entscheids auf Exekution sicher, ein rigoroses Einschreiten gegen Berber melden zu können, titelten die Blätter „Auftrittsverbot“ und stellten sich am 6. Dezember unter diesem – die Sachlage inhaltlich verkürzenden – Titel-Leitbegriff sämtlich auf die Seite *Ronachers*. Auch die Differenzierung der Verträge in den Folgetagen änderte dies nicht.⁴⁸⁷ Zudem setzten sie eigene Akzente: Die Wiedergabe der *Ronacher*-Position, die das Fehlen vertragsrechtlicher Legitimität der *Apollo*-/ *Tabarin*-Auftritte formulierte, nutzen sie, um generell die Legitimität der Anwesenheit Berbers und Drostes in Wien in Zweifel zu ziehen. Die Meldungen über den Vertragskonflikt wurden dazu mit Informationen über die (ebenfalls) schon Tage zurückliegende Ausweisung Drostes aus Österreich verknüpft. Dieser war aufgrund eines gescheiterten Betrugsversuchs im November ins Visier polizeilicher Ermittlungen geraten, aber nicht strafrechtlich belangt sondern sofort ausgewiesen worden. Ein Urteil, dessen Umsetzung die Medien mit seiner nunmehrigen Thematisierung gleichsam einmahnten. Begleitend brachten sie den Aspekt der Verschuldung Drostes ins Spiel, ohne aber deren Ursachen und Zusammenhänge zu klären.⁴⁸⁸ Schulden und Ausweisung Drostes

⁴⁸⁵ Zumindest ist das die Version, die die Medien vermittelten: Die zeitliche Reihenfolge war am 6. und 7. Dezember ein zentrales Argument. Vgl. T II [004 | 3] und [R02 | 2]. Dass der Erst- als Exklusivitätsanspruch ausgelegt wurde, ergibt sich daraus, dass *Ronacher* das Auftreten auf anderen Bühnen bedingungslos bekämpfte. Wieso trotz seines zeitlichen Vorsprungs *Ronacher* trotzdem in der Intervention bei den Polizeibehörden von *Apollo* überholt werden konnte, wurde in den Medien nicht diskutiert, also auch nicht geklärt.

⁴⁸⁶ Vgl. den Eintrag in der Rubrik „Schiedsgericht“ in: Das Podium, Nr. 23, 10. Dezember 1922, 5.

⁴⁸⁷ Neben dem *Apollo*-/ *Tabarin*-Brief vom 7. hatten auch Berber und Droste am 8. Dezember eine Sachverhaltsdarstellung zur Verfügung gestellt (T II [025]). *Extrablatt* und *Tagblatt* druckten diese im Wortlaut; *Neue Freie Presse*, *Neues Wiener Journal* und *Der Tag* zitierten daraus. Andere berücksichtigten sie nicht. Aber auch in den berichtenden Blättern änderte diese Präzisierung nichts daran, dass sie weiter *Ronachers* Interpretation folgten.

⁴⁸⁸ So gab es z.B. keine Angaben zu den Gläubigern. Nur zweimal werden diese als Wiener Kaufleute bzw. Geschäfte annähernd konkretisiert. Vgl.: N.N., o.T., in: *Der Abend*, Nr. 3, 4. Jänner 1923, 4; N.N., Anita Berber ohne Ende, in: *Neues Wiener Journal*, Nr. 10464, 5. Jänner 1923, 8 (T II [R54 | 2 | 1], [R62 | 2 | 1]). Einzig *Der Montag* nannte mit der deutschen Gräfin Einsiedel einen Namen und sah sich Mitte Jänner 1923 das *Tabarin* als

präsentierten sie als die Vorgeschichte, die auslösende Ursache der inkriminierten Mehrfachverträge. Zur Tilgung der Schulden nämlich sollten Einnahmen aus Tanzengagements herangezogen werden. Dafür wurde die Ausweisung Drostes ausgesetzt, wodurch dessen weiterer Aufenthalt in Wien möglich war. Als Grundlage benötigte dieser aber einen gültigen Arbeitsvertrag mit einer hiesigen Bühne. Eine Situation, der Berber und Droste durch parallele Verhandlungen und Abschlüsse mit mehreren Bühnen begegnet waren.⁴⁸⁹ Hatten diese beim Publikumsmagneten Berber gerne zugegriffen, ergriffen die Zeitungen die (An-) Gelegenheit, um nicht anhand der die Konstellation, die sich für sie ergeben hatte, diese als deren Zwangslage sondern deren Person selbst zu problematisieren.

Der Glaube der Zeitungen, mit ihrer Aufbereitung des Geschehens einen Beitrag zur raschen Beendigung dieses Problems zu leisten, erwies sich aber als Irrtum. Berber und Droste bzw. *Apollo* und *Tabarin* erhoben erfolgreich Einspruch gegen die Vorwürfe *Ronachers*. Das brachte einen Rechtsstreit in Gang, der durch das zeitgleiche Bemühen der *I.A.O.* um Ausschluss Berbers und Drostes aus ihren Reihen zusätzlich an Komplexität gewann. Indem die beiden im Vertragsstreit ihre juristischen Möglichkeiten ergriffen, konnten sie aufgrund teils aufschiebender Wirkung der Rekurse weiter auftreten. Ein Umstand, der den Zeitungen besonders missfiel. Was diese dabei ausblendeten, war, dass die zwei ihre Auftritte gar nicht beenden konnten. Ungeachtet des *I.A.O.*-Schiedsspruchs beharrten *Apollo* und *Tabarin* auf der rechtlichen Wirksamkeit ihrer Verträge. In ihrem offenen Brief vom 7. Dezember, der eine juristische Sachverhaltsdarstellung wie Vergewisserung für potentielle Besucherinnen und Besucher bot, hoben sie hervor, dass Berber und Droste bis zur endgültigen gerichtlichen Klärung aller Fragen ihrer „Vertragspflicht [...] durch allabendliches Auftreten an beiden Bühnen nachzukommen haben“.⁴⁹⁰ Ungeachtet dessen konzentrierten die Zeitungen sich auf die fortgesetzte Bühnenpräsenz Berbers und Drostes und interpretierten diese strategisch als trotzdem getanzt,⁴⁹¹ d.h. als Missachtung des Gerichts, der *I.A.O.* – und als Affront auch gegen sie selbst. Immerhin war dies Weitertanzen sichtbares Zeichen dafür, dass die Causa keines-

Gläubiger. Vgl.: N.N., Anita Berber geohrfeigt und ausgewiesen. Die Tänzerin gestern nachts aus Wien abreist, in: Der Montag mit dem Sport-Montag, Nr. 654, 15. Jänner 1923, 2 (T II [130 | 14 | 6], [132 | 2]).

⁴⁸⁹ Ein Verhalten, das grundsätzlich in der damaligen österreichischen Theaterpraxis – nicht zuletzt aufgrund der wirtschaftlichen Notlage der Theaterschaffenden – durchaus bekannt gewesen ist, „galt doch das gleichzeitige Engagement eines Darstellers an mehreren Orten als üblich“. Zitiert nach: Julia Danielczyk/Birgit Peter, Zufluchtsort Theater. Theaterstadt 1918 bis 1920, in: Helmut Konrad/Wolfgang Maderthaner (Hg.), ... der Rest ist Österreich. Das Werden der Ersten Republik, 2 Bde., Wien 2008, hier: Bd. 2, 197-216, hier: 201.

⁴⁹⁰ Dieser Brief bzw. Details seines Inhalts wurden von den sechs berichtstärksten Tageszeitungen *Extrablatt*, *Tagblatt*, *Volks-Zeitung*, *Neue Freie Presse*, *WAZ* und *Neuem 8 Uhr-Blatt* am 7. Dezember berücksichtigt. Vgl. T II [024]. Im Wortlaut haben ihn aber nur *Extrablatt*, *Tagblatt* und *WAZ* wiedergegeben.

⁴⁹¹ Zum [sB] trotzdem getanzt vgl. Kapitel 8.2.2.

wegs so eindeutig war, wie (ursprünglich) vermittelt, dass diese sich im Gegenteil inzwischen von einem „Streit“ zum regelrechten „Kampf um Berber“ auszuwachsen begann,⁴⁹² sodass die Gewissheit reifte: Eine rigorose Umsetzung des „Auftrittsverbots“ war nicht zu erwarten. Die Verantwortung dafür machten die Medien v.a. an Berber und Droste fest. In der Folge brachten sie das Geschehen v.a. als deren „Affäre“ zum Ausdruck.

Der Vergleich vom 13. Dezember, der Berber und Droste verpflichtete, für den Rest des Monats „weder im Apollotheater, noch auch im Tabarin oder sonst in einem anderen Etablissement aufzutreten“⁴⁹³, brachte das Ende des Bühnenstreits und das vorläufige Aus sämtlicher Auftritte. Ein aus Sicht der Medien trotzdem unbefriedigendes Ergebnis. Für Ernüchterung sorgten die zeitliche Befristung des Verbots und die Niederlage der *I.A.O.*: Deren Führung nämlich war an ihrem eigenen Wunsch gescheitert, dafür zu sorgen, dass Berber und Droste „überhaupt nicht mehr auftreten und Wien sofort verlassen“.⁴⁹⁴ Der Versuch, diesen Rauschmiss in beschleunigtem Verfahren umzusetzen, hatte so heftige Proteste v.a. der Belegschaften des *Apollo* und *Tabarin* ausgelöst, dass die *I.A.O.*-Spitze nachgeben und „den gegen das Tänzerpaar ausgesprochenen Boykottbeschluß aufheben“⁴⁹⁵ musste. Entsprechend selektiv berichteten die Zeitungen die Ergebnisse des 13.,⁴⁹⁶ hatten diese ein kurzes Ablaufdatum, zumal es schon mit 14. Dezember eine neue Wendung zu melden gab: die Ankündigung von Auftritten in den Kammerspielen ab 21. Dezember.⁴⁹⁷ Eine Übereinkunft zwischen Berber, Droste und dem Leiter des Theaters, Siegfried Geyer, die allgemein als Umgehung der Vereinbarung vom 13. Dezember angesehen wurde – und die *Apollo* und *Ronacher* in der Folge auch gemeinsam beanstandet haben.⁴⁹⁸

⁴⁹² Vgl.: N.N., Ein Streit um Anitta [sic!] Berber und Sebastian Droste, in: Neue Freie Presse, Nr. 20922, 6. Dezember 1922, 7; N.N., Der Kampf um Anita Berber, in: Der Tag, Nr. 13, 8. Dezember 1922, 6.

⁴⁹³ N.N., Die Affäre des Tanzpaares Berber-Droste. Verzichtleistung auf das weitere Auftreten in Wien nach der Haftandrohung, in: Illustrierte Wiener Extrablatt, Nr. 334, 14. Dezember 1922, 4.

⁴⁹⁴ *I.A.O.*-Präsident Arnold Barkay zitiert in: N.N., Der Boykott des Tänzerpaares Berber-Droste, in: Neues 8 Uhr-Blatt, Nr. 2448, 9. Dezember 1922, 4 (T II [027 | 1 | 1]).

⁴⁹⁵ N.N., Ausgleich in der Affäre Berber-Droste, in: Neue Freie Presse, Nr. 20930, 14. Dezember 1922, 8.

⁴⁹⁶ Aussortiert wurden das Scheitern der *I.A.O.* und ein Detail der getroffenen Vereinbarung, das besagte, dass es Berber und Droste „aber gestattet bleibt, im Konzertsaal [sic!] und allenfalls auch in den Kammerspielen ihre Kunst auszuüben“. Letzteres meldete nur die *Neue Freie Presse*. Zur *I.A.O.* äußerte sich neben dieser nur *Der Tag*. Vgl.: N.N., Ausgleich in der Affäre Berber-Droste, in: Neue Freie Presse, Nr. 20930, 14. Dezember 1922, 8; N.N., Die Welt atmet auf, in: Der Tag, Nr. 19, 14. Dezember 1922, 4 (T II [052 | 3 | 1] und [054]).

⁴⁹⁷ Das *Neue 8 Uhr-Blatt* kontrastierte mit dieser Meldung die allgemeine Nachrichtenlage des 14. Dezembers, die von der Einigung im Vertragsstreit geprägt war. Vgl. T I [03] bis [07].

⁴⁹⁸ Ob die Kammerspiele-Auftritte die Vereinbarung vom 13. Dezember verletzten oder nicht, lässt sich anhand der Zeitungsberichterstattung nicht zweifelsfrei klären. Dazu sind die Informationen zu spärlich. Neben der *Neuen Freien Presse*, die am 14. Dezember deren Rechtmäßigkeit andeutete, wies auch das *Neue 8 Uhr-Blatt* vom

Brachte das Wiederaufleben des Streites der Theater also neue Allianzen, boten die Medien eine Neuauflage dessen, womit sie begonnen hatten. Allerdings verknüpften sie ihr Interesse für Berbers Tanz jetzt ausdrücklich mit der Infragestellung seiner vertragsrechtlichen Berechtigung: „Anita Berber in den Kammerspielen“,⁴⁹⁹ lautete folglich die Kernbotschaft.⁵⁰⁰ Diese benannte nicht nur das Faktum der Auftritte, die Blätter riefen auch die Polarität aus im Namen Berbers repräsentierter Illegitimität und renommiertem Theater auf, markierten eine Kombination, die ihrem Verständnis nach gar nicht (mehr) möglich sein sollte: „Sie hat doch getanzt“, artikulierte das *Neue Wiener Tagblatt* diese Verblüffung in den Redaktionen über diesen Umstand.⁵⁰¹ Und dieser sollte Bestand haben. Hatte die Zensur in einer vor der Erstaufführung in den Kammerspielen eigens anberaumten Generalprobe „die Ueberzeugung gewonnen, daß die Vorführungen die Sittlichkeit nicht verletzen“,⁵⁰² gab es angesichts Berbers Versuchen, die ihr auferlegten „polizeilichen Vorschriften [...] betreffs [...] dezenten Arrangements ihrer Kostüme“ auszutesten, lediglich eine „vorläufige Warnung“,⁵⁰³ so brachte auch der Moment der Zuspitzung des Bühnenstreits, die von den Medien v.a. als „Verhaftung“ gemeldete gerichtliche Unterbindung des Auftritts am 27. Dezember, nicht das ersehnte Ergebnis. Wieder kam es zum Ausgleich, konnten Berber und Droste sich einmal mehr ihr Auftreten sichern, sollten erst im neuen Jahr Wien verlassen.⁵⁰⁴

21. Dezember in diese Richtung, indem es die Premiere mit den Worten meldete: „Das Exekutionsgericht kann keine Inhibierung erwirken, denn in der diesbezüglichen Entscheidung [d.i. jene vom 13.12., Anm. Ch. H.] wird nur von einem Verbot für Varietés gesprochen.“ Fest steht: Die Premiere erfolgte, und das Gericht hat die Argumentation, die Einigung gälte nur für Varietés, nach Weihnachten aktiv zurückgewiesen. Vgl.: N.N., Ausgleich in der Affäre Berber-Droste, in: *Neue Freie Presse*, Nr. 20930, 14. Dezember 1922, 8; N.N., Anita Berber vor der Zensurbehörde, in: *Neues 8 Uhr-Blatt*, Nr. 2458, 21. Dezember 1922, 5 (T I [11 | 2], T II [052 | 3 | 1]).

⁴⁹⁹ Acht Zeitungen rezensierten das Programm, vier unter dem Titel „Anita Berber in den Kammerspielen“. Zuvor schon hatte diese Formulierung (in chronologischer Reihenfolge) dem *Neuen 8 Uhr Blatt*, der *Volks-Zeitung*, dem *Extrablatt* und der *WAZ* zur Titelbildung ihrer Vorberichterstattung gedient.

⁵⁰⁰ Die Titel der Kammerspiele-Berichterstattung unterschieden sich damit von jener zu den Abenden im Konzerthaus bzw. *Apollo*. Erstmals erfolgte die Kombination von Berbers Namen mit jenem des Veranstaltungsortes, war sogar genau diese Kombination die Information, die die Zeitungen transportieren wollten und mit der sie folglich v.a. ihre Überschriften gebildet haben.

⁵⁰¹ N.N., Sie hat doch getanzt, in: *Neues Wiener Tagblatt*, Nr. 342, 22. Dezember 1922, 7.

⁵⁰² N.N., Anita Berber vor der Zensurbehörde, in: *Neues 8 Uhr-Blatt*, Nr. 2458, 21. Dezember 1922, 5 (T I [08], [12]).

⁵⁰³ N.N., Bevorstehendes Auftrittsverbot gegen Anitta [sic!] Berber, in: *Wiener Allgemeine Zeitung*, Nr. 13383, 23. Dezember 1922, 6. Die „Warnung“ wurde neben der *WAZ* noch von *Arbeiter-Zeitung* und *Neuem Wiener Journal* aufgegriffen (T I [14] und [18]). *WAZ* und *Journal* verschränkten die Meldung mit dem Thema „Auftrittsverbot“, wobei das *Journal*, das einen Tag später berichtete, bereits relativieren musste: N.N., Mögliches Auftrittsverbot gegen Anitta Baber [sic!], in: *Neues Wiener Journal*, Nr. 10455, 24. Dezember 1922, 22.

⁵⁰⁴ Für die vierzehn Texte des 28. Dezembers lassen sich zwei Schwerpunktsetzungen feststellen: *Tagblatt*, *Neue Freie Presse*, *Extrablatt* und *Volks-Zeitung* betonten den Ausfall der Vorstellung vom 27. als Ergebnis v.a. des Umstandes, dass Berber und Droste „im letzten Augenblick“ – alle vier Blätter benutzten diese Formulierung –

Doch mit Jänner 1923 drohte die mediale Hoffnung auf die „Abreise des Tänzerpaares Berber-Droste“, die die *Neue Freie Presse* ihrem Lesepublikum schon am 28. Dezember versprochen hatte, wieder zu scheitern, sich endgültig ein „Anita Berber ohne Ende“ abzuzeichnen.⁵⁰⁵ Als das 'Tänzerpaar' nach Neujahr wieder im *Tabarin* auftrat, herrschte Empörung. Ein weiteres Mal stand die Umgehung ihrer Vereinbarungen im Raum. Dass die Direktion des Lokals die beiden engagiert hatte, wurde dagegen nicht kritisiert. Auch das Verhalten der „Gläubiger“ blieb unbeleuchtet, die bei der Polizei betreffend fortgesetzter Aussetzung der Abschiebung Drostes interveniert hatten, um diesen und Berber weiter zum Abarbeiten ihrer Schulden verhalten zu können.⁵⁰⁶ Infolgedessen rückten diese Schulden aber wieder ins Bewusstsein, wurden mit neu aufgetauchten Betrugsvorwürfen gegen Droste verknüpft und durch die Rekapitulation der Meldungen von Anfang Dezember ergänzt.⁵⁰⁷ Dass Drostes Verbleib mit der behördlichen Prüfung, ob angesichts der neuen Vorwürfe und der dadurch veränderten Lage Anklage gegen ihn erhoben werden solle oder nicht, zusammenhing,⁵⁰⁸ und Berber von der Frage der Abschiebung gar nicht persönlich betroffen war, zumindest ihr Auftreten im *Tabarin* also vollkommen legal gewesen ist – derartige Differenzierungen konnten die wachsende Emotionalität nicht mehr eindämmen. Der Grundtenor der Berichterstattung hatte sich gewandelt: „Mit anderen Hochstaplern“, fasste das linke Massenblatt *Der Abend* die Befindlichkeit der Medienöffentlichkeit pointiert zusammen, „geht die Polizei weniger höflich um“.⁵⁰⁹ Unter diesen Vorzeichen registrierten es daher entsprechend viele Blätter, als am 5. Jänner die „Abschaffung“ Drostes umgesetzt und am 13. auch Berber „als lästige Ausländerin des Landes verwiesen“ und ihr auf fünf Jahre die Wiedereinreise untersagt wurde.⁵¹⁰

von sich aus vom Auftritt absahen, um sich mit den Gerichtsbeamten ins *Ronacher* zu erneuten Ausgleichsverhandlungen zu begeben. Getitelt haben *Tagblatt*, *Extrablatt* und *Volks-Zeitung* gleichwohl mit dem Begriff der „Verhaftung“. Dagegen stellten die anderen Blätter das Geschehen v.a. als Verhaftung heraus, während die Ausgleichsverhandlungen kaum oder gar keine Rolle spielten (T II [078], [077][sB4], [080] und [081]).

⁵⁰⁵ N.N., Abreise des Tänzerpaares Berber-Droste, in: *Neue Freie Presse* – Abendausgabe, Nr. 20942, 28. Dezember 1922, 3; N.N., Anita Berber ohne Ende, in: *Neues Wiener Journal*, Nr. 10464, 5. Jänner 1923, 8.

⁵⁰⁶ Vgl. T II [R73].

⁵⁰⁷ Die Vorwürfe gegen Droste wurden ab 4. Jänner publik gemacht. Dieser Tag markiert damit das Ende der Dominanz des Themas „Vertragsbruch“ in der Berichterstattung. Vgl. v.a. T II [104].

⁵⁰⁸ Vgl. T II [104 | 2], [R65], [R74].

⁵⁰⁹ N.N., o.T., in: *Der Abend*, Nr. 3, 4. Jänner 1923, 4.

⁵¹⁰ Diese Formulierung aus einer „Polizeimeldung“ übernahmen zwischen 14. und 16. Jänner 1923 zehn der 23 Zeitungen, und zwar: *Tagblatt*, *Arbeiter-Zeitung*, *Kronen-Zeitung*, *Neue Freie Presse*, *Volks-Zeitung*, *Neues Wiener Journal*, *Neuigkeits-Welt-Blatt*, *Die Neue Zeitung*, *Der Montag* und *Der Morgen*. Vgl. T II [122], [122 | 2] und [139]. Die sog. „Abschaffung“ erfolgte nach dem „Gesetz vom 27. Juli 1871, RGBl. Nr. 88, in betreff der Regelung der polizeilichen Abschaffung und des Schubwesens“, das neben anderen Gesetzen aus der Zeit der Monarchie durch das Verfassungs-Übergangsgesetz von 1920 zu einem österreichisches Bundesgesetz geworden war.

Damit war jener Schritt getan, auf den alle gewartet hatten und dessen Begründung entsprechend intensiv medial zitiert und damit als gerechtfertigt vermittelt wurde. Berber, so wurde jetzt amtlich bestätigt, habe „vielfach Schulden gemacht, und es sei vor auszusehen, daß sie weitere Schulden machen und Presse, Polizeibehörden und Gerichte auch weiterhin beschäftigen werde“, weshalb sie „aus Gründen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit“ aus Österreich abzuschaffen sei.⁵¹¹ Ein Erkenntnis, das Zufriedenheit auslöste, denn erstmals fühlten sich die Zeitungen sicher: „Nun hat es mit diesen Geschichten ein Ende, die schon viel zu oft und zu sehr für dieses ‚Künstlerpaar‘ Reklame gemacht haben.“⁵¹²

Die Vermutung der *Volks-Zeitung*, wonach „die ganze Geschichte“ rund um Berber und Droste „nicht schließlich dem Publikum doch zu [...] fad“ werden könnte,⁵¹³ erfüllte sich bis zuletzt nicht. Dafür sorgten schon die Zeitungen selbst. Am Tag nach Berbers Abreise erreichte die Intensität der Berichterstattung ihren zweithöchsten, bezüglich ihrer Vielstimmigkeit sogar ihren höchsten Wert: So viele Blätter wie nie zuvor informierten gleichzeitig über das Geschehene.⁵¹⁴ Auslöser dafür war der Vorfall einer Handgreiflichkeit. Diese begleitete Berbers Auflösung ihres Bühnenvertrages mit dem *Tabarin*, die durch den „Abschaffungs“-Bescheid erzwungen worden war, und hatte sich rund um einen Koffer entzündet, in dem diese für ihre Abreise u.a. Schminksachen, Kleidungsstücke und auch Wertgegenstände aus dem Nachtlokal mitzunehmen versuchte. Die Sensibilität der Zeitungen für die Abschiebung beförderte die journalistische Gründlichkeit allerdings nicht. Die Auseinandersetzung wurde – mit einer Ausnahme⁵¹⁵ – nicht recherchiert; ihr Verlauf und manch Einzelheit blieben

Das Gesetz ist online über den digitalen Lesesaal der Österreichischen Nationalbibliothek für historische Rechts- und Gesetzestexte zugänglich unter: <http://alex.onb.ac.at>. Zur Fortgeltung und den Veränderungen des Gesetzes bzw. seiner Anwendung in der Ersten Republik vgl.: Ilse Reiter, *Ausgewiesen, abgeschoben. Eine Geschichte des Ausweisungsrechts in Österreich vom ausgehenden 18. bis ins 20. Jahrhundert*, Frankfurt am Main u.a. 2000 (= Wiener Studien zu Geschichte, Recht und Gesellschaft, Bd. 2), hier v.a.: 335-341 und 348-366.

⁵¹¹ Zur unterschiedlichen Schwerpunktsetzung der Zeitungen im Zitieren des Bescheids vgl. T II [122].

⁵¹² N.N., Auch Anitta [sic!] Berber zieht ab, in: *Neuigkeits-Welt-Blatt*, Nr. 11, 16. Jänner 1923, 4.

⁵¹³ N.N., Die Schulden des Tanzpaares. Anitta [sic!] Berber und Sebastian Droste an der Abreise verhindert, in: *Volks-Zeitung*, Nr. 3, 4. Jänner 1923, 4.

⁵¹⁴ Montag den 15. Jänner 1923 berichteten *Arbeiter-Zeitung*, *DöTZ*, *Extrablatt*, *Kronen-Zeitung*, *Neue Freier Presse*, *Neues Wiener Journal*, *Tagblatt*, *Volks-Zeitung*, *Der Tag*, *Die Neue Zeitung* sowie *Der Montag*, *Der Morgen* und die *Wiener Sonn- und Montags-Zeitung*. Werden die Texte des *Neuigkeits-Welt-Blattes*, das an Montagen nicht erschienen ist, und der *Roten Fahne*, die einem eigenen Rhythmus des Berichtens folgte, eingerechnet, sie stammen vom 16. bzw. 17. Jänner, dann haben sich fünfzehn Zeitungen der Landesverweisung Berbers gewidmet. *Die Rote Fahne* liegt bereits außerhalb des Kernuntersuchungszeitraumes. Vgl.: N.N., Aus der Welt, in der man sich langweilt, in: *Die Rote Fahne*, Nr. 1120, 17. Jänner 1923, 5.

⁵¹⁵ Diese Ausnahme war *Der Montag*, der sich als einziger um O-Töne bemühte und dazu Berber und den Direktor des *Tabarin* zum Vorfall interviewte. Vgl.: N.N., Anita Berber geohrfeigt und ausgewiesen. Die Tänzerin gestern nachts aus Wien abgereist, in: *Der Montag mit dem Sport-Montag*, Nr. 654, 15. Jänner 1923, 2.

ungeklärt,⁵¹⁶ ihr Potential, Berber anzugreifen, ungenutzt.⁵¹⁷ Stattdessen entsprach bot die Ungeklärtheit der Situation die Gelegenheit sich das eigene Urteil selbst zu bestätigen: „Der Stadtskandal Anita Berber“, so das *Neue Wiener Journal*, hatte einmal noch durch sein „persönliches ‚ungebärdiges Verhalten‘“ die „Wiener Polizei und Oeffentlichkeit in gebührender Spannung gehalten“.⁵¹⁸ Die Schläge und körperlichen Verletzungen, die diese dabei hinnehmen musste,⁵¹⁹ waren da nicht mehr als (selbstverschuldete) Konsequenz eines seit dem 6. Dezember überfälligen Ereignisses⁵²⁰ – ihres „Abgang[s]“ aus Wien.⁵²¹

7.4 Identitäten

In diesem amtlicherseits als „Abschaffung“ umgesetzten „Abgang“ Berbers bzw. Drostes realisierte sich für Österreichs Journalismus das Ende von deren ‘ganzer Geschichte’ in Wien. Diese war v.a. von den berichtstärksten Zeitungen (zumindest zeitweise) in dichter Berichterstattung vermittelt worden. Zur ‘dichten Beschreibung’ (Clifford Geertz) wurde ihre Aufbereitung nicht. Dazu waren, das verdeutlichte bereits das (inhaltlich verkürzt) verkündete „Auftrittsverbot“ vom 6. Dezember, ihre Interessen zu eindeutig ausgerichtet. Die Gemeinsamkeiten der journalistischen Praxis dieser inhaltlichen Fokussierung werden zum Abschluss der strukturanalytischen Aufschließung des Materials zusammengefasst. Präzisiert werden soll, als welche Art von ‘Ereignis’ der Journalismus das Berber-Gastspiel verfasst hat. Dabei geht es um den Blickwinkel, der auf ihre Person und das mit ihr verknüpfte Geschehen eröffnet

⁵¹⁶ Die Unschärfe der Berichterstattung dokumentiert Tabelle II: Die sechzehn Einträge mit Ordnungszahl des 15. Jänner umfassen 106 Untereinträge. Dies verweist auf die Detailverliebtheit aber auch Widersprüchlichkeit der Schilderungen, aufgrund derer etliche Informationen mehrfach verzeichnet sind.

⁵¹⁷ Das gilt für strafrechtlich Relevantes: Berbers Koffer enthielt auch Geld, das zu einem jener Betrugsvorwürfe gehörte, die kurz vor Drostes Abschiebung öffentlich gemacht worden waren. Diese wurden von *Extrablatt*, *Tagblatt* und *Neuer Freier Presse* am 15. bzw. von der *Volks-Zeitung* am 16. Jänner 1923 angesichts der neuen Lage wohl erneuert, weiter verfolgt aber nicht (T II [R81], [134] und [143]).

⁵¹⁸ N.N., Der Stadtskandal Anita Berber. Sie wird mißhandelt. – Ausweisung auf fünf Jahre, in: *Neues Wiener Journal*, Nr. 10473, 15. Jänner 1923, 2.

⁵¹⁹ Berbers Verletzungen meldeten am 15. Jänner 1923 *Arbeiter-Zeitung*, *Kronen-Zeitung*, *Neue Freie Presse*, *Der Montag* und *Der Morgen*, am 17. *Die Rote Fahne*. Mehrheitlich wurden sie nicht vermittelt (T II [128 | 4]).

⁵²⁰ Vgl. v.a.: N.N., Ein würdiger Abschluß, in: *Neues Wiener Tagblatt*, Nr. 14, 16. Jänner 1923, 6. Kritik an der Gewalt gegen Berber äußerten nur *Arbeiter-Zeitung* und *Der Montag* (T II [135] und [136]) bzw. *Die Rote Fahne*. Vgl.: N.N., Aus der Welt, in der man sich langweilt, in: *Die Rote Fahne*, Nr. 1120, 17. Jänner 1923, 5.

⁵²¹ Zwischen 15. und 17. Jänner titelten *Der Tag* und die *Volks-Zeitung* mit diesem Begriff. Andere, wie die *Kronen-Zeitung*, verwendeten ihn im Fließtext. Die Blätter nutzten u.a. diesen Ausdruck aus der Theatersprache, um die aktive Rolle Berbers am Geschehen bzw. den Umstand zu betonen, dass diese nun „auch ihre Abreise mit Krach und Aplomb vorgenommen“ habe. Zitiert nach: N.N., Anitta [sic!] Berbers stürmischer Abgang, in: *Der Tag*, Nr. 47, 15. Jänner 1923, 2. Vgl. außerdem: N.N., Der letzte Berber-„Schlager“, in: *Illustrierte Kronen-Zeitung*, Nr. 8258, 15. Jänner 1923, 4-5, hier: 4; N.N., Anitta [sic!] Berbers Abgang, in: *Volks-Zeitung*, Nr. 14, 16. Jänner 1923, 4; N.N., Anitta [sic!] Berbers Abgang, in: *Volks-Zeitung*, Nr. 15, 17. Jänner 1923, 5 (T II [138]).

wurde. Und es geht um die eigene Positionierung des Journalismus, um das Selbstverständnis, in dem dieser in den Texten vor sein Lesepublikum getreten ist, um diesem seine 'Wahrnehmung' von Berber nahezubringen.

Mit Tabelle 8 wurde die „Affäre“ als Szenario des Vorgehens gegen Berber bzw. Ziehens eines Schlussstrichs unter ihren Aufenthalt erkennbar. Sie offenbart das Grundgerüst einer Argumentation, deren Terminologie die Leserinnen und Leser in die Welt der Polizei und Gerichte entführte. Die Reise zu diesem Ziel war durch konkrete Maßnahmen flankiert.

7.4.1. Rubrizierung – Zur Identität eines medialen Ereignisses

Die grundsätzlichsie dieser tragenden inneren Strukturen, die den Deutungsrahmen der Berichterstattung spezifizierten, bildete deren Rubrizierung. Die Rubrizierung von Nachrichten steht für die Zu- und Einordnung des in ihnen gemeldeten Geschehens in die Welt. Der 6. Dezember brachte auch in dieser Hinsicht Veränderung. Von den 25 Texten, die bis dahin erschienen waren, standen – angesichts der Konzentration der Zeitungen auf die Konzerthaus- bzw. *Apollo*-Auftritte nicht überraschend – achtzehn in den Spalten der Kultur bzw. des Feuilletons und nur sieben in der Chronik.⁵²² Von allen in der Folge veröffentlichten 119 „Affären“-Texten waren 107 (90%) Bestandteil der chronikalisch-lokalen-tagesaktuellen Berichterstattung,⁵²³ sodass von den insgesamt 203 eruierten Medientexten 126 oder 63% dieser zuzuordnen waren und nur 74 (36%) auf Kultur und Feuilleton entfallen.⁵²⁴

Dies bedeutete eine nachhaltige Weichenstellung der Narrativierung des Geschehens: Mit Beginn der „Affäre“ wurde Berber aus der Welt der Kunst und Kultur in jene des Alltags verschoben. Nach dem 28. Dezember 1922, dem ersten Tag mit Spitzenwert der Berichterstattung, ist ihr Tanz als Thema sogar völlig verschwunden,⁵²⁵ und es dominierte unangefochten eine Perspektive, die signalisierte, „dass das Erzählte den Normen des ‚Normalen‘ widerspricht und moralische Normen verletzt“ und dementsprechend gemäß des institutionalisierten

⁵²² Vier dieser sieben Chronik-Texte sind allerdings *Apollo*-Rezensionen. Das gilt für jene des *Neuen 8 Uhr-Blatts*, des *Tag*, *Neuigkeits-Welt-Blatts* und der *DöTZ*.

⁵²³ Zwölf „Affären“-Texte (10%) waren anderen Rubriken zugeordnet: Zehn der Kultur-, zwei der Gerichtssaalberichterstattung. Sieben der Kultur-Texte stammen vom *Neuen 8 Uhr-Blatt* (6., 7., 20., 28.12.) bzw. der *Wiener Allgemeinen Zeitung* (7., 19., 28.12.).

⁵²⁴ Die Rubrizierung war nicht in allen 23 Zeitungen gleich konsequent und trennscharf realisiert. Daher wurden Gruppierungen vorgenommen: Kultur/Feuilleton umfasst Zeitungsteile, die mit 'Kunst' oder 'Theater' überschrieben waren, sowie das Feuilleton 'unterm Strich', Glossen, Gedichte etc.; Chronik versammelt Zeitungsteile, die 'Chronik', 'Lokales', 'Vermischtes', 'Tagesaktuelles' betitelt waren sowie Meldungen auf der Titelseite. Separat registriert wurde die Rubrik 'Gericht'. Einer der 203 Texte, das für sich allein stehende Foto in der *Komödie* vom 16. Dezember 1922, konnte keiner Rubrik zugeordnet werden.

⁵²⁵ Die Texte des 13./14. Jänner 1923 sind Bezugnahmen auf Berber in Kritiken anderer Kunstereignisse.

journalistischen Selektionsprinzips als Ausdruck und in „Form des ‚Skandalösen‘ bzw. des ‚Schrecklichen‘“ im Rahmen der Chronik aufbereitet wurde.⁵²⁶ Wobei diese Normverletzung den Kernuntersuchungszeitraum hindurch als in Bewegung befindlich aufgefasst wurde. Eine Zuordnung der Causa in die Gerichtssaalberichterstattung, die allseits v.a. der Verarbeitung von Gerichtsprozessen, d.h. dem abschließenden juristischen Urteil über ein Vergehen vorbehalten war, hat jedenfalls nur in zwei Fällen stattgefunden.⁵²⁷

Die Verortung in der Chronik entsprach einem Akt der Banalisierung: Die ‚glänzenden Abende‘ der eben in den *Apollo*-Kritiken sensationalisierten Anita Berber waren vorüber. Sie wurde heruntergebrochen auf einen Zustand abseits Aufsehen erregender Bühnenszenierungen, auf eine – aus Sicht der Medien – simple Wirklichkeit aus ‚Nackttanz‘, Verschuldung und Betrug. Die Benennung Berbers als ‚Nackttänzerin‘ erfolgte allein am 6. Dezember genauso häufig wie in allen Texten des *Stranges Bühne* zusammen.⁵²⁸ Und die Machenschaften Drostes bildeten deren Hintergrund.⁵²⁹

Aufgrund des vergleichsweise starken Engagements der Qualitätspresse blieb eine ‚laute‘ Berichterstattung aber weitgehend aus. Marktschreierische Aufmachungen wären von einem *Neuen Wiener Tagblatt* und einer *Neuen Freien Presse* auch nicht zu erwarten gewesen. Auf das Titelblatt schaffte es Berber an nur vier Tagen, davon mit der Illustration des *Extrablatts* bzw. der Karikatur der *Kronen-Zeitung* zweimal in gezeichneter Form, einmal als Artikel des Feuilletons ‚unterm Strich‘, und nur ein Text war eine ‚normale‘ tagesaktuelle Nachricht.⁵³⁰ Das *Extrablatt* war zusammen mit *Der Montag* auch die einzige Zeitung, die mit Titeln agierte, die den Rahmen sprengten, die Schlagzeilen über mehrere Textspalten verfass-

⁵²⁶ Markus Arnold, Erzählen. Die ethisch-politische Funktion narrativer Diskurse, in: Markus Arnold/Gert Dresel/Willy Viehöver (Hg.), Erzählungen im Öffentlichen. Über die Wirkung narrativer Diskurse, Wiesbaden 2012 17-63, hier: 42.

⁵²⁷ Vgl. N.N., Haftbefehl gegen Anitta [sic!] Berber, in: Die Neue Zeitung, Nr. 334, 14. Dezember 1922, 4; N.N., Die Affäre des Tanzpaares Berber-Droste, in: Illustriertes Wiener Extrablatt, Nr. 335, 15. Dezember 1922, 6. Die *Neue Zeitung* meldete die Verhaftung Berbers und ihr „Haftlokal“ als Tatsachen (tatsächlich war Berber weder verhaftet noch im Gefängnis sondern hatte nach erneuten Verhandlungen den Ausgleich erzielt), was ihr als so final erschienen sein dürfte, dass sie daraus eine Gerichtsmeldung machte. Dem *Extrablatt* wiederum war die Sachverhaltsdarstellung Berbers im Anschluss an den Ausgleich mit Ronacher und Apollo bzw. Tabarin offenkundig ein zu juristischer Text, um ihn noch in der Chronik zu veröffentlichen.

⁵²⁸ Vgl. T II [003 | 1]. *Neue Freie Presse* und *Volks-Zeitung* haben dieselbe Adressierung vorgenommen wie *Abend*, *Extrablatt* und *Tagblatt*, sie verwendeten allerdings Umschreibungen.

⁵²⁹ T II [011] bis [019].

⁵³⁰ Das gilt für: N.N., Die Anita Berber ausgewiesen, in: Die Neue Zeitung, Nr. 13, 15. Jänner 1923, 1. Die anderen drei Texte sind Textstrang 3 zugeordnet. Vgl.: N.N., Zwei, von denen man spricht. Annita [sic!] Berber und ihr Partner Sebastian Droste in Tanzposen, in: Illustriertes Wiener Extrablatt, Nr. 333, 13. Dezember 1922, 1; Alois Ulreich, Die Nackttänzerin, in: *Volks-Zeitung*, Nr. 334, 14. Dezember 1922, 1-2; D.A. Hatmans, Neu-jahrsüberraschungen, in: Illustrierte *Kronen-Zeitung*, Nr. 8245, 31. Dezember 1922, 1.

te.⁵³¹ Ansonsten blieb die Berichterstattung innerhalb der Spaltenordnungen der Zeitungen: Berbers „Affäre“ wurde visuell nicht dramatisiert sondern als eine ‘Geschichte’ von Vielen unter Vielen, als ein Problemfall unter den Problemfällen der Zeit verzeichnet.

7.4.2 Journalistische (Selbst-) Inszenierung

Diese Problematisierung basierte auf den Informationen, aus denen der Journalismus schöpfte. Diese bezog er v.a. aus Prätexten. Selbstständig Wissen generiert wurde dagegen kaum. In Tabelle 12 konnten ganze fünf Einträge einer als Medienverhalten markierten Initiative der Blätter aus Tabelle II übertragen werden: Vier dieser Einträge betreffen Interviews, von denen allerdings mit dem *Montag* drei von ein und derselben Zeitung durchgeführt wurden; dazu konnte eine Nachfrage nachgewiesen werden.⁵³² Angesichts der großen Zeitspanne der Berichterstattung waren die Zeitungen damit alles andere denn investigativ, denn es ist davon auszugehen, dass sie weitere eigene Aktivitäten nicht verschwiegen hätten.

Aber auch hinsichtlich der Dokumentation ihrer übernommenen Wissensgrundlagen waren sie zurückhaltend. Nur vierzehn Prätexte wurden an neun Tagen eindeutig kenntlich gemacht.⁵³³ Im Unterschied zum Medienverhalten verweist dies jedoch nicht auf deren Fehlen. Medientexte entstehen generell im Wissen um und unter Verwendung von anderen Texten und der konkrete journalistische Einzeltext ist stets nur „Intertext“ nachfolgender journalistischer Texte. Diese Intertextualität der Verfasstheit ihrer Texte machen Medien freilich kaum transparent.⁵³⁴ So auch in der „Affären“-Berichterstattung, die aufgrund des fehlenden Rechercheverhaltens der Zeitungen sogar wesentlich auf Texten beruhte, die ausdrücklich für sie geschrieben bzw. zur Veröffentlichung vorbereitet worden waren. War die Bereitschaft der Zeitungen zu deren Offenlegung gering, vermittelt Tabelle 12 doch einen repräsentativen Eindruck davon, wer um eine Platzierung seiner Sichtweisen bemüht war bzw. wem eine Stimme gegeben wurde, zumal auch dort, wo Angaben fehlen oder sich nicht letztgültig verifizieren ließen, sich dieselben Urheberinnen und Urheber andeuten. Hinweise auf alternative

⁵³¹ Für das *Extrablatt* gilt dies am 6. und 10. Dezember 1922 sowie 4. und 14. Jänner 1923. *Der Montag* titelte am 15. Jänner mehrspaltig. Sein Interview vom 18. Dezember 1922 war ebenfalls groß aufgemacht. Es ist Strang 3 zugeordnet. Den einzigen zweispaltigen Titel einer Rezension verfasste am 25. November 1922 die *Komödie*.

⁵³² Im Textstrang Bühne konnte mit der Auskunft der Polizei vom 23. Dezember 1922 noch eine zweite Anfrage festgestellt werden (T I [14]). Als eine Sonderform des Medienverhaltens können die Tanzkritiken betrachtet werden, denn sie basieren auf dem Besuch der Vorführung. Mit dem Gespräch der *Komödie* mit Berber und Droste vom 25. November 1922 wurde ein fünftes Interview eruiert. Dieses ist Textstrang 3 zugeordnet.

⁵³³ Dazu, wer wie im Detail die Prätexte nutzte, vgl. die entsprechenden Einträge in Tabelle II.

⁵³⁴ Vgl. zum Begriff „Intertexte“ und zur fehlenden Transparenz der Intertextualität: Luginbühl, Medientexte, 8 und 10; Burger, Mediensprache, 72 und 74f.

Tabelle 12: Prätexte der „Affäre“ und Medienverhalten

Datum	Prätexte und Medienverhalten
06.12.	
07.12.	• öffentlicher Brief der Direktionen von <i>Apollo</i> und <i>Tabarin</i> an die Medien
08.12.	• Aussendung des Anwalts von Berber und Droste
09.12.	• Mitteilung des Gerichts (Präzedenzfall Verhinderung Exekutionsakt) • Medienverhalten: Interview des <i>Neuen 8 Uhr Blatts</i> mit dem <i>I.A.O.</i> -Präsidenten • Aussendung der <i>Apollo</i> -Direktion • Resolution der Belegschaften des <i>Apollo</i> und <i>Tabarin</i>
10.12.	• Erklärung des <i>I.A.O.</i> -Präsidenten zur Resolution der Artistinnen und Artisten • Medienmitteilung der Direktionen des <i>Apollo</i> und <i>Tabarin</i>
11.12.	
12.12.	
13.12.	
14.12.	
15.12.	• Aussendung des Anwaltes von Berber und Droste
18.12.	
19.12.	• Medienmitteilung des Anwaltes der Direktion <i>Ronacher</i> • Medienverhalten: Auskunft der Direktion der Kammerspiele nach Anfrage <i>WAZ</i>
20.12.	
21.12.	• Medienmitteilung der Direktion der Kammerspiele
28.12.	• Medienverhalten: Interview <i>Der Montag</i> mit Berber und Droste*
29.12.	
31.12.	
04.01.	
05.01.	
06.01.	
14.01.	
15.01.	• Polizeimeldung vom 13.01. • Medienmitteilung der Polizei • Zeugenaussage Seitner vor der Polizei • Aussage Berber vor der Polizei • Medienverhalten: Interview <i>Der Montag</i> mit Berber • Medienverhalten: Interview <i>Der Montag</i> mit dem Direktor des <i>Tabarin</i> , Seitner
16.01.	

* nachträglich zitiert: Das Interview wurde am 18. Dezember publiziert und ist Textstrang 3 zugeordnet

Quellen zu den Theaterdirektionen *Ronacher*, *Apollo*, *Tabarin* und Kammerspiele bzw. deren Anwälten, der *I.A.O.*, den Artistinnen und Artisten des *Apollo* und *Tabarin*, Gerichten (Bezirksgericht Innere Stadt und Landesgericht Wien), der Polizei, den Rechtsvertreter von Berber und Droste sowie zu den beiden selbst gab es nicht.

D.h. es war ein relativ kleiner Kreis von Personen bzw. Institutionen, auf den die Zeitungen sich stützen. Und den eine Gemeinsamkeit kennzeichnete: Alle Beteiligten waren maßgeblich in die Kernaspekte des Grundthemas Affäre, in den Komplex Vertragsbruch – Vertragsstreit sowie Betrug – Ausweisung involviert: Die Bühnen wollten Berber und Droste jeweils für sich, die *I.A.O.* wollte ursprünglich einen Vertragsstreit schlichten, ging aber dazu über, Berber und Droste die Mitgliedschaft in der Berufsgenossenschaft abzuerkennen, um zu verhindern, dass sie überhaupt jemals wieder tanzen können, die Artistinnen und Artisten des *Apollo* und *Tabarin* wollten, dass die Berufsvereinigung die Anliegen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gegenüber den Bühnendirektionen vertritt statt über die Köpfe der Betrof-

fenen hinweg (arbeits-) rechtlich bedenkliche Spontanaktionen zu tätigen,⁵³⁵ die Polizei musste strafrechtlich relevanten Vorwürfen nachgehen, die Gerichte wollten ordnungsgemäß ihre Urteile finden und befolgt sehen, und Berber und Droste schließlich wollten ihr Programm tanzen und mussten sich diverser Vorwürfe erwehren. Für die Zeitungen ergab all dies eine komfortable Situation. Sie mussten nicht viel recherchieren, es gab starke Interessen, die nach Artikulation strebten. Einzig die Gläubiger suchten diese nicht. Ihre Stimme fehlt. In den Darstellungen sind sie der unbestimmte Hintergrund des Aspekts Schulden. Mehr brauchten und wollten offenkundig die Medien auch nicht über sie wissen.

In ihrer Handhabung des Materials, das ihnen zur Verfügung gestellt wurde, haben die Blätter dessen Interessensgeleitetheit nicht Rechnung getragen. Anstelle kritischer Distanz praktizierten sie eine nahtlose Übernahme der Aufbereitungen. Doch wurde eben nicht v.a. wörtlich zitiert oder durch entsprechende Formulierungen der Informationsfluss angezeigt, daher die geringe Zahl nachgewiesener Prätexte, sondern es wurde primär 'bloß' berichtet, d.h. die journalistische Realitätsvertextung nicht kenntlich gemacht und nicht nur der Ursprung des vermittelten 'Wissens' nicht ausgewiesen sondern gar nicht indiziert, dass das Geschriebene wesentlich in Außerredaktionellem seinen Ursprung hatte.

In ihrem Vorgehen waren die Zeitungen dabei risikobewusst und inhaltlich konzentriert zugleich. Zum einen meldeten sie nur, was sicher war, bzw. was sie im Moment der Veröffentlichung dafür hielten. Symptomatisch dafür ist wieder der 6. Dezember: Dieser wurde zum Tag der ersten Meldungen, da das zuständige Gericht die Exekution genehmigt hatte und diese Information an die Presse gelangt war. Dass der Schiedsspruch der *I.A.O.* danach angefochten und die ursprünglich klar erschienene Sache v.a. für die Medien zur Hängepartie geworden ist, beruhte also nicht auf deren Voreiligkeit und Drang, sich zu exponieren, sondern auf der Inanspruchnahme rechtlicher Mittel durch *Apollo* und *Tabarin* bzw. Berber und Droste, und dass Letztere mit den Kammerspielen am Ende überhaupt eigener Wege gingen.

Zum anderen selektierten die Blätter nach ihrer Präferenz „Auftrittsverbot“. Diese fußte selbst auf (zumindest) einem (verschwiegenen) Prätext (vermutlich) der *Ronacher*-Direktion bzw. ihres Anwalts wiederum vom 6. Dezember, in dem diese jene 'Wahrheit' vom zeitlichen Vorsprung im Vertragsabschluss gegenüber *Apollo* und *Tabarin* ausbreitete, der die Zeitungen sich unisono angeschlossen haben. Was in Tabelle 12 bis 28. Dezember als belegte Prätexte verzeichnet ist, ist mit Ausnahme der Pressemitteilung des *Ronacher*-Anwalts vom 19. daher v.a., was diese übernommene 'Wahrheit' zu relativieren suchte, also Sichtweisen

⁵³⁵ Einer der Kritikpunkte der Artistinnen und Artisten am Boykottbeschluss der *I.A.O.* richtete sich dagegen, dass Berber und Droste in Abwesenheit ausgeschlossen worden waren. Vgl. T II [028 | 1].

von Berber und Droste bzw. *Apollo* und *Tabarin*, die jenen *Ronachers* widersprachen.⁵³⁶ Fehlender Informationsnachweis markiert somit bis zu diesem Zeitpunkt die Übereinstimmung zwischen Prätext-Information und von den Medien präferierter Lesart, und d.h. er steht sowohl für eine Verhaltensweise als auch das Selbstverständnis, mit dem der Journalismus agierte. Indem Inhalte übernommen wurden, ohne sie mit anderen abzuwägen, sich ihnen gegenüber zu positionieren oder irgendeine Form von Distanz anzudeuten, machten die Zeitungen sich die Autorität der 'eigentlich' Sprechenden (der Gerichte, Anwälte, Polizei...) zu Eigen. Sie traten als deren Multiplikatorinnen in Erscheinung und setzten sich, nebenbei und unterstrichen durch ihr Schreiben im „degree zero“-Stil, selbst als Autorität in Szene,⁵³⁷ als Advokatinnen jenes Rechts, das Berber und Droste gebrochen hatten bzw. um dessen Wiederherstellung die Informantinnen und Informanten rangen. Im Moment der finalen Durchsetzung dieses Rechts durch Ausweisung Berbers legten sie diese Haltung offen: Am 15. Jänner dominierten die Quellen der Polizei die Nachrichtenaufbereitung unverhüllt. Nur *Der Montag* stand mit seiner Gegenrecherche im Kontrast zu dieser medial-exekutiven Einheit.⁵³⁸

Diese Positionierung im Geschehen verweist auf ein berufliches Selbstbild, demgemäß der Journalismus sich v.a. als Repräsentant außerjournalistischer Diskurse verstand und nicht als selbstbewusster selbständiger Diskursgestalter.⁵³⁹ Entsprechend waren die Konsequenzen für die Berichterstattung: Berber wurde als Objekt einer Argumentation der Ahndung mit medialen Mitteln verstärkt, während die Wissensangebote der Entlastung oder wenigsten Differenzierung wohl zur Sprache kamen aber nicht Teil des Sprechens wurden. Diese blieben v.a. vereinzelt, wurden von einzelnen Blättern an einzelnen Tagen berichtet, in der Folge aber sofort wieder 'verschluckt'. Insbesondere für die journalistische Kernerzählung, die Rekapitulationen, blieben sie – wie z.B. die beiden Medienmitteilungen des Anwalts von Berber und Droste mit Richtigstellungen zur juristischen Sachlage – ohne Belang.⁵⁴⁰

⁵³⁶ Auch die Stellungnahmen des *I.A.O.*-Präsidenten wurden ausgewiesen. Diese widersprachen nicht der Sicht der Dinge *Ronachers*, sie eröffneten mit dem Ausschluss Berbers und Drostes aus der Berufsvereinigung vielmehr ein völlig neues Thema, das die Zeitungen aufmerksam verfolgten, das ein wichtiger Anziehungspunkt für ihr weiteres Interesse hätte werden können, wäre die *I.A.O.* nicht am Protest ihrer eigenen Mitglieder gescheitert. So blieb die *I.A.O.* eine Episode der Berichterstattung, die für den Moment ihrer Dauer gut dokumentiert ist.

⁵³⁷ Vgl. Lünenborg, Journalismus als kultureller Prozess, 161f.

⁵³⁸ Ebenfalls ein Zeichen der Distanzierung setzte die *Arbeiter-Zeitung*. Sie kommentierte den Ausweisungsbescheid, den sie wie alle anderen als Prätext zitierte (T II [135] und [136]). Die anderen Zeitungen dagegen fällten ihr Urteil nicht über die Prätexte, sie nutzen diese vielmehr als Basis, um über Berber zu urteilen.

⁵³⁹ Lünenborg, Journalismus, 166.

⁵⁴⁰ Der diesbezüglich umfassendste Komplex 'verschluckter' Informationen betrifft das Scheitern der *I.A.O.* Ihre Vorwürfe des „unmoralischen Lebenswandels“ hielten der polizeilichen Überprüfung nicht stand und mussten zurückgenommen werden. Dieses Detail wurde nur von der *WAZ* und nur am 11. Dezember berichtet (TII [037 |

Die Nähe des Journalismus zu seinen Prätexten führte überdies dazu, dass pro Tag partiell identische Texte erschienen. In Form „zufälliger, nicht-intendierter synchroner Intertextualität“⁵⁴¹ produzierten v.a. die berichtstärksten, wiewohl aus unterschiedlichen Verlagshäusern stammenden Zeitungen *Extrablatt* und *Tagblatt* (aber auch *Volks-Zeitung*) einen inhaltlichen und selbst terminologischen ‚Paarlauf‘, der jenen ihres Publikationsrhythmus’ ergänzte.⁵⁴² Gerade im Hinblick auf die Blätter mit größtem Engagement bietet die „Affäre“ mithin in Summe ein Bild der Scheinviefalt. Diese Blätter trafen sich im Blickwinkel, aus dem heraus sie Berber beobachteten, und in der Sprache, mit der sie ihre Beobachtungen vermittelten und die dem Ahndungswillen der Prätexte folgte.⁵⁴³ Fehlte zu diesen somit die inhaltliche Distanz, war sie zum Objekt der Kommunikation umso ausgeprägter.⁵⁴⁴

7.4.3 Anita Berber – das ‚wahre‘ Gesicht

Diese Distanz und der sich darin artikulierende Status Berbers als einer den ‚Normen des Normalen‘ nicht Entsprechenden wurden in den Texten auch aktiv gestaltet. Als strukturelles Merkmal offenbart sich dies v.a. an den intratextuellen Bezügen zwischen Titel und Text sowie an konkreten als Medienereignisse eingestuften Adressierungen, in denen sich spiegelt, wer Anita Berber ihren professionellen Beobachterinnen gewesen ist.

1]). Aber auch das Urteil auf Ausschluss aus der *I.A.O.* musste revidiert werden bzw. ist nicht schlagend geworden. Darauf wurde nur von *Tag* und *Neuer Freier Presse* und nur am 14. Dezember verwiesen (TII [054]). Die Statutenwidrigkeit als Grund der Rücknahme nannte wiederum nur das *Tagblatt* (TII [047 | 2]). Tatsächlich weist das *I.A.O.*-Fachblatt Mitte Dezember, d.h. nach dem Urteil, Berber und Droste mit ihren „Mitgliedsnummern“ 6685 bzw. 6684 aus. Vgl.: Das Podium, Nr. 23, 10. Dezember 1922, 10. Auch die Solidaritätserklärung der *Apollo*- und *Tabarin*-Angestellten mit Berber wurde kaum im Wortlaut registriert (TII [028 | 2]). Die Medienmitteilungen von Berbers Anwalt: [025] und [059].

⁵⁴¹ Vgl. Luginbühl, Medientexte, 23; auch: Burger, Mediensprache, 88.

⁵⁴² Während die Verwendung gleicher Textbausteine zwischen den *Steyrermühl*-Blättern *Volks-Zeitung* und *Tagblatt* nachvollziehbar ist, sind die Übereinstimmungen zwischen *Extrablatt* und *Tagblatt* überraschend und auch erklärungsbedürftig. Dieser Punkt bräuchte eine nähere zeitungsanalytische Auseinandersetzung wie auch eine Recherche der Prätexte, die diese Arbeit nicht leisten kann. Wie an dieser Stelle überhaupt nur ein Hinweis auf dieses Phänomen der Gleichheiten auf Ebene von Wörtern und Textpassagen gegeben werden kann. Eine eigene diesbezügliche Auswertung wurde nicht vorgenommen.

⁵⁴³ Die Individuellste des Spitzenquartetts war die *Neue Freie Presse*. Ihre Texte waren mit Ausnahme des 15. Jänner deutlich kürzer als die der anderen, sie hatte somit auch die Prätexte stärker selbst überarbeitet und selbstständig formuliert. Nur in einem Fall meint ‚individuell‘ auch alternatives Informationsangebot: Im Zuge der Berichte zum Ausgleich vom 13. Dezember war die *Neue Freie Presse* die einzige, die festhielt, dass trotz allem Auftritte im „Konzertsaal“ und in den Kammerspielen möglich bleiben (T II [052 | 3 | 1]) würden.

⁵⁴⁴ Dass die Zeitungen Berber generell nicht an sich heran ließen, macht ihr Umgang mit den registrierten Interviews deutlich. Keine der Äußerungen Berbers bzw. Drostes wurde in einem der nachfolgenden Medientexte aufgegriffen. Mit einer bezeichnenden Ausnahme: ihrer Ankündigung mit Anfang Jänner 1923 ein Engagement am Théâtre Elysée in Paris antreten zu wollen (vgl. Tabelle 12, Eintrag vom 28. Dezember bzw. TII [081 | 5]). Ansonsten wurde zweimal noch auf den Umstand verwiesen, dass es Interviews gegeben hat (zusammengefasst im Eintrag TI [15 | 6] und [R35]), inhaltlich jedoch waren auch die Interviews ‚verschluckte‘ Informationen.

7.4.3.1 Konnotierung und Verfemung

Wie unter dem Punkt Thematisierungen gezeigt, beruhte der Deutungszusammenhang Affäre auf massiver Personalisierung: 100 der 119 Texte sind mit Berbers Namen überschrieben; ihr galt das Anliegen der Medien. Ungeachtet dessen aber war – anders als in den Tanzkritiken – die Bedeutung Sebastian Drostes für die Berichterstattung groß. Er prägte nicht nur die Meldungen des Jänners entscheidend, das gesamte Medienereignis ist ohne ihn nicht zu verstehen. Es war seine Person, die Beschreibung seines versuchten Betrugs, seine Schulden, seine Ausweisung und deren zeitweise Erstreckung, die die Medien am 6. Dezember als Erklärung der Mehrfachverträge und ihrer Nachwirkungen zur Verfügung stellten. In Verbindung mit ihrer Berber-Zentriertheit legten die Zeitungen mit dieser Art der Vorgeschichte die Grundlage für den Auftritt eines neuen Hauptdarstellers in ihrer Vermittlung des Geschehens: Dieser trat am 7. Dezember als 'Tänzer-/Tanzpaar Berber Droste' erstmals in Erscheinung. Das „Auftrittsverbot“ für Berber vom Vortag war mit diesem Datum zu jenem des nun und in der Folge die Titel prägenden Doppelwesens geworden: 50% aller „Affären“-Titel wurden mit 'Berber-Droste' gebildet, immerhin 29% (35 Texte) enthalten den Begriff 'Tänzer-/Tanzpaar'.

Damit erfolgte zu diesem Zeitpunkt eine auffällige Änderung in der Adressierung. Bis dahin gab es diese Kombination 'Berber-Droste' weder in Titeln noch Texten.⁵⁴⁵ Wieder sind platzökonomische Überlegungen alleine, wie sie v.a. in der Titelgebung mit Sicherheit bedeutsam waren, nicht ausreichend, um das Auftauchen des Merkmals zu erklären: Differenzierten die Blätter in den Bühnenkritiken sorgsam, benannten Berber und Droste v.a. als Einzelpersonen, die sie auch ausdrücklich einzeln bewertet haben, bezeichneten sie die beiden nun ausgehend von und v.a. in den Titeln als 'Tanz-/Tänzerpaar Berber-Droste', während die in den Texten ursprünglich starke Wendung „Künstlerpaar Berber-Droste“ es nie in die Titel geschafft hat⁵⁴⁶ Dies ist einerseits durch fehlende Präzision dieser Bezeichnung zu erklären: 'Tanz-/Tänzerpaar' benennt die Tätigkeit der beiden treffgenauer; andererseits aber auch als Nachwirken des Urteils schon der November-Kritiken: Als v.a. 'nackte Anita Berber' war Berber den Zeitungen keine Künstlerin. Zudem etablierte die Namensverkettung eine eindeutige Hierarchie in der Wahrnehmung des Paares. Deren Spitze bildete durchweg Berber. Nur einmal und das anlässlich der Ausweisung Drostes wurde ein Führungswechsel vorgenom-

⁵⁴⁵ Vgl. T I [sB] Adressierungen. Am 24 November bzw. 2. Dezember verwendeten *WAZ* und *Neues 8 Uhr-Blatt* 'Tanz-/Tänzerpaar', nannte nichtsdestotrotz Berber und Droste einzelnen und bei vollem Namen.

⁵⁴⁶ Die Formulierung „Künstlerpaar Berber-Droste“ steht am 6. Dezember erstmals im *Neuen 8 Uhr-Blatt*, das diese aus dem *Apollo/Tabarin*-Brief, den die anderen Blätter erst tags darauf veröffentlichen, übernommen hat. „Tänzerpaar Berber-Droste“ ist in Tabelle II am 6. aufgrund der teilweisen Vorziehung der Texte des *Neuigkeits-Welt-Blattes* verzeichnet, stammt also vom 7. Erstmals auch im Text verwendet wurde 'Tanz-/Tänzerpaar Berber-Droste' am 9. Dezember, dem Tag der ersten großen Rekapitulation, von *Extrablatt* und *Tagblatt*.

men. Zumindest jetzt hatte sich – wenn auch nur für die Tageszeitung *Der Tag* – die Gewichtung umgedreht,⁵⁴⁷ wodurch zugleich aber umso deutlicher wird, dass und wie sehr die Bezeichnung das Ergebnis bewusster Entscheidung, deren Gestaltung als 'Berber-Droste' ein Mittel der Zuweisung von Verantwortung seitens der Medien gewesen ist.

Mit der Verschmelzung der Einzelpersonen Berber und Droste zum hierarchischen Doppelwesen wurde die Unterscheidung des Handelns der beiden aufgegeben. Im Doppelwesen steht eine für den anderen und umgekehrt, wird Gemeinsamkeit betont. Durch die direkte Verknüpfung wurde eine Konnotation erzeugt. Und dieser Vorgang betraf v.a. Berber. Ausdrücklich zum Kopf des Gespanns bestimmt waren es die Eigenschaften ihres Zusatzes, die auf sie abfärbten, während Droste als ihr Annex stetig in ihrem Windschatten verblieb. Es war Droste, der damit gleichsam als Bedeutung tragende „Corona“ Berbers platziert, sein Handeln als ihre „konnotative Aura“ verfasst wurde.⁵⁴⁸ Dessen Eigenschaften hatten die Zeitungen mit 6. Dezember eindeutig bestimmt: Die Schilderung Drostes als beständig in Finanznot befindlichem Spross aus wohlhabendem Hause, der sich in Geldbeschaffungskriminalitäten verstrickt, lieferte nicht nur die Vorgeschichte eines Vertragsbruches, sie definierte auch das unmittelbare soziale Umfeld der Titel bildenden Anita Berber, und d.h. jenen Hautgout, der mit 7. Dezember erstmals direkt mit ihr verkoppelt wurde. 'Berber-Droste' bildete so die mediale Kurzformel eines Persönlichkeitsprofils und einer Milieuzuweisung: Berber, deren Bühnenpräsenz in der „Affäre“ v.a. als 'Nackttanz' tradiert wurde, wurde dank Droste gleichermaßen als Angehörige einer von den Traditionen der Eltern losgelöst agierenden Generation wie als Geschöpf der Halbwelt der modernen Großstadt, irgendwo zwischen Devianz, (animierender) Entblößung vor Publikum und verkrachter Existenz changierend verortet.

Diese (moralische) Konnotierung Berbers war durch eine besondere Maßnahme ergänzt: der Falschschreibung ihres Vornamens (Droste war von derartigem nicht betroffen). Auch diese hatte mit 6. Dezember ihre Premiere.⁵⁴⁹ Gab es vorher keinerlei Fehler, schrieben ab diesem Tag alle Zeitungen, die sich nun äußern, diesen falsch, und das nicht nur einmal sondern beständig. Selbst zeitweilige Korrektur änderte daran nichts, die Falschschreibung

⁵⁴⁷ Vgl. N.N., Die Affäre Droste-Berber ist hoffentlich zu Ende, in: *Der Tag*, Nr. 39, 6. Jänner 1923, 6.

⁵⁴⁸ Diese Metaphern nach: Rainer Gries, *Produktkommunikation. Geschichte und Theorie*, Wien 2008, 55.

⁵⁴⁹ Die Falschschreibung in den redaktionellen Texten hatte ihr Äquivalent in fehlerhafter Schreibweise in Inseraten. Eine solche wurde am 4. Dezember 1922 in der *Wiener Sonn- und Montags-Zeitung* erstmals registriert. Gehäuft ist sie aber auch in den kommerziellen Texten erst ab 6. aufgetreten. Besonders kurios mutet diese Entwicklung in der *WAZ* an, in der seit 2. November täglich Berber-Inserate abgedruckt waren, und die mit 6. Dezember plötzlich falsch geschrieben waren, ohne dass eine nachhaltige Korrektur stattgefunden hätte. Vgl.: *Wiener Sonn- und Montags-Zeitung*, Nr. 47, 4. Dezember 1922, 6 (in der *Apollo*-Rezension desselben Tages war der Name richtig geschrieben); *Wiener Allgemeine Zeitung*, Nr. 13369, 6. Dezember 1922, 1.

kehrte zurück. Bis zum Ende des Kernuntersuchungszeitraums am 16. Jänner 1923 finden sich damit neben „Anita“ mit „Annita“, „Anitta“ und „Annitta“ die verschiedensten Versionen von Berbers Vornamen. Diese Beharrlichkeit, ihr ihren richtigen Namen zu verweigern bzw. zu entziehen und wieder zuzugestehen, muss demnach als Vorsatz und Beitrag zur Verfälschung ihrer Person interpretiert werden: Gleichzeitig mit ihrer ordentlichen Existenz ging sie ihres – bis dahin unangefochten respektierten – ordentlichen Namens verlustig.⁵⁵⁰

7.4.3.2 Kalkulierte Eskalation

Mit 6. Dezember neujustiert wurde allerdings auch, welche Art das Handeln Berbers den Zeitungen gewesen ist. Dabei spielte das Verhältnis zwischen den Titeln, die sie ihren Nachrichten gaben, und diesen Nachrichten selbst eine Rolle. Dieses Verhältnis steht in der registrierten „Affären“-Berichterstattung prinzipiell in einem Spannungsverhältnis. Grundsätzlich signalisieren die Titel beinahe ausnahmslos das emotionslose Melden von Tatsachen. In der Interpunktion dominiert der Punkt. Lediglich die *Illustrierte Kronen-Zeitung* hat ihren Eröffnungstext mit einem Rufzeichen versehen.⁵⁵¹ Gleichzeitig hat schon Tabelle 8 das Gewicht der Eindämmungsrhetorik verdeutlicht. Im Verbund mit dem Stil der Tatsachenvermittlung produzierten die Blätter damit v.a. in der Eröffnungsphase der „Affäre“ eine Diskrepanz zwischen ihren Titel-Behauptungen und der außermedialen Realität bzw. jener Realität, die sie selbst in den Fließtexten ausbreiteten. Trotz deren Fokussierung auf den Aspekt Vertragsstreit gaben die Fließtexte im Vergleich zu den Titeln ein einkomplexes Bild der Nachrichtenlage, die den dort artikulierten reduzierten Sichtweisen kontrastierte.

Dass dieser Kontrast durchaus gewollt war, zeigt wiederum der 6. Dezember: Die Meldung „Auftrittsverbot“ war in jedem Fall falsch, war gegen Berber und Droste wohl ein Verbot für ihre Auftritte in *Apollo* und *Tabarin* ausgesprochen – aber nur, um sie zu ihren Auftritten im *Ronacher* zu verhalten. Auch in anderen Fällen bedeutete selbst die Mitteilung von Informationen keine Korrektur der inhaltlichen Kluft zwischen Titel und Text. Das wird

⁵⁵⁰ Die Falschschreibung wurde nur am 6. Dezember, dem Tag ihres erstmaligen Auftretens in den redaktionellen Texten, in Tabelle II verzeichnet. Einen Eindruck von der Praxis der Zeitungen gibt ein Blick in die Übersicht zur Berber-Berichterstattung im Kernuntersuchungszeitraum unter Punkt 1.1. des Literaturverzeichnisses. Zumindest für einzelne Blätter war dies eine Maßnahme des Sprechens über Berber, die weit über die Geschehnisse an der Jahreswende 1922/23 hinaus bestand hatte. *Neue Freie Presse* oder *Wiener Sonn- und Montags-Zeitung* etwa verfassten damit 1928 ihre Nachrufe. Vgl.: N.N., Anitta Berber gestorben. In Armut und Elend zugrundegegangen [sic!], in: *Wiener Sonn- und Montags-Zeitung*, Nr. 46, 13. November 1928, 15; N.N., Das Schicksal der Anitta Berber, in: *Neue Freie Presse*, Nr. 23049, 14. November 1928, 6.

⁵⁵¹ Dieses gehört außerdem zu dem Ausnahmefall eines Zitat-Titels. Allerdings handelt es sich um ein Scheinzitat. Das Blatt gibt nicht die Äußerung einer konkreten Person wider sondern fasst die ihrer Meinung herrschende öffentliche Meinung als direkte Rede zusammen. Vgl. N.N., „Und Anita tanzt!“ ... Eine Sensation für sorgenlose Leute, in: *Illustrierte Kronen-Zeitung*, Nr. 8226, 10. Dezember 1922, 6.

an den Abendblättern *WAZ* und *Neues 8 Uhr-Blatt* ersichtlich: Sie meldeten etwa die Solidaritätsbekundungen der *Apollo*-Artistinnen als erste,⁵⁵² taten dies aber unter demselben Titel wie alle anderen, nämlich „Boykott“; auch „Auftrittsverbot“ setzten sie ein, obwohl sie in ihren Texten die Verträge differenzierten.⁵⁵³ Berber wiederum war durch diese ‘Titel-Text-Schere’ der ersten Tage automatisch als Störfaktor verfasst. Dem „Auftrittsverbot“ und „Boykott“ standen die Informationen über den Rekurs und die Fortsetzung der Auftritte gegenüber. Eine Vermittlung ihres Aktivseins, die in dem Moment, da die Lage immer unübersichtlicher und klare Ansagen in den Titeln schlicht unglaublich wurden, durch die Etablierung des vagen „Affäre“ gleichsam institutionalisiert wurde. Ließen sich griffige Schlagworte nicht länger behaupten⁵⁵⁴ – mit „Affäre“ konnte klar gemacht werden, wer hier für Unruhe sorgt.

Auf Ebene der Texte und sprachlichen Vermittlung wurde diese Grundkonstellation bzw. grundsätzliche Zuweisung durch strategische Begriffe unterstützt. Diese wurden in Tabelle II als ein journalistisches Sprachverhalten verzeichnet, das auf bewusste Wortwahl, auf wiederkehrenden Einsatz bestimmter Begriffe zu bestimmten Zeitpunkten im Redefluss verweist. Einer dieser Begriffe wurde als [sB4] im letzten Augenblick gebildet. Dieser spielte v.a. rund um die beiden Ausgleichsverhandlungen vom 13. und 27. Dezember eine Rolle.⁵⁵⁵ Sein Ausgangspunkt jedoch war ebenfalls bereits der 6. Dezember. Allerdings wurde da die Formulierung selbst noch nicht genutzt bzw. die Realität, die er ausdrücken sollte, mithilfe einer anderen Wendung formuliert: Die für das Wirksamwerden des „Auftrittsverbots“ so wichtige Frage der Zustellung des entsprechenden gerichtlichen Exekutionsbescheids ergänzten jedenfalls am 6. *Extrablatt* und *Tagblatt* mit einer wortgleichen Passage. In einem Satz hielten sie, fest, dass die Aushändigung des Bescheids vor dem *Apollo* gescheitert war, da Berber und Droste „ausnahmsweise nicht beim Haupteingang“ vorgefahren seien, „sondern bei einer rückwärtigen Tür des Gebäudes“. Mit diesem Detail meldeten die Zeitungen ein Geschehen, das für

⁵⁵² T II [028].

⁵⁵³ T II [009 | 1] und [024 | 1].

⁵⁵⁴ Spätestens am 7. Dezember waren es Behauptungen: die Zeitungen wussten um die Rekurse, sie wussten um die Differenzierung der Verträge, sie meldeten sie (teilweise) selber gerade – aber sie hielten am Leitbegriff fest: Dieser fasste das Geschehen zusammen, vermittelte thematische Zusammengehörigkeit, nichtsdestotrotz stand es im Kontrast zu den Meldungen. Und Neueinsteiger wie *WAZ*, *Neuigkeits-Welt-Blatt* (beide am 7.12.) und *Neues Wiener Journal* (8.12.) nutzten diese Begriffe auch, d.h. sie hielten nicht Anschluss an einen eigenen Nachrichtenfluss sondern suchten gezielt die Nähe zum von anderen Blättern gelegten Blickwinkel.

⁵⁵⁵ Der [sB4] wurde an sieben Tagen verzeichnet: Am 6., 14., 15., 19., 28. und 29. Dezember 1922 sowie am 4. Jänner 1923. Verwendet wurde er von neun Zeitungen: *Extrablatt* (7mal), *Tagblatt* (6mal), *Volks-Zeitung* und *Neue Freie Presse* (je 3mal), *Neuigkeits-Welt-Blatt* (2mal), *Arbeiter-Zeitung*, *Krone-Zeitung*, *Neue Zeitung* und *Das interessante Blatt* (je 1mal). Vgl. TII [006 | 1 | 2 | 1], [053 | 1], [058], [077], [090], [092], [101 | 1 | 1], [103 | 1 | 3], [R32], [R42] und [R53].

den weiteren Verlauf des Vertragsstreites bedeutsam werden sollte: Mit dem „ausnahmsweise“ entzog Berber sich das erste Mal dem Zugriff auf ihre Person. Und in diesem Sinne war es v.a. rund um die Verhaftungen am 13. und 27. bzw. die damit verbundenen Ausgleichsvereinbarungen das im letzten Augenblick, das eine Berber benannte, die sich stets gerade noch herauszuwinden verstand. Die „gute Schlangenartistik“⁵⁵⁶ ihres Tanzes beherrschte sie offenbar auch im Alltag. Sie verstand es, selbst schwierigsten Situationen zu entgleiten.

Mit der Wiederholung dieses Verhaltens nach Weihnachten kippte die Stimmung. Der strategische Begriff wurde zum Medienereignis, d.h. mit verschiedenen Formulierungen stets dasselbe (nur in der medialen Realität angesiedelte) 'Ereignis' verfasst: Was nach dem ersten Ausgleich am 14. Dezember als Schlusspunkt-Setzung begonnen hatte, wandelte sich ab 28. in ein Szenario teils emotionalen Schlussstrichziehens. Die Meldungen jeden Tages sind jetzt begleitet von Unmutsäußerungen, einem Drängen auf Abreise.⁵⁵⁷ Die so agierenden Zeitungen hoben dafür sogar ihren 'neutralen' Nachrichtenmodus auf. Die tagesaktuellen Informationen wurden durch Meinungskommentare etwa im Schlusssatz ergänzt. Indem sie wie z.B. die *Kronen-Zeitung* am 29. Dezember anmerkten, dass nun aber wirklich „die unsympathische Affäre, die Polizei, Gerichte, Publikum und Presse bis zum Ueberdruß beschäftigt hat“,⁵⁵⁸ zu Ende sein möge, traten die Redaktionen als Verkünderinnen eines Urteils auf, bestätigten sich selbst in ihrer Rolle der Autorität, die verbal einforderte, was andere noch auf rechtsstaatlichem Wege zu klären hatten (z.B. im Jänner die neuen Betrugsvorwürfe) oder was gar nicht zu fordern war (wie die Ausreise Berbers, gegen die behördlich nichts vorlag). Diesem verbalen Rausschmiss stand die Nachrichtenlage bzw. der Umstand, das sich beständig neue Entwicklungen eröffneten gegenüber. Und die Zeitungen meldeten diese unvermindert, hinnehmen wollten sie die verzögerten Konsequenzen aber nicht länger. Analog zu ihrer Bühnenacktheit, die ebenfalls zu völliger Hüllenlosigkeit gesteigert in Permanenz angesprochen worden war, sie in den Texten 'nackter' wirken lässt, als es das reale Bühnengeschehen vorgegeben hat, analog dazu entstand nun unter dem Vorzeichen des Überdresses und in Verbindung mit dem [sB] im letzten Augenblick eine 'anarchistische' Berber, nicht nur eine Unruhestifterin, sondern eine, der keine Instanz beizukommen scheint. Eine mit teils aggressivem Unterton

⁵⁵⁶ N.N., Sebastian Droste – Anita Berber, in: *Komödie*, Nr. 41/42, 25. November 1922, 13.

⁵⁵⁷ Das Medienereignis Schlussstrich wurde an 8 Tagen registriert: Am 14., 28., 29. Dezember 1923, 4., 5., 6., 15. und 16. Jänner 1923. Mit dreizehn Zeitungen haben sich fast alle Blätter zumindest einmal ihren Wunsch nach einem Ende der „Affäre“ bekundet: *Extrablatt*, *Tagblatt*, *Volks-Zeitung*, *Neues Wiener Journal* (4mal), *Kronen-Zeitung* (3mal), *Der Tag* (2mal), *Neue Freie Presse*, *Neues 8 Uhr-Blatt*, *Neuigkeits-Welt-Blatt*, *Arbeiter-Zeitung*, *Abend*, *Rote Fahne* und *Der Morgen* (je einmal). Vgl. TII [057], [082], [095], [108], [111], [120], [137], [145].

⁵⁵⁸ N.N., Die Affäre Berber-Droste, in: *Illustrierte Kronen-Zeitung*, Nr. 8243, 29. Dezember 1922, 6.

gegen die „wegen ihrer verschiedenen stadtbekannten Affären“ ebenso „sattsam bekannte Nackttänzerin“⁵⁵⁹ geführte Umkehr der Tatsachen, denn tatsächlich war Berbers Bewegungsfreiheit im Jänner eingeschränkt: Die Gläubiger verlangten weitere Auftritte, der Pass wurde ihr abgenommen, selbst der Direktor des *Tabarin* maßte sich diese Handlung am 13. Jänner an, neue Betrugsvorwürfe riefen erneut die Polizei auf den Plan, Droste wurde ausgewiesen, die Medien trommelten...⁵⁶⁰ Eine Abhängigkeit,⁵⁶¹ die auch das Bild vom „Tanz für die Gläubiger“ transportierte, das jetzt in seltener Übereinstimmung der linke *Abend* und das bürgerliche *Tagblatt* bemühten⁵⁶² – gerade weil es die Benennung einer frivolen Situation sein, den Anklang an Animierarbeit nehmen wollte.⁵⁶³

7.5 Zusammenfassung

Am Ende fühlte sich Österreichs Journalismus also nur mehr „behelligt“⁵⁶⁴ von Berber und Droste bzw. dadurch, dass die beiden „wiederholt von sich sprechen gemacht“⁵⁶⁵ hatten, und das „mehr noch als durch ihre Tanzdarbietungen“ aufgrund ihrer ebenso „zahlreichen“⁵⁶⁶ wie „halb lächerlichen, halb ärgerlichen, jedenfalls aber lästigen ‚Affären‘“⁵⁶⁷. Die drei Phasen des Berichterstattungsverlaufs erweisen sich damit als Stufen eines emotionalen Wandels. Der

⁵⁵⁹ N.N., Anitta [sic!] Berber ausgewiesen. Wegen ihrer Affären und Schulden, in: Illustriertes Wiener Extrablatt, Nr. 12, 14. Jänner 1923, 3.

⁵⁶⁰ Vgl. [100], [104], [109], [110], [112], [113], [131 | 11], [R65], [R74].

⁵⁶¹ Wie groß der Druck auf Berber gewesen sein muss, lässt eine rückblickende Schilderung von Grete Müller ahnen, die sich an einen Weinkampf im *Tabarin* erinnern wollte. Vgl. Fischer, Anita Berber, 116f.

⁵⁶² Vgl. T II [100 | 2 | 1] und [R64 | 2]. Erstmals eingesetzt hatte die *Volks-Zeitung* den Begriff am 6. Dezember. Und er wurde erst jetzt im Jänner 1923 wieder reaktiviert, d.h. er war mit dem Themenkomplex Schulden verknüpft.

⁵⁶³ Wie berechtigt dieser Eindruck war, zeigt das Urteil eines Budapester Gerichts im Februar 1923: Berber wird von diesem wegen Unterschlagung von Waren des Wiener Kaufmanns Karenschik im Gesamtwert von 60 Millionen ungarischen Kronen dazu verurteilt, „drei Nackttänze“ vor dem „Aufnahmeapparat einer Budapester Filmfabrik“ vorzuführen. Der daraus entstehende Film gehörte „dem Gläubiger zur ausschließlichen Verwendung“, worauf dieser die Anzeige zurückzog. Zitiert nach: N.N., Nackttanz im Ausgleichsverfahren, in: Der Tag, Nr. 91, 28. Februar 1923, 6-7.

⁵⁶⁴ N.N., Renkonter [sic!] mit Anitta [sic!] Berber, in: Illustriertes Wiener Extrablatt, Nr. 13, 15. Jänner 1923, 3.

⁵⁶⁵ N.N., Die Anita Berber ausgewiesen, in: Die Neue Zeitung, Nr. 13, 15. Jänner 1923, 1. Diese Formulierung am selben Tag auch in: N.N., Die Ausweisung der Tänzerin Berber. Auf die Dauer von fünf Jahren – Noch in letzter Stunde eine neue Skandal-Affäre, in: Der Morgen, Nr. 3, 15. Jänner 1923, 2.

⁵⁶⁶ N.N., Die Ausweisung der Tänzerin Berber. Auf die Dauer von fünf Jahren. – Noch in letzter Stunde eine neue Skandalaffäre, in: Der Morgen, Nr. 3, 15. Jänner 1923, 2.

⁵⁶⁷ N.N., Anitta [sic!] Berber mißhandelt. Eine Schlägerei mit dem Geschäftsführer des *Tabarin*, in: Volks-Zeitung, Nr. 13, 15. Jänner 1923, 3.

routinierten Meinungsäußerung im Rahmen der Tanzkritiken von Phase 1 folgte mit dem Ruchbarwerden des 'Vertragsbruches' mit *Ronacher* das Drängen auf eine rasche Lösung des Vorfalls in Phase 2. In diesem wies vom ersten Tag an das unmissverständliche „Auftrittsverbot“ den Weg. Ein Weg, der jetzt v.a. von *Extrablatt*, *Tagblatt*, *Neue Freie Presse* und *Volks-Zeitung* gezeichnet wurde. Als Berber und Droste durch ihren Wechsel aus der Welt der Varietés auf die Sprechtheaterbühne der Kammerspiele den Konflikt prolongierten, wurde dieser Abschnitt der wechselseitigen Durchdringung der ansonsten so strikt getrennten Grundthemen zum (Vor-) Feld des Kippens der Stimmung. Die Maxima der Berichterstattung von Phase 3 markieren diese Emotionalisierung der Redaktionen: Was als 'bloßes' berichten eines Vertragskonflikts und Streits der Direktionen von Unterhaltungsbühnen begonnen hatte, mündete in einer Kommunikation der Erregung, die sich – obwohl nach wie vor ausschließlich im Nachrichtenmodus verfasst – nicht länger der offenen Vermischung von Information und dazu abgegebenem Kommentar enthielt.

Primär gestützt auf polizeiliche Quellen wurde so gegen ein nunmehr auch verändert wahrgenommenes Objekt agiert. Hatte das Doppelwesen 'Berber-Droste' die Affäre von Beginn an im Umfeld der Hochstapelei angesiedelt, sei es durch versuchten Betrugs bei Juwelieren oder die als Anmaßung von Kunst enttarnte Hüllenlosigkeit eines 'Nackttanzes' vor Publikum, so wurde nun ein deklariertes Missachten jeglicher rechtsstaatlichen Ordnung verzeichnet, das das gesamte öffentliche Leben in Beschlag zu nehmen drohte. In argumentativer Übereinstimmung mit den Medien deklarierten selbst die Behörden dies als einen der Gründe für ihr Einschreiten, begründeten Berbers Ausweisung u.a. mit der Befürchtung, dass diese, bliebe sie im Lande, Polizei, Gericht und Medien auch weiterhin „beschäftigen“ würde.⁵⁶⁸ Die staatliche Erklärung war damit (in erstaunlicher Wortgleichheit) bei jenem Unmut angelangt, den die *Kronen-Zeitung* schon am 29. Dezember zum Ausdruck gebracht hatte.

Über den Bagatelldarakter der Angelegenheit konnte diese Erregung nicht hinwegtäuschen. Und so mahnte denn auch das I.A.O.-Fachblatt *Das Podium*, angesichts des Streits innerhalb der Organisation um Berber und Droste und der vielen „Verletzten und Verwunderten“, die dieser dort hinterließ: „Wir haben so viele Sorgen und wichtige Berufsfragen [...], daß wir unsere Zeit, Kraft und Energie, doch nicht an einzelne, alltäglich vorkommende Streitfälle wegen Kontraktbruches usw. verschwenden dürfen.“⁵⁶⁹ Ein Appell, der durchaus auch der Haltung der Zeitungen entsprach. Immerhin hatte etwa die *Volks-Zeitung* schon ihren

⁵⁶⁸ Vgl. T II [120 | 3 | 4].

⁵⁶⁹ Gustav Breyer, Jahreswende. Gedankensplitternackte Glossen, in: *Das Podium*, Nr. 1, 10. Jänner 1923, 1-2, hier: 2

Einstieg ins Thema mit den Worten quittiert: „[...] – im übrigen aber hat Wien, das wirkliche Wien, andere Sorgen!“⁵⁷⁰

Tatsächlich wies die „Affäre“ wenig auf, worüber „Wien“ sich hätte „Sorgen“ machen müssen.⁵⁷¹ Dennoch geriet diese zu einem Gegenstand reger wochenlanger Anteilnahme. Und das lag v.a. an der moralischen Aufladung des Themas, die die Zeitungen betrieben haben. Anhand dieser sollen die registrierten strukturellen Merkmale im Anschluss zusammengefasst und der mediale Redefluss, den sie ergaben, im Sinne eines Medienskandals interpretiert werden. Derart sollen die beiden Grundthemen Bühne und Affäre als Hälften ein und derselben öffentlichen Erregung verfasst, und es ermöglicht werden, den 'Sinn' des diskursiven Ereignisses Wien 1922/23 zu präzisieren.

8 Berber 1922/23 in Wien – ein Medienskandal

Die Beschreibung als Medienskandal wurde gewählt, obwohl ein wesentlicher Moment des Geschehens nicht auf der Initiative der Medien beruhte. Was diese am 6. Dezember publizierten, war nicht Ergebnis journalistischer Aufdeckung sondern basierte auf zumindest einem nicht deklarierten Prätext. Der Wunsch, die Entscheidung für *Ronacher* und gegen *Apollo* bzw. *Tabarin* kundzutun, trug den Impuls zur Berichterstattung an die Medien heran. Und das war durchaus nicht im Sinne einer Kampagne gedacht. Das gemeldete „Auftrittsverbot“ hatte Schlusstrichcharakter. Gleichzeitig war aber schon bei Veröffentlichung der ersten Texte klar, dass die unterlegenen Bühnen sowie Berber und Droste um ihre Sicht der Dinge kämpften und dass die Auftritte nicht zu Ende waren. Dementsprechend setzten die Blätter, die das Thema aufgriffen haben, von Beginn an auch eigene Aktionen, etablierten mit ihrer Transformation des Vertragskonflikts in die 'Affäre Berber-Droste' einen Medienskandal.⁵⁷²

8.1 Merkmale und soziale Funktion von Medienskandalen

In Demokratien erfüllen Medien eine Funktion gesellschaftlicher (Selbst-) Kontrolle. Wo sie in ihrer Beobachtung Regelverstöße vermuten, erfolgt u.a. Skandalisierung. Diese wird als virulentes Ereignis umgesetzt. Binnen kurzem wird eine große Zahl an Äußerungen getätigt.

⁵⁷⁰ N.N., Auftrittsverbot für Annita [sic!] Berber. Ein Einspruch wegen Vertragsbruches, in: Volks-Zeitung, Nr. 326, 6. Dezember 1922, 3.

⁵⁷¹ Die Geläufigkeit arbeitsrechtlicher Konflikte dokumentiert *Das Podium*. Das I.A.O.-Blatt führte eine eigene Rubrik „Schiedsgericht“. Aber auch die Medien haben solche wiederholt berichtet, sogar in direkter Verbindung mit Berber: T II [007 | 1], [R11 | 3], [084] und [097].

⁵⁷² Zur Differenzierung zwischen Medienskandal und medialisiertem Skandal vgl.: Steffen Burkhardt, Medien-skandale. Zur moralischen Sprengkraft öffentlicher Diskurse, Köln 2006, 26.

Ziel ist die Aktivierung des moralischen Leitcodes der Gesellschaft. Entlang seiner Polarität 'gut' oder 'böse', 'richtig' oder 'falsch' werden Personen und Verhaltensweisen überprüft und der Befund ihrer (Il-) Legitimität vorbereitet. Diskurstheoretisch lassen Medienskandale sich daher als „effektive mediale Strategie zur Produktion von Normalität begreifen“.⁵⁷³ Darum sind es oftmals auch banale Geschehen, an die sie anknüpfen: Möglichst viele Menschen sollen angesprochen werden und über gemeinsame Erregung in kompakter, das Thema an verschiedene Diskurse anbindender Form ihre Meinung pro oder contra bilden.⁵⁷⁴

Um diese Meinungsbildung zu erleichtern, bedienen sich Medienskandale narrativer Techniken. Sie deuten die Akteurinnen und Akteure der außermedialen Realität in das Personal des Medienskandals um und gruppieren dieses als moralische Antipoden. Medienskandale sind „distinguierende Erzählungen“⁵⁷⁵: Sie kennen stets einen 'Bösewicht', den es gilt, als solchen herauszuarbeiten – die Skandalisierung ist der „symbolische Ausschluss“ des Skandalisierten aus der Wertegemeinschaft⁵⁷⁶ – und zu bestrafen (durch den erzwungenen Rücktritt von einer Tätigkeit, einem Amt etc.). Genauso aber geht es darum, die Chance auf Rehabilitation, auf Rückkehr in die Wertegemeinschaft offenzuhalten. Voraussetzung dafür ist adäquates Verhalten der bzw. des Skandalisierten. Dazu braucht es authentisch vermittelte Läuterung, die den skandalisierenden Vorwurf als einmalige Verfehlung und die grundsätzliche Bereitschaft zur Anerkennung der herrschenden Werte nachweist. Gelingt diese „Demonstration von Systemintegrität“⁵⁷⁷ nicht glaubhaft, bleibt aktiv gezeigte öffentliche Scham gar aus, bedeutet dies einen zusätzlichen moralischen Verstoß. Die ursprünglich durch die Skandalisierung zugewiesene Position als soziale Außenseiterin bzw. Außenseiter erfährt so ihre Bestätigung, und es ist diese vom professionellen wie privaten 'Medien-Publikum' empfundene Lüge bzw. Schamlosigkeit, die entscheidend bestraft wird und die Möglichkeit sozialer Wiedereingliederung, ein Comeback in der Gunst der Öffentlichkeit nachhaltig erschwert⁵⁷⁸

Medienskandale repräsentieren damit eine besondere Form, „das Wollen, das Wissen und das Können“ einer Person, die „Modalitäten“ ihres Handelns aufzubereiten.⁵⁷⁹ Sie ver-

⁵⁷³ Christian Pundt, *Medien und Diskurs. Zur Skandalisierung von Privatheit in der Geschichte des Fernsehens*, Bielefeld, 2008, 220.

⁵⁷⁴ Ebd.; allgemein: Viehöver, *Diskurse als Narration*, 185

⁵⁷⁵ Burkhardt, *Medienskandale*, 390.

⁵⁷⁶ Ebd., 330.

⁵⁷⁷ Ebd., 364.

⁵⁷⁸ Ebd., auch: 328.

⁵⁷⁹ Arnold, *Erzählen*, 26. Arnold stützt sich an dieser Stelle auf Algirdas J. Greimas' „Aktantentheorie“.

handeln die Bereitschaft der bzw. des Skandalisierten, sich zu ändern, das Wollen neu auszurichten, ein neues Können für sich zu formulieren, die Stärke zur Einsicht und Korrektur von Fehlern zu entwickeln, und ein neues Wissen, ein Erkennen der eigenen Verfehlung, zu dokumentieren. Medienskandale sind mithin Erzählungen, die Wendepunkte, ein Vorher und ein Nachher konstituieren, das im Stande ist, das Leben der skandalisierten Person – v.a. wenn es ihr nicht gelingt, wieder als vertrauensvoll zu erscheinen – nachhaltig zu verändern.⁵⁸⁰

Bei all dem macht der Journalismus die Skandalisierung als Narration nicht kenntlich. Seine Grundlage ist die Umwandlung realer Personen und Institutionen in Akteurinnen und Akteure im „Rollenspiel öffentlicher Entrüstung“⁵⁸¹: Der Journalismus wird zum Erzähler, Aktantinnen und Aktanten zu Bösewichten oder Heldinnen und Helden, zu Helferinnen und Helfern, die den einen oder die andere unterstützen. Dieses „Erzählpersonal des Medienskandals“ markiert den Umstand, dass dieser eine Welt für sich ist, die nicht deckungsgleich ist mit der außermedialen Realität.⁵⁸² Das Lesepublikum registriert diese Transformation kaum.⁵⁸³ Durch das „narrative Framing“ nimmt der Journalismus damit massiv Einfluss auf die öffentliche Wahrnehmung seines Erzählpersonals.⁵⁸⁴ Welche Wahrnehmung er im Falle Anita Berbers vermittelt, als Repräsentantin welcher Werte er sie in Szene gesetzt, wo in der Welt er sie dadurch verortet hat, soll unter den skizzierten Bedingungen als Zusammenfassung der strukturanalytischen Merkmale konkretisiert werden.

8.2 'Tanzende Sünde' – Ein 'Rollenspiel der Entrüstung'

Für den Medienskandal als „Metapher des Sündenfalls“ grundlegend sind die Verfehlungen, die er vorwirft und die Glaubwürdigkeit dieses Vorwurfs: Medienskandale inszenieren dazu eine „moralische Fallhöhe“, d.h. einen Vertrauensverlust.⁵⁸⁵ Es wird zum Ausdruck gebracht, dass der bzw. dem Skandalisierten nicht länger als der- bzw. demjenigen getraut werden kann, als die sie oder er vor die Menschen tritt, dass eine Diskrepanz zwischen Sein und Schein besteht. Zur Verdeutlichung dieser Kluft legt der Journalismus den Finger auf jene Stelle, wo

⁵⁸⁰ Zur „individuellen Permanenz“ des Skandals vgl. das Schema der Folgen eines Medienskandals in: Burkhardt, Medienskandale, 368.

⁵⁸¹ Ebd., 145.

⁵⁸² Zu dieser Transformation durch narrative Diskursivierung vgl. das Schema „Erzählpersonal des Medienskandals“ in: Ebd., 143.

⁵⁸³ Ebd., 144.

⁵⁸⁴ Ebd., 392.

⁵⁸⁵ Beide Zitate ebd., 158 und 388.

diese Doppelbödigkeit der Existenz sich seiner Ansicht nach offenbart. Auch im Falle Berbers wurde diese grundsätzliche Auseinandersetzung um Moral und Charakter geführt. Haben die Rezensionen v.a. die körperliche Hüllenlosigkeit thematisiert, ließen sich die Zeitungen in der „Affäre“ von dieser selbst gewählten ‚blendenden Nacktheit‘ Berbers (Konta) nicht länger beeinflussen. Sie strebten jetzt selbst nach deren Enthüllung.

8.2.1 Szenen eines Skandals

Der Vorhang zur entscheidenden Szene dieser journalistisch erzählten Bloßlegung Berbers unter moralischen Vorzeichen öffnete sich bereits mit 6. Dezember. Dieser zeigte die Szene des „Vertragsbruches“ durch Berber und Droste gegenüber *Ronacher*: Von den sechs Zeitungen, die am 6. berichteten, verwendeten *Extrablatt* und *Volks-Zeitung* ausdrücklich diesen Begriff; das *Tagblatt* hat, obwohl es denselben – offensichtlich aus einem Prätext stammenden – Halbsatz nutzte, genau dieses Wort durch das unverfängliche „Angelegenheit“ ersetzt; die *Neue Freie Presse* verwendete den synonymen Begriff des Kontraktbruchs, führt diesen aber nicht aus sondern hat ihn als gegeben vorausgesetzt, indem es auf Vergleichsfälle verwies; *Der Abend* thematisierte diesen Aspekt ebenfalls nur implizit, stellt apodiktisch fest, *Ronacher* habe nun ein Auftrittsverbot erwirkt, was einen Vertragsbruch voraussetzt; und das *Neue 8 Uhr-Blatt* schließlich ging genauso vom Sachverhalt aus, konzentrierte es sich doch auf die angedrohte Haft, die Ausdruck der gerichtlich akzeptierten Lesart vom Vertragsbruch gegenüber *Ronacher* war, ließ in einer Differenzierung der Verträge aber auch Berbers und Drostes vertragliche Pflicht gegenüber *Apollo* nicht außer Acht.⁵⁸⁶ Und damit war eine Schlüsselargumentation angesprochen. Kern der Lesart des Vertragsbruches war die von *Ronacher* (zeitlich vor *Apollo*) gesetzte Handlung, Berber und Droste für sich „verpflichtet“ zu haben.⁵⁸⁷ Mit dieser geläufigen Formulierung wurde der bestehende Rechtsanspruch *Ronachers* bzw. das Aufeinanderprallen der Rechtsansprüche aller, mit denen Berber und Droste einen Vertrag geschlossen hatten, artikuliert. Dass die Medien v.a. *Ronachers* Ansprüche im Auge hatten, zeigt die Rekapitulation vom 9. Dezember, in der mehrheitlich dessen erwirktes Auftrittsverbot interessierte und also bekräftigt wurde.⁵⁸⁸

⁵⁸⁶ Vgl. T II [004 | 2 und 3 | 4], [007 | 2], [009]

⁵⁸⁷ T II [004 | 1 | 1]. Der [sB] Pflicht wurden zwischen 6. und 29. Dezember registriert. Er wurde von elf Zeitungen benutzt: *Extrablatt* (6mal), *Tagblatt* (5mal), *Neue Freie Presse* (4mal), *Volks-Zeitung* und *Neues Wiener Journal* (3mal), *Neues 8 Uhr-Blatt*, *Kronen-Zeitung*, *Der Tag* (je 2mal), *Der Abend*, *Arbeiter-Zeitung* und *Das interessante Blatt* (1mal). Vgl.: T II [004 | 1 | 1], [009 | 1 | 1], [017 | 2], [R02 | 2], [025 | 1 | 1 | 1], [025 | 6], [R10 | 2], [R16 | 1], [R17 | 4], [052 | 3], [052 | 4], [R37 | 1], [R39], [R41 | 1], [R42 | 1], [081 | 2], [094 | 2].

⁵⁸⁸ T II [R10].

Die Texte gaben aber nicht nur diese Konstellation Vertragspflicht bzw. –bruch zu Protokoll, sie benannten auch eine Beobachtung, nämlich wie Berber und Droste sich der Tatsache des verhängten Auftrittsverbots gegenüber verhielten. Und *Extrablatt*, *Neue Freie Presse*, *Tagblatt* und *Volks-Zeitung* konstatierten: „Das Tänzerpaar nahm aber von dem Auftrittsverbot keine Notiz und trat trotzdem auf.“⁵⁸⁹ Mit dieser unspektakulären Äußerung war auch schon die Quintessenz des Medienereignisses „Affäre“ bzw. dessen beschrieben, wie die Zeitungen die außermedialen Realitäten 'Verletzung der Vertragspflicht' bzw. 'Auftrittsverbot' und 'trotzdem getanzt' in den folgenden Wochen entwickeln haben.⁵⁹⁰ Denn entgegen den sich nun entfaltenden Geschehnissen mit ihren Details, widerstrebenden Interessen und – aus medialer Sicht – Langwierigkeiten v.a. im Prozess der juristisch letztgültigen Entscheidungsfindung blieben die schlichten Wendungen 'Pflicht' und 'trotzdem getanzt' eine gültige Größe, dienten mittels beständiger Aufrufung als strategische Begriffe, um die in ihnen festgehaltene Verhaltensweise und den damit verbundenen moralischen Vorwurf wach zu halten. Dass die am 6. gemeldete Übergabe des Exekutionsbescheids so gar nicht stattgefunden hatte,⁵⁹¹ und v.a. dass Berber und Droste in *Apollo* und *Tabarin* tanzen mussten, solange es Gerichte und *I.A.O.* zulassen würden, weil die beiden Bühnen, auf der Erfüllung ihrer Verträge beharrten und dafür billigend in Kauf nahmen, dass Berber und Droste verhaftet und ihre Berufserlaubnis als Varietékünstlerin bzw. –künstler verlieren konnten, solche Widersprüche beeinträchtigte die Zeitungen – wie schon im Fall der maximal formulierten Titel – in ihrer Sicht der Dinge nicht. Eine Problematisierung des Verhaltens der Bühnendirektionen jedenfalls war kein Thema. Diese waren als Arbeitgeber akzeptiert⁵⁹² und als Inserenten notwendig.

Als dagegen Berber und Droste ein Angebot der Kammerspiele ergriffen und so den eben erst am 13. Dezember beigelegten Konflikt mit *Ronacher* hinter sich ließen, waren es genau diese strategischen Begriffe Pflicht und trotzdem getanzt, in deren Zeichen die Argumenta-

⁵⁸⁹ N.N., Auftrittsverbot für Annita [sic!] Berber. Wegen eines früheren Vertrages mit dem Etablissement Ronacher, in: Neues Wiener Tagblatt, Nr. 326, 6. Dezember 1922, 6. Ebenfalls den Begriff „trotzdem“ nutzen *Extrablatt* und *Volks-Zeitung*; die *Neue Freie Presse* verwendete 'nichtsdestoweniger'. Vgl. T II [006 | 2]. Die Ähnlichkeit der Formulierungen v.a. zwischen *Extrablatt*, *Tagblatt* und *Volks-Zeitung* legt nahe, dass auch die Wiedergabe dieser Beobachtung auf einen Prätext zurückgeht.

⁵⁹⁰ Der [sB] trotzdem getanzt wurde zwischen dem 6. und 29. Dezember festgestellt. Er wurde von zwölf Zeitungen vergeben: *Extrablatt*, *Tagblatt* (je 5mal), *Volks-Zeitung* (4mal), *Neuigkeits-Welt-Blatt* (2mal) und je einmal von: *Arbeiter-Zeitung*, *Kronen-Zeitung*, *Neue Freie Presse*, *Neue Wiener Journal*, *Rote Fahne*, *Der Tag*, *WAZ*, *Das interessante Blatt*. Vgl.: T II [006 | 2], [R02 | 3], [024 | 7 | 1], [R11], [R18], [045], [046 | 1], [071], [R39], [R41 | 1], [R 43], [R 47].

⁵⁹¹ Nur *Extrablatt* und *Tagblatt* lieferten am 7. Dezember das Eingeständnis der Falschmeldung. Vgl. T II [021].

⁵⁹² Vgl. z.B. : N.N., Wien im Jahre 1922, in: Neue Freie Presse, Nr. 20945, 31. Dezember 1922, 12-13, hier: 13. Der Artikel begrüßt den „Krach des Vergnügungstaumels“ bedauerte aber, dass damit auch in Bereich der Bühnen „Hunderte oder Tausende von Existenzen [...] bedroht sind“.

tion sich veränderte. Waren die beiden mit dem Ausgleich eine neue 'Pflicht' eingegangen, traten sie jetzt 'trotzdem', d.h. entgegen dieser Vereinbarung wieder auf. Dass der rechtliche Hintergrund, der Frage nach der Berechtigung zum Auftritt in den Kammerspielen so eindeutig nicht gewesen zu sein scheint, das Gericht ließ trotz gemeinsamer Beschwerde der Varieté Bühnen die Premiere am 21. Dezember und Folgeauftritte zu, schritt erst am 27. ein, blieb wiederum unterbelichtet bzw. zählt zu den 'verschluckten' Informationen. Stattdessen artikulierten die Medien einen neuerlichen Ordnungsbruch und radikalisierten ihre Lesart des Handelns von Berber und Droste. Der 28. ist der Beginn des Kippens der Stimmung (am 14.12. Tag nach Ausgleich gibt es kaum Schlussstrichformulierungen, am 28. massiv): Das Auftreten entgegen – aus Sicht der Medien definitiv – anderslautender Übereinkunft im Ausgleich wurde eine Lesart, die Das interessante Blatt mit den Worten auf den Punkt brachte: „Anscheinend“ war auch „damit nur eine weitere Frozzelei der Behörden beabsichtigt“ gewesen.⁵⁹³ Das ursprüngliche Skandalon des 'trotzdem' fortgesetzten Auftretens wurde den Zeitungen damit zu seiner Wiederholung, ihre alte Forderung „Auftrittsverbot“ war nicht nur ignoriert, sie war aktiv zurückgewiesen, quasi ein Tatbestand durch den anderen ersetzt worden. Und mehr noch: Berber wiederholte dieses Verhalten im Jänner zweimal: Entgegen eigener (allerdings niemandem gegenüber verbindlichen) Ankündigungen trat sie ab 3. Jänner wieder im *Tabarin* auf, statt, wie von den Zeitungen erhofft, Wien zu verlassen; und die durch ihre Abschiebung erfolgende Ausreise zwang sie, dieses Engagement wieder vorzeitig zu lösen. Die Zeitungen werteten diese Entwicklungen als weiteres Ausbleiben der in der Skandalisierung angestrebten Einsicht in eigene Fehler und verließen endgültig ihre bühnenbezogene Argumentation der 'Verpflichtung' und des 'trotzdem' und unterlegten Berbers Verhalten in den Bühnenengagements nun ausschließlich mit Informationen, die Indikatoren ihres privaten Verhaltens und Umganges waren: Es erfolgte die Rückkehr der Aspekte Schulden und Droste. 'Berber-Droste' wurde als Kriminalfall aktualisiert und ausgebaut (vgl. Tabelle 11). Mit der Devianz des inzwischen ausgewiesenen Sebastian Droste als Merkmal ihres Charakters wurde Berber die Chance auf Rehabilitierung definitiv aberkannt, ihre Anwesenheit zur Unerträglichkeit, ihre Person selbst zum „Stadtskandal“.⁵⁹⁴ Wiens.⁵⁹⁵

⁵⁹³ N.N., Die Sensation der Wiener Tanzkunst, in: Das interessante Blatt, Nr. 52, 28. Dezember 1922, 4.

⁵⁹⁴ N.N., Der Stadtskandal Anita Berber. Sie wird mißhandelt – Ausweisung auf fünf Jahre, in: Neues Wiener Journal, Nr. 10473, 15. Jänner 1923, 2.

⁵⁹⁵ Zur Rolle von Lebensgefährtinnen bzw. Lebensgefährten und anderen Repräsentantinnen und Repräsentanten der „privaten Moral“ einer bzw. eines Skandalisierten vgl.: Burkhardt, Medienskandale, 271-274.

8.2.2 Un-verträglich – eine moralische Fallhöhe

Aus Sicht des Medienskandals war damit am Ende den Medien der von ihnen wahrgenommene Umgang Berbers mit den gegen sie erhobenen Vorwürfen zum Kern der Erregung geworden. Dieser Wendepunkt in der Skandalisierung und folgenschwerste Vorwurf gegen sie waren aus dem Auftreten in den Kammerspielen und den nachfolgenden Geschehnissen erwachsen und hatte dazu beigetragen, dass die einfache Streitfrage, „welcher Vertrag nach Ansicht der Gerichte der richtige“ sei,⁵⁹⁶ am Ende sich zu verbaler Wucht aufbauen konnte.⁵⁹⁷

Spätestens mit den Kammerspielen hatte der Bereich Pflicht und trotzdem getanzt den Zeitungen offenbart, dass Berber sich nicht nur hinsichtlich ihrer Bühnengagements als problematisch erwies. Verpflichtet: dieses Verb benennt eine (rechtlich bedeutsame) Konstellation zwischen Mehreren, die – indem eine Seite von der anderen verpflichtet wird oder sich die eine der anderen Seite verpflichtet – zu einem verbindlichen Verhältnis, einem Vertrag wird, der das Hier und Jetzt ordnet und in die Zukunft weist. Denn einer Verpflichtung muss nachgekommen werden, sie schafft eine Bringschuld und ist (in der Zukunft) wie jede Schuld einzulösen. Verpflichtungen schaffen damit soziale Konstellationen und Erwartbares, d.h. das Gefühl der Sicherheit. Die Einlösung der Pflicht gibt die Garantie, dass alle Beteiligten sich 'ver-tragen'. Wird die Pflicht und also auch der Vertrag aber gebrochen, sind die sozialen Beziehungen gestört und die Sicherheit auf die Zukunft ist verloren. Diese wird wieder zum offenen Gelände, auf dem nicht länger gewusst werden kann, wie es weitergeht, auf dem keine Garantien mehr bestehen. Eine solche 'un-verträgliche' Person stiehlt sich somit nicht nur aus der Pflicht, mit ihrer Missachtung der Pflichtschuldigkeit raubt sie auch die Gewissheit auf Kommendes und wird zur Gefährdung selbst der Gegenwart und der Vergangenheit, denn worauf ist ohne Pflichtbewusstsein Verlass, wer trägt Verantwortung, bleibt seiner Pflicht treu, und welche einst geschlossenen Pflichten zählen überhaupt noch?

Sich vertragen macht das Leben somit er-träglich, denn es bezieht sich auf die (Rechts-) Sicherheit im Umgang miteinander, erleichtert das Zusammenleben und verspricht, dass dieses gedeihlich verläuft, Ertrag erbringt. Mit der Verletzung ihrer Vertragspflicht wird Berber zur Un-verträglichen für die Welt der Bühnen. Sie verletzt die Prinzipien der Welt, die sich verpflichtet fühlt und dementsprechend ihre Übereinkommen auf der Basis von 'Treu und Glauben' und 'nach bestem Wissen und Gewissen' trifft. Indem sie gegen ihre Verpflichtung

⁵⁹⁶ N.N., Das Auftrittsverbot für Anitta [sic!] Berber, in: Neues 8 Uhr-Blatt, Nr. 2446, 6. Dezember 1922, 5.

⁵⁹⁷ Zu Skandalisierung als ereignisoffenem Prozess, in dem es zu weiteren Normverletzungen durch die skandalisierte Person kommen kann (second-order-transgression) vgl.: Burkhardt, Medienskandale, 150; Pundt, Medien und Diskurs, 213.

tung anderes handelt, missachtet sie die Regeln des Anstands und bewegt sich außerhalb jenes Rahmens, den die Gesellschaft sich für ihre Marktwirtschaft gegeben, der grundsätzlich aber auch für vertrauensvolles Miteinander insgesamt bedeutsam ist. Doch Berber handelte nicht nur entgegen ihrer Verpflichtung, sie ignorierte außerdem rechtsstaatliche Ordnungsrufe (Exekution, Ausgleich) sowie den medialen Vorwurf dieser Normenverletzung. Und das sogar wiederholt. D.h. sie ließ keine Bereitschaft erkennen, Pflichtbewusstsein zu entwickeln und sich wieder zu Verträglichkeit zu verpflichten. Im Sinne des Medienskandals trat sie sogar aktiv scham-los auf, machte, indem sie ihr Wissen (um die Vorwürfe) nicht auch in ein Wollen (ihrer Entkräftung) umsetzte, eine Vergebung unmöglich. Damit mutierte das ursprünglich (banale) arbeitsrechtliche Problem zu einem ihrer Persönlichkeit.

In der „Affäre“ wurde damit eine moralische Fallhöhe inszeniert, die unmittelbar an der Person, am persönlichen Verhalten angeschlossen hat. In der „Affäre“ wurde nicht die Tänzerin sondern der Mensch Berber selbst zum Skandal. Mit ihrer ‚Pflichtvergessenheit‘ wurde ihre individuelle Reputation ins Visier genommen. Es wurde aber auch eine Frage aufgeworfen, die nahe am Alltag der Menschen lag. Und das in doppelter Hinsicht: Zum einen aktivierte sie einen zeittypischen mentalen Bestand der Menschen. Diese waren durch die Transformation Österreichs in ein neues (demokratisches) politisches System nach einem verlorenen Krieg eben erst selbst gezwungen worden, sich einer veränderten Ordnung zu verpflichten. Eine Erschütterung traditioneller Gewissheiten, in der sich durch die jüngsten Erfahrungen mit einer außer Kontrolle geratenen Inflation und den dadurch vernichteten Vermögenswerten auch alle anderen Werte ihre Verpflichtung auf Beständigkeit entledigt zu haben schienen. Angesichts der durch den Geldwertverlust selbst in der täglichen Lebenshaltung unsicher gewordenen eigenen Zukunft, angesichts aber auch neuer Freiheiten, die Einzelne nutzen, um sich auch eigene Freiheiten herauszunehmen, während andere durch ihre plötzliche Not, sich nicht einmal mehr Selbstwertgefühle leisten konnten,⁵⁹⁸ war der thematische Komplex ‚Treue – Vertrauen – Pflicht‘ einer, der an das „Mark“ der Gesellschaft⁵⁹⁹ rührte.

⁵⁹⁸ Das Thema ‚Scham‘ und ‚Selbstwertgefühl‘ angesichts von Verarmung war ein wichtiges Zeitthema. Es wurde auch im Zusammenhang mit Berber thematisiert: Vgl. z.B.: Felix Dörmann, Nacktkultur und Seoarée-geschnüffel, in: Neues Wiener Tagblatt, Nr. 349, 31. Dezember 1922, 9-10; D.A. Hatmans, Neujahrstüberrassungen, in: Illustrierte Wiener Kronen-Zeitung, Nr. 8254, 31. Dezember 1922, 1

⁵⁹⁹ Rudolf Herrmann verwendet diesen Begriff in seiner Berber-Karikatur, in der er ein Kaleidoskop all jener großen und kleinen Über der Zeit (vom rücksichtslosen Autofahrer über den – vorweihnachtlich relevanten – „Christbaumschieber“ bis hin zu den großen Themen Alkoholismus aus Verzweiflung, Hunger, Korruption etc.) zeichnet, die der Gesellschaft am „Mark [...] nagen“ und so ihre neben ihrer wirtschaftlichen auch die moralische Sanierung gefährden würden. Vgl.: Rudolf Herrmann, Kampftag gegen die Ratten. Aufruf an den Rattenfänger, in: Volks-Zeitung, Nr. 337, 17. Dezember 1922, 9.

Die „Affäre“ schloss aber auch noch in anderer Hinsicht am Alltag des Lesepublikums an: Mit Berber als einer bekannten Persönlichkeit der populären Kultur war im Sinne des Medienskandals eine Repräsentationsfigur des Alltags zum Gegenstand der Erregung geworden. Prominente, zumal solche, die selbst aus sog. 'einfachen Verhältnissen' zu Bekanntheit gelangen, sind u.a. Projektionsflächen für die Wünsche des Publikums, sind Figuren der Identifikation. Sie begeistern, weil sie Ideale, Phantasien etc. verkörpern, und es ist ein Skandal, wenn sie durch ihr reales Leben diese Bild zerstören. In ihrer Skandalisierung wird also überprüft, ob ihre privilegierte Stellung innerhalb des „Systems Öffentlichkeit“,⁶⁰⁰ die sie nicht zuletzt aufgrund der Begeisterung des Publikums errungen haben, (noch) gerechtfertigt oder wieder zu entziehen ist. Eine Frage, die die Medien im Falle Berbers anstelle ihrer Leserinnen und Leser⁶⁰¹ und im Kontrast zum Saalpublikum, das selbst in den Kammerspielen die Vorstellungen goutierte, klar beantwortet haben. Doch spielte dabei nicht die Enttäuschung einer Vorbildfunktion sondern im Gegenteil deren Erfüllung eine Rolle.

8.2.3 Nackttanz mit Beethoven

Mit den Aspekten 'Pflicht' und 'trotzdem getanzt' schuf der Journalismus anhand Berbers einen von seinen 'moralischen Präzedenzfällen', um eine „für das Selbstverständnis der Gesellschaft aktuelle Frag[e]“ zu verhandeln.⁶⁰² Um zu verstehen, was Berber überhaupt auf das Radar der medialen Beobachtung gebracht, ihr die Qualität eines solchen Vorzeigefalls verliehen hat, ist zu erwähnen, dass Medienskandale als eine Form journalistisch inszenierter Narration sich in Handlungsabschnitte gliedern, also eine Struktur haben, in der im dramaturgischen Sinn Spannung entfaltet wird. Die im Phasenverlauf der Berichterstattung identifizierte Phase 1 mit ihren Rezensionen der Konzerthaus- und *Apollo*-Premieren kann demgemäß als „Latenzphase“ des Skandals interpretiert werden.⁶⁰³ Sie brachte Berber in Österreich mediale Präsenz, erneuerte bzw. produzierte ihre hiesige Bekanntheit – und das anhand der Vorstellung des Programms der *Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase*. Dieses hatte zu keiner Skandalisierung geführt, gleichwohl aber eine Beunruhigung ausgelöst.

⁶⁰⁰ Burkhardt, Medienskandale, 144: Burkhardt geht vom Faktor der „medialen Visibilität“ von Stars aus und bezieht sich daher v.a. auf heutige TV-Stars. Mit dieser Visibilität ist Berbers Wienaufenthalt nicht vergleichbar. Dennoch entfaltete sie Vorbildwirkung auch in Wien. Vgl. Felix Dörmann, Nacktkultur und Seoaréegeschnüffel, in: Neues Wiener Tagblatt, Nr. 349, 31. Dezember 1922, 9-10, hier: 10.

⁶⁰¹ Reaktionen des Lesepublikums wurden keine registriert bzw. von den Medien nicht vermittelt.

⁶⁰² Burkhardt, Medienskandale, 162 und 369.

⁶⁰³ Zur „zeitlich-inhaltlichen Sequenzierung“ von Medienskandalen vgl. ebd., v.a. 178-183 und 203-205.

Wie in Abschnitt 7.2.2 gezeigt hatten mit *Selbstmord* und *Astarte* ausschließlich zwei Tanznummern die nähere Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Während an *Astarte* einhellig der Umstand der 'Nacktheit' beschäftigt hat, war im Fall *Selbstmord* dessen Untermalung mit Musik Beethovens das Thema gewesen. Außerdem konnte der Streit zweier Kritiker registriert werden, der sich u.a. an Beethoven entspann. Und Beethoven ist es auch zu verdanken, dass zumindest eine einzige Handlungssequenz des Tanzprogramms vermittelt wurde. Diese Vermittlung leistete Robert Konta⁶⁰⁴ am 16. November. Der Umstand, dass er einen Moment des Programms ausdrücklich festgehalten, als einziger überhaupt eine konkrete Abfolge des Tanzgeschehens geschildert hat, verleiht diesem Detail besondere Bedeutung. Es kann damit als Indikator einer Grenze angesehen werden, die Berber und Droste überschritten haben, als Hinweis auf ein grundsätzliches Problem, das an ihnen ausgemacht wurde.

Konta schilderte seine Eindrücke mit den Worten:

„[...] Die Titel der Schaustücke sind raffiniert klug ersonnen. Da gibt es noch einen byzantinischen Peitschentanz, eine Vision, ein Haus der Irren und eine Nacht der Borgia. Auch eines, das „Selbstmord“ heißt. Es wird auf Bruchstücke der Cis-Moll-Sonate Beethovens gemimt. Wissen Anita Berber und Sebastian Droste, daß es ein Heiligenstädter Testament gibt, das mit den Worten beginnt: „O ihr Menschen, die ihr mich für feindselig, störrisch oder misanthropisch haltet?“... Wissen Anita Berber und Sebastian Droste, daß es eine Giulia Gucciardi [sic!] gegeben hat? Hätte Beethoven geahnt, daß einmal Tanzende auf durcheinandergeschmissene Fragmente aus seiner Cis-Moll-Sonate ein Schaustück „Selbstmord“ stellen werden, das folgenden netten Inhalt hat: ein torkelnder Mann empfängt [sic!] aus den Händen eines nackten Weibes einen grünen Strick, mit dem er sich erdrosselt – dann kriecht das nackte Weib zum Leichnam und windet sich über und neben dem Toten in verzückter Ekstase – er hätte sich wohl mit echt Beethovenischem Stolz als Menschenhasser bekannt. Aber nein – diese Verhunzung eines seiner ergreifendsten Werke konnte er nicht ahnen. [...]“⁶⁰⁵

Was Konta hier emotionsgeladen erzählt, ist das Aufeinandertreffen zweier Welten: Dem Komponisten Beethoven widerfuhr die Heimsuchung durch „Tanzende“, die auf „eines seiner ergreifendsten Werke“ eines ihrer „Schaustücke“ 'mimten'. Den Vorsatz ihrer Tat identifiziert

⁶⁰⁴ Robert Konta (1880-1953), geboren in Wien, war zwischen 1911 und 1938 als Theorielehrer am Konservatorium der Stadt Wien, ab 1913 hier auch als Dirigent tätig. Daneben ist er selbst als Komponist von Opern, Liedern und einer Sinfonie in Erscheinung getreten. Zeitungskritiken verfasste er u.a. für das *Illustrierte Wiener Extrablatt*, die *Wiener Allgemeine Zeitung* und die *Wiener Mittags-Zeitung*. 1938 emigrierte er in die Schweiz, wo er auch verstorben ist. Vgl.: Rudolf Flotzinger (Hg.), *Oesterreichisches Musiklexikon*, 5 Bde., Wien 2002-2006, Eintrag Konta in: Bd. 3, Wien 2004, 1108-1109; Franz Planer (Hg.), *Das Jahrbuch der Wiener Gesellschaft. Biographische Beiträge zur Wiener Zeitgeschichte*. 1929, Wien o.J., 334.

⁶⁰⁵ Konta, Nacktabend. Anita Berber – Sebastian Droste, in: *Wiener Mittags-Zeitung*, Nr. 253, 16. November 1922, 3-4, hier: 3.

er ausdrücklich. Nicht die Muse hatte die beiden geküsst, sondern „raffiniert klug“ Ersonnes war es, was da gezeigt worden ist, also Ausgedachtes, das auf Wirkung hoffte. Trotzdem erregte er sich, ging es ihm doch um das Opfer, dieser Tat. In rhetorischen Fragen an Berber und Droste demonstriert er nicht nur seine Kompetenz bezüglich Beethoven und damit zur Einschätzung des Frevels, den er benennen wollte, er markiert auch eine erste Grenzverletzung. Unter Verwendung entsprechender historischer Zeuginnen und Zeugen ruft er die Hierarchie seines Kunstuniversums auf, weist einmal generell zurück, dass Beethoven und seine „Cis-Moll-Sonate“ etwas seien, um es 'durcheinanderzuschmeißen' und darauf irgendetwas zu mimen. Ein Vorgehen, von dem nicht einmal Beethoven selbst „geahnt“ hatte, dass es einmal passieren könnte. Geschweige denn, dass er ahnen hätte können, was im Detail geschehen würde, weshalb der Rezensent die Aufgabe übernimmt, dies zu skizzieren. Und was er da zu beschreiben hatte, war ihm die zweite Grenzüberschreitung, über die er sich empörte.

Zu verarbeiten galt es eine Szene, in der ein „nacktes Weib“ einem „torkelnde[n] Mann“ für einen „Selbstmord“ das Werkzeug reicht, um sich anschließend am Leichnam „in verzückter Ekstase“ zu vergehen. Mochte der „Selbstmord“ eines Mannes unter (zumindest) Beihilfe einer nackten Frau schon verstörend genug gewesen sein, deren Handeln am „Leichnam“ war für Konta endgültig eine radikale (Neu-) Interpretation des Verhältnisses von Frau, Mann und Tod. Dieser gegenüber brachte er daher auch zuerst seinen Begriff zwischengeschlechtlicher Beziehung in Form des Namenspaares Beethoven und Guicciardi in Stellung, positionierte anhand der Mondscheinsonate seinen Begriff reiner, weil verehrender statt fleischlicher Liebe,⁶⁰⁶ bevor er überhaupt an die Beschreibung des Gesehenen gehen konnte. In diesem verweigerte Berber entgegen der (kunstgeschichtlichen) Tradition nicht nur, selbst die „schöne Leiche“ zu sein, um die Schuld der Welt auf sich zu nehmen und das Begehren ihrer (männlichen) Beobachter und deren Besitzansprüche zu stillen.⁶⁰⁷ Wie schon im Tanz *Astarte* ermächtigte sie sich stattdessen selbst, wollte nicht beruhigen sondern gezielt beunruhigen, war selbst die Begehrende, die lustvoll agierte und Macht ausübte.

Und das nicht allein am „Leichnam“ auf der Bühne, Beethoven blieb von ihr ebenfalls nicht verschont. Indem sie als Frau den in der musikgeschichtlichen Rezeption 'männlich' konnotierten Beethoven für ihre Zwecke heranzog,⁶⁰⁸ verwarf sie, wofür die von Beethoven

⁶⁰⁶ Vgl. Jan Caeyers, Beethoven. Der einsame Revolutionär. Eine Biographie, München 2012, 221f., 262-264.

⁶⁰⁷ Vgl. Elisabeth Bronfen, Die schöne Leiche. Weiblicher Tod als motivische Konstante von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis in die Moderne, in: Renate Berger/Inge Stephan (Hg.), Weiblichkeit und Tod in der Literatur, Köln/Wien 1987, 87-117. Speziell zu Berber: Kolb, Performing Femininity, 219ff.

⁶⁰⁸ Vgl. Beatrix Borchard, Beethoven: Männlichkeitskonstruktionen im Bereich der Musik, in: Martina Kessel (Hg.), Kunst Geschlecht, Politik. Geschlechterentwürfe in der Kunst des Kaiserreichs und der Weimarer Repu-

Guicciardi gewidmete Mondscheinsonate von Konta gelesen worden ist; und sie und Sebastian Droste setzten auch ein selbstbewusstes Zeichen ihrer Sicht. Dieser Anspruch wurde von Konta registriert: Seine Formulierung die „Tanzenden“ würden ihr Stück „auf“ Beethovens Sonate stellen, benennt ein klares Empfinden von Machtanspruch, des Anspruchs auf eine neue Ordnung der Welt. Dass Berber ihm dabei beim Schreiben zum ‚nackten Weib‘ wurde, obwohl sie in dieser Tanznummer (vermutlich) gar nicht nackt gewesen ist,⁶⁰⁹ artikuliert da nur sein Entsetzen über diesen Angriff einer körperlich-ekstatischen Ausdrucksform auf die für ihn über genau dieses Profane erhabene Kunst Beethovens, macht seine Wahrnehmung dieses Vorganges als ein Aufeinandertreffen von ‚Kultur‘ und ‚Natur‘ deutlich. In einer Bekräftigung seiner Kritik eine Woche später präzisiert er diesen Punkt: Die Kritik Karl Tschuppiks an seiner Interpretation wies er mit den Worten zurück: „Er behauptet, daß ich als mindere Kreatur nicht fähig bin, das Vollkommene in der Erscheinung der nackten Anita Berber zu erkennen. [...] Ich stehe nicht an, in Anita Berber eine vollkommene Kreatur zu erkennen, keine niedere.“⁶¹⁰ Aber er war eben auch nicht im Stande über Berber als ‚Körper‘ hinwegzusehen, sie nicht als „Körperkunst“ und damit Gegenstück zum bildungsbürgerlichen Ideal künstlerischer Innigkeit aufzufassen.⁶¹¹ Mochte Berber als „Kreatur“ durchaus „vollkommen“ sein, als „Nackttänzerin“, als die er sie als erster in den Kritiken benannt hat,⁶¹² war sie „vollkommene Kreatur“, keine Künstlerin, „unheiliges Fleisch“, das sich „am heiligen Geist der Musik“ versündigte,⁶¹³ dadurch ihre wahre „Unzucht“ offenbarte.⁶¹⁴

8.3 Ent- und Verhüllungen

Diesen grundsätzlichen kulturellen Vertragsbruch Berbers, ihre Haltung, sich als Frau den Vorstellungen „des bürgerlichen Diskurses über die ‚natürliche Sittlichkeit‘ des Weiblichen“

blik, Frankfurt am Main/New York 2005, 65-83; Albrecht Riethmüller, Wunschbild: Beethoven Chauvinist, in: Archiv für Musikwissenschaft, Jg. 58 (2001), Heft 2, 91-109.

⁶⁰⁹ Vgl. Kapitel 7.2.2.3.

⁶¹⁰ Konta, Anita Berbers ritterlicher Verteidiger, in: Wiener Mittags-Zeitung, Nr. 256, 20. November 1922, 3.

⁶¹¹ Vgl. Joachim Fiebach, Anmerkungen zu Körperlichkeit und Entkörperlichung in den darstellenden Künsten, in: Kaspar Maase/Wolfgang Kaschuba (Hg.), Schund und Schönheit. Populäre Kultur um 1900, Köln/Weimar/Wien 2001 (= Alltag & Kultur, Bd. 8), 106-113, hier: 107.

⁶¹² Ebd. Auch: [B05 (3)] vom 20. November.

⁶¹³ N.N., Annita [sic!] Berber in den Kammerspiele, in: Illustriertes Wiener Extrablatt, Nr. 343, 23. Dezember 1922, 6-7, hier: 7.

⁶¹⁴ D.B., Weg mit der Theaterzensur, in: Arbeiter-Zeitung, Nr. 346, 24. Dezember 1922, 9.

nicht 'verpflichtet' zu fühlen,⁶¹⁵ haben die Medien nicht diskutiert. Die Verständigung untereinander funktionierte auf Basis solcher Kurzformeln, wie den zitierten, die zeigen sollen, dass Konta die Grundtendenz der medialen Perspektive auf Berber repräsentierte, und Tschuppik diesbezüglich der Dissident gewesen ist. Und sie funktionierte über das ausgiebige Interesse für die 'nackte Anita Berber', mit dem – ohne in Verbindung mit ihr den Kunstdiskurs explizit bemühen zu müssen – deren Status als 'Fleisch' und damit Erscheinungsform der Populärkultur verhandelt werden konnte. So gesehen war Wien 1922/23 eben kein „Nackttanzskandal“,⁶¹⁶ was es gegeben hat, war die Skandalisierung einer zur 'Nackttänzerin' deklarierten Anita Berber.

Angesichts ihrer „exzessive[n] und ‚ver-rückte[n]‘ weibliche[n] Normwidrigkeit“⁶¹⁷ im Umgang mit Beethoven, ihrer gezielten Verrückung der Norm und offenen Untreue gegenüber Gepflogenheiten hat sie sich als ein Mensch einer neuen Zeit vorgestellt, der „hoheitsvoll, wie aus einer anderen Welt, selbstsicher und selbstverständlich“⁶¹⁸ seine Unverträglichkeit demonstrierte, um selbst Maßstäbe zu setzen. Damit wurde, bei all ihrer Zurückweisung als Künstlerin, klar, dass hier eine ist, der prinzipiell nicht zu trauen ist, die für eine Modernität steht, der gegenüber sich Österreichs Journalismus anno 1922 sichtlich schwer getan hat. Berbers Skandal war, dass sie mit ihren Auftritten Sprachlosigkeiten gegenüber tabuisierten Bereichen wie der Sexualität offen legte, eine ernsthafte Auseinandersetzung mit ihr ihrerseits zur Überwindung von Grenzen gezwungen hätte. Ihre Themen zu diskutieren, hätte bedeutet, diese Herausforderung aufzugreifen und selbst Neues zu entwickeln. Stattdessen haben allen voran die konservativen Zeitungen *Extrablatt*, *Tagblatt*, *Neue Freie Presse* und *Volks-Zeitung* die Gelegenheit ergriffen, die Herausforderin selbst zum Gegenstand der journalistischen Verhandlung zu machen. In ihrer Skandalisierung als 'Vertragsbrüchige' konnte Berber auf dem gesicherten Terrain des Rechtsstaates verhandelt, das Ausmaß ihrer 'Ver-rücktheit' sogar quantifiziert werden: Im Platzhalter für Pflichtvergessenheit und Verantwortungslosigkeit, dem nie geklärten Themenaspekt Schulden, konnte zahlenmäßig

⁶¹⁵ Klein, *Frauen Körper Tanz*, 208.

⁶¹⁶ Manfred Scheuch, *Nackt. Kulturgeschichte eines Tabus im 20. Jahrhundert*, Wien, 2004, 46.

⁶¹⁷ Gabriele Dietze, Skandal als Strategie – Wahn als Gehäuse. Weibliche Boheme und Sexuelle Moderne um die Jahrhundertwende, in: Volker Hess/Heinz-Peter Schmiedebach (Hg.), *Am Rande des Wahnsinns. Schwellenräume einer urbanen Moderne*, Wien/Köln/Weimar 2012 (= *Kulturen des Wahnsinns, 1870-1930*, Bd. 1), 283-309, hier: 285. Dietze schlägt an dieser Stelle Berber als eine der möglichen, zu untersuchenden „Skandal-suchende[n] und -trächtige[n] Figurationen“ der Weimarer Republik vor.

⁶¹⁸ Kajetan, Die nackte Tänzerin und der keusche Kritiker, in: *Wiener Sonn- und Montags-Zeitung*, Nr. 45, 20. November 1922, 5-6, hier: 5.

ausgedrückt werden, was sie vom „wirklichen Wien“, das die *Volks-Zeitung* mit ihrem Schlusssatz vom 6. Dezember schon zu Beginn der „Affäre“ für sich reklamierte, trennte.

Mit seiner Fokussierung auf dieses Thema hat der Journalismus damit seinerseits die Selbstenthüllung Berbers, deren Akt der Selbstermächtigung durch Lösung des Mantels der *Astarte*, in seiner Berichterstattung mit erzählerischer Verhüllung beantwortet. Er hat nicht den Mantel des Schweigens über sie gebreitet, sondern im Gegenteil durch große Beredtheit deren künstlerische Artikulationen bemäntelt, sie aus der öffentlichen Wahrnehmung zurückgedrängt und gleichzeitig durch die Skandalisierung Berbers Enthüllungen auf der Bühne als die Verhüllungen einer zwielichtigen und nicht vertrauenswürdigen Existenz, die auf Kosten anderer lebt, sichtbar gemacht. Diese Bemäntelung (der tänzerischen Tabubrecherin) durch die „Affäre“ hat Anita Berber – in ihrer ‚Nacktheit‘ auf der Bühne in ihrem Körperumriss so klar definiert – neue Kontur verliehen. Im Jänner 1923 verlässt eine Anita Berber Wien, die die Gestalt, die ihr hier gegeben worden war, nicht wieder verlieren sollte.

In verdichteter Form erfolgte diese Konturierung in den Texten der Hintergründe und Interpretationen die in Textstrang 3 versammelt sind. Diese wurden bisher weitgehend ausgespart. Zum Abschluss soll mit ihrer Hilfe die in Wien 1922/23 erzeugte Gestalt ‚Anita Berber‘ in jenem erweiterten Kontext betrachtet werden, in den sie die Medien in ihrer Skandalisierung gestellt haben.

9 Zeichen der Zeit – Berber im Kontext

Der Textstrang Hintergründe und Interpretationen umfasst Texte, die sowohl zu den Bühnenauftritten wie zur „Affäre“ erweiternde Informationen angeboten und in Verbindung damit das Geschehen innerhalb der Welt verortet haben. Abgefasst sind diese in Form von Meinungstexten, entsprechend hoch ist der Anteil namentlicher Zeichnung. Trotz seines vergleichsweise geringen Umfangs – die Folgen von Bettauers Fortsetzungsroman als ein Text gerechnet, sind es nur 23 unterschiedliche Texte – bietet diese Strang somit das komplexeste Themenspektrum der drei Textstränge an.

Für seine qualitative Aufschlüsselung wurde Strang 3 gegenüber der Übersicht im Literaturverzeichnis modifiziert: Zwei dort zugerechnete Texte wurden ausgenommen, stattdessen ein Text aus der Bühnenberichterstattung beigezogen. Bei diesem handelt es sich um den Artikel des Leiters der *Sozialdemokratischen Kunststelle* David Josef Bach in der *Arbeiter-Zeitung* vom 24. Dezember 1922,⁶¹⁹ ein Text im Rahmen des unter dem Titel „Kunst und Wissen“ klassisch 'unterm Strich' veröffentlichten Feuilletons des Blattes. Bach liefert darin einen (politischen) Kommentar zum Thema „Theaterzensur“. Mit dem letzten Absatz jedoch vollzieht er eine Wendung hin zu Berber. Unter Rückgriff auf die tagesaktuelle Meldung ihrer Verwarnung durch die Wiener Zensur, weil diese in den Kammerspielen Verstöße gegen jene Auflagen, die Berber im Rahmen der Vorzensur „bezüglich des Kostüms und den [sic!] Gebärden“ auferlegt worden waren, festgestellt haben wollte,⁶²⁰ verbindet Bach seine prinzipiellen Überlegungen mit den *Tänzen des Lasters, des Grauens und der Ekstase* und nimmt die Warnung der Behörde zum Anlass, zu rezensieren. Aufgrund der besonderen Stellung des Textes in der Berichterstattung der *Arbeiter-Zeitung* über Berber, er markiert deren (späten) Beginn, und generell aufgrund seiner Ausnahmestellung unter den Besprechungen, er ist die einzige Rezension eines politischen Blattes, wurde der Artikel trotz seiner sonstigen Merkmale dem Strang Bühne zugewiesen. Die inhaltliche Auswertung von Textstrang 3 dagegen berücksichtigt ihn v.a. aufgrund seines Grundsatzcharakters und weil so zumindest auch eine Zeitung der 'linken' Presse mit einbezogen werden konnte.

Von eben dieser Einbeziehung abgesehen wurde im Fall zweier rein bildlicher Texte: dem Foto in der *Komödie* vom 16. Dezember 1922, das nur mit Bildunterschrift versehen alleine für sich im Blatt steht, da in Kapitel 4 definiert wurde, Fotos grundsätzlich nicht zu ana-

⁶¹⁹ D.B., Weg mit der Theaterzensur!, in: Arbeiter-Zeitung, Nr. 346, 24. Dezember 1922, 9.

⁶²⁰ N.N., Mögliches Auftrittsverbot gegen Anitta Baber [sic!], in: Neues Wiener Journal, Nr. 10455, 24. Dezember 1922, 22. Bach führt diesen Punkt nicht aus, er setzt die Kenntnis der Warnung und ihres Ursprungs voraus.

lysieren;⁶²¹ und dem Titelbild des *Illustrierten Wiener Extrablattes* vom 13. Dezember 1922.⁶²² Dieses stellt die zeichnerische Wiedergabe zweier Fotos, die Berber und Droste anlässlich ihres Tanzprogramms im *Atelier d'Ora* anfertigen haben lassen. Dass diese Wiedergaben die fotografischen Vorlagen bis ins Detail kopieren, verleiht ihnen eine dem Originalmedium vergleichbare Qualität, und sie wurden daher ebenfalls wie Fotografien eingestuft.

Hinsichtlich der inhaltlichen Kontextierung Berbers wurden also 23 Texte untersucht. Diese Zahl deckt sich nur zufällig mit der Gesamtsumme der gesichteten Zeitungen, denn, wie unter Punkt 7.1.2 angeführt, haben sich durchaus nicht alle kommentierend geäußert. Während einzelne Blätter so mehrfach im Textstrang 3 aufscheinen, Mehrfachtexte sogar in der Überzahl sind,⁶²³ fehlen andere – ein Resultat der Eigenart der Berichterstattung einzelner Zeitungen⁶²⁴ wie des geringen Umfangs, den diese in manchen Fällen ausgemacht hat.⁶²⁵

9.1 Die Tabelle Thematisierungen III – eine Beschreibung

Vor ihrer Auswertung wurden die Texte chronologisch gereiht (Tabelle 13). Gleichzeitig wurde diese Reihung in Bezug gesetzt zu den drei Phasen, die für den Verlauf der untersuchten Berichterstattung festgestellt wurden. Darüber hinaus wurden die Texte gemäß ihrer zeitlichen Verteilung innerhalb von Textstrang 3 gruppiert. Dies deutet die Wechselwirkung zwischen journalistischem Verhalten und außermedialem Geschehen an. Weiters erhielten die Texte je eine Ordnungszahl. Sie markiert die zeitliche Abfolge der Veröffentlichung⁶²⁶ und dient als Verweisziffer in Tabelle III.

⁶²¹ Vgl.: N.N., Anita Berber, die Tänzerin, die soviel Staub aufwirbelt, in: *Komödie*, Nr. 47/48, 16. Dezember 1922, 7.

⁶²² N.N., Zwei, von denen man spricht. Annita [sic!] Berber und ihr Partner Sebastian Droste in Tanzposen, in: *Illustriertes Wiener Extrablatt*, Nr. 333, 13. Dezember 1922, 1.

⁶²³ Acht Zeitungen sind mit mehreren Texten vertreten, fünf mit einem. Am stärksten präsent ist die ist die *Volks-Zeitung* mit vier Texten. Je zwei stammen vom *Illustrierten Wiener Extrablatt*, *Neuen Wiener Journal*, *Neuen Wiener Tagblatt*, der *Illustrierten Kronen-Zeitung* sowie den Blättern *Der Tag*, *Der Morgen* und *Der Montag*.

⁶²⁴ Das gilt für das *Neue 8 Uhr-Blatt*. Anders als die ebenfalls abends erschienene *Wiener Allgemeinen Zeitung* hat dieses nur tagesaktuell zu Berber berichtet. Doch auch der Text der *WAZ* ist eine Besonderheit: Er wurde aus Anlass von Berbers Engagement am Variété *Apollo* veröffentlicht und kann als redaktionelle Unterstützung der Werbekampagne dieses treuen Inserenten gelesen werden. Die kritische Distanz zu Berber, wie sie sonst in Textstrang 3 üblich, fehlt daher. Zur Sonderrolle der Abendblätter *Neues 8 Uhr-Blatt* und *WAZ* vgl. auch Kapitel???

⁶²⁵ Mit Ausnahme des *Neuen 8 Uhr-Blattes* fehlen nur Tageszeitungen mit Textproduktion im einstelligen Bereich (in Reihenfolge von Tabelle 1): *Neuigkeits-Welt-Blatt*, *Wiener Mittags-Zeitung*, *Die Neue Zeitung*, *Der Abend*, *Deutschösterreichische Tages-Zeitung*, *Die Rote Fahne*, *Wiener Zeitung* und *Reichspost*. Von den Wochenblättern ist die *Wiener Sonn- und Montags-Zeitung* nicht vertreten.

⁶²⁶ Bei gleichem Veröffentlichungsdatum wurde alphabetisch gereiht. Ausnahme ist Hugo Bettauer. Er wurde am 31. Dezember 1922 an letzter Stelle angeführt, da sein Text auch an den Folgetagen präsent gewesen ist.

Obwohl damit dieselben Grundprinzipien gelegt wurden wie für Tabelle I, wurde die strukturierende Aufschließung der Hintergründe und Informationen aber nicht als Redefluss in der Zeit aufbereitet, sondern als Spektrum der thematischen Bandbreite der Berichterstattung und seiner inhaltlichen Schwerpunkte. In diesem Sinne wurden die journalistischen Äußerungen aus ihrem jeweiligen ursprünglichen argumentativen und rhetorischen Umfeld innerhalb der Texte gelöst und gemäß thematischer Nähe gebündelt und in gemeinsamen Themenfeldern zusammengestellt. Für die Benennung der einzelnen inhaltlichen Aspekte wurden Schlagworte gebildet, die in ihrer Terminologie wie schon in Tabelle I und II eng an jener der Zeitungen ausgerichtet sind, gleichwohl überwiegend selbstgebildete Sammelbegriffe sind, die die verschiedenen wörtlichen Bezeichnungen subsumieren. Um die Verständlichkeit, gerade dort, wo die Sprache der Medien übernommen wurde, zu garantieren, wurde die Tabelle durch ein Glossar ergänzt. Ihre Aufbereitung erfolgte wieder in Form einer Tabelle

Tabelle13: Tabelle III – Übersicht der inhaltlich ausgewerteten Texte

1	K., Ein Gespräch mit Narzissgeschöpfen (Komödie), 25.11.1922	
2	r.g., Die Erziehung zur Schönheit (Der Morgen), 27.11.1922	Phase 1
3	N.N., Anita Berber (Wiener Allgemeine Zeitung), 1.12.1922	
4	Ludwig Basch, Anita Berber und der Magistrat (Illustriertes Wiener Extrablatt), 3.12.1922	
5	m.n., Anita Berber und ihre Kostüme (Neues Wiener Journal), 3.12.1922	
6	Kraft, Anita Berber (Der Morgen), 11.12.1922	
7	N.N., Berber, Droste und unsere Sorgen (Der Tag), 12.12.1922	
8	Alois Ulreich, Die Nackttänzerin (Volks-Zeitung), 14.12.1922	
9	Rudolf Herrmann, Kampftag gegen die Ratten (Volks-Zeitung), 17.12.1922	Phase 2
10	N.N., Sie will keine Nackttänzerin sein (Der Montag mit dem Sport-Montag), 18.12.1922	
11	Adagio, Alt- und Neu-Wien (Volks-Zeitung), 24.12.1922	
12	D.B., Weg mit der Theaterzensur (Arbeiter-Zeitung), 24.12.1922*	
13	L.R. Barteau, Nach der Vertreibung aus dem Paradiese (III. Wiener Extrablatt), 24.12.1922	
14	N.N., Nackte Wahrheiten (Neue Freie Presse), 24.12.1922	
15	N.N., Annita Berber tanzt... (Der Montag mit dem Sport-Montag), 26.12.1922	
16	O. Hubicki, Das neue Jahr (Das interessante Blatt), 28.12.1922	
17	N.N., Das Geheimnis der Varietétricks (Illustrierte Kronen-Zeitung), 30.12.1922	
18	Felix Dörmann, Nacktkultur und Separéegeschnüffel (Neues Wiener Tagblatt), 31.12.1922	
19	Emil Hübl, Prosit Neujahr 1923 (Volks-Zeitung), 31.12.1922	
20	D.A. Hatmans, Neujahrüberraschungen 1923 (Illustrierte Kronen-Zeitung), 31.12.1922	Phase 3
21	Hugo Bettauer, Der Kampf um Wien (Der Tag), 31.12.1922 – 16.1.1923	
22	Ludwig W. Abels, Die erotische Welle (Neues Wiener Journal), 6.1.1923	
23	N.N., Ein würdiger Abschluß (Neues Wiener Tagblatt), 16.1.1923	

* Im Literaturverzeichnis dem Textstrang „Bühne“ zugeordnet

Der Facettenreichtum der ausgewerteten Berichterstattung ist an der Tiefe der gebildeten inhaltlichen Aspekte abzulesen. Je vielschichtiger einer dieser Aspekt behandelt wurde, desto mehr wurde dieser unterteilt, desto zahlreicher Unterthemen angegliedert. Die Intensität der Auseinandersetzung zeigt sich am Einsatz der Ordnungszahlen. Je mehr für einen Aspekt ver-

geben wurden, umso mehr haben sich einzelne Blätter⁶²⁷ bzw. umso mehr der untersuchten Zeitungen haben sich mit einem Thema befasst; und je vielschichtiger die Texte argumentiert haben, desto öfter finden sich ihre Ordnungszahlen in der Tabelle, desto größer ist die Intensität ihrer Rolle im dokumentierten Themengeflecht.⁶²⁸

Die Aussagenfelder, denen die Schlagworte zugeteilt wurden, stehen für jeweilige gesellschaftliche Teildiskurse. Mit Sexualität, Geschlecht, (Tanz-) Kunst, Kultur, (Medien-) Öffentlichkeit, Wirtschaft und Politik waren Zuordnungen zu sieben solcher Felder möglich. Diese wurden als „[t]hematisch einheitliche Wissensflüsse durch die Zeit“ (Diskursstränge)⁶²⁹ und gesellschaftliche Teilsysteme (Diskursebenen) aufgefasst und in Form parallel angeordneter Spalten umgesetzt. Dieses starre System kollidierte wie schon in Tabelle I mit den aus den Medientexten erarbeiteten Schlagworten, da Journalismus eben gezielt und vielfältig Zusammenhänge herstellt, interdiskursiv und mit intertextuellen Bezügen agiert.⁶³⁰ Entsprechend selten sind seine Äußerungen eindimensional zu lesen. Für die Tabelle bedeutete dies, Mehrfachzuordnungen vorzunehmen, um neben den inhaltlichen Verdichtungen auch die vorgenommenen Konnotationen einzelner Aspekte erfassen zu können.

Die Aufteilung der Schlagworte auf die sieben Aussagenfelder wurde in den Zusammenhängen Geschlecht, Kunst und Kultur durch eine Binnendifferenzierung ergänzt: Das Feld Geschlecht teilt sich somit in Aspekte, in denen definiert wurde, was als ‚weiblich‘ bzw. ‚männlich‘ angesehen, wo jeweils dessen Grenze gezogen sowie was an – aufgrund des Interesses der Blätter primär an Berber – v.a. weiblichen Verhaltensweisen beobachtet wurde (Geschlechteridentität); und in Äußerungen, die den Umgang zwischen den Geschlechtern betreffen (Geschlechterverhältnis). Das Aussagenfeld Kunst trennt nun die Äußerungen rund um das Thema Tanz und speziell die *Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase* (Tanz-Kunst) von jenen, die sich mit Kunst allgemein befassen und dabei v.a. Fragen nach deren Grenzen

⁶²⁷ So wurde z.B. die Ansicht, dass der sog. ‚Nackttanz‘ Berbers keine typisch ‚Wienerische‘ Form der Unterhaltung sei und daher auch nicht hierher gehört, besonders in der *Volks-Zeitung* erörtert. Seine sämtlichen vier registrierten Texte haben diesen Aspekt zur Sprache gebracht.

⁶²⁸ An dieser Stelle ist erneut an Hugo Bettauer zu erinnern (Ordnungszahl [21]): Sein Text ist – zusammen mit jenem von Felix Dörmann im *Neuen Wiener Tagblatt* vom 31. Dezember 1922 (Ordnungszahl [18]) – jener mit der vielschichtigsten Herangehensweise. Als Fortsetzungsroman hatte er im Unterschied zu allen anderen Texten über Tage hinweg Gelegenheit, Themen aufzugreifen und zu entwickeln. Trotz dieser Ausnahmestellung in Textstrang 3 wurde er in der Tabelle belassen bzw. nicht als Sonderfall markiert, denn seine hohe Zahl an Einträgen hat keine Auswirkungen auf die medialen Hauptthemen. Eine Herausrechnung Bettauers verändert nicht, was am häufigsten thematisiert wurde, dazu haben sich zu viele andere Texte zu diesen Zentralaspekten geäußert, sind diese zu markant ausgeprägt (vgl. Tabelle?).

⁶²⁹ Ebd., 160.

⁶³⁰ Zur Intertextualität vgl.: Burger, *Mediensprache*, 72-90; Luginbühl u.a., *Medientexte* 7-25. Zur Interdiskursivität vgl.: Jäger/Zimmermann, *Lexikon Kritische Diskursanalyse*, 85.

berühren. Das Aussagenfeld Kultur schließlich unterscheidet zwischen der Grundverfasstheit der Gesellschaft, d.h. nach Äußerungen, die soziale Phänomene, die allgemeine Lebensweise, vorherrschende Mentalitäten und individuelle Lebensstile an der Jahreswende 1922/23 betreffen haben; und zum anderen der lokalen Kultur Wiens zum damaligen Zeitpunkt, d.h. nach Merkmalen des Alltags und den Problemen Wiener Identität Anfang der 1920er Jahre.

Die Annordnung der sieben Aussagenfelder innerhalb der Tabelle wiederum reflektiert das Ergebnis der Auswertung: Das Zentrum bilden Kunst und Kultur. Wie Tabelle 14 zeigt, ist das Feld Kunst ist das einzige, dem Äußerungen sämtlicher ausgewerteter Texte zugehören, und im Falle von Kultur sind es immerhin noch fünfzehn von 23. Diese beiden Felder bilden den thematischen Kern der Hintergründe und Kommentare, und das umso mehr, als auch die unmittelbar benachbarten Spalten assoziierte Aspekte betreffen. So sind auf der linken Seite die (kulturellen) Detailthemen Sexualität und Geschlecht angelagert. Rechts außen dagegen wurde versammelt, was inhaltlich am weitesten entfernt scheint von Anita Berber, indem hier die Äußerungen, die die Brücke zu den gesellschaftlichen Teildiskursen Wirtschaft und Politik schlagen, platziert wurden. Zwischen den beiden Kernfeldern bzw. jenen thematisch deutlich erweiterter Auseinandersetzung wurde das Aussagenfeld Öffentlichkeit platziert, denn die diesbezüglichen Äußerungen hatten weniger Bezug zur Ebene des medialen denn des Diskurses der Öffentlichkeit allgemein, weisen also ebenfalls (alltags-) kulturelle Ausrichtung auf.

Innerhalb der Einträge wurden die Schlagworte alphabetisch gelistet. Ihre Reihung ist an den Hauptwörtern orientiert, ansonsten ist diese additiv. Aufgrund des – mit der Darstellungsform der Tabelle angestrebten – überschaubaren Umfangs der Übersicht wurde auf eine zusätzliche thematische Gruppierung der Einträge verzichtet. Die inhaltlichen Verdichtungen innerhalb der Aussagenfelder sind dank der Ordnungszahlen dennoch ersichtlich.

Vielschichtigkeit und Andeutungsreichtum der Medientexte haben zur Folge, dass ihre Äußerungen einen je unterschiedlich engen Bezug untereinander haben. So waren auch nicht alle Aspekte, die in den Texten registriert werden konnten, gleichermaßen mit Berber verbunden, bzw. Berber ihrerseits war nicht in allen Texten, die sich zu ihr geäußert haben, das Hauptthema der Ausführungen. Neben der Erfassung sämtlicher Themen, die angesprochen worden sind, wurde daher speziell darauf geachtet, welche von diesen argumentativ direkt mit Berber verknüpft wurden. Jene thematischen Aspekte, die eine nur indirekte Beziehung zu Berber aufweisen, als sie eben mit dieser in ein und demselben Text stehen, wurden durch fett Unterlegung gekennzeichnet und von den direkten Bezügen unterschieden.⁶³¹

⁶³¹ Meist gilt dies für ganze Haupt- oder Untereinträge. In Fällen aber, in denen mehrere Texte einen Aspekt benannt, einer einen direkten Bezug hergestellt, ein andere einen solchen unterlassen hat, sind die Ordnungszahlen Letztere in eckiger Klammer notiert.

Bei all dem darf nicht vergessen werden, die hermeneutische Komponente auch dieses Arbeitsschritts zu benennen. Dieser repräsentiert nicht ein Verfahren objektivierter Datengewinnung auf Basis standardisierter Methoden sozialwissenschaftlicher Forschung sondern beruht auf einem 'Lesen im Kontext'. Die Tabelle dient der Strukturierung, zugleich aber resultiert sie aus der Interpretation des Materials. Sie spiegelt damit letzten Endes jene hybride Analysepraktik, wie sie für diskursanalytisches Arbeiten prinzipiell kennzeichnend ist.

Ihr interpretatorisches Moment zeigt die Tabelle dadurch, dass sie ihre eigene Sprache spricht. Sie bildet nicht etwa die (inhaltsanalytisch motivierte) Auszählung konkreter Begriffe ab sondern ein Prinzip der Beschlagwortung und hat diese zudem anhand einer Mischung aus zeitgenössischen, d.h. v.a. aus den untersuchten Medientexten selbst entnommenen wie auch selbstgebildeten Begriffen realisiert.⁶³² Sowohl die Definition der Benennungen der Schlagworte und damit die Maßnahme der Zusammenführung der journalistischen Äußerungen aus den Medientexten als auch deren Integration zu Tabelle III basieren darauf, dass diese Medientexte untereinander in Relation gesetzt bzw. unter Berücksichtigung ihrer wechselseitigen Bezugnahmen gelesen wurden, also inhaltliche Zusammengehörigkeiten festgestellt und eigenständig zu einem 'Sinn' verknüpft worden sind. Erst dessen 'Erkennen' und das 'Verstehen' des inter- und intratextuellen Geflechts, das die Medienberichterstattung in ihrer Gesamtheit gebildet hat, machte es in manchen Fällen sogar überhaupt erst möglich, Bezüge zu Berber, das Spiel mit Assoziationen, das einige Blätter betrieben haben, durchdringen zu können. Dies gilt v.a. für jene Texte, die Berber nicht beim Namen genannt, sondern nur über Anspielungen das 'Objekt' ihrer Ausführungen ihrem Lesepublikum verständlich gemacht haben.⁶³³ Trotz dieser interpretierenden Leistung geht es im Zusammenhang der Tabelle aber gerade nicht um etwaige verborgene Intentionen der Verfasserinnen und Verfasser. Ihre Spalten stecken gleichwohl das Feld dessen ab, was auf medialer Ebene tatsächlich an- und ausge-

⁶³² Mit den Karikaturen umfasst die Tabelle außerdem auch bildliche Texte. Deren Äußerungen wurden anhand jenes Bilder beschreibenden und interpretierenden Verfahrens 'ermittelt', das von Winfried Marotzki und Katja Stoetzer v.a. unter Rückgriff auf Erwin Panofskys „Studien zur Ikonologie“ entwickelt wurde. Vgl.: Winfried Marotzki/Katja Stoetzer, Die Geschichten hinter den Bildern. Annäherungen an eine Methode und Methodologie der Bildinterpretation in biographie- und bildungstheoretischer Absicht, in: Winfried Marotzki/Horst Niesyto (Hg.), Bildinterpretation und Bildverstehen. Methodische Ansätze aus sozialwissenschaftlicher, kunst- und medienpädagogischer Perspektive, Wiesbaden 2006 (= Medienbildung und Gesellschaft, Bd. 2), 15-44.

⁶³³ Das gilt z.B. für die Karikatur der *Illustrierten Kronen-Zeitung* vom 31. Dezember ([20]). Diese liefert keinen direkten Hinweis auf die Identität der in ihr dargestellten Tänzerin. Den Bezug auf Berber sichert sie dadurch, dass der Begleittext Anklang nimmt an einem Spottvers auf Berber, der – ebenfalls ohne ihren Namen zu nennen – in Wien zirkulierte und von der Zeitung am 10. Dezember in ihre Berichterstattung eingebaut worden war. Außerdem korrespondiert die Quintessenz der Zeichnung – eine ihre Nacktheit ohne Scham den Blicken des männlichen Publikums darbietende Tänzerin – mit dem Urteil über Berber, das das Blatt am Vortag in einem für seine Verhältnisse ungewöhnlich ausführlichen Text geäußert hat. Weitere Texte ohne Namensnennung sind die Ordnungszahlen [2], [8], [9], [11], [13], [14], [19] und [21].

sprochen, was mit Berber und womit diese in Verbindung gebracht worden ist, und visualisieren dessen inhaltliche Ausrichtung und Verteilungsstruktur. Indem sie die Gesamtheit der konkreten Äußerungen verzeichnet, gibt auch diese Tabelle Hinweis, wo der „inhaltlich gemeinsame Nenner“ des Journalismus in seiner Verarbeitung Berbers gelegen, als welche ‚Wahrheit‘ er sie seinem Lesepublikum angeboten hat.⁶³⁴

9.2 Merkmale der Thematisierung – Verschiebung des Blickwinkels

9.2.1 Intensivierung des Sprechens im Zeichen gescheiterter Rehabilitierung

Wie in Kapitel 7.1.3 gezeigt und auch an Tabelle 13 ablesbar, wurden Kommentare und Hintergrundinformationen von den Zeitungen nicht kontinuierlich angeboten. Vielmehr erweisen sich diese im Sinne der Interpretation der Berichterstattung als Medienskandal als Indikatoren des Standes der Skandalisierung. In der Latenzphase, Texte [1] – [5], und selbst der eigentlichen Skandalisierung, Text [6] – [10] wurde Berber kaum erweitert thematisiert. Nur zehn Texte in acht verschiedenen Zeitungen wurden zwischen Mitte November und Mitte Dezember 1922 registriert. Die Zeit rund um den Jahreswechsel bietet dagegen ein anderes Bild. Innerhalb zweier Wochen veröffentlichten zehn Zeitungen zwölf Texte, davon mit Bettauers Fortsetzungsroman einen, der die interpretierende Beschäftigung mit Berber quasi auf Dauer gestellt und selbst über den Kernuntersuchungszeitraum hinaus ausgedehnt hat. Textstrang 3 zerfällt damit grob in zwei Gruppen: Die Texte [1] – [10], die alle Premieren der *Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase* sowie den Konflikt um die Rechtmäßigkeit ihrer Aufführung im *Apollo* bzw. dem Nachtlokal *Tabarin* begleiteten; und die Texte [11] – [22], die zwischen 24. Dezember 1922 und 6. Jänner 1923 erschienen sind.⁶³⁵

Den Impuls für die gesteigerte Textproduktion lieferte Berbers Verhalten im Medien-skandal. Die Annahme des Angebots der Kammerspiele und ihr dortiges Auftreten ab 21. Dezember gaben jenes Signal der ‚Unverbesserlichkeit‘, das das Scheitern der Einleitung einer Rehabilitierung und in Verbindung damit erhöhten Gesprächsbedarf auch auf Ebene des Kommentars ausgelöst hat. Den medienspezifischen Hintergrund der Umsetzung dieser intensivierten Verständigung lieferte der Umstand, dass die Tagespresse v.a. Weihnachten und Silvester – am 24. und 31. Dezember ließen sich je vier Texte verzeichnen – zum Anlass nahmen, um mit besonderen Ausgaben zu erscheinen. Diese waren umfangreicher als üblich

⁶³⁴ Jäger, Diskurs als „Fluss von Wissen durch die Zeit“, 26; auch: Jäger/Zimmermann, Lexikon Kritische Diskursanalyse, 29-31; Landwehr, v.a. 69-72.

⁶³⁵ Ordnungszahl [23] wird separat gerechnet. Ihr zeitlicher Abstand zu den Texten 11 – 22 ist zu groß. Auch signalisiert dieses lange Schweigen der Blätter deren Rückkehr zum sporadischen Modus der Vorweihnachtszeit.

und boten Platz für längere wie auch inhaltlich spezielle Texte. Für die Festtage, an denen die Tageszeitungen pausierten, präsentierten sich diese also nicht nur als Informationsmedien sondern genauso als Lesestoff zu Unterhaltungszwecken und Angebot grundsätzlicherer Darstellungen. Zu Letzterem gehören z.B. die Rück- und Ausblicke, die Zeitungen oft in ihren Jahresschlussnummern anstellen. Mit Hubicki und den Karikaturen der *Volks-Zeitung* und *Illustrierten Kronen-Zeitung* vom 31. Dezember 1922 [16, 19, 20]⁶³⁶ gehören drei Texte sogar ausdrücklich zu dieser journalistischen Tradition des Bilanzierens und Anbietens von Orientierung über den Stand der gesellschaftlichen Dinge bzw. des Aufbereitens der Auspizien. Mit dem Zeitpunkt ihres verstärkten Aufweitens des Blicks in der Auseinandersetzung mit Berber reihten die nun engagierten Blätter diese aktiv in den Kreis jener Begebenheiten des Jahres 1922, die sich ihrer Meinung nach als „nicht leicht zu vergessen“⁶³⁷ herausgestellt hätten bzw. unter diesem Vorzeichen vermittelt werden sollten.

Dementsprechend expandieren auch die Thematisierungen mit den Äußerungen der Textgruppe 2 deutlich.⁶³⁸ Sowohl Schlagworte wie Einträge der Ordnungszahlen nehmen zu. Während die Summe der ersteren dokumentiert, wie viele inhaltliche Aspekte in den Texten insgesamt angesprochen worden sind, lässt sich an der Menge der Zweiten ablesen, wie groß die argumentative Vielfalt der einzelnen Texte gewesen ist, wie oft und welche der konkreten Bezüge sie hergestellt, welche Bandbreite an Themen sie jeweils abgedeckt haben. Wurden für die Texte [1] – [10] gesamt 74 Schlagworte vergeben, zu denen 114 Einträge vorgenommen werden konnten, steigt die Zahl dieser Einträge für die Texte [11] – [22] um mehr als das Doppelte, kommen 229 Einträge zu den bestehenden dazu, sodass – zusammen mit den neun Einträgen von Ordnungszahl [23] – die Übersicht letzten Endes 352 Einträge ausweist. Schlagworte wurden für die Texte ab Weihnachten 87 neu gebildet, sprachen diese also ebenso viele inhaltliche Aspekte an, die davor keine Rolle gespielt haben. Mehr als in den Texten [1] – [10] wurde somit zu diesem Zeitpunkt umfassender argumentiert und Berber in größere thematische Zusammenhänge gestellt, auch abseits der Ausnahme Hugo Bettauer [21] mit mehr Themenfeldern verknüpft als zuvor. Trotzdem schon die Texte [1] – [10] Themenbildung betrieben hatten, ließ diese nicht nach. Entsprechen die 74 Schlagworte der Textgruppe 1 einem Durchschnitt von 7,4 Schlagworten pro Text, so ergibt sich für die Texte [11] – [22] ein Wert von 7,25. Gleichzeitig wächst die Zahl der Einträge von durchschnittlich 11,4 pro Text vor

⁶³⁶ In der Folge werden die Ordnungszahlen, um sie von anderen Zahlenangaben zu unterscheiden jeweils in eckige Klammer gesetzt.

⁶³⁷ O. Hubicki, Das neue Jahr, in: Das interessante Blatt, Nr. 52, 12.

⁶³⁸ Vgl. zum Folgenden auch die „Zusammenfassende Auswertung“ in Tabelle 14.

Tabelle14: Zusammenfassende Auswertung Tabelle III

Anzahl	Gesamtauswertung				Berber direkt		
	Texte	Schlagworte	Einträge		Texte	Schlagworte	Einträge
Gesamt	23	161 [83] ³	352		23	117 (-44) ²	281 (-71)
Texte 01-10	10	74	114		10	71 (-3)	111 (-3)
Texte 11-22	12	87 ¹	229		12	46 (-41) ¹	161 (-68)
Text 23	1		9		1		9
Sexualität	13	24 [14] (15%)	50 (14%)		13	15 (-9) (13%)	39 (-11) (14%)
Texte 01-10	6	6 {3:3} ⁴	10		6	6	10
Texte 11-22	7	18	40		7	9 (-9)	29 (-11)
Geschlecht	10	21 [12] (13%)	36 (10%)		10	19 (-2) (16%)	33 (-3) (12%)
Texte 01-10	6	12 {5:7}	15		6	12	15
Texte 11-22	4	9	21		4	7 (-2)	18 (-3)
Kunst	23	35 [13] (22%)	105 (30%)		23	31 (-4) (26%)	101 (-4) (36%)
Texte 01-10	10	22 {5:17}	43		10	22	43
Texte 11-22	12	13 ¹	59		12	9 (-4) ¹	55 (-4)
Text 23	1		3		1		3
Kultur	15	35 [13] (22%)	87 (25%)		15	22 (-13) (19%)	60 (-27) (21%)
Texte 01-10	5	15 {1:14}	20		5	13 (-2)	18 (-2)
Texte 11-22	9	20 ¹	61		9	9 (-11) ¹	36 (-25)
Text 23	1		6		1		6
Öffentlichkeit	10	7 [2] (4%)	20 (6%)		10	7 (6%)	20 (7%)
Texte 01-10	7	7 {4:3}	14		7	7	14
Texte 11-22	3	0	6		3	0	6
Wirtschaft	9	19 [12] (12%)	28 (8%)		8 (-1)	10 (-9) (9%)	11 (-17) (4%)
Texte 01-10	3	6 {5:1}	6		3	5 (-1)	5 (-1)
Texte 11-22	6	13	22		5 (-1)	5 (-8)	6 (-16)
Politik	9	20 [17] (12%)	26 (7%)		6 (-3)	13 (-7) (11%)	17 (-9) (6%)
Texte 01-10	2	6 {4:2}	6		2	6	6
Texte 11-22	7	14	20		4 (-3)	7 (-7)	11 (-9)

¹ Die Zahl bezieht sich auf die Texte [11] – [23], da für Text [23] selbst keine eigenen Schlagworte gebildet werden mussten.

² Veränderungen gegenüber der Gesamtauswertung.

³ Anzahl der Schlagworte mit jeweils nur einem Eintrag (Einzelschlagwort).

⁴ Verhältnis jener Schlagworte, die nur unter den Texten [1] – [10] vorkommen, zu jenen, die auch unter den Texten [11] – [23] 'weiterlebten'.

Weihnachten auf jetzt rund 19,1. Die Ursache dieser Entwicklung lässt sich an der Konsequenz, die diese zeitigt, ablesen: Mit Ausnahme des Aussagenfeldes Öffentlichkeit verändern sich infolge von Textgruppe 2 alle Aussagenfelder. Manche nehmen überhaupt erst jetzt Gestalt an. Die ungebremsste Themenbildung steht mithin für ein Änderung dessen, was angesprochen wurde, und der Umstand, dass derart intensiv Neues angesprochen wurde, verweist wiederum auf das Nachjustieren in Interessenslage und Motivation, Berber zu thematisieren.

Zu den Aussagenfeldern, die erst aufgrund der Äußerungen in Textgruppe 2 Gestalt erhielten, zählen v.a. Sexualität, Wirtschaft und Politik. Bis Mitte Dezember sind die beiden letzteren mit je sechs Schlagworten und ebenso vielen Einträgen, die zudem auf nur drei Texte zurückgehen [4, 7, 9], schwach ausgeprägt. Im Unterschied dazu äußern sich von den Texten [11] – [22] immerhin acht [12, 14, 16, 18, 19, 20, 21, 22] in diese Richtung. Für die Beschreibung ihrer Äußerungen waren dreizehn bzw. vierzehn neue Schlagworte zu bilden und ihre Argumentation führte zu 22 bzw. zwanzig Einträgen. Im Aussagenfeld Sexualität ist der Zuwachs noch deutlicher: Hier stehen den sechs Schlagworten mit zehn Einträgen aus sechs verschiedenen Texten [2, 3, 4, 8, 9, 10] aus der Zeit bis Mitte Dezember achtzehn neue Schlagworte und 40 Einträge aus sieben Texten [12, 13, 14, 18, 19, 21, 22] rund um Neujahr gegenüber: Mit dem Zusammenhang Sexualität wurde Berber nun explizit dort verortet, von wo der Begriff 'Nackttanz' sie schon immer seine Assoziationen bezogen hatte.

Aber auch die Themenverbindungen Kunst und Kultur, die sich bereits anhand der Texte [1] – [10], die mit 22 bzw. fünfzehn Schlagworten erschlossen wurden, durchaus klar herauskristallisiert hatten, wandelten mit Auswertung der Texte [11] – [22] ihr Gesicht. Diese machte deren Binnendifferenzierung erforderlich bzw. führte zur Etablierung der Unterfelder Kunst allgemein und lokale Kultur Wiens. Bis Weihnachten hatte es auf Basis der Äußerungen von gemeinsam fünf Texten [1, 2, 3, 8, 9] gerade ein bzw. zwei Schlagworte gegeben, die auf diese beiden großen inhaltlichen Komplexe Hinweis gaben: Berbers Affront aktualisierte die Frage nach den Grenzen der Kunst wie jenen der Wiener Kultur.

Das Aussagenfeld Geschlecht ist ebenfalls unterteilt. Diese Teilung wurde jedoch gleich zu Beginn eingerichtet, da von Text [1] an – in Fortsetzung der Behandlung dieses Gesichtspunktes auch im Rahmen der Rezensionen – Äußerungen zur Dynamik innerhalb der Tanzpaarung Berber und Droste vorhanden waren und von jenen unterschieden werden sollten, die in Auseinandersetzung mit Berbers Interpretation und Inszenierung von Frau-Sein Aspekte weiblicher Geschlechteridentität – Vergleichbares zu Drostes Männlichkeit fehlt in den Texten – berührten. Ab Weihnachten nimmt dieses Feld statt Ausdehnung den Verlauf einer Konzentration: Es kommt zum Rückgang der Zahl an Texten, die Inhalte angesprochen ha-

ben, die diesem Zusammenhang zugeordnet werden konnten, und zur Abnahme der Themen, die neu aufs Tapet gebracht wurden. Nichtsdestotrotz steigen die Einträge. Die vier Texte [15, 18, 21, 22], die sich nun äußerten, übertreffen jene sechs [1, 2, 3, 7, 8, 10] aus Gruppe 1. Das Interesse an der Geschlechter-Frage beschäftigte damit wenige, diese dafür umso intensiver.⁶³⁹

Das Aussagenfeld Öffentlichkeit schließlich verzeichnet, wie angedeutet, eine eigene Entwicklung. Während alle anderen Aussagenfelder aufgrund der Texte [11] – [22] in jedem Fall Profil gewinnen, findet dieses kaum weitere Berücksichtigung. Drei Texte nehmen nun noch Bezug [14, 18, 21]. Kein neues Schlagwort entsteht aufgrund ihrer Äußerungen, und diese produzieren gerade sechs Einträge. In der Zeit vor Weihnachten hatten sieben Texte für sieben Schlagworte gesorgt, die sich in vierzehn Einträgen niedergeschlagen hatten. Das Feld Öffentlichkeit rangierte damit ursprünglich relativ eindeutig vor Sexualität bzw. Wirtschaft und Politik. Im Moment kalkulierter Eskalation der Skandalisierung jedoch war nicht mehr die Zeit, um allgemeine Stimmungen oder gar eigenes journalistisches Tun zu reflektieren. Der Aspekt Öffentlichkeit wurde zur Nebensache.

9.2.2 Verortung

Mit der Grundtendenz einer Ausweitung der Aussagenfelder an der Jahreswende einher geht, dass die einzelnen Äußerungen nun nicht mehr (nahezu) ausschließlich mit Berber verbunden waren. Werden die argumentativen Direktverknüpfungen herangezogen, gibt es unter den Texten [1] – [10] kaum Streichungen gegenüber der Gesamtauswertung. Nur drei von 74 Schlagworten sind betroffen und reduzieren auch die Summe der 114 Textzuordnungen um lediglich drei Einträge. Die Texte der Gruppe 1 sind durch thematische Engführung gekennzeichnet, ihre Äußerungen auf Berber konzentriert. In den Texten [11] – [22] lässt diese Konzentration nach: Von den 87 Schlagworten, die neu gebildet werden konnten, hat mit 41 fast die Hälfte der Themen, um die es jetzt in den Texten erstmals geht, nichts unmittelbar mit Berber zu tun, ungeachtet dessen werden 68mal Bezüge zu diesen Themen hergestellt.

Nahezu unberührt von den Streichungen bleibt das Feld Kunst. Dieses bildet – gemeinsam mit Kultur, das ebenfalls aus 35 Schlagworten besteht – den thematischen Schwerpunkt der Äußerungen. Im Unterschied zu Kultur, an die fünfzehn Texte ihre Ausführungen angebunden haben, bezogen sich auf Kunst aber als einzigem Aussagenfeld alle 23 Texte. Und sie machen dies so intensiv und abgestimmt auf Berber wie in keinem anderen Themenzusammenhang. Nur vier der 35 Schlagworte und ebenso viele Einträge sind nicht direkt mit ihr

⁶³⁹ Die Konzentration ist sogar noch höher, denn Text [15] ist nur einmal vertreten, sodass dieser Aspekt nur von Felix Dörmann (*Tagblatt*), Hugo Bettauer (*Der Tag*) und Ludwig Abels (*Neues Wiener Journal*) verfolgt wurde.

verbunden, sodass mit letztlich 101 Einträgen mehr als ein Drittel sämtlicher Bezugnahmen, die als mit ihr verknüpft registriert werden konnten, kunstorientiert gewesen ist. Dass trotz dieser Entwicklung weniger Schlagworte zu bilden waren, verdeutlicht, dass das Gros der Themen, die den Zeitungen in Verbindung mit Berber bezüglich Kunst wesentlich waren, schon in Textgruppe 1 artikuliert worden sind – Themen, die in den rund um den Jahreswechsel veröffentlichten Texten mit Engagement weitergeführt wurden: Siebzehn der 22 Schlagworte für die Texte [1] – [10] bestehen fort und stellen einen Teil jener inhaltlichen Anknüpfungspunkte zur Verfügung, die nun so ausführlich genutzt wurden.

Etabliert der Blick auf die Direktverknüpfungen den Themenzusammenhang Kunst als Herzstück der Kommentare und Hintergrundinformationen, nuancieren diese direkten Bezüge den Eindruck, den gerade jene Aussagenfelder abgeben, die besonders dank Textgruppe 2 Gestalt annehmen. Deren Anwachsen mit den Texten ab Weihnachten wird aufgrund der Streichungen relativiert. Das Feld Kultur wächst in dieser Phase durch zwanzig neue Schlagworte in Summe wohl auf das Niveau des Feldes Kunst heran, doch elf dieser Schlagworte bezeichnen Inhalte, die nicht mit Berber verknüpft waren. Trotz dieser thematischen Ferne wurden sie wiederholt aufgegriffen, was zur höchsten Zahl an Streichungen führt. Gemeinsam mit Wirtschaft und Politik ist Kultur in der Folge eines jener drei Felder, die im Falle der Direktverknüpfungen prozentual gesehen an Gewicht verlieren, indem sie sowohl hinsichtlich der Schlagworte als auch der Einträge anteilmäßig ein Minus zu verzeichnen haben.⁶⁴⁰ Sie waren somit die Bereiche mit den markantesten thematischen Aufweitungen. Während viele der neu auf Kultur bezogenen Aspekte also sofort wieder wegfallen, bleiben mit einem Verhältnis von 14:1 nahezu alle Schlagworte der ersten Textgruppe erhalten. Deutlicher noch als in der Kunst wurden in der Kultur die Kernthemen bereits vor Weihnachten formuliert, doch markanter als in diesem stehen sie hier in eben erweitertem Kontext, bzw. brachten Texte 'eigentlich' andere Themen zur Sprache, die sie aber unbedingt mit Berber verknüpfen wollten.⁶⁴¹

Dieses Merkmal einer breiteren Kontextierung hat genauso Konsequenzen für die Felder der Wirtschaft und Politik. Obwohl so viele der Texte [11] – [22] so viele Aspekte wie nie zuvor

⁶⁴⁰ Machen die 35 in der Gesamtauswertung vergebenen Kultur-Schlagworte 22% aller Schlagworte aus, sinkt der Anteil der 22 Schlagworte bei den Direktverknüpfungen mit Berber auf 19%. Bei den Einträgen ist das Minus noch größer: die 87 Einträge der Gesamtauswertung bilden ein Viertel aller Einträge, die 60 Einträge der Direktverknüpfungen stehen für nur mehr 21% aller Einträge. Ähnlich hoch – wenngleich auf niedrigerem Gesamtniveau – sind die Rückgänge im Feld Wirtschaft: von 12 auf 9% bezüglich der Schlagworte und von 8 auf 4% bei den Einträgen. Im Fall des im Vergleich zu Kultur ebenfalls deutlich kleineren Feldes Politik ist es je ein Prozentpunkt, der verloren geht: von 12 auf 11% bei den Schlagworten und von 7 auf 6% bei den Einträgen.

⁶⁴¹ Das betrifft v.a. Texte der *Volks-Zeitung* ([11]), des *Tagblatts* ([18]) und des *Neuen Wiener Journals* ([22]): Adagio, Felix Dörmann und Ludwig Abels sind mit (in dieser Reihenfolge) neun, sieben und sechs Streichungen am stärksten betroffen.

zur Sprache bringen bleiben nur wenige Direktverknüpfungen übrig. Das Verhältnis zwischen Schlagworten und Einträgen ergibt dadurch ein einmaliges Bild: Beide Zahlen sind nach den Streichungen in beiden Feldern fast deckungsgleich, d.h. Themen, die in einem Text aufgebracht wurden, blieben so oft wie in keinem der anderen Aussagenfelder einmalig und hatten darüber hinaus vergleichsweise nur mittelbaren Bezug zu Berber. Außerdem wurden die Aspekte der Texte [1] – [10] kaum fortgesetzt. Wie das Feld Öffentlichkeit, das allerdings in den Texten [11] – [22] an Gewicht verloren hat, haben beide Felder in diesem Punkt ein Negativverhältnis. V.a. hinsichtlich Wirtschaft kommt es mit 5:1 zu einem regelrechten Austausch dessen, was angesprochen wurde: Fünf der sechs ursprünglichen Themen verschwanden, dreizehn entstanden dafür ab Weihnachten neu.

In der Relation zwischen Schlagworten und Einträgen unterscheiden sich Wirtschaft und Politik auch von Sexualität und Geschlecht. Sexualität fällt zwar ebenfalls durch zahlreiche Streichungen auf, die Zahl der Einträge bleibt jedoch relativ hoch. Neben vielen allgemeinen sexualitätsbezogenen Aspekten wurden gleichzeitig also sehr wohl auch direkte Bezüge zu Berber hergestellt – und das zudem häufig: Dreizehn Texte machten diesen Themenzusammenhang zum Bestandteil ihrer Ausführungen. Hinter Kunst und Kultur wurde damit in Textstrang 3 zu Sexualität am dritthäufigsten argumentative Nähe gesucht. Das Feld Geschlecht wiederum, ähnlich klein wie Wirtschaft und Politik, fällt im Vergleich zu diesen durch den umgekehrten Trend auf: Hier kommt es unter den Schlagworten und Einträgen zur geringsten Reduktion. In den zehn von 23 Texten, die sich insgesamt äußern, bleibt der Fokus auf Berber aufrecht. Das Feld Geschlecht ist letztlich weitgehend ein Feld 'Anita Berber'. Eine Feststellung, die auf das kleinste der Aussagenfelder, Öffentlichkeit, sogar vollumfänglich zutrifft. Dieses war durchgehend nur mit Blick auf Berber ein Thema, wenngleich es zu Jahresende eben kaum noch interessierte.

Der zum Teil große Effekt der Streichungen auf die einzelnen Aussagenfelder wird nachvollziehbar, richtet sich das Augenmerk darauf, in welchem Ausmaß die Texte die konkreten Themen verfolgt und die Nähe zu den jeweiligen Themenfeldern gesucht haben. Dieses Ausmaß war äußerst unterschiedlich verteilt. Von den insgesamt 161 Schlagworten von Tabelle III sind 83 oder 52% solche, denen der Eintrag nur eines Textes zugewiesen ist. In mehr als der Hälfte aller Fälle sind die thematischen Aspekte, die in den einzelnen Texten verzeichnet werden können, also ohne Resonanz geblieben, wurden Äußerungen getätigt, an die konkret sonst niemand argumentativ angeschlossen hat. Umgekehrt verteilt sich damit das absolute Gros der Einträge, nämlich 269, auf nur 78 Schlagworte, steht der quasi 'flachen' Thematisierung zahlreicher Aspekt ein Feld von Kernthemen gegenüber.

Tabelle 15: Texte mit den meisten Einzelschlagworten pro Themenfeld

Rang	Text mit Ordnungszahl	Anzahl EWS	Anzahl Felder
1.	Bettauer (21)	13	6
2.	Der Montag-Interview (10)	9	5
3.	Dörmann (18)	9	4
4.	Abels (22)	8	3
5.	Adagio (11)	8	1
6.	Hubicki (16)	6	3
7.	Antiberberus (14)	5	3
8.	Arbeiter-Zeitung (12)	5	2
9.	Herrmann (9)	4	2
10.	Extrablatt-Basch (4)	3	2
	Berbern und Drosten (7)	3	2
12.	Komödie-Interview (1)	2	2
13.	Hübl-Karikatur (19)	2	2
14.	Mizzi Neumann (5)	2	1
15.	WAZ (3)	1	1
	Der Montag-Buch (15)	1	1
	Krone-Variététricks (17)	1	1
	Krone-Karikatur (20)	1	1

grau unterlegt = Texte aus Textblock 1 (Texte 1 – 10)

9.3 Anit(r)a tanzt

Wie Tabelle 15 zeigt, wurde das Phänomen der Einzelschlagworte v.a. von Texten der Gruppe 2 getragen.⁶⁴² Diese waren es auch, die im Zeichen von Berbers 'Verstoß' im Medienskandal die Thematisierungen insgesamt dominiert haben (Tabelle 16 und 17): In den Feiertagsausgaben der Zeitungen war Platz, um längere Gedankengänge zu entfalten, und diese wurden zu einer umfassenderen Argumentation, der Herstellung von Zusammenhängen und einem Angebot von Weltdeutung genutzt.⁶⁴³

Dabei entfalteten gerade auch jene Inhalte Wirkung, die nur in Form von Einzelschlagworten registriert werden konnten. Sie stellten in den einzelnen Texten ein konkretes thematisches Umfeld zur Verfügung, spannten aus den Merkmalen und Erscheinungsformen des täglichen Lebens jenen Horizont auf, in dessen Zusammenhang Berber wahrgenommen bzw. vor dessen Hintergrund der Umriss ihrer Silhouette gezeichnet wurde. Während die „Affären“-Berichterstattung ab Jänner 1923 Berber mit Hilfe ihres privaten bzw. direkten persönlichen Umfelds charakterisierte, war in den Hintergründen und Interpretationen bereits ab Weihnachten ihre Skizzierung als Phänomen der Zeit im Gange, erfolgte ihre Eingliederung ins

⁶⁴² Die Ausnahme ist Text [10], der letzte aus Gruppe 1. Er steht für das Interview, das *Der Montag* nach dem Ausgleich vom 13. Dezember geführt hat. D.h. seine hohe Quote an Streichungen spiegelt den Umgang der Medien mit Berber: Ihre Sicht der Dinge wurde aktiv ignoriert, zählte wie in der „Affäre“ auch in den Kommentaren zur 'verschluckten' Information.

⁶⁴³ *Tag* und *Volks-Zeitung* bilden in dieser Hinsicht Ausnahmen bzw. einen Vorlauf der Entwicklung, die sich mit Weihnachten herauskristallisierte: *Der Tag* verfasste anlässlich Berbers Gerichtsprozess ein Stimmungsbild Wiens zu ihrer „Affäre“ (Text [7]), und die *Volks-Zeitung* begleitete die Vorankündigungen der Kammerspiele-Auftritte mit grundsätzlichen Einordnungen der Phänomene 'Nackttanz' und Berber (Texte [8] und [9]).

Tabelle 16a: Themenstreuung/Themenfokus (allgemein)

Rang	Text	Zahl der Einträge in wie vielen Themenfeldern	Streuung – Fokus
1.	Dörmann (Tagblatt), 31.12.22	49 Einträge in 7 (= alle Felder!)	größte Streuung
2.	Bettauer (Der Tag), 31.12.22...	46 in 7 (= alle Felder)	größte Streuung
3.	Antiberberus (NFP), 24.12.22	32 in 5 (Sexualität, Kunst, Kultur, Öffentlichkeit, Politik)	
4.	Abels (Journal), 6.1.23	31 in 6 (Sexualität, Geschlecht, Kunst, Kultur, Wirtschaft, Politik)	
5.	Ulreich (VZ), 14.12.22	22 in 5 (Sexualität, Geschlecht, Kunst, Kultur, Öffentlichkeit)	
6.	Herrmann (VZ), 17.12.22	16 in 4 (Sexualität, Kunst, Kultur, Wirtschaft)	
	Montag-Interview, 18.12.22	16 in 4 (Kunst, Geschlecht, Sexualität, Öffentlichkeit)	
8.	Berbern (Der Tag), 12.12.22	15 in 6 (Geschlecht, Kunst, Kultur, Öffentlichkeit, Wirtschaft, Politik)	
9.	Adagio (VZ), 24.12.22	13 in 2 (Kunst, Kultur)	starker Fokus
10.	Bach (Arbeiter-Zeitung), 24.12.22	12 in 3 (Sexualität, Kunst, Politik)	Fokus
	Hubicki (Das int. Blatt), 28.12.22	12 in 3 (Kunst, Wirtschaft, Politik)	Fokus
12.	Hübl (VZ), 31.12.22	12 in 4 (Sexualität, Kunst, Kultur, Wirtschaft)	
13.	Guttmann (Der Morgen), 27.11.22	11 in 5 (Sexualität, Geschlecht, Kunst, Kultur, Öffentlichkeit)	
	AB-Portrait (WAZ), 1.12.22	11 in 5 (Sexualität, Geschlecht, Kunst, Kultur, Öffentlichkeit)	
15.	Tagblatt-Kommentar, 16.1.23	09 in 2 (Kunst, Kultur)	starker Fokus
16.	Interview (Komödie), 25.11.22	09 in 3 (Geschlecht, Kunst, Öffentlichkeit)	Fokus
17.	Basch (Extrablatt), 3.12.22	09 in 4 (Sexualität, Kunst, Wirtschaft, Politik)	
	Karikatur Krone, 31.12.22	09 in 4 (Kunst, Kultur, Wirtschaft, Politik)	
19.	Variététricks (Krone), 30.12.22	06 in 2 (Kunst, Kultur)	starker Fokus
20.	Barteau (Extrablatt)	04 in 3 (Sexualität, Kunst, Kultur)	
21.	Mizzi Neumann (Journal), 3.12.22	03 in 2 (Kunst, Öffentlichkeit)	
	Montag-Buch, 26.12.22	03 in 2 (Kunst, Geschlecht)	
23.	Kraft (Der Morgen), 11.12.22	02 in 1 (Kunst)	Fokus

Tabelle 16b: ... (Berber direkt)

Rang	Text	Zahl der Einträge in wie vielen Themenfeldern	Streuung – Fokus
1.	Bettauer (Der Tag), 31.12.22...	34 Einträge in 7 (= alle Felder!)	größte Streuung
2.	Antiberberus (NFP), 24.12.22	32 in 5 (Sexualität, Kunst, Kultur, Öffentlichkeit, Politik)	
3.	Dörmann (Tagblatt), 31.12.22	32 in 7 (= alle Felder)	
4.	Ulreich (VZ), 14.12.22	22 in 5 (Sexualität, Geschlecht, Kunst, Kultur, Öffentlichkeit)	
5.	Abels (Journal), 6.1.23	17 in 5 (Sexualität, Geschlecht, Kunst, Kultur, Öffentlichkeit)	
6.	Montag-Interview, 18.12.22	16 in 4 (Kunst, Geschlecht, Sexualität, Öffentlichkeit)	
7.	Berbern (Der Tag), 12.12.22	15 in 6 (Geschlecht, Kunst, Kultur, Öffentlichkeit, Wirtschaft, Politik)	
8.	Herrmann (VZ), 17.12.22	13 in 4 (Sexualität, Kunst, Kultur, Wirtschaft)	
9.	Guttmann (Der Morgen), 27.11.22	11 in 5 (Sexualität, Geschlecht, Kunst, Kultur, Öffentlichkeit)	
	AB-Portrait (WAZ), 1.12.22	11 in 5 (Sexualität, Geschlecht, Kunst, Kultur, Öffentlichkeit)	
11.	Hübl (VZ), 31.12.22	10 in 4 (Sexualität, Kunst, Kultur, Wirtschaft)	
12.	Tagblatt-Kommentar, 16.1.23	09 in 2 (Kunst, Kultur)	Fokus
	Interview (Komödie), 25.11.22	09 in 3 (Geschlecht, Kunst, Öffentlichkeit)	Fokus
	Basch (Extrablatt), 3.12.22	09 in 4 (Sexualität, Kunst, Wirtschaft, Politik)	
15.	Bach (Arbeiter-Zeitung), 24.12.22	08 in 3 (Sexualität, Kunst, Politik)	
	Karikatur Krone, 31.12.22	08 in 3 (Kunst, Kultur, Wirtschaft)	
17.	Variététricks (Krone), 30.12.22	06 in 2 (Kunst, Kultur)	Fokus
18.	Adagio (VZ), 24.12.22	04 in 2 (Kunst, Kultur)	
	Barteau (Extrablatt), 24.12.22	04 in 3 (Sexualität, Kunst, Kultur)	
20.	Hubicki (Das int. Blatt), 28.12.22	03 in 1 (Kunst)	Fokus
	Mizzi Neumann (Journal), 3.12.22	03 in 2 (Kunst, Öffentlichkeit)	
	Montag-Buch, 26.12.22	03 in 2 (Kunst, Geschlecht)	
23.	Kraft (Der Morgen)	02 in 1 (Kunst)	Fokus

Tabelle 17: Themenschwerpunkte Textstrang 3 (Top 10)

Rang	thematischer Aspekt (Themenfeld)	Einträge	Ordnungszahl der Zeitungen
1.	Alltagsphänomene gelebter sexueller/erotischer Kultur Nackttanz (Sexualität)	11	2, 3, 4, 8, 9, 13, 14, 18, 19, 21, 22
2.	Nackttanz als Geschäft (Kunst Tanz-Kunst)	10	3, 4, 6, 8, 10, 14, 18, 20, 21, 23
	neue/’fremde’ Formen der Unterhaltungskultur Nackttanz (Kultur lokale Kultur Wiens)	10	2, 3, 8, 9, 11, 18, 19, 20, 21, 23
4.	Nackttanz als keine Kunstform (Kunst Tanz-Kunst)	7	2, 8, 11, 14, 17, 18, 23
	Nackttanz als Körperschaustellung (Kunst Tanz-Kunst)	7	2, 3, 8, 10, 14, 17, 18
	Verlust von Ordnung, Orientierung, Werten (Kultur Grundverfassung)	7	7, 9, 14, 18, 21, 22, 23
	Öffentlichkeit allgemein Stimmung in Wien zu Berber	7	3, 5, 7, 8, 14, 18, 21
8.	Nackttanz als erotisches Ereignis (Kunst Tanz-Kunst)	6	3, 4, 8, 14, 21, 22
	Nackttanz als Publikumsmagnet (Kunst Tanz-Kunst)	6	2, 3, 8, 14, 18, 21
	Nackttanz als Zote (Kunst Tanz-Kunst)	6	9, 14, 16, 17, 18, 19

Kaleidoskop der Zeitläufte. Was an diesen grundlegend interessiert hat, wird an der Mehrfachzuordnung des Begriffspaars Phänomene und Probleme deutlich. Dieses findet sich im Kernthema Kultur, dessen Detailthema Sexualität wie im Bereich Wirtschaft und formt so eine Diskurse übergreifende Argumentationsachse, die den Spezialdiskurs Kultur | Grundverfassung direkt mit den beiden anderen Feldern verbindet. Eine Verbindung, die eine Kette fundamentaler Probleme addiert, das Bild einer Gesellschaft in umfassender wie tief reichender Krise entwirft. Und die innerhalb von Tabelle III das argumentative Zentrum der erweiterten Berichterstattung markiert, zu dem alle anderen Felder enger oder weiter im Bezug stehen.

Den wichtigsten Punkt in diesem rund um Berber bzw. aus Anlass ihres Handelns entworfenen Krisenszenarios stellt der Aspekt Nackttanz dar. Kein Thema wurde in Auseinandersetzungen mit ihr häufiger wahrgenommen bzw. mit ihr in Verbindung gebracht. Durch seine Mehrfachzuordnungen ist er jenes Detail, das die Stränge Kultur und Sexualität direkt miteinander verklammert und zudem noch den Diskurs Kunst in die Argumentation integriert. Und diese erfolgte unter unmissverständlichen Vorzeichen: Elf Texte, so viele wie sonst zu keinem Aspekt, sprachen Nackttanz im Kontext Sexualität an, brachten ihn als Bestandteil der aktuellen Phänomene und Probleme gelebter sexueller/erotischer Kultur zum Ausdruck. Gleichzeitig stuften ihn in Verbindung mit Kunst zehn als eine Form von Geschäft ein, nahmen ihn als Element eines kommerziellen Kunstbetriebes wahr, während er im selben Ausmaß als neue/fremde Form der Unterhaltungskultur, die nicht Teil diesbezüglicher Wiener Traditionen sei, gesehen wurde. Je sieben Texte nahmen die Einstufungen keine Kunstform und Akt der Körperschaustellung, je sechs die Einstufungen erotisches Ereignis, Publikumsmagnet und Zote vor. Sieben Texte wiederum konstatierten für den Zustand der Gesellschaft insgesamt den Verlust von Ordnung, Orientierung und Werten.

In ihrer Stoßrichtung folgten die Einschätzungen damit dem Kanon jener Argumente, mit deren Hilfe seit dem 19. Jahrhundert der Kampf gegen die moderne Populärkultur geführt

wurde.⁶⁴⁴ Und am Beispiel Berber wurde dieser nun abgerufen. Entgegen ihrem ausdrücklichen Widerspruch, den sie in einem Interview mit der Wochenzeitung *Der Montag* öffentlich deponiert hatte⁶⁴⁵ stand ihre Thematisierung im Zeichen genau dieses 'Nackttanzes', der in den Begriffen „Schmutz' und 'Schund'“⁶⁴⁶ bzw. „Masse' und 'Geschäftsinteresse' [...] Kürzel für die sozialen Kräfte“ aktivierte, „deren Zusammenspiel Bildung und Kultur niederwalzen“ und die „Gefährdung der Jugend“ bedeuten mussten.⁶⁴⁷ Mit ihrem Fokus auf diesen Aspekt festigten die Zeitungen in ihrer erweiterten Berichterstattung Berbers Status als 'Nackttänzerin', bekräftigten sie als Element mit derartigem Gefährdungspotential. Dabei knüpften sie allein durch die Zuweisung 'Nackttanz' an gängige Denkmuster an, die die Reputation der Tänzerin, zumal jener des Varietés, generell in Nähe zur Prostitution ansiedelten, um Berber als Angehörige jener Welt, die als „totale Gegenwelt zur (bürgerlichen) Gesellschaft wahrgenommen“ worden ist, zu beschreiben.⁶⁴⁸ Die im Begriff enthaltenen Assoziationen zum Aspekt 'Sex' wurden aber zudem durch gezielte Anknüpfungen etwa an aktuelle Gerichtsprozesse rund um sexuelle Missbrauchsfälle bzw. illegale Anbahnung von Sexualkontakten in sog. „Separees“⁶⁴⁹ ergänzt, trafen sich mit jener Konkretisierung ihrer persönlichen Eigenschaften, die über ihr unmittelbares soziales Umfeld Droste aufgerufen wurden, und verfassten so nicht nur eine Berber des (erotischen) Amüsierbetriebs sondern auch eine der Devianz. In ihrer aus „Affäre“ und Kommentar bestehenden Berichterstattung entfalteten die Zeitungen damit eine Verknüpfung von 'sex & crime', mit der sie ihrerseits den Anschluss an die Populärkultur herstellten und auf jene „Faszination“ durch dieses Narrativ seitens ihres Lesepublikums setzen, deren präsumtives grundsätzliches Potential zur Aushebelung der So-

⁶⁴⁴ Vgl. Kaspar Maase, Einleitung.: Schönheit und Schund. Ordnungen des Vergnügens um 1900, in: Kaspar Maase/Wolfgang Kaschuba (Hg.), *Schund und Schönheit. Populäre Kultur um 1900*, Köln/Weimar/Wien 2001 (= *alltag & kultur*, Bd. 8), 9-28.

⁶⁴⁵ N.N., Sie will keine Nackttänzerin sein. Intime Bekenntnisse der Tänzerin Anita Berber, in: *Der Montag mit dem Sport-Montag*, Nr. 650, 18. Dezember 1922, 2. Berber definiert darin ihren Tanz als Gegenentwurf zum klassischen Tanz. Eine Äußerung im Feld Tanz-Kunst, die niemand aufgegriffen hat.

⁶⁴⁶ Die sog. „Schmutz und Schund“-Debatte der Zeit wurde in Tabelle III mit dem Begriff der Zote gebündelt. Vgl. dazu den entsprechenden Eintrag im Glossar zur Tabelle.

⁶⁴⁷ Maase, Einleitung, 10. Maase bezieht sich an dieser Stelle nicht auf den sog. 'Nackttanz' sondern listet eine Reihe gängiger Argumente, in die sich eben auch die untersuchte Berichterstattung reibungslos einfügte.

⁶⁴⁸ Ira Spieker, Weibliches Delikt und männlicher Blick – Zur Inszenierung von Weiblichkeit und Macht am Beispiel des Diskurses zur Prostitution, in: Christine Burckhardt-Seebass/Sabine Allweiler, *Geschlechter-Inszenierungen. Erzählen – Vorführen – Ausstellen*, Münster u.a. 2003, 115-136, hier: 118.

⁶⁴⁹ Dies betrifft die Fälle Franz in Berlin bzw. Hieber und Hopfner in Wien, die von den Medien ausführlich rezipiert wurden. Verbindung zu Berber konnten allerdings nur in den Kommentaren gefunden werden, in den Nachrichten der Gerichtssaalberichterstattung nicht.

zialmoral sie in der Person Berbers selbst gerade mit journalistischen Mitteln konstituierten, und dies nur deswegen, um sie sozial ausgrenzen und stigmatisieren zu können. In ihrem Kampf gegen die 'Ver-rücktheit' Berbers, die künstlerische Trivialität und moralische Zweilichtigkeit unterstellte, griffen sie mithin selbst auf triviale Erzählmuster zurück, erwiesen sich als Teil jener Welt, als deren Gegenüber sie sich mit Hilfe ihrer Aufbereitung Berbers selbst darzustellen versuchten.⁶⁵⁰

Mit jener 'Berber', die der Journalismus dabei als Anti-Heldin seiner Skandalisierung entworfen hat, wird Berber als Metapher medialer Zeitkritik erkennbar. Am Beispiel ihres Verhaltens bzw. der mit ihr in Verbindung gebrachten Geschehnisse wurde der Zustand der österreichischen Nachkriegsgesellschaft diagnostiziert. Deren soziale und ökonomische wurde auch als Krise der Werte und Traditionen gedeutet, in der ein geschäftsmäßiges Vergnügen wie der 'Nackttanz' sein Biotop finden konnte. Dieser bietet unter Vorspiegelung von Kunst, zu deren Zwecke er nicht einmal vor der „Verhunzung“ Beethovens halt macht,⁶⁵¹ erotische Fleischbeschau, und wird damit zum Symbol einer Gesellschaft, die sich selbst ihrer Werte entledigte: „Nur wer vergessen konnte oder mental nicht an die Vergangenheit gebunden war, schien sich in der neuen Zeit behaupten zu könne.“⁶⁵² Inbegriff dieser gelebten Entledigung von den traditionellen Werten und dem, wozu sie 'verpflichteten' war den Medien Berber. Sie gab dieser Mentalität das Gesicht, lebt ihre Pflichtvergessenheit, ignorierte Verträge und Vereinbarungen, richterliche Sprüche und eigene Ankündigungen – und in Gestalt von 'Berber-Droste' lebt sie auf Kosten anderer davon, sei es indem sie sich Auftritte durch Vertragsbruch erschwandelte, sei es indem sie Schulden machte: Berber betätigte sich damit als eine Krisengewinnlerin der besonderen Art.⁶⁵³ Ihr 'Nackttanz' war Bestandteil und Resultat einer wertelosen Gesellschaft und zugleich deren Stimulans, der die Enthemmung weiter vorantrieb. Sie konnte reüssieren, weil die Gesellschaft um sie herum genau so war wie sie – hemmungslos und pflichtvergessen. Nur auf den eigenen Vorteil bedacht, tanzte sie „Anitras ,Tanz’“,⁶⁵⁴ den Tanz der Verführung, um sich, wie Henryk Ibsens Figur an den Schätzen des Peer Gynt, am Geld anderer zu bedienen.

⁶⁵⁰ Vgl. Maase, Einleitung, 26.

⁶⁵¹ Konta, Nacktabend. Anita Berber – Sebastian Droste, in: Wiener Mittags-Zeitung, Nr. 253, 16. November 1922, 3-4, hier: 3.

⁶⁵² Martin Geyer, *Verkehrte Welt. Revolution, Inflation und Moderne, München 1914-1924*, Göttingen 1998 (= *Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft*, Bd. 128), 271.

⁶⁵³ Zum zeitgenössischen literarisch-journalistisch Typus des „Gewinners“ vgl. ebd., 244.

⁶⁵⁴ Hans Liebstoekl, *Konzerte und Tanzabende*, in: *Illustriertes Wiener Extrablatt*, Nr. 314, 24. November 1922, 6.

10 Schluss

In Medienskandalen ist Moral weniger der Anlass der Skandalisierung als deren Vorwand: Ein Verhalten wird nicht skandalisiert, weil es so a-moralisch wäre, sondern weil es eine vermeintliche Gefahr für die Gesellschaft bildet, und die Moral ist die Keule, mit der zugeschlagen wird.⁶⁵⁵ Im sozialen Raum ist der einzelne Medienskandal ephemer. Seine direkten Auswirkungen auf die Gesamtgesellschaft sind gering. Vielmehr hat er „die Funktion ritueller Selbstvergewisserung“, bildet ein medial inszeniertes „Ritual [...] zur Aktualisierung von Moral“. ⁶⁵⁶ Als solches ist die Summe der Medienskandale relevant. In ihnen diskutiert eine Gesellschaft permanent und gemeinsam, welche Regeln gelten, und dass die Regeln, die gelten, gemeinsame Regeln sind, dass sie also auch eine „gemeinschaftliche Identität“ besitzt.⁶⁵⁷

Ein Aspekt, der, wie das Beispiel Berber zeigt, besonders in Krisenzeiten von Bedeutung ist: Auch wenn im Falle Berbers eine Politisierung ausgeblieben ist, die Politik – obwohl Hans Liebstoeckl ironisch nach einem Beethoven-Schutz-Gesetz gerufen hat⁶⁵⁸ – keinen Anlass zum Einschreiten gesehen hat, war die „Affäre“ eine jener kleinen Geschichten des Lokalen, mit denen sich für ein großes Publikum ‘Sinn’ erzeugen lässt. Indem Berber als Zeichen der Zeit aufbereitet wurde, wurde sie als Teil jener Krise verfasst, die v.a. die Leserinnen und Leser der berichtstärksten Zeitungen betraf und die gemeinsam erlitten werden musste. Sich über sie zu empören, war eine Möglichkeit, sich über diese Krise zu verständigen und gleichzeitig jenen Wertekanon aufzurufen, den es zu bewahren bzw. – auch durch die Auseinandersetzung mit ihr – zurückzugewinnen galt, um Antwort auf die Frage zu finden, welche Gesellschaft die Gesellschaft Wiens bzw. Österreichs anno 1922/23 sein, welcher Ordnung sie ‘verpflichtet’ sein wollte.⁶⁵⁹

Angeführt von v.a. konservativen bürgerlichen Medien inszenierte sich Österreichs Journalismus dabei als eine Autorität, die über alle ideologischen Unterschiede hinweg ihrer Ablehnung artikulierte und dabei – Selbstreflexion in Form von Medienjournalismus gab es nicht – nicht bemerkte, dass sie mit ihrem Narrativ des ‘sex & crime’, das die Berichterstat-

⁶⁵⁵ Burkhardt, Medienskandale, 380.

⁶⁵⁶ Ebd., 369.

⁶⁵⁷ Ebd.

⁶⁵⁸ Hans Liebstoeckl, Konzerte und Tanzabende, in: Illustriertes Wiener Extrablatt, Nr. 314, 24. November 1922, 6.

⁶⁵⁹ Burkhardt, 403.

tung zusätzlich zum Medienskandal rahmte, selbst auf jene Mitteln der Populärkultur zurückgriff, die sie an Berber kritisierte.

Blieb die Skandalisierung sozial ephemer, für Berber und den Berber-Diskurs kann sie als ein einschneidender Moment gewertet werden. Nach aktuellem Wissenstand scheint Österreichs konservativer Journalismus Wegbereiter für Berbers soziale Ausgrenzung gewesen zu sein. In keinem der gesichteten Texte konnten Hinweise oder Bezugnahmen auf eine schon zuvor 'berüchtigte' (Felix Dörmann) Anita Berber gefunden werden. Der „Vertragsbruch“ vom 6. Dezember 1922 und seine Weiterungen erscheinen (zumindest in Österreichs Medienöffentlichkeit) als völlig neues Geschehen. Zum ersten Mal – so daher die These – erlebte Berber an der Jahreswende 1922/23 in Österreich ihre systematische Verfemung.

Damit setzt vorliegende Arbeit einen ersten Markstein im Berber-Diskurs, unternimmt einen ersten Schritt zu dessen Strukturierung. Um den Stellenwert von Wien 1922/23 bestimmen zu können, braucht es freilich noch mehrere solcher synchronen Schnitte durch den Diskurs. V.a. wie viel und was im Detail aus der Wiener Deutung weiteren Bestand hatte, fortgelebt und so zur 'Gewissheit' der skandalösen Anita Berber beigetragen hat und bis heute beiträgt, wäre eine solche notwenige nächste Frage. Ein Blick auf die intertextuellen Bezüge etwa zwischen der untersuchten Berichterstattung und Leo Lania eine andere, die Rezeption der skizzierten Geschehnisse in der Berliner Presse eine dritte. Als singulärer Schnitt durch den Diskurs ist die Aussagekraft der Arbeit beschränkt, kann sie nicht mehr als eine Probebohrung sein. Und diese zeigt Berber eng eingeflochten in Diskurse mit längerer Tradition wie jenen zu 'Schmutz und Schund' oder zur anti-modernistischen Kulturkritik, die sie als „Körperkunst“⁶⁶⁰ und „Konsumkörper“⁶⁶¹ verfassten, aber auch in kurzfristigere, eng an der Krise des Nachkriegsösterreich ausgerichteten, sodass auch in dieser Hinsicht erst ein Anfang gemacht ist. Und darin liegt ja vielleicht, wenn überhaupt, das Potential dieser Arbeit – nämlich Anregung zu geben, solche Zusammenhänge auch und gerade in Verbindung mit Anita Berber entdecken zu wollen.

⁶⁶⁰ Dieser Begriff nach: Fiebach, Anmerkungen, 108.

⁶⁶¹ Vgl. Heiko Stoff, *Ewige Jugend. Konzepte der Verjüngung vom späten 19. Jahrhundert bis ins Dritte Reich*, Köln/Weimar/Wien 2004, v.a. 290-301.

Anhang

1 Tabellen und Diagramm im Text

Tabelle 1	Tageszeitungen mit intensivster/geringster Textproduktion im Verhältnis zu Zeitungstyp, ideologischer Ausrichtung bzw. (partei-) politischer Funktion, Preis und Auflagenstärke	65
Tabelle 2	Verteilung der Berichterstattung nach Presstypen	67
Tabelle 3	Verlauf der Berichterstattung – Themenzugehörigkeit und Dichte der Textproduktion	81
Tabelle 4	Attribute der Nacktheit bzw. Berbers und ihres Körpers	107
Tabelle 5	Umschreibungen, Synonyme und Metaphern der Nacktheit	107
Tabelle 6	Name dropping – Präsenz der Tanznummern und Musik	113
Tabelle 7	Titel I – Leitbegriffe pro Tag	120
Tabelle 8	Titel II – Substantive gesamt	120
Tabelle 9	Rekapitulationen I– die Trägerinnen eines Phänomens	123
Tabelle 10	Rekapitulationen II – thematische Breite anhand der [R]-Einträge	126
Tabelle 11	Rekapitulationen III – Zeitverlauf: die Verschiebung des Blickwinkels	128
Tabelle 12	Prätexte der „Affäre“ und Medienverhalten	145
Tabelle 13	Thematisierungen Tabelle III – Übersicht der inhalt. ausgewerteten Texte	172
Tabelle 14	Zusammenfassende Auswertung Tabelle III	178
Tabelle 15	Texte mit den meisten Einzelschlagworten pro Themenfeld	183
Tabelle 16	Themenstreuung/Themenfokus	184
Tabelle 17	Themenschwerpunkte Textstrang 3.....	185
Diagramm:	Verlauf der Berichterstattung – Anzahl der Medientexte pro Tag im Kern- untersuchungszeitraum 12.11.1922 – 16.01.1923	75

2) Tabelle Thematisierungen I – Die tagesaktuelle Bühnenberichterstattung:

Datum	(außermediales) Geschehen	Zeitungen
16.11.	► Besprechung Konzerthaus [sB] Adressierung/Schreibweise 1) Anita Berber mit Herrn Sebastian Droste 2) Anita Berber – Sebastian Droste (Titel) 1) Anita Berber und auch Sebastian Droste [B01 (1)] Publikumsandrang ausverkauft [B02 (1)] Saalpublikum Zusammensetzung [B02 (2,1)] Saalpublikum Bekleidung Frauen [B02 (3,1)] Saalpublikum Reaktionen Zurückhaltung (Medienereignis) [B03 (2,1)] Kostüme und Ausstattung Droste Kleidung [B03 (2,2,1)] Kostüme und Ausstattung Droste Ägyptischer Königssohn Bronzelackierung der Haut [B04 (1)] Musik aufzählend [B04 (2,1,1)] Musik Beethoven Mondscheinsonate Tanznummer Selbstmord [B05 (1)] Nacktheit Tanznummer Astarte [B05 (2)] Nacktheit Tanznummer Selbstmord Ekstase der Frau nach Selbsterdrosselung des Mannes [B05 (4)] Nacktheit Droste [B05 (4,1)] Nacktheit Droste Kostüme und Ausstattung Kleidung und Bronzelackierung [B06 (1,1)] Tanzstil Suche nach Bezeichnung (Medienereignis) [B06 (2,1)] Tanzstil Kontext moderner Tanz (Medienereignis) [B07 (1)] Tanznummern aufzählend [B07 (2,1)] Tanznummern Astarte Nacktheit [B07 (3,1,1)] Tanznummern Selbstmord Beethoven Mondscheinsonate [B07(3,1,2)] Tanznummern Selbstmord Beethoven Heiligenstädter Testament (Medienereignis) [B07 (3,1,3)] Tanznummern Selbstmord Beethoven Giulietta Guicciardi (Medienereignis) [B07 (3,2,2)] Tanznummern Selbstmord Detail Handlung Selbsterdrosselung des Mannes Anstiftung durch die Frau [B07 (3,2,3)] Tanznummern Selbstmord Detail Handlung Selbsterdrosselung des Mannes Ekstase der nackten Frau [B07 (4)] Tanznummern Kokain und Morphinum Detail Handlung Brechreiz (Ich-Präsentation) [B07 (5)] Tanznummern Ägyptischer Königssohn Droste Detail Bronzelackierung der Haut [B08 (1)] Nacktheit Droste [B08 (1,1)] Droste Nacktheit Kostüme und Ausstattung Kleidung und Bronzelackierung [B08 (2,1,1)] Droste Detail Handlung Selbstmord [B08 (2,2,1)] Droste Detail Kostüme und Ausstattung Kleidung [B08 (2,2,2,1)] Droste Detail Kostüme und Ausstattung	8 Uhr-BI. Mittags-Ztg. 8 Uhr BI., Mittags-Ztg. Mittags-Ztg. Mittags-Ztg. 8 Uhr-BI. Mittags-Ztg. Mittags-Ztg. 8 Uhr-BI., Mittags-Ztg. Mittags-Ztg. 8 Uhr-BI., Mittags-Ztg. Mittags-Ztg. 8 Uhr-BI. Mittags-Ztg. 8 Uhr-BI., Mittags-Ztg. Mittags-Ztg. 8 Uhr-BI., Mittags-Ztg. 8 Uhr-BI. 8 Uhr-BI., Mittags-Ztg. 8 Uhr BI., Mittags-Ztg. Mittags-Ztg. Mittags-Ztg. Mittags-Ztg. Mittags-Ztg. Mittags-Ztg. 8 Uhr-BI. Mittags-Ztg. Mittags-Ztg. Mittags-Ztg.

	Ägyptischer Königssohn Bronzelackierung der Haut [B08 (3)] Droste Bühnenverhältnis zu Berber [B08 (3,1)] Droste Bühnenverhältnis zu Berber Dominanz Berber (Medienereignis) [B09] Programmtitel Nennung [B09 (1)] Programmtitel als Bezugspunkt für Publikumsreaktionen (Medienereignis) [B09 (2)] Programmtitel als Bezugspunkt zu Berbers Tanz (Medienereignis)	Mittags-Ztg. 8 Uhr-BI. 8 Uhr-BI. 8 Uhr-BI. 8 Uhr-BI.
19.11.	► [Besprechung Konzerthaus]¹ [sB] Adressierung/Schreibweise 1) Anita Berber (Titel) 2) der Tanzpartner Droste dazu 3) Tänzerpaar [B03 (1)] Kostüme und Ausstattung Berber und Droste aufzählend [B06 (3)] Tanzstil Metaphorisierungen und Assoziationen (Medienereignis) [B07 (1)] Tanznummern aufzählend	[Tagblatt]¹
20.11.	► Besprechung Konzerthaus [sB] Adressierung/Schreibweise 1) Anita Berber (Titel) 2) Anita Berber 3) Fräulein Anita Berber [B10 (1)] Zustand des Wiener Kulturlebens Probleme des Bühnensektors [B11] Kulturkampf Modernität vs. Traditionalität [B01 (1)] Publikumsandrang ausverkauft [B01 (2)] Publikumsandrang Vorwissen [B02 (1)] Saalpublikum Zusammensetzung [B02 (3,2)] Saalpublikum Reaktionen Erfolg Berber (Medienereignis) [B02 (4)] Saalpublikum demokratische Reife (Medienereignis) [B03 (3,1,1)] Kostüme und Ausstattung Berber Kleidung Mantel der Astarte [B04] Musik [B04 (2,1,1)] Musik Beethoven Mondscheinsonate Tanznummer Selbstmord [B05] Nacktheit [B05 (1,1)] Nacktheit fallender Mantel [Astarte]² [B05 (3)] Nacktheit Berber Nackttänzerin (Medienereignis) [B05 (5)] Nacktheit als Kampfbegriff Kritikerstreit (Medienereignis) [B06 (2,2)] Tanzstil Kontext Nackttanz (Medienereignis) [B06 (3)] Tanzstil Metaphorisierungen und Assoziationen (Medienereignis) [B07] Tanznummern [B07 (2,2)] Tanznummern [Astarte]² Detail Handlung fallender Mantel [B07 (3,1,1)] Tanznummern Selbstmord Beethoven	Mittags-Ztg. Mittags-Ztg., SoMo-Ztg. SoMo-Ztg. SoMo-Ztg. SoMo-Ztg. SoMo-Ztg. SoMo-Ztg. SoMo-Ztg. SoMo-Ztg. SoMo-Ztg. SoMo-Ztg. SoMo-Ztg. Mittags-Ztg. SoMo-Ztg. SoMo-Ztg. Mittags-Ztg. Mittags-Ztg., SoMo-Ztg. Mittags-Ztg. Mittags-Ztg., SoMo-Ztg. SoMo-Ztg. SoMo-Ztg. Mittags-Ztg.

	[B07 (6)] Tanznummern unbestimmt Droste Detail Handlung zerackte Bewegung [B08 (2,1,2)] Droste Detail Handlung Tanznummern unbestimmt [B08 (3)] Droste Bühnenverhältnis zu Berber [B08 (3,3)] Droste Bühnenverhältnis zu Berber ausgeglichen (Medienereignis) [B09 (2)] Programmtitel als Bezugspunkt zu Berbers Tanz (Medienereignis) [B13 (3,2)] Kritikerstreit als Stimulation des Publikumsandrangs Verweis (Medienereignis) ► tagesaktuelle Information [sB] Adressierung/Schreibweise 1) Anitta Berber (Titel + Text) 1) Fräulein Berber [14] Verwarnung Berbers durch die Zensur {Mitteilung Polizeidirektion nach Anfrage} (Medienverhalten) 1) Verstoß Berbers gegen Kleidervorschriften 2) Einwand Polizei und „aus der Gesellschaft“ [15] Affäre Berber-Droste 1) Auftritt gerichtlich nicht behindert 2) Auftrittsverbot und Ausgleich 3) Streit der Bühnen 4) Reklame-Effekt der Affäre (Medienereignis) [sB] Reklame 5) Protest der Varieté-Direktionen 6) Verhalten der Medien [16] Ankündigung Auftritte Kammerspiele	Extrablatt Extrablatt Extrablatt Journal Extrablatt Extrablatt WAZ WAZ Extrablatt, Journal, WAZ Extrablatt, Journal Extrablatt Extrablatt Extrablatt Extrablatt Extrablatt, NFP
24.12.	► Besprechung Kammerspiele [sB] Adressierung/Schreibweise 1) Anita Berber [B11] Kulturkampf Modernität vs. Traditionalität [B17] Rolle der Zensur [B17 (1)] Rolle der Zensur Reklame-Effekt (Medienereignis) [sB] Reklame [B02 (4)] Saalpublikum demokratische Reife (Medienereignis) [B04 (2,1)] Musik Beethoven Mondscheinsonate [B05] Nacktheit [B09 (2)] Programmtitel als Bezugspunkt zu Berbers Tanz (Medienereignis) (Ich-Präsentation) ► tagesaktuelle Information [sB] Adressierung/Schreibweise 1) Anitta Baber (Titel) 1) Baber-Droste [17] Theaterzensur in Österreich [18] Verwarnung Berbers durch die Zensur 1) Einwand Polizei 2) Verstoß Berbers gegen Kleidervorschriften 3) ... gegen Verfügungen zu Kostüm und Gebärden	AZ Journal AZ AZ, Journal AZ Journal
13.01.	► Besprechung Garten der Qualen Bezugnahme (Medienereignis) [sB] Adressierung/Schreibweise 1) Berber	Mittags-Ztg., Wr. Zeitung Mittags-Ztg.

	2) Tänzerin des Grauens, Lasters und der Ekstase [B09 (3)] Programmtitel als Bezugspunkt zu Berber (Medienereignis) [B18] Narrativ der Affäre (Medienereignis)	Wr. Zeitung Mittags-Ztg., Wr. Zeitung Mittags-Ztg., Wr. Zeitung
14.01.	► Besprechung Celly de Rheydt Bezugnahme (Medienereignis) [sB] Adressierung/Schreibweise 1) Anita Berber und Sebastian Droste [B19] Berber/Droste Ex-Ensemblemitglieder [B05 (3)] Nacktheit Berber Nackttänzerin (Medienereignis) [B06(2,2)] Tanzstil Kontext Nackttanz (Medienereignis)	Tag

¹ Inserat der Firmen Karasek und Peßl

² Name bzw. Begriff im Text nicht verwendet, aber durch Synonym bzw. Umschreibung kenntlich gemacht

Systematik der Ordnungsbegriffe zu Tabelle Thematisierungen I (Bühnenberichterstattung)

	Ordnungsbegriffe und Begriffsketten	Ausdifferenzierung	Tage : Zeitungen : Texte
01	[B00] Ich-Präsentation* (Medienereignis)	1	5 : 4 : 5
02	[B01] Publikumsandrang	3	3 : 3 : 4
03	[B01 (1)] Publikumsandrang ausverkauft		5 : 5 : 6
04	[B01 (2)] Publikumsandrang Vorwissen		1 : 1 : 1
05	[B02 (1)] Saalpublikum Zusammensetzung	8	4 : 4 : 4
06	[B02 (2,1)] Saalpublikum Bekleidung Frauen		2 : 2 : 2
07	[B02 (2,2)] Saalpublikum Bekleidung Männer		1 : 1 : 1
08	[B02 (3,1)] Saalpublikum Reaktionen Zurückhaltung (Medienereignis)		3 : 3 : 3
09	[B02 (3,2)] Saalpublikum Reaktionen Erfolg Berber (Medienereignis)		5 : 5 : 7
10	[B02 (3,3)] Saalpublikum Reaktionen Erfolg Berber und Droste (Medienereignis)		6 : 7 : 8
11	[B02 (3,4)] Saalpublikum Reaktionen gespannte Erregtheit (Medienereignis)		3 : 5 : 5
12	[B02 (4)] Saalpublikum demokratische Reife (Medienereignis)	9	2 : 2 : 2
13	[B03] Kostüme und Ausstattung		1 : 1 : 1
14	[B03 (1)] Kostüme und Ausstattung Berber und Droste aufzählend		(1 : 1 : 1)
15	[B03 (2,1)] Kostüme und Ausstattung Droste Kleidung		1 : 1 : 1
16	[B03 (2,2)] Kostüme und Ausstattung Droste Bronzelackierung der Haut		3 : 2 : 3
17	[B03 (2,2,1)] Kostüme und Ausstattung Droste Bronzelackierung der Haut Ägyptischer Königssohn		1 : 1 : 1
18	[B03 (3,1)] Kostüme und Ausstattung Berber Kleidung		1 : 1 : 1
19	[B03 (3,1,1)] Kostüme und Ausstattung Berber Kleidung Mantel der Astarte		1 : 1 : 1
20	[B03 (3,2)] Kostüme und Ausstattung Berber Make Up		1 : 1 : 1
21	[B03 (4)] Kostüme und Ausstattung Harry Täuber		1 : 1 : 1
22	[B04] Musik	8	1 : 1 : 1
23	[B04 (1)] Musik aufzählend		5 : 7 : 8
24	[B04 (2)] Musik Beethoven		1 : 2 : 2
25	[B04 (2,1)] Musik Beethoven Mondscheinsonate		2 : 2 : 2
26	[B04 (2,1,1)] Musik Beethoven Mondscheinsonate Tanznummer Selbstmord		3 : 2 : 3
27	[B04 (2,2)] Musik Beethoven Tanznummer Selbstmord		2 : 2 : 2
28	[B04 (3)] Musik Klavierbegleitung Otto Schulhof		1 : 1 : 1
29	[B04 (4)] Musik Musikrichtung Auswahl		1 : 1 : 1
30	[B05] Nacktheit	10	11 : 11 : 18
31	[B05 (1)] Nacktheit Tanznummer Astarte		3 : 4 : 4
32	[B05 (1,1)] Nacktheit Tanznummer Astarte fallender Mantel		1 : 1 : 1
33	[B05 (1,1,1)] Nacktheit Tanznummer Astarte fallender Mantel und Restbekleidung		1 : 1 : 1
34	[B05 (2)] Nacktheit Tanznummer Selbstmord Ekstase der Frau nach Selbsterdrosselung des Mannes		1 : 1 : 1
35	[B05 (3)] Nacktheit Berber Nackttänzerin (Medienereignis)		3 : 3 : 3
36	[B05 (4)] Nacktheit Droste		1 : 1 : 1
37	[B05 (4,1)] Nacktheit Droste Kostüme und Ausstattung Kleidung und Bronzelackierung der Haut		1 : 1 : 1
38	[B05 (5)] Nacktheit als Kampfbegriff Kritikerstreit (Medienereignis)		1 : 2 : 2
39	[B05 (6)] Nacktheit Vergleich Apollo – Tabarin		1 : 1 : 1
40	[B06 (1,1)] Tanzstil Suche nach Bezeichnung (Medienereignis)	7	3 : 4 : 4
41	[B06 (1,2)] Tanzstil Bezeichnung (Medienereignis)		7 : 7 : 9
42	[B06 (2,1)] Tanzstil Kontext moderner Tanz (Medienereignis)		1 : 1 : 1
43	[B06 (2,1,1)] Tanzstil Kontext moderner Tanz Expressionismus (Medienereignis)		1 : 1 : 1
44	[B06 (2,2)] Tanzstil Kontext Nackttanz (Medienereignis)		3 : 3 : 3
45	[B06 (3)] Tanzstil Metaphorisierungen und Assoziationen (Medienereignis)		5 (4) : 4 (3) : 6 (5)
46	[B06 (4)] Tanzstil Bezugnahme Bodenwieser und Wiesenthal (Medienereignis)		1 : 1 : 1
47	[B07] Tanznummern		1 : 1 : 1
48	[B07 (1)] Tanznummern aufzählend		9 (8) : 9 (8) : 12(11)
49	[B07 (2,1)] Tanznummern Astarte Nacktheit		2 : 3 : 3

50	[B07 (2,1,1)] Tanznummern Astarte Nacktheit Mantel		1 : 1 : 1
51	[B07 (2,2)] Tanznummern Astarte Detail Handlung fallender Mantel		2 : 2 : 2
52	[B07 (3)] Tanznummern Selbstmord		1 : 1 : 1
53	[B07 (3,1)] Tanznummern Selbstmord Beethoven	16	1 : 1 : 1
54	[B07 (3,1,1)] Tanznummern Selbstmord Beethoven Mondscheinsonate		3 : 2 : 3
55	[B07 (3,1,2)] Tanznummern Selbstmord Beethoven Heiligenstädter Testament (Medienereignis)		3 : 2 : 3
56	[B07 (3,1,3)] Tanznummern Selbstmord Beethoven Giulietta Guicciardi (Medienereignis)		1 : 1 : 1
57	[B07 (3,2,1)] Tanznummern Selbstmord Detail Handlung Selbsterdrosselung des Mannes		1 : 1 : 1
58	[B07 (3,2,2)] Tanznummern Selbstmord Detail Handlung Selbsterdrosselung des Mannes Anstiftung durch die Frau		2 : 2 : 2
59	[B07 (3,2,3)] Tanznummern Selbstmord Detail Handlung Selbsterdrosselung des Mannes Ekstase der nackten Frau		1 : 1 : 1
60	[B07 (4)] Tanznummern Kokain und Morphinium Detail Handlung Brechreiz		1 : 1 : 1
61	[B07 (5)] Tanznummern Ägyptischer Königssohn Droste Detail Bronzelackierung der Haut		1 : 1 : 1
62	[B07 (6)] Tanznummern unbestimmt Droste Handlungsdetail zerackte Bewegung		1 : 1 : 1
63	[B08 (1)] Droste Nacktheit		1 : 1 : 1
64	[B08 (1,1)] Droste Nacktheit Kostüme und Ausstattung Kleidung und Bronzelackierung der Haut		1 : 1 : 1
65	[B08 (2,1,1)] Droste Detail Handlung Tanznummer Selbstmord		3 : 2 : 3
66	[B08 (2,1,2)] Droste Detail Handlung Tanznummer unbestimmt		1 : 1 : 1
67	[B08 (2,2,1)] Droste Detail Kostüme und Ausstattung Kleidung		1 : 1 : 1
68	[B08 (2,2,2,1)] Droste Detail Kostüme und Ausstattung Ägyptischer Königssohn Bronzelackierung der Haut		1 : 1 : 1
69	[B08 (2,2,2,2)] Droste Detail Kostüme und Ausstattung Bronzelackierung	11	3 : 2 : 3
70	[B08 (3)] Droste Bühnenverhältnis zu Berber		2 : 1 : 2
71	[B08 (3,1)] Droste Bühnenverhältnis zu Berber Dominanz Berber (Medienereignis)		3 : 3 : 3
72	[B08 (3,2)] Droste Bühnenverhältnis zu Berber Vorrang Droste (Medienereignis)		1 : 1 : 1
73	[B08 (3,3)] Droste Bühnenverhältnis zu Berber ausgeglichen (Medienereignis)		1 : 1 : 1
74	[B09] Programmtitel Nennung		2 : 2 : 2
75	[B09 (1)] Programmtitel als Bezugspunkt für Publikumsreaktionen (Medienereignis)	4	2 : 2 : 2
76	[B09 (2)] Programmtitel als Bezugspunkt zu Berbers Tanz (Medienereignis)		5 : 4 : 6
77	[B09 (3)] Programmtitel als Bezugspunkt zu Berber als Person (Medienereignis)		1 : 2 : 2
78	[B10 (1)] Zustand des Wiener Kulturlebens Probleme des Bühnensektors		2 : 2 : 2
79	[B10 (2)] Zustand des Wiener Kulturlebens Spielplanprogrammierung nach ökonomischen Gesichtspunkten Konzerthaus	3	1 : 1 : 1
80	[B10 (3)] Zustand des Wiener Kulturlebens Spielplanprogrammierung spekulative Inszenierungen Kammerspiele		1 : 1 : 1
81	[B11] Kulturkampf Modernität vs. Traditionalität	1	2 : 2 : 2
82	[B12] Plakat-Werbung	1	2 : 2 : 2
83	[B13] Kritikerstreit (Medienereignis)		2 : 2 : 4
84	[B13 (1)] Kritikerstreit Schlagabtausch (Medienereignis)		2 : 2 : 4
85	[B13 (2)] Kritikerstreit Bezugspunkt Beethoven (Medienereignis)	7	1 : 1 : 1
86	[B13 (2,1)] Kritikerstreit Bezugspunkt Beethoven Heiligenstädter Testament (Medienereignis)		2 : 2 : 2
87	[B13 (3)] Kritikerstreit Nacktheit als Kampfbegriff (Medienereignis)		2 : 2 : 2
88	[B13 (4,1)] Kritikerstreit als Stimulation der Aufmerksamkeit Verweis (Medienereignis)		1 : 1 : 1
89	[B13 (4,2)] Kritikerstreit als Stimulation des Publikumsandrangs Verweis (Medienereignis)		3 : 2 : 3
90	[B14 (1)] Apollo zeigt Astarte und Selbstmord		3 : 6 : 6
91	[B14 (2)] Apollo Berber und Droste gehören zu besonderem Programmteil		1 : 1 : 1
92	[B14 (3)] Apollo Berber Programmhöhepunkt (Medienereignis)	6	3 : 3 : 3
93	[B14 (4,1)] Apollo Berber Kassenschlager (Medienereignis)		3 : 3 : 3
94	[B14 (4,2)] Apollo Berber Kassenschlager		1 : 1 : 1
95	[B14 (5)] Apollo restliches Programm		5 : 9 : 9
96	[B15] Tagesgespräch	1	2 : 2 : 2
97	[B16] Affäre Berber-Droste Auftrittsverbot	1	1 : 1 : 1
98	[B17] Rolle der Zensur	2	1 : 1 : 1
99	[B17 (1)] Rolle der Zensur (Medienereignis)		1 : 1 : 1
100	[B18] Narrativ der Affäre (Medienereignis)	1	1 : 2 : 2
101	[B19] Berber/Droste Ex-Ensemblemitglieder von Celly de Rheydt	1	1 : 1 : 1

* Ich-Präsentation ist das einzige Medienereignis, das mit verschiedenen Themen gekoppelt ist!

Tabelle Thematisierungen II – Die tagesaktuelle „Affären“-Berichterstattung:

Datum	Außermediales Geschehen	Zeitungen			
06.12. (6/6)	► tagesaktuelle Information [sB] Adressierung/Schreibweise 1) Fräulein Berber 1) Tänzerin 2) Annita 3) Anitta 2) Berber und Droste 1) Berber und ihr (Tanz-)² Partner 2) Tanz-/Tänzerpaar solo 1) Tänzerpaar Anita Berber und Sebastian Droste 2) Künstlerpaar (Berber-Droste) 3) Tänzerpaar Berber-Droste 3) die beiden Künstler 3) Herr Droste 1) bürgerlicher Name Knobloch 1) Droste rekte Knobloch [001] Zustand des Wiener Kulturlebens [002] Tagesgespräch [003] Berbers Tanz 1) Nackttanz [sB] Adressierung 1) bemerkenswerte Ausgezogenheit 2) sich vollkommen hüllenlos zur Schau stellt 2) Auftritte im Konzerthaus 3) Auftritte im Varieté Apollo 4) Auftritte im Nachtlokal Tabarin [004] nun Auftreten in Frage gestellt 1) Streit um das Auftreten [sB2] 1) Berber/Droste Ronacher verpflichtet 2) Berber/Droste Apollo-Tabarin verpflichtet 2) von Ronacher Auftrittsverbot erwirkt 1) wegen Kontraktbruchs 2) Berber und Droste inhibiert 3) zuerst Vertrag mit Ronacher 1) Millionengage für Berber/Droste 4) dann Vertrag mit Apollo/Tabarin 1) Millionengage für Berber/Droste 5) Berber/Droste im Zustand des Vertragsbruchs 6) I.A.O. Schiedsgericht anberaumt 1) wegen Vertragsbruchs [005] I.A.O. Schiedsgericht vom 2.12.	Extrablatt, NFP, Tagblatt Extrablatt, Tagblatt, VZ, [Welt-Blatt]¹ Extrablatt, Tagblatt, VZ Abend, 8 Uhr-BI., NFP 8 Uhr-BI., Extrablatt, Tagblatt, VZ (Extrablatt)², NFP, Tagblatt, (VZ) 8 Uhr-BI., Extrablatt, NFP, Tagblatt, VZ 8 Uhr-BI. (Abend), 8 Uhr-BI., ([Welt-Blatt]) [Welt-Blatt] 8 Uhr-BI., NFP Abend, NFP, Tagblatt, [Welt-Blatt] Abend, Extrablatt, Tagblatt, VZ [Welt-Blatt] NFP Extrablatt, NFP, Tagblatt, VZ Abend, Extrablatt, Tagblatt NFP VZ Extrablatt, NFP, [Welt-Blatt] Abend, Extrablatt, NFP, Tagblatt Extrablatt, NFP, Tagblatt Abend, Extrabl., NFP, Tagbl., VZ, [Welt-BI.] Abend, Extrablatt, NFP, Tagblatt Extrablatt, Tagblatt 8 Uhr-BI., NFP Abend, VZ [Welt-Blatt] Extrablatt, NFP, Tagblatt, [Welt-Blatt] Extrablatt Extrablatt, Tagblatt, [Welt-Blatt] [Welt-Blatt] Extrablatt, NFP, VZ Extrablatt, (NFP)², Tagblatt, VZ NFP, Tagblatt Extrablatt, NFP, Tagblatt, VZ, [Welt-Blatt]		1) beteiligte Personen der Verhandlung 2) Urteil: Berber/Droste zu Vertragserfüllung gegenüber Ronacher verhalten und Verbot für Apollo und Tabarin [006] gerichtliche Exekution I.A.O.-Urteil 1) Aushändigung des Exekutionsakts an Berber/Droste am 5.12. im Apollo 1) ... und an Apollo-Direktion 2) Aushändigung vor der Vorstellung 1) ... auf der Straße scheitert, weil Berber/Droste Apollo ausnahmsweise nicht durch Haupteingang sondern rückwärtige Türe betreten haben [sB4] 2) ... in der Gardarobe eingehändigt 2) trotzdem getanzt [sB3] 1) im Apollo am 5.12. 2) im Tabarin [007] Medienereignisse: 1) Haftspekulationen 1) Präzedenzfälle der Vergangenheit 2) Reklame-Effekt der Situation [sB6] 3) soziale Distinktion [sB8] [008] Haftantrag Ronachers gegen Berber/Droste bei Nichteinhaltung des exekutiven Auftrittsverbots 1) Ronacher besteht auf seinem Schein [009] Einspruch Berbers/Droste gegen Haftantrag bei Gericht 1) Differenzierung der Verträge 1) Kontraktspflicht gegenüber Apollo [sB2] 2) aufschiebende Wirkung des Rekurses 3) Medienereignis: Bestätigung Auftritt Apollo heute [010] Beschwerde Ronachers bei Polizei wegen Vereitelung der Aushändigung des Exekutionsakts durch Apollo-Direktion am 5.12. ► Vorgeschichte [011] erstes Auftreten Drostes in Wien interessierte nicht Öffentlichkeit sondern Polizei [012] Personalien Droste	Extrablatt, Tagblatt, VZ Extrablatt, Tagblatt, VZ Extrablatt, NFP, Tagblatt, VZ, [Welt-Blatt] Extrablatt, NFP, Tagblatt, VZ, [Welt-Blatt] VZ Extrablatt, NFP, Tagblatt, VZ Extrablatt, Tagblatt Extrablatt, Tagblatt Extrablatt, NFP, Tagblatt, VZ, [Welt-Blatt] Extrablatt, Tagblatt, VZ, [Welt-Blatt] Extrablatt, NFP, Tagblatt, VZ, [Welt-Blatt] Extrablatt, Tagblatt, VZ NFP, VZ VZ 8 Uhr-BI. Tagblatt 8 Uhr-BI. 8 Uhr-BI. Extrablatt, Tagblatt, VZ

	1) bürgerlicher Name Knobloch 2) Sohn reicher Hamburger (Patrizier-) Familie 1) ... norddeutsche Familie 2) ... norddeutschen Großindustriellen 3) hat seinem Vater schon viele Streiche gespielt, und dieser hat wiederholt die Schulden seines Sohnes beglichen [013] Ankunft Droste November 1) Quartier mit Berber in einem hiesigen Sanatorium [014] Betrugsversuch Drostes Juwelier am Wiener Graben 1) tritt als Freund des Prinzen Taxis auf 2) Betrugssumme 50 Mio. Kronen 3) Darlehensgeschichten [015] Verhaftung Drostes [016] Ausweisung statt Verurteilung [017] Schulden Drostes 1) 200 Mio. Kronen [sB7] 2) Droste finanziell verpflichtet [sB2] [018] Bewilligung bis Ende November befristeter Aufenthaltsgenehmigung zur Ordnung seiner Angelegenheiten [019] Bemühen um Verlängerung 1) Ersuchen um Engagement an Ronacher 1) kurz nach Konzerthaus-Premiere 2) Bedingung: Ronacher müsste dafür Aufenthaltsbewilligung durchsetzen 2) Gesuch Ronachers an Polizei bezüglich einer auf den Dezember erstreckten Aufenthaltsbewilligung 3) Argumentation Ronachers von der Nützlichkeit eines Engagements für die Gläubiger Berbers/Drostes 1) ... die Gläubiger Drostes 1) Tanz für die Gläubiger [sB5] 4) Information Ronachers über das Engagement bei Apollo/Tabarin bzw. die bereits ausgesprochene Aufenthaltsbewilligung 1) nachträglicher Vertrag 5) das Erstaunen Ronachers	Abend, Extrablatt, Tagblatt, VZ, [Welt-Blatt] Extrablatt, Tagblatt, (VZ) NFP Abend Extrablatt, Tagblatt Extrablatt, Tagblatt, VZ Extrablatt, Tagblatt, VZ Extrablatt, Tagblatt, VZ Extrablatt, Tagblatt, VZ Extrablatt, NFP, Tagblatt, VZ NFP, [Welt-Blatt] Abend, Extrablatt, Tagblatt. VZ NFP Extrablatt, NFP, Tagblatt Extrablatt, NFP, Tagblatt, VZ Extrablatt, Tagblatt, VZ Extrablatt, Tagblatt, VZ Extrablatt, Tagblatt, VZ, [Welt-Blatt] Abend, Extrabl., NFP, Tagbl., VZ, [Welt-Bl.] Extrablatt, NFP, Tagblatt, VZ Abend VZ Abend, Extrabl., NFP, Tagbl., VZ, [Welt-Bl.] Extrablatt, Tagblatt, VZ Extrablatt, NFP, Tagblatt, VZ, [Welt-Blatt]
07.12. (7/7)	► Rekapitulation [R01] Verträge mit 3 Bühnen gleichzeitig [R02] Ronacher erwirkt Auftrittsverbot für Apollo und Tabarin 1) Basis: Schiedsspruch (I.A.O.) 2) Ursache: Erstverpflichtung Ronacher	[Welt-Blatt] Extrablatt, Tagblatt, VZ, [Welt-Blatt] Extrablatt, Tagblatt, (VZ), [Welt-Blatt] Extrablatt, Tagblatt, VZ

	[sB2] 3) trotzdem getanzt im Apollo/Tabarin [sB3] [R03] Ronacher erwirkt gerichtliche Exekution des Auftrittsverbotes 1) Aushändigung Exekutionsakt durch Justizbeamten und Ronacher-Anwalt für 5.12. vor der Vorstellung geplant ► tagesaktuelle Information [sB] Adressierung: 1) Künstlerpaar Berber-Droste 2) Tanz-/Tänzerpaar Berber-Droste im Titel 1) Tanz-/Tänzerpaar Berber und Droste im Text [020] Aushändigung Exekutionsakt im Apollo 1) Verhinderung der Exekution durch diensthabenden Polizeibeamten 2) Beschwerde des Gerichts bei der Polizeidirektion 1) vermutlich [021] Medienverhalten: Eingeständnis der Falschmeldung vom Vortag [022] Medienereignis: Haftspekulationen Antragstellung für heute 7.12. erwartet [023] Absage Tabarin gestern 6.12. [024] gemeinsame Erklärung Apollo/ Tabarin {Brief an die Medien}³ 1) Differenzierung der Verträge 2) Vertragsabschluss am 25.11. 1) Basis: Versicherung Berbers/Drostes, dass keinerlei Bindung mit anderer Bühne besteht 2) Kenntnis von Ronacher nach Vertragsabschluss 3) Abschluss Ronacher am selben Tag 3) persönliche Intervention des Apollo-Direktors bei der Polizeidirektion wegen Aufenthaltsbewilligung Drostes 4) I.A.O. Schiedsspruch in Abwesenheit von Berber/Droste 5) Klage auf Unwirksamkeit des Spruchs 6) Rekurs gegen Exekution durch Apollo/ Tabarin und Berber/Droste 7) Bestätigung der Auftritte in Apollo/ Tabarin durch die Direktionen bis zur gerichtlichen Entscheidung über den Einspruch gegen die Exekution	[Welt-Blatt] Extrablatt, NFP, Tagblatt, VZ Extrablatt, NFP, Tagblatt, VZ Extrablatt, Tagblatt, WAZ Extrablatt, NFP, Tagblatt, VZ, [Welt-Bl.] Extrablatt, Tagblatt, VZ Extrablatt, NFP, Tagblatt, VZ, [Welt-Blatt] Extrablatt, NFP, Tagblatt, VZ, [Welt-Blatt] Extrablatt, Tagblatt, VZ, [Welt-Blatt] Extrablatt, Tagblatt Extrablatt, Tagblatt Extrablatt, NFP, Tagblatt Extrablatt, NFP Extrablatt, NFP, Tagblatt, VZ, WAZ Extrablatt, Tagblatt, WAZ Extrablatt, NFP, Tagblatt, WAZ Extrablatt, NFP, Tagblatt, WAZ Extrablatt, Tagblatt, WAZ Extrablatt, Tagblatt, WAZ Extrablatt, Tagblatt, WAZ Extrablatt, Tagblatt, VZ, WAZ Extrablatt, Tagblatt, VZ, WAZ, [Welt-Blatt] Extrablatt, NFP, Tagblatt, WAZ 8 Uhr-Bl., Extrablatt, NFP, Tagblatt, VZ, WAZ
--	---	--

	1) Berber/Droste werden Verpflichtung nachzukommen haben [sB3] 2) ... werden nachkommen 3) Berber/Droste werden auftreten	Extrablatt, Tagblatt, VZ, WAZ NFP 8 Uhr-BI.
08.12. (6/6)	► tagesaktuelle Information [025] Erklärung Anwalt Berber/Droste {Brief an die Medien} 1) Differenzierung der Verträge 1) Ronacher kein schriftl. Tarifvertrag 1) Vertrag keine Verpflichtung zum Auftritt [sB2] 2) Zurückweisung Vorwurf Vertragsbruch 3) Klage auf Unwirksamkeit des I.A.O. Schiedsspruch 4) Rekurs gegen Exekution vom Gericht stattgegeben 1) aufschiebende Wirkung 5) Ronacher-Haftantrag zurückgewiesen 6) Versicherung Vertragserfüllung gegenüber [sB2] 1) Apollo/Tabarin 2) Künstlerhaus	Extrablatt, Journal, NFP, Tagblatt Extrablatt, Tagblatt Extrablatt, Journal, NFP, Tagblatt Extrablatt, Journal, NFP, Tagblatt Extrablatt, Tagblatt Extrablatt, Tagblatt Extrablatt, Journal, NFP, Tag, Tagblatt Extrablatt, Journal, NFP, Tagblatt Extrablatt, Journal, Tag, Tagblatt Tagblatt
09.12. (6/7)	► Rekapitulation [R04] Personalien 1) Berber 1) frühere Filmschauspielerin 2) Droste 1) bürgerlich Wilhelm Knobloch 2) Sohn eines Hamburger Kaufmanns [R05] Aufenthalt in Wien seit... 1) ... einigen Monaten 2) ... November [R06] Betrugsversuch Drostes 1) 50 Mio. Kronen 2) gibt sich als Baron Knobloch aus [R07] Droste ausgewiesen statt verurteilt [R08] Erstreckung Aufenthaltsbewilligung [R09] Verträge mit 3 Bühnen 1) Berber/Droste haben gleichzeitig... 2) Droste schließt für sich und Berber... 1) alle 3 am selben Tag 2) zuerst Ronacher 3) Bedingung: Aufenthaltsbewilligung [R10] Ronacher erwirkt Auftrittsverbot 1) Basis: Schiedsspruch I.A.O. 2) Ursache: Erstverpflichtung Ronacher [sB2] [R11] trotzdem getanzt [sB3]	Extrablatt, Tagblatt, VZ Tagblatt, VZ Tagblatt VZ Tagblatt, VZ Tagblatt, VZ Tagblatt, VZ Tagblatt, VZ Extrablatt Tagblatt, VZ Tagblatt, VZ 8 Uhr-BI., Tagblatt, VZ Tagblatt, VZ Extrablatt, NFP, Tagblatt, VZ, [Welt-Blatt] Extrablatt, Tagblatt 8 Uhr-BI., Extrablatt Extrablatt, Tagblatt, VZ

	[R12] Apollo-Rekurs gegen Auftrittsverbot 1) Haftantrag gegen Berber/Droste daher in Schwebe [R13] Aushändigung Exekutionsakt im Apollo 1) Übergabe vor der Aufführung 2) Verhinderung durch Polizei 3) Medienereignis: Präzedenzfall Verhinderung in Vergangenheit {Mitteilung des Gerichts als Rechtsauskunft über das gültige Prozedere bei Aushändigungen von Exekutionsakten} [R14] Konkurrenzkampf Apollo-Ronacher	Extrablatt, Tagblatt, VZ Extrablatt, Tagblatt, VZ Tagblatt Extrablatt, Tagblatt, VZ Extrablatt, Tagblatt, VZ 8 Uhr-BI.
	► tagesaktuelle Information [sB] Adressierung 1) Tanz-/Tänzerpaar Berber-Droste im Text [026] I.A.O. greift ein 1) nun maßgebende Entscheidung [sB6] 2) Grund: Empörung über Missachtung des Schiedsspruchs 3) Details der Sitzung vom 8.12.: 1) Termin: 8.12. 2) die Rolle von Jean Clermont, Internationale Artistenliga, Berlin 3) Vorwürfe gegen Berber/Droste: 1) Vergehen gegen Statuten 2) Vergehen gegen Standesehre 3) nicht spezifizierte, strafrechtlich relevante Vorwürfe 4) unmoralisches Verhalten Drostes 4) Ergebnisse 1) Ausschluss Berbers/Drostes aus der I.A.O. 1) Konsequenzen des Ausschlusses 2) Ultimatum an und Boykottandrohung gegen Apollo 3) Antrag bei Polizei auf sofortige Aufhebung der Aufenthaltsbewilligung Drostes 4) Information Apollos (und der anderen Direktoren) über Ergebnisse [027] Medienverhalten: Interview mit I.A.O.-Präsident {Interview Neues 8 Uhr-Blatt} 1) Vorgehen richtet sich gegen Berber/Droste, nicht gegen die Varietés 1) Ziel: die zwei sollen überhaupt	Extrablatt, Tagblatt, VZ Extrablatt, Tagblatt, VZ 8 Uhr-BI., Extrablatt, NFP, Tagblatt, VZ Extrablatt, Tagblatt, VZ Extrablatt, Tagblatt Extrablatt, NFP, Tagblatt Extrablatt, Tagblatt 8 Uhr-BI., Extrablatt, NFP, Tagblatt, VZ, [Welt-Blatt] Extrablatt, NFP, Tagblatt, VZ, [Welt-Blatt] (8 Uhr-BI.), Extrablatt, Tagblatt 8 Uhr-BI.

	nicht mehr auftreten können [028] Protestversammlung der ArtistInnen des Apollo und Tabarin gegen I.A.O. vom 9.12. {Medienmitteilung der Apollo-Direktion} 1) Kritik am Ausschluss Berber/Droste in Abwesenheit 2) schriftliche Forderungen an die I.A.O. {Resolution im Wortlaut}	8 Uhr-BI., WAZ
10.12. (7/7)	► Rekapitulation [R15] Konkurrenzkampf Apollo-Ronacher [R16] mehrere Verträge gleichzeitig 1) Verpflichtung Ronacher [sB2] 2) Vorschuss kassiert] [R17] Ronacher erwirkt Auftrittsverbot 1) Übermittlung vor Auftritt geplant 2) Aushändigung von Polizei verhindert 3) Basis: Schiedsspruch I.A.O. 4) Ursache: Erstverpflichtung Ronacher [sB2] 5) Rekurs Apollos beim LG Wien [R18] trotzdem getanzt [sB3] 1) Und Anita tanzt [R19] Ronachers Haftantrag gegen Berber/Droste 1) Rekurs Berber/Droste beim LG Wien [R20] Berber/Droste aus I.A.O. ausgeschlossen 1) standeswidriges Verhalten 2) Konsequenzen für Berber/Droste 3) Erklärung I.A.O. Präsident vom 9.12. ► tagesaktuelle Information [029] Tagesgespräch 1) Spottvers auf Berber kursiert 2) soziale Distinktion [sB8] [030] Nackttanz [sB Adressierung] 1) Isadora Duncan als Vorläuferin [031] Rekurs Berbers/Droste am 9.12. abgewiesen 1) Details der gerichtlichen Erledigung [032] Rekurs Apollo am 9.12. abgewiesen [033] Resolution der ArtistInnen von Apollo/ Tabarin an die I.A.O. (Wortlaut) [034] Stellungnahme I.A.O. Präsident zur Resolution {Erklärung im Wortlaut} 1) Details der I.A.O. Sitzung vom 8.12. 1) die Rolle von Jean Clermont 2) die Rolle von Fred Marion (Apollo)	Extrablatt, Krone, NFP Krone Extrablatt, NFP, Tagblatt, VZ VZ VZ Tagblatt NFP Extrablatt, NFP, Tagblatt, VZ Krone Extrablatt, NFP, Tagblatt, VZ Extrablatt, NFP, Tagblatt Extrablatt, Krone, NFP Krone Krone Extrablatt Krone Krone Extrablatt, Tagblatt, VZ Extrablatt NFP Extrablatt, Krone, NFP, Tag, Tagblatt, VZ Extrablatt

	2) Bereitschaft zu Neuverhandlungen angesichts gerichtlicher Ablehnung des Rekurses gegen die Haftnahme gegenstandslos [035] Bestätigung des Auftretens von Berber/Droste im Apollo und Tabarin {Medienmitteilung der Direktionen} [036] Medienergebnis: Haftspekulationen falls Berber/ Droste auf Auftritt beharren	Tag, Tagblatt Extrablatt, NFP, VZ
11.12. (2/3)	► Rekapitulation [R21] Resolution der ArtistInnen von Apollo/Tabarin an die I.A.O. 1) Forderung nach Neuverhandlungen 2) ablehnende Haltung I.A.O. ► tagesaktuelle Informationen [037] Ermittlungen des Sicherheitsbüros gegen Berber/Droste aufgrund der Anschuldigungen bzw. des Antrags der I.A.O. auf sofortige Ausweisung Droste vom 8.12. 1) wegen unmoralischen Lebenswandels 2) Einvernahme Berbers/Droste 3) Einvernahme des Kronzeugen 1) Zusammenbruch unter Last der Fragen 2) Zurücknahme aller Vorwürfe 4) sofortige Einstellung des Verfahrens 5) Berber/Droste behalten sich Verleumdungsklage vor [038] Ankündigung einer 2. Vollversammlung der ArtistInnen für den 12.12. 1) Ziel: Aufhebung des übereilten Beschlüsse gegen Berber/Droste und deren Rehabilitierung [039] Ankündigung Vorladung Berbers/Droste vor Gericht für den 12.12. wegen endgültigen Entscheids über Auftrittsverbot [040] Medienergebnis: Bestätigung der Auftritte in Apollo/ Tabarin	SoMo-Ztg. SoMo-Ztg., WAZ WAZ WAZ WAZ WAZ WAZ SoMo-Ztg., WAZ WAZ WAZ SoMo-Ztg., WAZ
12.12. (3/4)	► Rekapitulation [R22] Rekurs Apollos gegen Auftrittsverbot abgelehnt [R23] Ansuchen der I.A.O. auf sofortige Ausweisung Droste vom 8.12. ► tagesaktuelle Informationen [041] Ablehnung des I.A.O. Ansuchens	NFP Extrablatt, NFP Extrablatt, NFP

	vom 8.12. seitens der Polizei [042] heute nachmittags Termin vor dem BG Wien Innere Stadt für Berber/Droste 1) <u>Medienereignis</u>: Haftspekulationen 2) allgemeine Details über die Inhaftierung gerichtlicher Häftlinge eines Zivilrechtverfahrens 1) Ort: Polizeigefangenenhaus Roßauerlände 2) Kosten 3) Verpflegung [043] Ankündigung Versammlung ArtistInnen von Apollo/Tabarin nachmittags	Extrablatt, NFP, Tagblatt Extrablatt, NFP, Tagblatt Extrablatt, NFP, Tagblatt Extrablatt, NFP Extrablatt, NFP Extrablatt
13.12. (7/8)	► Rekapitulation [R24] Haftantrag Ronachers gegen Berber/Droste wegen Vertragsbruches [R25] Gerichtsfall nach wie vor in Schwebe 1) trotz I.A.O. Schiedsspruch 2) trotz gerichtlicher Exekutionsführung ► tagesaktuelle Informationen [044] <u>Medienereignis</u>: Berber/Droste als Titelblatt-Illustration des Extrablatts [045] Berber/Droste tanzten auch gestern im Apollo und Tabarin [sB3] [046] Einvernahme Berbers/Droste vor Gericht am 12.12. nachmittags wegen Entscheidung über Haftantrag 1) Zurückweisung des Haftantrages gegen Berber/Droste durch Apollo-Anwalt, da die beiden auf Veranlassung Apollos trotz Auftrittsverbots tanzen [sB3] 2) richterliche Ausgleichsversuche von Ronacher abgelehnt 3) Vertagung 4) Make-Up, Kleidung, Monokel Berbers [047] ArtistInnenversammlung vom 12.12. 1) Debatte um Wiederaufnahme Berbers/Droste 2) I.A.O. Anwalt erklärt Ausschluss Berbers/Droste für statutenwidrig 3) Entscheidung vertagt [048] Beschlussfassung BG Innere Stadt: Haftbefehl gegen Berber/Droste wegen fortgesetzter Nichtbefolgung des gerichtlichen Auftrittsverbotes 1) Strafmaß: 10 Tage Arrest 2) Inhaftnahme noch heute	Extrablatt, VZ Extrablatt, Tagblatt, VZ Extrablatt, VZ Extrablatt, VZ Extrablatt Extrablatt, Tag, Tagblatt, VZ Extrablatt Extrablatt, Tagblatt Extrablatt, Tag, Tagblatt, VZ Extrablatt, Tagblatt, VZ Extrablatt Tagblatt Extrablatt, Tagblatt, VZ 8 Uhr-Bl., Tagblatt/Ab.⁴, WAZ

	3) Haftlokal: Gefängnis BG Margareten	
14.12. (6/8)	► Rekapitulation [R26] Drostes Schulden 200 Mio. Kronen [sB7] ► tagesaktuelle Informationen [049] Haftbefehl gegen Berber/Droste wegen fortgesetzter Nichtbefolgung des gerichtlichen Auftrittsverbotes 1) Haftlokal: Gefängnis BG Margareten [050] gestern gerichtliche Verurteilung Berbers/Droste wegen Vertragsbruchs 1) Strafmaß: 10 Tage Arrest [051] Aushändigung Haftbefehl an Berber/Droste am 13.12. mittags in deren Hotel durch Vollstreckungsbeamte des BG 1) Situation im Zimmer bei Eintreten der Beamten 2) Kleidung Berbers 3) Berber erklärt sich für krank 4) Androhung der Zwangsüberstellung im Krankenwagen 5) Ansuchen Berbers um außergerichtliche Einigung [052] Ausgleich: außergerichtliche Einigung zwischen Ronacher, Apollo, Tabarin und Berber/Droste 1) Verhandlung findet im Hotel statt 2) Apollo/Tabarin anerkennen I.A.O. Schiedsspruch vom 2.12. 3) Berber/Droste verpflichten sich, im Dezember nicht mehr im Apollo, Tabarin (oder einem anderen Etablissement) aufzutreten [sB2] 1) Auftritte im „Konzertsaal“ und den Kammerspielen bleiben möglich 4) Apollo/Tabarin verpflichten sich, die beiden nicht mehr auftreten zu lassen [sB2] [053] aufgrund der Einigung keine Verhaftung Berbers/Droste 1) Ausgleich im letzten Augenblick [sB4] [054] I.A.O. Ausschluss Berbers/Droste wird aufgehoben [055] Apollo informiert am 13.12. abends das Saalpublikum über das Entfallen des Auftritts von Berber/Droste [056] <u>Medienereignis</u>: Spekulationen über	Tag Neue Ztg. Extrablatt, NFP, Tagblatt, VZ Extrablatt, NFP, Neue Ztg., Tag, Tagblatt Extrablatt, Tagblatt Tagblatt Tagblatt Extrablatt, Tagblatt Extrablatt, Tagblatt Extrablatt, Tagblatt Extrablatt, Tagblatt Extrablatt, Tag, Tagblatt, VZ Extrablatt, Tagblatt Extrablatt, NFP, Tagblatt, VZ NFP Extrablatt, Tag, Tagblatt NFP, Tag, Tagblatt Extrablatt, Tagblatt, VZ NFP, Tag Extrablatt Tag

	Reklame-Effekt der „Affäre“ [sB6] [057] <u>Medienereignis</u> : Schlusstrich	Extrablatt, Tagblatt, Tag
15.12. (3/4)	► Rekapitulation [R27] Haftbefehl gegen Berber/Droste wegen Nichtbefolgung gerichtlichen Auftrittsverbots 1) Strafmaß: 10 Tage ► tagesaktuelle Informationen [058] dank Einigung im letzten Augenblick keine Verhaftung [sB4] [059] Sachverhaltsdarstellung Berber/Droste {<u>Medienmitteilung ihres Anwalts</u>}: 1) gerichtliche Verurteilung nicht strafsondern zivilrechtlich relevant 2) durch Ausgleich die gerichtliche Verfügung hinfällig	Neue Ztg. Neue Ztg. Extrablatt, Tagblatt
18.12. (1/3)	► Rekapitulation [sB] Adressierung: die Frau, von der man spricht [sB1] [R28] sie hatte Affäre mit Ronacher [R29] wegen Apollo-Auftritten drohte Verhaftung ► tagesaktuelle Informationen [060] Bekanntgabe der Verpflichtung Berbers durch die Wiener Kammerspiele [061] Ronacher kündigt Einspruch an 1) Ziel: Engagement unmöglich machen 2) Begründung: Kontraktbruch	Morgen
19.12. (4/4)	► Rekapitulation [R30] Berber/Droste ein Fall der Gerichte [R31] Auftrittsverbot in Apollo/Tabarin 1) Basis: I.A.O. Schiedsspruch 2) Verhängung 10-tägiger Haft wegen Nicht-Fügens [R32] Bereitschaft zum Ausgleich im Zeichen der Haftandrohung [sB4] 1) Haftlokal Gefängnis Margareten [R33] Verzicht auf weitere Auftritte in Apollo/Tabarin und anderen Etablissements ► tagesaktuelle Informationen [062] nun Auftreten von Berber/ Droste in den Kammerspielen bekannt gemacht 1) am Donnerstag 21.12. 2) ab Donnerstag 21.12. [063] Einspruch Ronachers {<u>Medienmit-</u>	Extrablatt, Tagblatt Extrablatt, Tagblatt Extrablatt, Tagblatt Extrablatt, Tagblatt Extrablatt, Tagblatt Extrablatt, Tagblatt Extrablatt, Tagblatt Extrablatt, Tagblatt Extrablatt, NFP, Tagblatt WAZ Extrablatt, NFP, Tagblatt, WAZ

	<u>teilung Ronacher Anwalt</u>} 1) Auftritt widerspricht Ausgleich [064] Einspruch Apollos 1) Geltendmachung Konventionalstrafe [065] Replik Kammerspiele: bisher keinerlei Schritte gegen das Auftreten bekannt {<u>Auskunft Direktion Kammerspiele</u>} (<u>Medienverhalten</u>) [066] <u>Medienereignis</u>: Ausrufung einer neuen Runde im Vertragsstreit	Extrablatt, NFP, Tagblatt Extrablatt, Tagblatt Extrablatt, Tagblatt WAZ Extrablatt, NFP, Tagblatt, WAZ
20.12. (2/2)	► tagesaktuelle Informationen [067] Tagsatzung BG Innere Stadt als Exekutionsgericht 1) Erlassung eines exekutiven Auftrittsverbots für Berber/Droste im Sinne des Antrages durch Ronacher 2) Zustellung Auftrittsverbot morgen 21. [068] Bestätigung Auftritt Berber/Droste 1) <u>Medienereignis</u>: Spekulation auf Wiederholung des Vertragsstreits	8 Uhr-BI., Tagblatt/Ab. 8 Uhr-BI.
21.12. (3/7)	► tagesaktuelle Informationen [069] Auftrittsverbot für Berber/Droste [070] Auftritt Kammerspiele ungewiss [071] Berber/Droste wollen sich abermals nicht an exekutives Auftrittsverbot halten [sB3] [072] Bestätigung Auftritt Berber/Droste heute 10 Uhr abends {<u>Medienmitteilung Kammerspiele</u>} 1) Erklärung Direktion: von einem Auftrittsverbot ist nichts bekannt [073] <u>Medienereignis</u>: Widergabe einzelner Nummern des Tanzprogramms	Extrablatt, VZ Extrablatt, VZ Tagblatt Extrablatt, Tagblatt, VZ Extrablatt Extrablatt, Tagblatt
28.12. (14/15)	► Rekapitulation [sB] Adressierung Nackttänzerin [R34] Tagesgespräch v.a. der Medien [R35] <u>Medienereignis</u>: Verweis auf Kritikerstreit [R36] Personalien Droste 1) unter wirklichem Namen Wilhelm Knobloch 2) ... (abgeschafft) und mit 31.12. befristet im Land [R37] Konkurrenzstreit der Bühnen Ronacher, Apollo, Tabarin 1) Auslöser: Unmöglichkeit für Berber/Droste allen Verpflichtungen nachzukommen [sB2]	Abend, Das int. Blatt Abend, Das int. Blatt, Journal Das int. Blatt Tagblatt, Tagblatt/Ab., VZ NFP/Ab., Tagblatt, Tagblatt/Ab, VZ Das int. Blatt

[R38] Ronacher erwirkt Auftrittsverbot 1) prozessierte gegen Berber/ Droste [R39] trotz Vertrags getanzt im Apollo [sB2] [sB3] 1) ... nahm Berber vorteilhafteres Engagement an 2) ... tanzten Berber/Droste [R40] I.A.O. schließt Berber/Droste aus [R41] Verhängung (10-tägiger Haft) gegen Berber/Droste durch Exekutionsgericht 1) Grund: trotz Vertrags mit Ronacher in Apollo/Tabarin getanzt [sB2] [sB3] 2) Grund: Mehrfachengagement 3) Grund: Kontraktbruch [R42] der Haft entgangen durch Ausgleich (im letzten Augenblick) [sB4] 1) (Verpflichtung) kein Auftreten mehr in Wiener Etablissements [sB2] [R43]trotzdemKammerspiele-Auftritt[sB3] 1) mit Ausgleich nur weitere Frozzelei der Behörden beabsichtigt 2) Berber/Droste kümmern sich um sämtliche Verbote nicht [R44] Kammerspiele-Gastspiel seit einigen Tagen [R45] Einspruch Ronachers und Apollos 1) Ronacher sieht dem Publikumserfolg der Kammerspiele nicht tatenlos zu ► tagesaktuelle Informationen [074] Rekurs Berbers/Droste gegen Einspruch von Ronacher/Apollo abgewiesen 1) sie sind im Zustand des Vertragsbruchs 2) mittels Kammerspiele umgehen sie I.A.O. Boykott und Auftrittsverbot 3) Ronacher erwirkte Verhaftung [075] gerichtliche Aufforderung zur Einhaltung des Ausgleichsbestimmungen 1) Verhängung (3 Tage exekutive) Haft 1) Haftlokal: Gefängnis Margareten 2) Verpflegungskosten [076] Aushändigung Haftbefehl an Berber/Droste am 27.12. vor der Vorstellung um halb 10 Uhr abends durch Vollstreckungsbeamte des Gerichts (Margareten) 1) Kooperation Polizei-/ Gerichtsbeamte 2) Weigerung Berber/Droste 1) Argumentation: Verzicht gilt nur	Das int. Blatt, Journal AZ AZ, Journal Journal AZ Das int. Blatt, Journal Das int. Blatt, NFP, Tagblatt, VZ Tagblatt, VZ Abend Das int. Blatt, Journal, NFP AZ, Das int. Blatt, NFP, Tagblatt, (VZ) (AZ), Das int. Blatt, (Journal), Tagblatt, VZ Das int. Blatt, Extrabl., Journal, Tagbl., VZ Das int. Blatt Abend NFP NFP, Tagblatt, VZ Journal Tagblatt, Tagblatt/Ab, VZ Journal, NFP/Ab., Krone Journal AZ, Journal Tagblatt, VZ AZ, Extrablatt, NFP, Tagblatt, VZ Extrablatt, Tagblatt AZ AZ, Extrablatt, Journal, Krone, Tagblatt, Tagblatt/Ab., VZ Journal Extrablatt, Tagblatt, VZ AZ, Extrablatt, Journal, Tagblatt, VZ
---	--

für Varietés 3) Ablehnung der Argumentation 4) Verhaftung vorgenommen/ ausgesprochen 5) ... sollte vorgenommen werden [077] Berber/Droste treten im letzten Augenblick vom Auftritt zurück [sB4] 1) Absage der Nachtvorstellung 2) Vorstellung abgebrochen 3) sie erklären sich bereit, auf weitere Kammerspiel-Auftritte zu verzichten 4) Aufsehen im Theater [078] Berber/Droste beantragen Ausgleichsverhandlung [079] Berber/Droste dem BG Margareten überstellt [080] Ausgleichsverhandlungen im Ronacher 1) Berber/Droste begeben sich mit den Gerichtsbeamten zur Verhandlung 2) Zwischenfall im Auto 1) Nervenkrämpfe Berbers 2) sie droht, aus dem Auto zu springen 3) droht, Autoscheiben zu zerschlagen 4) sie kann beruhigt werden 3) Details der Verhandlungen (Teilnehmer, Dauer) [081] Ergebnis Ausgleich: Berber/Droste... 1) durch Einigung wieder enthaftet 1) Scheitern hätte Haft bedeutet 2) verpflichten sich, Pönale an Ronacher zu zahlen [sB2] 1) Zahlung garantieren Kammerspiele 3) <u>Medienereignis</u> : Mutmaßung, dass sie die Verfahrenskosten tragen müssen 4) dürfen in den Kammerspielen bis Monatsende und eventuell auch an einem Abend im Stadttheater auftreten 5) reisen mit Anfang Jänner nach Paris 1) Engagement im Théâtre Elysée {Interview Berber, Der Montag, 18.12.} [082] <u>Medienereignis</u> : Schlusstrich 1) soziale Distinktion [sB8] [083] <u>Medienereignis</u> : Vertragsstreit als Reklame [sB6] [084] <u>Medienereignis</u> : Medienkritik [085] <u>Medienereignis</u> : Anknüpfung Berbers an Vertragsstreit um den Musiker	Extrablatt, Tagblatt, VZ 8 Uhr-BI., Abend, AZ, Extrablatt, Journal, Krone, NFP, Tagblatt, Tagblatt/Ab., WAZ NFP/Ab. Extrablatt, NFP, NFP/Ab., Tagblatt, VZ 8 Uhr-BI., AZ, Extrablatt, Journal, NFP, NFP/Ab., Tagblatt, Tagblatt/Ab., VZ Krone AZ AZ Extrabl., NFP/Ab., Tagbl., Tagbl./Ab., VZ AZ Extrablatt, Journal, NFP, Tagblatt, VZ NFP/Ab., Tagblatt/Ab. NFP/Ab., Tagblatt/Ab. NFP/Ab., Tagblatt/Ab. NFP/Ab., Tagblatt/Ab. NFP/Ab. 8 Uhr-BI., NFP, NFP/Ab., Tagblatt/Ab. 8 Uhr-BI., Journal, NFP/Ab., Tagbl./Ab., WAZ Journal, WAZ Journal, NFP/Ab., Tagblatt/Ab. Tagblatt/Ab. WAZ NFP/Ab., Tagblatt/Ab. NFP/Ab., Tagblatt/Ab. NFP/Ab., Tagblatt/Ab. 8 Uhr-BI., Journal, NFP/Ab., Tagblatt/Ab., VZ VZ Abend, NFP/Ab., VZ Abend Extrablatt
--	---

	Müller-Aschnowitz [086] Bestätigung Auftritt Kammerspiele heute nachts	8 Uhr-BI., WAZ
29.12. (6/6)	► Rekapitulation [R46] Tagesgespräch der Medien [R47] Berber/Droste haben trotz Pflicht Vertrag mit Ronacher gebrochen [sB3] 1) Ronacher erwirkt Auftrittsverbot 2) sie weichen in die Kammerspiele aus [R48] Kammerspiele-Auftritt Widerspruch zum Ausgleich [R49] Drostes Aufenthaltbewilligung läuft mit Monatsende aus 1) unter wirklichem Namen Wilhelm Knobloch ausgewiesen und befindet sich mit 31.12. befristet im Land ► tagesaktuelle Informationen [087] Ronachers Einspruch gegen Kammerspiele-Auftritte Berbers/Drostes stattgegeben [088] Rekurs Berbers/Drostes abgewiesen 1) Verhängung der Haft durch Exekutionsgericht [089] Verhaftung in den Kammerspielen vorgenommen 1) ... sollte vorgenommen werden [090] Berber/Droste treten im letzten Augenblick vom Auftritt zurück [sB4] [091] Aufführung abgesagt [092] im letzten Augenblick beantragen Berber/Droste Ausgleichsverhandlungen [sB4] [093] Verhandlungen im Ronacher 1) Zwischenfall im Auto 1) Nervenkrämpfe Berbers 2) droht, aus dem Auto zu springen 3) droht, Autoscheiben zu zerschlagen 2) Details der Verhandlung [094] Ergebnis Ausgleich: Berber/Droste... 1) durch Einigung wieder enthaftet 2) verpflichten sich, Pönale an Ronacher zu zahlen [sB2] 1) Zahlung garantieren Kammerspiele 3) dürfen in den Kammerspielen bis Monatsende und eventuell auch an einem Abend im Stadttheater auftreten 4) reisen mit Anfang Jänner nach Paris 1) Engagement im Théâtre Elysée	Rote Fahne Rote Fahne Welt-Blatt Extrablatt, Journal, Krone Krone Extrablatt, Krone Extrablatt, Krone Extrablatt, Welt-Blatt Extrablatt, Krone, Rote Fahne Welt-Blatt Welt-Blatt Extrablatt, Welt-Blatt Extrablatt, Krone Extrablatt, Krone, Welt-Blatt Extrablatt Extrablatt Extrablatt Extrablatt, Krone Welt-Blatt Extrablatt, Journal, Krone Extrablatt Extrablatt, Journal, Krone, VZ Extrablatt, Journal, Krone Extrablatt, Journal

	[095] <u>Medienereignis</u>: Schlusstrich 1) damit die unsympathische Affäre, die Polizei, Gerichte, Publikum und Presse bis zum Ueberdruß beschäftigt hat, beendet [096] <u>Medienereignis</u>: Vertragsstreit als Reklame [sB6] [097] <u>Medienereignis</u>: Medienkritik	Extrablatt, Journal, Krone, Rote Fahne, VZ Krone Rote Fahne Rote Fahne
31.12. (1/5)	► tagesaktuelle Informationen [098] <u>Medienereignis</u>: Anknüpfung Berbers an den Vertragsstreit um den Sänger Emil Stromeck	Tagblatt
04.01. (4/5)	► Rekapitulation [sB] Adressierung Nackttänzerin [R50] Droste ausgewiesen 1) Grund: Betrugsversuch Juwelier 2) Betrugssumme 50 Mio. Kronen [R51] Personalien Droste 1) gebürtiger Hamburger namens Wilhelm Knobloch [R52] Berber/Droste... 1) ... bekanntlich ausgewiesen 2) ... sollten gestern... 3) ... sollten am 31.12. nach Paris reisen 1) Engagement im Théâtre Elysée [R53] der Verhaftung wegen Kontraktbruchs in letzter Stunde dank Vergleichs entgangen [sB4] [R54] Schulden Berbers/Drostes 1) in Millionenhöhe 2) (mehr als) 200 Mio. Kronen [sB7] 1) Schulden bei Kaufleuten [R55] Drostes Aufenthaltsbewilligung endete mit 31.12. ► tagesaktuelle Informationen [sB] Adressierung: das „Künstlerpaar“, das so viel von sich reden macht [099] Berber/Droste tanzen seit gestern wieder im Tabarin [100] Berbers/Drostes Abreise (durch einstweilige Verfügung) verhindert 1) durch Einschreiten der Gläubiger 2) Pässe abgenommen 1) Tanz für die Gläubiger [sB5] [101] Verlängerung der Aufenthaltsbewilligung Drostes 1) erwirkt durch Berber/Droste	Abend VZ VZ Abend Tagblatt, VZ Extrablatt VZ Extrablatt Extrablatt Extrablatt Abend, Tagblatt, VZ, [Welt-Blatt] Abend Extrablatt, VZ [Welt-Blatt] Tagblatt (Abend), (Extrablatt), VZ Extrablatt, Tagblatt, VZ Extrablatt, VZ Abend Extrablatt, Tagblatt, VZ Tagblatt

	1) im letzten Augenblick) [sB4] 2) erwirkt durch Gläubiger 1) Polizei nimmt Rücksicht auf Interessen der Gläubiger [102] in den letzten Tagen vielfache Anzeigen und Klagen wegen Geldforderungen gegen Berber/Droste: [103] ... eine Reihe von Betrugsanzeigen 1) Vorwürfe deutscher Gräfin gegen Droste [= Gräfin Einsiedel]⁵ 1) Verwendung Kleidungsstücke 2) 70.000 Lire Schulden seit SanRemo 1) Droste gibt sich als Baron Knobloch aus 3) Anzeige im letzten Augenblick zurückgezogen [sB4] 4) Drostes Verhaftung war angeordnet 2) Anzeige anderer deutscher Gräfin 1) Schuldforderung von 5 Mio. Kronen [104] Berber/Droste müssen bleiben bis... 1) Übereinkommen mit Gläubigern 2) klar ist, ob die Gerichte wegen Betrugs ermitteln [105] Personalien Berber [sB] Adressierung 1) gebürtige Leipzigerin 2) geschiedene Anita von Nathusius 3) nach kurzer Ehe [106] Berber Aufenthalt in Wien 1) schon lange 2) illegale Spielabende in der Wohnung 3) Polizei muss wiederholt einschreiten [107] <u>Medienereignis</u>: Reklame für Berber/Droste geht weiter [sB6] [108] <u>Medienereignis</u>: Schlusstrich	[Welt-Blatt] Extrablatt, VZ Extrablatt Extrablatt, Tagblatt, VZ, [Welt-Blatt] Abend Extrablatt, Tagblatt, VZ Extrablatt, Tagblatt, VZ Extrablatt, Tagblatt, VZ, [Welt-Blatt] Extrablatt, Tagblatt, [Welt-Blatt] Extrablatt, Tagblatt, VZ Extrablatt, Tagblatt, VZ Extrablatt, Tagblatt Extrablatt, Tagblatt Extrablatt, VZ Extrablatt, Tagblatt, VZ, [Welt-Blatt] Extrablatt, Tagblatt, VZ, [Welt-Blatt] Extrablatt, Tagblatt, VZ, [Welt-Blatt] Extrablatt, Tagblatt, VZ Extrablatt, Tagblatt, VZ, [Welt-Blatt] Extrablatt, Tagblatt, VZ, [Welt-Blatt] Abend, VZ Abend, Extrablatt, Tagblatt, VZ
05.01. (5/5)	► Rekapitulation [R56] Berber/Droste sollten längst in Paris sein [R57] Personalien Droste 1) reichsdeutscher Staatsangehöriger namens Wilhelm Knobloch 2) ... aus Hamburg [R58] Berber/Droste tanzten in Vergnügungsetablisements [R59] Droste ausgewiesen wegen Betrugsversuchs bei einem Juwelier am Graben 1) Verhaftung schon Ende November 2) Betrugssumme 50 Mio. Kronen aus dem Depot eines Prinzen von Taxis	Journal 8 Uhr-BI., Tagblatt/Ab., WAZ Tagblatt/Ab., WAZ Tagblatt/Ab., WAZ 8 Uhr-BI., Tagblatt/Ab., (WAZ) 8 Uhr-BI., Tagblatt/Ab. 8 Uhr-BI., Tagblatt/Ab.

	1) gab sich als Baron Knobloch aus 3) auf eigenes Ansuchen Aufenthaltsbewilligung verlängert 4) zur Befriedigung der Gläubiger Aufenthaltsbewilligung verlängert [sB] Adressierung: Droste beschäftigte durch seine Affären wiederholt Öffentlichkeit [R60] Verschiedene gerichtliche Auseinandersetzungen wegen Vertragsbruchs [R61] zweimalige exekutive Verhaftung [R62] Schulden Berbers/Drostes 1) mehr als 200 Mio. Kronen [sB7] 2) insgesamt 200 Mio. [sB7] 1) Schulden bei Geschäftsleuten [R63] ... eine Reihe von Betrugsanzeigen [R64] Gläubiger kämpfen um Verbleib zwecks Abarbeitung der Schulden 1) Polizei lehnt Antrag auf Verlängerung der Aufenthaltsbewilligung aus Gründen öffentlicher Ordnung und Sicherheit ab 2) Tanz für die Gläubiger [sB5] [R65] Behörden prüfen strafrechtliche Relevanz der Schulden und Vorwürfe 1) Drostes Einweisung ins LG Wien wegen Betrugs möglich ► tagesaktuelle Informationen [109] Verhaftung Drostes 5.1. früh im Hotel [110] Anhaltung Drostes 5.1. früh im Hotel 1) Grund: er macht keine Anstalten, das Land zu verlassen 2) Kommissariat Innere Stadt überstellt 3) Überstellung ins Polizeigefangenenhaus (Roßbauerlande) [111] <u>Medienereignis</u>: Schlusstrich	Tagblatt/Ab. WAZ 8 Uhr-BI., Tagblatt/Ab. WAZ 8 Uhr-BI., Tagblatt/Ab. Tagblatt/Ab. 8 Uhr-BI., Journal, Tagblatt/Ab. 8 Uhr-BI., Tagblatt/Ab. Journal Journal Journal 8 Uhr-BI., Journal, Tagblatt/Ab. 8 Uhr-BI., Tagblatt/Ab. Tagblatt/Ab. 8 Uhr-BI., Tagblatt/Ab. 8 Uhr-BI., Tagblatt/Ab. WAZ WAZ Tagblatt/Ab. 8 Uhr-BI., Tagblatt/Ab., WAZ Journal
06.01. (8/10)	► Rekapitulation [sB] Adressierung [sB1] 1) Berber/Droste, die mit ihren unliebsamen Affären die Öffentlichkeit beschäftigt haben 2) Droste, der mit seinen Affären wiederholt die Öffentlichkeit beschäftigte 1) ... bis zum Ueberdruß... 3) ... über den berichtet wurde [R66] Personalien Droste 1) aus Hamburg gebürtiger (reichsdeut-	Krone Neue Ztg. Journal Welt-Blatt Extrablatt, Journal, (Krone), Neue Ztg., Tag,

	scher Staatsbürger) Wilhelm Knobloch 1) <u>Medienereignis</u>: [sB] Adressierung: „Sebastian Droste“ [R67] Berber/Droste tanzten in Vergnügungsetablissemments [R68] Droste seit November ausgewiesen 1) seit November 2) Verhaftung schon Ende November 3 Grund: Betrugsversuch Juwelier 1) Betrugssumme 50 Mio. Kronen 4) Aufenthaltsbewilligung verlängert bis 31.12. verlängert 1) auf eigenes Ansuchen 2) dank Intervention Ronachers 3) zur Befriedigung der Gläubiger [R69] Engagement Ronacher von Berber/Droste nicht eingehalten [R70] Verschiedene gerichtliche Auseinandersetzungen wegen Vertragsbruchs [R71] Verhaftung 1) zweimalige exekutive 2) Haft soll Kontraktbruch verhindern [R72] Schulden Berbers/Droste 1) mehr als 200 Mio. Kronen [sB7] 2) rund 200 Mio. [sB7] [R73] Gläubiger kämpfen um Verbleib 1) wegen Abarbeitung der Schulden 2) Polizei lehnt ab 1) aus Gründen öffentlicher Ordnung und Sicherheit) ab [R74] Behörden prüfen strafrechtliche Relevanz der Schulden und Vorwürfe gegen Droste 1) einige Anzeigen aber zurückgezogen 2) Untersuchung wegen Betrugs möglich ► tagesaktuelle Informationen [112] Festnahme Droste am 5.1. 1) Festnahme 5.1. früh 2) im Hotel abgeholt 3) Anhaltung Drostes 5.1. früh im Hotel 4) Droste ausgehoben 1) Grund: er macht keine Anstalten, das Land zu verlassen [113] Überstellung 1) Kommissariat Innere Stadt überstellt 2) Überstellung ins Polizeigefangenenhaus (Roßauerlände)	(VZ), Welt-Blatt Neue Ztg., Tag Journal, Neue Ztg. AZ, Extrablatt, Journal, Neue Ztg., VZ Journal, Tag, Welt-Blatt Krone Krone Krone Tag, Welt-Blatt Extrablatt AZ, Journal, Krone Extrablatt Extrablatt, Krone Extrablatt AZ AZ AZ, Extrablatt, Krone, VZ Krone, VZ Extrablatt Extrablatt, Krone VZ Krone VZ Extrablatt, Krone Extrablatt Krone Extrablatt, Krone VZ, Welt-Blatt Journal, Neue Ztg., Tag AZ Extrablatt, Journal, Neue Ztg., Tag, VZ, Welt-Blatt Extrablatt AZ, Extrablatt, Journal, Krone, Neue Ztg., Tag, VZ, Welt-Blatt
--	--	---

	1) als Schubhäftling interniert [114] Drostes Wunsch: ungarische Grenze 1) Ausreise über Bruck an der Leitha 2) Polizeibeamter als Reisebegleiter 3) Zugabfahrt: 10 Uhr nachts 4) Reiseziel: Budapest [115] Berber erklärt, ihn zu begleiten [116] Berber/Droste im Besitz von Pässen mit ungarischem Visum [117] Droste verlässt Gefängnis um 2 Uhr nachmittags in Polizeibegleitung 1) er will Besorgungen erledigen [118] um 10 Uhr nachts steht Reisegepäck Berbers/Droste immer noch im Hotel [119] <u>Medienereignis</u>: Spekulationen über Abreise ohne Gepäck [120] <u>Medienereignis</u>: Schlussstrich	Extrablatt Extrablatt, Krone, Neue Ztg., Tag, VZ Extrablatt, Journal, Krone, Neue Ztg., Tag Extrablatt, VZ Extrablatt, VZ Extrablatt, Krone, Neue Ztg., Tag, VZ Extrablatt, VZ Extrablatt, VZ Extrablatt, VZ Extrablatt, VZ Extrablatt AZ, Tag, Krone
14.01. (3/5)	► Rekapitulation [R75] Personalien Berber [sB] Adressierung 1) satssam bekannte Nackttänzerin 1) Tänzerin 2) geboren in Leipzig und nach Berlin zuständig 3) 23 Jahre alt 4) eigentlicher Name: von Nathusius 5) verheiratet und wieder geschieden [R76] Ausweisung Droste vor einer Woche 1) über Bruck/Leitha nach Budapest ► tagesaktuelle Informationen [121] Abschaffungsverfahren gegen Berber als lästige Ausländerin wegen ihrer hohen Schulden und Affären eingeleitet	Extrablatt, Tagblatt VZ Extrablatt, Tagblatt, VZ Extrablatt, VZ Extrablatt, Tagblatt, VZ Extrablatt, Tagblatt, VZ Extrablatt, VZ Extrablatt Extrablatt, Tagblatt, VZ
15.01. (13/14)	► Rekapitulation [sB] Adressierung [sB1] 1) Berber hat mit ihren Affären 1)...wiederholt von sich reden gemacht 2) ... Öffentlichkeit sooft behelligt 1)... beschäftigt [R77] Personalien Berber [sB] Adressierung 1) Nackttänzerin 1) berüchtigte Tänzerin vom Tabarin 2) eigentlicher Name: von Nathusius [R78] <u>Medienereignis</u> [sB] Adressierung 1) Berber jüdische Tänzerin 2) Wilhelm Knobloch 1) [sB] Adressierung: Tanzgenosse [R79] Berber tanzte zuletzt im Tabarin	Morgen, Neue Ztg., Extrablatt, Montag Tagblatt Tagblatt DöTZ Krone DöTZ DöTZ, Krone, Montag, Morgen, Neue Ztg. DöTZ AZ, DöTZ, Montag, Morgen, Neue Ztg., NFP,

		Tagblatt DöTZ, Krone, Montag
[R80] Droste (vor einer Woche) abgeschafft		Tagblatt
1) vor einer Woche		Krone
2) von Polizei auf Bahnhof begleitet		Journal
3) hat Wien verlassen		
[R81] Betrugsanzeige gegen Droste		
1) Droste übernahm Koffer mit Kleidung und Wertsachen der Gräfin [Einsiedel]	NFP, Tagblatt	
2) ihr nicht an die Riviera nachgeschickt, wie ausgemacht	NFP, Tagblatt	
3) stattdessen verkaufte und verpfändete er ihre Sachen	NFP, Tagblatt	
4) Droste deswegen angezeigt	NFP, Tagblatt	
5) Droste bereits in Verwahrungshaft	NFP, Tagblatt	
6) Anzeige zurückgezogen	NFP, Tagblatt	
7) Gräfin erhielt bis auf die Handtasche mit dem Geld ihre Sachen zurück	NFP, Tagblatt	
1) Handtasche von Droste...		
1) ... gestohlen	Extrablatt, Tagblatt	
2) ... angeblich entzogen	NFP	
► tagesaktuelle Informationen		
[122] Berber ausgewiesen auf Basis einer Abschaffungserkenntnis vom 13.1. {nachträgliche Polizeimeldung}	AZ, DöTZ, Extrablatt, Journal, Krone, Montag, Morgen, Neue Ztg., NFP, SoMo-Ztg., Tag, Tagblatt, VZ	
1) 3-tägige Frist	AZ, Journal, Krone, Montag, Morgen, Neue Ztg., NFP	
2) Urteil des Bescheids		
1) lästige Ausländerin	AZ, Journal, Krone, Montag, Morgen, Neue Ztg., NFP, VZ	
2) Einreiseverbot auf 5 Jahre	AZ, DöTZ, Journal, Krone, Montag, Morgen, Neue Ztg., NFP, VZ	
3) Begründung der Abschaffung:		
1) öffentliche Ordnung und Sicherheit	AZ, DöTZ, Krone, Montag, Morgen, Neue Ztg., NFP	
2) vielfache Schulden	AZ, DöTZ, Journal, Krone, Montag, Morgen, Neue Ztg., NFP	
3) vorauszusehen, dass sie weiterhin Schulden machen und die Öffentlichkeit beschäftigen wird	NFP	
4) ... und Presse, Polizeibehörden und Gerichte beschäftigen wird	AZ, Journal, Krone, Montag, Morgen, Neue Ztg.	
[123] Ausweisungsbefehl sonntags kundgemacht	AZ, Journal, Krone, Montag, Morgen, Neue Ztg., NFP	
[124] Berber will/ist zu Droste nach Budapest	AZ, Extrablatt, Journal, Krone, Montag, Morgen, NFP, SoMo-Ztg., Tag, VZ	
[125] Berber/Droste tanzen noch diese Woche in Budapester Lokalen	Journal	
[126] Berber hat wie sonst auch Schulden	Tagblatt	

	auch im Tabarin bei Kellnern, Gardarobefrauen, Gästen etc.	
[127] Vorfälle Tabarin in der Nacht zum Sonntag {Mitteilung der Polizei}		
1) Anzeige Berbers bei der Polizei		AZ, Extrablatt, Journal, Krone, Montag, Morgen, Neue Ztg., NFP, Tag, VZ
1) ... Renkontre		Extrablatt
2) ... unangenehmen Abenteuers		SoMo-Ztg.
3) ... heftiger Auseinandersetzung		AZ, DöTZ, Montag, Neue Ztg., NFP
4) ... Prügelszene		Montag
5) ... Verprügelung einer Frau		Montag
[128] Aussage Berbers auf der Polizei:		
1) vom Tabarin Direktor beschimpft		Extrablatt
2) überfallen		Morgen
3) geschlagen		Tag
4) durch Faustschläge ins Gesicht verletzt		AZ, Extrablatt, Journal, Krone, Montag, Morgen, Neue Ztg., NFP, SoMo-Ztg., VZ
1) Details der Verletzungen		AZ, Krone, Montag, Morgen, NFP
2) leichte Verletzungen		Extrablatt
3) Blessuren		Journal
5) Sturz über Treppe		AZ, Extrablatt, Journal, Krone, Montag, Morgen, Neue Ztg., NFP, SoMo-Ztg., VZ
6) halb bewusstlos ins Auto getragen		AZ, Extrablatt, Journal, Krone, Montag, NFP, SoMo-Ztg., VZ
7) Handkoffer mit u.a. Auslandspass entrisen und einbehalten		AZ, Extrablatt, Journal, Krone, Montag, Morgen, Neue Ztg., NFP, SoMo-Ztg., VZ
8) an der Abreise gehindert		VZ
9) Grund der Gewalt: Lösung des Vertrags durch Berber		AZ, Extrablatt, Krone, Montag, Neue Ztg., NFP, VZ
[129] Aussage Seitners auf der Polizei		
1) Berbers Version in Abrede gestellt		AZ, Extrablatt, Journal, Krone, Montag, Morgen, Neue Ztg., NFP, SoMo-Ztg., VZ
2) Berber durch eigenes Ungestüm...		Extrablatt, SoMo-Ztg., VZ
1) ... ungebärdiges Verhalten...		Journal
3) ... selbst verletzt, indem sie auf den Stufen ausgeglitten und gestürzt sei		AZ, Extrabl., Krone, Montag, Neue Ztg., NFP
4) Koffer durch Passierschein geschützt		
1) Maßnahme gegen Diebstähle		AZ, Extrablatt, Journal, Krone, Montag, Morgen, Neue Ztg., NFP, Tag
2) Berber wollte mit Hilfe zweier Männer Sachen wegschaffen		AZ, Extrablatt, Krone, Montag, Morgen, Neue Ztg., NFP
3) Berbers Begleiter habe Koffer gehoben und ohne Passierschein wegtragen wollen		Morgen
4) Portier hindert ihn		
5) Portier hält Berber auf		AZ, Krone, Montag, Neue Ztg., NFP
6) Berber wird nervös		
7) sie attackiert Portier mit Hutnadel		Krone, Montag, Neue Ztg., NFP, Tag
		Journal
		Journal
		Journal, Morgen, Tag

8) dieser parierte	Journal
9) Portier ohrfeigt Berber, so dass sie über einige Stufen hinabtaumelte	Morgen
10) Koffer in Verwahrung genommen, um vorzeitige Abreise Berbers zu verhindern....	AZ, Krone, Montag, Neue Ztg., NFP
11) da ihr Vertrag noch bis Ende Jänner läuft {Aussage Seitner} ⁶	AZ, Krone, Montag, Morgen, Neue Ztg., NFP
[130]nichtspezifizierteZeugInnenaussagen:	
1) Tabarin-Direktor nicht der Angreifer	NFP
2) Berber wollte ohne Passierschein Sachen wegschaffen	Extrablatt
1) ... hinaus schmuggeln	NFP, Tagblatt
3) 2 Bekannte Berbers versuchten Sachen, die ihr gehören, wegzuschaffen	NFP
1) sie zogen Kleider Berbers unter ihren eigenen Sachen an	NFP, Tagblatt
2) auch Wertsachen	NFP, Tagblatt
4) Portier hindert sie	Extrablatt, Tagblatt
5) Berber ohrfeigt Portier	Extrablatt, NFP, Tagblatt
6) Portier schlägt zurück	Extrablatt, NFP
7) es kommt zu einer Raufszene	Tagblatt
8) Kellner, Angestellte...	Extrablatt
1) ... und Passanten greifen Berber an	NFP, Tagblatt
9) Berber zieht sich Verletzungen durch eigenes Ungestüm zu	NFP
10) Dir. Seitner beendet Szene und...	NFP, Tagblatt
1) ...lässt Berber aus dem Lokal entfernen	NFP
2) ... hinauswerfen	Tagblatt
11) Gegenstände Berbers beschlagnahmt	NFP, Tagblatt
12) Vorfall Ergebnis des Verstoßes Berbers gegen die Hausordnung	NFP
1) für Gepäckmitnahme Passierschein nötig	NFP, Tagblatt
2) Schutzmaßnahme gegen Diebstähle	NFP
3) verschärfte Aufmerksamkeit, da in letzter Zeit Wertsachen verschwunden	NFP, Tagblatt
1) Berber verdächtigt	Tagblatt
13) Vorfall ereignet sich nach ihrer Produktion am Samstag	Journal, NFP, Tagblatt
14) Berber hat in den letzten Tagen Vertrag geändert	NFP
1) kann jederzeit aufhören	NFP
2) 3 Tage sollte sie noch auftreten {Aussage Berber} ⁶	Morgen, NFP
3) dafür schon Gage bekommen	NFP
4) 4 Mio. Kronen Vorschuss	Journal, Morgen

5) am Samstag nicht mehr aufgetreten	NFP
6) sie kassierte Vorschuss zu einer Zeit, da sie bereits von der Ausweisung wusste {Aussage Seitner} ⁶	Morgen
15) Berber wollte abreisen, um ihren Verbindlichkeiten zu entgehen	NFP, Tagblatt
[131] Medienverhalten: Interview Berber {Interview Montag}	Montag
1) Seitner vor mehreren Tagen über Abbruch des Gastspiels informiert	
2) dieser verweigert Freigabe wegen Schulden, die angeblich bestehen	
1) Telefonkosten, Verköstigung eines Dieners vertraglich vom Tabarin zu bezahlen	
3) er weist Portier an, Koffer wegzunehmen, um Abreise zu verhindern	
4) Kofferherausgabe verweigert	
5) Portier entreißt ihn	
6) auf Portier geworfen	
7) Portier -Faustschlag ins Gesicht	
8) Menschauflauf	
9) Seitner erscheint, schimpft, versetzt zweiten Schlag ins Gesicht	
10) 4 Mio.-Vorschuss ist Unwahrheit	
11) Seitner von der Polizei zur Herausgabe des Passes veranlasst	
12) Handtasche gehört nicht der Gräfin Einsiedel sondern dem Inhaber des Gloriette-Verlages	
[132] Medienverhalten: Interview Seitner {Interview Montag}	Montag
1) Berber nicht geohrfeigt	
1) bei Prügelszene gar nicht anwesend	
2) froh, sie los zu sein	
2) Affäre Einsiedel	
1) Droste in Monte Carlo mit den Wertsachen der taubstummen Gräfin durchgegangen	
2) vor ca. 10 Tagen traf die Gräfin Berber zufällig am Wiener Graben	
3) Berber trug Kleidung von ihr	
4) Gräfin übergab sie der Polizei	
5) Berber/Droste verhaftet	
6) Anzeige zurückgezogen, als Koffer mit Kleider rückerstattet wurde	
7) Anwalt der Gräfin erkannte Handtasche	
[133] Inhalt von Berbers Koffer	

Tabelle Thematisierungen III – Haupt- und Unterthemen/direkte thematische Verknüpfungen mit Berber

Sexualität	Geschlecht	Kunst	Kultur	Öffentlichkeit	Wirtschaft	Politik
• (sexuelle) Beziehungen als Form weiblicher Existenzsicherung angesichts der materiellen Not¹⁸ • Boom des Sexuellen als.. - (‘natürliche’) Konsequenz des Krieges^{18, 22} - vorübergehendes Phänomen^{18, 22} • Ehe... - (als Grundlage für Kinder) in der Krise¹⁸ - und Scheidung und Wiederverheiratung¹⁰ - als Zustand besonderer emotionaler Verbundenheit²¹ • Exhibitionismus (Berbers)¹⁰ • Homosexualität (Berbers)¹⁰ • Kinder als... - Notwendigkeit für den Wiederaufbau der Nachkriegsgesellschaft¹⁸ - gesellschaftliche	► <u>Geschlechteridentität</u> Frau • Berber als Vorbild für andere Frauen¹⁸ • Frau als Künstlerin¹ • ‚neue’ Frau (Berber) - als Aktive und Aggressive¹⁰ - körperliches Äußeres^{8, 21} - wechselndes Äußeres¹⁰ - „erotische Extravaganzen“ [?] ¹⁸ - fatale Frau^{15, 21} - geschminkte Frau^{10, 18, 21} - Mode²¹ - Monokel^{7, 18, 21} - ungewisse sexuelle Orientierung¹⁰ • traditionelle Ideale von Weiblichkeit - körperliches Aussehen^{2, 8, 21} - Keuschheit und Schamhaftigkeit^{2, 21, 22} - Mutterschaft²² • weibliche Nacktheit^{2, 7, 22}	► <u>Kunst allgemein</u> • Kunstbegriff (Grenzen der Kunst)^{1, 12, 14, 16, 18, 19} • Politisierung¹⁴ • Situation der bzw. an den Theatern²¹ • Varieté als Kunst¹⁷ • Zensur - Argumente für und wider (angesichts Berbers)^{12, 14, 18} - Jugendschutz¹² - Klassenkampf¹² - Verhältnis Bundesländer – Wien¹² ► <u>Tanz-Kunst</u> • Berber im Verhältnis zur Tanzkunst der Zeit: - Beispiel einer Neuausrichtung des Tanzes⁵ - Gegenbeispiele ‘wahrer’ Tanzkunst¹⁸ - Gegenentwurf zum klassischen Tanz¹⁰ • Bühnenverträge^{6, 7, 10, 13, 21}	► <u>Grundverfassung</u> • Arme und Reiche: 2 verschiedene Welten^{8, [21]} • „seelische Entgüterung“ - ihre Symptome: + Affäre Berber-Droste^{9, 13, 18, 23} + Automobil^{8, 9, [11], 21} - als Zustand (gespiegelt im/vom Nacktanz)^{8, 14, 18, 21, 22} • Krise staatl. Autorität^{14, 23} • soziale Phänomene und Probleme (infolge der ökonomischen Lage) - Alkoholismus^{9, 19} - Arbeitslosigkeit^{7, [18], [22]} - Armut^{18, 20, 21} - Entwürdigung des Menschen aufgrund der Not^{[18], 20} - Hunger^{9, 18, 22} - Kriminalität (v.a. zur Geldbeschaffung)^{9, 19, 21, 23} - Krise der Ehe^{18, 22} - Prostitution^{9, 14} - Rattenplage⁹ - Wohnungsnot^{18, 22} - Zukunftsangst^{7, 19, 20}	• Öffentlichkeit allg. - Stimmung in Wien zu Berber^{3, 5, 7, 8, 14, 18, 21} - Zustand der öffentlichen Debatte^{7, 8, 14, 18} • mediale Öffentlichkeit - Kritikerstreit^{1, 2, 8} (- journalistische Selbstkritik)^{7, 14} - journalistisches Selbstverständnis + Medien als Aufdecker¹⁰ + Rolle der Bühnenkritik^{1, 8} + Rolle der Methode des Interviews¹	• Genfer Sanierung^{[16], 18, [21]} - Generalkommissär des Völkerbundes Alfred Zimmermann¹⁹ • Phänomene und Probleme der österreichischen Wirtschaft 1922/23 - steigende Abgaben und Steuern^{[19], 20} - Angst vor dem „Ausverkauf“ Österreichs + Valuta-Tourismus⁹ + Wöllersdorf²¹ - Entlassungen^{[18], 19} - illegale Geschäftspraktiken (Schieberei, Wucher)⁹ - Importabhängigkeit²¹ - Korruption⁹ - internat. Kredite für Österreich^{16, 21} - Lebenskostenindex^{16, 21} - Lohnstreiks¹⁶ - Lustbarkeitssteuer⁴ - Neureiche^{[18], 21, 22} - Stagnation⁷ - Strategien zur (Wieder-) Erstarkung der Volkswirtschaft: + Arbeitergenossenschaften²¹	• Antisemitismus¹⁴ • Ausland - Deutschland: Politik der Entente-Mächte⁷ - Türkei: Entmachtung des Sultans¹⁸ - Verhältnis zu Ungarn²¹ • Bürokratismus²⁰ • Egoismus sämtlicher innerpolit. Kräfte²¹ • demokratisches Freiheits- und Selbstbestimmungsrecht¹² • Klassenkampf - Kulturkampf⁴ - Lustbarkeitssteuer⁴ - Theaterzensur^{12, 14} • Neuwahlen auf Bundesebene⁷ • Politik der Werte¹⁴ • Rotes Wien - Lustbarkeitssteuer⁴ - Krematorium¹⁶ - Zensur (Sittenpolizei)^{4, 12, 14, 18}

Pflicht²² • Liebe vs. Sex/Erotik²¹ • Phänomene und Probleme gelebter sexueller/erotischer Kultur - öffentlicher Austausch von Zärtlichkeiten²² - Beliebtheit erotischer Themen in Literatur und Theater²² - Nackttanz^{2, 3, 4, 8, 9, 13, 14, 18, 19, 21, 22} - Prostitution¹⁴ - Separees^{14, 18, 19, (21)} - „Szenen“^{[?] in Parks}²² - Tanzveranstaltungen^{18, 22} • Sexualität als Delikt/Gerichtsverfahren und Polizeieinsätze - Fall Franz¹⁸ - Fall Hieber^{18, 22} - Fall Hopfner^{18, (21)} - Separee-Razzien^{14, 18, (21)} • Verlust (öffentlicher) Sittlichkeit (Dekadenz)^{8, 14, 18, 21, 22} • Zensur (Sittenpolizei)^{4, 12, 18}	Mann • männliche Nacktheit²² ► <u>Geschlechterverhältnis</u> • traditionelle Beziehungsformen in Gefahr - Krise der Ehe^{18, 22} - der Mann nicht mehr Eroberer der Frau²¹ • Verhältnis Berber und Droste - abseits der Bühne^{1, 10, 21} - auf der Bühne³ • Verhältnis weibliche vs. männliche Nacktheit²²	• Kunst schöpfer (männlicher) Genius vs. Tänzerin Berber^{1, 12} • Nackttanz (Berbers) als.. - erotisches Ereignis^{3, 4, 8, 14, 21, 22} - visuelles Ereignis (Opernglas)^{3, 8, 14, 20, 22} - Form der Existenzsicherung^{13, 14} - Geschäft^{3, 4, 6, 8, 10, 14, 18, 20, 21, 23} - Krise der Kunst¹⁶ - Körperschaustellung^{2, 3, 8, 10, 14, 17, 18} - keine Kunstform^{2, 8, 11, 14, 17, 18, 23} - internat. nachgefragtes Phänomen¹⁰ - Prostitution^{4, 8, 9, 14, 21} - Publikumsmagnet^{2, 3, 8, 14, 18, 21} - Unkultur^{18, 22} - unweibl. Verhalten^{2, 22} - Zeitphänomen^{2, 3, 8} - Zote^{9, 14, 16, 17, 18, 19} • das Publikum des Nacktanzes^{3, 8, 14, 20, 21} • Tänze des Lasters... - Astarte¹⁵ - und Beethoven^{1, 7, 12} - als Buch^{10, 15} - Kostüme⁵ - als → Nackttanz - Selbstdefinition von Berber und Droste^{1, 10} - Spektakel statt Können^{14, 17, 23}	- Zusammenbruch der Mittelschicht^{18, 21} • Substanzlosigkeit oder Kultur des Scheins statt des Seins^{8, 14, 17, 21, 23} Verlust von Ordnung, Orientierung und Werten^{7, 9, 14, 18, 21, 22, 23} • Verweiblichung der Kultur²² ► <u>lokale Kultur Wiens</u> • Alt-Wien in Bedrängnis: - Festkultur¹¹ - Fiaker¹¹ - Hausherr¹¹ - Pratervergnügen¹¹ - Separees¹⁸ - Volksstück¹⁹ - Walzer^{11, 22} - Wien als Ganzes^{9, 21} - Wirtshaus¹¹ - Würstelmann¹¹ • neue/’fremde’ Formen der Unterhaltungskultur - Bar¹¹ - moderne Gesellschaftstänze^{11, 18, 22} - Jazz¹¹ - Nackttanz (Berber)^{2, 3, 8, 9, 11, 18, 19, 20, 21, 23} • Ungarn in Wien²¹		+ Industrialisierung²¹ - Währungsstabilität^{7, [16]} - (Wieder-) Gründung der Nationalbank¹⁶	• staatliche Souveränität Österreichs (Anschluss-Gedanke)²¹ • Verhältnis (christlich-soz.) Bund – (soz. dem.) Wien¹² • Weltkrieg als Ursache der aktuellen Probleme^{7, [18], [22]} • Wohnungspolitik - Hausherrnstreik¹⁶ - Mieterschutzgesetz¹⁶
---	--	---	---	--	---	---

fett unterlegt/hochgestellte Zahl in eckiger Klammer = keine direkte Verknüpfung mit Berber im Text

Fragezeichen in eckiger Klammer = inhaltlich nicht näher ausgeführte Äußerung

Glossar zu Tabelle Thematisierungen III (Berber im Kontext)

Phänomene und Probleme... | Angst vor dem „Ausverkauf“ (Wirtschaft)

Aufgrund des Geldwertverlustes Anfang der 1920er Jahre wurde Österreich zeitweise zum „Preisparadies“; dies machte Österreich zum attraktiven Fremdenverkehrsland wie zum Ziel eines Einkaufstourismus, der u.a. Neidreflexe der einheimischen Bevölkerung weckte. Bank- und Industrieaktien erlangten zugleich für ausländische Investoren „aufgrund des Kurssturzes den Charakter von Modeeffekten“, dass etliche österreichische Unternehmen „so unter den (teilweisen) Einfluß des Auslandskapitals“ gerieten. Ein Umstand, der trotz der von der heimischen Wirtschaft benötigten Kapitalzufuhr zur Deckung des Importüberschusses, Ängste vom „Ausverkauf“ Österreichs schürte. Zusammengefasst und zitiert nach: Eigner/Helige, Österreichische Wirtschafts- und Sozialgeschichte, 146f.

Fall Franz/... Hieber/... Hopfner (Sexualität)

Gerichtsverfahren wegen sexueller Gewalt gegen Mädchen und junge Frauen (Franz, Hieber) bzw. des Betreibens illegaler sog. „Separees“ für außereheliche Sexualkontakte (Hopfner), die zeitgleich zu Berber in den Medien erörtert wurden.

Genfer Sanierung (Wirtschaft)

Am 4. Oktober 1922 von Bevollmächtigten der Regierungen Großbritanniens, Frankreichs, Italiens, der Tschechoslowakei und Österreichs in Genf unterzeichnetes Maßnahmenpaket bestehend aus drei sog. „Protokollen“. Diese verbanden die Verpflichtung Österreichs, seine staatliche Unabhängigkeit zu bewahren, mit der Gewährung eines internationalen Kredites und der Zusicherung der heimischen Regierung zur Sanierung des Budgethaushalts. Damit wurde eine Politik zur Stabilisierung der Währung eingeschlagen: Diese hatte „weitreichende Eingriffsmöglichkeiten“ des Völkerbundes in innerösterreichische Angelegenheiten zur Folge und beruhte auf „einer befristeten Ausschaltung des Parlaments“ zugunsten der Regierung, der „kurzfristig“ die Budgethoheit zufiel; zudem wurde sie v.a. einnahmenseitig betrieben, d.h. über „Steuer- und Tarifierhöhungen“ sowie Entbürokratisierung. Die Strukturprobleme der österreichischen Volkswirtschaft dagegen blieben ungelöst. Vgl.: Eigner/Helige, 148f.

„seelische Entgütung“ (Kultur)

Von Ernst Lothar 1923 formulierter kulturpessimistischer Begriff. Er stellt mit diesem der Armut der Zeit, der „Entgütung, die die käufliche Ware betrifft“, die „drohende Insolvenz des Gefühls“ zur Seite und kritisiert so die seiner Meinung nach vorherrschende Denkhaltung. Zur Betonung seiner Klage über das Primat des Ökonomischen bzw. den Bedeutungsschwund von Liebe, Gefühl und Seele setzt er diesen Verlust mittels des Begriffs der „Entgütung“ gleich mit den wirtschaftlichen Prozessen und beschreibt seine Gesellschaft als eine der emotionalen Kälte, geprägt von Materialismus, Egoismus, Frivolität und Ungebildetheit, in der Geld das Bewusstsein bestimmt und für die alles v.a. ein „Geschäft“ ist, bei dem der „Preis“ aber nicht der „Wert“ der Dinge zählt. Vgl.: Ernst Lothar, Seelische Entgütung, in: Neue Freie Presse, Nr. 20976, 2. Februar 1923, 1-3.

(journalistische Selbstkritik) (Öffentlichkeit)

Ein 'verschattetes' Thema. Die ausgewiesenen Texte kritisieren den „Lüsternheitsrummel“ (*Neue Freie Presse*) um Berber und ironisieren diesen in „wir“-Form (*Der Tag*), sodass auch die mediale Beteiligung gemeint sein kann. Vertiefende Stellungnahmen zur Rolle des Journalismus in diesem Rummel fehlen aber. Darum der Begriff in Klammer gesetzt.

Separees | Alltagsphänomene... / Separee-Razzien | Sexualität als Delikt... (Sexualität)

Eintrag Nr. 21 jeweils in Klammer: Bettauers Verarbeitung des realen Gerichtsfalls Hopfner, der illegale Separees in dessen Gaststätte verhandelte, beginnt mit 17. Jänner 1923, d.h. bereits außerhalb des Kernuntersuchungszeitraums. Da diese Geschehnisse aber im Roman ihren Schatten voraus werfen, wurden sie dennoch in die Auswertung aufgenommen.

Substanzlosigkeit (Kultur)

In Anlehnung an Joseph Roths gleichlautenden Begriff gebildetes Schlagwort zur Bezeichnung zeitdiagnostischer Äußerungen. Infolge der Inflation bot Geld keinen adäquaten Tauschwert mehr. Der Wert, den es auf seinen Scheinen vorgab zu repräsentieren, war bei deren Ausgabe längst geschwunden, und die Kluft zwischen aufgedrucktem und realem Wert nahm zu. Dieses Erleben der Erosion der Substanz des Geldes hinterließ u.a. in der zeitgenössischen Publizistik auch in der Wahrnehmung von Menschen und Dingen Spuren. Es artikulierte sich das Gefühl einer Kultur des Scheins, in der nichts war, wie es den Anschein hatte, von „zerstörter Wesenhaftigkeit, von Hohlheit“, in dem Phänomene (wie der Nackttanz) und Personen (wie Berber) reüssieren konnten, da Instanzen fehlten, die Orientierung und den Wert der Dinge garantierten. Zum Begriff bzw. den Zitaten vgl.: Müller, „Inflation“, 137.

Zote (Tanz-Kunst)

Begriff aus der Karikatur Emil Hübls vom 31.12.1922 in der *Volks-Zeitung*. Hübl beschriftet darin ein Schwein mit diesem Wort, auf dem er Berber über Ben Tieber und das von ihm geleitete Varieté *Apollo* springen lässt. Mit dem Schwein rekurriert er auf eine populäre Tiermetapher der Zeit, die medial etwa auch im sog. „Reigen“-Skandal eingesetzt worden ist und jene vermeintlichen ‚Schweinereien‘ symbolisierte, von denen es Wiens Theater zu säubern gälte. Zote ist damit ein Begriff, der Berbers Auftritte als Derbheit, Ungeniertheit und Sittenlosigkeit klassifiziert und sie zugleich in den Kontext der damaligen „Schmutz und Schund“-Debatten stellt. Vgl. die Karikaturen anlässlich der Wiener „Reigen“-Aufführungen im Frühjahr 1922 in: Pfoser/Pfoser-Schewig/Renner, Schnitlers „Reigen“, Bd. 1, 162f.

Literaturverzeichnis

1 Primärliteratur

1.1 Die Berichterstattung des Kernuntersuchungszeitraums⁶⁶²

Verzeichnet ist die Berichterstattung über Anita Berber zwischen 12. November 1922 und 16. Jänner 1923. Je Tag und Spalte stehen die Einträge alphabetisch nach Namen der Autorinnen und Autoren bzw. ihrer Abkürzungen und Pseudonyme. Namentlich nicht gezeichnete Texte sind nach den Zeitungstiteln gereiht; Tages- stehen dann vor Wochenzeitungen.

Datum	Textstrang 1 Bühne	Textstrang 2 Affäre	Textstrang 3 Hintergründe und Interpretationen
12.11.			
13.11.			
14.11.			
15.11.			
Do 16.11.	f.opp., Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase, in: Neues 8 Uhr Blatt, Nr. 2429, 6 Konta, Nacktabend. Anita Berber – Sebastian Droste, in: Wiener Mittags-Zeitung, Nr. 253, 3-4		
17.11.			
18.11.			
So 19.11.	N.N., Die Tänze der Anita Berber, in: Neues Wiener Tagblatt, Nr. 309, 10 [Inserat]		
Mo 20.11.	Kajetan, Die nackte Tänzerin und der keusche Kritiker, in: Wiener Sonn- und Montags-Zeitung, Nr. 45, 5-6 Konta, Anita Berbers ritterlicher Verteidiger, in: Wiener Mittags-Zeitung, Nr. 256, 3		
Di 21.11.	N.N., 5 Uhr-Tee im Tabarin, in: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 13356, 7		
22.11.			
23.11.			
Fr 24.11.	Liebstoekl, Hans: Konzerte und Tanzabende, in: Illustriertes Wiener Extrablatt, Nr. 314, 6 N.N., o.T., in: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 13359, 8		
Sa 25.11.	N.N., Sebastian Droste – Anita Berber, in: Komödie, Nr. 41/42, 13 (+ Foto)		K., Ein Gespräch mit Narzissgeschöpfen. Anita Berber und Sebastian Droste über ihre Nackttänze, in: Komödie, Nr. 41/42, 14 (+ Foto)
So 26.11.	N.N., Tanzabend Claire Bauroff, in: Neues Wiener Tagblatt, Nr. 316, 11		

⁶⁶² Vgl. Kapitel 7.1.1

- Mo 27.11. K., Wieder ein Nacktabend, in: Wiener Mittags-Zeitung, Nr. 262, 3
Kajetan, Anita Berber und Beethoven, in: Wiener Sonn- und Montags-Zeitung, Nr. 46, 5
- 28.11.
29.11.
30.11.
- Fr 01.12. N.N., Anita Berber, in: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 13365, 8
- Sa 02.12. N.N., Apollotheater, in: Neues 8 Uhr Blatt, Nr. 2443, 4
N.N., Apollo, in: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 13366, 8
- So 03.12. K-y., Apollotheater, in: Der Tag; Nr. 8, 6-7
melb., Apollotheater, in: Illustriertes Wiener Extrablatt, Nr. 323, 6
N.N., Das Weihnachtsprogramm im Apollotheater, in: Neuigkeits-Welt-Blatt, Nr. 268, 4
- Mo 04.12. N.N., Apollotheater, in: Wiener Sonn- und Montags-Zeitung, Nr. 47, 2
- Di 05.12. N.N., Apollotheater, in: Deutschösterreichische Tages-Zeitung, Nr. 325, 5
rl., Apollo-Premiere, in: Wiener Mittags-Zeitung, Nr. 269, 4
- Mi 06.12. N.N., o.T., in: Der Abend, Nr. 270, 4
N.N., Auftrittsverbot für Annita Berber. Ein früherer Vertrag mit dem Etablissement Ronacher, in: Illustriertes Wiener Extrablatt, Nr. 326, 4
N.N., Ein Streit um Annita Berber und Sebastian Droste, in: Neue Freie Presse, Nr. 20922, 7
N.N., Das Auftrittsverbot für Annita Berber, in: Neues 8 Uhr Blatt, Nr. 2446, 5
N.N., Auftrittsverbot für Annita Berber. Wegen eines früheren Vertrages mit dem Etablissement Ronacher, in: Neues Wiener Tagblatt, Nr. 326, 6
N.N., Auftrittsverbot für Annita Berber. Ein Einspruch wegen Vertragsbruches, in: Volks-Zeitung, Nr. 326, 3
- Do 07.12. N.N., Das Auftrittsverbot für das Tanzpaar Berber-Droste. Gerichtsorgan und Polizeibeamter, in: Illustriertes Wiener Extrablatt, Nr. 327, 7
N.N., Das Auftrittsverbot für das Tänzerpaar Berber-Droste, in: Neue Freie Presse, Nr. 20923, 8
N.N., o.T., in: Neues 8 Uhr Blatt,
- r.g., Die Erziehung zur Schönheit, in: Der Morgen, Nr. 48, 5
- Basch, Ludwig, Wiener Theatergeschichten, Teil XV: Anita Berber und der Magistrat, in: Illustriertes Wiener Extrablatt, Nr. 323, 8
m.n., Anita Berber und ihre Kostüme, in: Neues Wiener Journal, Nr. 10434, 13

- Nr. 2447, 5
- N.N., Das Auftrittsverbot für das Tanzpaar Berber-Droste, in: Neues Wiener Tagblatt, Nr. 327, 6
- N.N., Das inhibierte Tänzerpaar Berber-Droste, in: Neuigkeits-Welt-Blatt, Nr. 271, 4
- N.N., Das Auftrittsverbot für das Tanzpaar Berber-Droste, in: Volks-Zeitung, Nr. 327, 6
- N.N., Das Auftrittsverbot gegen Anitta Berber, in: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 13370, 8
- Fr 08.12. N.N., Das Auftrittsverbot für das Tanzpaar Berber-Droste, in: Illustriertes Wiener Extrablatt, Nr. 328, 3
- N.N., Das Auftrittsverbot für das Tänzerpaar Berber-Droste, in: Neue Freie Presse, Nr. 20924, 8
- N.N., Das Auftrittsverbot gegen das Tanzpaar Berber-Droste, in: Neues Wiener Journal, Nr. 10439, 14
- N.N., Die Affäre Berber-Droste in: Neues Wiener Tagblatt, Nr. 328, 7
- N.N., Das Tänzerpaar Berber-Droste, in: Neuigkeits-Welt-Blatt, Nr. 272, 4
- N.N., Der Kampf um Anita Berber, in: Der Tag, Nr. 13, 6
- Sa 09.12. rl., Ein Höllenskandal, in: Wiener Mittags-Zeitung, Nr. 272, 5
- N.N., Die Affäre des Tanzpaares Berber-Droste. Ausschluß aus der Weltliga der Artisten – Boykott wegen Vertragsbruches, in: Illustriertes Wiener Extrablatt, Nr. 329, 3-4
- N.N., Artistenboykott über Anitta Berber, in: Neue Freie Presse, Nr. 20925, 6
- N.N., Der Boykott des Tänzerpaares Berber-Droste, in: Neues 8 Uhr Blatt, Nr. 2448, 4
- N.N., Die Affäre des Tanzpaares Berber-Droste. Ausschluß aus der Weltliga der Artisten – Boykott wegen Vertragsbruches, in: Neues Wiener Tagblatt, Nr. 329, 9
- N.N., Berber-Droste boykottiert. Ausschluß des Tanzpaares aus der Weltliga der Artisten, in: Volks-Zeitung, Nr. 329, 3
- N.N., Der Boykott gegen Anita Berber. Eine Verwahrung des Künstlerpersonals des Apollotheaters und des Tabarin, in: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 13371, 2
- So 10.12. N.N., „Und Anita tanzt!“... Eine Sensation für sorgenlose Leute, in: Illustrierte Kronen-Zeitung, Nr. 8226, 6
- N.N., Der Kampf um das Tänzerpaar Berber-Droste. Der Rekurs gegen den Haftantrag abgewiesen, in: Illustriertes Wiener Extrablatt, Nr. 330, 4
- N.N., Der Kampf um das Tänzer-

		paar Berber-Droste, in: Neue Freie Presse, Nr. 20926, 9 N.N., Die Affäre Berber-Droste. Der Rekurs gegen den Haftantrag abgewiesen, in: Neues Wiener Tagblatt, Nr. 330, 9 N.N., Die Affäre des Tänzerpaares Berber-Droste, in: Neuigkeits-Welt-Blatt, Nr. 273, 4 N.N., Der Streit um Anitta Berber, in: Der Tag, Nr. 15, 6-7 N.N., Der Fall Berber-Droste. Der Rekurs gegen den Haftantrag abgewiesen, in: Volks-Zeitung, Nr. 330, 4	
Mo 11.12.		N.N., Der Fall Berber-Droste. Eine widerrufene Anschuldigung wegen „unmoralischen Lebenswandels“, in: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 13372, 2 N.N., Der Fall Berber-Droste, in: Wiener Sonn- und Montags-Zeitung, Nr. 48, 3	Kraft, Anita Berber, in: Der Morgen, 50, 5 [Karikatur]
Di 12.12.		N.N., Der Kampf um das Tänzerpaar Berber-Droste, in: Illustriertes Wiener Extrablatt, Nr. 332, 4 N.N., Die Affäre Berber-Droste, in: Neue Freie Presse, Nr. 20928, 7 N.N., Die Affäre Berber-Droste, in: Neues Wiener Tagblatt, Nr. 332, 5	N.N., Berber, Droste und unsere Sorgen, in: Der Tag, Nr. 17, 4
Mi 13.12.		N.N., Die Affäre des Tänzerpaares Berber-Droste. Die Verhandlung beim Bezirksgericht Innere Stadt – Außerordentliche Artistenversammlung, in: Illustriertes Wiener Extrablatt, Nr. 333, 4 N.N., Haftbefehl gegen Anitta Berber, in: Neues 8 Uhr Blatt, Nr. 2451, 2 N.N., Die Affäre Berber-Droste, in: Neues Wiener Tagblatt, Nr. 333, 8 N.N., Haftbefehl gegen Berber-Droste. Das Tänzerpaar zu zehn Tagen Arrest verurteilt, in: Neues Wiener Tagblatt – Abendausgabe, Nr. 333, 3 N.N., Die Affäre Anitta Berber, in: Der Tag Nr. 18, 5 N.N., Der Fall Berber-Droste, in: Volks-Zeitung, Nr. 333, 4 N.N., Haftbefehl gegen Anitta Berber und Sebastian Droste. Eine Arreststrafe von zehn Tagen über das Tänzerpaar verhängt, in: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 13374, 2	N.N., Zwei, von denen man spricht. Anitta Berber und ihr Partner Sebastian Droste in Tanzposen, in: Illustriertes Wiener Extrablatt, Nr. 333, 1 [= Titelblatt-Illustration]
Do 14.12.	N.N., Anitta Berber in den Kammer-spielen, in: Neues 8 Uhr Blatt, Nr. 2452, 5	N.N., Die Affäre des Tanzpaares Berber-Droste. Verzichtleistung auf das weitere Auftreten in Wien nach der Haftandrohung, in: Illustriertes Wiener Extrablatt, Nr. 334, 4 N.N., Ausgleich in der Affäre Berber-Droste, in: Neue Freie Presse, Nr. 20930, 8	Ulreich, Alois, Die Nackttänzerin, in: Volks-Zeitung, Nr. 334, 1-2

		N.N., Haftbefehl gegen Anitta Berber, in: Die Neue Zeitung, Nr. 334, 4 N.N., Die Affäre des Tanzpaares Berber-Droste. Verzichtleistung auf das weitere Auftreten, in: Neues Wiener Tagblatt, Nr. 334, 7 N.N., Die Welt atmet auf, in: Der Tag, Nr. 19, 4 N.N., Der Fall Berber-Droste. Verzichtleistung auf das weitere Auftreten in Wien nach der Haftandrohung, in: Volks-Zeitung, Nr. 334, 3-4	
Fr 15.12.	N.N., Anitta Berber in den Kammer-spielen, in: Volks-Zeitung, Nr. 335, 5	N.N., Die Affäre des Tanzpaares Berber-Droste, in: Illustriertes Wiener Extrablatt, Nr. 335, 6 N.N., Keine Inhaftnahme des Tanz-paares Berber-Droste, in: Die Neue Zeitung, Nr. 335, 3 N.N., Die Affäre Berber-Droste, in: Neues Wiener Tagblatt, Nr. 335, 8	
Sa 16.12.	N.N., o.T., in: Neues 8 Uhr Blatt, Nr. 2454, 5		N.N., Anita Berber, die Tänzerin, die soviel Staub aufwirbelt, in: Komödie, Nr. 47/48, 7 [Foto]
So 17.12.	N.N., Gastspiel Annitta Berber in den Kammerspielen, in: Illustrier-tes Wiener Extrablatt, Nr. 337, 9 N.N., o.T., in: Neues Wiener Jour-nal, Nr. 10448, 21 N.N., o.T., in: Neues Wiener Tag-blatt, Nr. 337, 13		Herrmann, Rudolf, Kampftag gegen die Ratten. Aufruf an den Ratten-fänger, in: Volks-Zeitung, Nr. 337, 9 [Karikatur]
Mo 18.12.	N.N., o.T., in: Neue Freie Presse, Nr. 20934, 7	N.N., Einspruch gegen das Auftre-ten der Anitta Berber in den Kammerspielen, in: Der Morgen, Nr. 51, 3	N.N., Sie will keine Nackttänzerin sein. Intime Bekenntnisse der Tänzerin Anita Berber, in: Der Montag mit dem Sport-Montag, Nr. 650, 2
Di 19.12.		N.N., Eine neue Affäre der Annita Berber. Ronacher-Bühne und Apollotheater gegen das Auftreten des Tänzerpaares, in: Illustriertes Wiener Extrablatt, Nr. 339, 3 N.N., Eine neue Affäre Anitta Ber-ber, in: Neue Freie Presse, Nr. 20935, 9 N.N., Eine neue Affäre Berber-Droste, in: Neues Wiener Tagblatt, Nr. 339, 8 N.N., Der neue Fall Berber, in: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 13379, 7	
Mi 20.12.		N.N., Auftrittsverbot für das Tän-zerpaar Berber-Droste in den Kammerspielen, in: Neues 8 Uhr Blatt, Nr. 2457, 5 N.N., Auftrittsverbot für das Tän-zerpaar Berber-Droste in den Kammerspielen, in: Neues Wiener Tagblatt – Abendausgabe, Nr. 340, 3	
Do 21.12.	N.N., o.T., in: Neue Freie Presse, Nr. 20937, 10	N.N., Das Auftrittsverbot Berber-Droste, in: Illustriertes Wiener	

- N.N., Anita Berber vor der Zensur-
behörde, in: Neues 8 Uhr Blatt,
Nr. 2458, 5
- N.N., Das Berber-Gastspiel in den
Kammerspielen, in: Wiener All-
gemeine Zeitung, Nr. 13381, 7
- N.N., Apollotheater, in: Das interes-
sante Blatt, Nr. 51, 19
- Fr 22.12. N.N., o.T., in: Illustrierte Kronen-
Zeitung, Nr. 8238, 8
- N.N., Auftreten des Tänzerpaares
Berber-Droste, in: Illustriertes
Wiener Extrablatt, Nr. 342, 5
- N.N., Sie hat doch getanzt, in: Neu-
es Wiener Tagblatt, Nr. 342, 7
- N.N., Anitta Berber in den Kammer-
spielen, in: Volks-Zeitung, Nr.
342, 7
- N.N., Anitta Berber in den Kammer-
spielen, in: Wiener Allgemeine
Zeitung, Nr. 13382, 8
- N.N., Anita Berber in den Kammer-
spielen, in: Wiener Mittags-
Zeitung, Nr. 283, 3
- r.b., Kammerspiele, in: Neues 8 Uhr
Blatt, Nr. 2459, 5
- Sa 23.12. N.N., Annita Berber in den Kam-
merspielen, in: Illustriertes Wiener
Extrablatt, Nr. 343, 6-7
- N.N., o.T., in: Illustriertes Wiener
Extrablatt, Nr. 343, 7
- N.N., o.T., in: Neue Freie Presse,
Nr. 20939, 8
- N.N., Kammerspiele, in: Neues
Wiener Journal, Nr. 10454, 9
- N.N., Bevorstehendes Auftrittsver-
bot gegen Anitta Berber, in: Wie-
ner Allgemeine Zeitung, Nr.
13383, 6
- So 24.12. D.B., Weg mit der Theaterzensur!,
in: Arbeiter-Zeitung, Nr. 346, 9
- N.N., Mögliches Auftrittsverbot
gegen Anitta Baber [sic!], in:
Neues Wiener Journal, Nr. 10455,
22
- 25.12.
- Di 26.12.
- 27.12.
- Do 28.12. N.N., Verhaftung im Theater, in:
Arbeiter-Zeitung, Nr. 348, 5
- N.N., o.T., in: Der Abend, Nr. 286,
4
- N.N., Das Tänzerpaar Anitta Berber
und Sebastian Droste verhaftet, in:
Illustrierte Kronen-Zeitung, Nr.
8242, 4
- N.N., Verhaftung des Tanzpaares
Berber-Droste, in: Illustriertes
Wiener Extrablatt, Nr. 346, 3
- N.N., Eine neue Annita Berber-
Extrablatt, Nr. 341, 4
- N.N., o.T., in: Neues Wiener Tag-
blatt, Nr. 341, 8
- N.N., o.T., in: Volks-Zeitung, Nr.
341, 6
- Adagio, Alt- und Neu-Wien. Mit
acht Zeichnungen von Emil Hübl,
in: Volks-Zeitung, Nr. 344, 5-6
[Karikatur]
- Barteau, L. R., Nach der Vertrei-
bung aus dem Paradiese, in: Illust-
riertes Wiener Extrablatt, Nr. 344,
21 [Karikatur]
- N.N., Nackte Wahrheiten, in: Neue
Freie Presse, Nr. 20940, 14
- N.N., Annita Berber tanzt..., in: Der
Montag mit dem Sport-Montag,
Nr. 651, 2
- Hubicki, O., Das neue Jahr, in: Das
interessante Blatt, Nr. 52, 12

- Affäre, in: Illustriertes Wiener Extrablatt, Nr. 346, 6
- N.N., Die Affäre des Tänzerpaares Berber-Droste. Ausfall der Nachtvorstellung in den Kammerspielen, in: Neue Freie Presse, Nr. 20942, 7
- N.N., Abreise des Tänzerpaares Berber-Droste, in: Neue Freie Presse – Abendausgabe, Nr. 20942, 3
- N.N., Wiederauftreten Anitta Berbers, in: Neues 8 Uhr Blatt, Nr. 2462, 2
- N.N., Annita Berber verhaftet und wieder freigelassen. Die gestrige Nachtvorstellung in den Kammerspielen abgesagt, in: Neues Wiener Journal, Nr. 10457, 3-4
- N.N., Eine neue Affäre Berber-Droste. Abermaliges Auftrittsverbot und Verhaftung, in: Neues Wiener Tagblatt, Nr. 346, 6
- N.N., Die Affäre Berber-Droste, in: Neues Wiener Tagblatt – Abendausgabe, Nr. 346, 3
- N.N., Verhaftung des Tanzpaares Berber-Droste. Verzicht auf das Auftreten in den Kammerspielen, in: Volks-Zeitung, Nr. 346, 4
- N.N., Wiederauftreten des Tänzerpaares Berber-Droste. In der heutigen Nachtvorstellung der Kammerspiele, in: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 13385, 7
- N.N., Die Sensation der Wiener Tanzkunst, in: Das interessante Blatt, Nr. 52, 4 (+ Foto)
- Fr 29.12. N.N., Die Affäre Berber-Droste, in: Illustrierte Kronen-Zeitung, Nr. 8243, 6
- N.N., Das Ende der Affäre Berber-Droste. Ein Ausgleich nach der Verhaftung, in: Illustriertes Wiener Extrablatt, Nr. 347, 5
- N.N., Das Tänzerpaar Berber-Droste, in: Neues Wiener Journal, Nr. 10458, 9
- N.N., Die Affäre des Tänzerpaares Berber-Droste, in: Neuigkeits-Welt-Blatt, Nr. 287, 4
- N.N., Eine Sensationsaffäre der bürgerlichen Presse, in: Rote Fahne, Nr. 1105, 4-5
- N.N., Und wieder Berber-Droste, in: Volks-Zeitung, Nr. 347, 5
- Sa 30.12. N.N., Das Geheimnis der Variété-tricks. Womit man das Varietee-publikum fesselt, in: Illustrierte Kronen-Zeitung, Nr. 8244, 3-4
- So 31.12. N.N., Der Kampf um einen Sänger, in: Neues Wiener Tagblatt, Nr. 349, 10
- Bettauer, Hugo, Der Kampf um Wien, 24. Fortsetzung, in: Der Tag, Nr. 34, 12
- Dörmann, Felix, Nacktkultur und Separéegeschnüffel, in: Neues Wiener Tagblatt, Nr. 349, 9-10

		Hatmans, D.A. , Neujahrüberrassungen 1923, in: Illustrierte Kronen-Zeitung, Nr. 8245, 1 [Karikatur]
		Hübl, Emil, Prosit Neujahr 1923. Aller guten Dinge sind drei!, in: Volks-Zeitung, Nr. 349, 9 [Karikatur]
01.01 Di 02.01.		Bettauer, Hugo, Der Kampf um Wien, 25. Fortsetzung, in: Der Tag, Nr. 35, 5
Mi 03.01.		Bettauer, Hugo, Der Kampf um Wien, 26. Fortsetzung, in: Der Tag, Nr. 36, 5
Do 04.01.	N.N., o.T., in: Der Abend, Nr. 3, 4 N.N., Betrugsanzeige gegen das Tanzpaar Berber-Droste. An der Abreise von Wien verhindert – Gläubiger erwirken eine Verlängerung der Aufenthaltsbewilligung, in: Illustriertes Wiener Extrablatt, Nr. 3, 4 N.N., Betrugsanzeigen gegen das Tanzpaar Berber-Droste, in: Neues Wiener Tagblatt; Nr. 3, 9 N.N., Die Schulden des Tanzpaares. Anitta Berber und Sebastian Droste an der Abreise verhindert, in: Volks-Zeitung, Nr. 3, 4	Bettauer, Hugo, Der Kampf um Wien, 27. Fortsetzung, in: Der Tag, Nr. 37, 5
Fr 05.01.	N.N., Verhaftung Drostes, in: Neues 8 Uhr Blatt, Nr. 2468, 2 N.N., Anita Berber ohne Ende, in: Neues Wiener Journal, Nr. 10464, 8 N.N., Der Tanz für die Gläubiger. Verhaftung und Abschiebung Knobloch-Drostes, in: Neues Wiener Tagblatt – Abendausgabe, Nr. 4, 3 N.N., Das tiefverschuldete Tänzerpaar Berber-Droste, in: Neuigkeits-Welt-Blatt, Nr. 3, 4 N.N., Die Affäre des Tänzerpaares Berber-Droste. Sebastian Droste wird aus Oesterreich abgeschoben, in: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 13391, 7	
Sa 06.01.	N.N., Endlich Ruhe mit Berber-Droste, in: Arbeiter-Zeitung, Nr. 5, 6 N.N., Noch einmal das Tänzerpaar Berber-Droste, in: Illustrierte Kronen-Zeitung; Nr. 8250, 7 N.N., Das Ende der Affaire [sic!] Berber-Droste. Der Tänzer aus Oesterreich ausgewiesen und nach Budapest abgeschoben, in: Illustriertes Wiener Extrablatt, Nr. 5, 6 N.N., Ein Varieteetänzer auf dem Schub, in: Die Neue Zeitung, Nr. 5, 3 N.N., Der Tänzer Droste verhaftet	Abels, Ludwig W., Die erotische Welle. Studien über Nackttanz und Körperkultur, in: Neues Wiener Journal, Nr. 10465, 12 Bettauer, Hugo, Der Kampf um Wien, 29. Fortsetzung, in: Der Tag, Nr. 39, 13

	und abgeschoben, in: Neues Wiener Journal, Nr. 10465, 17	
	N.N., Sebastian Droste auf dem Schub, in: Neuigkeits-Welt-Blatt, Nr. 4, 4	
	N.N., Die Affäre Droste-Berber ist hoffentlich zu Ende, in: Der Tag, Nr. 39, 6	
	N.N., Ausweisung des Tänzers Sebastian Droste, in: Volks-Zeitung, 5, 6	
07.01.		
08.01.		
Di 09.01.		Bettauer, Hugo, Der Kampf um Wien, 30. Fortsetzung, in: Der Tag, Nr. 41, 5
Mi 10.01.		Bettauer, Hugo, Der Kampf um Wien, 31. Fortsetzung, in: Der Tag, Nr. 42, 5
Do 11.01.		Bettauer, Hugo, Der Kampf um Wien, 32. Fortsetzung, in: Der Tag, Nr. 43, 5
Fr 12.01.		Bettauer, Hugo, Der Kampf um Wien, 33. Fortsetzung, in: Der Tag, Nr. 44, 6
Sa 13.01.	K., Der Garten der Qualen, in: Wiener Mittags-Zeitung, Nr. 10, 2 R., Kammerspiele, in: Wiener Zeitung, Nr. 10, 5	
So 14.01.	Heller, Fred, C. d. Rh. Oder: Das leibhaftige Nacktballett in Wien, in: Der Tag, Nr. 46, 3-4	N.N., Anitta Berber ausgewiesen. Wegen ihrer Affären und Schulden, in: Illustriertes Wiener Extrablatt, Nr. 12, 3 N.N., Anitta Berber ausgewiesen, in: Neues Wiener Tagblatt, Nr. 12, 9 N.N., Anitta Berber ausgewiesen, in: Volks-Zeitung, Nr. 12, 7 Bettauer, Hugo, Der Kampf um Wien, 35. Fortsetzung, in: Der Tag, Nr. 46, 12
Mo 15.01.	N.N., Umgangsformen im Tabarin, in: Arbeiter-Zeitung, Nr. 13, 3 N.N., Eine jüdische Tänzerin verprügelt, in: Deutschösterreichische Tages-Zeitung, Nr. 13, 4 N.N., Der letzte Berber-„Schlager“, in: Illustrierte Kronen-Zeitung, Nr. 8258, 4-5 N.N., Renkonter [sic!] mit Anitta Berber, in: Illustriertes Wiener Extrablatt, Nr. 13, 3 N.N., Eine Prügelaffäre der Tänzerin Berber, in: Neue Freie Presse, Nr. 20958, 6 N.N., Die Anita Berber ausgewiesen, in: Die Neue Zeitung, Nr. 13, 1 N.N., Der Stadtskandal Anita Berber. Sie wird mißhandelt – Ausweisung auf fünf Jahre, in: Neues Wiener Journal, Nr. 10473, 2 N.N., Die letzte Szene der Anitta Berber. Ein Diebstahl Drostes aufgedeckt, in: Neues Wiener Tagblatt, Nr. 13, 5	Bettauer, Hugo, Der Kampf um Wien, 36. Fortsetzung, in: Der Tag, Nr. 47, 3

N.N., Anitta Berbers stürmischer Abgang, in: Der Tag, Nr. 47, 2
 N.N., Anitta Berber mißhandelt. Eine Schlägerei mit dem Geschäftsführer des Tabarin, in: Volks-Zeitung, Nr. 13, 3
 N.N., Anita Berber geohrfeigt und ausgewiesen. Die Tänzerin gestern nachts aus Wien abgereist, in: Der Montag mit dem Sport-Montag, Nr. 654, 2
 N.N., Die Ausweisung der Tänzerin Berber. Auf die Dauer von fünf Jahren – Noch in letzter Stunde eine neue Skandal-Affäre, in: Der Morgen, Nr. 3, 2
 N.N., Anitta Berber misshandelt. Vom Geschäftsführer des Tabarin, in: Wiener Sonn- und Montags-Zeitung, Nr. 3, 4

Di 16.01

N.N., Auch Anitta Berber zieht ab, in: Neuigkeits-Welt-Blatt, Nr. 11, 4
 N.N., Anitta Berbers Abgang, in: Volks-Zeitung, Nr. 14, 4

Bettauer, Hugo, Der Kampf um Wien, 37. Fortsetzung, in: Der Tag, Nr. 48, 5
 N.N., Ein würdiger Abschluß, in: Neues Wiener Tagblatt, Nr. 14, 6

1.2 Andere Tageszeitungsartikel

(Inserate und andere kommerzielle Texte sind nicht Bestandteil des Literaturverzeichnisses. Sie sind ausschließlich in den Fußnoten zitiert)

a., Mary Wigman, in: Wiener Mittags-Zeitung, Nr. 279, 18. Dezember 1922, 2

B.B., Prostitution, in: Der Tag, Nr. 51, 19. Jänner 1923, 8.

B.B., Die drei Geliebten des Herrn von Marana, in: Der Tag, Nr. 79, 16. Februar 1923, 7.

Ernst Deesey, Bei Nackttanz und Jazz-Band, in: Neues 8 Uhr-Blatt, Nr. 2480, 20. Jänner 1923, 2

Jens Friedrich, Kokain, in: Der Tag, Nr. 90, 27. Februar 1922, 4-5

Gottfried, Das Tanzfeuilleton. II, in: Der Tag, Nr. 70, 7. Februar 1922, 4-5

Ernst Lothar, Seelische Entgüterung, in: Neue Freie Presse, Nr. 20976, 2. Februar 1923, 1-2

N.N., o.T., in: Neues Wiener Journal, Nr. 10417, 16. November 1922, 10

N.N., Voraussichtliche Herabsetzung der Lustbarkeitssteuer, in: Neuigkeits-Welt-Blatt, Nr. 255, 18. November 1922, 4 (Provinz-Ausgabe)

N.N., Das verödete Wien, in: Die Neue Zeitung, Nr. 309, 19. November 1922, 3

N.N., Der Verfall des Wiener Fremdenverkehrs. Der Abzug von 80.000 Fremden. – Die leeren Hotels. – Schließung der Vergnügungslokale. – Ausfall der Gemeindesteuern. - Katastrophenstimmung, in: Der Montag mit dem Sport-Montag, Nr. 647, 27. November 1922, 3

- N.N., o.T. [Schiedsgericht], in: Das Podium, Jg. 4 (1922), Nr. 23, 10. Dezember 1922, 5
- N.N., Das „billige“ Deutschland. Ende der Berliner Pilgerfahrten. – Enttäuschte Heimkehrer, in: Der Montag mit dem Sport-Montag, Nr. 650, 18. Dezember 1922, 6
- N.N., Wien im Jahre 1922, in: Neue Freie Presse, Nr. 20945, 31. Dezember 1922, 12-13
- N.N., Aus der Welt, in der man sich langweilt, in: Die Rote Fahne, Nr. 1120, 17. Jänner 1923, 5
- N.N., Anitta Berbers Abgang, in: Volks-Zeitung, Nr. 15, 17. Jänner 1923, 5
- N.N., Ein Prozeß Anita Berbers gegen das „Tabarin“. Der Streit um den zurückgehaltenen Koffer, in: Wiener Allgemeine Zeitung, Nr. 13402, 19. Jänner 1923, 7
- N.N., Betrunkene Polizeibeamte und Anita Berber. Die Tänzerin wurde in Budepest mit Champagnerflaschen beworfen, in: Der Tag, Nr. 65, 2. Februar 1923, 3-4
- N.N., Anitta Berber in Budapest. Neue Skandale, in: Der Tag, Nr.67, 4 Februar 1923, 6
- N.N., Hakenkreuzler-Attacke bei einem Vortrag von Magnus Hirschfeld. Der Vortrag abgebrochen – Gummiknüppel und Stinkbomben, in: Der Morgen, Nr. 6, 5. Februar 1923, 1-2
- N.N., Die drei Geliebten des Herrn von Marana, in: Der Tag, Nr. 79, 16. Februar 1923, 7.
- N.N., Nackttanz im Ausgleichsverfahren, in: Der Tag, Nr. 91, 28. Februar 1922, 6-7
- N.N., Wieder eine gestörte Vorstellung im Komödienhaus. Gummiknüttel und Bomben, in: Der Tag, Nr. 102, 11. März 1923, 5.
- N.N., Tanz im Film, in: Der Tag, Nr. 114, 23. März 1923, 8
- N.N., Die Giftmordbeschuldigungen gegen Frau Leonie Geßmann, in: Neue Freie Presse, Nr. 21392, 31. März 1924, 6
- N.N., Die Tänzerin Anita Berber gestorben, in: Das kleine Blatt, Nr. 316, 14. November 1928, 8
- N.N., Anita Berber gestorben, in: Illustriertes Wiener Extrablatt, 14. November 1928, 4;
- N.N., Das Schicksal der Anitta [sic!] Berber, in: Neue Freie Presse, Nr. 23049, 14. November 1928, 6;
- N.N., Die Tänzerin Anita Berber gestorben. In Not und Elend, in: Neues Wiener Journal, Nr. 12564, 13. November 1928, 4;
- N.N., Die Tänzerin Anita Berber gestorben, in: Die Neue Zeitung, 14. November 1928, 4;
- N.N., Die Tänzerin Anita Berber †, in: Neuigkeits-Welt-Blatt (Provinz-Ausgabe), Nr. 263, 14. November 1928, 7;

N.N., Anitta [sic!] Berber gestorben. In Armut und Elend zugrundegegangen [sic!], in: Wiener Sonn- und Montags-Zeitung, Nr. 46, 13. November 1928, 15;

N.N., Anita Berber gestorben, in: Die Stunde, Nr. 1704, 14. November 1928, 6;

N.N., Anita Berber gestorben. Arm und elend – ein Opfer der Tuberkulose, in: Volks-Zeitung, Nr. 315, 13. November 1928, 4;

N.N., o.T., in: Wiener Zeitung, Nr. 263, 14. November 1928, 8

Robertus, Unkraut im Zeitungswalde, in: Die Rote Fahne, Nr. 1076, 24. November 1922, 4

Paul Schlesinger, Nackttänze, in: Vossische Zeitung (Abendausgabe), Nr. 38, 23. Jänner 1922, 2-3

Rudolf Thomas, Anita Berber, in: Prager Tagblatt, Nr. 270, 13. November 1928, 3

1.3 Primärliteratur allgemein

Anita Berber/Sebastian Droste, Die Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase, Wien 1923

Hugo Bettauer, Der Kampf um Wien. Ein Roman vom Tage, Wien 1923 (Reprint 1980 als Band 1 der Gesammelten Werke)

Hugo Bettauer, Schleichender Tod, in: Bettauers Wochenschrift, 1/1925, 7

Oscar Bie, Der Tanz. Dritte erweiterte Auflage mit hundert Kunstbeilagen, Berlin 1923

Max von Boehn, Der Tanz, Berlin 1925

Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Jg. 90, Nr. 21, 25. Jänner 1923

Gustav Breyer, Jahreswende. Gedankensplitternackte Glossen, in: Das Podium, Jg. 5 (1923), Nr. 1, 10. Jänner 1923, 1-2

Arnolt Bronnen, Die weibliche Kriegs Generation, in: Friedrich M. Huebner (Hg.), Die Frau von Morgen, wie wir sie wünschen, Leipzig 1929, 68-76

Julius Bunzel (Hg.), Geldentwertung und Stabilisierung in ihren Einflüssen auf die soziale Entwicklung in Österreich. Mit Beiträgen von Ilse Arlt u.a., München/Leipzig 1925 (= Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Bd. 169)

Sebastian Droste, Der Tanz als Form und Erleben, in: Anita Berber/Sebastian Droste, Die Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase, Wien 1923, 13-16

Sebastian Droste, Legenden, in: Anita Berber/Sebastian Droste, Die Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase, Wien 1923, 17

- Hans W. Fischer, Das Tanzbuch. Als Anhang: Drei Tanzspiele, München 1924
- Siegfried Geyer, Der Tod einer exzentrischen Tänzerin, in: Die Bühne, Jg. 5 (1928), Nr. 211, 22 + 33
- Fritz Giese, Körperseele. Gedanken über persönliche Gestaltung, München 1925
- Friedrich M. Huebner (Hg.), Die Frau von Morgen, wie wir sie wünschen, Leipzig 1929
- Joe Jenčík, Kokain. Versuch einer Analyse des Tanzes von Anita Berber, in: Schrifftanz, Jg. 4 (1931), Heft 1, 10
- Karl Kraus, Ein Brief der Tänzerin Anita Berber, in: Die Fackel, Jg. 24 (1922), Heft 601-607, 29f.
- Lania, Leo, Der Tanz ins Dunkel. Anita Berber. Ein biographischer Roman, Berlin 1929
- Lania, Leo, Today we are brothers, Boston 1942
- Klaus Mann, Erinnerungen an Anita Berber, in: Die Bühne, Jg. 7 (1930), Nr. 275, 43-44
- Frederick Marion, In my mind's eye. With a foreword by R. H. Touless and B. P. Wiesner, Fourth Impression, London 1949
- Paul Nikolaus, Tänzerinnen, München 1919
- N.N., Anita Berber und ihre Tänzer, in: Die Bühne, Jg. 2 (1925), Nr. 21, 16
- Franz Planer (Hg.), Das Jahrbuch der Wiener Gesellschaft. Biographische Beiträge zur Wiener Zeitgeschichte. 1929, Wien o.J.
- Mila Radakovic, Die soziale Sittlichkeit, in: Julius Bunzel (Hg.), Geldentwertung und Stabilisierung in ihren Einflüssen auf die soziale Entwicklung in Österreich. Mit Beiträgen von Ilse Arlt u.a., München/Leipzig 1925 (= Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Bd. 169), 301-314
- L. W. Rochowanski, Untersuchungen, in: Berber, Anita/Sebastian Droste, Die Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase, Wien 1923, 65-72
- Werner Suhr, Der künstlerische Tanz. Sammlung illustrierter Einzeldarstellungen, Leipzig 1925 (= Die Musik, Bd.47/48)
- Werner Suhr, Der nackte Tanz, Egestorf Bezirk Hamburg, 1927
- Harry Täuber, Dekorations-Entwürfe und Figurinen zu den Tänzen des Lasters, des Grauens und der Ekstase, in: Berber, Anita/Sebastian Droste, Die Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase, Wien 1923 (dieser Teil des Buches ist ohne Seitenangaben)

2) Sekundärliteratur

Klaus Amann/Armin A. Wallas (Hg.), Expressionismus in Österreich. Die Literatur und die Künste, Wien/Köln/Weimar 1994 (Literatur in der Geschichte, Geschichte in der Literatur, Bd. 30)

Andrea Amort/Mimi Wunderer-Gosch (Hg.), Österreich tanzt. Geschichte und Gegenwart, Wien/Köln/Weimar 2001

Andrea Amort, Von der Präsenz expressionistischer Tanzschaffender im österreichischen Film, in: Filmhimmel Österreich 021, Wien 2005

Andrea Amort, Free dance in Interwar Vienna, in: Deborah Holmes/Lisa Silverman (Hg.), Interwar Vienna. Culture between Tradition and Modernity, Rochester, New York 2009, 117-142

Andrea Amort, An der Wende. Zur Situation des künstlerischen Tanzes in Wien um 1930, in: Wolfgang Kos (Hg.), Kampf um Wien. Politik, Kunst und Alltag um 1930, Wien 2010 (Ausstellungskatalog), 259-263

Michael Andritzky/Thomas Rautenberg (Hg.), „Wir sind nackt und nennen uns Du“. Von Lichtfreunden und Sonnenkämpfern. Eine Geschichte der Freikörperkultur, Gießen 1989.

Marie Theres Arnbom/Kevin Clarke/Thomas Trabitsch, Welt der Operette. Glamour, Stars und Showbusiness, Wien 2011

Marie-Theres Arnbom, „Mit frommen Schauder in Marischkas Girkirche...“ Hubert Marischkas Operetten-Imperium 1923 bis 1935, in: Marie-Theres Arnbom/Kevin Clarke/Thomas Trabitsch, Welt der Operette. Glamour, Stars und Showbusiness, Wien 2011, 74-101

Markus Arnold/Gert Dressel/Willy Viehöver (Hg.), Erzählungen im Öffentlichen. Über die Wirkung narrativer Diskurse, Wiesbaden 2012

Markus Arnold, Erzählen. Die ethisch-politische Funktion narrativer Diskurse, in: Markus Arnold/Gert Dressel/Willy Viehöver (Hg.), Erzählungen im Öffentlichen. Über die Wirkung narrativer Diskurse, Wiesbaden 2012, 17-63

Herrmann Aubel/Marianne Aubel, Der künstlerische Tanz unserer Zeit, Neudruck der Erstausgabe 1928 nebst Materialien zur Editions-geschichte bearbeitet von Hans-Curt Köster. Mit einem einleitenden Essay von Frank-Manuel Peter (2002), Herausgegeben von der Albertina, Wien, Königstein im Taunus 2002

Karl Bachinger/Dieter Stiefel, unter Mitarbeit von Charlotte Natmeßnig (Hg.), Auf Heller und Cent. Beiträge zur Finanz- und Währungsgeschichte, Frankfurt am Main/Wien 2001

Eva Bakos Verhängnisvolle Affären. Berühmte Paare zwischen Macht und Liebe, Wien 2001

Claudia Balk, Vom Sinnenrausch zur Tanzmoderne, in: Ochaim, Brygida/Claudia Balk, Varieté-Tänzerinnen um 1900. Vom Sinnenrausch zur Tanzmoderne, Frankfurt am Main/Basel 1998, 7-68

Erwin Barta/Gundula Fäßler, Die großen Konzertdirektionen im Wiener Konzerthaus 1913-1945, Frankfurt am Main u.a. 2001 (= Musikleben, Bd. 10)

Gerald Bast u.a. (Hg.), wiener kinetismus. eine bewegte moderne, Ausstellungskatalog, Wien 2011

Edith Karolina Baumgartner, Felix Albrecht Harta (1884-1967), 2 Bde., unveröffentlichte Phil. Diss., Salzburg 1991

Bärbel Becker (Hg.), Bad Women. Luder, Schlampen und Xanthippen, Berlin 1989

Ralf Beil/Claudia Dillmann (Hg.), Gesamtkunstwerk Expressionismus. Kunst, Film, Literatur, Theater, Tanz und Architektur 1905 bis 1925, Ausstellungskatalog, Ostfildern 2010

Ralf Beil, Gesamtkunstwerk Expressionismus. Vorwort und Dank, in: Ralf Beil/Claudia Dillmann (Hg.), Gesamtkunstwerk Expressionismus. Kunst, Film, Literatur, Theater, Tanz und Architektur 1905 bis 1925, Ausstellungskatalog, Ostfildern 2010, 12-18

Ralf Beil, »Ein anderes ›Kunstwerk‹ gibt es für mich nicht.« Utopie und Praxis des Gesamtkunstwerkes im Expressionismus, in: Ralf Beil/Claudia Dillmann (Hg.), Gesamtkunstwerk Expressionismus. Kunst, Film, Literatur, Theater, Tanz und Architektur 1905 bis 1925, Ausstellungskatalog, Ostfildern 2010, 26-45

Günter Bentele/Hans-Bernd Brosius/Otfried Jarren (Hg.), Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft, Wiesbaden 2006

Günter Bentele, Objektivität, in: Günter Bentele/Hans-Bernd Brosius/Otfried Jarren (Hg.), Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft, Wiesbaden 2006, 201-202

Peter Berger, Zur Situation des österreichischen Bürgertums nach dem Ersten Weltkrieg. Tatsachen und Legenden, in: Helmut Konrad/Wolfgang Maderthaner (Hg.), „... der Rest ist Österreich. Das Werden der Ersten Republik, 2 Bde., Wien 2008, 67-86

Renate Berger/Inge Stephan (Hg.), Weiblichkeit und Tod in der Literatur, Köln/Wien 1987

Renate Berger, Moments can change your life: Creative crisis in the lives of dancers in the 1920s, in: Marsha Meskimmon/Shearer West (Hg.), Visions of the Neue Frau: Women and the Visual Arts in Weimar Germany, Aldershot/Brookfield, Vermont 1995, 77-95

Johannes Birringer/Josephine Fenger, unter Mitarbeit von Sabine Karoß (Hg.), Tanz im Kopf/Dance and Cognition, Münster 2005 (= Jahrbuch Tanzforschung, Bd. 15)

Bernd Blöbaum, Berufsnormen, in: Günter Bentele/Hans-Bernd Brosius/Otfried Jarren (Hg.), Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft, Wiesbaden 2006, 22

Bernd Blöbaum, Schlagzeile, in: Günter Bentele/Hans-Bernd Brosius/Otfried Jarren (Hg.), Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft, Wiesbaden 2006, 255-256

Bernd Blöbaum, Selektion, in: Günter Bentele/Hans-Bernd Brosius/Otfried Jarren (Hg.), Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft, Wiesbaden 2006, 258

Manfred Bobrowsky/Wolfgang Duchkowitsch/Hannes Haas (Hg.), Medien- und Kommunikationsgeschichte. Ein Textbuch zur Einführung, Wien 1987 (= Studienbücher zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 6)

Hans-Michael Bock/Tim Bergfelder (Hg.), The Concise Cinegraph. An Encyclopedia of German Cinema, New York 2009 (= Film Europa, Bd. 1)

Siglinde Bolbecher/Konstantin Kaiser, in Zusammenarbeit mit Evelyn Adunka, Nina Jakl und Ulrike Oedl, Lexikon der österreichischen Exilliteratur, Wien 2000

Beatrix Borchard, Beethoven: Männlichkeitskonstruktionen im Bereich der Musik, in: Martina Kessel (Hg.), Kunst Geschlecht, Politik. Geschlechterentwürfe in der Kunst des Kaiserreichs und der Weimarer Republik, Frankfurt am Main/New York 2005, 65-83;

Norbert Borrmann, Vampirismus oder die Sehnsucht nach Unsterblichkeit, München 1998

Petra Bosetti, Vom Elend der „goldenen“ Zwanziger, in: Art, Nr. 1 (1982), 122-128

Gabriele Brandstetter, Ausdruckstanz, in: Kerbs, Diethart/Jürgen Reulecke (Hg.), Handbuch der deutschen Reformbewegungen 1880-1933, Wuppertal 1998, 451-463

Elisabeth Bronfen, Die schöne Leiche. Weiblicher Tod als motivische Konstante von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis in die Moderne, in: Renate Berger/Inge Stephan (Hg.), Weiblichkeit und Tod in der Literatur, Köln/Wien 1987, 87-117

Heidemarie Brückl-Zehetner, Theater in der Krise. Sozialgeschichtliche Untersuchungen zum Wiener Theater der Ersten Republik, unveröffentlichte Phil. Dissertation, Universität Wien 1988

Christine Burckhardt-Seebass/Sabine Allweiler, Geschlechter-Inszenierungen. Erzählen – Vorführen – Ausstellen, Münster u.a. 2003

Harald Burger, Mediensprache. Eine Einführung in Sprache und Kommunikationsformen der Massenmedien. Mit einem Beitrag von Martin Luginbühl, 3., völlig neu bearbeitete Auflage, Berlin/New York 2005

Steffen Burkhardt, Medienskandale. Zur moralischen Sprengkraft öffentlicher Diskurse, Köln 2006

Felix Butschek, Österreichische Wirtschaftsgeschichte. Von der Antike bis zur Gegenwart, Wien/Köln/Weimar 2011

Jan Caeyers, Beethoven. Der einsame Revolutionär. Eine Biographie, München 2012

Michael Cowan/Kai Marcel Sicks (Hg.), Leibhaftige Moderne. Körper in Kunst und Massenmedien 1918 bis 1933, Bielefeld 2005

Michael Cowan/Barbara Hales, Introduction, in: Seminar. A Journal of Germanic Studies, Vo. 46 (2010), No. 3, Special Issue: Moving Bodies, Moving Pictures: Dance in Early German Cinema, 189-204

Ralf Georg Czapla, *Getanzte Dichtung – gedichteter Tanz*. Anita Berbers und Sebastian Drosches „Tänze des Laster, des Grauens und der Ekstase“ zwischen poetischer Reflexion und tänzerischer Improvisation, in: Johannes Birringer/Josephine Fenger, unter Mitarbeit von Sabine Karoß (Hg.), *Tanz im Kopf/Dance and Cognition*, Münster 2005 (= *Jahrbuch Tanzforschung*, Bd. 15), 63-79.

Felix Czeike, *Historisches Lexikon Wien*, 5 Bde., Wien 1992-1997.

Fritz Czoklich, *Presse und Rundfunk*, in: Erika Weinzierl/Kurt Skalník (Hg.), *Österreich 1918-1938. Geschichte der Ersten Republik*, 2 Bde., Graz/Wien/Köln 1983, hier: Bd. 2, 715-729

Julia Danielczyk/Birgit Peter, *Zufluchtsort Theater. Theaterstadt Wien 1918 bis 1920*, in: Helmut Konrad/Wolfgang Maderthaner (Hg.), „... der Rest ist Österreich. Das Werden der Ersten Republik“, 2 Bde., Wien 2008, hier: Bd. 2, 197-216

Rainer Diaz-Bone, *Entwicklungen im Feld der foucaultschen Diskursanalyse*. Sammelbesprechung zu: Glynn Williams, *French Discourse Analysis. The Method of Poststructuralism*, 1999; Johannes Angermüller/Katharina Bunzmann/Martin Nonhoff (Hg.), *Diskursanalyse. Theorien, Methoden, Anwendungen*, 2001; Reiner Keller u.a. (Hg.), *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse*, Bd. 1: *Theorien und Methoden*, 2001; Patrick Charaudeau/ Dominique Maingueneau (Hg.), *Dictionnaire d'analyse du discours*, 2002; Reiner Keller, *Diskursforschung. Eine Einführung für Sozialwissenschaftlerinnen*, 2003, in: *Forum Qualitative Sozialforschung*, Vo. 4 (2003), No. 3, Artikel 1, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs030315> (12.12.2009)

Gabriele Dietze, *Skandal als Strategie – Wahn als Gehäuse. Weibliche Bohème und Sexuelle Moderne um die Jahrhundertwende*, in: Volker Hess/Heinz-Peter Schmiedebach (Hg.), *Am Rande des Wahnsinns. Schwellenräume einer urbanen Moderne*, Wien/Köln/Weimar 2012 (= *Kulturen des Wahnsinns, 1870-1930*, Bd. 1), 283-309

Evelyn Dörr, *Wie ein Meteor tauchte sie in Europa auf... Die philosophische Tänzerin Isadora Duncan im Spiegel der deutschen Kritik*, in: Frank-Manuel Peter (Hg.), *Isadora & Elisabeth Duncan in Deutschland*, Köln 2000

Jutta Drewniok, *Zum Selbstverständnis der Tänzerin in der Tanzgeschichte*, unveröffentlichte Inauguraldissertation, Deutsche Sporthochschule Köln 2009. Online zugänglich unter: <http://zb-sport.dshs-koeln.de/Dissertationen/2009/Jutta-Drewniok.html> (30.10.2010)

Duden. *Das Herkunftswörterbuch. Etymologie der deutschen Sprache*. Herausgegeben von der Dudenredaktion. Auf der Grundlage der neuen amtlichen Rechtschreibregeln, 4., neu bearbeitete Auflage, Mannheim/Wien/Zürich 2007 (= *Der Duden in zwölf Bänden*, Bd. 7)

Duden. *Das Bedeutungswörterbuch*. Herausgegeben von der Dudenredaktion, 4. neu bearbeitete und erweiterte Auflage, Mannheim u.a. 2010 (= *Der Duden in zwölf Bänden*, Bd. 10)

Umberto Eco, *Einführung in die Semiotik*, 8. unveränderte Auflage, München 1994 (= UTB, Bd. 105)

Gerhard Eberstaller, *Ronacher. Ein Theater in seiner Zeit*, Wien 1993

Franz X. Eder (Hg.), Historische Diskursanalysen. Genealogie, Theorie, Anwendungen, Wiesbaden 2006

Franz X. Eder, Historische Diskurs und ihre Analyse – eine Einleitung, in: Franz X. Eder (Hg.), Historische Diskursanalysen. Genealogie, Theorie, Anwendungen, Wiesbaden 2006, 9-23

Franz X. Eder, Homosexualitäten. Diskurse und Lebenswelten 18970-1970, Weitra 2011 (= Enzyklopädie des Wiener Wissens, Bd. 12)

Wolfgang Eichhorn, Agenda-Setting, in: Günter Bentele/Hans-Bernd Brosius/Otfried Jarren (Hg.), Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft, Wiesbaden 2006, 9-10

Peter Eigner/Andrea Helige (Hg.), Österreichische Wirtschafts- und Sozialgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert. 175 Jahre Wiener Städtische Versicherung, Wien/München 1999

Peter Eigner, Spekulanten, „graue Eminenzen“ und der Untergang des Altwiener Patriziats. Thesen zum österreichischen Wirtschaftsbürgertum in der Zwischenkriegszeit, in: Karl Bachinger/Dieter Stiefel, unter Mitarbeit von Charlotte Natmeßnig (Hg.), Auf Heller und Cent. Beiträge zur Finanz- und Währungsgeschichte, Frankfurt am Main/Wien 2001, 345-370

Peter Eigner/Andreas Resch, Steyrermühl und Vernay. Die zwei größten Wiener Zeitungskonzerne der Zwischenkriegszeit, in: Herbert Matis/Andreas Resch/Dieter Stiefel (Hg.), Unternehmertum im Spannungsfeld von Politik und Gesellschaft. Unternehmerische Aktivitäten in historischer Perspektive. Beiträge gesammelt zu Ehren von Alice Teichova, Wien 2010 (=Veröffentlichungen der Österreichischen Gesellschaft für Unternehmensgeschichte, Bd. 28), 143-170

Pascal Eitler, Das Stripteaselokal, in: Geisthövel, Alexa/Habbo Knoch (Hg.), Orte der Moderne. Erfahrungswelten des 19. und 20. Jahrhunderts, Frankfurt am Main/New York 2005, 248-256

Kate Elswit, „Berlin... Your Dance Partner Is Death“, in: The Drama Review, Vol. 53 (2009), No. 1, 73-92

Monika Faber, Madame d’Ora. Wien – Paris. Portraits aus Kunst und Gesellschaft 1907-1957, Wien 1983

Monika Faber/Österreichisches Fotoarchiv im Museum moderner Kunst (Hg.), Tanz : Foto. Annäherungen und Experimente 1890-1940, Wien 1990

Joachim Fiebach, Anmerkungen zu Körperlichkeit und Entkörperlichung in den darstellenden Künsten, in: Kaspar Maase/Wolfgang Kaschuba (Hg.), Schund und Schönheit. Populäre Kultur um 1900, Köln/Weimar/Wien 2001 (= alltag & kultur, Bd. 8), 106-113

Lothar Fischer, „Seid ruhig, ich schlafe doch mit jedem von euch“. Anita Berber, in: Bärbel Becker (Hg.), Bad Women. Luder, Schlampen und Xanthippen, Berlin 1989, 146-151.

Lothar Fischer, Getanzte Körperbefreiung, in: Michael Andritzky/Thomas Rautenberg (Hg.), „Wir sind nackt und nennen uns Du“. Von Lichtfreunden und Sonnenkämpfern. Eine Geschichte der Freikörperkultur, Gießen 1989, 106-123.

Lothar Fischer, Zwischen Rausch und Tod. Anita Berber 1918-1928 in Berlin, 3. verbesserte Auflage, Berlin 1996.

Lothar Fischer, Anita Berber. Göttin der Nacht. Collage eines kurzen Lebens, 2. Auflage, Berlin 2007.

Lothar Fischer, Anita Berber. Eine Preußin aus Sachsen, in: Sven Kuhrau/Isabelle von Marschall, im Auftrag des Hauses der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte (Hg.), Preußens Eros – Preußens Musen. Frauenbilder aus Brandenburg-Preußen, Bönen 2010, 175-180

Rudolf Flotzinger (Hg.), Oesterreichisches Musiklexikon, 5 Bde., Wien 2002 – 2006, Eintrag Robert Konta in: Bd. 3, Wien 2004, 1108-1109

Michel Foucault, Die Ordnung des Diskurses. Mit einem Essay von Ralf Konersmann, 10. Auflage, Frankfurt am Main 2007

Walter Fritz, Kino in Österreich. Der Stummfilm 1896-1930, Wien 1981

Eckart Früh, Leo Lania, o.O. 1998 (= Spuren und Überbleibsel. Biobibliographische Blätter aus dem *Tagblatt*-Archiv, Nr. 17)

Susan Laikin Funkenstein, Anita Berber. Imaging A Weimar Performance Artist, in: *Woman's Art Journal*, Vol. 26 (2005), No. 1, 26-31

Alexa Geisthövel/Habbo Knoch (Hg.), Orte der Moderne. Erfahrungswelten des 19. und 20. Jahrhunderts, Frankfurt am Main/New York 2005

Eva Gerber/Sonja Rotter/Marietta Schneide (Hg.), Die Frauen Wiens. Ein Stadtbuch für Fanny, Frances und Francesca, Wien 1992

Kerstin Gernig (Hg.), Nacktheit. Ästhetische Inszenierungen im Kulturvergleich, Köln/ Weimar/Wien 2002

Kerstin Gernig, Bloß nackt oder nackt und bloß? Zur Inszenierung der Entblößung, in: Diess. (Hg.), Nacktheit. Ästhetische Inszenierungen im Kulturvergleich, Köln/Weimar/Wien 2002, 7-29

Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums (GV) 1911-1965, Bde. 1-150, München u.a. 1976-1981

Martin H. Geyer, Verkehrte Welt. Revolution, Inflation und Moderne, München 1914-1924, Göttingen 1998 (= Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 128)

Mel Gordon, Voluptuous Panic. The Erotic World of Weimar Berlin, Venice, Calif. 2000

Mel Gordon, The Seven Addictions and Five Professions of Anita Berber. Weimar Berlin's Priestess of Depravity, Los Angeles 2006

Mel Gordon, Sündiges Berlin. Die zwanziger Jahre: Sex, Rausch, Untergang, Wittlich 2011 (= deutsche Übersetzung der Ausgabe von Voluptuous Panic, 2006)

Patricia Gozalbez Cantó, Fotografische Inszenierungen von Weiblichkeit. Massenmediale und künstlerische Frauenbilder der 1920er und 1930er Jahre in Deutschland und Spanien, Bielefeld 2012

Rainer Gries, Produktkommunikation. Geschichte und Theorie, Wien 2008

Hanna Hacker, Frauen und Freundinnen. Studien zur „weiblichen Homosexualität“ am Beispiel Österreich 1870-1938, Weinheim/Basel 1987

Barbara Hales, Dancer in the Dark: Hypnosis, Trance-Dancing, and Weimar's Fear of the New Woman, in: Monatshefte, Vo. 102 (2010), No. 4, 534-549

Murray G. Hall, Der Fall Bettauer, Wien 1978

Murray G. Hall, Der Fall Bettauer. Ein literatursoziologisches Kapitel der Zwischenkriegszeit, Wien o.J. (= Hugo Bettauer. Gesammelte Werke, Anhang)

Murray G. Hall, Die Muskete. Kultur- und Sozialgeschichte im Spiegel einer satirisch-humoristischen Zeitschrift 1905-1941, Wien 1983

Murray G. Hall, Österreichische Verlagsgeschichte 1918-1938, 2 Bde., hier: Bd. 2: Belletristische Verlage der Ersten Republik. Online kostenlos unter:
http://www.verlagsgeschichte.murrayhall.com/index.php?option=com_content&view=article&id=92&Itemid=103 (22.6.2010)

Anne Hasselberg, Anita Berber, unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Erlangen-Nürnberg 1991

Birgit Haustedt, Die wilden Jahre in Berlin. Eine Klatsch- und Kulturgeschichte der Frauen, Dortmund 1999

Adolf Heinzlmeier/Berndt Schulz, Das Lexikon der deutschen Filmstars. Mehr als 500 Biografien von da-mals bis heute, erweiterte Neuausgabe, Berlin 2003

Friederike Herrmann/Margret [sic!] Lünenborg (Hg.), Tabubruch als Programm. Privates und Intimes in den Medien, Opladen 2001

Max Herrmann-Neiße, Kabarett. Schriften zum Kabarett und zur bildenden Kunst, Frankfurt am Main 1988 (= Max Herrmann-Neiße. Gesammelte Werke. Herausgegeben von Klaus Völker, 10 Bde, hier: Bd. 9)

Volker Hess/Heinz-Peter Schmiedebach (Hg.), Am Rande des Wahnsinns. Schwellenräume einer urbanen Moderne, Wien/Köln/Weimar 2012 (= Kulturen des Wahnsinns, 1870-1930, Bd. 1)

Lutz Hieber/Stephan Moebius (Hg.), Avantgarden und Politik. Künstlerischer Aktionismus von Dada bis zur Postmoderne. Bielefeld 2009

H.M. [= Hedwig Müller], Ausdruck, in: Müller, Hedwig/Patricia Stöckemann, „... jeder Mensch ist ein Tänzer.“ Ausdruckstanz in Deutschland zwischen 1900 und 1945. Begleitbuch

zur Ausstellung „Weltenfriede - Jugendglück“. Vom Ausdruckstanz zum Olympischen Festspiel. Eine Ausstellung der Akademie der Künste, Berlin, in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Tanzarchiv Köln, der Theaterwissenschaftlichen Sammlung, Universität zu Köln und der Mary Wigman-Gesellschaft, Köln, 2. Mai – 13. Juni 1993, Gießen 1993, 24-54

Deborah Holmes/Lisa Silverman (Hg.), *Interwar Vienna. Culture between Tradition and Modernity*, Rochester, New York 2009

Anton Holzer, Nachrichten und Sensationen. Pressefotografie in Deutschland und Österreich 1890 bis 1933. Ein Literaturüberblick, in: *Fotogeschichte*, Jg. 28 (2008), Heft 107, Themenschwerpunkt: Reportage, Mode, Propaganda. Pressefotografie in der Zwischenkriegszeit, 61-67

Anton Holzer/Frauke Kreutler (Hg.), Trude Fleischmann. *Der selbstbewusste Blick*. Ostfildern 2011 (Ausstellungskatalog)

Erika Hughes, Art and illegality on the Weimar stage. The dances of Celly de Rheydt, Anita Berber and Valeska Gert, in: *Journal of European Studies*, Vol. 39 (2009), No. 3, 320-335

Margarete Jäger/Siegfried Jäger, *Deutungskämpfe. Theorie und Praxis Kritischer Diskursanalyse*, Wiesbaden 2007

Roland Jaeger, Nachforschungen zum Wiener Thyrsos-Verlag (1922-1924, in: *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel/Aus dem Antiquariat*, 1995, Heft 10, A369-375

Siegfried Jäger, *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*, 4. unveränderte Auflage, Münster 2004

Siegfried Jäger, Diskurs als „Fluss von Wissen durch die Zeit“. Ein transdisziplinäres politisches Konzept zur Deutung gesellschaftlicher Wirklichkeit, in: Jäger, Margarete/Siegfried Jäger, *Deutungskämpfe. Theorie und Praxis Kritischer Diskursanalyse*, Wiesbaden 2007, 15-37

Siegfried Jäger/Jens Zimmermann, in Zusammenarbeit mit der Diskurswerkstatt im DISS (Hg.), *Lexikon Kritische Diskursanalyse. Eine Werkzeugkiste*, Münster 2010

Gerhard Jagschitz, Die Presse in Österreich von 1918 bis 1945, in: Manfred Bobrowsky/Wolfgang Duchkowitsch/Hannes Haas (Hg.), *Medien- und Kommunikationsgeschichte. Ein Textbuch zur Einführung*, Wien 1987 (= Studienbücher zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 6), 116-138

Lucinda Jarrett, *Striptease. Die Geschichte der erotischen Entkleidung*, Berlin 1999

Franz Kadrnoska (Hg.), *Aufbruch und Untergang. Österreichische Kultur zwischen 1918 und 1938*. Mit einem Vorwort von Bundesminister Dr. Hertha Firnberg, Wien/München/Zürich 1981

Eva Karcher, *Otto Dix 1891-1969. „Entweder ich werde berühmt – oder berüchtigt“*, Köln 2002 (Originalausgabe 1988)

Reiner Keller u.a. (Hg.), Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, 2 Bde., Opladen 2001 und 2003

Diethart Kerbs/Jürgen Reulecke (Hg.), Handbuch der deutschen Reformbewegungen 1880-1933, Wuppertal 1998

Gesa Kessemeier, Sportlich, sachlich, männlich. Das Bild der ‚Neuen Frau‘ in den Zwanziger Jahren. Zur Konstruktion geschlechtsspezifischer Körperbilder in der Mode der Jahre 1920 bis 1929, Dortmund 2000

Susanne Kirchhoff, Krieg mit Metaphern. Mediendiskurse über 9/11 und den „War on Terror“, Bielefeld 2010

Elisabeth Klaus, Das Öffentliche im Privaten – Das Private im Öffentlichen. Ein kommunikationstheoretischer Ansatz, in: Friederike Herrmann/Margret [sic!] Lünenborg (Hg.), Tabubruch als Programm. Privates und Intimes in den Medien, Opladen 2001, 15-35

Elisabeth Klaus, Abschied von der Dichotomie. Zwischen Information und Unterhaltung, zwischen Fakten und Fiktionen – die widersprüchlichen Grundlagen des Journalismus, in: Bernhard Pörksen/Wiebke Loosen/Armin Scholl (Hg.), Paradoxien des Journalismus. Theorien – Empirie – Praxis. Festschrift für Siegfried Weischenberg, Wiesbaden 2008, 343-360

Gabriele Klein, FrauenKörperTanz. Eine Zivilisationsgeschichte des Tanzes, Weinheim/Berlin 1992

Horst Koegler, Weltenfrieden – Jugendglück. Vom Ausdruckstanz zum Olympischen Festspiel: An Exhibition and a Catalogue on German dance from 1900 to 1945, in: Dance Chronicle, Vol. 17 (1994), No. 1, 93-97

Alexandra Kolb, Performing Femininity. Dance and Literature in German Modernism, Oxford u.a. 2009 (= Cultural History and Literary Imagination, Vol. 12)

Helmut Konrad/Wolfgang Maderthaner (Hg.), „... der Rest ist Österreich. Das Werden der Ersten Republik, 2 Bde., Wien 2008

Wolfgang Kos (Hg.), Kampf um Wien. Politik, Kunst und Alltag um 1930, Wien 2010 (Ausstellungskatalog)

Melanie Krause, Gratifikation, in: Günter Bentele/Hans-Bernd Brosius/Otfried Jarren (Hg.), Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft, Wiesbaden 2006, 88

Harald Krejci, Kinetismus und der Tanz – Zur Choreographie einiger Zusammenhänge, in: Gerald Bast u.a. (Hg.), wiener kinetismus. eine bewegte moderne, Ausstellungskatalog, Wien 2011, 68-81

Frauke Kreutler, Skandal in Berlin. Trude Fleischmanns Inszenierung der Tänzerin Claire Bauroff, in: Anton Holzer/Frauke Kreutler (Hg.), Trude Fleischmann. Der selbstbewusste Blick, Ostfildern 2011 (Ausstellungskatalog), 104-114

Joachim Kronsbein, Die Sünde persönlich, in: DER SPIEGEL, 2/2007, 212

Urula Kubes-Hofmann, Skandal in Wien, in: Eva Gerber/Sonja Rotter/Marietta Schneide (Hg.), Die Frauen Wiens. Ein Stadtbuch für Fanny, Frances und Francesca, Wien 1992, 264-279

Sven Kuhrau/Isabelle von Marschall, im Auftrag des Hauses der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte (Hg.), Preußens Eros – Preußens Musen. Frauenbilder aus Brandenburg-Preußen, Bönen 2010

Achim Landwehr, Historische Diskursanalyse, Frankfurt am Main 2008 (= Historische Einführungen, Bd. 4)

Dana Lang, Heroine Chic. Oh, Those Beautiful Weimar Girls reviewed November 20, 2008. Onlineveröffentlichung unter: <http://www.offoffonline.com/archives.php?id=1508> (3.8.2010)

Helmut W. Lang/Ladislaus Lang, unter Mitarbeit von Wilma Buchinger (Hg.), Bibliographie der österreichischen Zeitungen 1621-1945, 2 Bde., München 2003 (= Österreichische Retrospektive Bibliographie, ORBI, Reihe 2: Österreichische Tageszeitungen 1492-1945, Bd. 2 + 3

Jost Lehne, Massenware Körper. Aspekte der Körperdarstellungen in den Ausstattungsrevuen der zwanziger Jahre, in: Michael Cowan/Kai Marcel Sicks (Hg.), Leibhaftige Moderne. Körper in Kunst und Massenmedien 1918 bis 1933, Bielefeld 2005, 264-278

Bernhard Leitner, Rochowanski, 1885-1961. Eine Montage, 2 Bde., Wien 1995

Barbara Lesák, Der Wiener Theaterkinetismus, in: Monika Platzer/Ursula Storch (Hg.), Kinetismus. Wien entdeckt die Avantgarde, Ausstellungskatalog, Ostfildern 2006, 138-146

Martin Luginbühl u.a., Medientexte zwischen Autor und Publikum. Intertextualität in Presse, Radio und Fernsehen, Zürich 2002

Margreth Lünenborg, Journalismus als kultureller Prozess. Zur Bedeutung von Journalismus in der Mediengesellschaft. Ein Entwurf, Wiesbaden 2005

Margreth Lünenborg, Nachricht, in: Günter Bentele/Hans-Bernd Brosius/Otfried Jarren (Hg.), Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft, Wiesbaden 2006, 194-195

Kaspar Maase/Wolfgang Kaschuba (Hg.), Schund und Schönheit. Populäre Kultur um 1900, Köln/Weimar/Wien 2001 (= alltag & kultur, Bd. 8)

Kaspar Maase, Einleitung: Schönheit und Schund. Ordnungen des Vergnügens um 1900, in: Kaspar Maase/Wolfgang Kaschuba (Hg.), Schund und Schönheit. Populäre Kultur um 1900, Köln/Weimar/Wien 2001 (= alltag & kultur, Bd. 8), 9-28

Arno Maierbrugger, Federkiel und Meinungsmacht. Kunstkritik im österreichischen Feuilleton der Zwischenkriegszeit, Wien/St. Johann 1995 (= Neue Aspekte in Kultur- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 11)

Susan Manning, o.T., in: Dance Research Journal, Vo. 18 (1986/87), No. 2, 70-73

Winfried Marotzki/Horst Niesyto (Hg.), Bildinterpretationen und Bildverstehen. Methodische Ansätze aus sozialwissenschaftlicher, kunst- und medienpädagogischer Perspektive, Wiesbaden 2006 (= Medienbildung und Gesellschaft, Bd. 2)

Winfried Marotzki/Katja Stoetzer, Die Geschichten hinter den Bildern. Annäherungen an eine Methode und Methodologie der Bildinterpretation in biographie- und bildungstheoretischer Absicht, in: Marotzki, Winfried/Horst Niesyto (Hg.), Bildinterpretationen und Bildverstehen. Methodische Ansätze aus sozialwissenschaftlicher, kunst- und medienpädagogischer Perspektive, Wiesbaden 2006 (= Medienbildung und Gesellschaft, Bd. 2), 15-44

Herbert Matis, „Notleidende Millionäre bevölkerten damals Österreich“. Die Währungs- und Geldpolitik in der jungen Republik, in: Helmut Konrad/Wolfgang Maderthaner (Hg.), „... der Rest ist Österreich. Das Werden der Ersten Republik, 2 Bde., Wien 2008, hier: Bd. 2, 33-48

Herbert Matis/Andreas Resch/Dieter Stiefel (Hg.), Unternehmertum im Spannungsfeld von Politik und Gesellschaft. Unternehmerische Aktivitäten in historischer Perspektive. Beiträge gesammelt zu Ehren von Alice Teichova, Wien 2010 (=Veröffentlichungen der Österreichischen Gesellschaft für Unternehmensgeschichte, Bd. 28)

Gabriele Melischek/Josef Seethaler (Hg.), Die Wiener Tageszeitungen. Eine Dokumentation, Bd. 3: 1918-1938, Frankfurt am Main u.a. 1992

Gabriele Melischek/Josef Seethaler, Auflagenzahlen der Wiener Tageszeitungen 1895-1933 in quellenkritischer Bearbeitung, Wien 2001 (= Arbeitsberichte der Kommission für historische Pressedokumentation, Nr. 1). Online unter:
<http://www.oeaw.ac.at/cmc/data/Arbeitsbericht%20Nr%201.pdf> (02.11.2010)

Gabriele Melischek/Josef Seethaler, Presse und politische Parteien in der Ersten Republik. Von der Bedeutung der Tageszeitung und ihrer Funktion als Massenmedium, Online-Ressource: <http://www.oeaw.ac.at/cmc/kds/medien.php?page=1> (29.10.2011)

Marsha Meskimmon, We weren't Modern Enough, Women Artists and the Limits of German Modernity, London/New York 1999

Marsha Meskimmon/Shearer West (Hg.), Visions of the Neue Frau: Women and the Visual Arts in Weimar Germany, Aldershot/Brookfield, Vermont 1995

Hubert von Meyerinck, Meine berühmten Freundinnen. Erinnerungen, Düsseldorf/Wien 1967

Hedwig Müller/Patricia Stöckemann, „... jeder Mensch ist ein Tänzer.“ Ausdruckstanz in Deutschland zwischen 1900 und 1945. Begleitbuch zur Ausstellung „Weltenfriede - Jugendglück“. Vom Ausdruckstanz zum Olympischen Festspiel. Eine Ausstellung der Akademie der Künste, Berlin, in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Tanzarchiv Köln, der Theaterwissenschaftlichen Sammlung, Universität zu Köln und der Mary Wigman-Gesellschaft, Köln, 2. Mai – 13. Juni 1993, Gießen 1993

Karl Müller/Hans Wagener (Hg.), Österreich 1918 und die Folgen. Geschichte, Literatur, Theater und Film, Wien/Köln/Weimar 2009

Karl Müller, „Inflation“: Literarische Spiegelungen der Zeit, in: Müller, Karl/Hans Wagener (Hg.), Österreich 1918 und die Folgen. Geschichte, Literatur, Theater und Film, Wien/Köln/Weimar 2009, 123-146

Joachim Nagel, *Femme fatale. Faszinierende Frauen*, Stuttgart 2009

1904/1929 bis 1954. 50 Jahre Apollo-Theater. 25 Jahre Kino-Theater. Festschrift der Apollo Kino- und Theater-Ges.m.b.H.. Herausgegeben anlässlich des 50jährigen Bestandes des „Apollo“-Theaters und zugleich des 25jährigen Bestehens dieses Hauses als Film-Premierentheater, Wien 1954

N.N., Vergnüge sich, wer kann. Das Berliner Nachtleben der zwanziger Jahre. Eine Bilder-geschichte, in: DIE ZEIT Geschichte, Nr. 3/2008, Themenheft: 1918. Aufbruch in die Weimarer Republik, 64-71

Martina Nußbaumer, Der Topos „Musikstadt Wien“ um 1900, in: newsletter MODERNE, Jg. 4 (2001), Heft 1, 20-24

Gunhild Oberzaucher-Schüller, unter Mitarbeit von Alfred Oberzaucher und Thomas Steinert, Ausdruckstanz. Eine mitteleuropäische Bewegung der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, 2. verbesserte Auflage, Wilhelmshaven 2004 (= Beiträge zur Tanzkultur, Bd. 4)

Brygida Ochaim/Claudia Balk, *Variété-Tänzerinnen um 1900. Vom Sinnenrausch zur Tanz-moderne*, Frankfurt am Main/Basel 1998

Brygida Ochaim, *Variété-Tänzerinnen um 1900*, in: Ochaim, Brygida/Claudia Balk, *Variété-Tänzerinnen um 1900. Vom Sinnenrausch zur Tanzmoderne*, Frankfurt am Main/Basel 1998, 69-116

Christian Oggolder, Zeitungslandschaften: Zur Presse in der Ersten Republik, in: schulheft, Jg. 33 (2008), Nr. 129, Themenheft: Blickwechsel oder: Eine andere Erste Republik?, 98-109

Maurus Pacher, *Sehn Sie, das war Berlin. Weltstadt nach Noten*, Frankfurt am Main/Berlin 1992 (= Ullstein-Buch, Bd.34830)

Kurt Paupié, *Handbuch der österreichischen Pressegeschichte 1848-1959*, 2 Bde., Wien 1960 und 1966, hier: Bd. 1, Wien 1960

Frank-Manuel Peter, Zur Einführung: Das Blaue Buch des künstlerischen Tanzes, in: Herrmann Aubel/Marianne Aubel, *Der künstlerische Tanz unserer Zeit*, Neudruck der Erstausgabe 1928 nebst Materialien zur Editionsgeschichte bearbeitet von Hans-Curt Köster. Mit einem einleitenden Essay von Frank-Manuel Peter (2002), Herausgegeben von der Albertina, Wien, Königstein im Taunus 2002, 3-9

Alfred Pfoser/Kristina Pfoser-Schewig/Gerhard Renner, Schnitzlers ‚Reigen‘. Zehn Dialoge und ihre Skandalgeschichte. Analysen und Dokumente, 2 Bde. Frankfurt am Main 1993,

Pfoser, Alfred, Die Wiener Aufführung, in: Alfred Pfoser/Kristina Pfoser-Schewig/Gerhard Renner, Schnitzlers ‚Reigen‘. Zehn Dialoge und ihre Skandalgeschichte. Analysen und Do-kumente, 2 Bde. Frankfurt am Main 1993, hier: Bd. 1: Der Skandal, 81-174

Monika Platzer/Ursula Storch (Hg.), Kinetismus. Wien entdeckt die Avantgarde, Ausstellungskatalog, Ostfildern 2006

Bernhard Pörksen/Wiebke Loosen/Armin Scholl (Hg.), Paradoxien des Journalismus. Theorien – Empirie – Praxis. Festschrift für Siegfried Weischenberg, Wiesbaden 2008, 343-360

Evelyne Polt-Heinzl/Gisela Steinlechner (Hg.), Arthur Schnitzler. Affairen und Affekte. Mit Beiträgen von Konstanze Fliedl u.a., Wien 2006 (Ausstellungskatalog)

Monika Portenlänger, Kokette Mädchen und mondäner Vamp. Die Darstellung der Frau auf Umschlagillustrationen und in Schlagertexten der 1920er und frühen 30er Jahre, Marburg 2006

Heinz Pürer/Helmut W. Lang/Wolfgang Duchkowitsch (Hg.), Die österreichische Tagespresse. Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. Eine Dokumentation von Vorträgen des Symposiums „200 Jahre Tageszeitung in Österreich“

Christian Pundt, Medien und Diskurs. Zur Skandalisierung von Privatheit in der Geschichte des Fernsehens, Bielefeld 2008

Johannes Raabe, Qualitätszeitung, in: Günter Bentele/Hans-Bernd Brosius/Otfried Jarren (Hg.), Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft, Wiesbaden 2006, 236

Johannes Raabe, Tageszeitungen, in: Günter Bentele/Hans-Bernd Brosius/Otfried Jarren (Hg.), Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft, Wiesbaden 2006, 279-280

Johannes Raabe, Zeitschrift, in: Günter Bentele/Hans-Bernd Brosius/Otfried Jarren (Hg.), Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft, Wiesbaden 2006, 320-321

Arthur Maria Rabenalt, Mimus eroticus, 3 Bde., Hamburg 1965-67

Egon Raisp, Die Wiener Tagespresse 1848-1950. Versuch einer Typologie, unveröffentlichte Phil. Dissertation, Wien 1952

Ilse Reiter, Ausgewiesen, abgeschoben. Eine Geschichte des Ausweisungsrechts in Österreich vom ausgehenden 18. bis ins 20. Jahrhundert, Frankfurt am Main u.a. 2000 (= Wiener Studien zu Geschichte, Recht und Gesellschaft, Bd. 2)

Sabine Rewald, Glitter and Doom. German portraits from the 1920s. With Essays by Ian Buruma and Matthias Eberle, Third printing New Haven/London 2007 (Ausstellungskatalog)

Ines Rieder/Diana Voigt, Heimliches Begehren. Die Geschichte der Sidonie C., Wien/ München 2002

Ines Rieder, Auf Tour: Lesbischwules Kommen und Gehen in Österreich zu Zeiten des §129, in: ÖGL mit Geographie, Jg. 54 (2010), Heft 3, Themenschwerpunkt: Sexualität, 193-203

Claudia Rieger, „Lebende Bilder“ und „Bewegte Plastik“, in: Oberzaucher-Schüller, Gunhild, unter Mitarbeit von Alfred Oberzaucher und Thomas Steinert, Ausdruckstanz. Eine mitteleuropäische Bewegung der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, 2. verbesserte Auflage, Wilhelmshaven 2004 (= Beiträge zur Tanzkultur, Bd. 4), 367-376

Albrecht Riethmüller, Wunschbild: Beethoven Chauvinist, in: Archiv für Musikwissenschaft, Jg. 58 (2001), Heft 2, 91-109.

Ute Scheub, Verrückt nach Leben. Berliner Szenen in den zwanziger Jahren, 2. Auflage, Reinbek bei Hamburg 2002

Manfred Scheuch, Nackt. Kulturgeschichte eines Tabus im 20. Jahrhundert, Wien 2004

Helmut Schneider, Felix Dörmann. Eine Monographie, Wien 1991 (= Dissertationen der Universität Wien, Bd. 227)

Franziska Schöblier, Börse und Begehren. Schnitzlers Monolog Fräulein Else und seine Kontexte, in: Evelyne Polt-Heinzl/Gisela Steinlechner (Hg.), Arthur Schnitzler. Affären und Affekte. Mit Beiträgen von Konstanze Fliedl u.a., Wien 2006 (Ausstellungskatalog), 119-129

Thomas Schrode, Kostüm und Maske im Ausdruckstanz, in: Oberzaucher-Schüller, Gunhild, unter Mitarbeit von Alfred Oberzaucher und Thomas Steinert, Ausdruckstanz. Eine mitteleuropäische Bewegung der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, 2. verbesserte Auflage, Wilhelmshaven 2004 (= Beiträge zur Tanzkultur, Bd. 4), 294-305

Robert Sedlaczek, in Zusammenarbeit mit Melita Sedlaczek, Wörterbuch des Wienerischen, Innsbruck/Wien 2011

Jose Seethaler/Gabriele Melischek, Demokratie und Identität. Zehn Jahre Republik in der Wiener Presse 1928. Ein Arbeitsbuch, Wien 1993

Amelie Soyka, Tanzen und tanzen und nichts als tanzen. Tänzerinnen der Moderne von Josephine Baker bis Mary Wigman, Berlin 2004

Ira Spieker, Weibliches Delikt und männlicher Blick – Zur Inszenierung von Weiblichkeit und Macht am Beispiel des Diskurses zur Prostitution, in: Christine Burckhardt-Seebass/ Sabine Allweiler, Geschlechter-Inszenierungen. Erzählen – Vorführen – Ausstellen, Münster u.a. 2003, 115-136

Volker Spiess (Hg.), Berliner Biographisches Lexikon, 2. überarbeitete und erweiterte Auflage, Berlin 2003

Alfred Springer, Kokain. Mythos und Realität. Eine kritisch dokumentierte Anthologie, Wien/München 1989

Eva Stanzl, Tanz in Österreich in Film und Video, in: Amort, Andrea/Mimi Wunderer-Gosch (Hg.), Österreich tanzt. Geschichte und Gegenwart, Wien/Köln/Weimar 2001, 231-238

Gisela Steinlechner, Fräulein Else. Eine Zeitreise zwischen Fin de Siècle und Roaring Twenties, in: Evelyne Polt-Heinzl/Gisela Steinlechner (Hg.), Arthur Schnitzler. Affären und Affekte. Mit Beiträgen von Konstanze Fliedl u.a., Wien 2006 (Ausstellungskatalog), 131-141

Dieter Stiefel, Camillo Castiglioni oder Die Metaphysik der Haifische, Wien/Köln/Weimar 2012

Heiko Stoff, Ewige Jugend. Konzepte der Verjüngung vom späten 19. Jahrhundert bis ins Dritte Reich, Köln/Weimar/Wien 2004

Johannes Stempel, Berlin bei Nacht, 1923. Morgen früh ist Weltuntergang, in: GEO EPOCHEN, Nr. 27 (2007), Themenheft: Die Weimarer Republik, 44-53, Online-Audioversion unter: <http://www.geo.de/GEO/kultur/geschichte/54515.html> (5.2.2009).

Rita E. Täuber, Der häßliche Eros. Darstellungen zur Prostitution in der Malerei und Grafik 1855-1930, Berlin 1997

Karl Toepfer, Empire of Ecstasy. Nudity and Movement in German Body Culture 1910 – 1935, Berkeley/Los Angeles/London 1997

Karl Toepfer, One Hundred Years of Nakedness in German Performance, in: The Drama Review, Vol. 47 (2003), No. 4, 144-188

Ulrike Traub, Theater der Nacktheit. Zum Bedeutungswandel entblößter Körper auf der Bühne seit 1900, Bielefeld 2010

Jürgen Trimborn, Tänze der Erotik und Ekstase: Anita Berber, in: Soyka, Amelie, Tanzen und tanzen und nichts als tanzen. Tänzerinnen der Moderne von Josephine Baker bis Mary Wigman, Berlin 2004, 91-104

Willy Viehöver, Diskurse als Narrationen, in: Reiner Keller u.a. (Hg.), Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, 2 Bde., Opladen 2001 und 2003, hier: Bd. I: Theorien und Methoden, 2001, 177-205

Klaus Völker, Max Herrmann-Neisse. Künstler, Kneipen, Kabarett – Schlesien, Berlin, im Exil, Berlin 1991 (= Reihe Deutscher Vergangenheit – Stätten der Geschichte Berlins, Bd. 56)

Hanna Vollmer-Heitmann, Wir sind von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt. Die zwanziger Jahre, Berlin 1993

Nike Wagner, Geist und Geschlecht. Karl Kraus und die Erotik der Wiener Moderne, Frankfurt am Main 1982

Fritz Weber, Zusammenbruch, Inflation und Hyperinflation, in: Helmut Konrad/Wolfgang Maderthaner (Hg.), „... der Rest ist Österreich. Das Werden der Ersten Republik, 2 Bde., Wien 2008, 7-32

Erika Weinzierl/Kurt Skalnik (Hg.), Österreich 1918-1938. Geschichte der Ersten Republik, 2 Bde., Graz/Wien/Köln 1983

Ulrich Weinzierl, Die Kultur der „Reichspost“, in: Franz Kadrnoska (Hg.), Aufbruch und Untergang. Österreichische Kultur zwischen 1918 und 1938. Mit einem Vorwort von Bundesminister Dr. Hertha Firnberg, Wien/München/Zürich 1981, 325-344

Jarmila Weißenböck, Expressionistischer Tanz in Wien, in: Klaus Amann/Armin A. Wallas (Hg.), Expressionismus in Österreich. Die Literatur und die Künste, Wien/Köln/Weimar 1994 (Literatur in der Geschichte, Geschichte in der Literatur, Bd. 30), 171-184

Ulrike Wohler, Weiblicher Exhibitionismus. Das postmoderne Frauenbild in Kunst und Alltagskultur, Bielefeld 2009

Ulrike Wohler, Tanz zwischen Avantgarde und klassischer Moderne: Anita Berber und Mary Wigman, in: Lutz Hieber/Stephan Moebius (Hg.), Avantgarden und Politik. Künstlerischer Aktionismus von Dada bis zur Postmoderne. Bielefeld 2009, 67-88

Volker Wolff/Carla Palm, Bericht, in: Günter Bentele/Hans-Bernd Brosius/Otfried Jarren (Hg.), Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft, Wiesbaden 2006, 21-22

Volker Wolff/Carla Palm, Kritik, in: Günter Bentele/Hans-Bernd Brosius/Otfried Jarren (Hg.), Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft, Wiesbaden 2006, 142

Volker Wolff/Carla Palm, Meldung, in: Günter Bentele/Hans-Bernd Brosius/Otfried Jarren (Hg.), Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft, Wiesbaden 2006, 190

Dieter Wunderlich, AußerOrdentliche Frauen. 18 Porträts. Mit 18 Abbildungen. München/Zürich 2009

Heekyeong Yun, Tanz in der deutschen Kunst der Moderne. Wandlungen des bewegten Körperbilds zwischen 1890 und 1950, Taunusstein 2007

Josef Zak, Fünfzig Jahre „Apollo“ – Ein Rückblick, in: 1904/1929 bis 1954. 50 Jahre Apollo-Theater. 25 Jahre Kino-Theater. Festschrift der Apollo Kino- und Theater-Ges.m.b.H.. Herausgegeben anlässlich des 50jährigen Bestandes des „Apollo“-Theaters und zugleich des 25jährigen Bestehens dieses Hauses als Film-Premierentheater, Wien 1954, 12-17

Eva Zernatto, Striptease. Eine Enthüllung? Kleine Unsittengeschichte des erotischen Tanzes mit einer kritischen Untersuchung zu den Themen Nacktheit, Ritual, Erotik/Exotik, Fetisch, Schaulust und Pornographie, unveröffentlichte Phil. Diss., Universität Wien 2003

Friedrich von Zglinicki, Der Weg des Films. Die Geschichte der Kinematographie und ihrer Vorläufer, Berlin 1956

3 Internet-Ressourcen

<http://alex.onb.ac.at> (12.12.2010)

http://www.anita-berber.de/?page_id=8 (23.07.2011)

<http://anno.onb.ac.at/anno.html> (20.11.2009)

http://art-deg.de/html/detlef_gosselck.html (26.10.2010)

<http://www.bildarchivaustria.at> (04.03.2010)

<http://gamma-berlin.de/pages/redaktion/dokumentation/anita-berber.php> (27.06.2010)

http://gamma-berlin.de/media/redaktion/blog/anita_berber.pdf (27.06.2010)

<http://www.film-zeit.de/Film/6443/DIE-DREI-MARIEN-UND-DER-HERR-VON-MARANA/Crew/> (07.09.2010)

<http://www.imbd.de/title/tt0138620/> (27.09.2010)

<http://imdb.de/name/nm0073318/> (27.09.2010)

http://konzerthaus.at/kh/d/0503_detail.asp?KHGVA=false&vaid=00050ade (26.08.2009)

http://konzerthaus.at/kh/d/0503_detail.asp?KHGVA=false&vaid=00050a9 (26.08.2009)

<http://www.oeaw.ac.at/cmc/hypress> (26.08.2009)

<http://www.mischaspoliansky.com/index.php/bio.html> (30.11.2012)

<http://noch-mehr.blogspot.com/2008/10/k-r-z-e-l-u-n-d-p-s-e-u-d-n-y-m-e.html> (02.09.2010)

http://de.wikipedia.org/wiki/Henri_Ch%C3%A2tin_Hofmann (4.10.2010)

Abstract

Mit der Tänzerin Anita Berber (1899-1928) wird einer der Bühnenstars der (frühen) Weimarer Republik thematisiert. Mit ihrem wiederholten Einsatz der Nacktheit als theatralem Stilmittel und aufgrund ihres Lebensstils wurde sie bereits zeitlebens als „tanzende Sünde“ (*Wiener Allgemeine Zeitung*) diskutiert. Und ist in diesem Ruf nach wie vor lebendig. Wie kaum ein zweiter steht ihr Name heute für Exzentrik und Exzessivität der sog. ‚wilden‘ 1920er Jahre. Ursprung und inhaltlichem Gehalt dieses Rufes widmet sich vorliegende Arbeit. Sie unternimmt dies aus der Perspektive historischer Diskursanalyse und begreift die skandalumwitterte Berber als diskursiv erzeugte Wahrheit ihrer Zeit, die in öffentlicher Auseinandersetzung und in Wechselwirkung mit ihrem Handeln Gestalt angenommen hat.

Damit wird Neuland betreten. Berber als Bezugspunkt eines eigenen Diskurses ist unerforscht. Entsprechend ausführlich wird der Stand des Wissens rekapituliert und der Arbeitsansatz theoretisch aufbereitet. Dieser ist gemäß einer ersten Sondierung der Anforderungen beschränkt und konzentriert sich mit den Medien auf eine Teilebene des Diskurses. Zudem belässt er es bei einem einzelnen synchronen Schnitt durch dessen Verlauf. Für diesen bestimmt wurde das Kunstprojekt *Tänze des Lasters, des Grauens und der Ekstase*, das Berber gemeinsam mit ihren damaligen Bühnenpartner Sebastian Droste an der Jahreswende 1922/23 in einem mehrmonatigen Gastspiel in Wien realisiert und über Tanz, Film, Buch und Fotografie kommuniziert hat. Anhand von 23 österreichischen Tages- und Wochenzeitungen wird die publizistische Verarbeitung des Projekts und der Person Berbers systematisch erfasst, ihr bis heute so sprichwörtlicher Skandal am konkreten Beispiel auf seine Entstehungsbedingungen untersucht.

Wien wird dabei als ein für ein durch Nachkriegsinflation verunsichertes Lesepublikum aufbereitetes Ereignis vorgestellt, das den Verlauf des Diskurses veränderte. In intensiver öffentlicher Erregung verortete sein Journalismus Berber im Zwielficht von Devianz und Prostitution, nutzte sie als Metapher seiner Zeitkritik und gab im Zuge dessen jener sozialen Außenseiterin Kontur, als die seine Protagonistin fortan in Wahrnehmung und Urteil ihrer Zeitgenossinnen und Zeitgenossen vermeintlich schon immer agiert hatte.

Angaben zum Lebenslauf

Christian Haider, geboren 1969 in Wien, wohnhaft in Wien

E-Mail: haiderchristian@hotmail.com

1996 Ausbildungslehrgang für Informations- und Dokumentationsfachleute im nichtöffentlichen Bereich der Österreichischen Nationalbibliothek (ÖNB) und der Österreichischen Gesellschaft für Dokumentation und Informatik (ÖGDI)

2008 – 2013 Diplomstudium Geschichte

Zu Veröffentlichungen bzw. zur Veröffentlichung der Mitarbeiterschaft führten die Projekte:

Lektorat und Redaktion der Fachzeitschrift *Medien & Zeit. Forum für historische Kommunikationsforschung* (1990-1993)

Im Rahmen der Tätigkeit Veröffentlichungen zu antisemitischer Karikatur in Österreich in den 1930er Jahren (1/1991) und legislativen Maßnahmen der Zweiten Republik gegen neonazistische, rechtsextreme und rassistische (Wieder-) Betätigung in der massenmedialen Öffentlichkeit (3/1991)

Plädoyer für ge-plantes Wirtschaften, in: Medienverzeichnis 1992/1993. Gegenöffentlichkeit und Medieninitiativen in Österreich, herausgegeben von Johanna Dorer/Matthias Marschik/Robert Glattau

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Handbuch Rechtsextremismus 1993 (Recherche)

Kriegsende 1945. NS-Terror, Befreiung und Republikgründung in den Akten des DÖW, 1996 (= Kataloge des DÖW, Neue Reihe, Bd. 1), verfasst im Auftrag des Dokumentationsarchivs des Österreichischen Widerstandes

Into the Arms of Strangers: Stories of the Kindertransport, Dokumentarfilm, USA 2000 (Regie: Mark Jonathan Harris) (Recherche)

http://blasmusik.at/fileadmin/user_upload/01_ordner/downloads/09_broschuere_blasmusikfest.pdf,

Aktendokumentation, verfasst im Auftrag des Kulturamts der Stadt Wien anlässlich des 30. Wiener Blasmusikfestes 2009